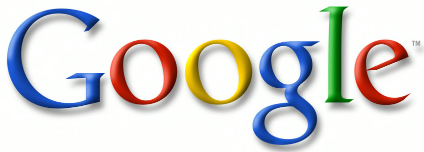
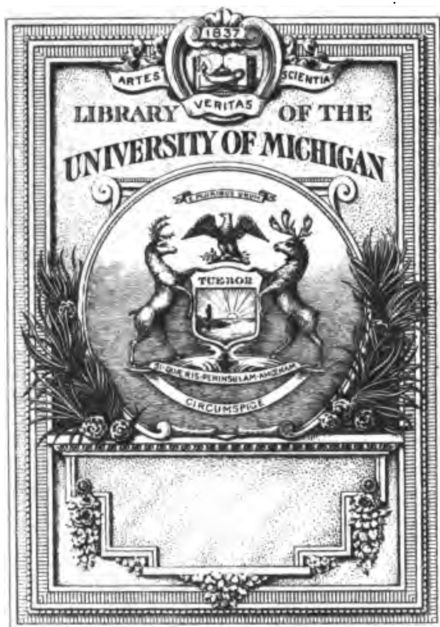
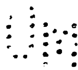



1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

Jakob Böhme's
sämmtliche Werke

herausgegeben

von



K. W. Schiebler.

Erster Band.

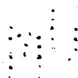
Der Weg zu Christo.

Zweite Auflage.

Leipzig, 1860
bei Joh. Ambr. Barth.

Jakob Böhme's sämmtliche Werke

herausgegeben



K. W. Schiebler.

Erster Band.

Der Weg zu Christo.

Zweite Auflage.

Leipzig, 18[illegible]
bei Joh. Ambr. Barth.

Vorrede.

Bei der Herausgabe der Werke eines Jakob Böhme wäre es vielleicht am besten, da seit den Lebzeiten dieses Mannes bis auf den heutigen Tag wie über sein Leben und Wirken so über seine Schriften die widersprechendsten Urtheile gefällt worden sind, nichts vorauszuschicken oder hinzuzufügen, sondern die Mitwelt durch neue Vorführung der Schriften dieses christlichen Denkers unpartheiisch darüber richten zu lassen. Ohne mich daher auf das Für oder Wider hier weiter einzulassen, sei es mir erlaubt, nur Einiges zu bemerken, was schon von Vielen gebührend anerkannt worden ist.

Jakob Böhme, nicht wissenschaftlich oder hochgebildet, sondern durchs Leben erzogen und durch die christliche Religion wahrhaft veredelt, entwickelte eine Kraft in seinen Schicksalen und Schriften, von der man wohl in Wahrheit sagen kann, sie trat in ihm hervor vom Geiste Gottes getrieben. Man betrachte ihn als Denker und erkenne aus ihm selbst, mit welcher großen Eigenthümlichkeit und Tiefe des Geistes er in jener Zeit auftrat. Man beobachte in ihm den Menschen und man wird ihn auf seinen Dornenwegen liebgewinnen lernen. Und wenn alle Christen dem Beispiele unsers großen Meisters so nachzukommen in Demuth und Liebe eifrig bemüht gewesen wären, wie Er: gewiß, es würde längst besser und das Reich Jesu auf Erden mehr sichtbar geworden sein, als es ist!

Es leidet keinen Zweifel, daß Verschiedenes von ihm das Gepräge seiner Zeit und der damaligen Erkenntniß an sich trägt; aber deshalb leugnet Niemand, der ihn kennt, daß in seinen Schriften zahlreiche Goldkörner zu finden seien, von der Eigenthümlichkeit seiner Sprache (z. B. Ichheit, Selbheit, das Ich urstanden rc.) bis zu den Ansichten über rein philosophische und christlich-religiöse Gegenstände. Nicht ohne Grund, glaube ich, hat man ihn deshalb Teutonicus Philosophus genannt.

Wie aufgeklärt dachte er über so manchen religiösen Gegenstand, wie weit drang er ein in das Gebiet der Metaphysik! Böhme sagt (6. Büchlein S. 140 ff): „Die Seele, wenn der Leib stirbt, bedarf keines Ausfahrens, und keines Einfahrens in Himmel oder Hölle, diese sind kein Ort; denn Himmel und Hölle sind überall gegenwärtig. In Guten ist der Himmel, im Bösen die Hölle in der Zeit und Ewigkeit. — Der Himmel ist anders nichts als eine Offenbarung des ewigen Eins, da Alles in stiller Liebe wirket und will. — Das Himmelreich ist in den Heiligen in ihrem Glauben wirkend und empfindlich." Was sagt der große Kant davon? „Die Trennung der Seele vom Körper ist nicht in eine Veränderung des Ortes zu setzen. Wenn die Geister wohldenkende und heilige Wesen sind, und die Seele in ihrer Gemeinschaft ist; so ist sie im Himmel. Ist die Gemeinschaft der Geister aber bösartig, in der sie sich befindet; so ist die Seele in der Hölle. Der Himmel ist also allerwärts, wo solche Gemeinschaft heiliger geistiger Wesen ist; er ist aber nirgends, weil er keinen Ort in der Welt einnimmt, indem die Gemeinschaft nicht in der Körperwelt errichtet ist. — Die Seele wird nicht in die Hölle kommen, wenn sie boshaft gewesen ist; sondern sie wird sich nur in der Gesellschaft der bösen Geister sehen, und das heißt: in der Hölle seyn." (Kant's Vorlesungen über die Metaphysik. Erf. 1821. 8. S. 252.) Sah hierin der

große kritische Philosoph zu Königsberg am Ende des 18. Jahrhunderts weiter und besser mit seinem Geiste als der arme, vielfach verkannte und verschrieene christliche Denker zu Görlitz im Anfange des 17. Jahrhunderts? Wird nicht Jeder dem, was Böhme (v. d. Wiedergeburt Kap. 6. S. 119—123) über die Sündenvergebung, das h. Abendmahl, das Predigtamt und die Kirche (Kap. 6, 15) sagt, vollkommen beistimmen?

Wenn doch alle Menschen, vorzüglich doch aber alle Christen so dächten wie er hinsichtlich der Meinungen und Ansichten über das Christenthum (Wiedergb. 7, 3. 4. 5. 8)! Gar einfach und herrlich sagt er (W. 5. K. 7. 13. 14. S. 125, 126): „Gott zeugt seine Weisheit und Wunder durch seine Kinder aus, gleichwie die Erde die mancherlei Blumen. So wir nun im Geiste Christi als demüthige Kinder neben einander wohneten, und erfreuete sich je Einer des Andern Gaben und Erkenntniß: wer wollte uns richten? Wer richtet die Vögel im Walde, die den Herrn aller Wesen mit mancherlei Stimme loben, ein jeder in seiner Essenz? Straft sie auch der Geist Gottes, daß sie nicht ihre Stimmen in Eine Harmonie führen? Gehet doch ihr aller Hall aus seiner Kraft, und vor ihm spielen sie. — Darum sind die Menschen, so um die Wissenschaft und um Gottes willen zanken und einander darum verachten, thörichter denn die Vögel im Walde und die wilden Thiere, die keinen rechten Verstand haben. Sie sind vor dem heiligen Gott unnützer als die Wiesenblumen, welche doch dem Geiste Gottes stille halten und lassen ihn die göttliche Weisheit und Kraft durch sich offenbaren. Ja sie sind ärger denn die Disteln und Dornen unter den schönen Blumen, welche doch stille stehen. Sie sind als die räuberischen Thiere und Vögel im Walde, welche die andern Vögel vom Gesang und Lobe Gottes abschrecken." — Wie kräftig und nachdrücklich dringt er an so vielen Stellen auf thätiges Christenthum, indem er sagt wie der Apostel:

Der Glaube ohne Werke ist todt! Gebührend würdigt er an verschiedenen Orten die Rechte der Vernunft im Verhältniß zum Christenthum.

Wohl wird es nicht an solchen fehlen, welche das, was Böhme schrieb und was ich hier dem teutschen christlichen Leser wieder vorführte, tadeln und anfeinden werden. Ich jedoch will zu meiner Rechtfertigung gar nichts beibringen, indem ich sie nicht für nöthig erachte und hinsichtlich Böhme's auf das verweise, was dieser über Verschiedenheit der Meinungen und Ansichten aussprach. Sicherlich aber werden Viele Erweckung und Erbauung in dem finden, was der gottbegeisterte Mann vor zwei Jahrhunderten schrieb und der Nachwelt als schätzbares Denkmal zurückließ.

Es giebt im Garten der Welt der Blumen Gottes mancherlei. Lasse Jeder auf dem Acker seines Herzens diejenige grünen, blühen und zur Frucht gedeihen, von welcher er glaubt und überzeugt ist, daß sie ihn in Zeit und Ewigkeit am meisten erfreut und wahrhaft beglücket!

Und so trete denn Jakob Böhme, dieser alte, ehrwürdige, christliche Denker, der so redlich trachtete nach dem Reiche Gottes, wieder vor das teutsche Volk ohne Furcht vor Beschuldigung des Mysticismus, Pietismus u. s. w., da der wahre Mysticismus so lange vorhanden sein wird, als das Gemüth und die Vernunft des Menschen sich aus innerm heiligen Drange zu der Gottheit aufschwingt. Vielleicht ist die Mitwelt gerechter als die Vergangenheit und vergißt nicht, unter denen, die wahrhaft christlich zu wandeln trachteten und die das Leben in seiner innersten Tiefe schauten, auch einen Jakob Böhme mit Liebe zu nennen!

Leipzig, am Tage Michaelis 1830.

Der Herausgeber.

Der

Weg zu Christo

in sechs Büchlein,

enthaltend:

1) Von wahrer Buße. 2) Vom heiligen Gebet. 3) Ein Schlüssel göttlicher Geheimnisse. 4) Von wahrer Gelassenheit. 5) Von der Wiedergeburt. 6) Vom übersinnlichen Leben.

Das erste Büchlein.

Von wahrer Buße.

Wie sich der Mensch im Willen und Gemüth in sich selber erwecken müsse, und was seine Betrachtung und Vorsatz sein solle, wenn er kräftige Buße wirken will, und mit was für einem Gemüth er vor Gott treten solle, wenn er von Gott Vergebung der Sünden bitten und erlangen will.

1. Wenn der Mensch zur Buße schreiten und sich mit seinem Gebet zu Gott wenden will: so soll er vor allem Gebet sein Gemüth betrachten, wie dasselbe so ganz und gar von Gott abgewandt stehe; wie es an Gott treulos worden sei; wie es in das zeitliche, zerbrechliche, irdische Leben gerichtet sei und keine rechte Liebe gegen Gott und seinen Nächsten führe, und wie es also ganz wider Gottes Gebot lüstere und walle, und nur sich selber in zeitlicher, vergänglicher Fleischeslust suche.

2. Zum andern soll er betrachten, wie dieses Alles eine Feindschaft wider Gott ist, welche ihm der Satan durch seinen Trug in unsern ersten Eltern erweckt hat, um welches Greuels willen wir des Todes sterben und wir mit unsern Leibern verwesen müssen.

3. Zum dritten soll er betrachten die grausamen drei Ketten, daran unsere Seele die Zeit dieses irdischen Lebens fest angebunden ist. Die erste ist Gottes strenger Zorn, der Abgrund und finstere Welt, welche das Centrum und kreatürliche Leben der Seele ist. Die andere Kette ist des Teufels Begierde gegen die Seele, damit er die Seele stets sichtet, versuchet und sie ohne Unterlaß von Gottes Wahrheit in die Eitelkeit, als in Hoffarth, Geiz, Neid und Zorn stürzen will, und diese bösen Eigenschaften mit seiner Begierde stets in der Seele aufbläset und anzündet, dadurch sich der Seele Wille von Gott wendet und in eine Selbstheit eingehet. Die dritte und allerschädlichste Kette, daran die arme Seele angebunden stehet, ist das verderbte und ganz eitle, irdische, sterbliche Fleisch und Blut, voll böser Begierde und Neiglichkeit. Allhier soll er betrachten, wie

er mit Leib und Seele in dem Sündenschlamm, in Gottes Zorne, im Rachen des Höllenabgrundes hart gefangen liege, wie Gottes Zorn in Seel' und Leib in ihm brenne, und wie er der stinkende Säuhirt sei, welcher seines Vaters Erbe habe mit des Teufels Mastsäuen in irdischer Wollust verpranget und verzehret, als Gottes Liebe und Barmherzigkeit, und nicht wahrgenommen habe des theuern Bundes und Versöhnung des unschuldigen Leidens und Todes Jesu Christi, welchen Gott aus lauter Gnade in unsere Menschheit eingegeben und uns in ihm versöhnet hat; auch wie er des Bundes der heiligen Taufe (in welchem er seinem Heiland Glauben und Treue zugesagt hat) so ganz vergessen, und seine Gerechtigkeit (welche ihm Gott in Christo aus Gnaden geschenkt) so ganz in Sünden besudelt und verdunkelt, daß er nun jetzt mit dem schönen Kleide der Unschuld Christi, welches er befleckt hat, vor Gottes Angesicht stehe als ein kothiger, zerrissener und zerlumpter Säuhirt, der stets mit des Teufels Säuen die Trebern der Eitelkeit gefressen, und sei nicht werth, daß er ein Sohn des Vaters und Glied Christi genannt werde.

4. Zum vierten soll er ernstlich betrachten, daß der grimme Tod alle Stunden und Augenblicke seiner wartet und will ihn mit diesem Säuhirtenkleide in seinen Sünden und Greueln ergreifen und in Abgrund der Hölle stürzen, als einen Meineidigen und Glaubenbrüchigen, welcher zum Gericht Gottes in der finstern Todeskammer solle behalten werden.

5. Zum fünften soll er das ernste und strenge Gericht Gottes betrachten, da er soll lebendig mit seinen Greueln vor das Gericht gestellt werden, und ihm alle diejenigen, welche er hier hat mit Worten und Werken beleidiget und zum Uebel verursachet, daß sie aus seinem Triebe haben auch Sünde gewirket, werden unter Augen treten, ihn verfluchen, und solches vor den Augen Christi, auch vor allen heiligen Engeln und Menschen; und wie er allda werde in großer Schande und Spotte, dazu in großem Schrecken und ewiger Verzweiflung stehen; und wie ihn das ewig reuen würde, daß er so um einer kurzen Zeit Wollust willen habe eine so große ewige Seligkeit verscherzet und seiner nicht besser wahrgenommen, daß er auch möchte unter der Gemeinschaft der Heiligen sein und des ewigen Lichts und göttlicher Kraft genießen.

6. Zum sechsten soll er betrachten, wie der Gottlose sein edel Bildniß (wie ihn Gott zu seinem Bilde geschaffen hat) verlieret und eine ungestalte Larve, gleich einem höllischen Wurme oder greulichen Thier, bekommt, da er denn ein Feind Gottes, wider den Himmel und alle heilige Engel und Menschen ist, und wie seine Gemein-

schaft ewig in der grausamen Finsterniß unter den Teufeln und höllischen Würmern ist.

7. Zum siebenten soll er ernstlich betrachten die ewige Strafe und Pein der Verdammten, wie sie in ewigem Schrecken, in ihren hier gemachten Greueln sollen Pein leiden und das Land der Heiligen in Ewigkeit nicht schauen, auch keine Erquickung erlangen mögen; wie bei dem reichen Mann zu sehen ist. Solches soll der Mensch ernstlich betrachten und denken, wie ihn Gott habe als ein solch schön und herrlich Bild geschaffen, als sein Gleichniß, in dem er selber wohnen will; daß er ihn habe zu seinem Lobe, zu seiner selbst ewigen Freude und Herrlichkeit geschaffen, daß er möge neben den heiligen Engeln mit den Kindern Gottes in großer Freude, Kraft und Herrlichkeit im ewigen Lichte wohnen, im Sange und Klange der Harmonie des engelischen und göttlichen Freudenreichs; daß er sich sollte mit den Kindern Gottes ewig freuen ohne Furcht eines Endes; da ihn kein böser Gedanke rühren könnte, auch kein Leid noch Kummer, weder Hitze noch Kälte; da man von keiner Nacht weiß, auch kein Tag noch Zeit mehr ist, sondern eine ewige Freude; da Seel' und Leib in Freuden zittern und sich der unendlichen Wunder und Kräfte, in Schönheit der Farben und Zierheit der unendlichen Gebärung in der Weisheit Gottes auf der neuen krystallinischen Erde, welche als ein durchscheinend Glas sein wird, erfreuen sollte; und wie er es also muthwillig verscherze, um einer solchen kurzen schnöden Zeit willen, welche doch in dieser Eitelkeit, in dem bösen Leben des wollüstigen Fleisches, voll Jammer, Furcht und Unruhe ist, in eitel Quälen, und gehet doch dem Gottlosen wie dem Frommen, wie einer sterben muß, also auch der andere; und da der Heiligen Tod doch nur ein Eingang in die ewige Ruhe ist und der Gottlosen Tod ein Eingang in die ewige Unruhe.

8. Zum achten soll er betrachten den Lauf dieser Welt, wie alles nur ein Spielwerk sei, damit er seine Zeit in Unruhe zubringet, und daß es dem Reichen und Gewaltigen gehet wie dem Armen; wie wir alle gleich in den vier Elementen leben und schweben, und daß dem Armen sein Bissen so wohl schmecket in seiner Mühe als dem Reichen in seiner Sorge; daß wir Alle in Einem Athem leben und daß der Reiche nichts als nur eine Mundleckerei und Augenlust zum Vortheil habe. Sonst geht's einem wie dem andern; um welcher Augenlust willen der Mensch eine solche große Seligkeit verscherzet und sich in solche große ewige Unruhe um deßwillen einführet.

9. In solcher Betrachtung wird sich der Mensch in seinem Herzen und Gemüthe fühlen, sonderlich, so er sich sein Ende stets

vorhält, daß er wird ein herzlich Sehnen und Verlangen nach Gottes Barmherzigkeit bekommen, und wird anfahen, seine begangene Sünde zu bereuen, daß er seine Tage so übel zugebracht hat und nicht wahrgenommen noch betrachtet, wie er hier in dieser Welt in einem Acker im Wachsen stehe, entweder eine Frucht in Gottes Liebe oder Zorn, und wird sich erst besinnen, daß er noch nicht in Christi Weinberge gearbeitet habe und daß er eine dürre Rebe am Weinstock Christi sei. Da dann in Manchem, welchen der Geist Christi in solcher Betrachtung rühret, großen Jammer und Herzeleid, bei sich selber Klagen, häufig angeht, über die Tage seiner Bosheit, welche er also ohne Wirkung in Christi Weinberge, in der Eitelkeit, verschoben und zugebracht hat.

10. Diesem nun, welchen der Geist Christi zur Reue führet, daß sein Herz eröffnet wird, daß er seine Sünden erkennen und bereuen kann, ist gar leichtlich zu rathen. Er darf nur die Verheißungen Christi anziehen, daß Gott nicht den Tod des armen Sünders will, sondern heißt sie alle zu sich kommen, sie zu erquicken, und daß große Freude im Himmel sei über einen Sünder, der Buße thut. Dieser ergreife nur die Worte Christi und wickle sich in Christi Leiden und Tod ein.

11. Aber mit denen will ich reden, welche zwar eine Begierde zur Buße in sich fühlen, aber nirgends zur Erkenntniß und zur Reue über ihre begangenen Sünden kommen können, da das Fleisch immer zur Seele spricht: Harre noch, morgen ist's gut! Und wenn dann Morgen kommt, so spricht das Fleisch wieder: morgen! da die arme Seele ächzet und in Ohnmacht stehet und empfähet weder ächte Reue über die begangene Sünde noch einigen Trost. Denen, sage ich, will ich einen Prozeß schreiben, den ich selber gegangen bin, was ihnen zu thun sei und wie mir es gegangen ist. Wenn es einen lüstet, nachzufolgen, so wird er es erfahren, was hienach geschrieben ist.

Prozeß der Buße.

12. Wenn der Mensch einen Hunger durch solche obbenannte Betrachtung in sich findet, daß er gern wollte Buße thun, findet aber keine rechte Reue über die begangenen Sünden in sich und gleichwohl einen Hunger nach Reue (wie denn die arme gefangene Seele immerdar ächzet, sich fürchtet und vor Gottes Gericht der Sünden sich schuldig geben muß): der kann es besser nicht machen, als er raffe Sinnen und Gemüth mit aller Vernunft zusammen in Eins, und mache sich zur selben Stunde, alsobald in der ersten Betrachtung, wenn er sich in Lust zur Buße fühlt, einen gewal-

tigen Vorsatz, daß er diese Stunde und diese Minute alsbald will in die Buße eingehen und von dem gottlosen Wege ausgehen, auch aller Welt Macht und Ehre nichts achten, und wo es sein soll, Alles um der wahren Buße willen verlassen und für nichts achten.

13. Er setze sich einen solchen harten und strengen Sinn vor, daß er nimmermehr will wieder davon ausgehen, und sollte er gleich aller Welt Narr darin sein, und daß er wolle mit seinem Gemüth aus der Schönheit und Wollust dieser Welt in das Leiden und Tod Christi, in und unter sein Kreuz geduldig eingehen und seine ganze Hoffnung auf das zukünftige Leben richten, und wolle nun in Gerechtigkeit und Wahrheit in Christi Weinberg eingehn und Gottes Willen thun, und in Christi Geiste und Willen alle seine Werke in dieser Welt anfangen und vollenden, und wolle um Christi Wort und Verheißung willen, in dem er uns himmlische Belohnung zugesagt hat, alles Unglück und Kreuz gern leiden und tragen, daß er nur möge unter die Gemeinschaft der Kinder Christi gezählt und im Blute des Lammes Jesu Christi in seine Menschheit einverleibet und vereinigt sein.

14. Er soll sich fest einbilden und seine Seele ganz darein wickeln, daß er in seinem Vorsatze werde die Liebe Gottes in Christo Jesu erlangen, und daß ihm Gott werde nach seiner treuen Verheißung das edle Pfand, den heiligen Geist, zu seinem Anfang geben, daß er in der Menschheit Christi, nach himmlischgöttlichem Wesen, werde in sich selber neugeboren werden, und daß ihm der Geist Christi werde sein Gemüth in seiner Liebe und Kraft erneuern und seinen schwachen Glauben kräftig machen; auch daß er in seinem göttlichen Hunger werde Christi Fleisch und Blut in seiner Seelenbegierde, welche stets danach hungert und dürstet, zu einer Speise und Trank bekommen und mit der Seele Durst trinken aus dem süßen Brünnlein Jesu Christi das Wasser des ewigen Lebens nach Christi Verheißung und wahrhaftiger starker Zusage.

15. Er soll sich auch gänzlich einbilden die große Liebe Gottes, daß Gott nicht den Tod des Sünders wolle, sondern will, daß er sich bekehre und bessere; und wie Christus die armen Sünder also freundlich zu sich ruft, wie er sie erquicken will; und daß Gott darum seinen Sohn in die Welt gesandt habe, zu suchen und selig zu machen das verloren ist, als den armen bußfertigen wiederkommenden Sünder; und wie er um des armen Sünders willen sein Leben in den Tod gegeben habe und für ihn in unserer angenommenen Menschheit gestorben sei.

16. Mehr soll er sich festiglich einbilden, daß ihn Gott in Christo Jesu viel lieber erhören wolle und zu Gnaden annehmen,

als er zu ihm komme, und daß Gott in der Liebe Christi, in dem hochtheuern Namen Jesu nichts Böses wollen könne, daß kein Zornblick in diesem Namen sei; sondern er ist die höchste und tiefste Liebe und Treue, die allergrößte Süßigkeit der Gottheit in dem großen Namen Jehova, welchen er in unsrer verderbten und verblichenen Menschheit des himmlischen Theils, welches im Paradies durch die Sünde verblich, hat offenbaret und sich deshalb nach seinem Herzen beweget, daß er uns seine süße Liebe einflößte, auf daß des Vaters Zorn, welcher in uns entbrannt war, dadurch verlösche und in Liebe verwandelt würde: welches Alles um des armen Sünders willen geschehen ist, daß der möchte wieder eine offene Gnadenpforte erlangen.

17. In solcher Betrachtung soll er sich festiglich einbilden, daß er diese Stunde und Augenblick vor dem Angesicht der heiligen Dreifaltigkeit stehe und daß Gott wahrhaftig in ihm und außer ihm gegenwärtig sei, vermöge der heiligen Schrift, welche sagt: Bin nicht ich's, der Alles erfüllet? Item: Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Mund und Herzen. Item: Wir wollen zu euch kommen und Wohnung bei euch machen. Item: Ich will alle Tage bis an der Welt Ende bei euch bleiben. Item: Das Reich Gottes ist inwendig in euch.

18. Also soll er gewiß wissen und glauben, daß er mit seiner Seele fest vor dem Angesicht Jesu Christi, vor der heiligen Gottheit stehe, und daß sich seine Seele habe rücklings von Gottes Angesicht gewandt, und daß er jetzt diese Stunde wolle seiner Seele Augen und Begierde gegen Gott wenden und mit dem armen, verlorenen und wiederkommenden Sohne zum Vater kommen. Er soll mit untergeschlagenen Augen seiner Seele und Gemüthes, in Furcht und höchster Demuth vor Gott anfahen seine Sünde und Unwürdigkeit zu beichten wie folgt.

Eine kurze Form der Beichte vor Gottes Augen.

(Diese Beichte mag sich ein Jeder nach seinem Anliegen formiren und vermehren, wie ihn der heilige Geist lehren wird; ich will nur eine kurze Anleitung geben.)

19. O großer, unerforschlicher, heiliger Gott, Herr aller Wesen, der du dich in Christo Jesu aus großer Liebe gegen uns mit deinem heiligen Wesen in unsrer Menschheit hast offenbaret! Ich armer, unwürdiger, sündiger Mensch komme vor dein geoffenbartes Angesicht in der Menschheit Jesu Christi, wiewohl ich's nicht werth bin, daß ich meine Augen zu dir aufhebe, und flehe vor dir und

bekenne dir, daß ich an deiner großen Liebe und Gnade, die du uns geschenkt hast, bin treulos und brüchig worden. Ich habe den Bund, welchen du aus lauter Gnade durch die Taufe mit mir gemacht hast, in welchem du mich zum Kinde und Erben des ewigen Lebens angenommen hast, verlassen; und habe meine Begierde in die Eitelkeit dieser Welt eingeführet und meine Seele damit besudelt, und ganz viehisch und irdisch gemacht, daß sich auch meine Seele vor Sündenschlamm nicht kennet und für ein ganz fremdes Kind vor deinem Angesichte achtet, das nicht werth ist, daß es deiner Gnade begehren soll. Ich liege im Schlamm der Sünden und Eitelkeit meines verderbten Fleisches bis an den Gaumen meiner Seele, und habe nur noch ein klein Fünklein des lebendigen Athems in mir, welches deiner Gnade begehret. Ich bin mir in der Eitelkeit also todt worden, daß ich auch in dieser Eitelkeit meine Augen nicht zu dir aufheben kann.

O Gott in Christo Jesu, der du um der armen Sünder willen bist Mensch worden, daß du ihnen helfen willst, dir klage ich's, zu dir habe ich noch einen Funken der Zuflucht in meiner Seele. Ich habe dein erworbenes Erbe, das du durch deinen bittern Tod uns armen Menschen erworben hast, nichts geachtet und mich der Erbschaft der Eitelkeit in deines Vaters Zorn, im Fluche der Erde theilhaftig gemacht, und bin in Sünden gefangen und in deinem Reiche halb erstorben. Ich liege in Ohnmacht deiner Kraft, und der grimmige Tod wartet meiner; der Teufel hat mich vergiftet, daß ich meinen Heiland nicht kenne. Ich bin ein wilder Zweig an deinem Baume worden, und habe mein Erbe an dir mit des Teufels Säuen verzehret. Was soll ich von dir sagen, der ich deiner Gnade nicht werth bin? Ich liege im Schlafe des Todes, der hat mich gefangen und bin mit drei starken Ketten hart angebunden. O du Durchbrecher des Todes, komm mir doch zu Hülfe! Ich kann und vermag nichts; ich bin mir todt worden und habe keine Kraft vor dir, und darf auch meine Augen vor großer Schande vor dir nicht aufheben; denn ich bin der besudelte Säuhirte und habe mein Erbe mit der falschen buhlerischen Hure der Eitelkeit in Fleischeslust verthan; ich habe mich in eigner Lust gesucht und nicht dich. Nun bin ich meiner Selbstheit zum Thoren geworden und bin nackt und bloß; meine Schande stehet mir unter Augen, ich kann sie nicht verbergen; dein Gericht wartet meiner: was soll ich vor dir sagen, der du aller Welt Richter bist? Ich habe nichts mehr, das ich dir vortragen kann; hie stehe ich vor dir nackt und bloß und falle vor deinem Angesicht zu Boden und klage dir mein Elend, und flehe zu deiner großen Barmherzigkeit: Wiewohl ich's nicht werth bin, so nimm mich doch nur in deinen Tod und laß mich doch nur in deinem Tode meines Todes sterben! Schlage doch

du mich in meiner angenommenen Ichheit zu Boden und tödte durch deinen Tod meine Ichheit, auf daß ich nicht mehr mir selber lebe, weil ich in mir selber nur Sünden wirke! So schlage du doch das böse Thier voll falscher List und eigener Begierde zu Boden, und erlöse doch die arme Seele von ihren schweren Banden!

O barmherziger Gott, deine Liebe und Langmuth ist's, daß ich nicht schon in der Hölle liege! Ich ergebe mich mit meinem ganzen Willen, Sinnen und Gemüthe in deine Gnade und flehe zu deiner Barmherzigkeit. Ich rufe dir durch deinen Tod aus dem kleinen Fünklein meines Lebens, mit dem Tode und der Hölle umfangen, welche ihren Rachen gegen mich aufsperren und wollen mich gar im Tode verschlingen, der du gesagt hast, du willst den glimmenden Docht nicht auslöschen. Nun habe ich keine andere Straße zu dir, als dein Leiden und Sterben; weil du unsern Tod durch deine Menschheit zum Leben gemacht und die Ketten des Todes zersprenget, so versenke ich meiner Seele Begierde in deinen Tod, in die aufgebrochenen Pforten deines Todes.

O großer Brunnquell der Liebe Gottes, laß mich doch meiner Eitelkeit und Sünde in dem Tode meines Erlösers Jesu Christi sterben!

O du Athem der großen Liebe Gottes, erquicke doch meinen schwachen Athem in mir, daß er anfange nach dir zu hungern und zu dürsten! O Jesu, du süße Kraft, gieb doch meiner Seele aus deinem Gnadenbrünnlein deines süßen Wassers des ewigen Lebens zu trinken, daß sie vom Tode aufwache und nach dir dürste! Ach wie gar matt ist sie doch an deiner Kraft! O barmherziger Gott, bekehre doch du mich, ich kann nicht! O du Ritter des Todes, hilf du mir doch ringen! Wie hält mich der Feind an seinen drei Ketten und will meiner Seele Begierde nicht lassen vor dich kommen. Komme doch du und nimm meiner Seele Begierde in dich, sei doch du mein Zug zum Vater und erlöse mich von des Teufels Banden! Siehe nicht an meine Ungestalt, daß ich vor dir nackt stehe und habe dein Kleid verloren! Bekleide du doch nur meinen Athem, der noch in mir lebt und deiner Gnade begehrt, und laß mich noch einst sehen dein Heil!

O allertiefste Liebe, nimm doch meiner Seele Begierde in dich, führe sie doch aus des Todes Banden durch deinen Tod in deiner Auferstehung in dir aus! Erquicke mich doch in deiner Kraft, auf daß meine Begierde und Wille anfange neu zu grünen! Ach du Ueberwinder des Todes und Zornes Gottes, überwinde doch du in meiner Ichheit, zerbrich ihren Willen und zerknirsche meine Seele,

daß sie sich vor dir fürchte und stets vor dir zu Boden falle, und sich ihres eignen Willens vor deinem Gerichte schäme, daß sie als dein Werkzeug dir gehorsam sei! Beuge du sie in Todesbanden, nimm ihr die Gewalt, auf daß sie ohne dich nichts wolle!

O Gott heiliger Geist in Christo meinem Heiland! lehre mich doch was ich thun soll, daß ich mich möge zu dir wenden! Wende doch meinen Willen in mir zu dir; zeuch doch du mich in Christo zum Vater und hilf mir, auf daß ich jetzt von nun an von der Sünde und Eitelkeit ausgehe und nimmermehr wieder darein eingehe! Erwecke du die rechte Reue über die begangenen Sünden in mir; halte mich doch in deinem Bande und laß mich nicht von dir los, daß mich der Teufel nicht suche in meinem bösen Fleisch und Blut und wieder in den Tod des Todes führe! Erleuchte doch meinen Geist, daß ich die göttliche Bahn sehe und stets gehe! Nimm doch du von mir, was mich stets wendet von dir; gieb doch du mir, was mich stets wendet zu dir; nimm mich mir und gieb mich ganz eigen dir! Laß mich doch nichts ohne dich anfangen, wollen, denken noch thun! Ach, wie lange, Herr, bin ich's doch nicht werth, was ich von dir begehre! Laß doch meiner Seele Begierde nur in den Thoren deiner Vorhöfe wohnen; mache sie nur zu deiner Diener Knecht; errette sie doch nur aus der grausamen Gruft, da kein Trost noch Erquickung innen ist!

O Gott in Christo Jesu! ich bin mir blind und kenne mich nicht vor Eitelkeit; du bist mir in meiner Blindheit verborgen, der du doch nahe bei mir bist; aber dein Grimm hat mich finster gemacht, welchen meine Begierde geweckt hat. Nimm doch nur den Athem meiner Seelenbegierde zu dir, prüfe ihn, Herr, und zerschelle ihn, daß meine Seele möge einen Strahl deiner süßen Gnade erreichen!

Vor dir liege ich als ein Todter, dessen Leben auf seinem Gaumen schwebet als ein kleines Fünklein; zünde du es doch an, Herr, und richte meiner Seele Athem vor dir auf! Herr, ich warte auf deine Zusage, der du gesagt hast: So wahr ich lebe, ich habe nicht Lust am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ich ersenke mich in den Tod meines Erlösers Jesu Christi und harre deiner; dein Wort ist Wahrheit und Leben, Amen.

20. Auf solche oder dergleichen Art, wie sich ein Jeder in seinem Gewissen findet, in was für Sünden er seine Seele eingeführt hat, mag er beichten; wiewohl, so der Vorsatz recht ernst ist, keine Formel nöthig zu machen ist: denn der Geist Gottes, welcher bald im Willen des Gemüths ist, wird sie ihm im Gewissen wohl

selbst machen, denn er ist's, der in einer rechten ernsten Begierde selbst die Buße wirkt und die Seele durch Christi Tod vor Gott vertritt.

21. Dem lieben Leser, welcher in einem christlichen Vorsatze ist, will ich aber nicht bergen, wie es gemeiniglich in solchem harten Vorsatz zuzugehen pflegt, zwar einem anders als dem andern, nachdem der Vorsatz ernst und groß ist. Denn der Geist Gottes ist ungebunden und pflegt mancherlei Prozeß zu halten, wie er einen Jeden kennt. Jedoch wer im Kriege gewesen ist, der kann vom Streite reden, ob's einem also ginge, zur Nachricht.

22. Es kommt, daß ein solches Herz mit strengem Vorsatze also vor Gott kommt und in die Buße eingehet. Es gehet ihm aber wie dem Cananeischen Weiblein, als wollte Gott nicht hören; sein Herz bleibt ohne Trost; es treten ihm wohl noch seine Sünden und Unwürdigkeit unter Augen, als sei er's nicht werth; sein Gemüth ist, als wäre es stumm; die Seele ächzet in der Tiefe, das Herz empfähet nichts, kann auch wohl seine Beichte vor Gott nicht ausschütten, gleich als wäre ihm sein Herz und Seele verschlossen. Die Seele wollte gern, aber das Fleisch hält sie gefangen; der Teufel decket fest zu und modelt ihm den Weg der Eitelkeit wieder vor und kitzelt ihn mit Fleischeslust, und saget im Gemüth: Harre noch, thue erst das und das; sammle dir vorher Geld, daß du der Welt nicht bedarfst; alsdann tritt in ein frommes Leben, in die Buße, es ist Zeit genug!

23. O wie viel hundert verderben in solchem Anfange, so sie wieder in die Eitelkeit eingehen; und gehet ihnen als einem jungen Pfröpflein, das von Winden abgebrochen wird, oder von der Hitze verdorret.

24. Höre, liebe Seele, willst du ein Ritter des Todes und der Hölle in deinem Heilande Christo werden, und willst, daß dein junges Pröpflein ein Baum im Reiche Christi werde und wachse; so mußt du im ersten ernsten Vorsatz stehen bleiben; es kostet dein erstes väterliches Erbe, dazu deinen Leib und Seele: entweder ein Engel in Gott oder ein Teufel in der Hölle. Willst du gekrönt werden, so mußt du streiten; du mußt in Christo siegen und nicht vor dem Teufel unterliegen. Dein Vorsatz soll stehen bleiben, du mußt zeitliche Ehre und Gut diesem nicht vorziehen.

25. Wenn des Fleisches Geist saget: harre noch, es ist jetzt nicht angenehm; so muß die Seele sagen: es ist jetzt meine Zeit und Stunde, daß ich wieder in mein Vaterland eingehe, daraus

mich mein Vater Adam ausgeführet hat; es soll mich keine Kreatur halten, und solltest du, irdischer Leib, darum zu Trümmern werden und verschmachten: so will ich jetzt in den Rosengarten meines Erlösers Jesu Christi durch sein Leiden und Tod zu ihm mit meinem Willen und ganzer Begierde eingehen, und dich, du irdischer Leib, der du mir meine Perlen verschlungen hast, welche Gott meinem Vater Adam im Paradies gab, in Christi Tode dämpfen und den Willen deiner Wollust in der Eitelkeit brechen, und dich, als einen bösen Hund, an die Kette meines ernsten Vorsatzes anbinden. Und solltest du gleich aller Menschen Narr darum sein: so sollst du doch meiner Seele ernstem Vorsatze gehorsamen. Von dieser Kette soll dich niemand auflösen, als der zeitliche Tod. Dazu helfe mir Gott und seine Kraft! Amen.

Eine kurze Andeutung, wie die arme Seele wieder vor Gott treten soll und wie sie um das edle Ritterkränzlein streiten solle; was für Waffen sie anziehen soll, so sie wider Gottes Zorn, auch wider Teufel, Welt und Sünden mit Fleisch und Blut, wider Sterne und Elemente, und wider alle Feinde in Streit ziehen will.

26. Liebe Seele, zu diesem gehöret Ernst. Es muß nicht nur eine Erzählung solcher Worte sein; der ernste vorgesetzte Wille muß das treiben, oder wird nicht erlanget werden. Denn will die Seele Christi Ritterkränzlein von der edlen Sophia erlangen: so muß sie in großer Liebesbegierde darum buhlen; sie muß sie bei ihrem allerheiligsten Namen darum bitten, und in gar großer züchtiger Demuth vor sie treten, nicht als ein brünstiger Stier oder geile Venus. So lange sie solche sind, sollen sie solches nicht begehren, sie erlangen's nicht; und ob was erlangt würde in dieser Zeit, so ist es bei solchen doch nur ein Glast davon.

27. Aber ein züchtiges Gemüth mag's wohl erlangen, daß die Seele in ihrem edeln Bildniß, welches in Adam starb, lebendig gemacht werde (verstehet in der himmlischen Leiblichkeit, nach dem inwendigen Grunde) und daß sie das Kränzlein aufsetze, welches, ob es geschieht, doch der Seele wieder abgenommen und als eine Krone beigelegt wird. Gleichwie man einen König krönt und nachher seine Krone verwahrt: also geschieht auch der Seele; weil sie noch mit dem Sündenhause umgeben ist; damit, ob sie wieder fiele, nicht ihre Krone besudelt würde. Hiemit den Kindern, so dieses wissen und erfahren haben, verständig genug geredet; kein Gottloser ist dieses ferner zu wissen würdig.

Prozeß.

28. Hiezu gehört ein nüchtern Gemüth, welches im ernsten Vorsatze und in höchster Demuth mit Reue seiner Sünden vor Gott also trete, da ein Vorsatz innen ist, daß der Mensch nicht mehr will in die alten Fußtapfen der Eitelkeit eintreten, und sollte ihn die ganze Welt darum für närrisch halten, er auch Ehr' und Gut darum verlieren, dazu das zeitliche Leben, so wollte er dennoch darin verharren.

29. Ein solch Gelübde muß er der edeln Sophia in seinem Vorsatz und Gemüthe thun, will er ihre Ehe und Liebe erlangen. Denn Christus sagte auch also: Wer nicht verläßt Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, Geld, Gut und alles, was er hat, ja auch sein irdisch Leben und folget mir nach, der ist meiner nicht werth. Solches verstehet Christus auf das seelische Gemüth, daß, ob etwas wäre, welches das Gemüth hierin wollte aufhalten, wie schön und herrlich das in dieser Welt zu sein auch schiene, soll es doch das Gemüth nicht achten, und lieber entbehren wollen, als die Liebe der edeln Jungfrau Sophia im Gewächs der Blume Christi, in seiner zarten Menschheit in uns, nach himmlischer Lieblichkeit. Denn das ist die Blume zu Saron, die Rose im Thal, davon Salomo spielet und seinen lieben Buhlen, seine züchtige Jungfrau nennt, welche er also liebte, sowohl alle Heiligen vor und nach ihm je geliebt haben; welcher sie erlanget hat, der hat sie seine Perle geheißen.

Wie nun um diese zu bitten sei, folget hienach eine kurze Anleitung; das Werk aber wird dem heiligen Geiste befohlen in jedem Herzen, da sie gesucht wird, derselbe formet sich selbst das Gebet.

30. Gebet. Ich armer, unwürdiger Mensch komme abermals vor dich, o großer, heiliger Gott, und hebe jetzt meine Augen zu dir auf. Ob ich's wohl nicht werth bin, so hat mich aber deine große Barmherzigkeit, als deine treue Zusage in deinem Worte, kühn gemacht, daß ich jetzt die Augen meiner Seelenbegierde zu dir aufhebe; denn meine Seele hat jetzt das Wort deiner Verheißung in sich gefasset und mit diesem kommt sie zu dir; und ob sie noch ein fremdes Kind vor dir ist, welches dir ungehorsam war, nun aber begehrt, gehorsam zu sein, so windet sich aber meine Seele jetzt mit ihrer Begierde in das Wort ein, das Mensch worden ist, das in meiner Menschheit die Sünde und den Tod zerbrochen hat, das in der Seele den Zorn Gottes in Liebe verwandelt hat, das dem Tode seine Macht und der Hölle ihren Sieg in Seel' und Leib genommen hat, welches meiner Seele eine offene Pforte zu deinem

klaren Angesicht deiner Kraft gemacht hat. In dieses allerheiligste Wort habe ich, o großer, allerheiligster Gott, meiner Seele Hunger und Begierde eingeführt, und komme jetzt vor dich und rufe in meinem Hunger durch dein Wort, das Fleisch und Blut worden ist, in dich, du lebendige Quelle. Weil dein Wort ist das Leben in unserm Fleisch worden, so fasse ich's in meiner Seelenbegierde als mein eigen Leben, und dringe mit meiner Seele Begierde durch dein Wort im Fleisch Christi (durch seine heilige Empfängniß in Maria der Jungfrauen und durch seine ganze Menschwerdung; durch seine heilige Geburt; durch seine Taufe im Jordan; durch seine Versuchung in der Wüste, da er in der Menschheit des Teufels und dieser Welt Reich überwand; durch alle seine kräftige Wunderwerke, die er auf Erden that; durch seinen Spott und Verachtung; durch sein unschuldig Leiden und Sterben; durch sein Blutvergießen, da Gottes Zorn in der Seel' und Fleisch ersäufet ward; durch seine Ruhe im Grabe, da er unsern Vater Adam aus seinem Schlaf aufweckte, da er war des Himmelreichs eingeschlafen; durch seine Liebe, die durch den Zorn drang und in der Seele die Hölle zerstörte, und durch seine Auferstehung von den Todten; durch seine Himmelfahrt; durch die Sendung des heiligen Geistes in unsere Seele und Geist, und durch alle seine Worte und Verheißung, daß du Gott Vater willst den heiligen Geist geben denen, die dich in dem Namen und durch das Wort, das Mensch ward, bitten werden) in dich.

O Leben meines Fleisches und der Seele in Christo, meinem Bruder! zu dir flehe ich in meiner Seele Hunger, und bitte dich aus allen meinen Kräften, wiewohl sie schwach sind: gieb mir doch, was du mir in meinem Heilande Jesu Christo geschenkt und versprochen hast, als sein Fleisch zur Speise und sein Blut zum Trank, meiner armen hungrigen Seele zur Labung, auf daß sie in deinem Wort, das Mensch ward, möge kräftig werden und sich erquicken, dadurch sie recht lüstern und hungrig nach dir werde!

O tiefe Liebe in dem allersüßesten Namen Jesu! ergieb dich doch in meiner Seele Begierde ein! Hast du dich doch darum in der Menschheit beweget und nach deiner großen Süßigkeit geoffenbaret, und rufest uns zu dir, die wir nach dir hungrig und durstig sind, und hast uns zugesagt, du wollest uns erquicken. Jetzt sperre ich meiner Seele Gaumen gegen dich, o allersüßeste Wahrheit, auf, und ob ich unwürdig bin, von deiner Heiligkeit solches zu begehren: so komme ich aber durch dein bittres Leiden und Tod zu dir, da du meine Unreinigkeit hast mit deinem Blute besprenget und in deiner Menschheit geheiliget, und mir eine offene Pforte durch deinen Tod zu deiner süßen Liebe in deinem Blute gemacht;

durch deine heiligen fünf Wunden, daraus du dein Blut vergossen, führe ich meiner Seele Begierde in deine Liebe ein. O Jesu Christe, Gottes- und Menschen-Sohn! nimm doch dein erworbenes Erbe, das dir dein Vater geschenkt hat, in dich! Ich rufe in mir durch dein heiliges Blut und Tod in dich; thue dich in mir auf, daß dich meiner Seele Geist in sich erreiche! Greife du mit deinem Durst nach meinem Durst in mir; führe deinen Durst, den du am heiligen Kreuze nach uns Menschen hattest, in meinen Durst und tränke mich mit deinem Blute in meinem Durste, auf daß mein Tod in mir, der mich gefangen hält, in deinem Blute der Liebe ersaufe, und mein verblichenes Bild (das in meinem Vater Adam in der Sünde des Himmelreichs verblich) in deinem kräftigen Blute lebendig werde, und zeuch es meiner Seele wieder an als einen neuen Leib, der im Himmel wohnet, darin deine heilige Kraft und Wort, das Mensch war, innen wohnt, welches der Tempel deines heiligen Geistes ist, der in uns wohnet; wie du uns zugesagt hast: Wir wollen zu euch kommen und Wohnung in euch machen.

O große Liebe Jesu Christi! Ich kann nichts mehr, als, ich ersenke meine Begierde in dich. Dein Wort, das Mensch ward, ist die Wahrheit. Weil du mich hast heißen kommen: so komme ich jetzo; mir geschehe nach deinem Worte und Willen. Amen.

31. Warnung an den Leser. Wohlmeinend will ich dir, lieber Leser, nicht bergen, was mir hiebei ernstlich gezeigt ist. Ist dir noch in der Eitelkeit des Fleisches wohl und bist nicht in ernstem Vorsatze auf dem Wege zur neuen Wiedergeburt, im Willens ein anderer Mensch zu werden: so laß die obgeschriebenen Worte in deinem Gebete ungenannt, oder werden dir in dir zum Gerichte Gottes werden. Du sollst den heiligen Namen nicht mißbrauchen. Sei treulich gewarnt; sie gehören der durstigen Seele! Ist es ihr recht Ernst, sie wird's erfahren, was sie sind.

Anleitung, wie die Seele ihrem Buhlen, wann derselbe im Centro, in der verschlossenen Kammer der Seele, anklopft, begegnen soll.

32. Liebe Seele, es muß Ernst sein, ohne Nachlaß. Die Liebe eines Kusses der edeln Sophia in dem heiligen Namen Jesu erlangest du wohl; denn sie stehet ohnedieß vor der Seele Thüre und klopfet an, und warnet den Sünder des gottlosen Weges. So er nun einmal also ihrer Liebe begehret, so ist sie ihm zu Willen und küsset ihn mit den Strahlen ihrer süßen Liebe, davon das Herz Freude empfängt; aber in das Ehebett leget sie sich nicht bald zur Seele, das ist, sie wecket nicht bald das verblichene Himmels-

bild, welches im Paradies verblich, in sich auf. Es ist Gefahr bei dem Menschen; denn fiel Adam und Lucifer, so mag's noch wohl geschehen, weil der Mensch so stark in der Eitelkeit angebunden stehet.

33. Es muß ein treues Band deiner Zusage sein, soll sie dich krönen; du mußt vorher versucht werden. Sie nimmt ihre Liebestrahlen wieder von dir und siehet, ob du willst Treue halten. Sie läßt dich auch wohl stehen und antwortet dir nichts, nicht mit einem Blicke ihrer Liebe. Denn soll sie dich krönen, so mußt du vorher gerichtet werden, daß du das saure Bier, welches du dir in deinen Greueln eingeschenket hast, schmeckest. Du mußt vorher vor die Pforte der Hölle und deinen Sieg, um und in ihrer Liebe in der Kraft, damit sie dich anblickte, wider des Teufels Anblick beweisen.

34. Christus ward in der Wüste versuchet: willst du ihn anziehen, so mußt du durch seinen ganzen Prozeß, von seiner Menschwerdung an bis zu seiner Himmelfahrt, gehen. Ob du wohl nicht kannst noch darfst das thun, was er gethan hat: so mußt du doch gänzlich in seinen Prozeß eingehen und der Seele Eitelkeit in seinem Prozeß immerdar absterben. Denn Jungfrau Sophia vermählt sich anders nicht mit der Seele als nur in dieser Eigenschaft, welche in der Seele durch Christi Tod ausgrünet als ein neu Gewächs, das im Himmel stehet. Der irdische Leib ergreifet sie diese Zeit nicht; denn er muß vorher der Eitelkeit absterben; aber das Himmelsbild, welches in Adam verblich, als der wahre Weibessaame, darin Gott Mensch ward und seinen lebendigen Saamen himmlischer Wesenheit darein führte, der ergreift das edle Perlein, auf Art, wie in Maria im Ziel dieses Bundes geschah.

35. Darum siehe zu, was du thust. Sagst du zu, so halte es; sie wird dich lieber krönen, als du es begehrst. Aber du mußt sehen, wann der Versucher mit der Welt Wollust, Schönheit und Herrlichkeit zu dir tritt: so muß es das Gemüth verwerfen und sagen: ich soll Knecht im Weinberge Christi sein und nicht Herr; dessen Alles, was ich habe, bin ich nur ein Diener Gottes und soll damit thun, wie mich sein Wort lehret; mein Herz soll zum Albernen im Staub und stets demüthig sein.

36. Du seiest in was für einem Stande du wollest, so muß Demuth an der Spitze stehen, sonst erlangest du nicht ihre Ehe, wiewohl wahre Demuth erst in ihrer Ehe geboren wird. Aber dein freier Wille der Seele muß als ein Ritter stehen; denn so der Teufel nicht mag mit der Eitelkeit der Seele obsiegen, daß sie ihm

nicht will anbeißen, so kommt er mit der Unwürdigkeit, mit dem Sündenregister: allda gilt es Kämpfens.

37. Allhie muß Christi Verdienst an die Spitze gestellt werden, anders kann die Kreatur nicht vor dem Teufel siegen; denn es gehet allhie mit Manchem schrecklich zu, daß auch die äußere Vernunft meint, dieser Mensch sei sinnlos und vom Teufel besessen. Also grausam wehret sich der Teufel in Manchem, zumal, so er hat ein groß Raubschloß in ihm gehabt, wann er soll weichen und sein Raubschloß verlassen. Allhie gilt es Kämpfens, da Himmel und Hölle mit einander streiten.

38. So nun die Seele allhie beständig bleibt und den Teufel in allen seinen Angriffen besieget und alles Zeitliche nichts achtet um der Liebe ihrer edeln Sophia willen: so wird ihr das theure Ritterkränzlein zu einem Siegeszeichen aufgesetzt. Allhie tritt die Jungfrau, welche sich aus dem theuern Namen Jesu, mit Christo dem Schlangentreter, als dem Gesalbten Gottes offenbaret, zur Seele und küßt sie mit ihrer süßesten Liebe in der Essenz ganz innerlich, und drückt ihr ihre Liebe zum Siegeszeichen in ihre Begierde ein; und allhie stehet Adam nach seinem himmlischen Theil vom Tode auf in Christo. Davon kann ich nicht schreiben, ist auch keine Feder in dieser Welt dazu; denn es ist die Hochzeit des Lammes, da das edle Perlein gesäet wird, zwar mit großem Triumph, doch ist es erstlich klein als ein Senfkorn, wie Christus sagt.

39. Wann nun diese Hochzeit vorüber ist, soll die Seele nun zusehen, was sie ihrer Jungfrau gelobt hat, daß das Perlenbäumlein wachse und zunehme. Denn allda wird alsbald der Teufel mit seinem Sturmwetter, mit gottlosen Menschen kommen, welche es verachten, verspotten und für eine Unsinnigkeit ausschreien. Allda muß der Mensch in Christi-Prozeß unter sein Kreuz treten; allhie gilt es nun erst, mit der That zu beweisen, daß wir uns Christen nennen lassen; da muß er sich lassen für einen Narren und gottlosen Menschen ausrufen; ja seine allerbesten Freunde, welche ihn vorher in der Fleischeslust geliebkoset haben, werden jetzt seine Feinde; und ob sie gleich nicht wissen warum, doch hassen sie ihn. Also gar deckt Christus seine Braut unterm Kreuze zu, daß sie in dieser Welt nicht erkannt werde; auch thut solches der Teufel, daß diese Kinder der Welt verborgen bleiben, auf daß ihm nicht etwa viele solcher Zweige in seinem vermeinten Garten wachsen. — Solches setze ich dem Leser christlichen Gemüthes zur Nachrichtung, ob es ihn auch also träfe, was ihm zu thun sei.

Ein gar ernstes Gebet in der Anfechtung wider Gottes Zorn im Gewissen, auch wider Fleisch und Blut, wann der Versucher zur Seele tritt und mit ihr ringet.

40. O allertiefste Liebe Gottes in Christo Jesu! verlaß mich nicht in dieser Noth; ich bin ja der Sünden schuldig, welche mir jetzt im Gewissen aufsteigen! Verläßest du mich, so muß ich versinken. Du hast mir ja in deinem Worte zugesagt: Ob eine Mutter ihres Kindes vergäße, welches doch schmerzlich zuginge, noch willst du meiner nicht vergessen; in deine Hände hast du mich gezeichnet, in deine mit den scharfen Nägeln durchgrabenen Hände, und in deine hohle Seite, daraus Blut und Wasser rann, hast du mich eingezeichnet. Ich armer Mensch, in deinem Zorn ergriffen, kann noch vermag jetzt vor dir nichts; ich versenke mich nur in deine Wunden und Tod.

O große Barmherzigkeit Gottes, erlöse mich doch von des Teufels Banden! Ich habe sonst keine Zuflucht in nichts, als nur in deine heiligen Wunden und Tod. In dich ersinke ich in Angst meines Gewissens, mache es du mit mir, wie du willst. In dir will ich jetzt leben oder sterben, wie du willst; laß mich nur in deinem Tode sterben und vergehen! Begrabe mich nur in deinem Tod, daß mich der Hölle Angst nicht rühre. Was soll ich mich vor dir schuldigen, der du mein Herz und Nieren prüfest und mir meine Sünden unter Augen stellest? Ich bin ihrer ja schuldig und ergebe mich in dein Gericht; führe doch dein Gericht durch den Tod meines Erlösers Jesu Christi über mich aus!

Ich flehe zu dir, o rechter Richter, durch die Angst meines Erlösers Jesu Christi, der am Oelberge an meiner Statt blutigen Schweiß schwitzte, da er sich von Pilato für mich geißeln und eine Dornenkrone zum Spott auf sein Haupt drücken ließ, daß sein Blut von ihm floß.

O gerechter Gott, du hast ihn ja an meine Stätte gestellt; war er doch unschuldig und ich bin der Selbstschuldige, für den er gelitten hat: warum soll ich denn in deinem Grimm verzagen? Tilge doch du deinen Zorn in mir durch seine Angst, Leiden und Tod! Ich ergebe mich ganz in seine Angst, Leiden und Tod ein; in seiner Angst und Leiden will ich dir stille halten: mache es mit mir wie du willst, nur laß mich nicht von seiner Angst abweichen! Hast du doch seine Angst mir geschenkt und deinen Grimm in ihm ersäufet; und ob ich nun solches nicht angenommen habe, sondern von ihm abgewichen und treulos worden bin: so hast du mir doch

dieses theuere Pfand in mein Fleisch und Seele gegeben, indem er mein Fleisch und Seele an sein himmlisches angenommen hat, und hat den Zorn mit seinem himmlischen Blute in meinem Fleisch und Seele in ihm versöhnet. So nimm mich doch nun in seiner Versöhnung an, und stelle seine Angst, Leiden und Tod in deinen Grimm, der in mir entbrannt ist, und zerbrich dein Gericht in mir in dem Blute seiner Liebe.

O große Liebe im Blute und Tode Jesu Christi! zerbrich doch dem Teufel sein gemachtes Raubschloß in mir, das er in mir aufgebauet hat, da er mir in dem Wege deiner Gnade widerstehet! Treib ihn von mir aus, daß er mich nicht sichte! Denn vor dir mag kein Lebendiger bestehen, so du deine Hand von mir abziehest.

O komm doch, du Durchbrecher des Zorns Gottes! Zerbrich ihm seine Gewalt; hilf doch meiner armen Seele wider ihn streiten und siegen! Führe mich doch in deinen Sieg ein und erhalte mich in dir! Zerbrich ihm doch den Sitz in meiner entzündeten Eitelkeit in Seel' und Fleisch! Tödte doch du die Begierde in meiner Eitelkeit in Fleisch und Blut, welche mir der Teufel mit seiner falschen Begierde jetzt mit höllischer Angst und Verzweiflung angezündet hat! Lösche du sie mit dem Wasser des ewigen Lebens und führe meine Angst durch deinen Tod aus! In dich ersinke ich ganz und gar, und wenn mir gleich Leib und Seele sollten zu dieser Stunde verschmachten und in deinem Grimm vergehen: so will ich doch von dir nicht ablassen. Obgleich mein Herz spricht lauter Nein, so soll meiner Seele Begierde doch deine Wahrheit fest halten; die soll mir kein Teufel noch Tod nehmen. Denn das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen unsern Sünden. Das fasse ich in mir ein, und fasse nun gleich Gottes Zorn mit meiner Sünde, was er will, und rausche gleich der Teufel in seinem gemachten Raubschloß über meine Seele her, wie er wolle: aus deinen Wunden soll mich kein Teufel, Tod noch Hölle reißen. Du stinkender Teufel mußt doch an mir zu Schanden werden und dein Raubschloß verlassen; denn ich will es in die Liebe Jesu Christi versenken, so magst du alsdann darin wohnen, wo du kannst. Amen.

Unterweisung in der Versuchung.

41. Günstiger Leser, es ist kein Scherz. Wer es nicht versuchet hat, und hält es für Scherz, der ist noch ungerichtet; und ob es gesparet würde bis an sein letztes Ende, welches doch

gefährlich ist, so muß er doch durch dieses Gericht. O, wohl dem, welcher in früher Zeit, in seinen jungen Jahren, ehe der Teufel sein Raubschloß fest bauet, durchgehet! Dieser kann hernach einen Arbeiter in Christi Weinberge geben und seinen Saamen in Christi Gärtlein säen; er wird die Früchte wohl einerndten zu seiner Zeit. Dieses Gericht währet über Manchen viel Zeit und Jahre, so er sich nicht mit Ernst in Christi Harnisch eingiebt, wenn ihm erst soll das Gericht der Anfechtung zur Buße vermahnen. Welcher aber selber aus seinem ernsten Vorsatze kommt und gedenket, von dem gottlosen Wege auszugehen, dem wird es nicht so schwer und währet auch nicht lange. Ob er wohl muß den ritterlichen Sieg wider den Teufel bestehen, so wird ihm doch mächtig beigestanden, und gereichet ihm zum allerbesten, daß, wann hernach die Morgenröthe in der Seele angehet, er ein groß Lob Gottes daraus macht, daß der Treiber überwunden ist.

Eine kurze Formula des Gebets, wann die edle Sophia mit ihrer Liebe die Seele küsset und ihr die Liebe anbeut.

42. O allerholdseligste und tiefste Liebe Gottes in Christo Jesu! Schenke mir doch dein Perlein; drücke es doch in meine Seele ein; nimm doch meine Seele in deinen Arm!

O du allersüßeste Liebe, ich bin wohl unrein vor dir; zerbrich doch meine Unreinigkeit durch deinen Tod! Führe doch meiner Seele Hunger und Durst durch deinen Tod, in deiner Auferstehung, in deinem Triumph aus! Schlage meine Ichheit in deinem Tode zu Boden; nimm sie gefangen und führe nur meinen Hunger in deinem Hunger aus.

O höchste Liebe, bist du doch in mir erschienen, bleibe doch in mir und fasse mich in dich; halte mich doch in dir, daß ich nicht von dir weichen kann; erfülle doch meinen Hunger mit deiner Liebe; speise doch meine Seele mit deinem himmlischen Wesen, und tränke sie mit deinem Blute, tränke sie doch aus deinem Brünnlein!

O große Liebe, wecke doch mein verblichenes Bild, welches in meinem Vater Adam am Himmelreich verblich, durch das Wort, das es in des Weibes Saamen in Maria aufweckte, auf; bewege du es doch!

O du Leben und Kraft der Gottheit! der du uns zugesagt

hast, wir wollen zu euch kommen und Wohnung in euch machen. O süße Liebe! in das Wort deiner Verheißung führe ich meine Begierde ein. Du hast ja zugesagt, daß dein Vater will den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. So führe ich nun meiner Seele Hunger in deine Verheißung ein und nehme dein Wort in meinen Hunger ein. Vermehre doch du meinen Hunger in mir nach dir; stärke mich doch, o süße Liebe, in deiner Kraft; mache mich doch in dir lebendig, daß mein Geist deine Süßigkeit schmecke! Glaube doch du durch deine Kraft in mir; denn ohne dich kann ich nichts thun.

O süße Liebe! ich bitte dich durch die Liebe, damit du Gottes Zorn überwandest, und den in Liebe und in göttliches Freudenreich wandeltest, verwandle doch auch den Zorn in meiner Seele durch dieselbe große Liebe, daß ich dir gehorsam werde und daß dich meine Seele ewig darinnen liebe! Verwandle doch du meinen Willen in deinen; führe doch deinen Gehorsam in meinen Ungehorsam ein, auf daß ich dir gehorsam werde!

O große Liebe Jesu Christi! zu dir flehe ich, führe doch meiner Seele Hunger in deine Wunden ein, daraus du dein heiliges Blut vergossest und den Zorn in der Liebe löschtest! In In deine hohle Seite, daraus Blut und Wasser rann, führe ich meinen Hunger ein und werfe mich ganz darein; sei doch du mein und erquicke mich in deinem Leiden; laß mich doch nicht von dir!

O mein edler Weinstock! Gieb doch deinen Reben Saft, daß ich in deiner Kraft und Saft, in deiner Essenz grüne und wachse! Gebäre doch du durch deine Kraft in mir die rechte Kraft!

O süße Liebe! bist du doch mein Licht; leuchte doch du meiner armen Seele in ihrem schweren Gefängniß in Fleisch und Blut! Führe sie doch stets auf rechter Straße! Zerbrich doch du des Teufels Willen, und führe meinen Leib durch den Lauf dieser Welt durch des Todes Kammer in deinen Tod und Ruhe ein, auf daß er am jüngsten Tage aus deinem Tod in dir aufstehe und in dir ewig lebe! Lehre doch du mich, was ich in dir thun soll; sei doch du mein Wollen, Wissen und Thun, und ohne dich laß mich nirgends hingehen! Ich ergebe mich dir ganz und gar. Amen.

Ein Gebetlein um göttliche Wirkung, Schutz und Regierung; wie das Gemüth im Lebensbaum Christi, mit und in Gott wirken soll.

43. In dir, o lebendige Quelle, erhebe ich meiner Seele Begierde, durch das Leben meines Heilandes Jesu Christi, in dich.

O du Leben und Kraft Gottes! Erwecke dich doch in meiner Seele Hunger mit deiner Liebesbegierde durch den Durst Jesu Christi, den er am Kreuze nach uns Menschen hatte, und führe meine schwache Kraft durch deine mächtige Hand in deinem Geiste aus! Sei doch du mit deiner Kraft das Wirken und Wollen in mir; blühe du in der Kraft Jesu Christi in mir aus, auf daß ich dir möge Lob gebären, als rechte Früchte in deinem Reich; laß nur mein Herz und Begierde ewig nicht von dir weichen!

Weil ich aber in diesem Jammerthal, in dem äußern irdischen Fleisch und Blut, in der Eitelkeit schwimme, und meine Seele und edles Bildniß nach deinem Gleichniß nach allen Seiten mit Feinden umfangen ist, als mit des Teufels Begierde gegen mich, auch mit der falschen Begierde der Eitelkeit im Fleisch und Blut, sowohl mit dem Gegensatz aller gottlosen Menschen, welche deinen Namen nicht kennen, und schwimme mit meinem äußern Leben in Sternen und Elementen; da meine Feinde auf allen Seiten, innerlich und äußerlich, auf mich warten, auch der zeitliche Tod, welcher der Zerbrecher dieses eiteln Lebens ist: so fliehe ich zu dir, o heilige Kraft Gottes! Weil du dich mit deiner Liebe in Gnaden offenbaret hast durch den heiligen Namen Jesu, und denselben zu unserm Gefährten in uns gegeben, so bitte ich dich, laß doch seine Engel, die ihm dienen, auf unsere Seele warten und sich um uns her lagern, und uns bewahren vor den feurigen Pfeilen der Begierde des Bösewichts, welche er durch den Fluch Gottes Zornes, der in unserm Fleisch erweckt ist, täglich in uns schießet! Halte doch durch deine Kraft auf die Stralen des Gestirnes in ihrer Widerwärtigkeit, in welche sich der Bösewicht mit seiner Begierde einflicht, uns in Seele und Fleisch zu vergiften und in falsche Begierde einzuführen, auch in Krankheit und Elend! Wehre doch du diesen Zornstralen mit dem heiligen Namen Jesu in unsrer Seele und Geiste, daß sie uns nicht rühren, und laß deinen heiligen guten Engel bei uns sein, daß er diese Giftstralen von unserm Leibe abtreibe!

O große Liebe und süße Kraft Jesu, du Brunnquell der göttlichen Süßigkeit aus dem ewigen großen Namen Jehova, ich

rufe mit meiner Seelenbegierde in dich; meine Seele rufet in den Geist ein, aus dem sie ist in den Leib eingeblasen worden, der sie hat zum Gleichniß Gottes formirt, und begehret in ihrem Durste des süßen Quellbrunnens Jesu aus Jehova in sich zur Labung in ihrem Feuerathem Gottes, der sie selber ist; auf daß in ihrem Feuerathem aufgehe durch den Quellbrunn Jesu aus Jehova, die süße Liebe Jesu und der heilige Christus in meinem verblichenen Bilde der himmlischen geistlichen Leiblichkeit offenbar und Mensch werde, und die arme Seele, ihre liebe Braut, wieder in ihre Arme bekomme, mit der sie sich mag ewig erfreuen.

O Immanuel, du Ehestatt Gott und Mensch, in deine Arme deiner Begierde gegen und in uns ergebe ich mich; deiner begehre ich! Tilge du doch deines Vaters Zorn mit deiner Liebe in mir und stärke dein schwaches Bild in mir, daß es möge die Eitelkeit im Fleisch und Blut überwinden und zähmen und dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit!

O großer, allerheiligster Name und Kraft Gottes, Jehova, der du dich im verheißenen Ziel des Bundes, mit Adam unserm Vater gemacht, im Weibessaamen der Jungfrau Maria, in unserer verblichenen himmlischen Menschheit, hast mit deiner allersüßesten Kraft Jesu beweget, und deine lebendige Wesenheit deiner heiligen Kraft in der jungfräulichen Weisheit Gottes in unsere an dir verblichne Menschheit Gottes eingeführet und uns zum Leben, Sieg und neuen Wiedergeburt gegeben: dich bitte ich aus allen meinen Kräften, gebäre mich doch auch in deiner süßen Kraft Jesu zu einem neuen und heiligen Leben, auf daß ich in dir und du in mir seiest, und dein Reich in mir offenbar werde und meiner Seele Wille und Wandel im Himmel sei!

O großer, unbegreiflicher Gott, der du Alles erfüllest, sei du doch mein Himmel, in dem meine neue Geburt in Christo Jesu wohnen möge! Laß doch meinen Geist deines heiligen Geistes Saitenspiel, Klang und Freude sein! Spiele du in mir in deinem wiedergebornen Bildniß und führe meine Harmonie in deinem göttlichen Freudenreich aus, in großer Liebe Gottes, in den Wundern deiner Glorie und Herrlichkeit, in der Gemeinschaft der heiligen englischen Harmonie; und baue in mir auf die heilige Stadt Zion, in der wir als Kinder Christi alle in einer Stadt leben, welche ist Christus in uns! In dich ersenke ich mich ganz und gar; thue in mir, was du willst. Amen.

Ein Gebet

in und wider die Anfechtung unterm Kreuze Christi, in Zeit, wann alle Feinde auf uns stürmen und wir in Geiste Christi verfolget, gehasset und als Uebelthäter geschmähet und gelästert werden.

44. Ich armer Mensch, voll Angst und Trübsal, wandere auf meiner Pilgerstraße wieder in mein ausgegangenes Vaterland, und gehe durch die Disteln und Dornen dieser Welt wieder zu dir, o Gott, mein Vater! und werde allenthalben von den Dornen zerrissen und von Feinden geplagt und verachtet. Sie schmähen meine Seele und verachten sie, als eines Uebelthäters, welcher an ihnen treulos worden ist. Sie verachten meinen Weg zu dir und halten ihn für thöricht; sie meinen, ich sei unsinnig, daß ich auf diesem Dornenwege wandle, und nicht ihre gleißnerische Straße mit ihnen gehe.

O Herr Jesu Christ, unter dein Kreuz fliehe ich zu dir. Ach, lieber Emanuel, nimm mich doch und führe mich durch deine Pilgerstraße, die du in dieser Welt gewandelt hast, durch deine Menschwerdung und Armseligkeit, durch deine Verachtung und Spott, auch durch deine Angst, Leiden und Tod zu dir ein! Mache mich doch deinem Bilde ähnlich! Sende doch deinen guten Engel mit mir, der mir den Weg weise durch diese grausame dornigte Wüste der Welt! Stehe mir doch in meinem Elende bei! Tröste mich doch mit dem Troste, da dich der Engel im Garten, als du zu deinem Vater betetest und blutigen Schweiß schwitztest, tröstete! Erhalte du mich doch in meiner Angst und Verfolgung, unter dem Spotte des Teufels und aller falschen Menschen, die dich nicht kennen und deinen Weg nicht gehen wollen! O große Liebe Gottes, sie kennen deinen Weg nicht und thun es aus Blindheit durch des Teufels Trug. Erbarme doch du dich über sie und führe sie aus der Blindheit ans Licht, auf daß sie sich kennen lernen, wie sie im Schlamm und Kothe des Teufels in einem finstern Thale gefangen liegen, mit drei Ketten hart angebunden! O großer Gott, erbarme dich doch über Adam und seine Kinder; erlöse sie doch in Christo, dem neuen Adam!

Ich flehe zu dir, o Christus, Gott und Mensch, auf dieser Pilgerstraße, da ich im finstern Thale wandern muß und allenthalben verspottet, geängstiget und für einen falschen gottlosen Menschen gehalten werde. Herr, es ist dein Gericht über mich, auf daß meine Sünde und angeborne Eitelkeit auf dieser Pilger-

straße vor dir gerichtet und als ein Fluchschau getragen werde, daran sich dein Zorn ergötzet, und also dadurch den ewigen Spott von mir nimmt. Es ist dein Liebeszeichen, und führest mich dadurch in den Spott, Angst, Leiden und Tod meines Heilandes Jesu Christi ein, daß ich der Eitelkeit in meinem Heilande also absterbe und in seinem Geiste, durch seinen Spott und Verachtung, durch seinen Tod, meines neuen Lebens ausgrüne.

Ich bitte dich, o Christus, du geduldiges Lamm Gottes, durch alle deine Angst und Spott, durch dein Leiden und Tod; durch deine Verachtung am Kreuzesstamm, da du an meiner Stelle verachtet wurdest, verleihe mir Geduld in meinem Kreuzwege; und führe mich auch als ein geduldiges Lamm darauf zu dir, in deine Ueberwindung ein! Laß mich mit und in dir leben, und bekehre doch meine Verfolger, welche jetzt mit ihrem Spotten, ihnen ganz unwissend, meine Eitelkeit und angeborne Sünde vor deinem Zorn aufopfern. Sie wissen ja nicht, was sie thun; sie meinen es böse mit mir zu machen, aber sie machen mir es gut; sie thun das vor dir, was ich thun sollte vor dir. Ich sollte täglich meine Schande vor dir aufdecken und bekennen, und damit in den Tod deines lieben Sohnes mich ersenken, daß sie in seinem Tode stürbe. Weil ich aber viel zu laß bin, auch zu matt und schwach, so brauchst du sie in deinem Zorne dazu, daß sie meine Schande vor deinem Zorn aufdecken, welche dein Grimm ergreifet und in den Tod meines Heilandes ersenket.

O barmherziger Gott! Mein eitles Fleisch kann es nicht erkennen, wie du es so gut mit mir meinst, daß du meine Feinde meinen Ekel von mir nehmen und dir aufopfern läßst; mein irdisch Gemüth meint, du plagest mich also wegen meiner Sünde, und mir ist allenthalben bange; aber dein Geist in meinem inwendigen neuen Menschen saget mir, daß es aus deiner Liebe gegen mich geschehe, daß du es so gut mit mir meinest, wann du mich meine Feinde verfolgen läßst, daß es mir zum Besten diene, daß sie an meiner Statt die Arbeit vollbringen und meine Sünde vor dir in deinem Zorn aufwickeln, daß sie derselbe verschlinge und sie mir nicht nachfolge in mein Vaterland. Weil sie noch in deinem Zorn stark und fett sind, so können sie das besser thun als ich, weil ich schon in dem Willen der Eitelkeit schwach und matt bin, das weißt du, o gerechter Gott!

Darum bitte ich dich, o gerechter Gott, weil du sie zu meinen Dienern brauchst, daß sie mir das Beste thun, ob es wohl meine irdische Vernunft nicht kennet, du wollest ihnen doch auch meinen Weg zu erkennen geben und ihnen auch solche Diener zu-

schicken; sie jedoch vorher ans Licht führen, daß sie dich erkennen und dir danken!

O barmherziger Gott in Christo Jesu, ich bitte dich in meiner Erkenntniß, aus der Tiefe deiner Liebe gegen uns arme Menschen, die du in mir geoffenbaret hast nach dem verborgenen Menschen, rufe uns doch Alle in dir zu dir! Bewege dich doch noch einmal in dieser letzten Trübsal, da dein Zorn in uns entbrannt ist, in uns! Widerstehe doch du deinem Zorne in uns, daß er uns nicht mit Leib und Seele verschlinge!

O du Morgenröthe des Tages Gottes, gehe doch vollends hervor, bist du doch angebrochen! Offenbare doch deine heilige Stadt Zion, das heilige Jerusalem in uns!

O großer Gott, ich sehe dich in der Tiefe deiner Kraft und Macht; wecke mich doch gar in dir auf, daß ich in dir lebendig werde! Zerbrich doch den Baum deines Zornes in uns und laß deine Liebe in uns grünen!

O Herr, ich liege vor deinem Angesicht und bitte dich, strafe uns doch nicht in deinem Zorn; sind wir doch dein erworbenes Gut! Vergieb uns doch allesammt unsere Sünde und erlöse uns von der Feindschaft deines Grimmes und des Teufels Spott und Neid, und führe uns unter deinem Kreuze in Geduld wieder in unser Paradies! Amen.

(Folget ein Gebetlein oder Gespräch der armen Seele und der edeln Jungfrau Sophia im inwendigen Grunde des Menschen, als mit dem Geiste Christi in der neuen Geburt, aus seiner Menschheit in uns und der Seele: wie so große Freude im Himmel des neuen wiedergebornen Menschen sei; wie holdselig sich die edle Sophia gegen ihren Bräutigam, die Seele, stelle, wenn die Seele in die Buße eingehet, und wie sich die Seele gegen sie halte, wann ihr Jungfrau Sophia offenbar wird.)

Die Pforte des paradiesischen Rosengartens,

niemand als Christi Kindern verstanden, welche diese erkannt haben.

45. Wann sich der Eckstein Christus in dem verblichenen Bilde des Menschen, in seiner herzlichen Bekehrung und Buße, beweget, so erscheint Jungfrau Sophia in der Bewegung des

Geistes Christi in dem verblichenen Bilde, vor der Seele in ihrem jungfräulichen Schmucke, vor welcher sich die Seele in ihrer Unreinigkeit entsetzet, daß alle ihre Sünden erst in ihr aufwachen und vor ihr erschrecken und zittern. Denn allda geht das Gericht über die Sünde der Seele an, daß sie auch wohl in ihrer Unwürdigkeit zurückweicht und sich vor ihrem schönen Buhlen schämt, in sich gehet und sich vernichtet, als ganz unwürdig, ein solches Kleinod zu empfahen. Den Unsern verstanden, so dieses Kleinod geschmeckt haben, und sonst Niemand wissend.

Aber die edle Sophia naht sich in der Seelenessenz und küsset sie freundlich, und tingiret (berühret) mit ihren Liebestralen das finstere Feuer der Seele und durchscheinet die Seele mit ihrem Liebeskusse. So springet die Seele in ihrem Leibe vor großen Freuden in Kraft der jungfräulichen Liebe auf, triumphiret und lobet den großen Gott, kraft der edeln Sophia.

Dessen ich allhie eine kurze Andeutung stellen will, wie es zugehe, wann die Braut den Bräutigam herzet. Dem Leser, der vielleicht noch nicht an dem Orte gewesen sein möchte, da die Braut den Bräutigam herzet, zum Nachdenken, ob er lüsterte, uns nachzufahren und auch an den Reigen zu treten, da man mit Sophia spielet.

Wann nun dieses, wie oben gemeldet geschiehet, so erfreuet sich die Seele in ihrem Leibe und spricht:

1.

46. Nun sei dir, o großer Gott, in deiner Kraft und Süßigkeit, Lob, Dank, Stärke, Preis und Ehre, daß du mich von dem Treiber der Angst erlöset hast! O du schöne Liebe, mein Herz fasset dich: wo bist du so lange gewesen? Mich däuchte, ich wäre in der Hölle und in Gottes Grimm. O holdselige Liebe, bleibe doch bei mir, sei doch meine Freude und Erquickung; führe mich doch auf rechter Straße! In deine Liebe ergebe ich mich. Ach, ich bin ja vor dir dunkel, mache mich doch licht! O edle Liebe, gieb mir doch deine süße Perle, lege sie doch in mich!

O großer Gott in Christo Jesu, nun preise und lobe ich dich in deiner Wahrheit, in deiner großen Macht und Herrlichkeit, daß du mir meine Sünde vergeben hast, und hast mich mit deiner Kraft erfüllet. Ich jauchze dir in meinem Leben und lobe dich in deiner Feste, welche Niemand aufschließen kann, als dein Geist in deiner Barmherzigkeit. Meine Gebeine erfreuen sich in deiner

Kraft und mein Herz spielet in deiner Liebe. Dank sei dir ewiglich, daß du mich aus der Hölle erlöset und den Tod in mir zum Leben gemacht hast! Jetzt empfinde ich deine verheißene Wahrheit. O süße Liebe, laß mich doch nicht wieder von dir weichen! Schenke mir doch dein Perlenkränzlein und bleib' in mir! Sei doch mein Eigenthum, daß ich mich ewig in dir erfreue!

Darauf spricht Jungfrau Sophia zur Seele:

47. Mein edler Bräutigam, meine Stärke und Macht, sei mir zu vielen malen willkommen! Wie hast du meiner so lange vergessen, daß ich in großem Trauern vor deiner Thür stehen müssen, anklopfen? Habe ich dir doch allezeit geflehet und gerufen; aber du hattest dein Antlitz von mir gewandt, deine Ohren waren aus meinem Lande gegangen; mein Licht konntest du nicht sehen, denn du wandeltest im finstern Thal. Ich bin nahe bei dir gewesen und habe dir stets geflehet; aber deine Sünde hielt mich im Tode gefangen, daß du mich nicht kanntest. Ich kam in großer Demuth zu dir und rief dir; aber du warest in der Macht des Zornes Gottes reich und achtetest meiner Demuth nicht. Du hattest dir den Teufel zum Buhlen genommen, der hat dich also besudelt, und sein Raubschloß der Eitelkeit in dir aufgebauet, und dich ganz von meiner Liebe und Treue abgewendet in sein gleißnerisches falsches Reich; darinnen hast du viel Sünde und Bosheit gewirkt, und deinen Willen von meiner Liebe abgebrochen, und hast mir die Ehe gebrochen und eine fremde Buhlschaft gepflogen, und mich, deine dir von Gott gegebene Braut, lassen im verblichenen Wesen ohne Stärke deiner Feuersmacht stehen. Ich habe nicht können ohne deine Feuersmacht fröhlich sein; denn du bist mein Mann, von dir wird mein Glanz offenbar; du kannst meine verborgenen Wunder in deinem Feuerleben offenbaren und in Majestät einführen; und bist doch außer mir ein dunkel Haus, da nur Angst und Pein, dazu eine feindliche Qual innen ist.

O edler Bräutigam, bleib doch mit deinem Angesichte vor mir stehen und gieb mir deine Feuerstralen; führe deine Begierde in mich und zünde mich an: so will ich dir aus meiner Sanftmuth meine Liebestralen in deine Feueressenz einführen, und will dich ewig küssen.

O mein Bräutigam, wie ist mir so wohl in deiner Ehe! Küsse mich doch mit deiner Begierde, in deiner Stärke und Macht: so will ich dir alle meine Schönheit zeigen und dich mit meiner süßen Liebe und hellem Lichte in deinem Feuerleben erfreuen. Alle heilige Engel erfreuen sich jetzt mit uns, daß sie uns wieder in

der Ehe sehen. Nun, mein lieber Buhle, bleibe doch in meiner Treue und wende dein Angesicht nicht mehr von mir; wirke du in meiner Liebe deine Wunder, dazu Gott dich erwecket hat.

2.

Weiter spricht die Seele zu ihrer edeln Jungfrau Sophia, als ihrer wiedergebornen Buhlschaft:

48. Ach, meine edle Perle und eröffnete Flamme meines Lichts in meinem ängstlichen Feuerleben, wie verwandelst du mich in deine Freude! O schöne Liebe, ich bin dir ja in meinem Vater Adam brüchig worden und habe mich durch die Feuersmacht in Wollust und Eitelkeit der äußern Welt gewandt und eine fremde Buhlschaft angenommen, und hätte also müssen ewig im finstern Thal in fremder Buhlschaft wandeln, wenn du nicht wärest in großer Treue, durch mein Durchdringen und Zerbrechung des Zornes Gottes, der Hölle und finstern Todes in das Haus meines Elendes zu mir kommen und hättest meinem Feuerleben deine Sanftmuth und Liebe wiedergebracht.

O süße Liebe, du hast mir Wasser des ewigen Lebens aus Gottes Brünnlein mitgebracht und mich in meinem großen Durste erquicket. In dir sehe ich Gottes Barmherzigkeit, welche mir zuvor in der fremden Buhlschaft verborgen stand. In dir kann ich mich erfreuen; du wandelst mir meine große Feuerangst in große Freude. Ach, holdselige Liebe, gieb mir doch deine Perle, daß ich ewig möge in solcher Freude stehen!

Darauf antwortet die edle Sophia der Seele wieder und spricht:

49. Mein lieber Buhle und treuer Schatz, du erfreuest mich hoch in deinem Anfange. Ich bin ja durch die tiefen Thore Gottes bei dir eingebrochen, durch Gottes Zorn, durch Hölle und Tod, in das Haus deines Elendes und habe dir meine Liebe aus Gnade geschenkt, und dich von Ketten und Banden erlöset, daran du fest angebunden warest; ich habe dir meine Treue gehalten. Aber du bittest jetzt ein Schweres von mir, das ich nicht gern mit dir wage. Du willst mein Perlein zum Eigenthum haben: gedenke doch, mein lieber Bräutigam, wie du es vorhin in Adam verwahrloset hast! Dazu stehest du noch in großer Gefahr und wandelst in zwei gefährlichen Reichen. Als in deinem Feuerurstand wandelst du im Lande, da sich Gott einen starken eifrigen Gott und ein verzehrend Feuer nennt; im andern Reiche wandelst du

in der äußern Welt in der Luft, im eiteln verderbten Fleisch und Blut, da der Welt Wollust mit des Teufels Angriffen alle Stunden über dich herrauschen. Du möchtest in deiner großen Freude wiederum Irdigkeit in meine Schöne einführen und mir mein Perlein verdunkeln; auch möchtest du stolz werden, wie Lucifer ward, als er das Perlein zum Eigenthume hatte, und möchtest dich von Gottes Harmonie abwenden, so müßte ich hernach ewig meines Buhlen beraubt sein.

Ich will mein Perlein in mir behalten, und will in deiner verblichenen und jetzt in mir wieder lebendig gemachten innern Menschheit, im Himmel in dir wohnen, und mein Perlein dem Paradies vorbehalten, bis du diese Irdigkeit von dir ablegest; alsdann will ich dir's zum Eigenthum geben. Aber mein Antlitz und süßen Stralen des Perleins will ich dir die Zeit dieses irdischen Lebens gern darbieten; ich will mit dem Perlein im innern Chor wohnen und deine getreue liebe Braut sein. In dein irdisch Fleisch vermähle ich mich nicht; denn ich bin eine Königin der Himmel, und mein Reich ist nicht von dieser Welt; jedoch will ich dein äußeres Leben nicht wegwerfen, sondern oft mit meinen Liebestralen heimsuchen, denn deine äußere Menschheit soll wiederkommen; aber das Thier der Eitelkeit will ich nicht haben, Gott hat das auch nicht in Adam aus seinem Vorsatz also grob und irdisch geschaffen, sondern deine Begierde hat diese viehische Grobheit in Adam durch Lust geschaffet, aus und mit allen Essenzen der aufgewachten Eitelkeit, irdischer Eigenschaft, darin Hitze und Kälte, dazu Wehethun und die Feindschaft, auch das Zerbrechen stehet.

Nun, mein lieber Buhle und Bräutigam, gieb dich nur mit in meinen Willen; ich will dich in diesem irdischen Leben in deiner Fährlichkeit nicht verlassen. Wenn dich gleich wird Gottes Zorn überziehen, daß dir wird bange sein und meinest, ich habe dich verlassen: so will ich doch bei dir sein und dich verwahren, denn du kennest dich nicht, was dein Amt ist, du sollst diese Zeit wirken und gebären. Du bist die Wurzel dieses Baumes; aus dir sollen Zweige geboren werden. Ich aber dringe durch deine Zweige in ihrem Saft mit aus und gebäre Früchte auf deinen Aesten, und das weißt du nicht; denn der Höchste hat mich also geordnet, bei und in dir zu wohnen.

Darum wickle dich in die Geduld und hüte dich vor Wollust des Fleisches; brich ihm den Willen und Begierde; halte es im Zaum, als ein böses Roß: so will ich dich oft in deiner feurischen Essenz besuchen und dir meinen Liebeskuß geben, und dir ein Kränzlein aus dem Paradiese, zum Zeichen meiner Liebe, mit

bringen und aufsetzen, darin du dich sollst erfreuen. Aber mein Perlein gebe ich dir diese Zeit nicht zum Eigenthum. Du sollst in der Gelassenheit stehen bleiben und hören, was der Herr in deiner Harmonie in dir spielet; dazu sollst du ihm Klang und Essenz deines Tons aus meiner Kraft geben, denn du bist nun jetzt ein Bote seines Mundes und sollst seinen Ruhm und Ehre verkündigen. Um dieser Ursache halben habe ich mich jetzt mit dir aufs neue verbunden und dir mein ritterliches Siegeskränzlein, das ich in der Schlacht des Teufels und Todes erlangt habe, aufgesetzt. Aber die Perlenkrone, damit ich dich krönte, habe ich dir beigelegt, die sollst du nicht mehr tragen, bis du rein vor mir sein wirst.

3.

Die Seele spricht ferner zur edeln Sophia:

50. Ach, du meine schöne und süße Gemahlin, was soll ich vor dir sagen? Laß mich nur dir befohlen sein; ich kann mich nicht verwahren. Willst du mir jetzt nicht das Perlein geben, so sei es in deinem Willen; gieb mir nur deine Liebestralen und führe mich durch diese Pilgerstraße. Erwecke und gebäre du in mir, was du willst; ich will hinfort dein eigen sein, und mir nichts mehr wollen noch begehren, ohne was du durch mich willst. Ich hatte deine süße Liebe verscherzt und dir meine Treue nicht gehalten, dadurch war ich in ewige Strafe gefallen; weil du aber bist aus Liebe zu mir in die Höllenangst kommen und hast mich von Pein erlöset, auch wieder zum Gemahl angenommen: so will ich jetzt um deiner Liebe willen meinen Willen brechen und dir gehorsam sein und auf deine Liebe warten. Ich habe nun genug, daß ich weiß, daß du in allen Nöthen bei mir bist und mich nicht verlässest.

O holdselige Liebe! ich wende mein feuriges Angesicht zu dir. O schöne Krone, hole mich doch bald in dich und führe mich aus der Unruhe; ich will ewig dein sein und nimmermehr von dir weichen.

Die edle Sophia antwortet der Seele ganz tröstlich und spricht:

51. Mein edler Bräutigam, sei getrost, ich habe mich mit dir verlobet in meiner höchsten Liebe, und in meiner Treue mit dir verbunden. Ich will alle Tage bis an der Welt Ende bei und in dir sein; ich will zu dir kommen und Wohnung in deinem innern Chor in dir machen; du sollst aus meinem Brünn-

kein trinken: denn ich bin nun dein und du bist mein, uns soll der Feind nicht scheiden. Wirke du in deiner feurischen Eigenschaft; so will ich dir meine Liebestralen in dein Wirken eingeben. Wir wollen den Weinberg Jesu Christi bauen. Gieb du Essenz des Feuers: so will ich Essenz des Lichtes und das Gedeihen geben. Sei du Feuer: so will ich Wasser sein; wir wollen das in dieser Welt verrichten, dazu wir von Gott verordnet sind, und wollen ihm dienen in seinem Tempel, der wir selber sind. Amen.

An den Leser.

52. Lieber Leser, halt dieß für kein ungewiß Gedicht; es ist der wahre Grund und hält in sich die ganze heilige Schrift; denn das Buch des Lebens Jesu Christi ist darin ganz klar vor Augen gemahlt, wie es ist vom Autor selber erkannt worden; denn es ist sein Prozeß gewesen. Er giebt dir das Beste, das er hat; Gott gebe das Gedeihen! Es ist ein schweres Urtheil über den Spötter dieses erkannt worden. Er sei gewarnet.

Ein Gebetlein des Morgens,

so man aufstehet, sich Gott zu befehlen, ehe man was anderes in sich lässet.

53. Das walte Gott Vater, Sohn, heiliger Geist, du einiger wahrer Gott! Ich danke dir durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland für deinen Schutz und Schirm, und für alle Wohlthat, und befehle mich jetzt mit Leib und Seele und allem dem, darein du mich gesetzet hast zu wirken in meinem Berufe, in deinen Schutz und Schirm. Sei du der Anfang meines Sinnens, Suchens, Trachtens und alles Thuns. Wirke du in mir, daß ich Alles deinem Namen zu Lobe anfange und dem Nächsten zu dienen in deiner Liebe vollbringe. Sende deinen guten Engel mit mir, daß er die giftigen Stralen des Teufels und der verderbten Natur von mir abwende! Behüte mich vor aller bösen Menschen Begierde! Gütige alle meine Feinde vor meinem Angesichte und führe mein Gemüth in deinen Weinberg, daß ich in meinem Amte und Berufe darin arbeite und wirke als dein gehorsamer Knecht (oder Magd) und segne mich und Alles, damit ich wirke und umgehe, mit dem Segen deiner Liebe und Barmherzigkeit! Halte deine Gnade und Liebe in Jesu Christo über mir, und gieb mir ein

fröhlich Gemüth, deine Wunder zu treiben. Dein heiliger Geist regiere mich in meinem Anfange bis an mein letztes Ende, und sei in mir das Wollen, Wirken und Vollbringen! Amen.

Ein Abend-Gebetlein.

54. Ich erhebe mein Herz zu dir, o Gott, du Brunnquell des ewigen Lebens, und danke dir durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland, daß du mich diesen Tag in meinem Berufe und Stande vor allem Unfall bewahret und mir beigestanden hast. Ich befehle dir anjetzt nun meinen Beruf und Stand und das Werk meiner Hände in deine Verwaltung, und fliehe mit meiner Seele in dich. Wirke du in meiner Seele, daß nicht der böse Feind, und auch keine anderen Einflüsse und Begierde, in meine Seele komme und hafte. Laß nur mein Gemüth in deinem Tempel in dir spielen, und laß deinen guten Engel bei mir bleiben, daß ich sicher in deiner Kraft ruhen möge! Amen.

Ende des ersten Büchleins.

Das zweite Büchlein.

Vom heiligen Gebet.

Gerichtet auf alle Tage in der Woche.

Wie sich der Mensch soll seines Amtes, Standes und Wandels, darein ihn Gott verordnet hat, stets erinnern, und wie er seinen Anfang, Mitte und Ende, in allem seinen Thun soll Gott befehlen und stets mit Gott alle seine Werke wirken, gleichwie der Ast des Baumes mit der Kraft der Wurzel seine Zweige gebieret und darauf seine Frucht trägt; und wie er in allen Anfängen soll zu seinem Wirken aus Gottes Brünnlein Kraft schöpfen und seinem Schöpfer für alle Wohlthat danken. — Neben herzlicher Betrachtung des Leidens, Todes und Auferstehung Jesu Christi, wie der Mensch stets soll seiner Seele Hunger und Begierde durch Christi Tod in seiner Auferstehung in Gott führen und zur neuen Wiedergeburt dringen, auf daß er im Geist und in der Wahrheit bete, und der Geist Christi in und mit ihm bete und ihn vor Gott vertrete. — Gestellet auf Bitte und Begehren seiner lieben und guten Freunde, ihnen zu täglicher Uebung des wahren Christenthums in ihrem Herz- und Haus-Kirchlein.

Vorrede an den gottliebenden Leser.

Vom wahren Grunde der rechten Betkunst, was das Gebet sei und warum uns Gott beten heiße.

1. Christlicher, lieber Leser! Recht beten ist nicht nur eine Gewohnheit, daß man nur dürfe die Worte des Gebets sprechen: nein, solch Wortsprechen ohne herzliche Andacht und göttliche Begierde ist nur ein äußerliches Ding, eine äußerliche Formirung der Worte.

2. Der Mund bildet seine Worte des Gebets mit äußerlicher Kraft des Gestirnes und der Elemente, und machet nur eine Form des Willens, darin keine wirkliche Kraft ist. Denn nichts gefällt Gott, ohne was er selber mit einem Dinge wirket und thut.

3. Denn Gott klagt im Propheten über solch äußerlich Mundgebet ohne Kraft, da er spricht: Mit ihren Lippen nahen sie sich zu mir; aber ihr Herz ist fern von mir. Jes. 29, 14. Item sagt Christus: Nicht Alle, die da sagen: Herr, Herr! sollen ins Himmelreich kommen, sondern die da thun den Willen meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21. Und sprach ferner am andern Orte: Ohne mich könnt ihr nichts thun. Joh. 15, 5. Er ist allein die lebendige Quelle und der Gnadenthron, mit und durch welchen wir mit dem Gebete vor und in Gott eindringen können.

4. Wollen wir recht beten: so sollen wir uns erstens anschauen und wohl betrachten, ob sich unser Herz auch habe in eine andere Kreatur gebildet? Und ob auch solche Begierde, als das wir begehren von Gott zu erlangen, recht sei? Ob auch unsere Begierde, die wir zu Gott im Gebet führen, wider den Nutzen und die Liebe zum Nächsten sei? Ob wir auch darin zeitliche Dinge suchen, unsern Nächsten damit zu verkürzen und das Seine an uns zu ziehen? Ob wir eine allgemeine Liebe und Einträchtigkeit damit begehren? Oder ob wir mit solchem Beten nur unsern eignen Nutzen suchen?

5. Zum andern sollen wir uns wohl betrachten, ob wir auch in unserm Gebet etwas mehr und höher begehren und lieben, als die Barmherzigkeit Gottes? Ob wir auch dasjenige, was wir von zeitlichen Dingen begehren, einzig und allein von göttlicher Hand und Mitwirkung begehren? Oder ob wir es wollen durch unsere Kunst, List und Witz an uns ziehen, und nur also Gott um Erlaubniß darum bitten? Ob wir uns auf uns selber verlassen? Oder ob wir es wollen durch göttliche Mitwirkung erlangen, daß wir hernach mit fröhlichem Herzen sagen mögen: Das hat mir Gott bescheeret durch seine väterliche Vorsorge; ich bin nur die Hand und das Werkzeug gewesen. Oder ob wir wollen sagen: Das habe ich durch meine Kunst und Verstand zu Wege gebracht?

6. Zum dritten sollen wir bedenken, was wir mit dem thun wollen, das wir von Gott bitten und begehren. Ob wir dadurch der Welt Ehre und Hoheit allein begehren zu zeitlicher Wollust? Oder ob wir dasselbe, was uns Gott durch unser Gebet zuwirft mit seinem Segen, auch wollen zu seinen Ehren und zur Liebe des Nächsten anlegen und ihm wiedergeben? Und ob wir uns auch einzig allein damit für Arbeiter und Diener in seinem Weinberge halten, von denen Gott von seinen Gaben Rechenschaft fordern werde, wie wir darin treu gewesen sind?

7. Zum vierten sollen wir betrachten, daß wir in dieser Welt nichts Eigenes haben, und daß wir uns selber nicht eigen sind, sondern nur eine kleine Zeit in dieser Welt Arbeiter und dazu fremde Gäste, nur Amtleute unsers Gottes über seine Geschöpfe und Kreaturen; daß wir dasjenige, was wir wirken und thun, nicht allein uns thun, sondern Gott und unserm Nächsten; daß wir allesammt in Christo, unserm Heil, nur Einer sind, der ist Er selber in uns Allen; und daß wir deswegen sollen eine gemeine Liebe unter einander haben und uns begehren herzlich zu lieben, wie uns Gott in Christo, unserm Heilande, geliebet hat; und daß wir wollen herzlich gern die Gaben, die uns Gott durch unser Gebet giebt, es seien himmlische oder irdische, unsern Mitgliedern mittheilen und uns halten wie der Baum in seinen Aesten, oder wie die Erde mit ihren Früchten thut, welche sich willig allen ihren Früchten einergiebt, und sie alle liebet und träget.

8. Zum fünften sollen wir betrachten, daß wir aus unsern eignen Kräften vor Gott nicht recht beten können, wie Christus saget: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Und auch St. Paulus saget: Wir wissen nicht, was wir beten, wie sich's vor Gott geziemet, sondern der heilige Geist vertritt uns selber mächtig mit unaussprechlichem Seufzen vor Gott, wie es ihm gefället. Röm. 8, 26.

9. Deswegen, wollen wir zu Gott unserm himmlischen Vater beten, so sollen wir ihn im Namen seines lieben Sohnes Jesu Christi um die Erleuchtung seines heiligen Geistes anrufen, daß er uns wolle unsere Sünden um seines bittern Leidens und Sterbens willen vergeben, und uns das geben, was uns gut und selig ist. Wir sollen Alles, was irdisch ist, in seine Erkenntniß und Willen stellen, und nicht nur mit bloßem Athem und Worten vor Gott treten, wenn wir wollen recht beten und erhöret werden; sondern mit rechter ernster Buße und Umwendung von unserm falschen Wandel.

10. Wir sollen von aller Falschheit, Hoffart, Geiz, Neid, Zorn und Widerwillen ausgehen, und unser ganzes Herz und Seele Gott dem heiligen Geist ergeben, daß er unser Bußwirken und Kraft im Gebet sei; daß er unsern Willen und Begierde in sich einfasse und in Gott einführe, auf daß wir mögen unserer falschen Eitelkeit und Begierde, welche uns angeerbt ist, im Tode Christi absterben, und im Geiste Christi in uns mit einem neuen Willen, Gemüthe und Gehorsam gegen Gott aufstehen und geboren werden, und hinfür in solcher Kraft in Gerechtigkeit und Reinigkeit mit unserm Willen und neuen Geburt vor Gott wandeln

als seine Kinder, die er durch das Blut und Tod seines lieben Sohnes theuer erkauft und in seinem Geiste wieder neu geboren hat.

11. Christlicher lieber Leser, du sollst wohl betrachten, was das Gebet sei und warum uns Gott beten heiße. Es ist nicht ein Ding, wie man vor einen weltlichen König oder Herrn tritt, so man sich an dem vergriffen hat und ihn um Gnade bittet, und oft im Herzen viel anders denket; nein, sondern es ist ein Ausgang seiner selber, daß sich ein Mensch aus allen seinen Kräften, mit alle dem, was er ist und was er besitzet, Gott ergiebet. Ja zum Eigenthum Gottes ergiebt er sich mit rechtem Beten. Er kommt wieder mit dem verlorenen Sohne zum Vater in sein erstes Vaterland und Erbtheil, daraus ihn Adam, unser erster Vater, ausgeführet hat. Er hat kein Naturrecht mehr zu den himmlischen Gütern; er hat sie mit Adams Ausgang alle verloren und mit des Teufels Buhlerei in der Eitelkeit verzehret.

12. So muß er nun in großer Demuth und Glauben, in wahrer Hoffnung auf Gottes angebotene Gnade in seinem Sohne Jesu Christo, mit dem verlorenen Sohne zu Gott kommen und sich aller himmlischen Güter aus Naturrecht zu unwürdig achten, und vor Gott seinem ewigen Vater niederfallen, und um die angebotene Barmherzigkeit in seinem Sohne Jesu Christo bitten, daß er ihn doch wolle wieder annehmen als einen Tagelöhner und Arbeiter in seinem Weinberge, und wolle ihm doch wieder himmlische Speise und Trank für seine verschmachtete, hungrige und durstige Seele geben, daß er nicht mehr dürfe mit des Teufels Säuen Trebern der Eitelkeit, Lügen und Falschheit essen, und also im Unglauben ohne himmlische Kraft verderben. Er muß seiner hungrigen und durstigen Seele Mund in seinem Gebete gegen die Gnade und Barmherzigkeit Gottes aufsperren mit herzlichem Seufzen und Einwendung zur Gnade, und sich ganz und gar der Gnade Gottes ergeben.

13. So wird er zu Hand in seiner Seele hören, daß ihm Gott mit seiner Gnade entgegenkommen wird, und ihm die Gnade, welche er in Jesu Christo anbeut, in seine Seele geben, daß die arme, hungrige Seele dasjenige, was sie von Gott bittet und begehret, in sich selber kräftig und wesentlich empfahen wird, als das Fleisch und Blut Jesu Christi, welches allen hungrigen, bußfertigen Seelen aus Gnade angeboten wird.

14. Er wird in sich recht empfinden, wie der alte Vater des verlornen Sohnes der armen umgewandten, bußfertigen Seele entgegen kommt und ihr mit seiner Liebe um den Hals ihrer Essenz

des Lebens fällt, und sie mit seiner Liebe umfängt und küsset, und sie in seine Arme fasset und in Kraft zu ihr spricht: dieß ist mein lieber Sohn; dieß ist meine liebe Seele, welche ich verloren hatte; sie war todt und ist wieder lebendig worden. Nun schlachtet das Lamm Jesum Christum; sie soll mit mir in meiner Kraft zu Tische sitzen und mit mir von meinem zugerichteten Mahle, von der rechten Speise meines Sohnes Jesu Christi essen, und soll sich mit mir ewig freuen. Allda wird der Seele der Siegelring, als das theure Testament des Bundes Gottes im Blute Jesu Christi wieder angestecket, und wird durch solchen Bund und Versiegelung wieder zum Kinde Gottes angenommen.

15. Darum sage ich dem christlichen Leser dieß, daß das Beten nicht nur ein Mundwerk sei, wie man vor einen Herrn tritt und zeitliche Dinge von ihm bittet, oder um Erlassung der Schuld. Gott heisset uns nicht nur um äußerliche zugerechnete Gnade bitten, sondern um kindliche wirkliche Gnade, da der heilige Geist im Verdienst Christi in uns selber bittet und betet, damit er die Gnade in uns kräftig machet, und in solcher Wirkung auch in uns die Sünde tilget und in Christi Tod ersäufet, die Hölle zerstöret und die Pforten des ewigen Lebens (als die Bezahlung Christi) in uns (durch Gottes Zorn) ausführet, und dem Teufel seine Macht in uns nimmt, und uns Christum anzieht; daß wir im Geiste und Verdienste Christi zum Vater aller Barmherzigkeit schreien und sprechen: Abba, lieber Vater.

16. Denn wir haben nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß wir uns abermals fürchten müßten, sondern einen kindlichen Geist, daß wir mit freudigem Herzen und mit aller Zuversicht den Vater bitten mögen, so will er es uns geben. Röm. 8, 15. Ephes. 3, 11. Galat. 4, 6.

17. Um des Gebens und Nehmens willen heißt uns Gott bitten und beten, wie Christus sagt: Mein Vater will den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Item: Bittet, so werdet ihr nehmen; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Luc. 11, 9. 13.

18. Ein jedes Gebet, das da nicht findet und nimmt, das ist kalt und lau, und stecket in einer Hinderung zeitlicher Dinge; das ist, die Seele nahet sich nicht lauterlich zu Gott, sie will sich nicht Gott ganz ergeben, sondern hänget noch an irdischer Liebe, welche sie gefangen hält, daß sie nicht mag die Stätte Gottes erreichen.

19. Will man recht beten, so soll man sich von aller Kreatur abwenden und lauterlich mit dem Willen und Gemüthe vor Gott treten. Es muß ein solcher Vorsatz und Ernst sein, wie mit dem armen Zöllner im Tempel, und wie mit dem verlornen Sohne, welche also zu Gott kommen. Und obgleich die Vernunft im Fleisch und Blut spricht lauter: Nein; du wirst nicht erhöret, deine Sünden sind zu groß; oder: es ist jetzt nicht Zeit, harre noch; thue vorher dieß und das, daß du hernach Muße und Zeit dazu hast; oder spricht: was betest du? kannst du doch nicht mit deiner Begierde vor Gott kommen; empfängst du doch keine Kraft in dir —: das Alles laß dich nicht irren, die Kraft ist im inwendigen Grunde, in der Begierde des Willens und wirket mit Gott. Stehe nur stille und harre des Herrn, sie wird wohl endlich durchdringen, daß du sie in deinem Herzen fühlen wirst und Gott danken.

20. Wer da will recht beten und mit seiner Begierde Gottes Kraft und Geist erreichen, der soll allen seinen Feinden vergeben und sie in sein Gebet mit einfassen, und Gott bitten, daß er sie auch wolle bekehren und mit ihm in seiner Liebe versöhnen, daß ihm nicht eine Schlange in seinem Herzen bleibe, welche ihn zurückhalte, und die Kraft des Gebets von der Seele reiße, wie Christus saget: der Teufel reißet das Wort von ihren Herzen, daß sie nicht glauben und selig werden. Luc. 8, 12. Item: Wenn du willst deine Gabe auf dem Altar opfern und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe: so gehe vorher hin und versöhne dich mit deinem Bruder, alsdann komme und opfere deine Gabe. Matth. 5, 23. 24. Item im Vater Unser: Vergieb uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern! Matth. 6, 12. Auf daß uns der böse Feind mit dem eingefaßten Hasse nicht versuche und uns verhindere, und in Zweifel führe.

21. Gott fordert eine lauterliche, bloße und nackende Seele im Gebet. Ob sie wohl mit der Eitelkeit umgeben ist, so soll aber ihr Wille lauterlich vor Gott kommen, auf daß er in ihrem Willen anfange zu wirken, und hernach auch die Eitelkeit des Fleisches täglich tödte. Also gewiß soll der Wille mit der Begierde zu Gott gerichtet sein, daß er mit Jakob sage, da er die ganze Nacht mit Gott rang: Herr, ich lasse dich nicht; du segnest mich denn. 1 Mos. 32, 26.

22. Und obgleich das Herz zappelt und zweifelt, und allerlei Hinderungen einfallen, doch soll der Wille stehen bleiben und sich die Gnade fest einbilden, und davon nicht ablassen wollen. Und

obgleich der Teufel des Fleisches Lust emporschwinget, davor die Seele erschrickt und denkt, sie sei darum von Gott verstoßen: so soll doch ihr Wille an der Gnade hangen, wie ein Kind an seiner Mutter Brüsten, und stets wider den Teufel und seine Begierde im Fleisch und Blut streiten, bis er endlich sieget und den Teufel im Geiste Christi überwindet. So wird er hernach große Wunder in sich sehen und empfinden, und wird erkennen, daß es wahr sei, daß solche große Freude im Himmel der bekehrten Seele sei vor neun und neunzig Gerechten, die solcher Buße nicht bedürfen. Luc. 15.

23. Darum, wer da recht beten will, der soll sich fest einbilden, daß er will zu göttlicher Gnade und Huld kommen und dasjenige, was er bitte, gewißlich erlangen. Darum soll auch sein Gebet also gerichtet sein, daß es nicht wider Gottes Ordnung laufe; sondern soll denken, daß er in seinem Gebete mit Gott wirken wolle. Gleichwie das Holz am Baum mit des Baumes Kraft wirket, also auch soll er begehren allein mit Gottes Kraft und Willen zu wirken. Anders ist sein Gebet nur ein Wirken in der Schaale des rechten Lebensbaumes; denn er wirket damit nur äußerlich in den Elementen und nicht innerlich mit und in Gott.

24. Der aber recht betet, der wirket innerlich mit Gott und gebäret äußerlich gute Früchte. Wie der Baum seine Kraft herausführet und sich mit der Kraft in der Frucht sehen läßt: also auch läßt sich die wahre göttliche Kraft im Menschen äußerlich mit guten Werken und Tugenden sehen. Anders ist kein Glaube da, das Werk erfolge denn. Sonst ist das Gebet nur Heuchelei und machet nur eine äußerliche Form, und erreichet nicht die Stätte Gottes.

25. Solches wollte ich meinen guten Freunden und Mitbrüdern in christlicher Liebe aus meinem kleinen Schatzkästlein zu einer christlichen Erinnerung, wie der Mensch solle zum Gebet zubereitet sein, nicht bergen. Und wiewohl ich weiß, daß sie selber neben mir in solchem Wirken stehen und der Gabe des heiligen Geistes theilhaftig und fähig sind: so wollte ich mich doch also in diesem und in den nachfolgenden Gebeten etwas mit ihnen erquicken, und ihnen aus meiner Kraft und Gabe die Gnade Gottes andeuten und mittheilen (gleich wie ein Licht das andere anzündet: also auch eine Gabe Gottes die andere). Auf daß wir uns mögen in Einer Liebe, welche ist Christus in uns Allen, erquicken, und ich auch also möge eurer göttlichen Gabe und Erkenntniß genießen, daß wir mit einander im Lobe Gottes wachsen, zunehmen und viel Früchte tragen.

26. Und will nachfolgende Gebete auf alle Tage (da sich dann der Mensch damit seine sonderlichen Stunden nach seiner Gelegenheit vornehmen mag) nur zu einer Aufmunterung und Erweckung der guten Gaben, welche zuvorhin in euch allen sind, geschrieben haben, nicht abermals vom Grunde und Anfang der christlichen Lehre anfangen, sondern nur zur Uebung und Erweckung. Und empfehle euch Alle in die wirkende Liebe Jesu Christi und mich in eure brüderliche und christliche Gunst.

J. B.

Anleitung.

Wie sich ein Mensch zu solcher Ordnung und Uebung, zum rechten Beten schicken soll.

27. Christlicher lieber Leser! Recht Beten ist auch rechter Ernst, und muß Ernst sein, oder ist ungültig vor Gott. Denn so wir wollen recht beten, so sollen wir anders nicht denken, als daß wir vor Gottes klarem Angesichte, vor der heiligen Dreifaltigkeit stehen und vor den Chören seiner heiligen Engel, und daß Gott in unserm Gebete unsre Seele, Geist und Herz prüfet, und unsern Willen ganz inniglich anschauet, ob er gänzlich zu ihm gerichtet sei, ob sich ihm der Wille gänzlich übergeben habe.

28. Und so das ist, so rühret er den Willen mit der Kraft seines heiligen Geistes, und zerschellet ihn, auf daß er recht begierig und hungrig nach der Gnade wird, daß er anfängt ernstlich aus sich selber aus- und in Gottes Erbarmen einzubringen.

29. Denn in eigenen Kräften ist der Wille allzu schwach. Aber wenn ihn die göttliche Kraft rühret, so wird er erwecket, daß er feurig und recht begierig wird, in welcher Begierde Gott selber wirket; alsdann redet der Mensch recht mit Gott und Gott redet wirklich mit der Seele des Menschen.

30. Solch Reden und Wirken ist nichts anders, als daß die arme Seele von Gottes Barmherzigkeit (welche er durch den Tod Christi wieder zu uns gewandt hat) isset, und sich mit dem Balsam göttlicher Liebe in Christo erquicket, darin sie stark wird wider die Anfechtung des Teufels.

31. Denn das göttliche Gehör ist die Gedankenkraft, welche er in dem Namen Jesus wieder in die Menschheit eingeführet hat, und uns allda wieder eine offene Pforte zu seinem Gehöre eröffnet, dadurch wir Gott in uns wirklich reden hören können, wie er uns seine Barmherzigkeit durch dieselbe eröffnete Gnadenpforte einspricht. Und hinwieder redet die Seele durch dieselbe offene Pforte in ihr selber mit Gott, und wird in solchem Einreden von Gottes Aussprechen gespeiset und erquicket, auch erleuchtet und erneuert.

32. Denn sie isset von dem Aushauchen Gottes, das Mensch worden ist, als das Fleisch und Blut Christi, auf Art und Weise, wie ein Kraut der Sonne Kraft in sich isset, davon es berühret, balsamisch und gut wird, daß es wächset und blühet: also auch die Seele von der göttlichen Sonne, davon sie lichte und kräftig wird.

33. Dieses ist nun des rechten Betens Nutzen und Frucht, welchen Nutzen kein äußerlicher Mund und kein von Gott abgewandter Wille erreichen mag; sondern allein der eingekehrte, der sich ganz Gott ergiebt.

34. Soll nun solches geschehen, so muß sich der Wille von allen andern Kreaturen abwenden und von allen irdischen Dingen, und lauterlich vor Gott stehen, daß ihm das Geschäft der Kreaturen, oder dessen, das er in zeitlichen Dingen von Gott bitten will, nur im Fleisch nachfolge und hinter dem lauterlichen Willen stehe; auf daß der lauterliche Wille des Leibes Nothdurft vor Gott bringe, und das Fleisch selber mit seiner Lust nicht mitwirke; sonst führet es irdische Lust in die göttliche seelische Wirkung ein.

35. Darum gehöret zu rechtem ernsten Beten, so wir wollen etwas von Gott erlangen, allezeit eine rechte Buße und eingekehrte Demuth; denn recht Beten ist ein Nehmen dessen, das die Seele begehret, davon Christus saget: Von nun an leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, reißen es zu sich. Matth. 11, 12.

36. Will deswegen eine kurze Formel einer Beichte oder Vorbereitung setzen, wie sich der Mensch soll vorher bereiten, wenn er will seine kurzen Gebete und Bitten vor Gott bringen. Denn er mag in einem kurzen Gebete so wohl erhöret werden, als mit viel Worten, wofern sein Herz recht vor Gott stehet. Es bedarf nicht langer Worte, sondern nur eine gläubige, bußfertige Seele, die sich mit ganzem Ernste in die Barmherzigkeit Gottes, in Gottes Erbarmen einergiebt; denn ein einziger Seufzer wirket mit Gott, so der Wille lauterlich vor Gott stehet und das irdische Kleid, als

die falsche Lust, von sich geworfen hat. Dem Leser zu einer Erinnerung und Selbstaufmunterung.

37. Denn es darf nicht eben allein solche Form der Beichte gebrauchet werden, sondern der heilige Geist machet sich wohl selber eine Form im Herzen, wenn sich der Wille recht ernstlich zu Gott wendet.

38. Allein zu einer Anleitung demjenigen, welcher noch nicht weiß, wie ein rechter Beter soll geschickt sein, will ich diese Beichte setzen; seine Seele damit anzuleiten; und will das Werk der Beichte samt dem Beten dem heiligen Geiste in jeder Seele, der es recht Ernst ist, befehlen, er machet sich selber wohl Beichte und Gebete. Komme einer nur recht ernstlich an die Pforte, da Gott der Herr im Menschen wirklich redet, so wird er es empfinden.

Eine Beichte und rechte Bußwirkung vor Gottes Angesichte.

39. O allertiefster, großer, unerforschlicher, heiliger Gott, der du dich aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, nach dem schrecklichen Abfall unserer ersten Eltern, mit deiner großen Liebe und Barmherzigkeit in deinem Sohne Jesu Christo in unserer Menschheit geoffenbaret hast, und uns armen Menschen wieder eine offene Gnadenpforte zu deinem Angesicht in ihm gemacht, und die Sünde und Tod in seinem Blut getilget, und rufest uns nun als ein barmherziger Gott zu solcher Gnade, wir armen Sünder sollen nur wieder umwenden und zu dir kommen, du willst uns erquicken. Matth. 11, 28.

Ich armer, unwürdiger, sündiger Mensch komme zu dir auf dein Wort geladen, und bekenne dir, daß ich solcher Gnade nicht werth bin, die du uns anbietest; denn ich stecke im Schlamme der Eitelkeit, und bin mit eitel Fleischeslust und eigenem Willen beladen. Meine Sünden haben mich gefangen und verdunkelt, daß ich deine Gnade in mir nicht schmecke noch sehe. Ich habe auch kein recht Vertrauen noch Glauben zu dir, und habe mich ganz in die Eitelkeit der Welt und des Fleisches begeben, und bin damit umfangen. Ich habe mein schönes Kleid, das du mir in der Taufe angezogen hast, mit Fleischeslust besudelt und liege in des Teufels Netze, in deinem Grimme gefangen. Die Hölle sperret ihren Rachen gegen mich auf und mein Gewissen naget mich. Dein Gericht stehet immer vor mir, und des Todes Banden martern meiner. Ich liege im Schlamme der Sünden und Eitelkeit,

daß ich auch meine Sünden nicht kenne noch bereuen kann; denn sie haben mich von deinem Angesicht verborgen, und habe nun noch ein kleines Fünklein des lebendigen Athems in mir durch deinen Zug, das deiner Gnade begehret. Und komme jetzt vor dich mit dem verlornen Sohne und dem Zöllner im Tempel, und flehe zu deiner Barmherzigkeit, und bitte dich in meiner schwachen Kraft, durch das bittere Leiden und Sterben meines Erlösers Jesu Christi (welchen du dir zu einem Gnadenthrone vorgestellt hast und beutst uns deine Gnade durch seine Bezahlung an), du wollest mich doch wieder zu deinem Kinde und Erben in deinem Sohne annehmen, und wollest mir rechte ernste Buße, auch Reue und Leid über die begangenen Sünden in meinem Herzen erwecken, daß ich von dem gottlosen Wege ausgehen und mein Herz ganz und gar zu dir wenden möge.

O großer Gott, stärke doch meinen schwachen Glauben in mir; zerschelle doch mein Herz, daß es die vielfältigen Sünden erkenne und bereue; rühre doch meine arme Seele mit deiner Kraft an, daß sie sich erkenne, daß sie von dir abgewandt stehet.

O du Athem der großen Barmherzigkeit Gottes, zeuch mich doch durch meines Erlösers Jesu Christi Tod und Auferstehung zu dir, und tilge meine Sünde in seinem Blute und Tode, und mache meine arme Seele in seinem Blute lebendig, und wasche sie von ihren Sünden rein; auf daß ihre Begierde möge zu dir, o du heiliger Gott, eindringen und aus deinem Gnadenbrünnlein Kraft schöpfen! Erwecke doch du in mir einen rechten Hunger und Durst nach wahrer Buße und Reue über die begangene Sünde, daß ich ihr Feind und gram werde, und mich zu dir wende!

O du große Tiefe der Barmherzigkeit, ich Armer bin fern von dir und kann dich in meiner schwachen Kraft nicht erreichen! Wende doch du dich zu mir und fasse meine Begierde in dich, und zünde sie an, Herr, auf daß ich deine Gnade schmecke! Vergieb mir doch meine Uebertretung und Sünde, und heile meine Schwachheit! Zerknirsche doch du mein Herz und Seele; auf daß ich mich erkenne und vor dir demüthige! Sei doch du mein Anfang zur Bekehrung, und leite mich auf rechter Straße, daß ich mit dir wandeln möge! Gieb mir doch deinen heiligen Geist in meine Seele und Geist, und heilige mich in deiner Gnade, wie mir dein lieber Sohn Jesus Christus versprochen hat: „Mein Vater will den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten.“ Luk. 11, 13. Item: „Klopfet an, so wird euch aufgethan.“ Matth. 7, 7. Luk. 11, 9. Jetzt komme ich armer Sünder auf dein Wort

geladen, und fasse mir deine Zusage in meine Seele und Herz, und lasse nicht von dir, du segnest mich denn mit Jakob. Und obgleich meiner Sünden viel sind; so bist du doch der allmächtige Gott und die ewige Wahrheit, die nicht lügen kann, da du im Propheten Jesaias versprochen hast: so wir umkehren und Buße thun, so sollen unsere Sünden schneeweiß werden als Wolle; Jes. 1, 18. Auf deine Zusage traue ich und ergebe mich dir ganz und gar, und bitte dich herzlich: nimm mich in Gnaden an und führe mich zu deinen Kindern, die da wandeln auf dem Wege des Lebendigen, und laß mich mit ihnen wandeln und in deine Gebote treten. Gieb mir ein recht demüthiges und gehorsames Herz, das sich allezeit vor deinem Zorn fürchte und nicht mehr sündige!

O du Brunnquell aller Gnaden, was soll ich vor dir sagen? Oder was soll ich mir heucheln und meinen bösen Willen und Begierde trösten? Ich begehre keinen Trost von dir in meinem irdischen bösen Willen, sondern bitte dich aus aller meiner Kraft, die noch in mir ist: tödte nur meinen irdischen bösen Willen, und laß ihn nicht mehr vor dir leben. Denn er begehret nur Heuchelei und eigene Liebe, und ist nimmer rechtschaffen vor dir; er giebt dir gute Worte und saget Wahrheit zu, und ist doch ein steter Lügner vor dir. Gieb mir nur deinen Willen, auf daß ich nichts ohne dich wolle! Tritt du mit deinem Willen meinen falschen bösen Willen zu Boden, und laß mich in deiner Kraft mit dir wollen und thun!

O Herr, was soll ich in meiner Eitelkeit von dir bitten? Ich bitte nichts, als nur das Sterben meines Heilandes Jesu Christi von dir, daß du mich in seinem Tode tödtest und in seiner Auferstehung in ihm lebendig machest; auf daß ich nicht mehr nach meines Geistes Willen in mir wandle, sondern in ihm; daß ich möge sein Tempel und Wohnhaus sein, auf daß er mich leite und führe, daß ich ohne ihn nichts wolle noch thun könne. Verbinde du mich mit ihm, auf daß ich sei eine fruchtbare Rebe an seinem Weinstocke und in seiner Kraft gute Früchte trage! In deiner Zusage ersinke ich ganz und gar. Mir geschehe nach deinem Wort und Willen! Amen.

Eine Danksagung und Gebet, wenn der Mensch nach solcher Bußwirkung die göttliche Kraft in sich empfindet.

10. O Gott, du Brunnquelle der Liebe und Barmherzigkeit! Ich lobe und preise dich in deiner Wahrheit und danke dir in mei-

nem Herzen, daß du mir wiederum dein Antlitz anbeutst, und mich Unwürdigen und Elenden mit den Augen deiner Barmherzigkeit ansiehest und giebst mir wiederum einen Stral des Trostes, daß meine Seele auf dich hoffen kann.

O du überschwengliche Liebe, Jesu Christe! der du den Tod zerbrochen und Gottes Zorn in Liebe gewandelt hast, dir ergebe ich mich ganz und gar; dich lobet und rühmet meine Seele; sie erfreuet sich in deiner Kraft und Liebe, daß du so gütig bist. Mein Geist spielet in deiner Kraft und freuet sich deiner Wahrheit. All dein Thun ist Recht und Wahrheit. Du herrschest über die Sünde und zerbrichst dem Tode seine Gewalt. Du hältst der Hölle Macht gefangen und zeigest uns den Weg des Lebens. Niemand ist wie du, Herr, der du die Gefangenen aus der Grube des Todes auslässest, und erquickest die Elenden. Du tränkest sie in ihrem Durste, und giebst ihnen Wasser des ewigen Lebens. Du richtest ihren Fuß auf rechtem Wege, und weidest sie mit deinem Stabe. Die dürre Stätte des Herzens und der Seele befeuchtest du mit deinem Regen, und giebst ihnen Wasser deiner Barmherzigkeit. Du machest sie mitten im Tode lebendig, und richtest sie vor dir auf, daß sie vor dir leben. Du denkest der Barmherzigkeit und des Bundes, den du mit uns durch dein Blut und Tod gemacht hast, und vergiebst uns unsre Sünde. Du schenkest uns ein von deiner Kraft, auf daß wir dich erkennen, und giebst uns Speise des ewigen Lebens, dadurch wir erquicket werden und immerdar nach dir hungern und dursten. Solches erkennet jetzt meine Seele; darum lobet sie dich, und jauchzet dir in deiner großen Macht und Herrlichkeit.

O du Brunnquell göttlicher Süßigkeit, fasse doch meine Seele in dich, und erfülle meinen Geist mit deiner Liebe, und binde mich an dein Band, daß ich nimmermehr von dir weiche! Stärke doch meinen schwachen Glauben, und gieb mir eine gewisse Hoffnung und Zuversicht! Reinige doch mein Herz und Seele, und gieb mir Keuschheit ins Gewissen, daß ich mich der Sünde vor deinem Antlitz schäme und von dir weiche! Tödte doch du alle böse Lüste in mir, auf daß ich dir mit reiner Begierde anhange und in deinem Willen wandle! Erhalte mich doch in deiner Kraft und Erkenntniß, und gieb mir ein demüthiges Herz gegen dich und meinen Nächsten, auf daß ich dich allezeit erkenne und liebe! Hilf auch, daß ich meinen Nächsten lieben möge als mich selber, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Ein Gebetlein zu der großen feuerbrennenden Liebe Gottes, um dieselbe recht zu bitten.

41. O du heiliger Gott, der du in einem Lichte wohnest, dazu Niemand kommen kann, als nur die Liebe deines Sohnes Jesu Christi, die du aus lauter Gnaden in unsere Menschheit in Jesu Christo eingegossen hast, damit du uns arme Menschen vor der Welt Grund geliebet hast, und hast uns durch diese Liebe von deinem Grimm und von der Gewalt des Todes und der Hölle erlöset; und beutst uns nun solche Liebe durch deinen Sohn Jesum Christum an in deinem feuerflammenden Geiste, daß wir sollen darum bitten, so willst du sie uns geben.

Ich armer, unwürdiger Mensch erkenne mich der Wohlthaten nicht werth; weil du sie aber hast in unserer angenommenen Menschheit offenbaret, und rufest damit den armen verlornen Sündern, und bist ins Fleisch kommen, daß du sie willst in ihren Sünden und Elende suchen, und dadurch von Sünden erlösen und selig machen, wie uns dein Wort solches lehret: so komme ich, o liebreicher Vater, auf dein Wort geladen, und nehme dein Wort und Wahrheit in mein Herz und Seele und fasse sie mir ein als dein Geschenk, und bitte dich, o du feuerflammende Liebe Gottes, im Bunde Jesu Christi uns armen durstigen Seelen geschenket, zünde auch meine arme Seele mit dieser Liebe an, daß sie ein neues Leben und Willen bekomme, und aus ihrem Gefängniß deines Zornes und aus dem Rachen des Todes erlöset werde.

O du feurige Liebe Gottes, die du hast den Tod in unsrer Menschheit zerbrochen und die Hölle zerstöret, und unsrer Seele Sieg in Christo durch den Tod ausgeführet; die du hast am h. Pfingsttage in der Apostel Munde und Herzen in feuriger Flamme geschwebet, und alle deine Heiligen angezündet, und deine Wunderwerke durch sie gethan; der du die ganze Welt und alle Geschöpfe liebest und erhältst: zu dir komme ich und ergebe mich ganz und gar in dich!

O du großer Brunnquell Gottes, thue dich auch im Geiste meiner Inwendigkeit auf, und zünde auch in mir das Feuer deiner Liebe an, auf daß mein Geist in deiner Liebe brenne und ich dich darinnen erkennen und loben möge.

O du große Heiligkeit, durch das Verdienst meines Heilandes Jesu Christi, durch sein Blut und Tod dringe ich in mir zu dir, und ergebe mich in deine Flamme. Durch seine Auferstehung und Himmelfahrt führe ich meinen Willen in dich und übergebe dir ihn

ganz und gar; thue du mit ihm wie du willst. Löse ihn nur von der falschen Lust und brich ihm die Gewalt, daß er allein auf dich sehe.

O du heilige Kraft Gottes, der du über Himmel und Erde schwebest, und allen Dingen nahe bist, geuß dich doch auch in mir aus, auf daß ich in dir wieder neu geboren werde und in dir grüne, und gute Früchte wirke, als eine Rebe am Weinstocke meines Heilandes Jesu Christi, zu deinem ewigen Lobe und Herrlichkeit!

O du Pforte der Heiligkeit Gottes, leuchte doch in deinem Tempel in meinem Geiste, auf daß ich in deinem Lichte wandle und dich allezeit lobe, und dir diene in Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie es dir gefällig ist, der du bist ein einiger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, hochgelobet in Ewigkeit. Amen.

Nun folgen die Gebete auf alle Tage in der Woche, zu Morgens, Mittags und Abends, wie der Mensch soll in steter Uebung und Wirkung sein.

Christus sprach zu seinen Jüngern: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet!" Matth. 26, 14. Und St. Petrus: „Euer Widersacher, der Teufel, gehet umher als ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlingen möge. Dem widerstehet fest im Glauben, im Gebet und in der Hoffnung; auf daß euer Herz bewahret werde vor solchen Pfeilen des Bösewichts." 1 Petr. 5, 8. 9.

Gebet am Mondtage.

Ein kurz Gebet und zu Gott dringendes Seufzerlein, wenn man früh aufwacht, ehe man aufstehet.

42. O lebendiger Gott, der du Himmel und Erde gemacht hast, meine Augen sehen auf dich und erfreuen sich deiner Güte, daß du so gnädig bist und hast deine Hand in dieser finstern Nacht über mich gehalten und mich durch deinen heiligen Engel vor allem Schaden und Leid bewahret. Zu dir, du lebendige Quelle, dringe ich und segne mich mit dem heiligen Kreuz, daran du den Tod erwürget und uns das Leben wiedergebracht hast, durch das Blut unsers Herrn Jesu Christi, im Namen Gottes des Vaters †, und des Sohnes †, und des heiligen Geistes †. Amen.

Ein Gebet und Danksagung, wann man aufstehet.

43. Ich danke dir, o Gott, mein himmlischer Vater, durch Jesum Christum deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland, für alle Wohlthat, für deinen gnädigen Schutz und Schirm, daß du deine Hand hast über mir gehalten und mich diese Nacht vor des Teufels List und Trug und vor allem Uebel bewahret, und befehle dir jetzt nun meinen Leib und Seele (und Alles was du mir gegeben und mich darein zu deinem Diener gesetzet hast) in deine Hände; auch alle meine Sinne, Gedanken und Begierde. Regiere mich doch diesen Tag und alle Zeit mit deinem heiligen Geiste, und führe mich auf rechter Straße! Gieb mir dein Wort in mein Herz und lehre mich deine Wahrheit, daß ich nichts rede, denke, noch thue, ohne was recht und wahrhaftig ist. Behüte mich vor Lügen und allen bösen Menschen, welche in Lügen und Trug wandeln, daß ich ihnen nicht nachfolge, sondern deine Wahrheit in meinem Herzen führe und auf rechtem Wege wandele! Zeuch du mein Herz und Seele an mit dem Kleide des Heils und mit dem Rocke der Gerechtigkeit und Reinigkeit, und wasche mein Herz mit dem Blute des Lämmleins Jesu Christi! Laß meine Augen sehen auf deinen Weg, daß ich darauf wandle! Gieb mir deinen heiligen Engel zu, daß er mich leite und führe und vor des Teufels Verstellung und falschem Wege bewahre, daß ich mich nicht lasse der Ungerechtigkeit gelüsten. Gieb mir keusche und züchtige Augen, daß keine falsche Lust in mir erwache, und behüte mich vor Zorn und Fluchen, daß ich deinen Namen nicht mißbrauche, sondern also wandle, wie es dir gefällig ist, durch Jesum Christum deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Gebetlein, wenn man sich anziehet und wäschet.

44. O ewiger Gott! Mit diesem Kleide erinnere ich mich des Kleides der Unschuld unserer ersten Eltern, da sie solcher Kleidung nicht bedurften, welches irdische Kleid durch die Sünde hat seinen Anfang genommen.

O barmherziger Gott, du hast uns das schöne Paradieskleid in deinem Sohne Jesu Christo wiedergebracht; zeuch es doch an meiner Seele, weil es der irdische Leib nicht werth ist, bis ich einmal wieder aus dem Staube der Erde aufstehen werde, so wirst du mich wieder ganz überkleiden mit dem Kleide deiner Kraft und Herrlichkeit: das glaube und hoffe ich nach deinem Worte. Und

wie ich mich jetzo mit äußerlichem Wasser wasche, also, o lieber Gott, wasche du doch auch mein Herz und Seele mit dem Blute des Lammes Jesu Christi, auf daß ich vor dir rein sei, und als deine Braut dir wohlgefalle. Und fasse mich in deine Arme als deine liebe Braut, mit welcher du dich im Glauben und in der Liebe vertrauet und verlobet hast.

O Herr Jesu Christe, zieh mir doch an das Kleid deiner Unschuld, darinnen du in unserm Kleide aller Menschen Spott auf dich genommen hast! Du hast unsere irdischen Kleider in deinem Leiden und Sterben von dir gelassen; die Kriegsknechte zogen sie dir aus, und hast dich nackt und bloß deinem ewigen Vater aufgeopfert, und hast uns damit erworben das reine und heilige Kleid der Unschuld, welches unser Vater Adam vor seinem Fall anhatte, da er nicht wußte, daß er nackt war.

O lieber Herr Jesu! Zieh' es doch meiner armen Seele wieder an. Bist du doch darum in unsre Menschheit kommen, daß du uns willst helfen und das Kleid deiner Kraft uns schenken. Fasse doch mein Gemüth in dein Kleid, daß es möge in solchem Kleide vor Gott deinen Vater treten und ihn bitten.

O Herr Jesu Christe! Ich kann ohne das Kleid deiner Kraft und Genugthuung nicht vor Gott kommen; mein Gebet kann die Stätte der Gottheit anders nicht erreichen, du verkleidest denn mein Gemüth und Begierde mit dem Sieg deiner Auferstehung. Darinnen allein kann ich mit meinem Gemüthe zu deinem heiligen Vater kommen. Darum so gebe ich dir jetzo mein Gemüth und Willen ganz zum Eigenthum, bekleide du es, Herr Jesu, mit deiner Kraft, gleich wie ich den Leib jetzo mit irdischen Kleidern bekleide, und wasche alle Unreinigkeit von meinem Gemüthe ab; gleichwie ich mein Antlitz jetzo mit Wasser wasche: also wasche du mein Gemüth inwendig mit der Kraft deiner Gnade, auf daß es wacker werde dich anzuschauen, und einen Ekel habe an aller Falschheit und Unreinigkeit der Lügen, Unwahrheit, Hoffart, Geiz, Neid, Zorn und allem dem, das wider Gott ist.

O Gott heiliger Geist! Laß mich einhergehen und wandeln in deiner Kraft! Dein heiliger Engel, den du mir zugegeben hast, der leite mich, durch Jesum Christum † unsern Herrn, Amen.

Ein Gebet, wann man will zu seinem Werke und Beruf schreiten, darein Gott einen Jeden gesetzet hat.

45. Allmächtiger, ewiger Gott und lieber Vater, ein Schöpfer Himmels und der Erde! Du hast alle Dinge zu deinem Lobe, und den Menschen zu deinem Ebenbilde geschaffen und ihn zum Herrn und Regierer deiner Werke gesetzet und Alles unter seine Hände gethan.

Ich armer, elendiger, sündiger Mensch erinnere mich des schweren Falls unserer ersten Eltern, dadurch dein Fluch über dieses Werk und über die Erde kam, und erinnere mich, wie unsere ersten Eltern sind aus dem Paradies in diesen Fluch gerathen, darinnen wir nun allesammt müssen in Mühe, Kummer und Noth schwimmen und uns mühen und kränken, daß wir unser Leben fristen und erhalten, bis wir endlich wieder in das Staubwesen eingehen, davon wir herkommen sind, allda wir deiner wahrhaftigen Zusage warten sollen, daß du uns willst aus dem Staube der Erde in den letzten Tagen wieder aufwecken, und wieder in das schöne Paradiesbildniß formiren. Solches erinnere ich mich jetzo, weil ich das Werk und den Beruf angreife, darein du mich durch die Natur verordnet hast, und bitte deine große Barmherzigkeit, welche du nach solchem schweren Abfalle wieder in der Gnade Jesu Christi zu uns gewandt hast, segne mich doch in meinem Beruf und Stande und wende deinen Fluch und Zorn durch die Liebe Jesu Christi von mir ab, daß mich der böse Geist nicht in meinem Beruf und Stande fichte und antaste, und in Falschheit einführe, daß ich nicht etwa meinen Nächsten beleidige, betrüge, mit Worten oder Werken Unrecht thue, oder das begehre, das ich nicht soll.

Gieb mir doch, o lieber Herr, ein redlich Herz und Gemüth, daß ich mit gutem Gewissen, ohne falsche Begierde, auch ohne Hoffart, Geiz, Neid und Zorn mein Werk treibe, und meinen Stand nach deinem Willen führe, und mich an deiner Gnade, was du mir giebst, genügen lasse; und mit dem Werke meiner Hände in meinem Amte und Stande, darein du mich gesetzt hast, nicht allein das Meine, allein mir zu dienen, suche, sondern auch meinen Nächsten, auch den Armen, Elenden und Unvermögenden; item den Schwachen und Blöden, welche nicht mit Verstand deiner Wunderwerke, dieselben zu treiben, begabet sind, möge zu Hülfe kommen.

Hilf doch, o lieber Gott, daß ich mich recht erkenne, daß ich in meinem Amte und Stande, in meinem Werke nur dein Diener bin, und daß Alles, was ich verwalte, von deiner Hand herkommt, und daß ich in dieser Welt nichts Eignes habe, sondern nur ein Pilgram und Hausgenosse auf Erden bin, und daß du, o Gott Vater, mit deinem Sohne Jesu Christo, in Kraft des heiligen Geistes, selber Alles wirkest, treibest und regierest und Alles allein dein und nicht mein ist.

Gieb mir doch recht zu erkennen, daß alle Menschen von Einem herkommen sind, und deßwegen Alle meine Glieder, Brüder und Schwestern sind, wie ein Baum in seinen Aesten; daß ich sie alle lieben soll, wie du uns, o lieber Gott, mit einer einigen Liebe in Jesu Christo vor der Welt Grund geliebet hast und noch liebest, und hast uns alle in einer einigen Liebe in deinem Zorn versöhnet. Also, o lieber Gott, erwecke doch auch dieselbe einige Liebe in mir und zünde meine Seele und Gemüth damit an, auf daß ich auch mit dir und in dir, in deiner Liebe alle meine Mitglieder liebe, und ihnen zu Dienst bereit und willig sei; **auf daß dein Name in uns Allen geheiliget werde und dein Reich in uns komme und dein Wille in uns geschehe; auf daß wir Alle in einer Liebe deinen Segen essen und trinken. Und nimm von uns das Uebel und die schwere Schuld** als deinen Fluch und Zorn, auf daß nicht des Teufels Neid und Geiz in uns aufquelle und uns in Rache und Bosheit einführe; daß wir uns auch mögen herzlich lieben, und uns unter einander die Fehle und Schwachheiten vergeben, wie du uns in deiner Liebe in Jesu Christo täglich vergiebst.

O Herr, wehre du doch des Satans listigen Eingriffen, daß er uns nicht versuche und die bösen Neiglichkeiten empor führe, dadurch wir in falsche Lust gerathen. **Erlöse uns doch, o lieber Gott, von allem solchen Uebel, durch das Blut und Tod unsern Herrn Jesu Christi!**

Gieb mir ein fröhlich Gemüth, deine Wunder zu treiben, und hilf, daß ich ohne deine Kraft nichts wirke, wolle noch thue. Führe mein Leben durch deine Wunderwerke und Geschöpfe in die ewige himmlische Wirkung, in die geistliche verborgene Welt ein, und laß mich allhie in deinen Wunderwerken, in Kraft und Erkenntniß zunehmen, auf daß auch mein inwendiger Grund in deinen Wunderwerken, in deiner Kraft wachse und zunehme, zur Offenbarung des neuen Jerusalems in uns, da du, o wahrer Gott, wirst Alles in Allem in uns wirken, wollen und sein. So

gieb mir doch solches stets zu erkennen, auf daß ich's zum Denkmal in meinem Gemüth habe und nicht sündige, noch meinen Willen von dir abbreche und ein falsches Bild gebäre, das nur nach Hoffart, Geiz und eigener Ehre lüstere, und mit den bösen Geistern verdammt werde; sondern laß mich ein Geist und Wille mit dir sein und mit dir wirken in Kraft meines Heilandes Jesu Christi und des heiligen Geistes, Amen.

Ein Gebet am Mondtage zu Mittag, oder wann ihn solche Andacht rühret, sich zu erinnern seines Standes.

46. O Gott, ewiger Vater, ich danke dir und lobe dich, daß du mich in diesen Stand geordnet, und Gut und Nahrung gegeben (oder zu frommen Leuten gefüget, denen ich mit meiner Gabe dienen soll) und hast mich mit Vernunft und Verstand begabet und zu einem vernünftigen Menschen geschaffen, daß ich dich erkenne; daß ich nicht ein todter, thörichter, unwissender Mensch bin, der von dir nichts wisse und dir nicht danket für solche Wohlthat; sondern hast mich an's Licht der Welt geschaffen, daß ich mit und in deinem Lichte wirke und lebe, und zeigest mir alle deine Wunder in deinem Lichte. Deß danke ich dir, daß du mich hast zu deinem Ebenbilde geschaffen und mir deine Wunder unter meine Hände gethan, daß ich sie erkenne und mich in dem Werke deines Geschöpfes mag erfreuen.

Und bitte dich, ewiger Gott, gieb mir Verstand und Weisheit, daß ich solch dein Geschöpf nicht misbrauche, sondern einig allein zu meiner Nothdurft brauche, meinem Nächsten und mir (sammt den Meinigen) zu Gute. Gieb mir, daß ich dir in allen deinen Gaben dankbar sei, daß nicht meine Vernunft sage: *das ist mein, ich hab's erworben; ich will's allein besitzen; ich bin damit edel, herrlich und schön; mir gebühret wegen dieses Ehre und Ruhm.* Welches Alles von dem schweren Falle Adams herkömmt.

O lieber Herr Christe! Hilf doch, daß ich allezeit deine Demuth, Niedrigung und zeitliche Armuth betrachte, und meinem Gemüthe nicht zulasse, sich zu erheben über den Albernen, Armen und Nothdürftigen, daß sich meine Seele nicht von ihnen abbreche, daß sie in ihrem Elende nicht über mich seufzen und mir meine Wege zu dir verhindern; sondern hilf, daß ich mein Herz zum Albernen in Staub lege und allezeit bekenne, daß ich nichts mehr bin als sie, daß mein Stand dein ist und ich nur dessen Diener bin.

O großer, heiliger Gott, ich bitte dich, eröffne mir doch meine Inwendigkeit, daß ich recht erkenne, was ich bin. Schleuß doch in mir auf, was in Adam eingeschlossen ward; laß mich doch in meiner Inwendigkeit des Gemüthes sehen und empfinden den schönen Morgenstern in dem H. Namen Jesus, welcher sich uns armen Menschen aus Gnaden anbeut, und in uns wohnen, auch in uns kräftig wirken will.

Zerbrich doch du die harten Pfosten meiner Annehmlichkeit eignen Willens, auf daß sein Wille durch mich ausscheine und mein Gemüth seine Liebefeuer-Stralen empfinde.

Zünde doch du mein feuriges Leben des seelischen Grundes an mit den Stralen deines Lichtes, auf daß ich dich ertragen mag; so geuß doch deine Liebe und Sanftmuth in mein Feuerleben ein, daß mich nicht dein Feuerglanz verzehre und zerscheitere, wegen meiner Noch-Unreinigkeit!

O du großer heiliger Gott, zu dir nahe ich mich jetzt mit meinem Gemüthe, als mit deiner ausgegossenen Kraft, welche du in ein Bildniß deiner Gleichheit nach deiner Wirkung formiret hast und ergebe mich dir wieder ganz zum Eigenthum. Wirke du in meinem Gemüthe, als in deinem Gegenwurfe, deine Wunder, wie du willst, und halte mein Gemüth mit deiner Kraft, als deinem Werkzeug, auf daß es nichts ohne dich wolle noch thue, sondern alles mit dir wirke und thue. Führe du meine Reiglichkeit mit deiner Macht, auf daß ich in und mit dir herrsche über die Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt!

Weil du mich im Anfange in meinem Vater Adam zum Herrscher aller Kreaturen gemacht, und nach dem schrecklichen Fall in Christo Jesu wieder darein gebracht hast, daß ich in Jesu Christo soll mit ihm und in ihm, und er mit mir und durch mich über alle seine Feinde herrschen, bis sie Alle zum Schemel seiner und meiner Füße geleget worden: so ergebe ich dir, mein Herr Jesu, mein ganzes Gemüth und Seele, und Alles, was ich bin. Herrsche du in mir über alle meine Feinde, die in mir und außer mir sind! Lege du sie zum Schemel deiner Füße, und führe mein Gemüth, als das Ebenbild Gottes in Gottes Kraft, daß es als ein Werkzeug des heiligen Geistes mit Gott das Gute wirke, wolle und vollbringe; auf daß dein hoher Name, Gott, darin wieder offenbar werde, und wiederkomme zur Gemeinschaft deiner heiligen Engel, dazu du es im Anfang verordnet hast.

O großer Gott, ist es doch ein Stral von deiner Allmacht, Herrlichkeit und Wissenschaft, eine Gespielin der göttlichen Weisheit und Heiligkeit, eine Dienerin der Majestät und Einheit Gottes, eine Erkennerin deiner Offenbarung und eine Figur des großen Namens Gottes, der die Welt und alle Dinge gemacht hat. In seiner Essenz, ehe es eine Kreatur ward, stunden die Formungen deines Willens; welche Formungen du, o großer Gott, in ein kreatürlich Geschöpf gebracht hast, und das edle Gemüth zur Herrscherin darüber gesetzet, da du mit deinem H. Namen, in deiner Kraft, durch das Gemüth selber herrschen wollest.

O Gott! Das Gemüth hat sich in Adam von dir gewandt, und ist in eine Annehmlichkeit eigenen Willens eingegangen, und hat sich finster, dürr, stachlicht, feindig, hungrig und neidig gemacht, und ist ein höllischer Quell und Greuel vor dir worden, allen bösen Geistern gleich, welches du, o großer Gott, mit deinem allerheiligsten Namen Jesu wieder zu dir gewandt und geboren hast. Darum ergeb' ich dir es willig in deine süße angebotene Gnade und versage mich hiemit meines eigenen Willens und Naturrechts, und gebe dir es zum Eigenthum, Herr Jesu; auf daß ich's nicht mehr selber sei, sondern daß du es seiest nach deinem und deines ewigen Vaters Wohlgefallen; auf daß Gott sei Alles in Allem, ein wahres dreieiniges Wesen, Vater, Sohn, Heiliger Geist, im Himmel und auf Erden Alles in Allem wirkend und beherrschend. Amen.

Ein ander Gebet, am Mondtage zu Mittag, des Tages Qualität und Eigenschaft zu betrachten, und sich in den rechten Mittag des inwendigen Mondes himmlischen Wesens einzuschwingen.

Vom Aufsteigen des Gemüthes.

47. O Gott, du überglänzendes, ewigausscheinendes Licht, du hast der äußern Welt das Licht von dem Hauchen deiner Macht durch die Stralen deines Lichtes gegeben, und herrschest mit Sonne und Monde in allen deinen Werken in dieser Welt Wesen; du gebärest alles zeitliche Leben durch diese Lichter. Alles, was Athem hat, wirket und lebet in diesen Lichtern, und lobet dich in deiner Kraft; alle Sterne nehmen Licht und Schein von deinem ausgegossenen Glanze. Du zierest die Erde mit schönen Kräutern und Blumen durch dieses Licht, und erfreuest darinnen Alles, was lebet und wächset, und zeigest uns Menschen darinnen deine Herrlichkeit, daß wir erkennen deine Kraft, die inwendig verborgen ist, und

daran sehen, wie du dein ewiges Wort und Wirkung sichtbar gemacht hast; auf daß wir dadurch sollen betrachten dein inwendiges, geistliches Reich, da du im Verborgenen wohnest und alle deine Geschöpfe erfüllest, und Alles in Allem selber wirkest und thust.

Die Himmel sammt der Erde erzählen deine Ehre, Kraft und große Macht. Die Elemente sind ein Gegenwurf deiner Weisheit, da dein Geist mit einem Gegenwurfe vor dir spielet, und alle Dinge dich loben und sich deiner Kraft freuen und frohlocken.

Ueber dieses Alles hast du, o großer Gott, mein Gemüth zur Erkennerin und Gespielin deiner Weisheit gemacht, daß ich dich soll darinnen loben, und deine Wunderwerke helfen treiben und fördern. Du hast Wohlgefallen daran gehabt, daß du mir solche Macht hast unterthan, und hast mir gegeben, in allen Dingen zu wirken, und mir Alles zu eigen gemacht.

O großer Gott in Christo Jesu, wo ist jetzt meine Macht und Herrlichkeit? Ist sie doch blind. Führe mich doch wieder in meinen Ort deiner Schöpfung, auf daß ich wieder in deinem Lichte sehend werde und deine Wunder erkenne! Leuchte doch du wieder in meinem äußern Sonnen- und Monden-Lichte, auf daß ich an dem äußern Wesen deine inwendige Kraft erkennen lerne!

Ach du überlichtisches Licht der großen Verborgenheit, gieb mir doch deine Stralen deiner verborgenen Heiligkeit, daß ich in meinem Lichte sehe das Licht deines Scheins!

O du Feuer und Licht der großen Inwendigkeit, erbarme dich über mein Elend, und hilf mir aus diesem dunkeln Hause, darinnen ich gefangen bin! Gieb mir doch wieder eine wahre Erkenntniß deines Wesens, dazu du das Gemüth anfänglich hast in Natur gebildet und hast es zum Wollen deiner Figuren und Geschöpfe geordnet. Führe mich doch wieder in Christo meinem Heilande in meine gehabte Herrlichkeit!

Und ob es der Leib in dieser Zeit nicht werth ist, weil er ist ein stinkend Cadaver worden: so durchleuchte doch mein edles Gemüth, als dein Ebenbild, und laß es in Christo meinem Heilande im Himmel wohnen, in der Gemeinschaft deiner heiligen Engel.

Stelle du es in den Mittag deiner Wunder, dazu du es hast gebildet, und herrsche du, o Herr Jesu Christe, als mit deinem Erbe, damit über alle Dinge! Und hilf mir, daß ich demüthig

sei, und mich dessen, was du thust, nicht annehme, sondern dir nachsehe, und meine Begierde dich lobe, und stets in deiner Harmonie lebe, und ohne dich nichts begehre anzufangen oder zu thun.

O Herr, du allerheiligstes Licht, laß doch mein Gemüth in deinen Vorhöfen wohnen, daß sich's von deinem Glanze, der von dir ausfleußt, erfreue und ewig nicht mehr von dir abweiche; sondern führe es wieder zur Gemeinschaft der heiligen Engel, dazu du es verordnet hast.

O heiliger Name Emanuel, es ist dein; thue damit, was du willst! Amen.

Gebet am Mondtag gegen Abend, sich der Mühseligkeit unserer Hände Werke im Fluche Gottes Zorns zu erinnern.

Vom Absteigen des Gemüthes.

48. Ach, Gott, wie elend, voller Jammer, Kummer und Sorgen ist unsere Zeit, voller Aengsten und Trübsal! Wenn wir meinen, wir stehen aufrecht, und wollen uns unserer Hände Werk erfreuen: so überschattest du uns mit deinem Grimme, und machest, daß wir uns ängsten. Wir laufen und ängsten uns, und ist Niemand, der uns jage; als nur dein Zorn in unserer Verderbniß. Wir verzehren unsere Tage, wie ein Geschwätz. Wie eine Rede, so vergessen wird, also vergehen unsere Tage, und sind immerdar in Unruhe. Unstät ist unser Wandel. Wir verlassen uns auf unsern Arm und hangen an unserer Hände Werke, und trauen dir nicht gänzlich. Darum lässest du uns hinfahren in unsern Aengsten und Quälen. Wir betrachten nimmer, daß du, o Gott, selber Alles wirkest und thuest. Denn kein Athem mag sich ohne dich regen und kann kein Gräslein die Erde ohne dich krönen. Das Alles sehen wir, und bauen doch auf unsre Nichtigkeit, auf unsrer Hände Werk und trauen dir nicht recht. Wir sammeln und genießen deß nicht. Ein Fremder quälet sich darinnen mit Eitelkeit, und ist des Jammers keine Zahl, das wir treiben.

O Gott, gedenke doch an unsre Mühseligkeit und Elend, und wende deinen Zorn und Fluch von uns, und laß uns wieder zu deinem Ziele laufen, auf daß wir wieder in unser Erbe kommen und uns in deinen Wundern erfreuen! Siehe doch an das Aengsten unsers Gemüths und das Dichten unsers Willens, und denke, daß wir im Staubwesen verschlossen liegen! Löse uns doch auf,

Herr, und führe uns wieder heim; denn wir sind in einem fremden Lande, bei einer fremden Mutter, welche uns in deinem Grimme sehr schläget und in eitel Hunger an deiner süßen Speise darbrn und laufen läßt. Wir müssen mit dem verlornen Sohne die Trebern der Eitelkeit essen; unser Kleid ist veraltet und voll Schande, und stehen in großem Spotte vor deiner Heiligkeit. Der Treiber deines Zornes führt uns gefangen. Wenn wir meinen, wir haben dich ergriffen, so verbirgst du dein Antlitz vor uns und läßest uns quälen.

Das Alles macht unser Eigenwille, daß wir uns von dir abwenden in das Eitele und begehren nur das vergängliche Wesen. Wir schwimmen mit unsrer Lust darinnen, wie der Fisch im Wasser, und sagen immerdar zu unsrer Seele: es hat keine Noth; da wir doch auf der Hölle Abgrund stehen und der grimmige Tod unsrer alle Stunden wartet. Wir wandeln alle gegen die Nacht und laufen gegen unsere Gruben zu, wie ein Botenlaufer seinen Weg laufet.

O Herr Jesu! Bleibe du doch bei und in uns, und lehre uns bedenken, daß unser äußerlich Leben, darauf wir soviel trauen, gegen Abend und zu seinem Ende laufet, daß es gar bald um uns geschehen ist, und lehre uns den rechten Weg wandeln! Sei doch du mit uns auf dieser Pilgramstraße, und führe uns zu dir heim! Wenn unsere Nacht sich nahet und der Tod seinen Rachen nach unserm Fleische und äußerem Leben aufsperret, und uns in sich einschlinget und uns zermalmet wie einen Staub: so nimm uns doch in deine Kraft, und laß uns sein ein süßes Brod in der Essenz deines ausgeflossenen Wortes deines Mundes!

Hilf doch, mein lieber Gott, daß ich stets daran gedenke, daß es mit meinem äußern Leben alle Stunden gegen Abend und zum Staubwesen gehet; daß ich der Nacht der Erde immer näher komme, daß mein Lauf des Fleisches nur ein Lauf zur Grube ist, da mich sollen die Würmer verzehren.

Ach, Herr, was mir allhier ein Ekel ist, dem muß ich in seinen Schlund fallen und mich ihm zur Speise ergeben. Wo bleibt dann meine Lust irdischer Dinge, welcher ich in der Welt pflege? So mir Alles zum Spotte wird, was erhebe ich mich denn in zeitlicher Lust nach dem, das mich nicht davon erretten kann? Warum quälet sich meine Seele und ängstet sich nach ihrem Feinde, der sie zur finstern Nacht führet?

O Gott, lehre mich doch solches erkennen, daß ich mein Herz von der Mühseligkeit des Wirkens dieser Welt zu dir wende, und nicht den Tod für mein Leben halte, auf daß ich in steter Buße lebe und sich mein Gemüth zu dir schwinge, und mit dir wirke, auf daß auch mein rechtes in Adam geschaffenes Fleisch geheiliget und aus dem Staube wieder zum Gemüthe gebracht werde.

Erlöse mich von der groben Hülse des irdischen Fleisches, darein der Teufel hat sein Gift gebracht, welches Keinem nütz ist in deinem Reiche, Joh. 6. Und gebäre in mir wieder den himmlischen, geistlichen Leib, darinnen die Unsterblichkeit ist, und keine böse Neiglichkeit oder falsche Lust mehr entstehen mag; und laß mich in Christo Jesu in dir ruhen bis zur herrlichen Wiederkunft und Offenbarung deiner Herrlichkeit, Amen.

Ein Gebet, wann man des Abends von seinem Werk aufhöret und schlafen gehen will.

49. Ich danke dir, o Gott, du Vater aller Güte, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, unsern Herrn und Heiland, für alle Wohlthat, daß du mich diesen Tag vor allem Uebel und Schaden gnädiglich behütet hast, und befehle dir nun jetzt mein Werk in deine Verwaltung, und fliehe mit meinem Gemüthe zu dir, und ergebe mich ganz und gar in deine heilige Wirkung. Wirke doch du nun diese Nacht und allezeit mit deiner Gedankenkraft in mir, und zerbrich in mir die eitle Begierde der falschen Wirkung, da dein Fluch und Grimm in meinem Fleische begehret mitzuwirken, sowohl des Teufels eingeführte Lust, welche alle mein Gemüth zur Lust der Eitelkeit reizen. Solches zerstöre doch, o lieber Gott, mit deiner Kraft, und zünde in mir an das Feuer deiner reinen Liebe und tilge die falsche Lust der Unreinigkeit! Widerstehe du allen bösen Einflüßen vom Gestirne und der entzündeten Elemente, und laß mich in deiner Kraft ruhen, auf daß mein Gemüth nicht in falsche Begierde und Neiglichkeit geführet werde.

O großer, heiliger Gott, in deine Gnade und Barmherzigkeit ersinke ich ganz und gar. Laß doch deinen guten Engel bei mir sein, daß er aufhalte die feurigen Stralen des Bösewichts, daß ich in deiner Kraft sicher ruhen möge, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Ein Gebetlein, wann man sich auszeucht und niederleget.

50. O barmherziger Gott, zeuch doch du in mir aus das falsche Kleid der Schlange, das mein Vater Adam und meine Mutter Eva mir durch ihre falsche Lust angezogen haben, darinnen meine arme Seele mit deinem Zorn bekleidet ist und in Schande vor deinen heiligen Engeln stehet. Blöße doch du mein Gemüth und Seele, auf daß mein Gemüth von solchem Kleide abgezogen werde und lauterlich vor deinem Angesichte stehen möge. Bekleide doch du es mit deiner Kraft und mit dem Kleide der Menschheit Jesu Christi, auf daß es wieder möge mit den heiligen Engeln vor dir wandeln.

O lieber Herr Jesu Christe! Ich ergebe dir meine Seele und Gemüth ganz nackt und bloß. Zeuch du mir das unreine Kleid ab, darinnen ich in großer Schande vor Gottes Heiligkeit stehe.

Bekleide doch du mich mit deiner Ueberwindung, und stelle mich deinem Vater wieder vor als ein neugebornes Kind, das du in deinem Blute gewaschen und dessen bösen Willen du in deinem Tode getödtet und in deiner Auferstehung neugeboren hast, und zünde in dieser neuen Geburt an dein Licht, auf daß ich im Lichte wandele und eine Rebe an dir sei und bleibe. Amen.

Eine Danksagung der bußfertigen Seele für das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi.

51. O allertiefeste Liebe Gottes in Christo Jesu! Ich sage dir Lob und Dank, daß du mich aus dem Feuerquall der Peinlichkeit erlöset hast und dich selbst mit deiner Liebe und Gnade in meinen Feuerquall eingegeben, und mich in ein Liebesfeuer und göttliches Licht verwandelt. Du hast deine Kraft und Macht in mein Wesen, in Leib und Seele eingeleget und dich mir zum Eigenthum gegeben; ja du hast mich selbst mit deiner Gnade durch den Schatz deines theuerbaren Blutes dir zum Eigenthum erkaufet: dafür danke ich dir in Ewigkeit, und bitte dich, du ewige ausgegossene Liebe, in dem allerheiligsten Namen Jesus, führe mich doch (wann ich allhier des zeitlichen Lebens abgestorben bin) wiederum in mein erstes Vaterland (in welchem mein Vater Adam in seiner Unschuld wohnete), in das Paradies ein und begrabe meinen Leib und Seele in die göttliche Ruhe. Unterdessen verleihe, daß ich täglich in der Buße und in dem Ausgehen von meinem irdischen Willen leben möge, auch die ganze Zeit meines Lebens

darinnen beständig bleiben, und viel guter Früchte in solchem Stande hervorbringen möge, bis daß du mich wiederum zu der Ruhe einführest, in mein rechtes Vaterland, in das rechte gelobte Land, darinnen Milch und Honig der göttlichen Kraft fleußt, Amen.

Gebet am Dienstage.

Von Gottes Gerechtigkeit, auch strengem Gebot und Gesetze, was Gott von uns fordere und wie solches möge erfüllet werden.

Durch die zehn Gebote und Glauben geführet, und in Beicht- und Gebetweise vorgestellet.

Ein ernster Spiegel wohl zu betrachten.

Vom ersten Gebot.

Gott sprach auf dem Berge Sinai zu Israel: Ich bin der Herr dein Gott; du sollst keine anderen Götter neben mir haben. 2 Mos. 20, 1. 2. 5 Mos. 5, 6. 7. Item: Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. 5 Mos. 5, 6. Matth. 22, 37.

Beichte.

52. O großer, heiliger Gott, du hast den Menschen aus dem Limo der Erde gemacht, darinnen das Paradies grünete als deine heilige Kraft, einen herrlichen, kräftigen und schönen Leib, ohne Zerrüttlichkeit und ohne Zerstörlichkeit, eine Gleichheit der Elemente, und hast ihm aus deiner Kraft das innere seelische und äußere elementische Leben eingehauchet von der Kraft deiner innerlichen göttlichen Wirkung und Erkenntniß, als den großen Namen Gottes, und hast ihm einen Willen gegeben, daß er sei ein Bild nach deiner Wunderthat, Macht und Herrlichkeit, und über alle deine Geschöpfe dieser Welt herrsche; auch hast du ihm das äußere Leben aller Wirkung mit dem innern seelischen Leben gegeben, durch den du die Welt beherrschest.

Du hast ihn zum Regenten über deine Wunderwerke gesetzet, und ihm kein Gebot noch Gesetz gegeben, ohne daß er sich nicht soll in eigene Lust und Willen einführen, sondern soll allein (in deinem ihm gegebenen Willen) in deiner Kraft wirken und wollen,

und sich nicht in eigene Annehmlichkeit einführen, zu probiren Gutes und Böses, auf daß nicht der Grimm des Feuers und die Macht der Finsterniß in ihm aufwache, und das edle Bild zerstöre, und in die Schärfe der Erde verwandele.

Weil sich aber unsere ersten Eltern, durch des Satans Einsprechen der Lüge, von deinem Willen abgewandt haben und in eigen Wollen eingeführet, und wider dein Verbot Gutes und Böses probiret, und sich lassen nach der Empfindlichkeit und eigener Annehmlichkeit gelüsten, dadurch dein Zorn und Grimm in ihnen aufgewachet und das Himmelsbild zerstöret, und in ein irdisches Bild, gleich den Thieren verwandelt: so hast du, o heiliger Gott, uns deine Gebote und Gesetze gegeben, und uns darinnen die himmlische göttliche Form des vollen Gehorsams vorgestellet, was wir sind gewesen, und was wir im Abfalle sind worden, und forderst von uns, daß wir in unserm Willen, aus allen Kräften und Sinnen sollen an dir allein hangen und mit dir allein wirken. Ja du forderst von uns das edle Pfand, als die Seele, die du uns aus der inwendigen Kraft deines Namens und Willens hast eingehauchet, und willst, daß die Seele, welche von deiner Kraft ist ausgeflossen, allein in deinem Namen und Kraft bleibe und mit dir wirke, und sich keines andern fremden Namens, Willens nach Lust gebrauche, als nur einig allein dessen, daraus sie geflossen ist, daß sie ganz an ihrem Centro hange und ihre Begierde einig allein in deine Liebe einführe, und mit deiner Liebe mit dir über alle deine Werke herrsche, und sich keiner eigenen Herrschung ohne deine Liebe und Mitwirkung annehme; auf daß sie sei dein Werkzeug, damit du alle Wesen dieser Welt regierest. Sie soll ihr Vertrauen in keine andere Macht noch Kraft einführen und ihr nichts zum Eigenthum machen, auch sich mit nichts bilden noch formen; denn sie ist ein Stral des Allmächtigen und soll über alle Dinge vollkommlich herrschen, als Gott selber, und doch nicht in eigener Annehmlichkeit eignen Willens, sondern in und mit Gott, und den Leib zu ihrem Werkzeug gebrauchen, welcher sollte sein ein Pfleger deiner Kreaturen. Alles hast du ihm zu einem Spiel und Freude gegeben und ihm unterworfen.

Dieses Alles, o großer Gott, stellest du uns in deinem Gebote vor, und forderst das von uns nach deiner strengen Gerechtigkeit und ewigen Wahrheit, bei Vermeidung ewiger Strafe, daß, wer nicht hält alle deine Gebote und Gesetze, und bleibt in deiner Ordnung, der soll verflucht und von deinem Angesichte geschieden sein, und deine Herrlichkeit ewig nicht sehen, noch zu deiner Ruhe kommen.

O großer, heiliger Gott, der du ein verzehrend Feuer bist, was soll ich armer, elender Mensch, der ich voller Ungehorsam, eigner Lust und Willens bin, und keine rechte Liebe und Neiglichkeit zu dir habe, vor dir sagen? Was soll ich dir antworten, so du mich vor dein Gericht stellest und mein Herz und Seele prüfest? — O lieber Gott, ich kann nichts! Ich stecke im Schlamme der Eitelkeit bis in meine Inwendigkeit der Seele; dein Zorn ist in mir angebrannt; in mir leben alle bösen Thiere mit ihrer Lust.

Ach Herr! meine Lust in Seele und Leib hat sich in sie gebildet, und bin vor dir ein Wurm und kein Mensch. Ich kann also mit dieser Bildung nicht vor dein Angesicht, vielweniger zu deinem heiligen Namen, als zu dem Centro meiner Seele, daraus sie entsprossen ist, kommen. Ich schäme mich in dieser Larve vor deinem Angesichte, und habe keine Gerechtigkeit in mir zu dir. Ich bin dir treulos worden und habe mich von deinem Willen abgebrochen, und in eigenen Willen eingeführet, und stehe jetzt vor deinem Angesichte als der verlorene Sohn, welcher ein Säuhirte worden ist, und habe das schöne Kleid deiner Kraft verloren, und esse alle Stunden mit des Teufels Säuen die Trebern der Eitelkeit, und bin nicht werth, daß ich dein Bild und Gleichniß heiße; denn ich kann dir nicht gehorsam sein aus eigenen Kräften; ich bin mir selber, außer deiner Gnade, nur ein Quell deines Grimmes und Zorns.

Ich erfreue mich aber deiner großen Barmherzigkeit, welche du aus dem heiligen Namen, daraus meine Seele ist geflossen, wieder zu uns gewandt hast, da du hast aufgethan die Pforten deiner ewigen Einheit und meiner Seele eingeflößet, welche deinen Grimm zerstöret und das Monstrum zerbricht. Ja du hast mit diesem Einfluße deiner inwendigsten Heiligkeit und Süßigkeit den Namen Jesus in meine Seele eingepräget, welcher meine Seele und Menschheit angenommen und dir gehorsam worden ist an meiner Statt, und dein Gebot und strenges Gesetz mit voller Liebe und Gehorsam erfüllet hat.

Jetzt komme ich nun mit Danksagung zu dir, o heiliger Gott, und bitte dich, mache solche deine geschenkte Liebe deiner eingegossenen Gnade in mir groß, auf daß ich dir nun in dieser neuen Gnadenliebe gehorsam sei und dein Gebot und Gesetz mit dem Gehorsam Jesu Christi, mit seiner Liebe erfülle.

Mein Herr Jesus hat mich wieder in deinen Namen eingepflanzet, daraus mich mein Vater Adam ausgereutet hat. Darum so komme ich nun in ihm und mit ihm zu dir und tröste

mich, daß ich in ihm, in seiner inwohnenden und inherrschenden Gnade und Liebe, in deinem Gehorsam lebe und bin, und daß ich in ihm kann über Sünde, Tod, Teufel, Welt und alle Kreaturen herrschen, und bin wieder dein rechtes Ebenbild und Eigenthum in ihm worden.

O lieber Gott, herrsche du nun durch diese eingegossene Liebe deiner Gnade in mir, und thue in und mit mir, wie du willst. Tödte nur meine bösen Kreaturen in meinem Fleische täglich und verbinde dich ewiglich mit meiner Seele und Gemüth, wie du in der Menschheit Jesu Christi gethan hast. Ich will meine bösen Thiere im Fleische gern der Erde lassen zu deiner Wiederbringung; nur verkleide meine Seele und Gemüth, und führe das in deinen Gehorsam, daß es keinen andern Gott oder Namen mehr suche noch ehre, als allein den heiligen Namen Jesus, welcher in mir dein Gebot erfüllet. Amen.

Das andere Gebot.

53. Du sollst den Namen deines Gottes nicht misbrauchen; denn der Herr will den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen misbraucht.

O lieber Gott, dieses Gebot erinnert mich recht, wie du deinen heiligen Namen hast in meine Seele und Gemüth eingegossen. Ja, aus deinem Namen ist es entsprossen, und hast mir Gewalt gegeben, mit deinem Namen über alle Dinge zu herrschen, daß er soll aus meinem Munde, durch deine Kraft ausfließen und Alles regieren. Ja ich sollte mit meinem Munde und Aussprechen wieder heilige Figuren und Bildnisse bilden und formen. Gleichwie du, ewiger Gott, hast Alles durch dein Aushauchen oder Sprechen gebildet und formirt: also hast du auch dein Wort mit deinem H. Namen in meine Seele und Gemüth gegeben, daß ich als eine Form und Bild deines Willens sollte auch also aussprechen, als nämlich deine Wunderthat. Was du, o großer Gott, hast leiblich und kreatürlich durch dein Wort gebildet, das sollte ich geistlich in deinem Lobe bilden und in deiner Weisheit formiren, und kein fremdes Bild wider dein Geschöpf und Ordnung in meinem Munde bilden, sondern in deiner Wirkung bleiben und mit deinem Wort in meinem Munde und Herzen über alle Dinge herrschen, wie die Schrift zeuget: Das Wort ist dir nahe, als nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen. 5 Mos. 30, 14. Röm. 10, 8. Item: Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luk. 17, 21.

Solches dein heiliges Wort, damit du hast Himmel und Erde gemacht, hast du in unsern Mund gegeben, auf daß du durch unsern Mund dein Lob schöpfest und bildest.

Nachdem sich aber der Mensch in eigene Lust eingeführet und seinen Willen von dir abgewandt hatte, so hob er an irdische und höllische Figuren in deinem Grimme mit seinem Munde in dein Wort zu bilden, als: Fluchen-, Schwören-, Lügenform, falsche böse Schlangenform, Wölfe, Bären, Löwen, Hunde, Katzen, Nattern, Schlangen und allerlei giftige Thiere zu formen, und den Namen Gottes, unterm Schein göttlicher Formirung und Wahrheit, darein zu bilden; auch in falsche Zauberei und Trug, und damit fremde Bilder für Götter aufzuwerfen und zu ehren, und deinen Namen in Götzenbilder einzuführen und zu bilden.

Das Alles stellest du uns in diesem Gebote vor und forderst von uns deine strenge Gerechtigkeit, deinen Namen in Heiligkeit, zu deinem Lobe und in dein Lob, in Lauterkeit und Wahrheit zu bilden, und ohne deinen Willen und Mitwirken keine Form unserer Worte zu machen, sondern willst, daß wir mit dir sprechen, wollen und bilden, bei Vermeidung ewiger Strafe, wie dein Gebot lautet: Verflucht sei, wer nicht hält alle Worte dieses Gesetzes. 5 Mos. 27, 26.

O großer Gott! Was soll ich nun allhier vor dir sagen? Wie unzählig viel führen wir dein Wort und Kraft in unserm Munde in falsche Bildung, da wir bei deinem Namen schwören, fluchen, falsche Lust darein führen und ein schön gleißend Bild auf unsern Lippen machen und einander für Wahrheit verkaufen und einreden, und ist inwendig doch nichts als eine Schlange voll Lügen und Gift; und bilden also dein Wort unter rechtem Schein in ein Schlangen- und Teufelsbild. Item, wir fluchen dabei und gebären also eine lebendige Figur des Teufels und der Hölle. Item wir brauchen ihn zu höhnischer Spötterei, und bilden unsere falschen Thiere darein. Alles, was wir in der Welt lieben, es sei so falsch als es wolle, darein bilden wir deinen Namen und Kraft mit unserm Munde. Item im Schwören, da wir deine Macht zum Zeugen führen; auch im Zaubern, Martern und Kränken. Ja in höllische Figuren bilden wir ihn mit unserm Munde. Ja die Menschen führen noch dein geoffenbartes Wort und Willen, um ihres Bauchs und zeitlicher Wollust und Hoffart willen, in ein fremdes Bild, das sie selber nicht kennen, nur daß die Wahrheit dunkel bleibe, und sie in solchem fremden Bilde selber für Götter geehret werden. Sie machen Gesetz und Gebot zu ihren eigenen

Ehren und Wollust, und verbinden sie mit dem Schwur deines Namens, und da doch keiner dasselbe in seinem Herzen hält.

Ach Gott, wie viel giftigen Zorn und Bosheit eigner Rache führen wir in deinem Namen! Da wir einander in unserm hoffärtigen Sinne mit deinem Namen lästern, untertreten und denselben in tyrannischer Gewalt führen, und anders mit deinem Namen nichts thun, als der abgefallene Lucifer thut.

Dieses Alles stellest du uns vor in deinem Gebote; denn du sprachst, wir sollen ihn nicht misbrauchen. Das heißet gemisbrauchet, wenn wir ihn in falsch Aussprechen und Bilder einführen.

O großer Gott, was soll ich allhie vor dir sagen? Du forderst deinen Namen von und in mir in Heiligkeit in deinem Lobe; wo soll ich diese Teufelsbilder alle, welche wir armen Menschen in unserm Sündenhause bilden, vor deinem Angesichte hinthun? Sind sie doch eitel Greuel vor dir, um welcher willen mich dein Gesetz verflucht und zum ewigen Tode verurtheilet.

O heiliger Gott, ich habe nichts, damit ich möge vor dich kommen, als nur deine große Barmherzigkeit, da dein heiliges Wort nach deiner allerinnersten Liebe ist Mensch worden, und ist uns als deinem ersten gegebenen Wort, welches sich hat in unser Leben formiret, zu Hülfe kommen, daß es uns wieder verneuere und alle diese Teufelsbilder tödte, und die arme Seele und Gemüth von solchen Bildern der Schlange erlöse.

Deß danke ich dir in Ewigkeit und bitte dich, du ewige ausgegossene Liebe, im allerheiligsten Namen Jesu, komme mir doch zu Hülfe und führe dein Wort, das Mensch ward, in meine Seele und Gemüth ein, und bleibe in mir, auf daß ich in dir bleibe! Erwecke doch in mir das Feuer deiner großen Liebe! Zünde es an, o Herr, auf daß meine Seele und Gemüth diese bösen Thiere sehe und in deiner Kraft durch rechte wahre Buße tödte; auf daß ich deinen heiligen Namen Jesus stets in mir, zu deinem Lobe und Danke, führe und gebrauche, und nicht mehr böse Thiere in dein Wort gebäre, welche in dein Gericht gehören.

O du lebendiger Athem Gottes, dir ergebe ich mich ganz zum Eigenthum. Wirke du in mir, was du willst. Amen.

Das dritte Gebot.

54. Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest ꝛc.; denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde geschaffen, und das Meer, und Alles was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage.

O lieber Gott! Dieses Gebot erinnert mich meiner inwendigen, rechten, göttlichen Ruhe in deiner Liebe und Kraft, daß mein Wille von seiner eignen Annehmlichkeit eignen Willens in dir ruhen sollte, und du, ewiger Gott, wolltest mit deiner Kraft in meinem Willen wirken. Du bist der rechte Sabbat, in dem alle meine Kräfte sollten in einer ewigen Ruhe wirken und in dir heilig sein und bleiben.

O ach! es ist das wahre Paradies gewesen, darein du unsere ersten Eltern gesetzet hast, daß sie sollten deinen Sabbat als deine inwohnende wirkliche Kraft heiligen, das ist, recht lieben und keine fremde Lust falscher Begierde darein führen, und diesen heiligen Sabbat deiner inwohnenden Kraft nicht mit eigener Begierde verdunkeln, und der Schlange List und Falschheit darein nicht führen; sondern mit dir wollen, wirken und leben, auf daß du allein in mir seiest das Wirken, Wollen und Thun.

Ach lieber Gott! du stellest mir in diesem Gebote wohl die Figur vor, darinnen ich deine Ordnung und Willen sehe. Du forderst von mir das Vermögen, daß ich soll deiner Ordnung in deinem Willen leben, wie du mich in Adam hast geschaffen. Aber mein Vater Adam hat seinen Willen von dir gewandt, und in eigene Lust und Begierde eingeführet, und solch paradiesisches Wirken in deiner Ruhe in ein feurisch, feindig, hoffärtig, geizig, neidig und zorniges Wirken geführet, und hat deinen und seinen Sabbat entheiliget und der Schlange falsches Wirken und Wollen darein geführet; um welches willen du ihn hast aus solcher Ruhe und paradiesischen Wirkung ausgestoßen und sein falsches Wirken verflucht. Denn weil es mit dem Teufel und der Hölle wirket und in eitel Unruhe laufet, so ist es auch eine Feindschaft wider den heiligen Sabbat.

Du stellest uns in diesem Gebote vor, wie du in den sechs Eigenschaften der ewigen Natur (als 1. die Begierlichkeit, 2. die Beweglichkeit, 3. die Empfindlichkeit, 4. das Feuer oder Leben, 5. das Licht oder Liebe, 6. die Verständniß und Erkenntniß der Kräfte) hast alle Dinge gewirket, und hast es aber in die siebente Eigenschaft, als in deine wesentliche Einheit und Weisheit, zur

Ruhe eingeführet, darinnen alle deine Werke, in deiner wirkenden Liebe ruhen sollten, darinnen du mit deiner Liebe wolltest wirken.

Welches denn das rechte Paradies auf Erden in den Elementen war, da deine ausgegossene Liebe das Oberregiment in Allen hatte. Aber der Teufel und der Mensch hat dieses verderbet; deswegen hast du, gerechter Gott, das Wirken des eigenen falschen Willens verflucht, und deinen Sabbat davon entzogen, daß nun alle Dinge in eitel Unruhe, Jammer, Noth, Stechen, Brechen, Morden, Tödten und Widerwillen stehen. Solches hat mein Vater Adam auf mich geerbet, daß ich nun in deinem Zorne wirke und laufe, und stets deinen Sabbat in mir breche und entheilige, und deinen Namen misbrauche, welcher sich mit meinem Leben hat in mein Wirken und Wollen eingegeben. Weil aber der Mensch ist an solcher Erkenntniß blind worden, so hast du ihm in deinen Geboten eine Figur und Form vorgestellet, wozu du ihn erschaffen hast und in welcher Ordnung er gestanden sei, und forderst von ihm, daß er soll in solcher Form und Ordnung deinen Sabbat heiligen, und am siebenten Tage von allem seinen Wirken stille stehen, anzudeuten, daß du der Sabbat bist, in dem alle Dinge ruhen.

Auch stellest du uns damit vor die ewige Ruhe, da alle Dinge (was zum Ewigen und aus dem Ewigen geflossen ist) in deinem Sabbat ruhen sollen; und hast deinen Fluch und Zorn wider den gesetzt, der deine Ordnung nicht hält, und nicht an deinem Sabbat in dir ruhet und allein mit dir wirket.

O ewiger Gott! was soll ich allhier nun von dir sagen? Mein Gewissen überzeuget mich, daß wir deinen Sabbat nicht recht heiligen; denn man treibet darin alle gottlose Ueppigkeit und unordentliches Leben. Er wird mit eitel Pracht und Wollust des Fleisches entheiliget, da der Teufel in deinem Zorn in Vielen wirket und seinen Sabbat des Widerspiels hält. Der Reiche verbringet ihn mit Pracht und Wollust des Fleisches, und der Arme mit Sorgen und Kummer, oder ja auch mit Lust des Fleisches. Wir lassen uns dein Wort rufen und laden, und halten den Schall, den wir hören, für deinen Sabbat; aber die Seele und das Gemüth wirds nicht gewahr. Wir gehen vorüber, als die Tauben, die deine Stimme nicht hören. Du rufest uns in deinen Sabbat; aber die Seele hat sich von dir gewandt und wirket im eigenen Willen, in des Teufels Lust, und lässet sich an dem Namen begnügen, daß es dein Sabbat sei; aber sie will dir nicht stille halten und ihr Ohr und Begierde zu dir kehren, daß du in ihr wirkest. Der Teufel hatte seinen Sabbat in das menschliche

Geschlecht eingeführet, und sie also verblendet, daß sie deinen Sabbat nicht mehr kannten; um welches willen du auch hast unsern Vater Adam und unsere Mutter Eva aus deinem heiligen Sabbat ausgestoßen und ins Vorbild gesetzet. Und hast aber deinen Sabbat in dem Namen Jesus wieder in die Menschheit eingeführet, daß er wieder in uns wirken soll, und wir in ihm, welcher dem Teufel seinen Sabbat der Falschheit, Lüge und Eitelkeit zerstöret und uns das Paradies wiederbracht hat, daß wir uns nur zu dir wenden sollen und diesen Sabbat annehmen, und uns ganz in das Wirken deiner Gnade ergeben: so willst du, o ewiger Gott, in Jesu Christo in uns einen neuen Sabbat aufrichten und Wohnung in uns machen, und dein gebildetes Wort als unser Gemüth und Seele wieder heiligen und in den ewigen Sabbat als in die Ruhe deiner Einheit stellen.

O ewiger Gott, ich ergebe dir meine Seele und Gemüth in deinen heiligen und neuen Sabbat Jesum Christum, und führe alle meine Kräfte, Willen und Sinne zu dir. Nimm und führe mich doch in deinen neuen Sabbat ein; denn ich kann ihn aus eignen Kräften nicht erreichen, so du mich nicht darein führest! Weil du mich aber in deinem Sohne Jesu Christo hast heißen kommen, du wollest mich erquicken, Matth. 11, 28, so komme ich auf dein Wort geladen zu deinem ewigen Abendmahl deines ewigen Bundes in Christo Jesu und bitte dich: heilige doch meine Seele in dem Sabbat deines Sohnes Jesu Christi und führe sie darein in die ewige Ruhe, und gieb ihr wieder die Speise deines rechten Sabbats, als sein heiliges Fleisch und Blut; auf daß meine Seele wieder deinen Sabbat heilige und du allein in ihr wirkest, als in deinem Ebenbilde.

Zerbrich doch du in mir des Teufels Sabbat und falsche Wirkung, und gieb mir ein gehorsames Herz, das stets nach deinem Sabbat hungere! Und laß dein Wort in mir den Sabbat halten, auf daß meine Seele höre, was du in deiner Wirkung in mir sprichst, auf daß sie dir gehorsam sei, und ich all mein Vertrauen allein auf dich setze.

O du ewige Liebe Jesu Christe, wie herrlich ist dein Sabbat in der Seele, wenn sie sich zu dir wendet, daß du sie mit deiner süßen Liebe durchdringest, darinnen ihr das Paradies wieder aufgeschlossen wird. Laß doch meine Seele ewig in deinem Sabbat bleiben! Baue doch in mir wieder auf das neue Jerusalem, als die Stadt Gottes, darinnen dein Sabbat geheiliget wird! In deinen Sabbat ergebe ich mich ganz und gar. Erlöse mich nur vom Uebel! Amen.

Das vierte Gebot.

5 M. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott giebt.

O ewiger Gott, bei unsern leiblichen Eltern stellest du uns ein Bild vor unseres ewigen Vaters und unserer ewigen Mutter; denn du bist unser Vater, von dem wir unser Leben empfangen haben; und dein Wort ist unsere Mutter, die uns aus deinem Geschöpfe geboren und nach dem Ebenbilde deiner Offenbarung formiret hat. Unsere Seele und Gemüth ist, o Gott Vater, dein Ebenbild, und unser Leib ist ein Ebenbild deines ausgeflossenen Wortes. Welches Wort unsere ewige Mutter ist, in deren Leib wir gesäuget und ernähret werden: die sollen wir ehren und uns davor demüthigen und ihr gehorsam sein. Wie wir unsere äußeren leiblichen Eltern ehren sollen: also auch unsere ewigen, aus welchem Grund wir entsprossen sind.

O ewiger Vater, wir sind dir ungehorsam worden und haben uns einer fremden Mutter in ihre Pflege gegeben; wir haben die Welt zur Mutter angenommen und sind der inwendigen Mutter deiner Kraft in deinem Worte treulos worden. Nun müssen wir von der fremden Mutter Brüsten den Gift und Tod in uns saugen; ja sie träget uns nun in ihrem Leibe der Widerwärtigkeit, gebäret und verzehret uns wieder in deinem Grimm und nähret uns die Zeit dieses ganzen äußern Lebens in eitel Elend, Kummer, Mühe und Noth, in Leiden und Dürftigkeit, und hält uns gefangen, daß wir unsere erste ewige Mutter nicht sehen können. Unsere Seele jammert nach ihr; aber dein Zorn hält uns in sich gefangen, daß wir der fremden Mutter dienen müssen.

O Gott, wie lange willst du unsrer in unserm Elende vergessen! Nimm uns doch wieder zu deinen Kindern an, und gebäre uns wieder in unserer ewigen Mutter neu und gieb uns einen gehorsamen Willen, daß wir ewig nicht mehr von dir abweichen!

Gieb uns auch ein gehorsames Herz gegen unsre leiblichen Eltern, daß wir sie als deine Ordnung lieben und ehren, dieweil du uns durch sie zu dieser Welt gebärest und ans Taglicht bringest. So hilf doch, daß wir deinem Gebote gehorsam seien?

O lieber Gott, du hast uns aus Gnaden eine neue Mutter, als dein allerheiligstes Wort, in deiner Liebe gegeben und in unsere Menschheit gesandt, uns wieder in deiner ewigen Kraft zu deinen Kindern und Erben zu gebären, und flößest uns wieder ein

die Milch deines heiligen Wesens deiner Liebe: zeuch uns doch zu ihr und schleuß in uns auf den rechten Mund des Glaubens, daß wir stets nach ihr hungern und dürsten, und in ihrer Kraft erneuert werden! Denn der alte Leib von der irdischen Mutter gilt nicht vor dir; er kann dein Reich nicht besitzen. Denn der, so vom Fleisch und Blut, noch vom Willen des Mannes gezeuget ist, kann deine göttliche Kindschaft nicht erreichen, sondern der aus Gott geboren ist. Darum bitte ich dich, o ewiger Vater, gebäre mich doch durch die neue Mutter deiner Gnade und Barmherzigkeit, in Jesu Christo, neu, und laß mich in ihm wachsen und zunehmen zu einer lebendigen und heiligen Frucht in deinem Reiche, auf daß ich dir neben den heiligen Engeln ewig gehorsam sei und mich in dir ewig freue! Amen.

Dieses Gebetbüchlein, so wie einige andere Bücher, hat J. Böhme nicht vollendet, sondern ist am 18. Nov. 1624, den 6. Sonntag nach Trinitatis der eiteln Welt mit den Worten entwichen: Nun fahre ich hin in's Paradies.

Das dritte Büchlein.

De Poenitentia.

Das ist eine kurze Andeutung von dem Schlüssel zum Verstande göttlicher Geheimnisse, wie der Mensch in sich zur göttlichen Beschaulichkeit gelangen möge.

St. Paulus saget:

Alles, was ihr thut, das thut im Namen des Herrn, und danket Gott und dem Vater in Christo Jesu.

Liebhabender Leser, willst du dieß Büchlein recht brauchen und dir lassen einen Ernst sein, du wirst seinen Nutzen wohl erfahren. Will dich aber noch eines gewarnet haben: ist dir's nicht ein Ernst, so laß die theuern Namen Gottes, indem die höchste Heiligkeit damit genennet, genüget und mächtig begehret wird, stehen, daß sie dir nicht den Zorn Gottes in deiner Seele entzünden; denn man soll die heiligen Namen Gottes nicht misbrauchen. Dieses Büchlein gehöret allein denen, die da gern wollten Buße thun und in Begierde zum Anfang sind; sie werden beiderseits erfahren, was darin für Worte sind und woraus sie geboren sind.

Welcher Mensch zu göttlicher Beschaulichkeit in sich selber gelangen und in Christo mit Gott reden will, der folge diesem Prozeß, so kommt er dazu.

1. Er soll alle seine Sinne und Vernunft, sammt aller Einbildung, zusammen in einen Sinn raffen und eine solche starke Imagination ihm einfassen, sich selber zu betrachten, was er sei, indem ihn die Schrift Gottes Bild, ja einen Tempel des heiligen Geistes nennet, der in ihm wohnet, und nennet ihn Christi Gliedmaaß, und beut ihm Christi Fleisch und Blut zu einer Speise und Trank an.

2. So soll er sich in seinem Leben beschauen, ob er auch dieser großen Gnade würdig und dieses hohen Titels Christi fähig sei, und anheben sein ganzes Leben zu betrachten, was er gethan und wie er seine ganze Zeit zugebracht habe? Ob er sich auch in Christo befinde? Ob er auch in göttlichem Willen stehe oder wozu er geneigt sei? Ob er auch einigen Willen in sich finde, der sich herzlich nach Gott sehne und gern selig sein wolle?

3. Und so er nun einen tiefverborgenen Willen in sich findet, da er gern wollte zu Gottes Gnade sich wenden, so er nur könnte; so wisse er, daß derselbe Wille das eingeleibte und im Paradies, nach begangener Sünde, eingesprochene Wort Gottes sei; daß ihn dennoch der Gott Jehova, als der Vater, zu Christo zieht; denn in unserer Eigenheit haben wir keinen Willen mehr zum Gehorsam.

4. Aber derselbe Zug des Vaters, als die eingeleibte, eingesprochene Gnade, zieht alle Menschen, auch den Allergottlosesten (wenn er's nicht gar eine Distel ist und dem Zuge einen Augenblick still stehen will) von seiner falschen Wirkung.

5. Daß also kein Mensch an Gottes Gnade Ursache hat zu zweifeln, so er in sich eine Begierde findet, sich dermaleinst zu bekehren.

6. Derselbe spare es keinen Augenblick mehr, wie geschrieben stehet: Heute, wann ihr des Herrn Stimme höret, so verstocket eure Ohren und Herzen nicht.

7. Denn die Begierde zur Einmal-Bekehrung ist Gottes Stimme im Menschen, welche der Teufel mit seinen einmal eingeführten Bildern verdeckt und aufhält, daß es von einem Tage und Jahre zum andern aufgeschoben wird, bis endlich die Seele zur Distel wird und die Gnade nicht mehr erreichen kann.

8. Dieser Mensch thue nur dieß Ding in seiner himmlischen Betrachtung, und sehe seinen ganzen Lebenslauf an und halte ihn gegen die zehn Gebote Gottes und gegen die Liebe des Evangelii, das ihm gebeut seinen Nächsten zu lieben als sich selber, und daß er allein in Christi Liebe ein Gnadenkind sei, und sehe, wie weit er davon abgeschritten sei, und was seine tägliche Uebung und Begierde sei: so wird ihn derselbe Zug des Vaters in Gottes Gerechtigkeit einführen und die eingemodelten Bilder in seinem Herzen weisen, die er für Gott liebet, die er für seinen besten Schatz gehalten hat und noch hält.

9. Diese Bilder werden sein 1. Hoffart sich selber zu lieben und von Andern geehrt sein wollen. Item, es wird sein ein Bild zur Macht und Gewalt in seiner Hoffart, in Ehren über Andere steigen wollen. 2. Item, es wird sein ein Bild einer Sau, als der Geiz, der Alles allein haben will, und hätte er die Welt und Himmel, so will er auch die Hölle beherrschen; welcher mehr begehret als er zum zeitlichen Leben bedarf, und keinen Glauben in sich zu Gott hat, sondern ist eine besudelte Sau, die Alles begehret in sich zu ziehen. 3. Item, es wird in ihm sein ein Bild des Neides, das in andere Herzen sticht und Andern nicht gönnet, ob sie mehr zeitlichen Gutes und Ehren haben als er. 4. Item, es wird sein der Zorn, da sich der Neid als ein Gift darinnen erhebt, und um geringer Ursache willen stoßen, schlagen, zürnen und sich rechtfertigen will. 5. Item, es werden ein Heer sein, so viel tausend irdische Thiere in ihm sein, die er liebet; denn Alles, was in der Welt ist, das liebet er und hat es an Christi Stelle gesetzet und ehret es mehr als Gott. Sehe er nur seine Worte an, wie sein Mund andere Menschen heimlich verläumdet und übel bei den Seinen ausrichtet, oft übel ohne gewissen Grund nachredet, des Nächsten Unglücks sich freuet und ihm dasselbe gönnet: welches alles Klauen und Krallen des Teufels, und das Bild der Schlange sind, das er in sich träget.

10. Da besehe er nun diese gegen Gottes Wort im Gesetze und Evangelio, so wird er sehen, daß er mehr ein Thier und Teufel ist, als ein wahrer Mensch; und wird klar sehen, wie diese eingebildeten und angeerbten Bilder von Gottes Reich ihn aufhalten und abführen, daß oft, wann er gleich gern Buße thun und zu Gott sich wenden und kehren wollte, diese Teufelsklauen ihn aufhalten und davon abführen, und der armen Seele diese Larven für Heiligkeit einbilden, daß sie in die Lust derselben wieder eingehet und in Gottes Zorn sitzen bleibt, und endlich in Abgrund tritt, wann ihr die Gnade und der Zug des Vaters verlischet.

11. Dem sagen wir unsern eigenen Prozeß, daß, sobald er dieser Thiere inne wird, er alsobald dieselbe Stunde und Minute sich in der Seele also fasse und in einen Willen einführe, daß er wolle von dem thierischen Willen ausgehen und durch wahre Buße zu Gott sich wenden. Und ob er das in eigenen Kräften nicht vermag noch kann, so nehme er Christi Verheißung in sich, da Christus sprach: suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Kein Sohn bittet den Vater ums Brod, der ihm einen Stein dafür biete; oder um ein Ei, der ihm einen Skorpion biete. Könnet ihr, die ihr arg seid, euern Kindern

gute Gaben geben; wie viel mehr wird mein Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten.

12. Die Verheißung bilde er sich in sein Herz; denn sie ist des Teufels und aller eingeerbten und eingemodelten Thiere Gift und Tod, und komme alsbald dieselbe Stunde mit diesen eingebildeten verheißenen Worten mit seinem Gebet vor Gott und bilde sich zuvorhin alle die greulichen Thiere ein, derer er selbst ist, und denke in sich nichts anders, denn daß er der besudelte Säuhirte sei, der all seines Vaters Gut und sein kindlich Recht mit diesen Säuen der Welt, mit den bösen Thieren verthan habe; daß er jetzo vor Gottes Angesicht anders nicht stehe, als ein elender, nackter, zerlumpter Säuhirte, der seines Vaters Erbe mit der Welt thierischen Bildern verhuret und verbuhlet habe, und habe mehr keine Gerechtigkeit zu Gottes Gnade, sei derer auch nicht werth, viel weniger daß er ein Christ oder Gottes Kind genannt werde; und verzage auch an allen guten Werken, die er jemals gethan hat; denn sie sind nur aus gleißnerischem Schein der Gottseligkeit gegangen, damit der Menschenteufel ein Engel genannt sein will. Denn ohne Glauben ist's unmöglich, Gott gefallen, sagt die Schrift.

13. Aber er verzage an göttlicher Gnade nicht, nur an sich selber und an seinem Können und Vermögen, und bücke sich in seiner Seele aus allen Kräften vor Gott. Und obgleich sein Herz spricht lauter „Nein,“ oder: „harre noch, es ist heute nicht gut,“ oder: „deine Sünden sind zu groß, es mag nicht sein, daß du zur Huld Gottes kommest;“ daß auch ihm also Angst wird, daß er nicht zu Gott beten kann, auch weder Trost noch Kraft in sein Herz bekommt, daß ihm ist, als wäre seine Seele an Gott ganz blind und todt: so soll er doch stehen und Gottes Verheißung für eine gewisse unfehlbare Wahrheit halten und mit untergeschlagenem Herzen zu Gottes Gnade seufzen, und in seiner großen Unwürdigkeit derselben sich einergeben.

14. Und ob er wohl sich zu unwürdig achtet, als der ein Fremdling sei, dem das Erbe Christi nicht mehr gebühre, und er sein Recht verloren habe: so soll er sich aber fest einbilden, daß Christus sagte, er wäre kommen zu suchen und selig zu machen das verloren ist, als den armen, an Gott todten und blinden Sünder. Diese Verheißung bilde er sich ein und mache sich in sich einen solchen strengen Vorsatz, daß er von der verheißenen Gnade Gottes in Christo nicht wolle ausgehen, sollte ihm gleich Leib und Seele zerspringen. Und ob er alle seine Lebetage keinen Trost in

sein Herz zur Vergebung erlangen sollte, so sei Gottes Zusage doch beständiger als aller Trost, so ihm widerfahren möchte.

15. Auch setze er sich vor, und schließe seinen Willen also hart in seinen Vorsatz, daß er nicht mehr wolle in die alten thierischen Bilder und Laster eingehen, und sollten alle seine Säue und Thiere um ihren Hirten trauern; sollte er auch gleich darum aller Welt Narr sein, so wolle er doch beständig in seinem Vorsatze und an Gottes Gnadenverheißung bleiben. Sei er aber ein Kind des Todes, so wolle er in Christi Zusagung in Christi Tode sein, und ihm sterben und leben, wie er wolle. Er richte nur seinen Vorsatz in stetes Gebet und Seufzen zu Gott, und ergebe ihm alle seine Anfänge und Thun in seiner Hände Werke, und sei nur der Einbildung des Geizes, Neides, und der Hoffart stille. Er übergebe nur diese drei Thiere, so werden die andern gar bald auch anheben schwach und krank zu werden, und sich zum Sterben nahen. Denn Christus wird bald in seinen verheißenen Worten, welche er sich einbildet und sich darein hüllet, eine Gestalt zum Leben bekommen und in ihm anheben zu wirken, darin sein Gemüth wird kräftiger werden und wird, je länger je mehr, im Geiste der Gnade gestärket werden.

16. Gleichwie ein Saame zum Kinde im Mutterleibe wirket und wächset unter vielen Anstößen der Natur und auswendigen Zufällen, bis daß das Kind sein Leben in Mutterleibe bekömmt: also gehet es auch allhie zu. Je mehr der Mensch von sich aus den Bildern ausgehet, je mehr gehet er in Gott ein, bis so lange Christus in der eingeleibten Gnade lebendig wird, welches geschieht in großem Ernst des Vorsatzes; so gehet alsobald die Vermählung mit Jungfrau Sophien an, da die zwei Liebe einander in Freuden empfahen und mit gar inniglicher Begierde in die allersüßeste Liebe Gottes mit einander eindringen: allda in kurzer Frist die Hochzeit des Lammes bereitet ist, da Jungfrau Sophia (als die würdige Menschheit Christi) mit der Seele vermählet wird. Und was allda geschehe, und was für Freuden allda gehalten werden, sagt Christus von der großen Freude über den bekehrten Sünder, welche im Himmel, im Menschen vor Gottes Augen und allen heiligen Engeln gehalten werden, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.

17. Dazu wir weder Feder noch Worte haben zu schreiben oder zu reden, was die süße Gnade Gottes in Christi Menschheit sei, und was denen widerfahre, welche würdig zu des Lammes Hochzeit kommen, welches wir in unserm eigenen Prozeß selber erfahren haben und wissen, daß wir unsers Schreibens einen wahren

Grund haben, welchen wir unsern Brüdern in der Liebe Christi herzlich gern mittheilen wollten. Wenn es möglich wäre, daß sie unsern treuen kindlichen Rath glauben wollten: sie würden's in sich erfahren, wovon diese einfältige Hand die großen Geheimnisse verstehe und wisse.

18. Weil wir denn vorhin einen ganz ausführlichen Tractat von der Buße und neuen Wiedergeburt geschrieben haben: so lassen wir es allhier nur bei einer Andeutung bleiben, und weisen den Leser daselbst hin, sowohl in das große Werk Genesis. Da wird er allen Grund dessen, was er fragen wollen möchte, genugsam ausführlich finden; und vermahnen ihn christlich, uns nachzufahren in diesem Prozeß, so wird er zu göttlicher Beschaulichkeit in sich selber kommen und hören, was der Herr durch Christum in ihm saget. Und empfehlen ihn hiemit der Liebe Christi.

Gegeben den 9. Febr. im Jahre 1623.

Ende des dritten Büchleins.

Das vierte Büchlein.

Von wahrer Gelassenheit.

Wie der Mensch in seinem eigenen Willen, in seiner Selbheit, müsse täglich sterben; und wie er seine Begierde in Gott einführen und was er von Gott bitten und begehren soll; und wie er aus dem Sterben des sündlichen Menschen mit einem neuen Gemüthe und Willen durch Christi Geist ausgrünen solle; auch was der alte und neue Mensch, wie jeder in seinem Leben, Wollen und Thun sei.

Das erste Kapitel.

1. Ein wahres Exempel haben wir am Lucifer und auch an Adam, dem ersten Menschen, was die Selbheit thut, wenn sie das Licht der Natur zum Eigenthum bekommet, daß sie im Verstande mag in eigenem Regiment wandeln. Auch siehet man es an den kunstgelehrten Menschen, wenn sie das Licht der äußern Welt oder der Natur in ein vernünftig Eigenthum erlangen, wie daraus nichts als eigene Hoffart entstehet. Welches doch alle Welt so heftig suchet und begehret, als den besten Schatz; es ist auch wohl der beste Schatz dieser Welt, so er recht gebrauchet wird.

2. Weil aber die Selbheit, als die Vernunft, in einem schweren Gefängniß, als in Gottes Zorn, sowohl auch in der Irdigkeit gefangen und fest angebunden stehet: so ist es dem Menschen gar gefährlich, daß er das Licht der Erkenntniß in der Selbheit führe als ein Eigenthum der Selbheit.

3. Denn der Grimm der ewigen und zeitlichen Natur erlustiget sich bald darinnen, davon die Selbheit und eigene Vernunft in Hoffart aufsteiget, und von der wahren gelassenen Demuth gegen Gott sich abbricht, und von der Paradiesfrucht nicht mehr essen will, sondern von der Eigenschaft der Selbheit, als von des Lebens Regiment, darinnen Böses und Gutes stehet; wie Lucifer und Adam thaten, welche alle beide mit der Begierde der Selbheit wieder in den Urstand, daraus die Kreatur geboren worden und

in ein Geschöpf getreten, eingingen, Lucifer ins Centrum der grimmigen Natur, in des Feuers Matrix, und Adam in die irdische Natur, in die Matrix der äußeren Welt, als in die Lust Böses und Gutes.

4. Welches ihnen allen beiden aus denen Ursachen entstand, daß sie das Licht des Verstandes in der Selbheit scheinen hatten, in welchem sie sich bespiegeln und beschauen konnten, dadurch der Geist der Selbheit in die Imagination und in eine Begierde nach dem Centro eingegangen, sich zu erheben, groß und mächtig, dazu auch klug zu werden; wie denn Lucifer in seinem Centro des Feuers Mutter suchte und damit gedachte über Gottes Liebe und alles englische Heer zu regieren; und Adam begehrete auch die Mutter, daraus Böse und Gut quillet, in der Essenz zu probiren, und führete seine Begierde darein, im Willen, dadurch klug und verständig zu werden.

5. Welche alle beide, Lucifer und auch Adam in ihrer falschen Begierde in der Mutter gefangen wurden und sich von der Gelassenheit aus Gott abbrachen, und mit dem Willengeiste mit der Begierde in der Mutter gefangen wurden, welche zu Hand das Regiment in der Natur bekam, daß Lucifer in der grimmigen Feuersqual stehen blieb und dasselbe Feuer in seinem Willengeiste offenbar ward, dadurch die Kreatur in der Begierde ein Feind der Liebe und Sanftmuth Gottes worden.

6. Also auch Adam ward zu Hand von der irdischen Mutter, welche böse und gut ist, aus Gottes Liebe und Zorn in ein Wesen geschaffen, ergriffen, und bekam zu Hand die irdische Eigenschaft das Regiment in Adam; davon ihm kam, daß Hitze und Kälte, Neid, Zorn und aller falscher Widerwille und Bosheit wider Gott in ihm offenbar und regierend ward.

7. So sie aber das Licht der Erkenntniß nicht hätten in die Selbheit eingeführet, so wäre ihnen der Spiegel der Erkenntniß des Centri und des Urstandes der Kreatur, als die eigene Macht, nicht offenbar worden, daraus die Imagination und Lust entstand.

8. Immaßen denn solches noch heutiges Tages bei den erleuchteten Kindern Gottes Gefahr bringet, daß, wenn Manchem die Sonne des großen Anblickes von Gottes Heiligkeit scheinet, davon das Leben in Triumph tritt, sich die Vernunft darinnen spiegelt und der Wille in die Selbheit, als in eigen Forschen, eingehet, und will das Centrum, daraus das Licht scheinet, probiren, und sich in der Selbheit darein zwingen.

9. Aus welchem die elende Hoffart und eigener Dünkel entstehet, daß die eigene Vernunft (welche doch nur ein Spiegelglast der ewigen ist) meinet, sie sei was mehr, sie thue was sie wolle, so thue es Gottes Wille in ihr, sie sei eine Prophetin, und ist doch nur in ihr selber, und gehet in eigener Begierde, in welcher sich das Centrum der Natur gar bald in die Höhe schwinget und in eigene Begierde der Falschheit gegen Gott eingehet, daß der Wille in einen Dünkel eingehet.

10. So tritt alsdann der Schmeichelteufel zu ihm und sichtet das Centrum der Natur, und führet eine falsche Begierde darein, daß der Mensch in seiner Selbheit gleich als wie trunken wird, und sich selber beredet, er werde von Gott also getrieben, dadurch der gute Anfang, darinnen das Licht Gottes in der Natur scheinend ward, verdirbet, und auch dasselbe Licht Gottes von ihm weichet.

11. Alsdann bleibet das äußerliche Licht der äußern Natur in der Kreatur scheinend; denn die eigene Selbheit zwinget sich darein. So meinet sie dann, es sei noch das erste Licht von Gott; aber nein, in dieses (als in den Dünkel der Selbheit, in das äußere Vernunftlicht) schwinget sich der Teufel, nachdem er im ersten Licht, welches göttlich ist, weichen mußte, mit einer siebenfachen Begierde wieder ein; davon Christus sagte: Wann der unsaubere Geist vom Menschen ausfähret, so durchwandert er dürre Stätten, suchet Ruhe und findet sie nicht. Alsdann nimmt er sieben Geister zu sich, die ärger sind als er, und kehret wieder in sein erstes Haus ein, und findet es mit Besemen geschmücket, und wohnet alsdann allda, und wird mit demselben Menschen ärger als vorhin ꝛc.

12. Das geschmückte Haus ist das Vernunftlicht in der Selbheit. Denn so der Mensch seine Begierde und Willen in Gott einführet, und in Abstinenz seines bösen Lebens eingehet, und Gottes Liebe begehret, so erscheinet dieselbe ihm mit ihrem gar freundlichen, freudenreichen Anblicke, dadurch auch das äußere Licht der Vernunft angezündet wird. Denn wo sich Gottes Licht anzündet, da wird Alles licht. Allda kann der Teufel nicht bleiben, er muß allda ausfahren. So durchsuchet er die Mutter, des Lebens Urstand, alsdann, nämlich das Centrum; aber es ist eine dürre unmächtige Stätte worden. Der Zorn Gottes, als das Centrum der Natur, ist in seiner Selbeigenschaft ganz unmächtig, mager und dürr, und kann nicht zum Regiment nach des Grimmes Art und Eigenschaft kommen. Diese Stätte durchsucht der Satan,

ob er irgend eine Pforte möchte offen finden, da er könnte mit der Begierde einkehren und die Seele sichten, daß sie sich erhöhe.

13. Und so sich nun der Willengeist der Kreatur mit dem Vernunftlicht ins Centrum, als in die Selbheit, schwinget und in eigenen Wahn eingehet: so gehet er von Gottes Licht wiederum aus. Jetzt findet der Teufel eine offene Pforte zu ihm und ein geschmücktes Haus, als das Vernunftlicht, zu seiner Wohnung; so nimmt er die sieben Gestalten, des Lebens Eigenschaften zu sich in die Selbheit, als Heuchler, welche von Gott ausgegangen sind in die Selbheit; allda kehret er ein und setzet seine Begierde in die Lust der Selbheit und falschen Einbildung, da sich der Willengeist in den Gestalten, des Lebens Eigenschaften, im äußern Licht, selber schauet. Allda ersinket er in sich selber, als wäre er trunken; so ergreift ihn alsdann das Gestirn und führet seine mächtige Constellation darein, die Wunder Gottes allda zu suchen und sich selber darinnen zu offenbaren; denn alle Kreatur sehnet sich nach Gott. Und ob wohl das Gestirn den Geist Gottes nicht ergreifen mag, so hat's aber viel lieber ein Haus des Lichts, darinnen es sich mag belustigen, als ein zugeschlossen Haus, da es keinen Bestand hat.

14. Also gehet dann dieser Mensch, als wäre er im Gestirne trunken worden; er begreift große wunderliche Dinge und hat einen steten Führer am Gestirne. So merket der Teufel auch gar eben, wo ihm eine Pforte offen stehet, daß er mag des Lebens Centrum anzünden, daß der Willengeist in eigener Hoffart in seinem Dünkel (oder ja in Geiz) in die Höhe fähret.

15. Daher entstehet die eigene Ehre, daß der Vernunftwille will geehret sein. Denn er meinet, er habe den Braten des Heiles, weil er das Vernunftlicht hat, und kann das verschlossene Haus richten, welches doch Gott wohl mag aufschließen. Er meinet, ihm gebühre nun die Ehre, weil er nun den Vernunftverstand erreichet hat, und wird nimmer inne, wie sich der Teufel mit seiner Begierde in seinen sieben Lebensgestalten des Centri der Natur belustiget, und was er für greulichen Irrthum anrichtet.

16. Aus diesem Verstande ist in der christlichen Kirche auf Erden die falsche Babel erboren worden, da man mit Vernunftschlüssen lehret und regieret, und das Kind der Trunkenheit mit der Selbheit und eigenen Lust, fein wohl geschmücket, als eine schöne Jungfrau hat darauf gesetzet.

17. Aber der Teufel ist in den sieben Lebensgestalten des Centri zur Herberge eingezogen als in die Selbheit der eigenen Vernunft, und führet seinen Willen und Begierde stets in diese geschmückte, vom Gestirn angenommene, Jungfrau; er ist ihr Thier, darauf sie in ihren eigenen Lebensgestalten fein wohl geschmücket einherreitet, wie in der Apokalypse zu sehen ist. Also hat sie den äußern Glast, als das Vernunftlicht von Gottes Heiligkeit eingenommen, und meinet, sie sei das schöne Kind im Hause, aber der Teufel ist in ihr zu Hause innen.

18. Und also gehet es allen denen, welche einmal von Gott erleuchtet werden und wieder von der wahren Gelassenheit ausgehen, und sich von der wahren Muttermilch, als von der rechten Demuth, entwöhnen.

Eines rechten Christenmenschen Prozeß, wie er gehen soll.

19. Die Vernunft will mir Einhalt thun und sagen, es sei ja recht und gut, daß ein Mensch Gottes, sowohl auch der äußern Natur und Vernunft Licht erreichet, damit er sein Leben möge weislich regieren, vermöge der Schrift.

20. Ja, es ist recht und kann dem Menschen nichts nützlicher sein und Besseres widerfahren, und ist ein Schatz über alle Schätze dieser Welt, wer da mag Gottes und der Zeit Licht erreichen und bekommen; denn es ist ein Auge der Zeit und Ewigkeit.

21. Aber höre, wie du es brauchen sollst! Das Licht Gottes eröffnet sich zum ersten in der Seele, es scheinet aus, wie ein Licht aus einer Kerze, und zündet zu Hand das äußere Licht der Vernunft an; nicht daß es sich der Vernunft als dem äußern Menschen ganz ergebe in sein Regiment: nein, der äußere Mensch besiehet sich in dem durchdringenden Scheine, als wie ein Bild vor einem Spiegel; er lernet sich alsbald in der Selbheit kennen, welches ihm selber gut und nützlich ist.

22. Wenn nun dieses geschiehet, so mag die Vernunft, als die kreatürliche Selbheit, nichts Besseres thun, als daß sie sich ja nicht in der Selbheit der Kreatur beschaue und ja mit dem Willen der Begierde nicht in das Centrum eingehe und sich selber suche, sie bricht sich sonst von Gottes Wesen (welches in dem Lichte Gottes mit aufgehet, davon die Seele soll essen und sich erlaben) ab

und isset vom äußern Lichte und Wesen, dadurch sie das Gift wieder in sich ziehet.

23. Der Wille der Kreatur soll sich mit aller Vernunft und Begierde ganz in sich ersenken als ein unwürdiges Kind, das dieser hohen Gnade gar nicht werth sei, sich auch kein Wissen noch Verstand zumessen, auch keinen Verstand in der kreatürlichen Selbheit von Gott bitten, noch begehren, sondern sich nur schlecht und einfältig in die Liebe und Gnade Gottes in Christo Jesu einsenken, und seiner Vernunft und Selbheit im Leben Gottes als wie todt zu sein begehren, und sich dem Leben Gottes in der Liebe ganz einergeben, daß er damit thue als mit seinem Werkzeuge, wie und was er wolle.

24. Kein Dichten in göttlichen Sachen oder menschlichem Grunde soll sich die eigene Vernunft vornehmen, auch nichts wollen oder begehren, als nur Gottes Gnade in Christo allein, auf Art, wie sich ein Kind nur stets nach der Mutter Brüsten sehnet: also soll der Hunger nur stets in Gottes Liebe eingehen und sich ja mit nichten von solchem Hunger abbrechen lassen. Wenn die äußere Vernunft im Lichte triumphiret und spricht: ich habe das wahre Kind; so soll sie der Wille der Begierde zur Erde beugen, und in die höchste Demuth und albernen Unverstand einführen und zu ihr sagen: Du bist närrisch und hast nichts, als nur Gottes Gnade; du mußt dich in dieselbe mit großer Demuth einwinden und ganz in dir zu nichte werden, dich auch weder kennen noch lieben; Alles, was an und in dir ist, muß sich nichtig, nur blos ein Werkzeug Gottes achten und halten, und die Begierde allein in Gottes Erbarmen einführen, und von allem selbsteigenen Wissen und Wollen ausgehen, es auch Alles für nichtig halten und keinen Willen schöpfen, jemals in nahe oder ferne darein wieder einzugehen.

25. Und so dieses geschieht, so tritt der natürliche Wille in seine Unmacht, und vermag ihn der Teufel auch nicht mehr also zu sichten mit seiner falschen Begierde; denn die Stätten seiner Ruhe werden ihm ganz dürr und ohnmächtig.

26. Alsdann nimmt der heilige Geist aus Gott die Lebensgestaltniß ein und führet sein Regiment empor, das ist, er zündet die Liebesgestaltniß mit seiner Liebesflamme an. Und dann gehet die hohe Wissenschaft und Erkenntniß des Centri aller Wesen, nach der innern und äußern Constellation der Kreatur, auf, gar in einem subtilen treibenden Feuer, mit großer Lust, sich in dasselbe Licht zu ersenken und für unwürdig und nichtig dazu zu halten.

27. Also dringet die eigene Begierde ins Nichts, nur bloß in Gottes Machen, und thut, was der in ihr will, und der Geist Gottes dringet durch die Begierde der gelassenen Demuth aus. Also siehet die menschliche Selbheit dem Geiste Gottes in Zittern und Freuden der Demuth nach; und also mag sie schauen, was in Zeit und Ewigkeit ist, es ist ihr Alles nahe.

28. Wenn der Geist Gottes gehet als ein Feuer der Liebeflamme, so gehet der Willengeist der Seele unter sich und saget: Herr, deinem Namen sei die Ehre, und nicht mir; du hast die Macht zu nehmen, Kraft, Macht, Stärke, Weisheit und Erkenntniß; thue was du willst; ich kann noch weiß nichts, ich will nirgends hingehen, du führest mich denn, als ein Werkzeug; thue du in und mit mir, was du willst!

29. In solchem demüthigen Ganz-Einergeben fället der Funke göttlicher Kraft gleich als ein Zunder ins Centrum der Lebensgestaltniß, als ins Seelenfeuer, welches Adam in sich zu einer finstern Kohle gemacht hat, ein und glimmet. Und so sich alsdann das Licht der göttlichen Kraft darinnen entzündet, so muß die Kreatur alsdann, gleich als ein Werkzeug des Geistes Gottes, vor sich gehen und reden, was der Geist Gottes saget; so ist sie alsdann nicht mehr ihr Eigenthum, sondern das Werkzeug Gottes.

30. Aber der Seele Wille muß ohne Unterlaß, auch in diesem feurischen Trieb sich ins Nichts, als in die höchste Demuth vor Gott einsenken. Sobald sie will mit dem Wenigsten in eigenem Forschen gehen; so erreichet sie der Lucifer im Centro der Lebensgestaltniß und sichtet sie, daß sie in die Selbheit eingehet. Sie muß in der gelassenen Demuth bleiben, gleichwie ein Quell an seinem Ursprung, und muß ohne Unterlaß aus Gottes Brünnlein schöpfen und trinken, und aus Gottes Wege gar nicht begehren auszugehen.

31. Denn sobald die Seele von der Selbheit, vom Vernünftlichen isset, so wandelt sie in eigenem Wahn, so ist ihr Ding, das sie für göttlich ausgiebt, nur der äußeren Constellation, welche sie alsbald ergreifet und trunken macht. So laufet sie dann so lange im Irrthum, bis sie sich ganz in die Gelassenheit wieder einergiebt, und sich aufs Neue für ein besudelt Kind erkennet, der Vernunft widerstehet und Gottes Liebe wieder erreicht, welches härter zugehet als zum erstenmal; denn der Teufel führet den Zweifel heftig darein, er verläßet nicht gern sein Raubschloß.

32. Ein Solches siehet man klar an den Heiligen Gottes von der Welt her, wie Mancher ist vom Geiste Gottes getrieben worden und ist aber manchmal wieder aus der Gelassenheit in die Selbheit, als in eigene Vernunft und Willen, eingegangen, in welcher sie hat der Satan in Sünden und Gottes Zorn gestürzt, wie an David, Salomon, sowohl auch an den Erzvätern, Propheten und Aposteln zu sehen ist, daß sie manchmal haben kräftigen Irrthum gewirkt, so sind sie aus der Gelassenheit in die Selbheit, als in die eigene Vernunft und Lust, eingegangen.

33. Darum ist den Kindern Gottes Noth zu wissen, was sie mit sich selber thun sollen, so sie den Weg Gottes lernen wollen, als daß sie auch die Gedanken zerbrechen und wegwerfen müssen, und nichts begehren noch lernen wollen, sie empfinden sich denn in wahrer Gelassenheit, daß Gottes Geist des Menschen Geist lehret, leitet und führet, und daß der menschliche eigene Wille zu eigener Lust ganz gebrochen und in Gott ergeben sei.

34. Alle Speculation in Wundern Gottes ist ein fast fährlich Ding, damit der Willengeist mag bald gefangen werden; es sei denn, daß der Willengeist Gottes Geiste nachsehe, so hat er in der gelassenen Demuth Macht, alle Wunder Gottes zu schauen.

35. Ich sage nicht, daß der Mensch in natürlichen Künsten nichts forschen, erfahren und lernen soll: nein, denn dasselbe ist ihm nützlich; aber die eigene Vernunft soll nicht der Anfang sein. Der Mensch soll sein Leben nicht allein durch das äußere Vernunftlicht regieren. Dasselbe ist wohl gut; aber er soll sich mit demselben in die tiefste Demuth vor Gott einsenken und den Geist und Willen Gottes in allem seinen Forschen vorn an stellen, daß das Vernunftlicht durch Gottes Licht sehe. Und ob die Vernunft viel erkennet, so soll sie sich deß nicht annehmen als eines Eigenthums, sondern Gott die Ehre geben, welchem allein die Erkenntniß und Weisheit gebühret.

36. Denn je mehr sich die Vernunft in die alberne Demuth vor Gott ersenket, und je unwürdiger sie sich vor Gott hält, je mehr stirbt sie der eigenen Begierde ab und je mehr durchdringet sie Gottes Geist, und führet sie in die höchste Erkenntniß ein, daß sie mag die großen Wunder Gottes schauen. Denn Gottes Geist führet nur in die gelassene Demuth; was sich selber nicht suchet noch begehret, was in sich selber vor Gott begehret einfältig zu sein, das ergreifet der Geist Gottes und führet's in seinen Wundern aus. Ihm gefallen allein die sich vor ihm fürchten und biegen.

37. Denn Gott hat uns nicht zur Eigenheit geschaffen, sondern zum Werkzeuge seiner Wunder, durch welches er will seine Wunder selber offenbaren. Der gelassene Wille trauet Gott, und hoffet alles Gute von ihm; aber der eigene Wille regieret sich selber, denn er hat sich von Gott abgebrochen.

38. Alles, was der eigene Wille thut, das ist Sünde und wider Gott; denn er ist aus der Ordnung, darin ihn Gott geschaffen hat, ausgegangen in einen Ungehorsam, und will ein eigener Herr sein.

39. Wenn der eigene Wille der Selbheit abstirbt; so ist er der Sünde frei. Denn er begehret nichts als nur dieses, was Gott von seinem Geschöpf begehret; er begehret nur das zu thun, dazu ihn Gott geschaffen hat, das Gott durch ihn thun will. Und ob er wohl das Thun ist und sein muß, so ist er doch also nur das Werkzeug des Thuns, mit dem Gott thut was er will.

40. Denn das ist eben der Glaube im Menschen, daß er der Selbheit abstirbet, als der eigenen Begierde, und seine Begierde in allen seinen Anfängen und Vorhaben in Gottes Willen einführet, und sich keines eigenen Thuns annimmt, sondern in allem seinen Thun nur für Gottes Knecht und Diener achtet und denket, daß er Alles das, was er thut und vorhat, Gott thut.

41. Denn in solchem Vorhaben führet ihn der Geist in die rechte Treue und Redlichkeit gegen seinen Nächsten ein; denn er denket, ich thue mein Ding nicht mir, sondern meinem Gott, der mich dazu berufen und geordnet hat als einen Knecht in seinem Weinberge. Er höret immer nach der Stimme seines Herrn, welcher ihm in ihm befiehlt, was er thun soll; der Herr redet in ihm und befiehlet ihm das Thun.

42. Aber die Selbheit thut, was die äußere Natur vom Gestirne will, in welche Vernunft sich der einfliegende Teufel mit seiner Begierde einführet. Alles, was die Selbheit thut, das ist außer Gottes Willen, es geschiehet alles in der Phantasie, daß der Zorn Gottes sein Ergötzen damit verbringe.

43. Kein Werk außer Gottes Willen mag Gottes Reich erreichen, es ist Alles nur ein unnützes Schnitzwerk, in der großen Mühseligkeit der Menschen; denn nichts gefället Gott, ohne was er selber durch den Willen thut. Denn es ist nur ein einiger Gott, in dem Wesen aller Wesen, und Alles, was in demselben Wesen mit ihm arbeitet, das ist ein Geist in ihm.

44. Was abet in seiner Selbheit in eigenem Willen wirket, das ist außer seinem Regiment, in sich selber. Wohl ist's mit seinem allmächtigen Regiment, mit welchem er alles Leben regieret; aber nicht in dem heiligen göttlichen Regiment in sich selber, sondern im Regiment der Natur; damit er Böses und Gutes regieret. Kein Ding wird göttlich geheißen, das nicht in Gottes Willen gehet und wirket.

45. Alle Pflanzen, spricht Christus, die mein Vater nicht gepflanzt hat, sollen ausgerottet und im Feuer verbrennet werden. Alle Werke des Menschen, welche er außer Gottes Willen wirket, die werden alle im letzten Feuer Gottes verbrennen und dem Zorne Gottes, als dem Abgrunde der Finsterniß zur ewigen Ergötzlichkeit gegeben werden. Denn Christus spricht: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Wer nicht im gelassenen Willen, im Vertrauen auf ihn wirket und thut, der verwüstet und zerstreuet nur; es ist ihm nicht angenehm. Kein Ding gefället Gott, ohne was er mit seinem Geiste selber will und durch sein Werkzeug thut.

46. Darum ist alles Fabel und Babel, was aus Schlüssen der menschlichen Selbheit in göttlicher Erkenntniß und Willen geschiehet, und ist nur ein Werk des Gestirnes und der äußern Welt und wird von Gott nicht für sein Werk erkannt; sondern ist ein Spiel des ringenden Rades der Natur, da Gutes und Böses mit einander ringet. Was das Gute bauet, das zerbricht das Böse, und was das Böse bauet, das zerbricht das Gute. Und dieß ist der große Jammer der vergebenen Mühseligkeit, welches Alles zum Gerichte Gottes, zum Scheiden des Zankes gehört.

47. Darum, wer viel in solcher Mühseligkeit wirket und bauet, der wirket nur zum Gerichte Gottes; denn es ist nichts Vollkommenes und Beständiges, es muß alles in die Putrefaction und geschieden werden. Denn was in Gottes Zorn gewirket wird, das wird von ihm eingenommen, und wird im Mysterio seiner Begierde behalten zum Gerichtstage Gottes, da Böses und Gutes soll geschieden werden.

48. So aber der Mensch nun umkehret und von der Selbheit ausgehet, und in Gottes Willen eintritt: so wird auch das Gute, das er in der Selbheit gewirket hat, von dem Bösen, so er gewirket hat, erlediget werden. Denn Jesaias spricht: Ob eure Sünden blutroth wären: so ihr umkehret und Buße thut,

so sollen sie schneeweiß werden als Wolle. Denn das Böse wird verschlungen im Zorn Gottes in den Tod, und das Gute gehet aus als ein Gewächs aus der wilden Erde.

Das andere Kapitel.

1. Wer da gedenket etwas Vollkommenes und Gutes zu wirken, darinnen er sich verhoffet ewig zu erfreuen und dessen zu genießen, der gehe aus der Selbheit, als eigener Begierde, in die Gelassenheit in Gottes Willen ein und wirke mit Gott.

2. Ob ihm gleich die irdische Begierde der Selbheit im Fleisch und Blut anhanget, so sie nur der Seelenwille nicht einnimmt, so mag die Selbheit kein Werk machen. Denn der gelassene Wille zerbricht der Selbheit Wesen immerdar wieder, daß es der Zorn Gottes nicht erreichen mag; und ob er es erreichet, welches nicht gar ohne ist und sein mag, so führet doch der gelassene Wille seine Kraft darinnen empor, so stehet es in der Figur vor Gott, als ein Werk des Siegs im Wunder und mag die Kindschaft ererben.

3. Darum ist nicht gut Reden und Thun so die Vernunft in der Begierde der Selbheit entzündet ist; die Begierde wirket anders in Gottes Zorn, dessen der Mensch wird Schaden haben; denn sein Werk wird in Gottes Zorn eingeführet und behalten zum großen Gerichtstage Gottes.

4. Alle falsche Begierde, damit ein Mensch die Vielheit der Welt von seinem Näheften mit List an sich zu ziehen, zu seines Nähesten Verderb, gedenket, wird Alles von Gottes Zorn eingenommen und gehöret zum Gerichte, da Alles soll offenbar werden und einem Jeden im Mysterio der Offenbarung alle Kraft und Wesen, im Guten und Bösen, unter Augen stehen. Alle Uebelthat aus Vorsatz gehöret zum Gerichte Gottes.

5. Aber dieser, welcher umkehret, der gehet davon aus, und sein Werk gehöret ins Feuer; Alles soll und muß am Ende offenbar werden. Denn darum hat Gott seine wirkende Kraft in ein Wesen eingeführet, auf daß sich Gottes Liebe und Zorn offenbar und ein Beispiel sei zu Gottes Ehren und Wunderthat.

6. Und ist einer jeden Kreatur dieß zu wissen, daß sie in dem bleibe, darein sie Gott geschaffen hat, oder sie laufet in den Widerwillen und Feindschaft des Willens Gottes ein, und führet

sich selbst in Qual ein; denn keine Kreatur, so in die Finsterniß ist geschaffen worden, hat Pein von der Finsterniß. Gleichwie ein giftiger Wurm keine Pein vom Gift hat, das Gift ist sein Leben; wenn er aber das Gift verlieret, und daß etwas Gutes in ihn eingeführet und offenbar in seiner Essenz würde, das wäre seine Pein und Sterben: also ist auch das Böse des Guten Pein und Sterben.

7. Der Mensch ist ins Paradies in Gottes Liebe geschaffen, und so er sich in Zorn, als in Giftqual und Tod einführet, so ist ihm das widerwärtige Leben eine Pein.

8. Wäre der Teufel aus der grimmigen Matrix in die Hölle geschaffen worden und hätte nicht göttlichen Ens gehabt, so hätte er in der Hölle keine Pein; aber so ist er in Himmel geschaffen worden und hat aber die Qual der Finsterniß in sich erreget und sich ganz in die Finsterniß eingeführet, so ist ihm nun das Licht eine Pein, als eine ewige Verzweifelung an Gottes Gnade und eine stete Feindschaft, indem er ihn in sich nicht dulden mag und ihn ausgespeiet hat. So ist er seiner Mutter gram, aus deren Essenz und Wesen er enstanden ist, als der ewigen Natur, welche ihn, als einen Abtrünnigen aus seinem Loco, gefangen hält und sich in ihm nach des Zornes und Grimmes Eigenschaft ergötzet. Dieweil er nicht wollte helfen Gottes Freudenspiel führen, so muß er das Contrarium und ein Feind des Guten sein.

9. Denn Gott ist Alles, er ist Finsterniß und Licht, Liebe und Zorn, Feuer und Licht; aber er nennet sich allein einen Gott nach dem Lichte seiner Liebe.

10. Es ist ein ewiges Contrarium zwischen Finsterniß und Licht. Keines ergreifet das Andre und ist Keines das Andre, und ist doch nur ein einiges Wesen; aber mit der Qual unterschieden, auch mit dem Willen, und ist doch kein abtrennlich Wesen. Nur ein Principium scheidet das, daß eines im andern als ein Nichts ist, und ist doch aber nach dessen Eigenschaft, darinnen es ist, nicht offenbar.

11. Denn der Teufel ist in seiner Herrschaft blieben, aber nicht in der, darein ihn Gott schuf, sondern in der ängstlichen Geburt der Ewigkeit, im Centro der Natur, nach des Grimmes zur Gebärung Angst und Qual-Eigenschaft; wohl ein Fürst im Loco dieser Welt, aber im ersten Principio, im Reiche der Finsterniß, im Abgrunde. Nicht im Reiche der Sonnen, Sterne und Elemente, darinnen ist er kein Fürst noch Herr, sondern im

Theil des Grimmes, als in der Wurzel der Bosheit aller Wesen, und hat doch nicht die Gewalt damit zu thun.

12. Denn in allen Dingen ist auch ein Gutes, welches das Böse in sich gefangen und geschlossen hält; so mag er nur in das Böse fahren und regieren, wann sich's in der bösen Begierde erreget und seine Begierde in die Bosheit einführet, welches die unlebhafte Kreatur nicht thun kann. Aber der Mensch kann es thun durch die unlebhafte Kreatur, so er das Centrum seines Willens mit der Begierde aus dem ewigen Centro darein führet, welches eine Incantation und falsche Magia ist. Allda hinein, wo der Mensch seiner Seele Begierde, welche auch aus dem Ewigen ist, in Bosheiten als mit einem falschen Willen einführet, da kann auch des Teufels Wille hinein.

13. Denn der seelische und englische Urstand, aus dem Ewigen, ist eines; aber von der Zeit dieser Welt und ihrem Wesen hat der Teufel nichts mehr Macht, als nur in Turbam Magnam. Wo sich die im ewigen und natürlichen Grimm entzündet, da ist er geschäftig, als im Kriege und Streit, auch in großen Ungewittern ohne Wasser. Im Feuer fähret er so weit als die Turba gehet; weiter kann er nicht. Im Schauerschlag, als in der Turba, gehet er auch; aber führen kann er ihn nicht, denn er ist darinnen nicht Herr, sondern Knecht.

14. Also erwecket die Kreatur mit der Begierde Böses und Gutes, Leben und Tod. Die menschliche und engelische Begierde stehet im Centro der ewigen unanfänglichen Natur; worinnen sich die entzündet, in Bösem oder Gutem, dessen Wirkung verbringet sie.

15. Nun hat doch Gott ein jedes Ding in das geschaffen, darinnen es sein soll, als: die Engel in Himmel, die Menschen ins Paradies. So nun die Begierde der Kreatur aus ihrer eignen Mutter ausgehet: so gehet sie in den Widerwillen und in die Feindschaft ein, und darinnen wird sie mit dem Widerwillen gequälet, und entstehet ein falscher Wille in einem guten; davon der gute Wille wieder in sein Nichts, als ans Ende der Natur und Kreatur eingehet und die Kreatur in eigener Bosheit verläßt. Wie am Lucifer zu sehen und auch an Adam; so ihm nicht wäre Gottes Liebewille begegnet und aus Gnade wieder in die Menschheit eingegangen; so sollte noch wohl kein guter Wille im Menschen sein.

16. Darum ist alles Spintisiren und Forschen von Gottes Willen, ohne Umwendung des Gemüths, ein nichtig Ding. Wenn das Gemüth in eigener Begierde des irdischen Lebens gefangen stehet, so mag es Gottes Willen nicht ergreifen; es läufet nur in Selbheit von einem Wege in den andern, und findet doch keine Ruhe, denn die eigene Begierde führet doch immer Unruhe ein.

17. Wenn sich's aber gänzlich in Gottes Erbarmen einsenket, und seine Selbheit begehret abzusterben und begehret Gottes Willen zum Führer, und Verstande, daß sich's selber als ein Nichts erkennet und hält, das nichts will, ohne was Gott will, und so dann des Zorns Begierde im irdischen Fleische mit des Teufels Imagination dahergehet und an der Seele Willen anstößet: so schreiet die gelassene Begierde zu Gott: Abba, lieber Vater, erlöse mich vom Uebel! Und wirket alsdann (ob es geschähe, daß der irdische Wille im Grimme Gottes, durch des Teufels Sucht, zu stark würde) nur in sich selber, wie St. Paulus auch saget: so ich nun sündige, so thue ich nichts, sondern die Sünde, die im Fleische wohnet. Item: so diene ich nun mit dem Gemüthe dem Gesetze Gottes und mit dem Fleische dem Gesetze der Sünde.

18. Nicht meinet Paulus, daß das Gemüth soll in des Fleisches Willen einwilligen; sondern also stark ist die Sünde im Fleisch, als der erweckte Zorn Gottes in der Selbheit, daß er oft mit Gewalt, durch den falschen Gegenhaß gottloser Menschen, oder durch einen Anblick menschlicher Ueppigkeit, in die Lust eingeführet wird, daß er den gelassenen Willen ganz überläubet und gleich mit Gewalt beherrschet.

19. Und so alsdann die Sünde im Fleisch gewirket ist, so will sich der Zorn damit ergötzen und greifet auch nach dem gelassenen Willen. So schreiet der gelassene Wille zu Gott um Erbarmen des Uebels, daß doch Gott wolle die Sünde von ihm weg übergeben und ins Centrum als in Tod einführen, daß sie sterbe.

20. Und St. Paulus spricht weiter: so ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nach dem Vorsatz berufen sind, das ist, die in dem Vorsatz Gottes, darinnen Gott den Menschen berief, wieder in denselben Rufe berufen sind, daß sie wieder im Vorsatze Gottes stehen, darinnen er den Menschen in sein Gleichniß, in ein Bild nach ihm schuf. Also lange der eigene Wille in der Selbheit stehet, so ist er nicht im Vorsatze und Rufe Gottes; so ist er nicht berufen; denn er ist aus seinem Loco ausgangen.

21. Wenn sich aber das Gemüth umwendet, wieder in Beruf, als in die Gelassenheit: so ist der Wille im Beruf Gottes als im Loco, da ihn Gott einschuf, so hat er Macht Gottes Kind zu werden, wie geschrieben stehet: Er hat uns Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden. Die Macht, die er uns gegeben hat, das ist sein Vorsatz, darein er den Menschen in seinem Bilde schuf, die hat Gott in Christo wieder in die Menschheit eingeführet, und hat derselben Macht eine Macht gegeben, der Sünde im Fleische, als der Schlange Willen und Begierde, den Kopf zu zertreten. Das ist, der gelassene Wille in Christo tritt dem sündlichen Schlangenwillen auf den Kopf seiner Begierde und tödtet die begangene Sünde wieder. Die gegebene Macht wird dem Tode ein Tod und dem Leben eine Macht zum Leben.

22. Darum hat Niemand eine Entschuldigung, als könnte er nicht wollen. Ja weil er in der Selbheit steckt, in eigener Begierde, und nur dem Gesetz der Sünde im Fleische dienet, so kann er nicht; denn er wird gehalten und ist der Sünde Knecht. Wenn er aber das Centrum des Gemüthes umwendet und in Gottes Gehorsam und Willen einwendet, so kann er.

23. Nun ist doch das Centrum des Gemüthes aus der Ewigkeit, aus Gottes Allmacht; es mag sich einführen, wo es hin will. Denn was aus dem Ewigen ist, das hat kein Gesetz. Aber der Wille hat ein Gesetz, Gott zu gehorsamen, und wird aus dem Gemüthe erboren; der soll sich nicht von dem verrücken, in dem es Gott geschaffen hat.

24. So schuf doch Gott den Willen des Gemüthes ins Paradies zu einer Gespielin des göttlichen Freudenreichs, aus dem sollte er sich nicht verrücken. Nun er sich aber verrücket hat, so hat Gott seinen Willen wieder ins Fleisch eingeführet, und hat uns in diesem neu eingeführten Willen Macht gegeben, unsern Willen darein zu führen und ein neu Licht darinnen anzuzünden, und wieder seine Kinder zu werden.

25. Gott verstockt Niemand, sondern der eigene Wille, welcher im Fleische der Sünden beharret, der verstockt das Gemüth; denn er führet die Eitelkeit dieser Welt ins Gemüth, auf daß das Gemüth verschlossen bleibe.

26. Gott, so viel er Gott heißet und ist, kann nichts Böses wollen; denn es ist nur ein einiger Wille in Gott, und der

ist ewige Liebe, eine Begierde der Gleichheit, als: Kraft, Schöne und Tugend.

27. Gott begehret sonst nichts, als nur was seiner Begierde ähnlich ist; seine Begierde nimmt sonst nichts an, als nur das, was sie selber ist.

28. Gott nimmt keinen Sünder in seiner Kraft an, es sei denn, daß der Sünder von Sünden ausgehe und mit der Begierde in ihn eingehe. Und welche zu ihm kommen, die will er nicht hinausstoßen. Er hat dem Willen in Christo eine offenbare Pforte gegeben und spricht: Kommt alle zu mir, die ihr mit Sünden beladen seid, ich will euch erquicken! Nehmet mein Joch auf euch, das ist das Kreuz der Feindschaft im Fleische, welches Christi Joch war, der es für aller Menschen Sünde tragen mußte. Dieses muß der gelassene Wille in dem bösen irdischen Sündenfleische auf sich nehmen, und in Geduld, auf Hoffnung der Erlösung, Christo nachtragen, und mit dem gelassenen Seelenwillen immerdar in Christi Willen und Geiste der Schlange den Kopf zertreten und den irdischen Willen in Gottes Zorn tödten und brechen, nicht lassen ruhen und in ein sanftes Bette legen, wenn die Sünde begangen ist, und denken: ich will noch wohl einmal dafür Buße thun.

29. Nein, nein, in diesem sanften Bette wird der irdische Wille nur stark, fett und geil; sondern sobald sich der Athem Gottes in dir erreget und dir die Sünde anzeiget, so soll sich der Seelenwille in das Leiden und Tod Christi einersenken und fest damit umwickeln, und das Leiden Christi zum Eigenthum in sich nehmen, und über den Tod der Sünde, mit Christi Tod, Herr sein und ihn in Christi Tode zerbrechen und tödten.

30. Will er nicht, so muß er wohl, so setze Feindschaft wider das wollüstige irdische Fleisch; gieb ihm nicht das, was er haben will; laß ihn fasten und hungern, bis der Kitzel aufhöret. Achte des Fleisches Willen für deinen Feind, und thue ihm nicht, was die Begierde im Fleische will: so wirst du dem Tode im Fleische einen Tod einführen. Achte keines Spottes der Welt; denke, daß sie nur deinen Feind spotten, daß er ihr Narr worden ist. Halt ihn auch selber für deinen Narren, den dir Adam erwecket und zu einem falschen Erben eingesetzet hat. Stoße der Magd Sohn aus dem Hause als den fremden Sohn, welchen dir Gott in Adam im Anfange nicht in das Haus des Lebens gegeben hat; denn der Magd Sohn soll nicht erben mit der Freien.

31. Der irdische Wille ist nur der Magd Sohn; denn die vier Elemente sollten des Menschen Knecht sein, aber Adam hat sie zur Kindschaft eingeführet. So sprach Gott nun zu Abraham, als er den Bund der Verheißung in ihm eröffnet: stoß der Magd Sohn aus; denn er soll nicht erben mit der Freien! Die Freie ist Christus, die uns Gott wieder aus Gnade ins Fleisch einführete als ein neues Gemüth, da der Wille, verstehe der ewige Wille der Seele, schöpfen mag und trinken das Wasser des Lebens, davon uns Christus saget, wer dieß Wasser trinken würde, das er uns geben werde, dem würde es in einen Quellbrunn des ewigen Lebens quellen. Der Quellbrunn ist eine Verneuerung des seelischen Gemüthes, als das ewige Gestirn der ewigen Natur, als der seelischen Kreatur Eigenschaft.

32. Darum sage ich, alles Dichten zu Gott, wie das auch immer einen Namen haben mag, darin der Mensch Wege zu Gott möge dichten, ist ein vergeblich unnütz Ding, außer dem neuen Gemüthe.

33. Kein anderer Weg ist zu Gott, als ein neu Gemüth, das sich von der Bosheit abwendet und in Reue seiner begangenen Sünden einwendet, von der Uebelthat ausgehet und der nicht mehr will, sondern seinen Willen in Christi Tod einwindet, und der Sünde der Seele mit Ernste in Christi Tod abstirbet, daß das seelische Gemüth der Sünden nicht mehr will. Ob alle Teufel hinter ihm her wären und ins Fleisch mit ihrer Begierde einführen: so muß der Seele Wille im Tode Christi stille stehen, sich verbergen und nichts wollen als nur Gottes Barmherzigkeit.

34. Kein Heucheln und äußerlich Trösten hilft nichts, da man den Schalk der Sünde im Fleische mit Christi Bezahlung wollte zudecken und in der Selbheit stehen bleiben. Christus sprach: Es sei denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, so sollt ihr das Reich Gottes nicht schauen. Also gar muß ein neues Gemüth werden als in einem Kinde, das von Sünden nichts weiß. Ferner sprach Christus: Ihr müsset von Neuem geboren werden, anders sollet ihr Gottes Reich nicht schauen. Es muß ein ganz neuer Wille in Christi Tod aufstehen, ja aus Christi Eingehung in die Menschheit muß er ausgeboren werden, und in Christi Auferstehung aufstehen.

35. Soll nun dieses geschehen, so muß der seelische Wille zuvor in Christi Tode sterben; denn in Adam hat es der Magd

Sohn; als die Sünde, eingenommen, die muß er aus dem Willen zuvor ausstoßen, und muß sich die arme gefangene Seele in das Sterben Christi, mit allem das sie ist, mit Ernste einwinden; also daß der Magd Sohn, als die Sünde in ihr, in Christi Tode sterbe. Ja sterben muß die Sünde in der Seele Willen, sonst mag kein Schauen Gottes sein; denn nicht der irdische Wille in Sünden und Gottes Zorne soll Gott schauen, sondern Christus, der in's Fleisch kam. Die Seele muß Christi Geist und Fleisch anziehen. In dieser irdischen Hütte mag sie nicht Gottes Reich erben, ob ihr wohl von außen das Sündenreich anhanget, welches in der Erde verfaulen und in neuer Kraft aufstehen soll.

36. Es ist kein Heucheln noch Wort-Vergeben; nicht von außen angenommene Kinder müssen wir sein, sondern von innen, aus Gott geborene Kinder, in einem neuen Menschen, der in Gott gelassen ist.

37. Alles Heucheln, daß wir sagen, Christus hat bezahlet und für die Sünde genuggethan, er ist für unsere Sünde gestorben, so wir nicht auch der Sünde in ihm sterben und sein Verdienst in einem neuen Gehorsam anziehen und darinnen leben, ist alles falsch und ein nichtig ungültig Trösten.

38. Der hat sich Christi Leiden zu trösten, welcher der Sünde feind und gram wird, der sie nicht gerne siehet noch höret, oder schmecket, der ihr feind ist, der immerdar gern wollte recht und wohl thun, wüßte er nur, was er thun sollte: der hat Christi Geist und Willen angezogen; die äußerliche Heuchelei der von außen angenommenen Kindschaft ist falsch und nichtig.

39. Nicht das Werk machet die Kindschaft, das im äußern Fleisch allein geschiehet; aber das Wirken Christi im Geist, welches mit dem äußern Werke kräftig ist und sich als ein neues Licht erzeiget, und die Kindschaft im äußern Werke des Fleisches offenbaret, das ist und macht die Kindschaft.

40. Denn so das Auge der Seele licht ist, so ist der ganze Leib in allen Gliedern licht. So sich nun Einer der Kindschaft rühmet, und lässet den Leib in Sünden brennen, der ist der Kindschaft noch nicht recht fähig, oder lieget ja in Banden des Teufels, in einer schweren Finsterniß gefangen. Und so er auch nicht den ernsten Willen zur Wohlthat in der Liebe in sich brennen findet, so ist sein Vorgeben nur ein Vernunft-Dichten aus der Selbheit;

welche nicht mag Gott schauen, sie werde denn neugeboren und erzeige sich in der Kraft der Kindschaft; denn kein Feuer ist ohne Licht. Ist nun Gottes Feuer im Gemüthe ist, so wird's wohl hervorleuchten und das thun, was Gott haben will.

41. So sprichst du: Ich habe Willen dazu, ich wollte es gerne thun und werde aber gehalten, ich kann nicht.

42. Ja, liebes besudeltes Hölzlein, das ist es eben; Gott zeucht dich zur Kindschaft, aber du willst nicht, dein sanftes Küssen im Bösen ist dir viel lieber. Du setzest der irdischen Bosheit Freude vor Gottes Freude. Du steckest noch ganz in der Selbheit, und lebest nach dem Gesetz der Sünde, das hält dich. Du magst der Wollust des Fleisches nicht absterben, darum so bist du auch nicht in der Kindschaft, und Gott zeucht dich doch dazu; aber du selber willst nicht. Ei wie fein däuchte das Adam sein, wenn man ihn also mit diesem Willen in Himmel einnähme, und setzte das böse Kind voll Falschheit in Gottes Thron. Lucifer wollte es auch also haben; aber er ward ausgespeiet.

43. Das Sterben des bösen Willens thut wehe; Niemand will daran. Kinder wären wir Alle gerne, so man uns mit diesem Pelze wollte einnehmen; aber es mag gar nicht sein. Diese Welt vergehet, so muß auch das äußere Leben sterben. Was soll mir denn die Kindschaft in einem sterblichen Leibe?

44. Wer die Kindschaft erben will, der muß auch einen neuen Menschen anziehen, welcher die Kindschaft erben kann und der Gottheit ähnlich ist. Gott will keinen Sünder im Himmel haben, sondern nur eitel neugeborene Kinder, welche den Himmel angezogen haben.

45. Darum ist es nicht so ein leicht Ding, Kinder Gottes zu werden oder sein, wie man sich einbildet. Zwar leicht ist es dem wohl, welcher die Kindschaft angezogen hat; dessen Licht scheinet, der hat seine Freude daran. Aber das Gemüth umwenden und die Selbheit zerbrechen, muß ein strenger unnachlässiger Ernst sein, und ein solcher Vorsatz, daß, ob sollte Leib und Seele darum zerspringen, der Wille dennoch wollte beständig bleiben und nicht wieder in die Selbheit eingehen.

46. Es muß gerungen sein, bis das finstere, harte, verschlossene Centrum zerspringet, und der Funke im Centro fähet, daraus alsobald der edle Lilienzweig (als aus einem göttlichen Senf-

Blümlein, wie Christus saget, ausgrünet. Es muß ernstes Beten mit großer Demuth und mit der eigenen Vernunft eine Weile ein Narr sein, sich selbst darinnen thöricht sehen, bis Christus eine Gestalt in dieser neuen Menschwerdung bekommt.

47. Und alsdann, wann Christus geboren wird, so kommt alsobald Herodes und will das Kindlein tödten, und suchet das auswendig mit Verfolgung und inwendig mit Versuchung, ob dieser Lilienzweig will stark genug sein, dem Teufel sein Reich zu zerbrechen, welches im Fleisch offenbar ist.

48. Dieser Schlangentreter wird in die Wüste eingeführet, nachdem zuvor mit dem heiligen Geiste getaufet ist; er wird versuchet, ob er will in der Gelassenheit in Gottes Willen bleiben. Er muß also fest stehen, daß er auf den Fall alles Irdische, ja auch das äußere Leben um der Kindschaft willen verläßt.

49. Keine zeitliche Ehre muß der Kindschaft vorgezogen werden, sondern muß mit seinem Willen das Alles verlassen und nicht für eigen achten, und sich nur ein Knecht desselben achten, der seinem Herrn in Gehorsam dienet. Es muß alles Eigenthum dieser Welt verlassen; nicht daß er es nicht besäße, oder besitzen dürfte; allein sein Herz muß das verlassen und seinen Willen nicht darein führen und für eigen achten, er hat sonst keine Macht dem Dürftigen damit zu dienen.

50. Die Selbheit dienet nur dem zeitlichen Wesen; aber die Gelassenheit beherrschet Alles, was unter ihr ist. Die Selbheit muß thun, was der Teufel in Fleisches Wollust und hoffärtigem Leben haben will; aber die Gelassenheit tritt das mit Füßen des Gemüths. Die Selbheit verachtet was albern ist; aber die Gelassenheit leget sich zum Albernen in Staub, sie spricht: ich will albern sein und nichts verstehen, auf daß mein Verstand sich nicht erhebe und sündige; ich will in den Vorhöfen meines Gottes zum Füßen liegen, auf daß ich meinem Herrn diene, wozu er mich haben will; ich will nichts wissen, auf daß mich die Gebote meines Herrn leiten und führen, und ich nur das thue, das Gott durch mich thut und haben will; ich will in meiner Selbheit schlafen bis mich der Herr mit seinem Geist aufwecket, und so er nicht will, so will ich ewig in ihm in der Stille ruhen und seines Gebotes erwarten.

51. Lieben Brüder, man rühmet sich anjetzo des Glaubens: wo ist aber der Glaube? Eine Historia ist der jetzige Glaube.

Wo ist das Kind, das da glaubet, daß Jesus geboren sei? So es wäre und glaubete, daß Jesus geboren sei, so würde es sich ja zum Kindlein Jesu zunahen, es annehmen und pflegen. Ach! es ist nur ein historischer Glaube und eine lautere Wissenschaft, und vielmehr eine Kitzelung des Gewissens: daß ihn die Juden haben getödtet; daß er von dieser Welt sei weggefahren; daß er nicht König auf Erden im thierischen Menschen sei; daß der Mensch thun möge was er wolle; daß er nicht dürfe der Sünde und den bösen Lüsten sterben. Deß freuet sich die Selbheit, das böse Kind, daß es möge im Fetten leben und den Teufel fett mästen.

52. Das bewähret sich, daß der rechte Glaube seit Christi Zeiten niemals kränker und schwächer gewesen, als eben jetzund, da die Welt doch laut schreiet: Wir haben den rechten Glauben gefunden! und zanken um ein Kind, das böser nie gewesen ist, seit daß Menschen auf Erden gewesen sind.

53. Bist du Zion, das neugeborene und wiedergefundene Kind, so beweise deine Kraft und Tugend, und weise hervor das Kindlein Jesus aus dir, daß man sehe, du seiest seine Pflegamme; wo nicht, so sagen die Kinder Christi: du hast nur das Kind der Historie, als die Wiege des Kindes funden.

54. Wo hast du das Kindlein Jesus, du Abtrünnige, mit der Historie und falschem Scheinglauben? Wie wird dich das Kindlein Jesus in des Vaters Eigenschaft, in deiner Turba, die du hast gemästet, heimsuchen? Es rufet dir in Liebe, aber du willst nicht hören, denn deine Ohren sind im Geize und Wollust fest zugeschlossen: darum der Schall der Posaune mit einem harten Donnerschlag deiner Turbä dich einmal zersprengen und aufwecken wird, ob du noch einst das Kindlein Jesus wollest suchen und finden.

55. Lieben Brüder, es ist eine Zeit des Suchens, Findens und Ernstes; wen es trifft, den trifft's. Wer da wachet, der wird's hören und sehen. Wer aber in Sünden schläfet und in seinen fetten Tagen des Bauches, der spricht: es ist alles Friede und still, wir hören keinen Schall vom Herrn. Aber des Herrn Stimme ist an den Enden der Erde erschollen und gehet auf ein Rauch, und mitten im Rauche eine große Helle eines Glanzes, Amen!

Halle lu jah, Amen!

Jauchzet dem Herrn in Zion; denn alle Berge und Hügel sind voll seiner Herrlichkeit. Er schießt auf wie ein Gewächs, wer will das wehren? Hallelu jah!

Matth. 16, 24. Mark. 8, 34. Luk. 9, 23. Joh. 12, 26 spricht Christus: Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selber, und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach.

Matth. 19, 27. Mark. 10, 28. Luk. 18, 28 spricht Petrus: Siehe wir haben Alles verlassen und sind dir nachgefolget.

Ende des vierten Büchleins.

Das fünfte Büchlein.

De Regeneratione.

Das ist

von der neuen Wiedergeburt.

Wie sich ein Mensch, dem die Seligkeit ernst, durch Christi Geist, aus der verwirrten und zänkischen Babylon müsse herausführen lassen, auf daß er in Christi Geist neugeboren werde und ihm allein leben 2c.

Offenbar. 18.

Gehet aus von Babylon, ihr mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden; auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen! Denn ihre Sünden reichen bis an den Himmel und Gott denket an ihren Frevel.

Vorrede des Autors.

1. Wiewohl ich dieses in meinen andern gar tiefen Schriften genugsam erkläret und aus dem Grunde dargestellet habe, Jeder aber solche nicht in Händen hat, auch Jedermanns Begriff nicht ist zu verstehen, als habe ich den einfältigen Kindern Christi zu Dienste und auf Begehren guter Freunde eine kurze Summam von der neuen Wiedergeburt geschrieben, ob sich jemand dadurch wollte lernen erkennen.

2. Wer aber den Grund, daraus dieses fleußt, begehret zu forschen und die Gabe zum Verstand hat, der lese das Buch vom dreifachen Leben des Menschen, auch die drei Bücher von der Menschwerdung und Geburt Jesu Christi, item das Buch von sechs Punkten; vom Mysterio magno; von den drei Welten, wie sie in einander stehen als eine, machen aber drei Prin-

cipia, das ist drei Geburten oder Anfänge ꝛc.; auch das Buch de Tribus Principiis: allda findet er wonach er fragen mag, sowohl in den vierzig Fragen von der Seele.

3. Dieses nun habe ich den hungrigen und durstigen Herzen nach Christi Brünnlein als meinen Mitgliedern im Geist Christi geschrieben. Den Spöttern aber habe ich nichts geschrieben; denn sie haben ihr Buch in sich, damit sie die Kinder Christi unters Kreuz treiben, und müssen über ihren Willen der Kinder Christi Diener sein, ob sie gleich das nicht verstehen.

Das erste Kapitel.

1. Christus sprach: Es sei denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, sonst sollt ihr das Reich Gottes nicht sehen. Und abermal Joh. 3. saget er zu Nikodemo: Es sei denn, daß Jemand neugeboren werde aus dem Wasser und Geist, sonst kann er nicht in das Reich Gottes kommen; denn was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren ist, das ist Geist. Die Schrift bezeuget klar, daß der fleischliche natürliche Mensch nichts vom Geiste Gottes vernimmt; es ist ihm eine Thorheit und kann's nicht begreifen.

2. So wir nun Alle Fleisch und Blut haben und dazu sterblich sind, wie vor Augen ist, und gleich wohl auch die Schrift saget, daß wir Tempel des heiligen Geistes sind, der in uns wohnet, und das Reich Gottes inwendig in uns sei, und daß Christus in uns müsse eine Gestalt gewinnen, und daß er uns wolle sein Fleisch zu einer Speise geben und sein Blut zu einem Trank, und sagt weiter, wer nicht essen werde das Fleisch des Menschensohnes, der habe kein Leben ihm: so müssen wir ja mit Ernst betrachten, was für ein Mensch in uns sei, der der Gottheit ähnlich und fähig sei.

3. Denn von dem sterblichen Fleische, das zu Erde wird und in der Eitelkeit dieser Welt lebet, und stets wider Gott lüstert, kann nicht gesagt werden, daß es der Tempel des heiligen Geistes sei; vielweniger daß die neue Wiedergeburt in diesem irdischen Fleische geschehe, sintemal es stirbet und verweset, und ein stetes Sündenhaus ist.

4. So aber denn gleichwohl wahr bleibet, daß ein rechter Christ aus Christo geboren wird und daß die neue Wiedergeburt ein Tempel des heiligen Geistes sei, der in uns wohne; und daß allein der neue Mensch, aus Christo geboren, das Fleisch und Blut Christi genieße: so ist's nicht so ein schlecht Ding, ein Christ zu sein. Und stehet das Christenthum nicht bloß in der Historia, daß wir's nur wissen und das Wissen uns zueignen, daß wir nur sagen, Christus ist für uns gestorben und hat den Tod in uns zerbrochen und zum Leben gemacht; er hat für uns die Schuld bezahlet, wir dürfen uns dessen nur trösten und festiglich glauben, daß es geschehen sei.

5. Denn wir befinden in uns, daß die Sünde im Fleische lebendig, begierig und thätig ist, daß sie wirket; so muß nun die neue Wiedergeburt aus Christo ein Anderes sein, das nicht in dem Sündenfleische mitwirke, das der Sünde nicht will.

6. Denn St. Paulus saget, daß an denen, die in Christo Jesu sind, nichts Verdammliches sei, und weiter: Sollten wir, die wir Christen sind, noch Sünder erfunden werden? das sei ferne, so wir der Sünde abgestorben sind in Christo. Auch so ist der Mensch der Sünden nicht ein Tempel des heiligen Geistes, und ist doch kein Mensch, der nicht sündige; denn die Schrift sagt: Gott hat Alles unter die Sünde beschlossen, item: Vor dir ist kein Lebendiger gerecht, so du willst Sünde zumessen. Der Gerechte fällt des Tages siebenmal, und da doch nicht mag verstanden werden, daß der Gerechte falle und sündige, sondern der Sterbliche und Sündige.

7. Denn eines Christen Gerechtigkeit ist in Christo, der kann nicht sündigen. Denn St. Paulus sagt: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir warten des Heilandes Jesu Christi. Ist nun unser Wandel im Himmel, so muß der Himmel in uns sein. Christus wohnet im Himmel; so wir nun sein Tempel sind, so muß derselbige Himmel in uns sein.

8. So uns aber gleichwohl die Sünde in uns anficht, in welcher der Teufel einen Zutritt zu uns und in uns hat: so muß auch die Hölle in uns sein; denn der Teufel wohnet in der Hölle. Und wo er dann immer ist, so ist er in der Hölle und mag daraus nicht kommen. Und ob er gleich einen Menschen besäße, so wohnet er doch im Menschen in der Hölle, als in Gottes Zorne.

9. Jetzt ist uns der Mensch recht zu betrachten, was und wie er sei; und daß ein rechter Christ nicht nur ein historischer

neuer Mensch sei; daß es an dem genug sei, daß wir Christum bekennen und glauben, daß er Gottes Sohn sei und habe für uns bezahlet. Denn es gilt nicht eine von außen zugerechnete Barmherzigkeit, daß wir's nur glauben, es sei geschehen; sondern eine ingeborene, eine kindliche. Gleichwie das Fleisch sterben muß, also muß auch das Leben und der Wille der Sünde sterben, und muß werden als ein Kind, das nichts weiß, und ächzet allein nach der Mutter, die es geboren hat. Also ganz muß eines Christen Wille wieder in die Mutter, als in Geist Christi eingehen und in der Selbheit, des Selbst-Wollens und Vermögens ein Kind werden, da der Wille und Begierde nur in die Mutter gerichtet sei, und muß aus dem Geiste Christi ein neuer Wille und Gehorsam, in der Gerechtigkeit, aus dem Tode aufstehen, der nicht mehr der Sünden will.

10. Denn der Wille, so die Eitelkeit in sich lässet und der begehret, ist nicht neu geboren. Und so doch gleichwohl in den Neugeborenen ein Wille bleibt, der sich nach der Eitelkeit sehnet und sündigt: so ist uns des Menschen Bild recht zu betrachten, wie die neue Wiedergeburt geschehe, dieweil sie nicht im sterblichen Fleische geschieht, und doch auch wahrhaftig in uns, in Fleisch und Blut, in Wasser und Geist, wie die Schrift sagt.

11. So müssen wir recht betrachten, was für ein Mensch in uns sei, der Christi Gliedmaaß und ein Tempel Gottes sei, der im Himmel wohne; und dann was für ein Mensch sei, der mit in der äußern Welt wohne, und was das für ein Mensch sei, den der Teufel regiere und treibe. Den Tempel Christi kann er nicht treiben, so ist ihm an dem sterblichen Fleische auch nicht viel gelegen; und sind doch nicht drei Menschen in einander, sondern nur ein einiger.

12. So wir nun solches wollen betrachten, so müssen wir Zeit und Ewigkeit betrachten, wie diese in einander sind, dazu Licht und Finsterniß, Gutes und Böses, sonderlich aber des Menschen Urstand und Herkommen.

Dieses ist nun also zu betrachten.

13. Wir sehen an die äußere Welt mit Sternen und vier Elementen, darinnen der Mensch und alle Kreaturen leben, die ist und heißet nicht Gott; Gott wohnet wohl darinnen, aber der äußern Welt Wesen begreifet ihn nicht. Auch so sehen wir, wie

das Licht in der Finsterniß scheinet, und die Finsterniß begreift nicht das Licht, und wohnet doch eins im andern. Auch so haben wir dessen ein Exempel an den vier Elementen, welche in ihrem Urstande nur Ein Element sind; und das weder heiß noch kalt, weder trocken noch naß ist, und theilt sich doch mit der Bewegung in vier Eigenschaften, als in Feuer, Luft, Wasser und Erde.

14. Wer wollte glauben, daß das Feuer ein Wasser gebäre? und daß des Feuers Urstand könnte im Wasser sein? wenn wir das nicht im Wetterleuchten mit Augen sähen und auch in den Lebendigen befänden, daß das essentialische Feuer im Körper im Blut wohnet, und daß das Blut seine Mutter sei und das Feuer des Blutes Vater.

15. Und wie nun Gott in der Welt wohnet und Alles erfüllet, und doch nichts besitzet; und das Feuer im Wasser wohnet und das nicht besitzet; und wie das Licht in der Finsterniß wohnet und die Finsterniß doch nicht besitzet; der Tag in der Nacht und die Nacht im Tage, die Zeit in der Ewigkeit und die Ewigkeit in der Zeit: also auch ist der Mensch geschaffen. Er ist nach der äußern Menschheit die Zeit und in der Zeit, und die Zeit ist die äußere Welt, das ist auch der äußere Mensch. Und der innere Mensch ist die Ewigkeit und die geistliche Zeit und Welt, welche auch stehet in Licht und Finsterniß, als in Gottes Liebe nach dem ewigen Licht, und in Gottes Zorn nach der ewigen Finsterniß. Welches in ihm offenbar ist, darinnen wohnet sein Geist, entweder in der Finsterniß oder im Lichte. Es ist beides in ihm, das Licht und die Finsterniß; ein jedes wohnet in sich selber, keines besitzet das andre.

16. Aber so eines in das andre eingehet und das andre besitzen will: so verlieret das andre sein Recht und Gewalt. Das Leidende verlieret seine Gewalt; denn so das Licht in der Finsterniß offenbar wird, so verlieret die Finsterniß ihre Finsterheit und wird nicht erkannt. Also auch hinwieder so die Finsterniß im Lichte aufgehet und die Gewalt bekommt, so erlischt das Licht mit seiner Gewalt.

17. Ein solches ist uns auch im Menschen zu bedenken. Die ewige Finsterniß in der Seele ist die Hölle, als eine Angstqual, welche Gottes Zorn heißet; und das ewige Licht in der Seele ist das Himmelreich, da die feurische Finsterangst in eine Freude verwandelt wird.

18. Denn gleichwie die Natur der Angst in der Finsterniß eine Ursache der Traurigkeit ist: also ist sie im Lichte eine Ursache der äußerlichen und beweglichen Freude. Denn die Qual im Lichte und die Qual in der Finsterniß ist nur eine einige Qual, nur eine Natur; gleichwie das Feuer und Licht nur eine Natur sind und geben aber einen gewaltigen Unterschied in der Qual. Eines wohnet im andern und gebiert das andre, und ist doch nicht das andre. Das Feuer ist peinlich und verzehrlich, und das Licht ist gebend, freundlich, kräftig und freudenreich, eine liebliche Wonne.

19. Also ist uns auch der Mensch zu betrachten. Er stehet und lebet in drei Welten. Die Eine ist die ewige Finster-Welt, als das Centrum der ewigen Natur, welche das Feuer gebieret als die Angstqual. Und die Andre ist die ewige Licht-Welt, welche die ewige Freude gebieret, welche das göttliche Wohnhaus ist, darinnen der Geist Gottes wohnet, darinnen der Geist Christi menschlich Wesen annimmt und die Finsterniß vertreibet, daß sie muß eine Ursache der Freuden im Geiste Christi, im Lichte, sein. Die dritte Welt ist die äußere sichtbare, in den vier Elementen und dem sichtbaren Gestirne, wiewohl jedes Element ein Gestirn nach seiner Eigenschaft in sich hat, davon die Begierlichkeit und Eigenschaft entstehet, gleich einem Gemüthe.

20. Also verstehet: das Feuer im Lichte ist ein Liebefeuer, eine Begierde der Sanftmuth und des Freudenreichs. Und das Feuer in der Finsterniß ist ein Angstfeuer, und ist peinlich, feindlich und in der Essenz widerwärtig. Das Feuer des Lichtes ist ein guter Geschmack, und der Geschmack in der Essenz der Finsterniß ist ganz widerwärtig und feindlich; denn die Gestalten zum Feuer stehen alle in der großen Angst.

Das zweite Kapitel.

1. Allhier ist uns nun zu betrachten, wie der Mensch geschaffen sei. Moses sagt recht: Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, ja zum Bilde Gottes schuf er ihn. Das verstehen wir aus der ewigen und zeitlichen Geburt, aus der innern geistlichen Welt, welche er ihm in das geschaffene Bild einblies, und dann aus der innern geistlichen Welt Wesen, welches heilig ist.

2. Denn gleichwie in der äußern Welt eine Natur und Wesen ist: also auch in der innern geistlichen Welt eine Natur und Wesen, welches geistlich ist, aus welchem die äußere Welt ausgehauchet und aus Licht und Finsterniß erboren und in einen

Anfang und Zeit geschaffen worden ist. Und aus der innern und äußern Welt Wesen ward der Mensch in ein Gleichniß nach der Geburt und aus der Geburt aller Wesen geschaffen. Der Leib ist ein Limbus der Erde und auch ein Limbus des himmlischen Wesens; denn die Erde ist aus der Finster- und Licht-Welt ausgehauchet oder gesprochen worden. Aus der ist der Mensch, als im Verbo Fiat, als in der ewigen Begierde in ein Bild gefasset und geschaffen worden, aus Zeit und Ewigkeit.

3. Dieses Bild war im innern und geistlichen Element, daraus die vier Elemente ausgehen und erboren sind. In einigem Element war das Paradies; denn die Eigenschaften der Natur, aus der Feuer-, Finster- und Licht-Welt, waren alle in gleicher Concordanz, Maße und Gewicht, keines war vor dem andern insonderheit offenbar. Also war auch keine Zerbrechlichkeit darinnen; denn eine Eigenschaft übermochte die andere nicht. Es war kein Streit noch Widerwille zwischen den Kräften und Eigenschaften.

4. In dieses geschaffene Bild blies Gott den Geist und Athem des Verstandes aus allen drei Welten ein, als in eine einige Seele, welche in der innern Finster- und Feuer-Welt der ewigen geistlichen Natur ist, darnach sich Gott einen starken, eifrigen Gott und ein verzehrend Feuer nennt.

5. Das ist nun die ewige kreatürliche große Seele, ein magischer Feuerathem, in welchem Feuer des Lebens Urstand ist, aus der großen Macht der Verwandlung. In dieser Eigenschaft ist Gottes Zorn, sowohl die ewige Finsterniß, sofern das Feuer kein Licht giebt.

6. Die andere Eigenschaft des Athems Gott ist der Quallgeist des Lichtes, aus der großen feurigen Liebebegierde, aus der großen Sanftmuth, nach welchem sich Gott einen lieben barmherzigen Gott heißet, in welchem der wahre Geist des Verstandes und Lebens in der Kraft stehet.

7. Denn gleichwie aus jedem Feuer ein Licht scheinet und im Licht die Kraft des Verstandes erkannt wird: also ist dem Feuerathem Gottes der Lichtathem angehangen und dem Menschenbilde eingeblasen worden.

8. Die dritte Eigenschaft des Athems Gottes war die äußere Luft mit dem Luftgestirne, darinnen des äußern Wesens und Leibes Leben und Gestirn war; den blies er Ihm in seine Nase. Und gleichwie die Zeit und Ewigkeit an einander hangen

und die Zeit aus der Ewigkeit erboren ist: also ging auch der innere Athem Gottes ans äußere, und ward dem Menschen diese dreifache Seele auf einmal zugleich eingeblasen. Ein jedes Wesen des Corporis nahm den Geist nach seiner Eigenschaft an: also das äußere Fleisch nahm die äußere Luft mit ihrem Gestirne zu einem Vernunft- und wachsenden Leben, zur Offenbarung der Wunder Gottes; und der Lichtleib oder das himmlische Wesen nahm den Athem des Lichts, der großen göttlichen Kräfte an, welcher Athem der H. Geist genannt wird.

9. Also durchdrang das Licht die Finsterniß als den finstern Feueratheм, und auch den äußern Luftathem in seinem Gestirne und nahm allen Eigenschaften die Gewalt, daß die Angst des Feuerathems in der innern seelischen Eigenschaft, sowohl die Hitze und Kälte, auch alle anderen Eigenschaften des äußern Gestirnes nicht konnten noch mochten offenbar sein. Die Eigenschaften aller drei Welten in Seele und Leib standen in gleicher Concordanz und Gewichte; das innere Heilige herrschte durch's Aeußere als durch die äußern Kräfte des äußern Lebens, des äußern Gestirnes und vier Elemente.

10. Und das war das heilige Paradies. Also stand der Mensch im Himmel und auch in der äußern Welt und war ein Herr aller Kreaturen dieser Welt, nichts hätte ihn zerbrochen.

11. Denn also war auch die Erde, bis auf den Fluch Gottes. Die heilige Eigenschaft der geistlichen Welt grünete auch durch die Erde und trug heilige paradiesische Früchte, die konnte der Mensch essen auf solche magische paradiesische Art und bedurfte keine Zähne noch Därme im Leibe; denn gleichwie das Licht die Finsterniß und das Feuer das Wasser verschlinget und dessen doch nicht voll wird, ein solch Centrum hatte der Mensch in seinem Munde, auf Art der Ewigkeit. Und auf eine solche magische Art konnte er auch seines Gleichen aus sich gebären, ohne Zerreißung oder Eröffnung seines Leibes und Geistes. Gleichwie Gott die äußere Welt gebar und sich doch nicht zerriß, sondern in seiner Begierde als im Verbo Fiat die Eigenschaft fassete und qualitätisch machte und aus dem Verbo Fiat offenbarte, und in eine Figur nach der ewigen geistlichen Geburt einführete: also ward der Mensch auch ein solch Bild und Gleichniß nach Zeit und Ewigkeit, aus Zeit und Ewigkeit geschaffen; aber in ein ewig unsterblich Leben, welches ohne Feindschaft und Widerwärtigkeit war.

12. Weil aber der Teufel war ein Fürst und Hierarcha im Orte dieser Welt gewesen, und um seiner Hoffart willen war in der

finstern, ängstlichen, peinlichen, feindlichen Eigenschaft und Qual, in Grimm Gottes gestoßen worden; so gönnete er dem Menschen die Ehre nicht, daß er an seine gehabte Stelle, in die geistliche Welt geschaffen ward, und führete seine Imagination in das geschaffene Bild des Menschen, und machte das lüsternd, daß sich die Eigenschaften der finstern, sowohl auch der äußern Welt im Menschen erhoben, und aus der gleichen Concordanz aus der Gleichheit ausgingen und eine die andere überwegete. Da wurden die Eigenschaften eine jede in sich selber offenbar und lüsterte eine jede nach ihrer Gleichheit, als die aus der finstern Welt Geburt sowohl auch aus der Lichtwelt Geburt; eine jede wollte aus dem Limbo der Erde essen nach ihrem Hunger.

13. Also ward Böse und Gut in Adam offenbar, und indem der Hunger der Eigenschaften in die Erde einging, daraus die Eigenschaften des Leibes waren ausgezogen worden, so zog auch das Fiat ein solch Gewächs aus der Erde, davon die Eigenschaften in ihrer aufgewachten Eitelkeit essen konnten.

14. Denn das war möglich. Weil in Adam der Geist der starken und großen magischen Macht von Zeit und Ewigkeit war, daraus die Erde mit ihren Eigenschaften ausgehauchet worden war, so zog das Fiat, als die starke Begierde, die Essenz der Erde.

15. Also ließ ihm Gott den Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses, nach den aufgewachten Eigenschaften Adams, wachsen. Denn die große Macht der Seele und des Leibes hatte das verursachet. So mußte der Mensch probiret werden, ob er wollte in eigenen Kräften vor dem Versucher, dem Teufel, und vor dem Grimm der ewigen Natur bestehen; ob die Seele wollte in der gleichen Concordanz der Eigenschaften stehen bleiben, in wahrer Gelassenheit unter Gottes Geiste, als ein zugerichtetes Werkzeug der Harmonie Gottes, ein Spiel des göttlichen Freudenreichs darauf, und in dem Gottes Geist spielen wollte: das ward allhie versucht mit diesem Baum. Und dazu kam Gottes gestrenges Gebot, und sprach: Iß nicht davon! Welches Tages du davon essen wirst, sollst du des Todes sterben.

16. Als aber Gott erkannte, daß der Mensch nicht bestehen würde, daß er je nach Bösem und Gutem imaginirt und lüsterte, sprach Gott: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sei; wir wollen ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sei. Denn er sahe wohl, daß Adam nicht konnte magisch gebären, weil seine Lust in die Eitelkeit einging.

17. So sagt nun Moses: Und er ließ einen tiefen Schlaf auf ihn fallen, und er entschlief. Das ist, weil er nicht wollte im Gehorsam der göttlichen Harmonie bleiben, in den Eigenschaften, daß er hätte als ein Werkzeug dem Geiste Gottes stille gehalten: so ließ er ihn von der göttlichen Harmonie in eine eigene Harmonie fallen als in die aufgewachten Leidenschaften, in Böse und Gut: da hinein ging der seelische Geist.

18. Allda starb er in diesem Schlaf der engelischen Welt ab und fiel dem äußern Fiat heim, und war jetzt geschehen um das ewige Bild nach Gottes Gebärung. Allhier lag seine Engels-Gestalt und Macht zu Boden und fiel in Ohnmacht. So machte Gott durchs Fiat das Weib aus Veneris Matrice, das ist aus der Eigenschaft, darinnen Adam die Gebärerin in sich hatte, aus ihm, aus einem Leibe zwei, und theilte die Eigenschaften der Tincturen, als im Element, das wässerische und feurische Gestirn, nicht ganz im Wesen, sondern im Geist, als die Eigenschaften der wässerischen und feurischen Seele, und da es doch nur eine ist; aber die Eigenschaft der Tinctur ward getrennet. Die eigene Liebebegierde ward Adam genommen und in ein Weib formiret, nach seines gleichen. Und darum begehret nun der Mann so heftig des Weibes Matricem, und das Weib begehret des Mannes Limbum, als das Feuerelement, den Urstand der wahren Seele, darinnen des Feuers Tinctur verstanden wird. Denn die zwei waren in Adam eines und darin stand die magische Geburt.

19. Und als Eva aus Adam gemacht ward in seinem Schlaf, so ward Adam und Eva jetzt zum äußerlichen natürlichen Leben geordnet. Denn allda sind ihnen die Glieder zur thierischen Fortpflanzung gegeben worden, sowohl der irdische Madensack, darein sie doch könnten die Eitelkeit einsacken und den Thieren gleich leben. Dessen sich die arme, in der Eitelkeit gefangene Seele noch heute schämet, daß sie hat eine thierische monstrosische Gestalt an ihren Leib gekrieget, wie vor Augen ist. Davon die menschliche Schaam ist entstanden, daß sich der Mensch seiner Glieder schämet und auch der nackten Gestalt, und daß er muß den irdischen Kreaturen ihr Kleid abborgen, dieweil er sein engelisches verloren hat und in ein Thier verwandelt. Und zeiget ihm dieses Kleid genug an, daß er mit dieser aufgewachten Eitelkeit, in dem Hitze und Kälte auf ihn fällt, mit der Seele darinnen nicht daheim ist; denn die Eitelkeit samt dem falschen Kleide muß wieder von der Seele weg und vergehen.

20. Und als nun Adam vom Schlaf erwachte, sah er sein Weib, und kannte sie, daß sie aus ihm war; denn er hatte noch

nicht mit dem Munde von der Eitelkeit gegessen, allein mit der Imagination, der Begierde und Lust. Und war das der Eva erstes Begehren, daß sie wollte von dem Baume der Eitelkeit, von Böse und Gut, essen, dessen sie der Teufel vollends in Schlangengestalt beredete: ihre Augen würden ihr aufgethan werden und sie würde sein als Gott selber.

21. Welches Lügen und Wahrheit waren. Er sagte ihr aber nicht, daß sie das göttliche Licht und Kraft würde dadurch verlieren; er sagte nur, die Augen würden ihr offen werden, daß sie könnte Böses und Gutes schmecken, probiren und wissen, wie er gethan hatte. Er sagte ihr auch nicht, daß Hitze und Kälte in ihr würde aufwachen, und daß des äußern Gestirnes Eigenschaft würde mächtig im Fleische und Gemüthe herrschen.

22. Ihm war es nur um das zu thun, daß das englische Bild, als das Wesen von der innern geistlichen Welt, möchte in ihnen verbleichen, so müßten sie der groben Irdigkeit und dem Gestirne leben. So wußte er wohl, wann die äußere Welt würde vergehen, daß alsdann die Seele bei ihm in der Finsterniß sein würde; denn er sah, daß der Leib würde sterben, welches er auch aus Gottes Andeuten hatte. Also vermeinte er noch in Ewigkeit ein Herr im Loco dieser Welt zu sein, in seiner falschen angenommenen Gestalt, darum betrog er den Menschen.

23. Denn als Adam und Eva jetzt von der Frucht Böse und Gut in den Leib aßen, so empfing die Imagination des Leibes die Eitelkeit in der Frucht. Jetzt wachte die Eitelkeit im Fleische auf, und kriegte die Finster-Welt in der Eitelkeit der Irdigkeit die Gewalt und das Regiment. Zu Hand verblich das schöne Himmelsbild aus der himmlischen göttlichen Welt Wesen. Allhie starb Adam und Eva am Himmelreich und wachten auf der äußern Welt. Da war die schöne Seele in der Liebe Gottes verblichen, als in der heiligen Kraft und Eigenschaft, und wachte an dessen Stelle in ihr der grimme Zorn, als die finstere Feuerwelt, auf, und ward aus der Seele an einem Theil, als in der innern Natur, ein halber Teufel aus ihr, und am äußern Theil der äußern Welt ein Thier. Allhie ist der Zweck des Todes und die Pforte der Hölle, um welcher willen Gott Mensch ward, daß er den Tod zerbräche und die Hölle wieder in die große Liebe verwandelte, und die Eitelkeit des Teufels zerstörete.

24. Laßt's euch gesagt sein, ihr Menschenkinder! Es ist euch in der Posaunenstimme gesagt worden, daß ihr

anjetzo sollt von der schändlichen Eitelkeit ausgehen; denn dasselbe Feuer brennet!

Das dritte Kapitel.

1. Als nun Adam und Eva in dieses Elend fielen, da wachte der Grimm der Natur in jeder Eigenschaft auf und impressete in seiner Begierde die Eitelkeit der Irdigkeit und des Grimmes Gottes in sich. Da ward das Fleisch grob und derb, als eines andern Thieres, und ward die edle Seele damit in der Essenz gefangen, und sah sich an, daß sie war an ihrem Leibe ein Thier worden, und sah die thierischen Glieder zur Fortpflanzung und den stinkenden Madensack, darein die Begierde des Fleisches den Ekel einsackte. Deß schämten sie sich vor Gott und verkrochen sich unter die Bäume im Garten Eden, auch fiel Hitze und Kälte auf sie.

2. Allhier erzitterte der Himmel im Menschen vor der Grausamkeit; gleichwie die Erde im Grimm erzitterte, als dieser Zorn am Kreuz mit der süßesten Liebe Gottes zerbrochen ward, da erzitterte der Zorn vor der großen Liebe Gottes.

3. Und um dieser aufgewachten Eitelkeit willen im Menschen verfluchte Gott die Erde, auf daß das heilige Element nicht mehr durch die äußere Frucht ausdringe und Paradiesfrüchte gebäre; denn es war keine Kreatur, welche dieselben hätte können genießen, auch war dessen der irdische Mensch nicht mehr werth, Gott wollte die edle Perle nicht vor die Thiere werfen. Als denn ein ungöttlicher Mensch anders in seinem Leibe nichts ist, als ein grobes viehisches Thier, ob er wohl einer edeln Essenz ist: so ist sie doch ganz vergiftet und ein Ekel vor Gott.

4. Als nun Gott sah, daß sein schönes Bild verdorben war, eröffnete er sich vor ihnen und erbarmte sich ihrer und verhieß sich ihnen zum ewigen Eigenthum, daß er mit seiner großen Liebe in angenommener Menschheit wollte der Schlange Eigenschaft, als der Eitelkeit im Grimme Gottes, die Gewalt mit der Liebe zerbrechen. Das war das Kopfzertreten, daß er wollte den finstern Tod zerbrechen und den Zorn mit der großen Liebe überwältigen. Und stellete diesen Bund seiner zukünftigen Menschwerdung in's Lebenslicht ein; auf welchen Bund die jüdischen Opfer gerichtet waren, als auf ein Ziel, da sich Gott mit seiner Liebe hin verheißen hatte. Denn der Juden Glaube ging in's Opfer, und Gottes Imagi-

nation ging in Bund, und das Opfer war eine Figur der Wiederbringung dessen, was Adam verloren hatte.

5. Also versöhnete Gott seinen Zorn in menschlicher Eigenschaft durch's Opfer, im Ziel des Bundes; in welchem Bunde sich der allerheiligste Name Jesus, aus dem heiligen Namen und großen Kraft Jehova, einverleibet hatte, daß er sich wollte in der himmlischen Welt Wesen, welches in Adam verblich, wieder bewegen und offenbaren, und das heilige göttliche Leben darinnen wieder anzünden.

6. Dieses Bundesziel ward von Adam und seinen Kindern, von Mensch zu Mensch fortgepflanzet und drang von Einem auf Alle; gleichwie auch die Sünde und aufgewachte Eitelkeit von Einem auf Alle drang und stand in der Verheißung des Bundes am Ende, in der Wurzel Davids, in Maria der Jungfrauen, welche war im innern Reiche der verborgenen Menschheit, als der verblichenen Wesenheit an Gottes Reich, des Bundes Gottes Tochter und am äußern, nach der natürlichen Menschheit, von ihrem rechten leiblichen Vater Joachim und ihrer rechten Mutter Anna gezeuget, aus ihren Leib- und Seelen-Essenzien und Wesen, allen andern Adamskindern gleich, eine wahrhaftige Tochter Evä.

7. In dieser Maria der Jungfrauen, im verheißenen Ziel des Bundes, davon alle Propheten weissagten, hat sich in der Erfüllung der Zeit das ewig sprechende Wort, das alle Dinge erschaffen hat, nach seiner höchsten und tiefsten Liebe und Demuth, in dem Namen Jesu bewegt, und hat lebendige, göttliche, himmlische Wesenheit in die in Adam verblichene Menschheit des himmlischen Theils, dessen er im Paradies erstarb, eingeführet in den Saamen Mariä. Verstehet in der Liebetinctur, als in die Eigenschaft, darin sich Adam sollte auf magische himmlische Art fortpflanzen, als in dem wahren Weibessaamen der himmlischen Wesenheit, welcher im Paradies verblich. Als das göttliche Licht in derselben himmlischen Essenz erlosch, hat Gottes Wort, als die göttliche Kraft des göttlichen Verstandes, himmlische lebendige Wesenheit im Saamen Mariä aufgeweckt und zum Leben erboren.

8. Und ist Gottes Wesen, darin Gott wohnet und wirket und des Menschen verblichenes Wesen jetzt Eine Person worden; denn die heilige göttliche Wesenheit salbete die Verblichene: darum heißt die Person Christus, ein Gesalbter Gottes.

9. Und das ist die dürre Ruthe Arons, die da grünete und

Mandeln trug, und der rechte Hohepriester, und ist eben die Menschheit, davon Christus sagte Joh. 3.: Er wäre vom Himmel kommen und wäre im Himmel, und kein Mensch könnte also in den Himmel kommen, als des Menschen Sohn, der vom Himmel kommen sei und der im Himmel sei. Indem er spricht: Er sei vom Himmel kommen, da verstehet er himmlisch Wesen, himmlische Leiblichkeit; denn die Kraft Gottes bedarf keines Kommens, sie ist überall ganz ungemessen und unzertrennet. Aber das Wesen bedarf Kommens, die Kraft darf sich nur bewegen und im Wesen offenbaren.

10. Das Wesen aber ist in das menschliche Wesen eingegangen und hat das menschliche angenommen, und nicht allein das Theil von himmlischer Wesenheit, welches in Adam verblich, sondern die ganze menschlische Essenz in Seele und Fleisch, nach allen drei Welten.

11. Aber die aufgewachte und impressete Eitelkeit, welche der Teufel mit seiner Imagination in's Fleisch einführete, davon das Fleisch Sünden wirkte, hat er nicht angenommen; wohl hat er die aufgewachten Lebensgestalten, indem sie waren aus der gleichen Concordanz ausgegangen, eine jede in seine eigene Begierde, angenommen.

12. Denn allhier lag unsere Krankheit und der Tod, welchen er sollte mit dem himmlischen heiligen Blute ersäufen. Allhier nahm er alle unsere Sünde und Krankheit, auch den Tod und Hölle im Grimm Gottes auf sich und zerbrach dem Teufel sein Reich in menschlicher Eigenschaft. Der Grimm Gottes war die Hölle, in welche der Geist Christi, als er jetzt hatte das himmlische Blut in unser äußeres menschliches gegossen und mit der Liebe tingiret, einfuhr und dieselbe Hölle in menschlicher Eigenschaft in Himmel verwandelte, und die menschlichen Eigenschaften wieder in gleiche Concordanz, in die göttliche Harmonie einführete und ordnete.

Das vierte Kapitel.

1. Allhier verstehen wir nun unsere neue Geburt recht, wie wir können Tempel Gottes sein und bleiben; doch diese Zeit nach der äußern Menschheit auch sündliche sterbliche Menschen. Christus hat die Pforte unserer innerlichen himmlischen Menschheit, welche in Adam zugeschlossen ward, in menschlicher Essenz zersprengt und aufgemacht. Und liegt jetzt blos an dem, daß die Seele ihren

Willen aus der Eitelkeit des verderbten Fleisches ausführte und in diese offene Pforte in Geist Christi einführte.

2. Es muß ein großer mächtiger Ernst sein; nicht nur ein Lernen und Wissen, sondern ein Hunger und großer Durst nach Christi Geist. Denn das Wissen allein ist kein Glaube, sondern der Hunger und Durst nach dem, das ich begehre, daß ich's mir einbilde und mit der Einbildung eigenthümlich fasse und nehme, das ist Glauben.

3. Der Wille muß aus der Eitelkeit des Fleisches ausgehen, sich freiwillig in's Leiden und Tod Christi, und in allen Spott der Eitelkeit, welche ihn darum spottet, daß er aus seinem eigenen Hause, darinnen er geboren ist, ausgehet, ergeben und nicht mehr der Eitelkeit wollen, sondern nur blos der Liebe Gottes in Christo Jesu begehren.

4. Und in solchem Hunger und Begehren impresset er ihm den Geist Christi mit seiner himmlischen Lieblichkeit. Das ist, sein großer Hunger und Begierde fasset den Leib Christi, als die himmlische Wesenheit in sein verblichenes Bild ein, in welchem das Wort der Kraft Gottes das wirkende Leben innen ist.

5. Der Seele Hunger führet seine Begierde durch die zerschellete Eigenschaft ihrer in Adam verblichenen Menschheit des himmlischen Theils, welche das süße Liebefeuer im Tode Christi, als der Tod derselben rechten himmlischen Menschheit zerbrochen ward, zerschellete. Der Seele Hunger fassete durch die Begierde das heilige himmlische Wesen, als die himmlische Leiblichkeit, welche den Vater an allen Enden erfüllet, und Allem nahe und durch Alles ist, in ihre verblichene Leiblichkeit ein, und dadurch stehet der verblichene himmlische Leib in der Kraft Gottes, in dem süßen Namen Jesu auf.

6. Und derselbe aufgewachte himmlische geistliche Leib ist Christi Gliedmaaß und der Tempel des heiligen Geistes, eine wahre Wohnung der H. Dreifaltigkeit, wie Christus verhieß, da er sagte: Wir wollen zu euch kommen und Wohnung in euch machen. Dieselbe Essenz desselben Lebens isset Christi Fleisch und trinket sein Blut; denn Christi Geist, als das Wort, das sich mit der Menschheit Christi aus und in unserer verblichenen Menschheit durch den äußern Menschen dieser Welt Wesen sichtbar machte, der isset sein heiliges Wesen in sein feuriges. Ein jeder Geist isset von seinem Leibe.

7. Und so nun die Seele von dieser süßen heiligen himmlischen Speise isset, so entzündet sie sich von der großen Liebe im Namen Jesu. Davon wird ihr Angstfeuer ein großer Triumph und gehet ihr die wahre Sonne auf, in welcher sie eines andern Willens geboren wird. Und allhie ist die Hochzeit des Lammes, welches wir herzlich wünschen, daß es doch die Titel- und Maul-Christenheit einmal erfahren möchte und von der Historia ins Wesen eingehen.

8. Die Seele aber kriegt nicht das Perlein der H. Kraft die Zeit dieses Lebens, weil sie noch des äußern thierischen Fleisches Eigenschaft am äußern Menschen hat, zum Eigenthum. Die Kraft Christi, welche in der Hochzeit des Lammes sich vermählet, ersenkt sich in das Himmelsbild ein, als in das Wesen des himmlischen Menschen, der Christi Tempel ist, und nicht in den Feuerathem der Seele, welche noch diese ganze Zeit am äußern Reiche, am Bande der Eitelkeit, mit dem Luftathem fest angebunden stehet und in großer Gefahr ist.

9. Sie giebt wohl ihre Liebestralen gar oft in die Seele ein, davon die Seele ihr Licht empfähet; aber dem Feuerathem ergiebt sich der Geist Christi die Zeit nicht, sondern nur dem Athem des Lichtes; welcher in Adam verlosch. Darin ist der Tempel Christi; denn es ist der wahre heilige Himmel.

10. Also verstehet uns recht, was und wie die neue Wiedergeburt geschehe und sei. Der äußere, irdische, sterbliche Mensch wird in dieser Zeit nicht neugeboren, weder das äußere Fleisch noch der äußere Theil der Seele; sie bleiben beide in der Eitelkeit ihres in Adam aufgewachten Willens, sie lieben ihre Mutter, von deren Leibe sie leben, als das Regiment dieser äußern Welt, und darin ist die Sündengeburt offenbar.

11. Der äußere Mensch in Seele und Fleisch, verstehet der äußere Theil der Seele, hat keinen göttlichen Willen, verstehet auch nichts von Gott, wie die Schrift saget: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes 2c.

12. Aber der Feuerathem der innern Welt, so der einmal erleuchtet wird, verstehet es, der hat sein großes Aechzen, Jammern, Hungern und Dürsten nach dem süßen Brünnlein Christi, der erlabet sich durch Hungern und Begehren, welches der wahre Glaube ist, in dem süßen Brünnlein Christi, von seinem neuen Leibe der himmlischen Wesenheit, als eine hungrige Rebe am Weinstocke Christi.

13. Und das ist die Ursache, daß die feurige Seele diese Zeit nicht mag zur Vollkommenheit kommen, daß sie am äußern Bande der Eitelkeit angebunden stehet, durch welches der Teufel stets seine giftigen Stralen auf sie schießt und sie sichtet, daß sie ihm manchmal anbeißt und sich vergiftet, davon Jammer und Angst entstehet, daß sich die edle Sophia im Brünnlein Christi in der himmlischen Menschheit verbirgt und der Eitelkeit nicht nahen mag.

14. Denn sie weiß, wie es ihr in Adam ging, da sie ihr Perlein verlor, der innern Menschheit aus Gnaden wiedergeschenkt wird, darum sie Sophia heißt, als die Braut Christi.

15. Allhie ruft sie der feurigen Seele als ihrem Bräutigam getreulich, und ermahnet ihn zur Buße und Abladung oder Ausgehung von dem Greuel der Eitelkeit. Da gehet dann der Streit in dem ganzen Menschen an, da lüstert der äußere fleischliche Mensch wider den innern geistlichen, und der geistliche wider den fleischlichen, und stehet der Mensch im Streite, voller Trübsal, Kummer, Angst und Noth.

16. Der innere spricht zur Feuerseele: O mein Buhle, kehre doch um und gehe von der Eitelkeit aus, oder du verlierest meine Liebe und das edle Perlein. So spricht die äußere Vernunft, als die thierische Seele: Du bist närrisch, daß du willst der Welt Narr und Spott sein; du bedarfst der äußern Welt zu deinem Leben; Schönheit, Macht und Herrlichkeit ist dein Bestes, darinnen du kannst Freude haben; was willst du dich in Angst, Noth und Spott einführen? Trachte nach Wollust, das dem Fleische und Gemüthe wohl thut!

17. Mit solchem Unflathe wird dann ein rechter Mensch oft besudelt. Der äußere Mensch besudelt sich selber, gleichwie eine Sau im Kothe, und verdunkelt sein edles Bild. Denn je eitler der äußere Mensch wird, je dunkler wird der innere Mensch, also lange, bis er gar verbleicht. So ist's alsdann geschehen um das schöne Paradiesbäumlein, und wird schwer zugehen, wieder zu erlangen.

18. Denn wenn das äußere Licht, als die äußere Seele, einmal erleuchtet wird, daß ihr das äußere Licht der Vernunft durch das innere Licht angezündet wird: so giebt die äußere Seele gern einen Scheingleißner aus sich und achtet sich für göttlich, und obgleich das Perlein weg ist.

19. Dabei bleibet es bei Vielen, und verdirbet oft der Perlenbaum in Christi Gärtlein, davor die Schrift einen harten Knoten macht, daß diejenigen, so einmal haben die Süßigkeit der zukünftigen Welt geschmecket, so sie wieder davon abfallen, das Reich Gottes schwerlich schauen werden.

20. Und wie wohl es ja ist, daß die Gnadenpforte noch offen stehet, so hält sie aber das Scheinlicht der äußern Vernunftseele davon ab, daß sie meinen, sie haben das Perlein, und leben doch nur der Eitelkeit dieser Welt und tanzen dem Teufel nach seiner Pfeife.

Das fünfte Kapitel.

1. Allhier soll nun ein Christ bedenken, warum er sich einen Christen nennet, und wohl betrachten, ob er auch einer sei. Denn daß ich lerne wissen und verstehen, daß ich ein Sünder bin und daß Christus meine Sünde hat am Kreuze getödtet und sein Blut für mich vergossen: das macht noch lange keinen Christen aus mir. Das Erbe gebühret allein den Kindern. Eine Magd im Hause weiß wohl, was die Frau gern hat: das macht sie darum nicht zum Erben in der Frauen Güter. Der Teufel weiß auch, daß ein Gott ist: das macht ihn darum nicht zum Engel. So sich aber die Magd im Hause mit der Frauen Sohne verehelichet, so mag sie wohl zur Erbschaft der Frauen Güter kommen.

2. Also auch in unserm Christenthum zu verstehen ist. Der Historien Kinder sind nicht Erben der Güter Christi, sondern die ehelichen Kinder, welche aus Christi Geist neugeboren werden. Denn Gott sagte zu Abraham: Stoß der Magd Sohn aus! Er soll nicht erben mit der Freien. Denn er war ein Spötter und ein Historiensohn des Glaubens und Geistes Abrahams, und so lange er ein solcher war, so war er nicht in der rechten Erbschaft des Glaubens Abrahams, so hieß ihn Gott ausstoßen von seinen Gütern.

3. Welches ein Vorbild der zukünftigen Christenheit war; denn dem Abraham geschah die Verheißung der Christenheit. Darum so ward auch alsbald das Vorbild in den zwei Brüdern, als in Isaak und Ismael, dargestellet, wie sich die Christenheit halten würde, wie zweierlei Menschen würden darinnen sein, als: wahre Christen und Maulchristen, die nur würden unter dem Titel der Christenspötter sein, wie Ismael und Esau, welcher auch

das Bild des äußern Adams war, und Jakob das Bild Christi und seiner wahren Christenheit.

4. Also soll ein Jeder, der sich will einen Christen nennen, der Magd Sohn, das ist, den irdischen bösen Willen von sich ausstoßen, immer tödten und zerbrechen, und nicht in die Erbschaft einsetzen, nicht dem Thiermenschen das Perlein zum Spiel geben, daß er sich in dem äußern Lichte in der Fleischeslust stets erlustige; sondern mit unserm Vater Abraham den Sohn unsers rechten Willens an den Berg Moria führen und im Gehorsam Gott aufopfern wollen, immer gern in Christi Tode der Sünde absterben, dem Thier der Eitelkeit keine Ruhe in Christi Reiche einräumen, nicht lassen geil, hoffärtig, geizig, neidig und boshaftig werden. Diese Eigenschaften sind alle des Ismaels, der Magd Sohn, welchem Adam in seiner Eitelkeit von der buhlerischen Hure der falschen Magd, von des Teufels Imagination, aus der irdischen Eigenschaft in Fleisch und Blut gebar.

5. Dieser Spötter und Titelchrist ist ein Hurensohn, der muß hinausgestoßen werden; denn er soll das Erbe Christi im Reiche Gottes nicht erben. Joh. 6. Er ist kein Nutzen und ist nur Babel, eine Verwirrung der eigenen Sprache in viel Sprachen. Er ist nur ein Schwätzer und Zänker um die Erbschaft, und will sie erschwatzen und erzanken mit seiner Mundheuchelei und Scheinheiligkeit; und ist doch nur ein blutdürstiger Mörder des Abels, seines Bruders, welcher ein wahrer Erbe ist.

6. Darum sagen wir's, als wir's erkannt haben, daß sich ein Mensch, der sich einen Christen nennen will, soll prüfen, was für Eigenschaften ihn treiben und regieren; ob ihn der Geist Christi zur Wahrheit und Gerechtigkeit, und zur Liebe des Nächsten treibe, daß er gern wollte Gutes thun, wüßte er nur, wie er könnte. Und so er befindet, daß er einen Hunger nach solcher Tugend hat; so mag er gewiß denken, daß er gezogen wird, so soll er es ins Werk richten, nicht nur wollen und nicht thun. Im Wollen stehet der Zug des Vaters zu Christo, aber im Thun stehet das rechte Leben.

7. Denn der rechte Geist thut recht. Ist aber der Wille zum Thun, und das Thun aber nicht folget: so ist der rechte Mensch in der eiteln Lust, welche das Thun hält, gefangen, und ist nur ein Heuchler, ein Ismaeliter. Anders redet er und anders thut er und bezeuget, daß sein Mund ein Lügner ist. Denn das er lehret, das thut er selber nicht, und dienet nur dem thierischen Menschen in der Eitelkeit.

8. Denn daß er sagt: ich habe Willen und wollte gern Gutes thun, und habe aber irdisch Fleisch, das hält mich, daß ich nicht kann; ich werde aber aus Gnaden um des Verdienstes Christi willen selig werden, denn ich tröste mich in seines Leidens und Verdienstes, er wird mich aus Gnaden ohne alle mein Verdienst annehmen und mir die Sünde vergeben; der thut gleich Einem, der eine gute Speise zu seiner Gesundheit wüßte und äße aber an deren Statt eine giftige, davon er krank würde und stürbe.

9. Was hilft das der Seele, daß sie den Weg zu Gott weiß und den nicht gehen will, gehet aber den Irrweg und erreicht Gott nicht? Was hilft das der Seele, daß sie sich der Kindschaft Christi, seines Leidens und Todes tröstet, und sich selber heuchelt, mag aber nicht in die kindliche Geburt eingehen, daß sie ein wahres Kind aus Christi Geiste, aus seinem Leiden, Tod und Auferstehung geboren werde? Gewiß und wahrhaftig das Kitzeln und Heucheln mit Christi Verdienst, außer der wahren ingeborenen Kindschaft, ist falsch und erlogen, es lehre es wer da wolle.

10. Dieß Trösten gehöret dem bußfertigen Sünder, der im Streite wider die Sünde und Gottes Zorn ist, wenn die Anfechtungen kommen, daß der Teufel der Seele zusetzt, da sich die Seele soll in das Leben und Tod Christi, in sein Verdienst ganz einwickeln.

11. Christus hat's wohl allein verdienet; aber nicht als ein Verdienst hat er's verdienet, dem ein Lohn aus Verdienst gegeben wird, daß er uns der Kindschaft aus seinem Verdienst von außen schenkte, und uns also in die Kindschaft einnähme: nein, er ist selber das Verdienst, er ist die offene Pforte durch den Tod, durch den müssen wir eingehen. Er nimmt aber nicht Thiere in sein Verdienst ein, sondern diejenigen, welche umkehren und werden als die Kinder.

12. Dieselben Kinder, die zu ihm kommen, sind sein verdient Lohn. Denn er sprach auch also: Vater, die Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Nun aber wird Keinem das Leben Christi gegeben, er komme denn in Christi Geiste zu ihm, in seine Menschheit, Leiden und Verdienst ein, und werde in seinem Verdienste ein wahres Kind des Verdienstes geboren. Aus seinem Verdienst müssen wir geboren werden, und das Verdienst Christi in seinem Leiden und Tod anziehen; nicht von außen, mit Mundheucheln allein

und mit Trösten, und ein fremdes Kind (fremde Essenz) bleiben. Nein, die fremde Essenz erbet nicht die Kindschaft, sondern die ingeborene Essenz erbet sie.

13. Dieselbe ingeborene Essenz ist nicht von dieser Welt, sondern im Himmel, davon St. Paulus sagt: Unser Wandel ist im Himmel. Die kindliche Essenz wandelt im Himmel, und der Himmel ist im Menschen. So aber der Himmel im Menschen nicht offen ist und er nur vorm Himmel heucheln stehet und spricht: ich bin von außen, aber Christus will mich aus Gnaden einnehmen, sein Verdienst ist ja mein: ein solcher ist nach dem äußern Menschen in der Eitelkeit und Sünde, und mit der Seele in der Hölle, als in Gottes Zorn.

14. Darum lernet's recht verstehen, was uns Christus hat gelehret und gethan. Er ist unser Himmel; er muß in uns eine Gestalt gewinnen, sollen wir im Himmel sein. So ist alsdann der innere Seelenmensch mit dem H. Leibe Christi, als in der neuen Geburt, im Himmel, und der äußere sterbliche ist in der Welt. Davon sagt Christus: Meine Schäflein sind in meiner Hand; Niemand kann sie mir herausreißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn Alles.

Das sechste Kapitel.

1. Lieben Brüder, wir wollen treulich mit euch reden, nicht aus heuchlischem Munde, dem Antichrist zu gefallen, sondern aus unserm Perlein, aus christlicher Essenz und Wissenschaft, nicht aus der Hülse und Historie, sondern aus kindlichem Geiste, aus Christi Wissenschaft, als eine Rebe am Weinstock Christi, aus dem Maaße deren in uns eröffneten Wissenschaft in Gottes Rath.

2. Man bindet uns anjetzo an die Historien, an die steinernen Kirchen, welche zwar in ihrem Werthe gut wären, so man auch den Tempel Christi darein brächte.

3. Man lehret, ihre Absolution sei Vergebung der Sünden; item, das Abendmahl nehme die Sünden weg; item, der Geist Gottes werde vom Predigtamt eingegossen.

4. Dieses Alles hätte seinen Weg, so es recht erkläret würde und man nicht nur an der Hülse hinge. Mancher gehet zwanzig

oder dreißig Jahre in die Kirche, höret predigen und braucht Sakrament, läßt sich absolviren, und ist einmal ein Thier des Teufels und der Eitelkeit wie das andre. Ein Thier gehet in die Kirche und zum Abendmahl, und ein Thier gehet wieder davon. Wie will der essen, der keinen Mund hat? Wie will der hören, der kein Gehör hat? Mag auch Einer eine Speise genießen, die seinem Munde verschlossen ist? Wie will der trinken, der fern vom Wasser ist? Was hilft mich's, daß ich in die Mauerkirche gehe und fülle meine Ohren mit einem leeren Athem? oder gehe zum Abendmahl und speise nur den irdischen Mund, welcher sterblich und verweslich ist? Mag ich ihm doch wohl daheim ein Stück Brod geben, daß er satt werde. Was hilft das der Seele, welche ein unsterblich Leben ist, daß der thierische Mensch die Weise des Gebrauchs Christi hält, so sie nicht mag das Kleinod des Gebrauchs erreichen? Denn St. Paulus sagt vom Abendmahl: Darum, daß ihr nicht unterscheidet den Leib des Herren, empfahet ihr's zum Gerichte.

5. Der Mund bestehet, er wird im Gebrauch gerüget. Christus beut uns in seinem Worte seinen Geist an, als in dem gepredigten Worte, und in den Sakramenten seinen Leib und Blut, und in der brüderlichen Versöhnung seine Absolution.

6. Was hilft's aber, daß ein Thier allda zuhöret und kein Gehör zum innern lebendigen Wort hat? hat auch kein Gefäß, darein es kann das Wort legen, daß es Frucht bringe? Von denen sagt Christus: der Teufel reißt das Wort von ihren Herzen, daß sie nicht glauben und selig werden. Warum? Darum, daß das Wort keine Stätte im Gehör findet, da es möchte haften.

7. Also auch von der Absolution. Was hilft's, daß Einer zu mir sagt: Ich verkündige dir die Absolution deiner Sünden, so doch die Seele ganz in Sünden verschlossen liegt? Der solches zum verschlossenen Sünder sagt, der irret, und der es annimmt ohne Gottes Stimme in ihm, der betrügt sich auch selber.

8. Niemand kann Sünde vergeben ohne allein Gott. Des Predigers Mund hat nicht die Vergebung in eigener Gewalt; der Geist Christi hat sie in der Stimme des Priesters Mund, so er aber auch ein Christ ist. Was half's aber denjenigen, die Christum auf Erden lehren höreten, daß er sprach: Kommt Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, Ich will euch erquicken? Was half's denselben, die es höreten und nicht mühselig waren? Wo blieb die Erquickung? Da sie todte Ohren hatten und nur den äußern Christum höreten, nicht aber das Wort der göttlichen Kraft,

werden sie doch nicht erquicket. Also viel hilft auch einem thierischen Menschen seine heuchelische Absolution; also helfen ihm auch die Sakramenta.

9. In Sakramenten ists nun eben, wie auch im Lehramt. Der Mund wird gerüget, die Genießung der Seele geschieht aber in der Eigenschaft, wie der Seele Mund ist. Also das äußere Thier empfähet Brod und Wein, das könnte es auch daheim essen; und die feurische Seele empfähet nun das Testament nach ihrer Eigenschaft als im Zorne Gottes, sie empfähet der ewigen Welt Wesen, aber nach der finstern Welt Eigenschaft. Wie der Mund ist, also ist auch die Speise, so in Mund gehört. Er empfähet es ihm zum Gerichte, auf Art, wie die Gottlosen werden Christum am jüngsten Gerichte als einen ernsten, strengen Richter sehen, und die Heiligen als einen lieben Emanuel.

10. Gegen den Gottlosen stehet Gottes Zorn in seinen Testamenten offen, und gegen den Heiligen stehet die himmlische Lieblichkeit und darin die Kraft Christi im heiligen Namen Jesu offen. Was hilft aber dem Gottlosen das Heilige, so er das nicht genießen kann? Was soll einem Thier die Sündenvergebung? Die Sünde wird nur gerüget und offenbar. Es ist auch in dem heiligen Sakramente kein Sünden-Wegnehmen, oder Vergeben; sondern also ist's: wann Christus aufstehet, so stirbet Adam in der Schlangen-essenz. Wann die Sonne aufgehet, so wird die Nacht im Tage verschlungen und ist keine Nacht mehr: also ist die Vergebung der Sünden. Der Geist Christi isset von seinem H. Wesen, der innere Mensch ist die Fassung des H. Wesens. Er nimmt an, was der Geist Christi in ihn einführet, als den Tempel Gottes, Christi Fleisch und Blut. Was gehet das ein Thier an? Oder was geht's die Teufel, oder die Seele in Gottes Zorne an? Sie essen von ihrem himmlischen Leibe, in welchem Himmel sie wohnen, als im Abgrunde.

12. Also auch das Predigtamt. Der Gottlose höret, was die äußere Seele der äußern Welt predigt, das nimmt er an als eine Historie. Ist aber etwa Stoppeln oder Stroh in der Predigt, so saugt er daraus die Eitelkeit, und die Seele saugt daraus das falsche Gift und Mord des Teufels; damit kitzelt sie sich, daß sie höret, wie sie Menschen richten kann. Ist aber der Prediger auch ein Todter und säet aus seinen Affecten Gift und Schmach: so lehret der Teufel, und höret der Teufel. Dasselbe Lehren wird in dem gottlosen Herzen gefangen, und bringt gottlose Früchte, davon

die Welt eine Mordgrube des Teufels worden ist, daß beides vom Lehrer und Zuhörer nichts als eitel Spotten, Lästern, Höhnen, Wortzanken und um die Hülse Beißen innen ist.

13. Aber in dem heiligen Lehrer lehret der heilige Geist, und in dem heiligen Hörer höret der Geist Christi, durch die Seele und göttlich Gehäus des göttlichen Schalles. Der Heilige hat seine Kirche in sich, da er inne höret und lehret; aber Babel hat einen Steinhaufen, da gehet sie hinein heucheln und gleißen, läßt sich mit schönen Kleidern sehen, stellt sich andächtig und fromm; die steinerne Kirche ist ihr Gott, darein sie das Vertrauen setzt.

14. Der Heilige aber hat seine Kirche an allen Orten bei sich und in sich; denn er stehet und gehet, er liegt oder sitzt in seiner Kirche, er ist in der wahren christlichen Kirche, im Tempel Christi. Der heilige Geist prediget ihm aus allen Kreaturen; Alles was er ansiehet, da siehet er einen Prediger Gottes.

15. Der Spötter wird sagen: ich verachte die steinerne Kirche, da die Gemeine zusammenkommt; Nein, ich weise nicht zu; sondern ich weise an die heuchelische babylonische Hure, die mit der steinernen Kirche nur Hurerei treibet und nennet sich einen Christen, ist aber ein Hurenkind.

16. Ein rechter Christ bringet seine heilige Kirche mit in die Gemeine. Sein Herz ist die wahre Kirche, da man soll Gottesdienst pflegen. Wenn ich tausend Jahre in die Kirche gehe, auch alle Wochen zum Sakrament, lasse mich auch gleich alle Tage absolviren; habe ich Christum nicht in mir, so ist Alles falsch und ein unnützer Tand, ein Schnitzwerk in Babel, und ist keine Vergebung der Sünden.

17. Der Heilige thut heilige Werke aus der heiligen Kraft seines Gemüthes. Das Werk ist nicht die Versöhnung; aber es ist das Gebäu, das der wahre Christ in seinem Wesen bauet. Es ist sein Wohnhaus, gleichwie des falschen Christen seine Fabelei sein Wohnhaus ist, da denn seine Seele heucheln hingehet. Das äußere Gebäu gehet in das Aeußere und wirket in das Aeußere, und das innere Gebäu gehet in das Innere und wirket in dem Innern.

18. [illegible] helle, schöne, [illegible] prächtige Lehre wie [illegible] ist nicht der innern Lehrer und Hörer offen, sie ist es Alles

Babel und Fabel, und ein Schnitzwerk, da der äußere Weltgeist ein Modell oder Schnitzwerk nach dem innern macht. Und damit gleißet er, als ob er einen heiligen Gottesdienst hätte, da doch manchmal der Teufel in solchem Gottesdienst mächtig in der Imagination wirket, und das Herz wohl kitzelt mit denen Dingen, so das Fleisch gern hätte. Welches zwar wohl öfters den Kindern Gottes nach dem äußern Menschen widerfähret; so sie nicht eben Acht auf sich haben, so sichtet sie der Teufel.

Das siebente Kapitel.

1. Ein rechter Mensch, welcher in Christi Geist neugeboren ist, der ist in der Einfalt Christi, hat mit Niemandem Zank um die Religion. Er hat in sich selbst Streit genug mit seinem thierischen bösen Fleisch und Blut. Er meinet immerdar, er sei ein großer Sünder und fürchtet sich vor Gott; denn seine Sünden stehen offenbar und sind im Gerichte, aber die Tinctur verschlinget sie in sich, davon ihn der Zorn Gottes schilt als einen Schuldner; aber die Liebe Christi dringet hindurch und verwirft sie, wie der Tag die Nacht verschlinget.

2. Dem Gottlosen aber ruhen seine Sünden im Schlafe des Todes und grünen im Abgrunde aus, und bringen Früchte in der Hölle.

3. Die Christenheit in Babel zankt um die Wissenschaft, wie man Gott dienen, ehren und erkennen soll, was er sei nach seinem Wesen und Willen. Und lehren schlecht, wer nicht in allen Stücken mit ihnen einig sei in der Wissenschaft und Meinung, der sei kein Christ, sondern ein Ketzer.

4. Nun wollte ich doch gern sehen, wie man alle ihre Secten sollte zusammen in eine bringen, die sich die christliche Kirche nennen könnte, weil sie allesamt nur Verräther sind, da je ein Haufe den andern lästert und für falsch ausschreiet.

5. Ein Christ aber hat keine Secte, er kann mitten unter den Secten wohnen, auch in ihrem Gottesdienst erscheinen und hängt doch keiner Secte an. Er hat nur eine einige Wissenschaft, die ist Christus in ihm. Er sucht nur einen Weg, der ist die Begierde, daß er immerdar wollte gern recht thun und lehren, und

stellt all sein Wissen und Wollen ins Leben Christi ein. Er seufzet und wünschet immerdar, daß doch Gottes Wille in ihm möchte geschehen und sein Reich in ihm offenbar werden. Er tödtet täglich und stündlich die Sünde im Fleisch; denn des Weibes Saame, der innere Mensch in Christo zertritt stets dem Teufel in der Eitelkeit den Kopf.

6. Sein Glaube ist eine Begierde zu Gott, die hat er in die gewisse Hoffnung eingewickelt, darin wagt er's auf die Worte der Verheißung; er lebet und stirbet darinnen, und da er doch nach dem rechten Menschen nimmermehr stirbet. Denn Christus sagt auch also: Wer an mich glaubet, wird nimmermehr sterben, sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Item: Es werden Ströme des lebendigen Wassers von ihm fließen, als gute Lehre und Werke.

7. Darum, sage ich, ist alles Babel, was sich mit einander beißet und um die Buchstaben zanket. Die Buchstaben stehen alle in Einer Wurzel, die ist der Geist Gottes. Gleichwie die mancherlei Blumen alle in der Erde stehen und wachsen alle neben einander, keine beißt sich mit der andern um die Farben, Geruch und Geschmack; sie lassen die Erde und Sonne, sowohl Regen und Wind, auch Hitze und Kälte mit sich machen was sie wollen, sie aber wachsen eine jede in ihrer Essenz und Eigenschaft: also ist's auch mit den Kindern Gottes; sie haben mancherlei Gaben und Erkenntniß, aber Alles aus Einem Geiste. Sie freuen sich neben einander der großen Wunder Gottes und danken dem Höchsten in seiner Weisheit. Was sollen sie lange um den zanken, in dem sie leben und sind, dessen Wesen sie selber sind?

8. Es ist die größte Thorheit in Babel, daß der Teufel hat die Welt um die Religion zankend gemacht, daß sie um selbstgemachte Meinung zanken, um die Buchstaben; da doch in keiner Meinung das Reich Gottes stehet, sondern in Kraft und der Liebe. Auch sagte Christus und ließ es seinen Jüngern zuletzt, sie sollten einander lieben, dabei würde Jedermann erkennen, daß sie seine Jünger wären, gleichwie er sie geliebet hätte. Wenn die Menschen also sehr nach der Liebe und Gerechtigkeit trachteten, als nach Meinungen: so wäre gar kein Streit auf Erden; wir lebten als Kinder in unserm Vater und bedürften keines Gesetzes noch Ordens.

9. Denn mit keinem Gesetz wird Gott gedienet, allein mit Gehorsam. Die Gesetze sind wegen der Bösen, die nicht der Liebe

und der Gerechtigkeit wollen, die werden mit Gesetzen getrieben und gezwungen. Wir haben nur Alle einen einigen Orden, der ist, daß wir dem Herrn aller Wesen stille halten, und unsern Willen ihm ergeben, und lassen seinen Geist in uns wirken, spielen und machen, was er will, und was er in uns wirket und offenbaret, das geben wir ihm wieder dar, als seine Frucht.

10. So wir nun um die mancherlei Frucht, Gaben und Erkenntniß nicht zankten, sondern erkenneten uns unter einander als Kinder des Geistes Gottes: was wollte uns richten? Lieget doch das Reich Gottes nicht an unserm Wissen und Wähnen, sondern in der Kraft.

11. Wenn wir nicht halb soviel wüßten und wären viel kindischer, hätten aber nur einen brüderlichen Willen unter einander, und lebten als Kinder Einer Mutter, als wie die Zweige an einem Baume, die alle von Einer Wurzel Saft nehmen, so wären wir viel heiliger.

12. Das Wissen ist nur zu dem Ende, daß wir's lernen, weil wir die göttliche Kraft verloren haben in Adam und sind nun jetzt zum Bösen geneigt, daß wir es lernen erkennen; wie wir böse Eigenschaften in uns haben und daß das Bösethun Gott nicht gefällt, damit wir mit dem Wissen lernen rechtthun. So wir aber die Kraft Gottes in uns haben und begehren von allen Kräften, recht zu thun und recht zu leben: so ist das Wissen nur unser Spiel, darin wir uns erfreuen.

13. Denn das wahre Wissen ist die Offenbarung des Geistes Gottes durch die ewige Weisheit; der weiß in seinen Kindern, was er will; er geußt seine Weisheit und Wunder durch seine Kinder aus, gleichwie die Erde die mancherlei Blumen. So wir nun im Geiste Christi als demüthige Kinder neben einander wohneten, und erfreuete sich je Einer des Andern Gaben und Erkenntniß: wer wollte uns richten? Wer richtet die Vögel im Walde, die den Herrn aller Wesen mit mancherlei Stimme loben, ein jeder aus seiner Essenz? Straft sie auch der Geist Gottes, daß sie nicht ihre Stimmen in eine Harmonie führen? Gehet doch ihr aller Hall aus seiner Kraft, und vor ihm spielen sie.

14. Darum sind die Menschen, so um die Wissenschaft und um Gottes willen zanken und einander darum verachten, thörichter denn die Vögel im Walde und die wilden Thiere, die keinen

rechten Verstand haben. Sie sind vor dem heiligen Gott unnützer als die Wiesenblumen, welche doch dem Geist Gottes stille halten und lassen ihn die göttliche Weisheit und Kraft durch sich offenbaren. Ja, sie sind ärger denn die Disteln und Dornen unter den schönen Blumen, welche doch stille stehen. Sie sind als die räuberischen Thiere und Vögel im Walde, welche die andern Vögel vom Gesang und Lobe Gottes abschrecken.

15. In Summa, sie sind des Teufels Gewächs im Garten Gottes, die durch ihre Pein doch dem Herrn dienen müssen; denn sie treiben mit ihrer Plage und Verfolgung den Saft durch die Essenz der Kinder Gottes aus, daß sie sich im Geiste Gottes bewegen mit Beten und emsigem Flehen, in welchem der Geist Gottes sich in ihnen beweget; denn die Begierde wird dadurch geübt und auch die Kinder Gottes, daß sie grünen und Frucht bringen; denn in Trübsal werden Gottes Kinder offenbar, nach der Schrift: Wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstlich zu dir.

Das achte Kapitel.

1. Die ganze christliche Religion stehet in dem, daß wir uns lernen erkennen, was wir sind, von wannen wir kommen sind, wie wir aus der Einigung in die Uneinigkeit, Bosheit und Ungerechtigkeit eingegangen, wie wir dieselbe haben in uns erweckt; zum Andern, wo wir in der Einigung sind gewesen, da wir Kinder Gottes waren; zum Dritten, wie wir jetzund in der Uneinigkeit sind, in dem Streit und Widerwillen; zum Vierten, wo wir hinwallen aus diesem zerbrechlichen Wesen, wo wir mit dem Unsterblichen hinwallen und dann auch mit dem Sterblichen.

2. In diesen vier Punkten stehet unsere ganze Religion, zu lernen, aus der Uneinigkeit und Eitelkeit zu kommen und wieder in einen Baum, daraus wir in Adam Alle kommen sind, einzugehen, welcher ist Christus in uns. (Wir dürfen um nichts streiten, haben auch keinen Streit. Lerne sich nur ein Jeder üben, wie er wieder möge in die Liebe Gottes und seines Bruders eingehen.)

3. Christi Testamente sind durchaus anders nichts, als ein brüderliches Verbündniß, daß sich Gott in Christo mit uns verbindet und wir uns mit ihm. Alles Lehren soll dahin gehen, auch alles Wollen, Leben und Thun. Was anders lehret und thut, das ist Babel und Fabel, nur ein Schnitzwerk der Hoffart, ein unnützes

Gericht durch eine Vermischung der Welt, und Gleißnerei des Teufels, damit er die Einfalt blendet.

4. Alles was außer Gottes Geist lehret und hat nicht göttliche Erkenntniß, und wirft sich doch zum Lehrer in Gottes Reich auf und will Gott mit Lehren dienen, das ist falsch, und dienet nur seinem Abgottbauche und seinem stolzen hoffärtigen Sinn, daß er will geehret sein und will heilig genannt sein. Er trägt ein erwählet Amt von Menschenkindern, welche ihm auch nur heucheln und ihn um Gunst willen dazu geordnet haben. Christus sprach: Wer nicht zur Thür in den Schaafstall hineingehet, das ist, durch ihn, sondern steigt anders wo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder, und die Schaafe folgen ihm nicht, denn sie kennen seine Stimme nicht.

5. Er hat nicht die Stimme des Geistes Gottes, sondern nur die Stimme seiner Kunst, seines Lernens. Er lehret und nicht Gottes Geist. Aber Christus spricht: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, sollen ausgerottet werden. Wie will denn Der himmlische Pflanzen pflanzen, der gottlos ist, so er doch keinen Saamen in seiner Kraft in sich hat? Christus spricht rund: Die Schaafe hören seine Stimme nicht, sie folgen ihm nicht.

6. Das ausgeschriebene Wort ist nur ein Werkzeug, damit der Geist leitet. Das Wort, das da lehren will, muß auch in dem buchstabischen Worte lebendig sein. Der Geist Gottes muß in dem buchstabischen Halle sein, sonst ist keiner ein Lehrer Gottes, sondern nur ein Lehrer der Buchstaben, ein Wisser der Historien, und nicht des Geistes Gottes in Christo. Alles, damit man Gott dienen will, muß im Glauben geschehen, als im Geiste: der macht das Werk völlig und vor Gott angenehm. Was der Mensch im Glauben anfähet und thut, das thut er im Geiste Gottes, welcher im Werke mit wirket; das ist Gott angenehm, denn er hat's selber gemacht, und seine Kraft ist darinnen, es ist heilig.

7. Was aber in der Selbheit ohne Glauben gemacht wird, das ist nur eine Figur oder Hülse eines rechten christlichen Werks.

8. Dienest du deinem Bruder, und thust es nur aus Gleißnerei, und giebst ihm's ungern, so dienest du nicht Gott. Denn dein Glaube gehet nicht aus Liebe in die Hoffnung in deine Gabe; wohl dienest du deinem Bruder, und er danket an seinem Theil

Gott, segnet dich auch in solchem Theil; du aber segnest ihn nicht, denn du giebst ihm einen murrischen Geist in seine Gabe, der gehet nicht in Gottes Geist, in die Hoffnung des Glaubens ein. Darum ist deine Gabe nur halb gegeben und hast nur halben Lohn dafür.

9. Also auch mit dem Nehmen zu verstehen. So Einer im Glauben giebt in göttlicher Hoffnung, der segnet seine Gaben in seinem Glauben. Der sie aber undankbarlich empfähet und murret im Geiste, der verflucht sie in der Genießung. Also bleibet einem Jeden das Seine; was er säet, das erndtet er auch ein.

10. Also auch im Lehramt. Was Einer aussäet, das erndtet er auch ein. Säet Einer aus Christi Geist guten Saamen, so bekleibt er in dem guten Herzen und trägt gute Frucht. In den Gottlosen aber, die es nicht fähig sind, wird der Zorn Gottes geräget. Säet Einer Zank, Verachtung, Uebeldeutung, das nehmen alle gottlosen Menschen ein; es bekleibet auch und trägt solche Frucht, daß man einander spottet, verhöhnet, verleumdet, übeldeutet.

11. Aus welchem die große Babel geboren und ausgewachsen ist, da man aus Hoffart um die Historie und Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott zanket und den Einfältigen irre und lästernd macht, daß ein Bruder den andern um der Historien und Buchstaben-Wechseln willen verachtet und dem Teufel giebt.

12. Solche Lästerbälge dienen nicht Gott, sondern dem großen Bau der Unreinigkeit. Weil in allen Menschen im irdischen Fleische eine verderbte Lust lieget: so wecken sie auch in den einfältigen Kindern Gottes den Greuel auf, und machen Gottes Volk samt den Kindern der Bosheit lästernd, und sind nun Baumeister der großen Babel und der Welt, und so viel nütze, als dem Wagen das fünfte Rad, ohne daß sie das höllische Gebäu aufrichten.

13. Darum ist den Kindern Gottes hoch Noth, daß sie ernstlich beten und diesen falschen Bau lernen kennen, mit ihrem Gemüthe davon ausgehen und nicht auch helfen aufbauen und die Kinder Gottes selber verfolgen, damit sie sich am Reiche Gottes aufhalten und verführet werden. Wie Christus zu den Pharisäern sprach: Wehe euch, Pharisäern, ihr umziehet Land und Wasser, zu machen einen Judengenossen, und wann er es worden ist, so macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zweifältig mehr, denn ihr.

seid. Welches wahrhaftig in den jetzigen Rotten und Secten, bei den Schreiern und Zanklehrern auch dergleichen geschieht.

14. Will derowegen alle Kinder Gottes, welche gedenken Glieder Christi zu sein, vor solchem greulichen Zanke und Blutpaucken, aus denen mir von Gott eröffneten Gaben treulich gewarnet haben, vom Bruderzanke auszugehen, und nur schlecht nach der Liebe und Gerechtigkeit gegen alle Menschen zu trachten.

15. Denn ist Einer ein guter Baum, so soll er auch gute Früchte tragen. Ob er gleich bisweilen leiden muß, daß ihm die Säue seine Früchte auffressen, so soll er doch ein guter Baum bleiben und stets mit Gott wirken wollen, sich auch kein Böses überwältigen lassen. So stehet er auf Gottes Acker und trägt Früchte auf Gottes Tische, welche er ewig genießen wird. Amen.

Ende des fünften Büchleins.

Das sechste Büchlein.

Vom übersinnlichen Leben.

Ist ein Gespräch eines Meisters und Jüngers.

Wie die Seele möge zu göttlicher Anschauung und Gehör kommen, und was ihre Kindheit in dem natürlichen und übernatürlichen Leben sei, und wie sie aus der Natur in Gott und wieder aus Gott in die Natur der Selbheit eingehe; auch was ihre Seligkeit und Verderben sei.

1. Der Jünger sprach zum Meister: Wie mag ich kommen zu dem übersinnlichen Leben, daß ich Gott sehe und höre reden?

Der Meister sprach: Wenn du dich magst einen Augenblick in das schwingen, da keine Kreatur wohnet: so hörest du, was Gott redet.

2. Der Jünger sprach: Ist das nahe oder ferne?

Der Meister sprach: Es ist in dir, und so du magst eine Stunde schweigen von allem deinen Wollen und Sinnen: so wirst du unaussprechliche Worte Gottes hören.

3. Der Jünger sprach: Wie mag ich hören, so ich von Sinnen und Wollen stille stehe?

Der Meister sprach: Wenn du von Sinnen und Willen deiner Selbheit stille stehest, so wird in dir das ewige Hören, Sehen und Sprechen offenbar und höret und siehet Gott durch dich. Dein eigen Hören, Wollen und Sehen verhindert dich, daß du Gott nicht siehest noch hörest.

4. Der Jünger sprach: Womit soll ich Gott hören und sehen, so er über Natur und Kreatur ist?

Der Meister sprach: Wenn du stille schweigest, so bist du das, was Gott von Natur und Kreatur war, daraus er deine Natur und Kreatur machte; so hörest und siehest du es mit dem, damit Gott in dir sah und hörete, ehe dein eigen Wollen, Sehen und Hören anfing.

5. Der Jünger sprach: Was hält mich denn auf, daß ich nicht dahin kommen mag?

Der Meister sprach: Dein eigen Wollen, Hören und Sehen, und daß du wider das strebest, daraus du kommen bist. Mit deinem eigenen Wollen brichst du dich von Gottes Wollen ab, und mit deinem eigenen Sehen siehest du nur in dein Wollen. Und dein Wollen verstopfet dir das Gehör mit Eigensinnlichkeit irdischer, natürlicher Dinge, und führet dich in einen Grund ein, und überschattet dich mit dem, das du willst, auf daß du nicht magst zu dem Uebernatürlichen, Uebersinnlichen kommen.

6. Der Jünger sprach: So ich in Natur stehe, wie mag ich aber durch die Natur in den übersinnlichen Grund kommen, ohne Zerbrechung der Natur?

Der Meister sprach: Dazu gehören drei Dinge. Das erste ist, daß du deinen Willen Gott ergebest und dich zu Grund in seine Barmherzigkeit ersenkest. Das andere ist, daß du deinen eigenen Willen hassest, und nicht thuest, wozu dich dein Wille treibet. Das dritte ist, daß du dich dem Kreuze unterwerfest, auf daß du die Anfechtung der Natur und Kreatur ertragen mögest. Und so du das thust, so wird dir Gott einsprechen und deinen gelassenen Willen in sich, in den übernatürlichen Grund einführen, so wirst du hören, was der Herr in dir redet.

7. Der Jünger sprach: So müßte ich die Welt und mein Leben verlassen, so ich das thäte.

Der Meister sprach: So du die Welt verlässest, so kommest du in das, daraus die Welt gemacht ist; und so du dein Leben verleurest und in Ohnmacht deines Vermögens kommest: so stehet es in dem, um deßwillen du es verlässest, als in Gott, daraus es in Leib kam.

8. Der Jünger sprach: Gott hat den Menschen in das natürliche Leben geschaffen, daß er herrsche über alle Kreatur auf Erden und ein Herr sei über Alles in dieser Welt: darum so muß er es ja eigenthümlich besitzen.

Der Meister sprach: Ist's, daß du blos äußerlich über alle Kreaturen herrschest: so bist du mit deinem Willen und Herrschung in thierischer Art und stehest nur in bildlicher, vergänglicher Herrschung; auch führest du deine Begierde in thierische Essenz, davon du inficiret und gefangen wirst, und auch thierische Art bekommst. Ist's aber, daß du die bildliche Art verlassen hast: so stehest du in der Ueberbildlichkeit und herrschest in dem Grunde über alle Kreaturen, aus dem sie geschaffen sind, und mag dir auf Erden nichts schaden; denn du bist mit allen Dingen gleich und ist dir nichts ungleich.

9. Der Jünger sprach: O lieber Meister, lehre mich doch, wie ich zum nähesten dahin kommen möge, daß ich allen Dingen gleich sei!

Der Meister sprach: Gern. Gedenke an die Worte unsers Herrn Jesu Christi, da er sprach: Es sei denn, daß ihr umkehret und werdet als die Kinder, sonst sollet ihr Gottes Reich nicht sehen. Ist's nun, daß du willst allen Dingen gleich werden: so mußt du alle Dinge verlassen und deine Begierde von ihnen abwenden, und der nicht begehren, noch dich um das annehmen, zu einem Eigenthum zu besitzen, das Etwas ist. Denn sobald du das Etwas in deine Begierde fassest und zum Eigenthum einlässest und nimmst: so ist das Etwas ein Ding mit dir, und wirket mit dir in einem Willen, so bist du schuldig, dasselbe zu beschirmen und dich dessen anzunehmen, als deines eigenen Wesens. So du aber nichts in deine Begierde einnimmst; so bist du von allen Dingen frei und herrschest zugleich auf einmal über alle Dinge; denn du hast nichts in deiner Annehmlichkeit und bist allen Dingen ein Nichts. Du bist als ein Kind, das nicht verstehet, was ein Ding ist, und ob du es ja verstehest: so verstehest du es ohne Berührung deiner Empfindlichkeit, auf Art, wie Gott alle Dinge beherrschet und siehet, und ihn doch kein Ding begreifet.

Daß du aber sprachest, ich sollte dich lehren, wie du dazu kommen möchtest: so siehe an die Worte Christi, der da sprach: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Du kannst in eigenem Vermögen nicht zu solcher Ruhe kommen, daß dich keine Kreatur berühre, es sei denn, daß du dich in das Leben unsers Herrn Jesu Christi ganz einergebest, und dein Wollen und Begierde ihm ganz übergebest und ohne ihn nichts wollest: so stehest du mit deinem Leibe in der Welt in den Eigenschaften und mit deiner Vernunft unter dem Kreuze unsers Herrn Christi, aber mit deinem Willen wandelst du im Himmel, und stehest an dem Ende, da alle Kreaturen herkommen sind und dahin sie wieder gehen. So magst du

mit der Vernunft alles äußerlich schauen und mit dem Gemüthe innerlich, und mit Christo, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, in und über alle Dinge herrschen.

10. Der Jünger sprach: O Meister, die Kreaturen, welche in mir leben, halten mich, daß ich mich nicht kann ganz ergeben, wie gern ich wollte.

Der Meister sprach: So dein Wille von den Kreaturen ausgehet, so sind die Kreaturen in dir verlassen und sind in der Welt und ist nur dein Leib bei den Kreaturen, du aber wandelst geistlich mit Gott. Und so dein Wille die Kreaturen verlässet, so sind die Kreaturen in ihm gestorben und leben nur in dem Leibe in der Welt. Und so sich der Wille nicht in sie einführet, so mögen sie die Seele nicht berühren. Denn St. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel. Item: Ihr seid Tempel des heiligen Geistes, der in euch wohnet. So wohnet nun der heilige Geist im Willen und die Kreaturen im Leibe.

11. Der Jünger sprach: So der heilige Geist im Willen des Gemüths wohnet: wie mag ich mich verwahren, daß er nicht von mir weichet?

Der Meister sprach: Höre die Worte unsers Herrn Jesu Christi, der sprach: So ihr an meiner Rede bleibet, so bleiben meine Worte in euch. Ist's, daß du mit deinem Willen in den Worten Christi bleibest, so bleibet sein Wort und Geist in dir. Ist's aber, daß dein Wille in die Kreaturen gehet: so hast du dich von ihm gebrochen, so magst du dich anders nicht verwahren, du bleibest denn stets in gelassener Demuth und begebest dich in eine immerwährende stete Buße, daß dich immer reue, daß Kreaturen in dir leben. So du das thust, so stehest du im täglichen Sterben der Kreaturen, und in täglicher Himmelfahrt nach dem Willen.

12. Der Jünger sprach: O lieber Meister, lehre mich doch, wie ich möge in eine solche stetswährende Buße kommen!

Der Meister sprach: Wenn du das verlässest, das dich liebet, und liebest das, das dich hasset: so magst du immer darinnen stehen.

13. Der Jünger sprach: Was ist das?

Der Meister sprach: Deine Kreaturen in Fleisch und Blut, sowohl alle diejenigen, welche dich lieben, die lieben dich, weil

dein Wille derselben pfleget, die muß der Wille verlassen und für Feinde halten. Und das Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, mit der Welt Spott, das dich hasset, das mußt du lieben lernen und zu täglicher Uebung deiner Buße nehmen: so wirst du stets Ursache haben, dich mit der Kreatur zu hassen und die ewige Ruhe zu suchen, darinnen dein Wille mag ruhen, wie Christus sprach: In mir habet ihr Ruhe, aber in der Welt habt ihr Angst.

14. Der Jünger sprach: Wie mag ich mich in solcher Anfechtung erholen?

Der Meister sprach: Wenn du dich alle Stunden einmal außer aller Kreatur über alle sinnliche Vernunft in die allerlauterste Barmherzigkeit Gottes, in das Leiden unsers Herrn einschwingest und dich darein ergiebst: so wirst du Kraft bekommen über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt zu herrschen, so magst du in aller Anfechtung bestehen.

15. Der Jünger sprach: Wie möchte mir armen Menschen wohl geschehen, so ich in dem Gemüthe dahin gelangen möchte, da keine Kreatur ist?

Der Meister sprach gar gütig zu ihm: O lieber Jünger, wäre es, daß sich dein Wille möchte eine Stunde von aller Kreatur abbrechen und dahin schwingen, da keine Kreatur ist: er würde überkleidet mit dem höchsten Glanz der Herrlichkeit Gottes, und würde in sich schmecken die allersüßeste Liebe unsers Herrn Jesu Christi, die kein Mensch aussprechen mag, und in sich empfinden die unaussprechlichen Worte unsers Herrn von seiner großen Barmherzigkeit; er würde in sich fühlen, daß ihm das Kreuz unsers Herrn Jesu Christi in ein sanftes Wohlthun gewandelt würde, und dasselbe lieber gewinnen als der Welt Ehre und Gut.

16. Der Jünger sprach: Wie würde aber dem Leibe geschehen, weil er in der Kreatur leben muß?

Der Meister sprach: Der Leib würde in die Nachfolge unsers Herrn Jesu Christi gestellet werden, welcher sprach, sein Reich wäre nicht von dieser Welt. Er würde anheben, von außen und innen zu sterben; von außen der Welt Eitelkeit und bösen Thaten, und würde aller Ueppigkeit gram und feind werden; von innen aller bösen Lust und Neiglichkeit, und würde gar einen neuen Sinn und Willen bekommen, welcher stets zu Gott gerichtet wäre.

17. Der Jünger sprach: Die Welt würde ihn aber darum hassen und verachten, weil er ihr widersprechen müßte, und anders leben und anders thun als sie.

Der Meister sprach: Dessen wird er sich nicht annehmen, als ob ihm Leid geschähe; sondern wird sich freuen, daß er würdig worden ist, dem Bilde unsers Herrn Christi ähnlich zu werden, und solches Kreuz unserm Herrn gar gern nachtragen wollen, daß er ihm nur seine allersüßeste Liebe dafür einflöße.

18. Der Jünger sprach: Wie würde ihm aber geschehen, wenn ihn Gottes Zorn von innen und die böse Welt von außen angriffe, wie unserm Herrn Christo geschah?

Der Meister sprach: Ihm geschähe als unserm Herrn Christo. Als er von der Welt und den Priestern verspottet und gekreuziget ward, da befahl er seine Seele dem Vater in seine Hände und schied von der Angst dieser Welt in die ewige Freude. Also würde er auch von aller Welt Spott und Angst in sich selber in die große Liebe Gottes eindringen und durch den allersüßesten Namen Jesus erquicket und erhalten werden, und in sich eine neue Welt sehen und empfinden, welche durch Gottes Zorn durchdränge: darein würde er seine Seele wickeln und Alles gleich achten, der Leib sei gleich in der Hölle oder auf Erden, so sei sein Gemüth doch in der größten Liebe Gottes.

19. Der Jünger sprach: Wie würde aber sein Leib in der Welt ernähret, und wie wollte er die Seinen ernähren, so aller Welt Ungunst auf ihn fiele?

Der Meister sprach: Er bekommt eine größere Gunst, als die Welt nicht vermag; denn er hat Gott und alle seine Engel zu Freunden, die beschützen ihn in aller Noth. Auch so ist Gott sein Segen in allen Dingen, und ob sich's anließe, als wollte er nicht, so ist es nur eine Probe und Liebezug, daß er desto mehr zu Gott beten soll und ihm alle seine Wege befehlen.

20. Der Jünger sprach: Er verlieret aber alle seine guten Freunde, und ist Niemand mit ihm, der ihm in Nöthen beistehe.

Der Meister sprach: Er bekommt das Herz aller guten Freunde zum Eigenthum und verlieret nur seine Feinde, welche zuvorhin seine Eitelkeit und Bosheit geliebet haben.

21. Der Jünger sprach: Wie geschieht das, daß er seine guten Freunde zum Eigenthum bekommt?

Der Meister sprach: Er bekommt aller derer Seelen zu Brüdern und Gliedern seines eigenen Lebens, welche unserm Herrn Jesu angehören; denn Gottes Kinder sind in Christo nur Einer, der ist Christus in Allen. Darum bekommt er sie alle zu leiblichen Gliedern in Christo; denn sie haben die himmlischen Güter allgemein und leben in Einer Liebe Gottes, wie die Aeste des Baumes von Einem Safte. Auch mag's ihm an äußerlichen natürlichen Freunden nicht mangeln, wie unserm Herrn Christo. Ob ihn gleich nicht wollten die Hohenpriester und Gewaltigen der Welt lieben, welche ihm nicht angehöreten und nicht seine Glieder und Brüder waren; so liebten ihn aber diese, welche seiner Worte fähig waren: also auch würden ihn diese lieben, welche die Wahrheit und Gerechtigkeit lieben und sich zu ihm gesellen, als Nikodemus zu Jesu bei der Nacht, welcher in seinem Herzen Jesum liebete wegen der Wahrheit und äußerlich sich vor der Welt scheuete, also wird er viel guter Freunde haben, welche ihm nicht bekannt sind.

22. Der Jünger sprach: Es ist aber gar schwer, von aller Welt verachtet sein.

Der Meister sprach: Was dich jetzt dünkt schwer zu sein, das wirst du nachher am meisten lieben.

23. Der Jünger sprach: Wie mag das geschehen, daß ich liebe, was mich verachtet?

Der Meister sprach: Jetzt liebest du irdische Weisheit; wann du aber überkleidet bist mit himmlischer, so siehest du, daß aller Welt Weisheit nur Thorheit ist, und daß die Welt nur deinen Feind hasset, als das sterbliche Leben, das du selber auch hassest, in seinem Willen: so hebest du an solche Verachtung des tödtlichen Leibes auch zu lieben.

24. Der Jünger sprach: Wie mag aber das bei einander stehen, daß sich ein Mensch liebe und auch hasse?

Der Meister sprach: Was du dich liebest, das liebest du dich nicht als eine Deinheit, sondern als eine gegebene Liebe Gottes; du liebest den göttlichen Grund in dir, dadurch du Gottes Weisheit und Wunderwerke, samt deinen Brüdern liebest. Was du dich aber hassest, das thust du nach der Deinheit, in welcher dir das Böse anhanget, das thust du, daß du gerne wolltest die Ichheit

gar in dir zerbrechen und sie dir würde zu einem ganz göttlichen Grunde. Die Liebe hasset die Ichheit, darum, daß die Ichheit ein tödtlich Ding ist, und mögen nicht wohl beisammen stehen; denn die Liebe besitzet den Himmel und wohnet in sich selber, aber die Ichheit besitzet sich selber. Gleichwie der Himmel die Welt beherrschet und die Ewigkeit die Zeit; also auch herrschet die Liebe über das natürliche Leben.

25. Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mir doch, warum muß Liebe und Leid, Freund und Feind beisammenstehen: wäre es nicht besser eitel Liebe?

Der Meister sprach: Wenn die Liebe nicht in Leid stände, so hätte sie nichts, das sie lieben könnte; weil aber ihr Wesen, das sie liebet, als die arme Seele, in Leid und Pein stehet, so hat sie Ursache, ihr eigen Wesen zu lieben, und das von Pein zu erretten, auf daß sie wieder geliebet werde. Auch möchte nicht gern erkannt werden, was Liebe wäre, so sie nicht hätte, das sie lieben möchte.

26. Der Jünger sprach: Was ist die Liebe in ihrer Kraft und Tugend, und in ihrer Höhe und Größe?

Der Meister sprach: Ihre Tugend ist das Nichts und ihre Kraft ist durch Alles. Ihre Höhe ist so hoch als Gott, und ihre Größe ist größer als Gott: wer sie findet, der findet Nichts und Alles.

27. Der Jünger sprach: O lieber Meister, sage mir doch, wie ich das verstehen mag?

Der Meister sprach: Daß ich sprach, ihre Tugend sei das Nichts, das verstehest du, wenn du von aller Kreatur ausgehest, und aller Natur und Kreatur ein Nichts wirst: so bist du in dem ewigen Ein, das ist Gott selber, so empfindest du der Liebe höchste Tugend.

Daß ich aber sagte, ihre Kraft ist durch Alles, das empfindest du in deiner Seele und Leibe; so diese große Liebe in dir angezündet wird, so brennet sie als kein Feuer vermag.

Auch siehest du das an allen Werken Gottes, wie sich die Liebe in Alles ausgegossen hat und in allen Dingen der innerste und äußerste Grund ist: inwendig nach der Kraft und äußerlich nach der Gestalt.

Und daß ich ferner sprach: ihre Höhe ist so hoch als Gott, das verstehest du in dir selber, daß sie dich in sich so hoch führet als Gott selber ist, wie du das kannst an unserm lieben Herrn Christo nach unserer Menschheit sehen, welchen die Liebe hat bis in den höchsten Thron in die Kraft der Gottheit geführet.

Daß ich aber auch gesprochen, ihre Größe wäre größer als Gott, das ist auch wahr; denn wo Gott nicht wohnet, da gehet die Liebe hinein. Denn da unser lieber Herr Christus in der Hölle stand, so war die Hölle nicht Gott, aber die Liebe war da und zerbrach den Tod. Auch wann dir Angst ist, so ist Gott nicht die Angst; aber seine Liebe ist da und führet dich aus der Angst in Gott. Wann Gott in dir sich verbirget, so ist die Liebe da und offenbaret ihn in dir.

Und daß ich weiter gesaget: Wer sie findet, der findet Nichts und Alles, das ist auch wahr; denn er findet einen übernatürlichen, übersinnlichen Grund, da keine Stätte zu ihrer Wohnung ist, und findet nichts, das ihr gleich sei. Darum kann man sie mit Nichts vergleichen, denn sie ist tiefer als das Ich: darum ist sie allen Dingen als ein Nichts, weil sie nicht faßlich ist. Und darum, daß sie Nichts ist, so ist sie von allen Dingen frei und ist das einige Gute, das man nicht sprechen mag, was es sei.

Daß ich aber endlich sagte, er finde Alles, wer sie findet, das ist auch wahr; sie ist aller Dinge Anfang gewesen und beherrschet Alles. So du sie findest, so kommst du in den Grund, daraus alle Dinge herkommen sind und darin sie stehen, und bist in ihr ein König über alle Werke Gottes.

28. Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mir doch, wo wohnet sie im Menschen?

Der Meister sprach: Wo der Mensch nicht wohnet, da hat sie ihren Sitz im Menschen.

29. Der Jünger sprach: Wo ist das, da der Mensch in sich selber nicht wohnet?

Der Meister sprach: Das ist die zu Grund gelassene Seele, da die Seele ihres eigenen Willens erstirbet, und selber nichts mehr will, ohne was Gott will: da wohnet sie. Denn so viel der eigene Wille ihm selber todt ist, so viel hat sie die Stätte einge-

kommen. Da zuvorhin eigener Wille saß, da ist nichts, und wo nichts ist, da ist Gottes Liebe allein wirkend.

30. Der Jünger sprach: Wie mag ich sie aber fassen ohne Sterben meines Willens?

Der Meister sprach: Ist's, daß du sie willst fassen: so fliehet sie von dir; so du dich ihr aber ganz und gar ergiebst: so bist du dir nach deinem Willen todt, und sie wird alsdann das Leben deiner Natur. Sie tödtet dich nicht, sondern machet dich lebendig nach ihrem Leben. Alsdann lebest du, aber nicht deinem, sondern ihrem Willen, denn dein Wille wird ihr Wille; so bist du dir alsdann todt und lebest aber Gott.

31. Der Jünger sprach: Wie daß sie so wenig Menschen finden, und hätten sie doch alle gerne?

Der Meister sprach: Sie suchen sie alle in Etwas, als in bildlicher Meinung, in eigener Begierde; dazu haben sie fast Alle eigne natürliche Lust. Ob sie sich ihnen gleich anbeut: so findet sie doch keine Stätte in ihnen; denn die Bildlichkeit eigenen Willens hat sich an ihre Stätte gesetzt. So will sie die Bildlichkeit eigener Lust in sich haben; aber sie fleucht davon, denn sie wohnet allein im Nichts, darum finden sie sie nicht.

32. Der Jünger sprach: Was ist ihr Amt im Nichts?

Der Meister sprach: Das ist ihr Amt, daß sie ohne Unterlaß ins Etwas dringet, und so sie im Etwas mag eine Stätte finden, die stille stehet, die nimmt sie ein und erfreuet sich mit ihrer feuerflammenden Liebe mehr darin, als die Sonne in der Welt. Ihr Amt ist, daß sie ohne Unterlaß im Etwas ein Feuer anzünde und das Etwas verbrenne und sich damit überinflammire.

33. Der Jünger sprach: O lieber Meister, wie verstehe ich das?

Der Meister sprach: Ist's, daß sie in dir mag ein Feuer anzünden: so wirst du das fühlen, wie sie deine Ichheit verbrennet, und sich deines Feuers also hoch erfreuet, daß du dich eher ließest tödten, als daß du wieder in dein Etwas eingingest. Auch ist ihre Flamme so groß, daß sie nicht von dir ließe, ob es gleich dein zeitlich Leben gilt, so gehet sie mit ihrem Feuer in Tod. Und ob du in die Hölle führest, sie zerbräche die Hölle um deinetwillen.

34. Der Jünger sprach: Lieber Meister, ich kann nicht mehr ertragen, das mich irret: wie mag ich den nähesten Weg zu ihr finden?

Der Meister sprach: Wo der Weg am härtesten ist, da gehe hin, und was die Welt wegwirft, deß nimm dich an, und was sie thut, das thue du nicht. Wandle der Welt in allen Dingen zuwider: so kömmst du den nächsten Weg zu ihr.

35. Der Jünger sprach: Ist's, daß ich allen Dingen zuwider wandle: so muß ich ja in eitel Noth und Unruhe stehen; auch würde ich als thöricht erkannt werden.

Der Meister sprach: Ich heiße dich nicht Jemandem Leides thun. Allein die Welt liebet nur Trug und Eitelkeit und wandelt auf falschem Wege. Und so du in allen Dingen ihrem Wege ein Gegenspiel sein willst: so wandle allein auf rechtem Wege; denn der rechte Weg ist allen ihren Wegen zuwider.

Daß du aber sagest, du würdest in eitel Angst stehen, das geschiehet nach dem Fleisch, das giebt dir Ursache zu steter Buße, und in solcher Angst ist die Liebe am allerliebsten mit ihrem Feuer aufblasen.

Daß du aber sagest, du würdest für thöricht erkannt werden, das ist wahr; denn der Weg zur Liebe Gottes ist der Welt eine Thorheit und aber den Kindern Gottes eine Weisheit. Wann die Welt solch Liebesfeuer in Gottes Kindern siehet, so saget sie: sie sind thöricht worden. Aber den Kindern Gottes ist es der größte Schatz, den nie kein Leben aussprechen kann, auch nie kein Mund nennen mag, was da sei das Feuer der inflammenden Liebe Gottes, welches weißer ist denn die Sonne, und süßer denn kein Ding, und kräftiger denn keine Speise und Trank, auch lieblicher denn alle Freude dieser Welt. Wer dieses erlanget, ist reicher denn kein König auf Erden, und edler als kein Kaiser sein mag, und stärker denn alle Macht.

36. Der Jünger fragte ferner den Meister: Wo fähret die Seele denn hin, wann der Leib stirbet, sie sei selig oder verdammt?

Der Meister sprach: Sie darf keines Ausfahrens, sondern das äußerliche, tödtliche Leben samt dem Leibe scheiden sich nur von ihr. Sie hat Himmel und Hölle zuvor in sich, wie geschrieben stehet: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden,

man wird auch nicht sagen: siehe, hie oder da ist es; denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Welches in ihr offenbar wird, entweder der Himmel oder die Hölle, darinnen stehet sie.

37. Der Jünger sprach: Fähret sie denn nicht in Himmel oder Hölle ein, wie man in ein Haus eingehet, oder wie man durch ein Loch in eine andere Welt eingehet?

Der Meister sprach: Nein, es ist kein Einfahren auf solche Weise; denn Himmel und Hölle ist überall gegenwärtig. Es ist nur eine Einwendung des Willens, entweder in Gottes Liebe oder Zorn, und solches geschieht bei Zeit des Leibes, davon St. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel; und Christus spricht auch: Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.

38. Der Jünger sprach: Wie geschieht denn solch Eingehen des Willens in Himmel oder Hölle?

Der Meister sprach: Wenn sich der Wille zu Grund Gott ergiebt, so ersinket er außer seiner selber, außer allem Grunde und Stätte, da allein Gott offenbar ist, wirket und will, so wird er ihm selber ein Nichts nach seinem eigenen Willen. Alsdann wirket und will Gott in ihm und wohnet Gott in seinem gelassenen Willen, dadurch wird die Seele geheiliget, daß sie in göttliche Ruhe kommt. Wann nun der Leib zerbricht, so ist die Seele mit göttlicher Liebe durchdrungen und mit Gottes Licht durchleuchtet, wie das Feuer ein Eisen durchglühet, davon es seine Finsterniß verleuret. Das ist die Hand Christi, da Gottes Liebe die Seele ganz durchwohnet, und ihr ein scheinend Licht und neues Leben ist, so ist sie im Himmel und ein Tempel des heiligen Geistes, und ist selber Gottes Himmel, darinnen er wohnet.

Aber die gottlose Seele will in dieser Zeit nicht in göttliche Gelassenheit ihres Willens gehen, sondern gehet nur stets in eigene Lust und Begierde, in die Eitelkeit und Falschheit, in des Teufels Willen. Sie fasset nur Bosheit, Lügen, Hoffart, Geiz, Neid und Zorn in sich und giebt ihren Willen darein. Dieselbe Eitelkeit wird in ihr auch offenbar und wirkend, und durchdringet die Seele ganz und gar, wie ein Feuer das Eisen. Diese kann zu göttlicher Ruhe nicht kommen; denn Gottes Zorn ist in ihr offenbar. Und so sich nun der Leib von der Seele scheidet: so gehet ewig

Reuen und Verzweifeln an; denn sie empfindet, daß sie ist ein eitel solcher ängstlicher Greuel worden, und schämet sich, daß sie sollte mit ihrem falschen Willen zu Gott eindringen; ja sie kann auch nicht, denn sie ist im Grimm gefangen und ist selber ein eitel Grimm und hat sich damit eingeschlossen durch ihre falsche Begierde, welche sie in sich erwecket hat. Und weil Gottes Licht nicht in ihr scheinet und seine Liebe sie nicht berühret: so ist sie eine große Finsterniß und eine peinliche, ängstliche Feuerqual, und träget die Hölle in sich, und kann das Licht Gottes nicht sehen. Also wohnet sie in sich selber in der Hölle und bedarf keines Einfahrens. Denn wo sie innen ist, so ist sie in der Hölle, und ob sie sich viel hundert tausend Meilen könnte von ihrer Stätte schwingen, so ist sie doch in solcher Qual und Finsterniß.

39. Der Jünger sprach: Wie denn, daß die H. Seele in dieser Zeit solch Licht und große Freude nicht mag vollkommen empfinden, und der Gottlose die Hölle auch nicht fühlet, weil beides im Menschen ist und je eines im Menschen wirket?

Der Meister sprach: Das Himmelreich ist in den Heiligen, in ihrem Glauben wirkend und empfindlich; sie fühlen Gottes Liebe in ihrem Glauben, dadurch sich der Wille in Gott einergiebt; aber das natürliche Leben ist mit Fleisch und Blut umgeben und stehet im Gegensatz des Zornes Gottes, mit der eiteln Lust dieser Welt umgeben, welche das äußere tödtliche Leben stets durchdringet; da auf einer Seite die Welt und auf der andern Seite der Teufel, und auf der dritten Seite der Fluch des Zornes Gottes im Fleisch und Blut das Leben durchdringet und sichtet, dadurch die Seele oft in Angst stehet, wann also die Hölle auf sie dringet und sich in ihr will offenbaren. Sie aber ersinket in die Hoffnung göttlicher Gnade ein, und stehet als eine schöne Rose mitten unter den Dornen, bis dieser Welt Reich von ihr fällt im Sterben des Leibes. Alsdann wird sie erst recht in Gottes Liebe offenbar, wann sie nichts mehr hindert. Sie muß diese Zeit mit Christo in dieser Welt wandeln, Christus erlöset sie aus ihrer eigenen Hölle, indem er sie mit seiner Liebe durchdringet und bei ihr in der Hölle stehet und ihre Hölle in Himmel wandelt. Daß du aber sprachest, warum der Gottlose in dieser Zeit die Hölle nicht fühlet, sage ich: er fühlet sie wohl in seinem falschen Gewissen, aber er verstehet das nicht; denn er hat noch die irdische Eitelkeit, mit der er sich beliebet, daran er Freude und Wollust hat. Auch hat das äußere Leben noch das Licht der äußern Natur, darinnen sich die Seele belustiget, daß also das Peinen nicht mag offenbar werden. Wann aber der Leib stirbet, so kann die Seele solcher zeitlichen Wollust nicht mehr genießen und ist ihr auch das Licht der äußern Welt

verloschen. Alsdann stehet sie in ewigem Durste und Hunger nach solcher Eitelkeit, mit welcher sie sich allhie hat beliebet, und kann aber nichts erreichen, als nur solchen falschen eingefaßten Willen, dessen sie in diesem Leben zu viel gehabt hat und sich doch nicht lassen begnügen, dessen hat sie alsdann zu wenig, darum ist sie in ewigem Hunger und Durst nach Eitelkeit, Bosheit und Leichtfertigkeit. Sie wollte immerdar gern noch mehr Böses thun, und hat aber nichts darinnen oder damit sie das kann vollbringen, so geschieht solches Vollbringen nur in ihr selber. Und solcher höllischer Hunger und Durst kann eher nicht ganz offenbar in ihr werden, bis ihr der Leib stirbet, mit dem sie hat also in Wollust gebuhlet, welcher ihr zufügete, wonach sie lüsterte.

40. Der Jünger sprach: Weil Himmel und Hölle in dieser Zeit in uns im Streite, und Gott also nahe ist, wo wohnen denn die Engel und Teufel in solcher Zeit?

Der Meister sprach: Wo du nach deiner Selbheit und eigenem Willen nicht wohnest, da wohnen die Engel bei dir und überall, und wo du nach deiner Selbheit und eigenem Willen wohnest, da wohnen die Teufel bei dir und überall.

41. Der Jünger sprach: Ich verstehe das nicht.

Der Meister sprach: Wo Gottes Wille in einem Dinge will, da ist Gott offenbar; in solcher Offenbarung wohnen auch die Engel. Und wo Gott in einem Dinge nicht mit des Dinges Willen will: so ist Gott allda ihm nicht offenbar, sondern wohnet nur in sich selber, ohne Mitwirkung desselben Dinges. Allda ist in dem Dinge eigener Wille ohne Gottes Willen, und da wohnet der Teufel und Alles, was außer Gott ist.

42. Der Jünger sprach: Wie ferne ist denn Himmel und Hölle von einander?

Der Meister sprach: Wie Tag und Nacht, und wie Ichts (Etwas) und Nichts. Sie sind in einander, und ist je eines dem andern wie ein Nichts, und ursachen doch einander zur Freude und Leid. Der Himmel ist durch die ganze Welt und außer der Welt überall, ohne Trennung, Ort und Stätte, und wirket durch göttliche Offenbarung nur in sich selber. Und in dem, das darein kommt, oder in dem, darinnen er offenbar wird: allda ist Gott offenbar. Denn der Himmel ist anders nichts als eine Offenbarung des ewigen Eins, da Alles in stiller Liebe wirket und will.

Und die Hölle ist auch durch die ganze Welt, wohnet und wirket auch nur in sich selber und in dem, darinnen der Höll-Fundament offenbar wird, als in Selbheit und falschem Willen. Die sichtbare Welt hat dieses Beides in sich; aber der Mensch nach dem zeitlichen Leben ist allein aus der sichtbaren Welt: darum siehet er diese Zeit des äußern Lebens die geistliche Welt nicht. Denn die äußere Welt mit ihrem Wesen ist eine Decke vor der geistlichen Welt, gleichwie die Seele mit dem Leibe bedeckt ist. Wenn aber der äußere Mensch stirbet, so wird die geistliche Welt nach der Seele offenbar, entweder nach ewigem Lichte bei den heiligen Engeln oder in ewiger Finsterniß bei den Teufeln.

43. Der Jünger sprach: Was ist denn ein Engel, oder die Seele eines Menschen, daß sie also mögen in Gottes Liebe oder Zorn offenbar werden?

Der Meister sprach: Sie sind aus gleichem Urstande, ein Stück aus göttlicher Wissenschaft göttlichen Willens, entsprungen aus göttlichem Worte, und geführet in einen Gegenwurf göttlicher Liebe; sie sind aus dem Grunde der Ewigkeit, daraus Licht und Finsterniß entspringet. Als in der Annehmlichkeit eigener Begierde ist die Finsterniß, und im gleichen Wollen mit Gott das Licht. Da der Wille der Ichheit der Seele mit Gott will: da ist Gottes Liebe im Wirken; und in der Selbst-Annehmlichkeit des seelischen Wollens wirket Gottes Wille peinlich und ist eine Finsterniß, auf daß das Licht erkannt werde. Sie sind anders nichts als eine Offenbarung göttlichen Willens, entweder in Licht oder Finsterniß der geistlichen Welt Eigenschaft.

44. Der Jünger sprach: Was ist denn der Leib eines Menschen?

Der Meister sprach: Er ist die sichtbare Welt, ein Bild und Wesen alles dessen, was die Welt ist. Und die sichtbare Welt ist eine Offenbarung der innern geistlichen Welt, aus dem ewigen Lichte und aus der ewigen Finsterniß, aus dem geistlichen Gewirke; und ist ein Gegenwurf der Ewigkeit, mit dem sich die Ewigkeit hat sichtbar gemacht, da eigner Wille und gelassener Wille unter einander wirket, als Böses und Gutes. Ein solches Wesen ist auch der äußere Mensch; denn Gott schuf den äußern Menschen aus der äußern Welt, und blies ihm die innere geistliche Welt zu einer Seele und verständigem Leben ein. Darum kann die Seele in der äußern Welt Wesen Böses und Gutes annehmen und wirken.

45. Der Jünger sprach: Was wird denn nach dieser Welt sein, wann das Alles vergehet?

Der Meister sprach: Es höret nur das materialische Wesen auf, als die vier Elemente, die Sonne, Mond und Sterne. Alsdann wird die innere geistliche Welt ganz sichtbar und offenbar; was aber in dieser Zeit ist durch den Geist gewirket worden, es sei böse oder gut, da wird sich ein jedes Werk geistlicher Art nach, entweder in das Licht oder in die ewige Finsterniß scheiden. Denn was aus jedem Willen geboren ist, das dringet wieder in seine Gleichheit ein. Und da wird die Finsterniß die Hölle genannt, als eine ewige Vergessung alles Guten, und das Licht wird das Reich Gottes genannt, als ein ewiges Lob der Heiligen, daß sie sind von falscher Pein erlöset worden.

Das endliche Gericht ist eine Anzündung des Feuers nach Gottes Liebe und Zorn. Darinnen vergehet die Materia aller Wesen, und wird ein jedes Feuer das seine, als das Wesen seiner Gleichheit, in sich ziehen. Alles was in Gottes Liebe ist erboren worden, das zeucht das Liebefeuer Gottes in sich, darinnen es auch wird nach der Liebe Art brennen und sich demselben Wesen selber einergeben. Was aber in Gottes Zorn nach der Finsterniß ist gewirkt worden, das zeucht die Peinlichkeit in sich und verzehret das falsche Wesen; alsdann so bleibet nur der peinliche Wille in eigener Bildung und Form.

46. Der Jünger sprach: In welcher Materia oder Gestalt werden unsere Leiber auferstehen?

Der Meister sprach: Es wird gesäet ein natürlicher, grober und elementarischer Leib, der ist in dieser Zeit den äußern Elementen gleich, und in demselben groben Leibe ist die subtile Kraft, gleich wie in der Erde eine subtile gute Kraft ist, welche sich mit der Sonne vergleichet und einiget, welche auch im Anfange der Zeit aus göttlicher Kraft entsprungen ist, daraus auch die gute Kraft des Leibes genommen worden ist. Diese gute Kraft des tödtlichen Leibes soll in schöner, durchsichtiger, krystallinischer, materialischer Eigenschaft, in geistlichem Fleische und Blute wiederkommen und ewig leben. Wie denn auch die gute Kraft der Erde, da dann die Erde wird auch krystallinisch sein und das göttliche Licht wird in allen Wesen leuchten. Und wie die grobe Erde vergehen und nicht wiederkommen soll, also soll auch das grobe Fleisch des Menschen vergehen und nicht ewig leben. Aber vor das Gericht muß Alles, und im Gerichte durch das Feuer geschieden werden, beides, die Erde und die

Asche des menschlichen Leibes. Denn wann Gott wird die geistliche Welt noch eines bewegen, so zeucht ein jeder Geist sein geistliches Wesen wieder an; als ein guter Geist und Seele zeucht ihr gutes Wesen an sich, und ein Böser sein böses. Man muß aber nur eine wesentliche, materialische Kraft verstehen, da das Wesen eitel Kraft ist: gleich einer materialischen Tinctur, da die Grobheit vergehet an allen Dingen.

47. Der Jünger sprach: So werden wir nicht mit den sichtbaren Leibern aufstehen und darinnen ewig leben?

Der Meister sprach: Wann die sichtbare Welt vergehet, so vergehet alles das mit, was äußerlich gewesen ist, das aus ihr ist herkommen. Von der Welt bleibet nur die himmlische krystallinische Art und Form: also auch vom Menschen bleibet nur die geistliche Erde; denn der Mensch wird der geistlichen Welt, welche jetzo noch verborgen ist, ganz gleich sein.

48. Der Jünger sprach: Wird auch ein Mann und Weib sein im geistlichen Leben, oder Kinder, oder Blutsfreunde? Wird sich auch Einer zum Andern gesellen, wie allhie geschehen ist?

Der Meister sprach: Wie bist du so fleischlich gesinnet? Es ist allda kein Mann noch Weib, sondern nur alle gleich den Engeln Gottes, als männliche Jungfrauen, weder Tochter, Sohn, Bruder noch Schwester, sondern alle Eines Geschlechts, in Christo Alle nur Einer, wie ein Baum in seinen Aesten, und doch absonderliche Kreaturen, aber Gott Alles in Allem. Es wird ja eine geistliche Erkenntniß sein, was ein jeder gewesen ist und was er gethan hat; aber es ist keine Annehmlichkeit solches Wesens mehr da.

49. Der Jünger sprach: Werden sie auch Alle gleich der ewigen Freude und Glorificirung genießen?

Der Meister sprach: Die Schrift spricht: Welch ein Volk das ist, einen solchen Gott hat es auch. Item: Bei den Heiligen bist du heilig und bei den Verkehrten verkehrt. Und St. Paulus schreibet: Sie werden einander übertreffen in der Auferstehung, wie Sonne, Mond und Sterne. So wisse nun, daß sie ja werden Alle göttlicher Wirkung genießen; aber ihre Kraft und Erleuchtung wird gar ungleich sein, Alles nachdem ein Jeder wird in dieser Zeit, in seinem ängstlichen Wirken, sein mit Kraft angethan worden. Denn das ängstliche Wirken der Kreatur dieser Zeit ist eine Eröffnung und Gebärung göttlicher Kraft, dadurch Gottes Kraft

beweglich und wirkend wird. Welche nun in dieser Zeit mit Christo haben gewirket und nicht in Fleisches Lust, die werden eine große Kraft und schöne Glorificirung in und an sich haben. Die Andern aber, welche nur auf eine zugerechnete Genugthuung allein gewartet und unterdessen dem Bauchgotte gedienet, und sich doch endlich bekehret haben und zur Huld kommen sind, diese werden nicht so große Kraft und Erleuchtung haben. Darum wird es mit diesen ein Unterschied sein, wie mit Sonne, Mond und Sternen und den Wiesenblumen in ihrer Schönheit, Kraft und Tugend.

50. Der Jünger sprach: Wie oder durch wen soll die Welt gerichtet werden?

Der Meister sprach: Mit göttlicher Bewegniß, durch die Person und Geist Christi; der wird durch das Wort Gottes, das Mensch ward, von sich scheiden das Christum nicht angehöret, und wird sein Reich in dem Orte, wo diese Welt stehet, ganz offenbaren; denn die Bewegniß der Scheidung geschieht überall zugleich.

51. Der Jünger sprach: Wo werden denn die Teufel und alle Verdammten hingeworfen werden, so der Ort dieser ganzen Welt das Reich Christi ist und glorificiret werden soll? Werden sie außer dem Orte dieser Welt getrieben werden, oder wird Christus seine Herrschaft außer dem Orte dieser Welt haben und offenbaren?

Der Meister sprach: Die Hölle bleibet im Orte dieser Welt an allen Enden, aber dem Himmel verborgen, wie die Nacht im Tage verborgen ist. Das Licht wird ewig in die Finsterniß scheinen, und die Finsterniß kann das nicht ergreifen. So ist das Licht das Reich Christi und die Finsterniß ist die Hölle, darinnen die Teufel und Gottlosen wohnen; also werden sie vom Reiche Christi unterdrückt und zum Fußschemmel als zum Spotte gesetzet werden.

52. Der Jünger sprach: Wie werden alle Völker vor das Gericht gestellet werden?

Der Meister sprach: Das ewige Wort Gottes, daraus alles geistliche kreatürliche Leben gegangen ist, beweget sich zu der Stunde nach Liebe und Zorn in allem Leben, was aus der Ewigkeit ist, und zeucht die Kreatur vor das Urtheil Christi. Durch solche Bewegniß des Wortes wird das Leben in allen seinen Werken offenbar, und wird ein Jeder sein Urtheil und Gericht in sich sehen und empfinden; denn das Gericht wird in des menschlichen Leibes

Absterben alsbald in der Seele offenbar; das Endurtheil ist nur eine Wiederkunft des geistlichen Leibes und eine Scheidung der Welt, und am Leibe soll das Böse vom Guten geschieden werden, ein jedes Ding in seinen ewigen Eingang und Behälter, und ist eine Offenbarung der Verborgenheit Gottes in allem Wesen und Leben.

53. Der Jünger sprach: Wie wird das Urtheil gefället?

Der Meister sprach: Da siehe an die Worte Christi, der wird sprechen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich besuchet und seid zu mir kommen.

Und sie werden ihm antworten: Wann haben wir dich hungerig, durstig, einen Gast, nackt, krank und gefangen gesehen und haben dir also gedienet?

Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Und zu den Gottlosen zur Linken wird er sagen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungrig, durstig, ein Gast, nackt, krank und gefangen gewesen, und ihr habt mir nicht gedienet.

Und sie werden ihm auch antworten und zu ihm sprechen: Wann haben wir dich also gesehen und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten: Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.

54. Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mir doch, warum saget Christus: Was ihr diesen Geringsten gethan habet, das habt ihr mir gethan, und was ihr ihnen nicht gethan habet, das habet ihr mir auch nicht gethan? Wie thut man Christo solches, daß es ihm selber geschehe?

Der Meister sprach: Christus wohnet wesentlich in dem Glauben derer, die sich ihm ganz ergeben, und giebt ihnen sein Fleisch zur Speise und sein Blut zum Trank, und besitzt also den Grund ihres Glaubens nach der Inwendigkeit des Menschen; darum heißt ein Christ eine Rebe an seinem Weinstock und ein Christ genannt wird, daß Christus geistlich in ihm wohnet. Und was man nun einem solchen Christen in seinen leiblichen Nöthen thut, das thut man Christo selber, welcher in ihm wohnet. Denn ein solcher Christ ist nicht sein eigen, sondern ist Christo ganz ergeben und sein Eigenthum; darum so geschieht es Christo selber. Und wer nun seine Hand von solchem nothleidenden Christenmenschen abzieht und ihm nicht in Nöthen dienen will, der stößet Christum von sich ewig und verachtet ihn in seinen Gliedern. Wenn dich ein armer Mensch bittet, der Christum angehöret, und du versagest es ihm in seiner Nothdurft, so hast du es Christo selber versaget; und was man einem solchen Christenmenschen zu Leide thut, das thut man Christo selber. Wenn man einen solchen Menschen spottet, verhöhnet, lästert und von sich stößet, das Alles thut man Christo selber. Wer ihn aber aufnimmt, speiset, tränket, kleidet und in Nöthen beispringet, der thut es Christo und seines eigenen Leibes Gliedern; ja er thut es ihm selber, so er ein Christ ist; denn in Christo sind wir nur Einer, wie der Baum in seinen Aesten.

55. Der Jünger sprach: Wie wollen denn diese bestehen am Tage solches Gerichtes, welche den armen Elenden also quälen und ihm seinen Schweiß aussaugen, ihn drängen und mit Gewalt an sich ziehen, und für einen Fußhader achten, nur zu dem Ende, daß sie eigenmächtig und seinen Schweiß in Wollust mit Hoffart und Ueppigkeit verzehren?

Der Meister sprach: Diese Alle thun es Christo selber und gehören in sein strenges Urtheil; denn sie legen ihre Hände also an Christum, verfolgen ihn in seinen Gliedern und helfen daneben dem Teufel sein Reich mehren, und ziehen den Armen durch solch Drängen von Christo ab, daß er auch einen leichtfertigen Weg suchet, seinen Bauch zu füllen. Ja sie thun anders nichts, als der Teufel selber thut, welcher ohne Unterlaß dem Reiche Christi in der Liebe widerstehet. Diese Alle, so sie sich nicht von ganzem Herzen zu Christo bekehren und ihm dienen, müssen in das höllische Feuer gehen, da eitel solche Eigenheit innen ist.

56. Der Jünger sprach: Wie werden denn diese bestehen, welche in dieser Zeit also um das Reich Christi streiten und einander darum verfolgen, schänden, schmähen und lästern?

Der Meister sprach: Dieses Alles haben Christen noch nie erkannt und sehen auch nur in der Figur, wie Himmel und Hölle mit einander um die Ueberwindung streiten. Alles Aufsteigen der Hoffart, da man nur um Meinungen streitet, ist ein Bild des Eigenthums. Welcher nicht den Glauben und die Demuth hat und in Christi Geist stehet, der ist nur mit dem Zorne Gottes gewaffnet und dienet der Ueberwindung der bildlichen Eigenheit, als dem Reiche der Finsterniß und dem Zorne Gottes. Denn alle Eigenheit wird am Gerichtstage der Finsterniß gegeben werden. Also auch ihre unnütze Gezänke, dadurch sie keine Liebe suchen, sondern nur bildliche Eigenheit, sich in Meinungen sehen zu lassen, und dadurch die Fürsten um solche bildliche Meinungen zu kriegen verursachen, und mit ihren Bildern Land und Leute stürmen und verwüsten: diese Alle gehören in das Gericht zum Scheiden das Falsche vom Rechten. Da werden alle Bilder und Meinungen aufhören, und werden alle Kinder Gottes in der Liebe Christi wandeln und er in uns.

Alles was in dieser Zeit des Streits nicht im Geist Christi eifert und allein die Liebe begehret zu fördern, sondern Eigennutz im Streit suchet; das ist vom Teufel und gehöret in die Finsterniß, und wird von Christo geschieden werden; denn im Himmel dienet Alles in Demuth Gott seinem Schöpfer.

57. Der Jünger sprach: Warum lässet es denn Gott in dieser Zeit geschehen, daß solcher Streit ist?

Der Meister sprach: Das Leben stehet im Streite, auf daß es offenbar, empfindlich, und die Weisheit schiedlich und erkannt werde, und dienet zur ewigen Freude der Ueberwindung. Denn in den Heiligen Christi wird ein großes Lob daraus entstehen, daß Christus in ihnen die Finsterniß und alle Eigenheit der Natur überwunden hat, und sie vom Streite erlöset sind. Dessen werden sie sich ewig erfreuen, wenn sie erkennen werden, wie es den Gottlosen vergolten wird. So lässet nun Gott alle Dinge in freiem Willen stehen, auf daß die ewige Herrschaft nach Liebe und Zorn, nach Licht und Finsterniß offenbar und erkannt werde, und ein jedes Leben sein Urtheil in sich selber ursache und erwecke. Denn was jetzo den Heiligen in ihrem Elende ein Streit und Pein ist, das wird ihnen in große Freude verwandelt werden; und was den Gottlosen eine Lust und Freude in dieser Welt ist, das wird ihnen in ewige Pein und Schande verkehret werden. Und darum muß den Heiligen ihre Freude aus dem Tode entstehen, gleichwie das Licht aus der Kerze durch das Sterben und Verzehren im Feuer ent-

stehet; auf daß das Leben also der Peinlichkeit der Natur los werde und eine andere Welt besitze. Gleichwie das Licht gar andere Eigenschaft hat als das Feuer und sich selber giebt, und das Feuer aber sich selber nimmt und frisset: also auch grünet das heilige Leben der Sanftmuth durch den Tod aus, da der eigene Wille erstirbet, und allein Gottes Liebewille Alles in Allem regieret und thut.

Denn also hat das Ewige eine Empfindlichkeit und Schiedlichkeit angenommen, und sich wieder durch den Tod mit der Empfindlichkeit in großem Freudenreich ausgeführet, auf daß es ein ewiges Spiel in der unendlichen Einheit sei, und eine ewige Ursache zum Freudenreich, so muß nun die Peinlichkeit ein Grund und Ursache sein zu solcher Bewegniß.

Und in diesem lieget das Mysterium der verborgenen Weisheit Gottes.

Wer da bittet, der empfähet;
Wer da suchet, der findet;
Und wer da anklopfet, dem wird aufgethan.
Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi,
Und die Liebe Gottes,
Und die Gemeinschaft des heiligen Geistes
Sei mit uns Allen! Amen.

Hebr. 12, 22 ff.

Danket dem Herrn,
Denn Ihr seid nun kommen
Zu dem Berge Zion,
Zu der Stadt Gottes,
Zu dem himmlischen Jerusalem,
Zu der Menge vieler Tausend Engel,
Und zu der Gemeine der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind,
Und zu Gott, dem Richter über Alle,

Und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten,
Und zu dem Mittler des Neuen Testamentes, Jesu,
Und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels.

Amen.

Lob und Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis, und Kraft, und Stärke sei Dem, der auf dem Stuhle sitzt, unserm Gott und dem Lamme, von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Amen.

Ende des sechsten Büchleins.

Jakob Böhme's sämmtliche Werke

herausgegeben

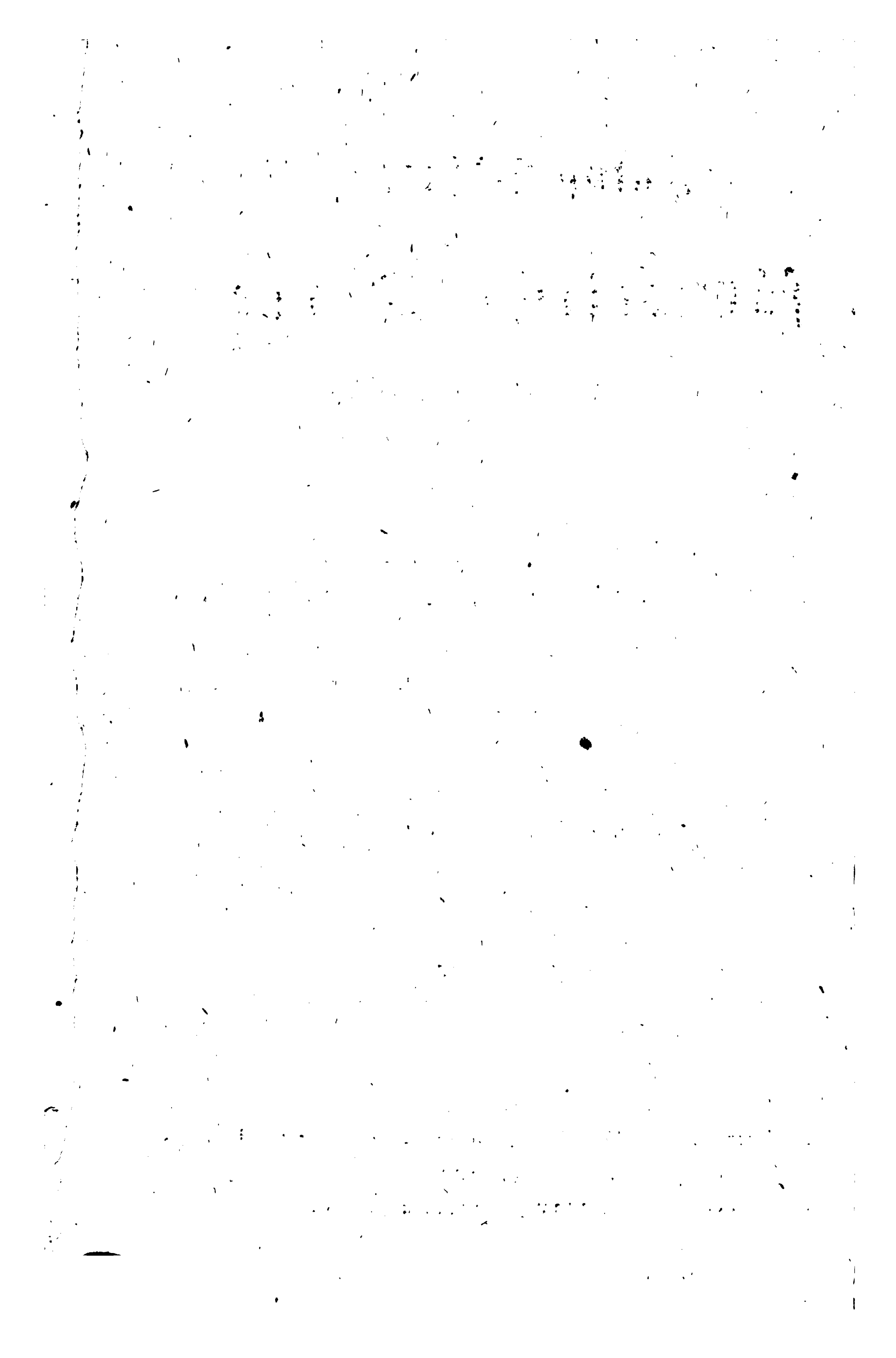
von

K. W. Schiebler.

Zweiter Band.

A u r o r a.

Leipzig, 1832.
Verlag von Johann Ambrosius Barth.



Aurora

oder

Morgenröthe im Aufgang.

Das ist:

Die Wurzel oder Mutter der Philosophie, Astrologie und Theologie aus rechtem Grunde, oder Beschreibung der Natur.

Absterben alsbald in der Seele offenbar; das Endurtheil ist nur eine Wiederkunft des geistlichen Leibes und eine Scheidung der Welt, und am Leibe soll das Böse vom Guten geschieden werden, ein jedes Ding in seinen ewigen Eingang und Behalter, und ist eine Offenbarung der Verborgenheit Gottes in allem Wesen und Leben.

53. Der Jünger sprach: Wie wird das Urtheil gefället?

Der Meister sprach: Da siehe an die Worte Christi, der wird sprechen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich besuchet und seid zu mir kommen.

Und sie werden ihm antworten: Wann haben wir dich hungerig, durstig, einen Gast, nackt, krank und gefangen gesehen und haben dir also gedienet?

Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Und zu den Gottlosen zur Linken wird er sagen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungrig, durstig, ein Gast, nackt, krank und gefangen gewesen, und ihr habt mir nicht gedienet.

Und sie werden ihm auch antworten und zu ihm sprechen: Wann haben wir dich also gesehen und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten: Wahrlich ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.

54. Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mir doch, warum saget Christus: Was ihr diesen Geringsten gethan habet, das habt ihr mir gethan, und was ihr ihnen nicht gethan habet, das habet ihr mir auch nicht gethan? Wie thut man Christo solches, daß es ihm selber geschehe?

Der Meister sprach: Christus wohnet wesentlich mit dem Glauben denen, die sich ihm ganz ergeben, und giebt ihnen sein Fleisch zur Speise und sein Blut zum Trank, und besitzt also den Grund ihres Glaubens nach der Inwendigkeit des Menschen; darum denn ein Christ eine Rebe an seinem Weinstock und ein Christ genannt wird, daß Christus geistlich in ihm wohnet. Und was man nun einem solchen Christen in seinen leiblichen Nöthen thut, das thut man Christo selber, welcher in ihm wohnet. Denn ein solcher Christ ist nicht sein eigen, sondern ist Christo ganz ergeben und sein Eigenthum; darum so geschieht es Christo selbem. Und wer nun seine Hand von solchem nothleidenden Christenmenschen abzieht und ihm nicht in Nöthen dienen will, der stößet Christum von sich ewig und verachtet ihn in seinen Gliedern. Wenn dich ein armer Mensch bittet, der Christum angehört, und du versagest es ihm in seiner Nothdurft, so hast du es Christo selber versaget; und was man einem solchen Christenmenschen zu Leide thut, das thut man Christo selber. Wenn man einen solchen Menschen spottet, verhöhnet, lästert und von sich stößet, das Alles thut man Christo selber. Wer ihn aber aufnimmt, speiset, tränket, kleidet und in Nöthen beispringet, der thut es Christo und seines eigenen Leibes Gliedern; ja er thut es ihm selber, so er ein Christ ist; denn in Christo sind wir nur Einer, wie der Baum in seinen Aesten.

55. Der Jünger sprach: Wie wollen denn diese bestehen am Tage solches Gerichtes, welche den armen Elenden also quälen und ihm seinen Schweiß aussaugen, ihn drängen und mit Gewalt an sich ziehen, und für einen Fußhader achten, nur zu dem Ende, daß sie eigenmächtig und seinen Schweiß in Wollust mit Hoffart und Ueppigkeit verzehren?

Der Meister sprach: Diese Alle thun es Christo selber und gehören in sein strenges Urtheil; denn sie legen ihre Hände also an Christum, verfolgen ihn in seinen Gliedern und helfen daneben dem Teufel sein Reich mehren, und ziehen den Armen durch solch Drängen von Christo ab, daß er auch einen leichtfertigen Weg suchet, seinen Bauch zu füllen. Ja sie thun anders nichts, als der Teufel selber thut, welcher ohne Unterlaß dem Reiche Christi in der Liebe widerstehet. Diese Alle, so sie sich nicht von ganzem Herzen zu Christo bekehren und ihm dienen, müssen in das höllische Feuer gehen, da eitel solche Eigenheit innen ist.

56. Der Jünger sprach: Wie werden denn diese bestehen, welche in dieser Zeit also um das Reich Christi streiten und einander darum verfolgen, schänden, schmähen und lästern?

Der Meister sprach: Diese Alle haben Christum noch nie erkannt und sehen auch nur in der Figur, wie Himmel und Hölle mit einander um die Ueberwindung streitet. Alles Aufsteigen der Hoffart, da man nur um Meinungen streitet, ist ein Bild des Eigenthums. Welcher nicht den Glauben und die Demuth hat und in Christi Geist stehet, der ist nur mit dem Zorne Gottes gewaffnet und dienet der Ueberwindung der bildlichen Eigenheit, als dem Reiche der Finsterniß und dem Zorne Gottes. Denn alle Eigenheit wird am Gerichtstage der Finsterniß gegeben werden. Also auch ihre unnütze Gezänke, dadurch sie keine Liebe suchen, sondern nur bildliche Eigenheit, sich in Meinungen sehen zu lassen, und dadurch die Fürsten um solche bildliche Meinungen zu kriegen verursachen, und mit ihren Bildern Land und Leute stürmen und verwüsten: diese Alle gehören in das Gericht zum Scheiden das Falsche vom Rechten. Da werden alle Bilder und Meinungen aufhören, und werden alle Kinder Gottes in der Liebe Christi wandeln, und er in uns.

Alles was in dieser Zeit des Streits nicht im Geist Christi eifert und allein die Liebe begehret zu fördern, sondern Eigennutz im Streit suchet, das ist vom Teufel und gehöret in die Finsterniß, und wird von Christo geschieden werden; denn im Himmel dienet Alles in Demuth Gott seinem Schöpfer.

57. Der Jünger sprach: Warum lässet es denn Gott in dieser Zeit geschehen, daß solcher Streit ist?

Der Meister sprach: Das Leben stehet im Streite, auf daß es offenbar, empfindlich, und die Weisheit schiedlich und erkannt werde, und dienet zur ewigen Freude der Ueberwindung. Denn in den Heiligen Christi wird ein großes Lob daraus entstehen, daß Christus in ihnen die Finsterniß und alle Eigenheit der Natur überwunden hat, und sie vom Streite erlöset sind. Dessen werden sie sich ewig erfreuen, wenn sie erkennen werden, wie es den Gottlosen vergolten wird. So lässet nun Gott alle Dinge in freiem Willen stehen, auf daß die ewige Herrschaft nach Liebe und Zorn, nach Licht und Finsterniß offenbar und erkannt werde, und ein jedes Leben sein Urtheil in sich selber ursache und erwecke. Denn was jetzo den Heiligen in ihrem Elende ein Streit und Pein ist, das wird ihnen in große Freude verwandelt werden; und was den Gottlosen eine Lust und Freude in dieser Welt ist, das wird ihnen in ewige Pein und Schande verkehret werden. Und darum muß den Heiligen ihre Freude aus dem Tode entstehen, gleichwie das Licht aus der Kerze durch das Sterben und Verzehren im Feuer ent-

stehet; auf daß das Leben also der Peinlichkeit der Natur los werde und eine andere Welt besitze. Gleichwie das Licht gar andere Eigenschaft hat als das Feuer und sich selber giebt, und das Feuer aber sich selber nimmt und frisset: also auch grünet das heilige Leben der Sanftmuth durch den Tod aus, da der eigene Wille erstirbet, und allein Gottes Liebewille Alles in Allem regieret und thut.

Denn also hat das Ewige eine Empfindlichkeit und Schiedlichkeit angenommen, und sich wieder durch den Tod mit der Empfindlichkeit in großem Freudenreich ausgeführt, auf daß ein ewiges Spiel in der unendlichen Einheit sei, und eine ewige Ursache zum Freudenreich, so muß nun die Peinlichkeit ein Grund und Ursache sein zu solcher Bewegniß.

Und in diesem lieget das Mysterium der verborgenen Weisheit Gottes.

Wer da bittet, der empfähet;
Wer da suchet, der findet;
Und wer da anklopfet, dem wird aufgethan.
Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi,
Und die Liebe Gottes,
Und die Gemeinschaft des heiligen Geistes
Sei mit uns Allen! Amen.

Hebr. 12, 22 ff.

Danket dem Herrn,
Denn Ihr seid nun kommen
Zu dem Berge Zion,
Zu der Stadt Gottes,
Zu dem himmlischen Jerusalem,
Zu der Menge vieler Tausend Engel,
Und zu der Gemeine der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind,
Und zu Gott, dem Richter über Alle,

Und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten,
Und zu dem Mittler des Neuen Testamentes, Jesu,
Und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels.

Amen.

Lob und Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis, und Kraft, und Stärke sei Dem, der auf dem Stuhle sitzet, unserm Gott und dem Lamme, von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Amen.

Ende des sechsten Büchleins.

Jakob Böhme's sämmtliche Werke

herausgegeben

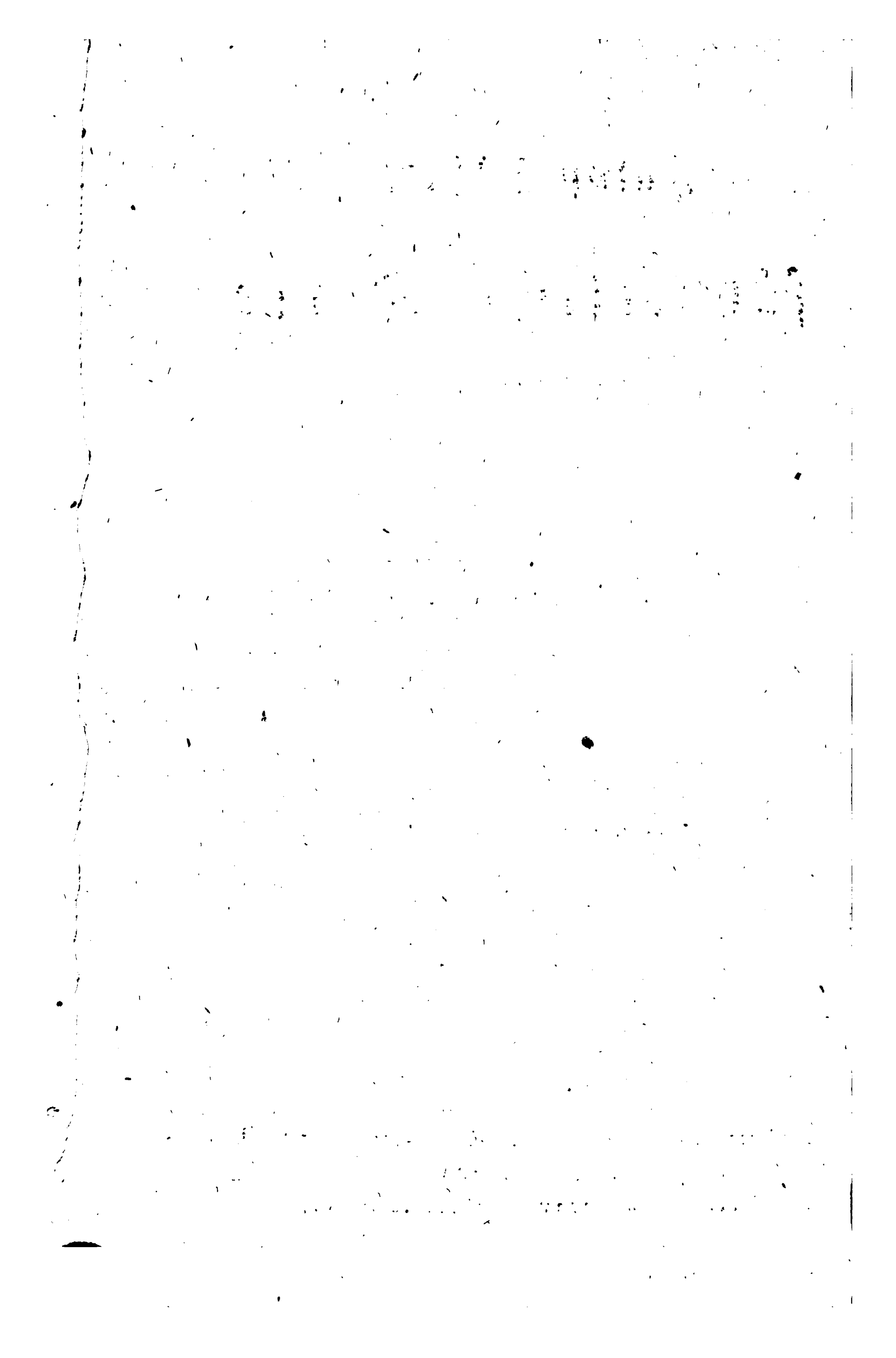
von

K. W. Schiebler.

Zweiter Band.

Aurora.

Leipzig, 1832.
Verlag von Johann Ambrosius Barth.



Aurora

oder

Morgenröthe im Aufgang.

Das ist:

Die Wurzel oder Mutter der Philosophie, Astrologie und Theologie aus rechtem Grunde, oder Beschreibung der Natur.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Vorrede.

Wie auch die öffentlichen Urtheile ausgefallen sind, welche über den ersten Band der Werke Jakob Böhme's gefällt wurden, so konnte der Herausgeber dadurch doch nicht sich bewogen fühlen, von dem einmal betretenen Wege abzugehen. Der alte christliche Denker erscheint ganz und nicht blos auszugsweise.

Bei Lesung und Beurtheilung der Aurora wolle man wohl erwägen, daß der Verfasser dieses Buch nicht für Andre, sondern für sich selbst schrieb, daß es die erste Frucht seines geistreichen tiefen Forschens war und daß er selbst darüber als über eine unvollkommene Arbeit urtheilte. Lebte er heut: er würde eine in vielen Stücken andere Aurora schreiben, ungeachtet sein philosophischer Scharfblick, der deutlich in Auffassung und Behandlung des Ganzen hervortritt, seine warme Liebe für das Gute, die Wahrheit dieselben sein würden. Möge man immerhin fortfahren, von ihm und seinen Schriften verächtlich zu sprechen; möge der oder jener Bibliothekar, wie dergleichen einer vor nicht fünfzig Jahren that, Böhme's Schriften in ein besonderes verschlossenes Schränkchen, an welchem die Auf-

schrift „Profani“ sich befand, stellen: noch oft wird der sogenannte Teutonicus Philosophus Vielen zurufen mögen: „Verstehe dieß recht, lieber Leser!“

Niemandem wird angesonnen werden, die in diesem Buche aufgestellten Ansichten über so Verschiedenes festzuhalten; aber ich glaube, es ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß Böhme eigentlich blos aus seinem demüthigen, gottergebenen Geiste schöpfte, daß er Vorgänger auf diesem Felde des Denkens nicht kannte und vielleicht mancher Spätere, ohne redlich die Quelle zu nennen, ihn las und benutzte, oder doch durch ihn zu besonderen Ansichten geleitet wurde. — Diejenigen, welche die Mühe sich nehmen wollen, ihn zu durchdenken, werden sicherlich finden, daß sie keineswegs mit einem Manne es zu thun haben, der niederschrieb, wie irgend ein wissenschaftlich Nichtgebildeter der jetzigen Zeit schreiben mag, sondern mit einem Manne, dessen tiefes Denken auch in sich Zusammenhang und Einheit hat, der selbst durch eigne Kraft Bahn sich bricht und originell mit seinen Ansichten und Forschungen hervortritt.

Leipzig, am 5. Juni 18[illegible].

Der Herausgeber.

Inhaltsanzeige.

	Seite.
Vorrede des Verfassers über dieses Buch an den günstigen Leser	1
Erstes Kapitel. Von Erforschung des göttlichen Wesens in der Natur, von beiden Qualitäten	21
Zweites Kapitel. Anleitung, wie man das göttliche und natürliche Wesen betrachten solle	25
Drittes Kapitel. Von der hochgebenedeieten, triumphirenden, heiligen Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn, heiliger Geist, Einiger Gott	33
Viertes Kapitel. Von Erschaffung der heiligen Engel, eine Anweisung oder offene Pforte des Himmels	42
Fünftes Kapitel. Von der körperlichen Substanz, dem Wesen und Eigenthum eines Engels	49
Sechstes Kapitel. Wie ein Engel und Mensch Gottes Gleichniß und Bild sei	55
Siebentes Kapitel. Von dem Revier, Ort, Wohnung, sowohl von dem Regimente der Engel, wie es am Anfang gewesen ist nach der Schöpfung, und wie es also geworden ist	59
Achtes Kapitel. Von dem ganzen Körper eines englischen Königreichs, das große Geheimniß	67
Neuntes Kapitel. Von der holdseligen, freundlichen und barmherzigen Liebe Gottes, das große himmlische und göttliche Geheimniß	84
Zehntes Kapitel. Von dem sechsten Quellgeiste in der göttlichen Kraft	92
Eilftes Kapitel. Von dem siebenten Quellgeiste in der göttlichen Kraft	103
Zwölftes Kapitel. Von der heiligen Engel Geburt und Ankunft, sowohl von ihrem Regiment, Ordnung und himmlischen Freudenleben	117

Seite.

Dreizehntes Kapitel. Von dem schrecklichen, kläglichen und elenden Falle des Königreiches Lucifers 135
Vierzehntes Kapitel. Wie Lucifer, der schönste Engel im Himmel, der greulichste Teufel geworden ist . . . 151
Funfzehntes Kapitel. Von der dritten Spezies oder Gestalt des Sündenanfangs im Lucifer 167
Sechszehntes Kapitel. Von der siebenten Spezies oder Gestalt des Sündenanfangs im Lucifer und seinen Engeln . 177
Siebenzehntes Kapitel. Von dem kläglichen und elenden Zustande der verderbten Natur und dem Ursprunge der vier Elemente, anstatt der heiligen Regierung Gottes . . . 192
Achtzehntes Kapitel. Von der Schöpfung des Himmels und der Erde und des ersten Tages 196
Neunzehntes Kapitel. Von dem erschaffenen Himmel und von der Gestalt der Erde und des Wassers, von dem Lichte und der Finsterniß 211
Zwanzigstes Kapitel. Von dem zweiten Tage . . . 227
Einundzwanzigstes Kapitel. Von dem dritten Tage . 238
Zwaiundzwanzigstes Kapitel. Von der Geburt der Sterne und von der Schöpfung des vierten Tages 254
Dreiundzwanzigstes Kapitel. Von der Tiefe über der Erde 268
Vierundzwanzigstes Kapitel. Von der Zusammenkorporirung der Sterne 280
Fünfundzwanzigstes Kapitel. Von dem ganzen Leibe, der Geburt der Sterne, das ist die ganze Astrologie oder der ganze Leib dieser Welt 290
Sechsundzwanzigstes Kapitel. Von den Planeten Saturn, Venus und Merkurius 303
Siebenundzwanzigstes Kapitel. Bemerkung des Verfassers über das Buch 319

Vorrede

des

Verfassers über dieses Buch an den günstigen Leser.

Günstiger Leser, ich vergleiche die ganze Philosophie, Astrologie und Theologie samt ihrer Mutter einem köstlichen Baume, der in einem schönen Lustgarten wächst. Nun giebt die Erde, da der Baum inne stehet, dem Baume immer Saft, davon der Baum seine lebendige Qualität hat; der Baum aber in sich selbst wächst von dem Saft der Erde und wird groß, und breitet sich aus mit seinen Aesten. Nun gleich wie die Erde mit ihrer Kraft an dem Baume arbeitet, daß derselbe wachse und zunehme, also arbeitet der Baum stets mit seinen Aesten aus ganzem Vermögen, daß er möchte immer viel guter Früchte bringen.

Wenn aber der Baum wenig Früchte bringet, dazu ganz kleine, madige und wurmstichige, so ist die Schuld nicht an des Baumes Willen, daß derselbe vorsätzlich begehre böse Früchte zu tragen, dieweil er ein köstlicher Baum guter Qualität ist; sondern die Schuld ist, daß oft große Kälte, Hitze, Mehlthau, Raupen und Ungeziefer auf ihn fällt, denn die Qualität in der Tiefe, von den Sternen ausgeworfen, verderbet ihn, daß er wenig guter Früchte bringet.

Nun hat aber der Baum diese Art an sich, daß, je größer und älter der Baum wird, je süßere Früchte träget er. In seiner Jugend trägt er wenig Früchte, denn das macht die rauhe und wilde Art des Erdbodens und die überleie Feuchte in dem Baume; und ob er gleich schön blühet, so fallen doch im Gewächse seine Aepfel meistentheils ab, es sei denn Sache, daß er gar in einem guten Acker stehet.

Nun hat der Baum auch eine gute süße Qualität an sich, dagegen auch drei andere dem zuwieder, als: bitter, sauer und herbe. Nun wie der Baum ist, also werden auch seine Früchte, bis sie die Sonne wirket und süß machet, daß sie einen lieblichen Geschmack bekommen, und müssen seine Früchte bestehen im Regen, Wind und Ungewitter.

Wenn aber der Baum alt wird, daß seine Aeste verdorren, daß der Saft nicht mehr in die Höhe kann, so wachsen unten um den Stamm viele grüne Zweiglein aus, letztlich auch auf der Wurzel, und verklären den alten Baum, wie er auch ein schönes grünes Zweiglein und Bäumlein gewesen ist und nun gar alt worden. Denn die Natur oder der Saft wehret sich, bis der Stamm gar dürre wird; dann wird er abgehauen und im Feuer verbrannt.

Nun merke, was ich mit diesem Gleichniß angedeutet habe. Der Garten dieses Baumes bedeutet die Welt, der Acker die Natur, der Stamm des Baumes die Sterne, die Aeste die Elemente; die Früchte, so auf diesem Baume wachsen, bedeuten die Menschen; der Saft in dem Baume bedeutet die klare Gottheit. Nun sind die Menschen aus der Natur, Sternen und Elementen gemacht worden; Gott der Schöpfer aber herrschet in Allem, gleichwie der Saft in dem ganzen Baume. Die Natur aber hat zwei Qualitäten in sich bis in das Gericht Gottes, eine liebliche, himmlische und heilige, und eine grimmige, höllische und durstige.

Nun qualifiziret und arbeitet die gute immer mit ganzem Fleiß, daß sie gute Früchte bringe: darinnen herrschet der heilige Geist und giebt dazu Saft und Leben. Die böse quillet und treibet auch mit ganzem Fleiße, daß sie immer böse Früchte bringe: dazu giebt ihr der Teufel Saft und höllischen Loh. — Nun dieses beides ist in dem Baume der Natur, und die Menschen sind aus dem Baume gemacht, und leben in dieser Welt in diesem Garten zwischen beiden in großer Gefahr, und fällt auf sie bald Sonnenschein, bald Regen, Wind und Schnee. Das ist, so der Mensch seinen Geist erhebet in die Gottheit, so quillet und qualifiziret in ihm der heilige Geist; so er aber seinen Geist sinken läßt in diese Welt, in Lust des Bösen, so quillet und herrschet in ihm der Teufel und der höllische Saft. Gleichwie der Apfel auf dem Baume madig und wurmstichig wird, wenn Frost, Hitze und Mehlthau auf ihn fällt, und leicht abfällt und verdirbt: also

auch der Mensch, wenn er lässet den Teufel mit seinem Gift in sich herrschen.

Nun gleichwie in der Natur Gutes und Böses quillet, herrschet und ist: also auch im Menschen. Der Mensch aber ist Gottes Kind, den er aus dem besten Kern der Natur gemacht hat, zu herrschen in dem Guten und zu überwinden das Böse. Ob ihm gleich das Böse anhängt, gleichwie in der Natur das Böse am Guten hänget, so kann er doch das Böse überwinden; so er seinen Geist in Gott erhebet, so quillet in ihm der heilige Geist und hilft ihm siegen.

Gleichwie die gute Qualität in der Natur mächtig ist zu siegen über die böse, denn sie ist und kommt aus Gott, und der heilige Geist ist Herrscher darin: also auch ist die grimme Qualität mächtig zu siegen in der boshaftigen Seele; denn der Teufel ist ein mächtiger Herrscher in der Grimmigkeit, und ist ein ewiger Fürst derselben. — Der Mensch aber hat sich selbst in die Grimmigkeit geworfen durch den Fall Adams und Evas, daß ihm das Böse anhänget; sonst wäre sein Quell und Trieb allein in dem Guten. Nun aber ist's in beiden, und heißet nun wie St. Paulus saget: wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, deß Knecht seid ihr, dem ihr gehorsam seid, entweder der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam Gottes zur Gerechtigkeit, Röm. 6, 16. Weil aber der Mensch in beiden den Trieb hat, so mag er greifen zu welchem er will; denn er lebet in dieser Welt zwischen beiden und sind beide Qualitäten, böse und gut, in ihm; in welches der Mensch wallet, damit wird er angethan, in heilige oder höllische Kraft. Denn Christus spricht: mein Vater will den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten, Luk. 11, 13. Auch so hat Gott dem Menschen das Gute befohlen und das Böse verboten, und lässet noch täglich predigen, rufen und schreien, und den Menschen vermahnen zum Guten, dabei man ja wohl erkennet, daß Gott das Böse nicht will, sondern will, daß sein Reich komme und sein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden.

Weil aber der Mensch durch die Sünde vergiftet, daß die grimme Qualität sowohl als die gute in ihm herrschet, und nun halb todt und mit großem Unverstande Gott seinen Schöpfer, sowohl auch die Natur und ihre Wirkung, nicht mehr erkennen

kann: so hat die Natur ihren höchsten Fleiß vom Anfang bis auf heute angelegt, dazu hat Gott seinen heiligen Geist gegeben, daß sie je und allewege hat weise, heilige und verständige Menschen geboren und zugerichtet, welche die Natur, sowohl Gott ihren Schöpfer haben lernen erkennen, welche allezeit mit ihrem Schreiben und Lehren der Welt Licht gewesen sind. Damit hat Gott seine Kirche auf Erden zugerichtet zu seinem ewigen Lobe; dagegen hat der Teufel gewüthet und getobet, und manchen edeln Zweig verderbet durch die Grimmigkeit in der Natur, welcher Fürst und Gott er ist.

Wenn die Natur oft einen gelehrten, verständigen Menschen zugerichtet hat mit schönen Gaben, so hat der Teufel seinen höchsten Fleiß daran geleget, daß er denselben verführet in fleischliche Lüste, in Hoffart, in Begierde reich zu sein und Gewalt zu haben. Damit hat der Teufel in ihm geherrschet, und hat die grimme Qualität die gute überwunden, und ist aus seinem Verstande und aus seiner Kunst und Weisheit Ketzerei und Irrthum gewachsen, welcher der Wahrheit gespottet und große Irrthümer auf Erden angerichtet hat, und ist dem Teufel ein guter Heerführer gewesen. Denn die böse Qualität in der Natur hat von Anfang und noch immer mit der guten gerungen und sich emporgehoben, und manche edle Frucht in Mutterleibe verderbet, wie solches klar zu sehen ist erstlich bei Kain und Abel, die aus Einer Mutter Leibe kamen. Kain war von Mutterleibe ein Verächter Gottes und hoffärtig, dagegen Abel ein demüthiger, gottfürchtiger Mensch. So siehet man auch bei den drei Söhnen Noahs, sowohl auch bei Abraham mit Isaak und Ismael, sonderlich aber beim Isaak mit Esau und Jakob, welchesich im Mutterleibe gestoßen und gerungen, darum auch Gott sagte: Jakob hab' ich geliebet und Esau gehasset. 1 Mos. 25, 23. Dieß ist nichts andres, denn daß beide Qualitäten in der Natur haben heftig mit einander gerungen.

Denn als Gott in der Natur zur selben Zeit wallete und wollte sich der Welt offenbarer durch den frommen Abraham, Isaak und Jakob, und wollte sich eine Kirche auf Erden zurichten zu seiner Glorie und Herrlichkeit, so wallete in der Natur auch mit die Bosheit nnd derselben Fürst, Lucifer. Weil denn in dem Menschen Böses und Gutes war, so konnten beide Qualitäten in ihm regieren; derowegen ward ein böser und guter Mensch in Ei-

ner Mutter auf einmal geboren. Auch so ist es bei der ersten Welt, sowohl auch an der andern bis ans Ende unsrer Zeit klar zu sehen, wie das himmlische und höllische Reich in der Natur hat je und allewege mit einander gerungen und in großer Arbeit gestanden, als ein Weib in der Geburt. Bei Adam und Eva ist es am lautersten zu sehen, denn da wuchs ein Baum im Paradies auf von beider Qualität, Böses und Gutes, da sollten Adam und Eva versucht werden, ob sie könnten in der guten Qualität, in englischer Art und Form bestehen; denn der Schöpfer verbot Adam und Eva von der Frucht zu essen. Aber die böse Qualität in der Natur rang mit der guten, und brachte Adam und Eva in Lust, von beiden zu essen. Darum bekamen sie auch bald zur Stunde thierische Art und Form, und aßen von Bösem und Gutem, und mußten sich auf thierische Art mehren und leben, und verdarb mancher edler Zweig, von ihnen geboren.

Hernach siehet man, wie Gott in der Natur gewirkt, als die heiligen Väter in der ersten Welt geboren, als: Abel, Seth, Enos, Kenan, Mahalaleel, Jared, Henoch, Methusalem, Lamech und der heilige Noah; die haben der Welt des Herrn Namen verkündiget und Buße gepredigt, denn der h. Geist hat in ihnen gewirket. Dagegen hat der höllische Gott auch gewirket in der Natur, und Spötter und Verächter geboren, erstlich Cain und seine Nachkommen; und ist mit der ersten Welt gegangen wie mit einem jungen Baume, der wächset, grünet und blühet schön, bringet aber wenig guter Früchte wegen seiner wilden Art. Also brachte die Natur in der ersten Welt wenig guter Früchte, ob sie gleich schön blühete in weltlicher Kunst und Ueppigkeit; denn das konnte den h. Geist nicht ergreifen, der auch dießmal in der Natur sowohl als jetzt gewirket hat. Darum sprach Gott: es reuet mich, daß ich die Menschen gemacht habe (1 Mos. 6.), und erregte die Natur, daß alles Fleisch starb, was im Trocknen lebte, bis auf die Wurzel und Stamm, der blieb stehen, und hat hiermit den wilden Baum gedünget und angerichtet, daß derselbe sollte bessere Früchte tragen. Aber als derselbe wieder grünte, brachte er bald wieder gute und böse Früchte bei den Söhnen Noahs; da fanden sich bald wieder Spötter und Verächter Gottes, und wuchs kaum ein grüner Ast in dem Baum, der heilige, gute Früchte brachte; die andern Aeste trugen und brachten die wilden Heiden.

Als aber Gott sah, daß der Mensch also in seiner Erkenntniß erstorben war, bewegte er die Natur abermals und zeigte den Menschen, wie in der Natur wäre Böses und Gutes, damit sie das Böse fliehen und in dem Guten leben sollten, und ließ Feuer aus der Natur fallen und zündete an Sodom und Gomorra zum schrecklichen Exempel der Welt. Als aber der Menschen Blindheit überhand nahm und sich Gottes Geist nicht wollten lehren lassen, gab er ihnen Gesetze und Lehren, wie sie sich halten sollten, und bestättigte dieselben mit Wundern und Zeichen, damit nicht erlösche die Erkenntniß des rechten Gottes. — Aber das Licht wollte hiermit auch nicht an den Tag kommen; denn die Finsterniß und Grimmigkeit in der Natur wehrete sich, und derselben Fürst regierte gewaltiglich. Als aber der Baum der Natur in sein Mittelalter kam, da hob er an und trug etliche milde, süße Früchte, anzuzeigen, daß er hinfort würde liebliche Früchte tragen. Denn da wurden die heiligen Propheten geboren aus dem süßen Ast des Baumes; die lehrten und predigten von dem Licht, welches künftig die Grimmigkeit in der Natur überwinden würde. Auch so ging unter den Heiden ein Licht in der Natur auf, daß sie erkenneten die Natur und ihre Wirkung, wiewohl dieses nur ein Licht in der wilden Natur war, und noch nicht das heilige Licht. Denn die wilde Natur war noch nicht überwunden, und rang Licht und Finsterniß so lange mit einander, bis die Sonne aufging und zwang diesen Baum mit ihrer Hitze, daß er liebliche, süße Früchte trug, das ist, bis da kam der Fürst des Lichtes aus dem Herzen Gottes, und ward ein Mensch in der Natur und rang in seinem menschlichen Leibe, in Kraft des göttlichen Lichtes, in der wilden Natur.

Derselbe Fürsten- und königliche Zweig wuchs auf in der Natur und wurde ein Baum in der Natur, und breitete seine Aeste aus vom Orient bis in den Occident, und umfaßte die ganze Natur, rang und kämpfte mit der Grimmigkeit, die in der Natur war und mit derselben Fürsten, bis daß er überwand und triumphirte als ein König der Natur und nahm den Fürsten der Grimmigkeit gefangen in seinem eigenen Hause. Psalm 68. Als dieses geschah, da wuchsen aus dem königlichen Baume, der in der Natur gewachsen war, viel tausend Legionen köstlicher süßer Zweiglein, die hatten alle den Geruch und den Geschmack des köstlichen

Baumes. Und obgleich auf sie fiel Regen, Schnee, Hagel und Ungewitter, daß manches Zweiglein vom Baum gerissen und geschlagen ward, noch wuchsen immer andere Zweiglein. Denn die Grimmigkeit in der Natur und derselben Fürst erregte groß Ungewitter mit Hagel, Donner, Blitz und Regen, daß je oft viel herrlicher Zweiglein von dem süßen und guten Baume abgerissen wurden. Aber dieselben Zweiglein schmeckten also holdselig, süß und freudenreich, daß keines Menschen noch Engels Zunge es aussprechen kann, denn sie hatten große Kraft und Tugend in sich, sie dienten zur Gesundheit der wilden Heiden. Welcher Heide von den Zweiglein dieses Baumes aß, der ward entledigt von der wilden Art der Natur, darinnen er geboren war, und ward ein süßer Zweig in dem köstlichen Baume und grünte in dem Baume und trug köstliche Früchte wie der königliche Baum. Darum liefen viele Heiden zu dem köstlichen Baume, da die köstlichen Zweiglein lagen, welche der Fürst der Finsterniß hatte mit seinen Sturmwinden abgerissen; und welcher Heide an diese abgerissene Zweiglein roch, der ward gesund von der wilden Grimmigkeit, die ihm von seiner Mutter geboren war. Als aber der Fürst der Finsterniß sah, daß sich die Heiden um die Zweiglein rissen und nicht um den Baum, und sah seinen großen Verlust und Schaden, so ließ er ab vom Sturme gegen Aufgang und Mittag, und stellte einen Kaufmann unter den Baum, der las die Zweiglein auf, die von dem köstlichen Baume waren gefallen. Und wenn dann die Heiden kamen und fragten nach den guten und kräftigen Zweiglein, so bot der Kaufmann dieselben an um Geld zu verkaufen, damit er Wucher von dem köstlichen Baume hätte. Denn solches foderte der Fürst der Grimmigkeit von seinem Kaufmann, darum, weil ihm der Baum in seinem Lande gewachsen war und verderbete seinen Acker.

Als nun die Heiden sahen, daß die Früchte von dem köstlichen Baume um's Geld zu verkaufen feil waren, liefen sie haufenweise zu dem Kramer und kauften von der Frucht des Baumes, und kamen auch von fernen Inseln dahin zu kaufen, ja von der Welt Ende. — Als nun der Kramer sah, daß seine Waare so viel galt, auch so angenehm war, erdachte er sich eine List, damit er seinem Herrn möchte einen großen Schatz sammeln, und schickte Kaufleute aus in alle Lande und ließ seine Waare feil bie-

die Kirche?

ten und hoch loben. Aber er verfälschte die Waare, und verkaufte andere Frucht für die gute, die nicht auf dem Baume gewachsen war, darum, daß seines Herrn Schatz nur groß würde.

Die Heiden aber und alle Inseln und Völker, die auf Erden wohnten, waren alle aus dem wilden Baume gewachsen, der da gut und böse war; darum waren sie halb blind und sahen den guten Baum nicht, der doch seine Aeste ausstreckte vom Aufgang bis zum Niedergang, sonst hätten sie die falsche Waare nicht gekauft. Weil sie aber den köstlichen Baum nicht kannten, der doch seine Aeste über sie alle ausstreckte, so liefen sie Alle den Krämern nach und kauften vermengte, falsche Waare für gute und vermeinten, sie dienete zur Gesundheit. Weil sie aber Alle so hart nach dem guten Baume lüsterte, der doch über ihnen Allen schwebte, so wurden ihrer viele gesund von der großen Lust und Begierde, die sie zu dem Baume trugen. Denn des Baumes Geruch der über ihnen schwebte, machte sie gesund von ihrer Grimmigkeit und wilden Geburt, und nicht des Krämers falsche Waare: dieß währte eine lange Zeit.

Als nun der Fürst in der Finsterniß, der da ist die Quelle der Grimmigkeit, Bosheit und Verderbens, sah, daß die Menschen gesund wurden von seinem Gift und wilden Art von dem Geruch des köstlichen Baumes, ward er zornig und pflanzte einen wilden Baum gegen Mitternacht, der wuchs aus der Grimmigkeit in der Natur, und ließ ausrufen: das ist der Baum des Lebens; wer davon ißt, der wird gesund und lebet ewiglich! Denn an dem Orte, da der wilde Baum wuchs, war eine wilde Stätte, und die Völker daselbst hatten das rechte Licht aus Gott von Anfang bis zur selben Zeit und auch noch heute nicht erkannt; und der Baum wuchs am Berge Hagar, in dem Hause Ismaels des Spötters.

Devil planted his own wild tree

Da aber ausgerufen ward von dem Baum: siehe, das ist der Baum des Lebens! da liefen die wilden Völker zu dem Baum, die nicht waren aus Gott geboren, sondern aus der wilden Natur, und liebten den wilden Baum und aßen von seiner Frucht. Und der Baum wuchs und ward groß von dem Saft der Grimmigkeit in der Natur, und breitete seine Aeste aus von Mitternacht gegen Morgen und Abend; der Baum aber hatte seinen Quell und Wurzel aus der wilden Natur, die da böse und gut war: also

war auch seine Frucht. Weil aber die Menschen dieses Orts alle aus der wilden Natur waren gewachsen, so wuchs der Baum über sie alle, und ward also groß, daß er mit seinen Aesten reichte bis in das werthe Land unter den heiligen Baum.

Das war aber die Ursache, daß der wilde Baum so groß ward: die Völker unter dem guten Baume liefen alle den Krämern nach, die die falsche Waare verkauften, und aßen von der falschen Frucht, die auch böse und gut war, und vermeinten, sie würden dadurch gesund werden, und ließen den heiligen, guten und kräftigen Baum immer stehen. Indeß wurden sie immer blinder, matter und schwächer, und konnten dem wilden Baum gegen Mitternacht nicht wehren, daß er nicht wüchse. Denn sie waren viel zu matt und schwach; sie sahen wohl, daß es ein wilder, böser Baum war, aber sie waren zu matt und schwach und konnten ihm sein Wachsen nicht wehren. So sie aber nicht wären den Krämern mit der falschen Waare nachgelaufen und hätten nicht von der falschen Frucht gegessen, sondern hätten von dem köstlichen Baume gegessen: so wären sie kräftig worden, dem wilden Baume Widerstand zu thun. Weil sie aber der wilden Natur im Menschentand nachhureten in ihres Herzens Gelüste in Heuchelei, so herrschte auch die wilde Natur über sie und wuchs der wilde Baum hoch und weit über sie, und verderbte sie mit seiner wilden Kraft. Denn der Fürst der Grimmigkeit in der Natur gab dem Baume seine Kraft, zu verderben die Menschen, die von des Krämers wilder Frucht aßen. Dieweil sie verließen den Baum des Lebens und suchten eigene Klugheit, wie Mutter Eva im Paradies, so herrschte ihre angeborne eigne Qualität über sie, und geriethen in solchen kräftigen Irrthum, wie St. Paulus saget. (2 Thess. 2, 11.) Und der Fürst der Grimmigkeit erregte Krieg und Sturmwinde von dem wilden Baume gegen Mitternacht über die Völker, die nicht aus dem wilden Baume geboren waren, und sie fielen in ihrer Mattigkeit und Schwachheit vor dem Ungewitter, das aus dem wilden Baume ging.

Und der Kaufmann unter dem guten Baume heuchelte mit den Völkern gegen Mittag und Abend und gegen Mitternacht, und lobte seine Waare hoch und betrog die Einfältigen mit List, und die Klugen machte er zu seinen Kaufleuten und Krämern, daß sie ihren Gewinn auch davon hatten, bis daß er's dahin brachte,

daß Niemand den heiligen Baum mehr recht sah und erkannte, und er das Land zum Eigenthum kriegte, da ließ er ausrufen (2. Thess. 2.): „Ich bin der Stamm des guten Baumes und stehe auf der Wurzel des guten Baumes, und bin eingepfropft in den Baum des Lebens. Kaufet meine Waare, die ich euch verkaufe, so werdet ihr gesund werden von eurer wilden Geburt und ewig leben. Ich bin aus der Wurzel des guten Baumes gewachsen und habe die Frucht des h. Baumes in meiner Gewalt, und sitze auf dem Stuhle der göttlichen Kraft, und habe Gewalt im Himmel und auf Erden: kommt zu mir und kaufet euch um's Geld von der Frucht des Lebens!"

Da liefen alle Völker zu und kauften und aßen, bis sie verschmachteten. Alle Könige von Mittag, Abend und gegen Mitternacht aßen von des Kramers Frucht und lebten in großer Ohnmacht; denn der wilde Baum von Mitternacht wuchs je länger je sehrer über sie und vertilgte sie eine lange Zeit. Und es war eine elende Zeit auf Erden, als nicht gewesen war weil die Welt gestanden; aber die Menschen meinten, es wäre gute Zeit: so hart hatte sie der Kaufmann unter dem Baume verblendet.

Am Abend aber jammerte die Barmherzigkeit Gottes der Menschen Elend und Blindheit, und bewegte abermals den guten Baum, den herrlichen, göttlichen Baum, der die Frucht des Lebens trug; da wuchs ein Zweig nahe bei der Wurzel aus dem köstlichen Baume und grünte, und ihm ward gegeben des Baumes Saft und Geist, und redete mit Menschenzungen, und zeigte Jedermann den köstlichen Baum, und seine Stimme erscholl weit in viele Länder. — Da liefen die Menschen zu sehen und hören, was das wäre. Da ward ihnen gezeigt der köstliche und tugendreiche Baum des Lebens, davon die Menschen im Anfange gegessen hatten und waren entledigt worden von ihrer wilden Geburt. Und sie wurden hoch erfreuet und aßen von dem Baum des Lebens mit großer Freude und Erquickung, und kriegten neue Kraft von dem Baume des Lebens, und sangen ein neu Lied von dem wahrhaftigen Baume des Lebens, und wurden entledigt von der wilden Geburt und haßten den Kaufmann mit seinen Krämern und falscher Waare. — Es kamen aber Alle, die da hungerte und dürstete nach dem Baume des Lebens, und die im Staube saßen, und aßen von dem heiligen Baume und wurden gesund von ihrer

Protestantismus? Luther

unreinen Geburt und von der Naturgrimmigkeit, darin sie lebten, und wurden eingepfropft in den Baum des Lebens.

Allein die Krämer des Kaufmanns und ihre Heuchler, und die ihren Wucher hatten mit der falschen Waare getrieben und ihre Schätze gesammelt, kamen nicht; denn sie waren im Wucher der Hurerei des Kaufmanns ersoffen und im Tode erstorben und lebten in der wilden Natur; und die Angst und Schande, die da aufgedeckt ward, hielt sie zurück, daß sie hatten mit dem Kaufmann so lange gehuret und die Seelen der Menschen verführet, da sie doch rühmeten, sie wären in den Baum des Lebens eingepfropft und lebten in göttlicher Kraft in Heiligkeit und trügen die Frucht des Lebens feil. Weil nun offenbar ward ihre Schande, Betrug, Geiz und Schalkheit, verstummten sie und blieben zurück und schämten sich, statt daß sie hätten Buße gethan für ihre Greuel und Abgötterei, und wären mit den Hungrigen und Durstigen zu dem Brunnquell des ewigen Lebens gegangen: darum verschmachten die auch in ihrem Durste und ihre Qual steiget auf von Ewigkeit zu Ewigkeit, und ihr Gewissen naget sie.

Da nun der Kaufmann sah mit der falschen Waare, daß sein Betrug war offenbar worden, ward er sehr zornig und verzagt, und richtete seinen Bogen wider das heilige Volk, das seine Waare nicht mehr kaufen wollte, und tödtete viel des heiligen Volkes, und lästerte wieder den grünen Zweig, der aus dem Baum des Lebens war gewachsen. Aber der Großfürst Michael, der vor Gott stehet, kam und stritt für das heilige Volk und siegte.

Als aber der Fürst aus der Finsterniß sah, daß sein Kaufmann war gefallen und sein Betrug offenbar worden, erregte er das Sturmwetter von Mitternacht aus dem wilden Baume gegen das heilige Volk, und der Kaufmann vom Mittage stürmte auch wider sie: da wuchs das heilige Volk sehr und hoch im Blute. Gleichwie es war im Anfang, da der heilige und köstliche Baum wuchs, der überwand die Grimmigkeit in der Natur und ihren Fürsten: also war es auch zu der Zeit.

Als nun der edle und heilige Baum allem Volk war offenbar worden, daß sie sahen, wie er über ihnen Allen schwebte und seinen Geschmack über alle Völker ausstreckte, und möchte davon essen wer da wollte, da ward das Volk überdrüßig zu essen von seiner Frucht, die auf dem Baume wuchs, und lüsterten nach der Wur-

zel des Baumes zu essen; und die Klugen und Weisen suchten die Wurzel und zankten um dieselbe. Und der Streit um die Wurzel des Baumes ward groß, also, daß sie vergaßen von der Frucht des süßen Baumes zu essen wegen des Zankes um die Wurzel des Baumes.

Es war ihnen aber nicht um die Wurzel noch um den Baum zu thun; sondern der Fürst der Finsterniß hatte ein Andres im Sinne. Weil er sah, daß sie nicht mehr von dem guten Baume essen wollten, sondern zankten um die Wurzel, sah er wohl, daß sie gar matt und schwach wurden und daß die wilde Natur wieder in ihnen herrschte. Darum bewegte er sie nun zur Hoffart, daß ein Jeder meinte, er hätte die Wurzel beim Stiele, man sollte auf ihn sehen und hören und ihn ehren. Damit baueten sie ihre Pallasthäuser und dienten heimlich dem Abgott Mammon; dadurch wurde der Laienstand geärgert, und lebten in ihres Fleisches Lust, in Begierde der wilden Natur, und dienten dem Bauch in Ueppigkeit, verließen sich auf die Frucht des Baumes, die über ihnen allen schwebte, ob sie gleich in Verderben geriethen, daß sie dadurch möchten wieder gesund werden. Und dienten unterdessen dem Fürsten der Finsterniß nach der wilden Natur Trieb, und der köstliche Baum mußte ihnen nur zum Schauspiegel dastehen; und ihrer viele lebten gleich den wilden Thieren und führten ein böses Leben in Hoffart, Pracht und Ueppigkeit; und der Reiche verzehrte dem Armen seinen Schweiß und Arbeit, und drängte ihn noch dazu.

Alle böse Thaten wurden durch Geschenke gut; die Rechte flossen aus der bösen Qualität in der Natur; ein Jeder trachtete nach viel Geld und Gut, nach Hoffart, Prassen und Prangen. Der Elende hatte keine Errettung; Schelten, Fluchen, Schwören ward für kein Laster gehalten, und fielten sich in der grimmen Qualität wie eine Sau im Kothe. Solches thaten die Hirten mit den Schaafen, und behielten nichts mehr als den Namen von dem edeln Baume; seine Frucht, Kraft und Leben mußte ihrer Sünden Deckel sein. Also lebte die Welt zur selben Zeit, bis auf ein kleines Häuflein, das ward geboren mitten unter den Dornen, in großer Trübsal und Verachtung, aus allem Volk auf Erden vom Orient bis in den Occident. Da war kein Unterschied, sie lebten alle im Trieb der wilden Natur in Ohnmacht, bis auf ein kleines Häuflein, das ward errettet aus allen Völkern. Wie es war

vor der Sündfluth und vor Aufgang des edeln Baumes in die Natur und in der Natur, also auch zu der Zeit.

Daß aber die Menschen am Ende also hart nach des Baumes Wurzel lüsterte, ist ein Geheimniß, Mysterium, und den Klugen und Weisen bisher verborgen gewesen, wird auch nicht in der Höhe aufgehen, sondern in der Tiefe in großer Einfalt, gleichwie der edle Baum mit seinem Kern und Herzen allezeit ist den Weltklugen verborgen gewesen; ob sie gleich gemeint haben, sie stünden auf des Baumes Wurzel und Spitze, so ist es doch nichts mehr als ein lichter Dunst vor ihren Augen gewesen.

Es hat aber der edle Baum vom Anfang bis auf heute mit höchstem Fleiß in der Natur gearbeitet, daß er möchte offenbar werden allen Völkern, Zungen und Sprachen; dawider hat der Teufel in der wilden Natur gewütet und getobet, und sich gewehret als ein grimmiger Löwe. Aber der edle Baum brachte je länger je süßere Früchte, und offenbarte sich je länger je sehrer wider alles Wüten und Toben des Teufels bis an's Ende, da ward es licht. Denn es wuchs ein grünes Zweiglein auf der Wurzel des edeln Baumes und kriegte der Wurzel Saft und Leben, und ihm ward gegeben des Baumes Geist und verklärte den edeln Baum in seiner herrlichen Kraft und Macht, dazu die Natur, darin er gewachsen war.

Als nun dieses geschah, da gingen in der Natur beide Thüren auf, die Erkenntniß beider Qualitäten, Böses und Gutes, und ward offenbar das himmlische Jerusalem, sowohl der Hölle Reich, allen Menschen auf Erden. Und das Licht und die Stimme erscholl in die vier Winde, und der falsche Kaufmann vom Mittage ward ganz offenbar, und die Seinen haßten ihn und rotteten ihn aus von der Erde.

Als nun dieses geschah, verdorrete auch der wilde Baum gegen Mitternacht, und alles Volk sah den heiligen Baum auch in fernen Inseln mit Verwunderung. Und der Fürst in der Finsterniß ward offenbar und seine Geheimnisse wurden aufgedeckt, und seine Schande und Spott und Verderben sahen und erkannten die Menschen auf Erden, denn es war licht worden. Aber das währte eine kleine Zeit, so ließen die Menschen das Licht und lebten in ihres Fleisches Lust zum Verderben; denn gleichwie sich die Thüre des Lichts hatte aufgethan, also auch die Thüre der

Finsterniß, und gingen aus beiden allerlei Kräfte und Künste, was darinnen war.

Gleichwie die Menschen vom Anfang her hatten gelebt im Gewächse der wilden Natur, und nur nach irdischen Dingen getrachtet: also wollte es auch am Ende nicht besser, sondern nur ärger werden. In der Mitte dieser Zeit wurden viele große Sturmwetter erregt vom Abend gegen Morgen und Mitternacht; von Mitternacht aber ging ein großer Wasserstrom aus gegen den heiligen Baum und verderbte viele Zweige an dem heiligen Baume, und mitten im Strom ward es licht und verdorrete der wilde Baum gegen Mitternacht. Und der Fürst in der Finsterniß ward ergrimmet in der großen Beweglichkeit der Natur; denn der heilige Baum wallete in der Natur, als er sich jetzt bald erheben und in Glorifizirung der heiligen, göttlichen Majestät anzünden wollte und den Grimm von sich gebären, der ihm so lange war entgegengestanden und mit ihm gerungen hatte.

Desgleichen wallete der Baum der Finsterniß, Grimmigkeit und Verderbens auch grausam, als er jetzt bald sollte angezündet werden und darin der Fürst mit seinen Legionen ging aus zu verderben die edle Frucht von dem guten Baume. — Und es stand in der Natur schrecklich in der grimmen Qualität, darin der Fürst des Finsterniß wohnt, menschlich zu reden, gleich als wenn man siehet ein grausam, schrecklich Wetter aufziehen, das sich greulich und schrecklich erzeiget mit vielem Wetterleuchten und Sturmwinden, da man sich entsetzet. Dagegen stand es in der guten Qualität, in welcher der heilige Baum des Lebens stand, gar lieblich, süß und wonnereich, gleich dem himmlischen Freudenreich. Dieses beides wallete heftig wider einander also hart, bis da angezündet wurde die ganze Natur, beide Qualitäten in einem Augenblick.

Und der Baum des Lebens ward angezündet in seiner eignen Qualität mit dem Feuer des h. Geistes, und seine Qualität brannte im Feuer des himmlischen Freudenreichs in unerforschlichem Lichte und Klarheit. In diesem Feuer qualifizirten alle Stimmen oder himmlischen Freudenreiche, die in der guten Qualität waren von Ewigkeit gewesen, und das Licht der heiligen Trinität leuchtete in dem Baume des Lebens, und erfüllte die ganze Qualität, darin er stand.

Und der Baum der grimmen Qualität, welches ist der andre Theil in der Natur, ward auch angezündet und brannte im Feuer

des Zornes Gottes mit höllischer Lohe, und der grimme Quell stieg auf in Ewigkeit, und der Fürst der Finsterniß mit seinen Legionen blieb in der grimmen Qualität als in seinem eignen Reiche. In diesem Feuer verging die Erde, die Sterne und Elemente; denn es brannte Alles zugleich, ein Jedes in dem Feuer seiner eigenen Qualität, und wurde Alles scheidlich. Denn der Alte bewegte sich, in dem da ist alle Kraft und alle Creaturen, und Alles was genannt mag werden, und die Kräfte von dem Himmel, von den Sternen und Elementen wurden wieder dünn und in die Gestalt formiret, wie sie vorm Anfang der Schöpfung waren. Allein die zwei Qualitäten Böses und Gutes, die in der Natur waren in einander gewesen, die wurden von einander geschieden, und ward die böse dem Fürsten der Bosheit und Grimmigkeit zur ewigen Behausung gegeben, und das heißt die Hölle oder Verwerfung, welche die gute Qualität in Ewigkeit nicht mehr ergreift oder berührt, eine Vergessung alles Guten, und das in seine Ewigkeit.

In der andern Qualität stand der Baum des ewigen Lebens, und ihr Quell rühret her aus der h. Trinität, und der h. Geist leuchtet darin. Und es gingen hervor alle Menschen, die von Adams, des ersten Menschen, Lenden gekommen waren, ein jeder in seiner Kraft und in der Qualität, darin er auf Erden gewachsen war. Die da hatten auf Erden von dem guten Baume gegessen, der da heißt Jesus Christus, in denen war die Barmherzigkeit Gottes gequollen zur ewigen Freude, die hatten die Kraft der guten Qualität in sich, die wurden aufgenommen in die gute und heilige Qualität und sangen das Lied ihres Bräutigams, ein jeder in seiner Stimme nach seiner Heiligkeit.

Die aber im Lichte der Natur und des Geistes waren geboren und auf Erden den Baum des Lebens nie recht erkannt hatten, waren aber in seiner Kraft gewachsen, der über alle Menschen auf Erden geschattet hatte, als da sind viele Heiden und Völker und Unwürdige, die wurden auch aufgenommen in derselben Kraft, darinnen sie gewachsen waren und damit ihr Geist bekleidet war, und sangen das Lied ihrer Kraft von dem edeln Baume des ewigen Lebens; denn ein Jeder wurde nach seiner Kraft glorifiziret.

Und die heilige Natur gebar freudenreiche, himmlische Früchte, gleichwie sie auf Erden hatte in beider Qualität irdische geboren, die

da böse und gut waren, also gebar sie jetzt himmlische, freudenreiche. Und die Menschen, die jetzt den Engeln gleich waren, aßen ein jeglicher von der Frucht seiner Qualität und sangen das Lied Gottes und das Lied von dem Baume des ewigen Lebens. Und das war in dem Vater wie ein heiliges Spiel, eine triumphirende Freude; denn dazu waren alle Dinge im Anfang aus dem Vater gemacht, und bleibet nun in seine Ewigkeit also.

Die aber auf Erden waren in Kraft des Zornbaumes gewachsen, das ist, die die grimme Qualität hatte überwunden und waren verdorret in der Bosheit ihres Geistes in ihren Sünden, die gingen auch alle hervor, ein jeder in seiner Kraft, und wurden aufgenommen in das Reich der Finsterniß, und ein jeder ward angethan in der Kraft, darin er gewachsen war, und ihr König heißt Lucifer, ein Verstoßener aus dem Licht.

Und die höllische Qualität brachte auch Früchte hervor, wie sie auf Erden hatte gethan; allein das Gute war von ihr geschieden, darum brachte sie jetzt Früchte in ihrer eignen Qualität. Und die Menschen, die jetzt auch den Geistern gleich waren, aßen ein jeglicher von der Frucht seiner Qualität, sowohl auch die Teufel; denn gleichwie ein Unterschied ist in den Menschen auf Erden in den Qualitäten und nicht alle Einer Qualität sind, also auch bei den verstoßenen Geistern, also auch in dem himmlischen Pomp in Engeln und Menschen, und das währet in seine Ewigkeit. Amen.

Günstiger Leser, dieses ist ein kurzer Bericht von den zwei Qualitäten in der Natur vom Anfang bis zum Ende, wie daraus zwei Reiche entstanden sind, ein himmlisches und ein höllisches, und wie sie in dieser Zeit gegen einander wallen und streiten, und wie es zukünftig mit ihnen ergehen wird.

Nun habe ich aber diesem Buche den Namen gegeben: Die Wurzel oder Mutter der Philosophie, Astrologie und Theologie. Wisse nun aber, wovon dieß Buch handelt. 1. Durch die Philosophie wird gehandelt von der göttlichen Kraft, was Gott sei, und wie im Wesen Gottes die Natur, Sterne und Elemente beschaffen sind und woher alles Ding seinen Ursprung hat, wie Himmel und Erde beschaffen sind, auch Engel, Menschen und Teufel, dazu Himmel und Hölle und Alles was kreatürlich ist; auch was da

sind beide Qualitäten in der Natur, aus rechtem Grunde der Erkenntniß des Geistes, im Trieb und Wallen Gottes.

2. Durch die Astrologie wird gehandelt von den Kräften der Natur, der Sterne und Elemente, wie daraus alle Kreaturen sind herkommen und wie dieselben Alles treiben, regieren, und in Allem wirken, und wie Böses und Gutes durch sie gewirket wird in Menschen und Thieren; daraus herkommt, daß Böses und Gutes in dieser Welt herrschet und ist, auch wie der Hölle und Himmel Reich darin bestehet. — Nicht ist das mein Vornehmen, daß ich wollte aller Sterne Lauf, Ort oder Namen beschreiben, oder wie sie jährlich ihre Conjunction oder Gegenschein oder Quadrat und dergleichen haben, was sie jährlich und stündlich wirken, welches durch die lange Verjährung ist erfahren worden von den hochweisen und klugen, geistreichen Menschen durch fleißiges Anschauen und Aufmerken, und tiefen Sinn und Rechnen. Ich habe dasselbe auch nicht studirt und gelernt, und lasse dasselbe die Gelehrten handeln; sondern mein Vornehmen ist nach dem Geist und Sinne zu schreiben und nicht nach dem Anschauen.

3. Durch die Theologie wird gehandelt von dem Reiche Christi, wie dasselbe sei beschaffen, wie es der Hölle Reich sei entgegengesetzt, auch wie es in der Natur mit der Hölle Reich kämpft und streitet, und wie die Menschen durch den Glauben und Geist können der Hölle Reich überwinden und triumphiren in göttlicher Kraft, und die ewige Seligkeit erlangen und als einen Sieg im Streit davonbringen; auch wie sich der Mensch durch die Wirkung der höllischen Qualität selbst in die Verderbung wirft, und endlich, wie es einen Ausgang mit beiden nehmen wird.

Der oberste Titel: Morgenröthe im Aufgang ist ein Geheimniß, Mysterium, den Klugen und Weisen in dieser Welt verborgen, welches sie selbst werden in Kurzem müssen erfahren. Denen aber, so dieses Buch in Einfalt lesen mit Begierde des heiligen Geistes, die ihre Hoffnung allein in Gott stellen, wird es nicht ein Geheimniß sein, sondern eine öffentliche Erkenntniß. — Ich will diesen Titel nicht erklären, sondern dem unparteiischen Leser, der da in dieser Welt in der guten Qualität ringet, zu urtheilen geben.

Wenn nun Meister Klügling, der da in der grimmen Qualität qualifiziret, über dieß Buch kommen wird, der wird Wider-

part halten, gleichwie das Himmel- und Höllen-Reich wider einander wallet und ist. Erstlich wird er sagen, ich sei viel zu hoch in die Gottheit gestiegen, mir gezieme solches nicht. Darnach wird er sagen, ich rühme mich des h. Geistes; ich müßte auch also leben und solches mit Wunderwerken beweisen. Zum Dritten wird er sagen, ich thue solches aus Begierde des Ruhmes. Zum Vierten wird er sagen, ich sei nicht gelehrt genug dazu. Zum Fünften wird ihn die große Einfalt des Autors sehr ärgern, wie denn der Welt Brauch ist, nur auf das Hohe zu sehen und sich an der Einfalt zur ärgern.

Den parteiischen Klüglingen will ich entgegensetzen die Altväter in der ersten Welt, die waren auch nur geringe, verachtete Leute, wider welche die Welt und der Teufel wütete und tobte, als zur Zeit Henochs, da die heiligen Väter haben erstlich gewaltig von des Herren Namen gepredigt; die sind auch nicht mit dem Leibe in den Himmel gestiegen und haben Alles mit Augen gesehen, allein der heilige Geist hat sich in ihrem Geiste offenbaret. Hernach siehet man's in der andern Welt auch bei den heiligen Altvätern, Patriarchen und Propheten; die waren allesamt nur einfältige Leute, und eines Theils nur Viehhirten. Auch als Messias Christus, der Held im Streit in der Natur, ein Mensch ward, ob er gleich ein Fürst und König der Menschen war, so hielt er sich doch in dieser Welt in großer Einfalt, und war nur der Welt Hausgenosse; sowohl auch seine Apostel waren allesamt nur arme, verachtete Fischerknechte und Leutlein. Ja, Christus selbst danket seinem himmlischen Vater, daß er's den Klugen und Weisen dieser Welt hatte verborgen gehalten und den Unmündigen offenbaret. Matth. 11. Dazu siehet man, wie sie auch in gleicher Weise sind arme Sünder gewesen und haben beide Triebe, den bösen und guten, in der Natur an sich gehabt. Daß sie aber auch gleich wider die Sünde der Welt, ja wider ihre eigne Sünde haben gepredigt und die gestraft: das haben sie durch den Trieb des heiligen Geistes gethan, und nicht aus Ruhmsucht. Auch so haben sie aus eignen Kräften und Vermögen nichts gehabt oder in den Geheimnissen Gottes lehren können, sondern es ist Alles im Trieb Gottes geschehen.

Also kann auch ich von mir selbst nichts sagen, rühmen oder schreiben, als das, daß ich bin ein einfältiger Mann, dazu ein

armer Sünder und muß alle Tage bitten: Herr, vergieb uns unsre Schuld! und mit den Aposteln sagen: o Herr, du hast uns durch dein Blut erlöset! Ich bin auch nicht in den Himmel gestiegen und habe alle Werke und Geschöpfe Gottes gesehen, sondern derselbe Himmel ist in meinem Geiste offenbaret, daß ich im Geist erkenne die Werke und Geschöpfe Gottes; auch so ist der Wille dazu nicht mein natürlicher Wille, sondern es ist des Geistes Trieb: ich habe auch manchen Sturz des Teufels müssen hiermit erleiden. Es ist aber der Geist des Menschen nicht allein aus den Sternen und Elementen herkommen, sondern es ist auch ein Funke aus dem Lichte und Kraft Gottes darin verborgen. Es ist nicht ein leeres Wort, das im 1 Mos. 1, 21. stehet: Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, ja zum Bilde Gottes schuf er ihn. Denn es hat eben den Verstand, daß er aus dem ganzen Wesen der Gottheit ist gemacht worden.

Der Leib ist aus den Elementen; darum muß er auch elementische Speise haben. Die Seele hat ihren Ursprung nicht allein vom Leibe, und ob sie gleich in dem Leibe entstehet und ihr erster Anfang der Leib ist, so hat sie doch ihren Quell auch von außen in sich durch die Luft; auch so herrschet darin der h. Geist nach Art und Weise, wie er Alles erfüllet, und wie in Gott Alles ist und Gott selber Alles ist.

Darum weil der h. Geist in der Seele kreatürlich ist, als der Seele Eigenthum, so forschet sie bis in die Gottheit und auch in die Natur; denn sie hat aus dem Wesen der ganzen Gottheit ihren Quell und Herkommen. Wenn sie vom h. Geiste angezündet wird, so siehet sie, was Gott ihr Vater macht, gleichwie ein Sohn im Hause wohl siehet, was der Vater macht; sie ist ein Glied oder Kind in des himmlischen Vaters Hause. Gleichwie das Auge des Menschen siehet bis in das Gestirn, daraus es seinen anfänglichen Ursprung hat, also auch die Seele siehet bis in das göttliche Wesen, darin sie lebt.

Weil aber die Seele auch aus der Natur ihren Quell hat, und in der Natur Böses und Gutes ist, und sich der Mensch auch hat durch die Sünde in die Grimmigkeit der Natur geworfen, daß also die Seele täglich und stündlich mit Sünden befleckt wird, so ist ihre Erkenntniß nur stückweise; denn die Grimmigkeit in der Natur herrschet nun auch in der Seele. Der h. Geist aber gehet nicht in die Grimmigkeit, sondern herrschet in dem Quell der Seele, der in dem Lichte Gottes ist, und streitet wider die Grimmigkeit in der Seele. Darum kann die Seele zu keiner vollkommnen Erkenntniß in diesem Leben kommen bis an's Ende, da sich Licht und Finsterniß scheidet, und wird die Grimmigkeit mit dem Leibe verzehret in der Erde; dann siehet die Seele hell und vollkommlich in Gott ihren Vater. Wenn aber die Seele vom h. Geist angezündet wird,

so triumphiret sie in dem Leibe, wie ein großes Feuer aufgehet, daß also Herz und Nieren vor Freuden zittern. Es ist aber nicht bald große und tiefe Erkenntniß da in Gott ihren Vater, sondern die Liebe gegen Gott ihren Vater triumphiret also in dem Feuer des heiligen Geistes.

Die Erkenntniß Gottes aber wird in dem Feuer des heiligen Geistes gesäet, und ist erstlich klein wie ein Senfkorn, wie es Christus vergleichet (Matth. 13.); hernach so wächst sie groß wie ein Baum und breitet sich aus in Gott ihrem Schöpfer: gleichwie ein Tröpflein Wasser in dem großen Meere nicht kann sehr wallen, so aber ein großer Strom darin gehet, der kann etwas mehr thun.

Es ist aber das Geschehene, Gegenwärtige und Zukünftige, sowohl die Weite, Tiefe und Höhe, nahe und weit, in Gott als Ein Ding, Eine Begreiflichkeit; und die heilige Seele des Menschen siehet solches auch, aber in dieser Welt nur stückweise. Es entfällt ihr auch oft, daß sie nichts sieht; denn der Teufel setzet ihr heftig zu in dem grimmen Quell, der in der Seele ist, und verdeckt oft das edle Senfkörnlein: darum muß der Mensch immer im Streit sein.

Auf eine solche Weise, in solcher Erkenntniß des Geistes will ich in diesem Buch von Gott unserm Vater schreiben, in dem Alles ist und der selber Alles ist; will ich handeln, wie alles schiedlich und kreatürlich ist worden und wie sich Alles treibet und beweget in dem ganzen Baume des Lebens.

Allhie wirst du rechten Grund der Gottheit sehen, und wie es ein Wesen gewesen ist vor den Zeiten der Welt; auch wie die heiligen Engel sind erschaffen worden, und woraus; auch von dem schrecklichen Fall Lucifers samt seinen Legionen; auch woraus Himmel, Erde, Sterne und Elemente sind worden, sowohl in der Erde Metalle und Steine und alle Kreaturen; wie da sei die Geburt des Lebens und die Leiblichkeit aller Dinge; auch was da sei der rechte Himmel, da Gott und seine Heiligen inne wohnen, und was da sei der Zorn Gottes und das höllische Feuer, und wie Alles anzündlich worden sei: in Summa, was oder wie da sei das Wesen aller Wesen.

Die ersten sieben Kapitel handeln ganz schlecht und begreiflich vom Wesen Gottes und Engeln mit Gleichnissen, damit der Leser möchte von einer Stufe zur andern, endlich in tiefen Sinn und rechten Grund kommen. Im 8. Kapitel fängt sich an die Tiefe im göttlichen Wesen, und so fort je weiter je tiefer. Es wird manche Species oft wiederholt und immer tiefer beschreiben, um des Lesers, auch meiner selbst zähen Begreiflichkeit willen.

Was du aber in diesem Buch nicht genug erkläret findest, das wirst du später hell und klar finden; denn wegen unsrer Verderbniß ist unsre Erkenntniß Stückwerk und nicht auf einmal ganz vollkommen; wiewohl dieses Buch ein Wunder der Welt ist, welches die heilige Seele wohl verstehen wird.

Hiemit thue ich den Leser in die sanfte und heilige Liebe Gottes empfehlen.

Morgenröthe im Aufgang.

Das 1. Kapitel.

Von Erforschung des göttlichen Wesens in der Natur, von beiden Qualitäten.

Wiewohl Fleisch und Blut das göttliche Wesen nicht ergreifen kann, sondern der Geist, wenn er von Gott erleuchtet und angezündet wird; so man aber will von Gott reden, was Gott sei: so muß mun fleißig erwägen die Kräfte in der Natur, dazu die ganze Schöpfung, Himmel und Erde, sowohl Sterne und Elemente, und die Kreaturen, so aus denselben sind hergekommen, sowohl auch die heiligen Engel, Teufel und Menschen, auch Himmel und Hölle.

In solcher Betrachtung findet man zwei Qualitäten, eine gute und eine böse, die in dieser Welt in allen Kräften, in Sternen und Elementen, sowohl in allen Kreaturen in einander sind wie Ein Ding; und bestehet auch keine Kreatur im Fleische in dem natürlichen Leben, sie habe denn beide Qualitäten an sich. Allhier muß man nun betrachten, was das Wort Qualität heißt oder ist. Qualität ist die Beweglichkeit, Quallen oder Treiben eines Dinges, als da ist die Hitze, die brennet, verzehrt und treibet Alles, das in sie kommt, das nicht ihrer Eigenschaft ist. Hinwiederum erleuchtet und erwärmet sie Alles, was da kalt ist, naß und finster, und machet das Weiche hart. Sie hat aber noch zwei Species in sich, als nämlich das Licht und die Grimmigkeit; davon ist Folgendes zu merken. Das Licht oder das Herz der Hitze ist an sich selber ein lieblicher, freudenreicher Anblick, eine Kraft des Lebens, eine Erleuchtung und Anblick eines Dinges, das da fern ist, und

ist ein Stück oder Quell des himmlischen Freudenreichs. Denn es macht in dieser Welt Alles lebendig und beweglich; alles Fleisch, sowohl Bäume, Laub und Gras wächst in dieser Welt in Kraft des Lichts und hat sein Leben darin als in dem Guten. Hinwiederum hat sie in sich die Grimmigkeit, daß sie brennet, verzehrt und verderbt; diese Grimmigkeit quellet, treibt und erhebt sich in dem Lichte und macht das Licht beweglich, ringet und kämpft mit einander in seinem zweifachen Quell als Ein Ding. Es ist auch Ein Ding; aber es hat einen zweifachen Quell. Das Licht besteht in Gott ohne Hitze, aber in der Natur besteht es nicht; denn in der Natur sind alle Qualitäten in einander wie Eine Qualität, nach Art und Weise, wie Gott Alles ist und wie von ihm Alles herkommt und ausgeht. Gott ist das Herz oder Quellbrunn der Natur, aus ihm rühret Alles her.

Nun herrscht die Hitze in allen Kräften in der Natur und erwärmet Alles, und ist ein Quell in Allem; sonst, wo das nicht wäre, so wäre das Wasser viel zu kalt und die Erde erstarrete; auch so wäre keine Luft nicht. — Die Hitze herrscht in Allem, in Bäumen, Kraut und Gras, und macht das Wasser beweglich, daß durch des Wassers Quelle aus der Erde wächst Kraut und Gras: darum heißt sie eine Qualität, daß sie in Allem quället und Alles erhebet.

Das Licht aber in der Hitze giebt allen Qualitäten die Kraft, daß Alles lieblich und wonnereich wird. Die Hitze ohne das Licht ist den andern Qualitäten kein Nutzen, sondern ist eine Verderbung des Guten, ein böser Quell; denn es verderbet Alles in der Hitze Grimmigkeit. Also ist das Licht in der Hitze ein lebendiger Quellbrunn, darin der h. Geist gehet; aber in die Grimmigkeit nicht. Die Hitze aber macht das Licht beweglich, daß es quallet und treibet, als man siehet im Winter, da ist das Licht der Sonne gleichwohl auf Erden; aber der Sonne Hitzestrahl kann den Erdboden nicht erreichen, darum wächst auch keine Frucht.

Von der Kälte Qualifizirung.

Die Kälte ist auch eine Qualität wie die Hitze, sie qualifizirt in allen Kreaturen, was aus der Natur worden ist, und in Allem was sich darin bewegt, in Menschen, Thieren, Vögeln, Fischen, Würmern, Laub und Gras, und ist der Hitze entgegengesetzt und qualifizirt in derselben, als wäre es Ein Ding; sie wehret aber der Hitze Grimmigkeit und stillet die Hitze.

Sie hat aber auch zwei Species in sich, davon zu merken ist, als nämlich, daß sie die Hitze sänftigt und alles fein lieblich macht, und ist in allen Kreaturen eine Qualität des Lebens; denn es kann keine Kreatur außer der Kälte bestehen, denn sie ist eine quallende, treibende Beweglichkeit in allen Dingen. — Die andre Species

ist die Grimmigkeit; denn wo sie Gewalt krieget, so drückt sie Alles nieder und verderbet Alles wie die Hitze; es kann kein Leben in ihr bestehen, so ihr die Hitze nicht wehret. Die Grimmigkeit der Kälte ist eine Verderbung alles Lebens und ein Haus des Todes, gleichwie der Hitze Grimmigkeit auch ist.

Von der Luft und des Wassers Qualifizirung.

Die Luft hat ihren Ursprung von der Hitze und Kälte; denn die Hitze und Kälte treiben gewaltig von sich und erfüllen Alles, davon wird eine lebende und webende Bewegung. Wenn aber die Kälte die Hitze sänftiget, so wird beider Qualität dünn, und die bittere Qualität zieht es zusammen, daß es tröpflich wird; die Luft aber hat ihren Ursprung und größte Bewegung aus der Hitze und das Wasser von der Kälte.

Nun ringen die zwei Qualitäten stets mit einander; die Hitze verzehret das Wasser und die Kälte zwinget die Luft. Nun ist aber die Luft eine Ursache und Geist alles Lebens und aller Bewegung in dieser Welt, es sei gleich im Fleische oder in alle dem, was auf der Erde wächst, so hat es alles sein Leben von der Luft, und kann nichts außer der Luft bestehen, das in dieser Welt ist, das sich beweget.

Das Wasser quallet auch in allen lebendigen und webenden Dingen in dieser Welt; in dem Wasser bestehet der Leib aller Dinge, und in der Luft der Geist, es sei gleich im Fleische oder in den Gewächsen aus der Erde, und dieses beides kommt aus der Hitze und Kälte und qualifiziret unter einander wie Ein Ding.

Nun aber sind in diesen beiden Qualitäten auch zwei sonderliche Species zu merken, als nämlich die Lebendigkeit und tödtliche Wirkung. Die Luft ist eine lebendige Qualität, so sie sänftig in einem Dinge ist und der h. Geist herrscht in der Sanftmuth der Luft, und alle Kreaturen sind fröhlich darin. Sie hat aber auch die Grimmigkeit in sich, daß sie tödtet und verderbet durch ihre grausame Erhebung. Die Qualifizirung nimmt aber von der grimmen Erhebung ihren Ursprung, daß es in Allem quället und treibet, davon das Leben Ursprung hat und stehet; darum muß beides in diesem Leben sein.

Das Wasser hat auch einen grimmen, tödtlichen Quell in sich, denn es tödtet und verzehret; dazu muß alles Lebende und Webende in dem Wasser verfaulen und verderben.

Also ist die Hitze und die Kälte eine Ursache und Ursprung des Wassers und der Luft, darin Alles wirket und stehet; alles Leben und Beweglichkeit stehet darin, davon ich von Erschaffung der Sterne klärlich schreiben will.

Von den Einflüssen der andern Qualitäten in die drei Elemente, Feuer, Luft und Wasser.

Von der bittern Qualität.

Die bittre Qualität ist das Herz in allem Leben; gleichwie sie in der Luft das Wasser zusammenzieht, daß es scheidlich wird, also auch in allen Kreaturen, sowohl auch in Gewächsen der Erde; denn Laub und Gras hat seine grüne Farbe von der bittern Qualität. So nun die bittre Qualität in einer Kreatur sänftig wohnet, so ist sie ein Herz oder Freude in derselben; denn sie zerscheidet alle andern bösen Einflüße, und ist ein Anfang oder Ursache der Freude oder des Lachens. Denn so sie bewegt wird, macht sie eine Kreatur zittern und freudenreich, und erhebet dieselbe mit ganzem Leibe; denn es ist gleich einem Anblick des himmlischen Freudenreichs, eine Erhebung des Geistes, ein Geist und Kraft in allen Gewächsen aus der Erde, eine Mutter des Lebens.

Der h. Geist wallet und treibet mächtig in dieser Qualität; denn sie ist ein Stück des himmlischen Freudenreichs, wie ich hernach beweisen will. Sie hat aber auch noch eine Species in sich, als nämlich die Grimmigkeit, die ist ein wahrhaftig Haus des Todes, eine Verderbung alles Guten, eine Verderbniß und Verzehrung des Lebens im Fleische. Denn so sie sich in einer Natur zu sehr erhebt und entzündet sich in der Hitze, so scheidet sie Fleisch und Geist, und muß die Kreatur des Todes sterben; denn sie quallet und zündet an das Element Feuer, darin kann kein Fleisch bestehen in der großen Hitze und Bitterkeit.

Von der süßen Qualität.

Die süße Qualität ist der bittern entgegengesetzt, und ist eine holdselige, liebliche Qualität, eine Erquickung des Lebens, eine Sänftigung der Grimmigkeit; sie machet Alles lieblich und freundlich in allen Kreaturen, die Gewächse aus der Erde macht sie wohlriechend und schmeckend, mit schönen gelben, weißen und röthlichen Farben. Sie ist ein Anblick und Quell der Sanftmuth, eine Wonne des himmlischen Freudenreichs, ein Haus des h. Geistes, eine Qualifizirung der Liebe und Barmherzigkeit, eine Freude des Lebens. Hinwieder hat sie auch einen grimmen Quell des Todes und des Verderbens in sich; denn so sie in der bittern Qualität entzündet wird in dem Element Wasser, so gebäret sie Krankheit und aufgeschwollene Pestilenz und Verderbung des Fleisches. So sie aber in der Hitze und Bitterkeit entzündet wird, so infiziret sie das Element Luft, davon gebäret sich die geschwinde, fliegende Pestilenz und jählinger Tod.

Von der sauern Qualität.

Die saure Qualität ist der bittern und süßen entgegengesetzt und temperiret Alles fein, eine Erquickung und Löschung so sich die bittere und süße Qualität zu sehr erhebet, eine Begierde in dem Geschmacke, eine Lust des Lebens, eine quällende Freude in allen Dingen, eine Begierde, Sehnen und Lust des Freudenreiches, eine stille Wonne des Geistes: solches temperiret sie in allen lebendigen und quällenden Dingen. Sie hat aber auch in sich einen Quäll des Bösen und Verderbens; denn so sie sich zu sehr erhebet, oder in einem Dinge zu sehr quället, daß sie sich entzündet, so gebäret sie Traurigkeit, Melancholie; in dem Wasser einen Gestank, rühricht und bruchicht, eine Vergessung alles Guten, eine Traurigkeit des Lebens, ein Haus des Todes, einen Anfang der Traurigkeit und ein Ende der Freuden.

Von der herben oder gesalznen Qualität.

Die gesalzene Qualität ist eine gute Temperanz in der bittern, süßen und sauern, und machet Alles fein lieblich; sie wehret dem Aufsteigen der bittern Qualität, sowohl auch der süßen und sauern, daß sie sich nicht entzünden; sie ist eine scharfe Qualität, eine Lust des Geschmacks, ein Quall des Lebens und der Freude. Hinwieder hat sie auch in sich die Grimmigkeit und Verderben. Wann sie in dem Feuer entzündet wird, so gebäret sie eine harte, reißende, steinerne Art, einen grimmigen Quall, eine Verderbung des Lebens: davon wächst in dem Fleische der Stein, davon das Fleisch große Marter leidet. So sie aber in dem Wasser entzündet wird, so gebäret sie in dem Fleische böse Rauden, Geschwüre, Franzosen, Krätze und Aussatz, und ein Trauerhaus des Todes, ein Elend und Vergessung alles Guten.

Das 2. Kapitel.

Anleitung, wie man das göttliche und natürliche Wesen betrachten solle.

Dieses Alles, wie oben erzählet, heißt darum Qualität, daß es Alles in der Tiefe über der Erde, auf der Erde und in der Erde in einander qualifiziret wie Ein Ding, und hat doch mancherlei Kraft und Wirkung, aber nur Eine Mutter, daraus alles Ding herkommt und quillt; und alle Kreaturen sind aus diesen

Qualitäten gemacht und hergekommen, und leben darin als in ihrer Mutter. Auch so hat die Erde und Steine daraus ihr Herkommen, und Alles, was aus der Erde wächst, das lebt und quillt aus der Kraft dieser Qualitäten: das kann kein vernünftiger Mensch verneinen.

Dieser zweifache Quell, böse und gut, in allen Dingen, rühret alles her aus den Sternen; denn wie die Kreaturen auf Erden sind in ihrer Qualität, also auch die Sterne. Denn durch seinen zweifachen Quell hat Alles seine große Beweglichkeit, Laufen, Rennen, Quellen, Treiben und Wachsen. Denn die Sanftmuth in der Natur ist eine stille Ruhe; aber die Grimmigkeit in allen Kräften macht Alles beweglich, laufend und rennend, dazu gebärend. Denn die treibenden Qualitäten bringen Lust in alle Kreaturen zum Bösen und zum Guten, daß sich Alles unter einander begehret, vermischet, zunimmt, abnimmt, schön wird, verdirbt, liebet, feindet.

Es ist in allen Kreaturen in dieser Welt ein guter und böser Wille und Quell, in Menschen, Thieren, Vögeln, Fischen, sowohl auch in allem dem, was da ist, in Gold, in Silber, Zinn, Kupfer, Eisen, Stahl, Holz, Kraut, Laub und Gras, sowohl in der Erde, in Steinen, im Wasser, und in Allem, was man erforschen kann.

Es ist nichts in der Natur, da nicht Gutes und Böses innen ist; es wallet und lebet Alles in diesem zweifachen Trieb, es sei was es wolle, ausgenommen die heiligen Engel und die grimmigen Teufel nicht; denn dieselben sind entschieden und lebt, qualifizirt und herrscht ein jeglicher in seiner eignen Qualität. Die heiligen Engel leben und qualifiziren in dem Licht in der guten Qualität, darin der h. Geist herrscht. Die Teufel leben und herrschen in der grimmen Qualität, in der Qualität des Grimmes und Zornes oder Verderbens.

Sie sind aber beide, böse und gute Engel, aus den Qualitäten der Natur gemacht worden, daraus alle Dinge worden sind; allein die Qualifizirung ist in ihnen ungleich. — Die heiligen Engel leben in Kraft der Sanftmuth des Lichts und des Freudenreichs, und die Teufel leben in Kraft des aufsteigenden oder erhebenden Qualls der Grimmigkeit, Erschrecken und Finsterniß, und können das Licht nicht ergreifen, darin sie sich denn selber gestoßen haben durch ihre Erhebung, wie ich hernach von der Schöpfung schreiben will.

So du aber nicht glauben willst, daß in dieser Welt Alles von den Sternen herrühre, so will ich dir's beweisen; so du aber nicht ein Klotz bist und ein wenig Vernunft hast; so merke wie nachfolget.

Erstlich schaue an die Sonne, die ist das Herz oder der König

aller Sterne, und giebt allen Sternen Licht vom Aufgang zum Niedergang, und erleuchtet Alles und erwärmet Alles; Alles lebt und wächst in ihrer Kraft; dazu so stehet die Freude aller Kreaturen in ihrer Kraft. So nun dieselbe würde weggenommen, so würde es ganz finster und kalt, auch so wüchse keine Frucht, auch so würde sich weder Mensch noch Thier können mehren; denn die Hitze verlöschte und der Saame würde in Allem kalt und erstarrt.

Von der Sonne Qualität.

Willst du ein Philosoph und Naturkündiger sein und Gottes Wesen in der Natur erforschen, wie dieß Alles beschaffen sei, so bitte Gott um seinen h. Geist, daß er dich mit demselben wolle erleuchten. Denn in deinem Fleisch und Blute kannst du solches nicht ergreifen; ob du es gleich liesest, so ist's nur ein Dunst oder Dunkel vor deinen Augen: allein in dem h. Geiste, der in Gott ist, und auch in der ganzen Natur, daraus alle Dinge worden sind, kannst du forschen bis in den ganzen Leib Gottes, welcher ist die Natur, sowohl auch bis in die heilige Trinität. Denn der h. Geist gehet von der heiligen Trinität aus und herrschet in dem ganzen Leibe Gottes, das ist, in der ganzen Natur.

Gleichwie der Geist eines Menschen in dem ganzen Leibe in allen Adern herrschet und erfüllet den ganzen Menschen, also auch der h. Geist erfüllet die ganze Natur und ist das Herz der Natur, und herrschet in den guten Qualitäten in allen Dingen. So du nun denselben in dir hast, daß derselbe deinen Geist erleuchtet und erfüllet, so wirst du verstehen, was hie nachfolgend geschrieben ist; wo aber nicht, so wird dir's gehen wie den weisen Heiden, die sich in der Schöpfung vergafften und wollten's aus eigner Vernunft erforschen, und kamen in ihrem Dichten bis vor Gottes Antlitz, und konnten dasselbe doch nicht sehen und waren in der Erkenntniß Gottes stockblind. Wie auch die Kinder Israel in der Wüste das Angesicht Mosis nicht konnten sehen, darum mußte er eine Decke vor sein Angesicht machen, wenn er zu dem Volke trat. Das machte es, daß sie den rechten Gott und seinen Willen nicht verstanden noch kannten, der doch unter ihnen wandelte: darum war die Decke ein Zeichen und Vorbild ihrer Blindheit und Unverstandes. So wenig ein Werk kann seinen Meister ergreifen, so wenig kann auch ein Mensch Gott seinen Schöpfer ergreifen und erkennen, es sei denn, daß ihn der h. Geist erleuchte, welches allein denen geschieht, die auf sich selbst nicht vertrauen, sondern setzen ihre Hoffnung und Willen allein in Gott und wallen in dem heiligen Geiste: die sind Ein Geist mit Gott.

So man nun will die Sonne und Sterne recht betrachten mit ihrem Korpus, Wirkungen und Qualitäten, so findet man recht

darinnen das göttliche Wesen, als daß der Sterne Kräfte sind die Natur. — So man das ganze Kurrikulum oder den ganzen Umzirk der Sterne betrachtet, so findet sich's bald, daß dasselbe sei die Mutter aller Dinge oder die Natur, daraus alle Dinge worden sind und darinnen alle Dinge stehen und leben, und dadurch sich Alles bewegt; und alle Dinge sind aus denselben Kräften gemacht und bleiben darin ewiglich. Und ob sie gleich am Ende dieser Zeit werden verwandelt werden, indem sich das Gute und Böse scheiden wird, so werden gleichwohl Engel und Menschen in der Kraft der Natur, daraus sie ihren ersten Anfang haben genommen, in Gott ewiglich bestehen. Du mußt aber deinen Sinn allhie im Geist erheben und betrachten, wie die ganze Natur mit allen Kräften, die in der Natur sind, dazu die Weite, Tiefe, Höhe, Himmel, Erde und Alles was darinnen ist, und über dem Himmel, sei der Leib Gottes; und die Kräfte der Sterne sind die Quellabern in dem natürlichen Leibe Gottes in dieser Welt.

Nicht mußt du denken, daß in dem Korpus der Sterne sei die ganze triumphirende heilige Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, in welchem ist kein Böses, sondern ist der lichtheilige, ewige Freudenquell, der unzertrennlich und unveränderlich ist, daß keine Kreatur genug ergreifen und aussprechen kann, welcher wohnet und ist über dem Korpus der Sterne in sich selbst; seine Tiefe kann keine Kreatur ermessen. Aber nicht also zu verstehen, daß er gar nicht sei in dem Korpus der Sterne und in dieser Welt; denn wenn man spricht: Alles, oder: von Ewigkeit zu Ewigkeit, oder: Alles in Allem, so verstehe hiemit den ganzen Gott. Nimm dir ein Gleichniß an einem Menschen, der ist gemacht nach dem Bilde oder Gleichniß Gottes, wie in Moses geschrieben stehet. 1. Buch 1, 27.

Das Inwendige oder Hohle im Leibe eines Menschen ist und bedeutet die Tiefe zwischen Sternen und Erde; der ganze Leib mit Allem bedeutet Himmel und Erde; das Fleisch bedeutet die Erde und ist auch von Erde; das Blut bedeutet das Wasser und ist auch vom Wasser; der Odem bedeutet die Luft und ist auch die Luft; die Blase, darinnen die Luft qualifiziret, bedeutet die Tiefe zwischen Sternen und Erde, darinnen Feuer, Luft und Wasser elementischer Weise qualifiziret, und die Wärme, Luft und Wasser qualifiziren auch in der Blase, wie in der Tiefe über der Erde. Die Adern bedeuten die Kraftgänge der Sterne und sind auch die Kraftgänge der Sterne; denn die Sterne in ihrer Kraft herrschen in den Adern und treiben den Menschen in ihrer Gestalt. Das Eingeweide oder Därme bedeutet der Sterne Wirkung oder Verzehrung; Alles was aus ihrer Kraft worden ist, was sie selber gemacht haben, das verzehren sie selber wieder und bleibet in ihrer Kraft, und die Därme sind auch die Verzehrung alles deß, was

Fast Pantheistic

Man made of 4 elements

der Mensch in seine Därme schiebt, alles was aus der Sterne Kraft gewachsen ist.

Das Herz im Menschen bedeutet die Hitze oder das Element Feuer, und ist auch die Hitze; denn die Hitze hat im Herzen ihren Ursprung im ganzen Leibe. Die Blase bedeutet das Element Luft, und die Luft herrscht auch darin. Die Leber bedeutet das Element Wasser, und ist auch das Wasser; denn aus der Leber kommt das Blut im ganzen Leib in alle Glieder: die Leber ist des Blutes Mutter. — Die Lunge bedeutet die Erde und ist auch derselben Qualität. — Die Füße bedeuten Nähe und Weite; denn in Gott ist Nähe und Weite Ein Ding, und der Mensch kann durch die Füße nahe und weit kommen; er sei aber wo er wolle, so ist er in der Natur weder nahe noch weit, denn es ist in Gott Ein Ding.

Die Hände bedeuten die Allmacht Gottes; denn gleichwie Gott in der Natur kann Alles verändern und daraus machen was er will, also auch kann der Mensch mit seinen Händen alles das, was aus der Natur gewachsen oder worden ist, verändern und aus demselben mit seinen Händen machen was er will; er regiert mit den Händen der ganzen Natur Werk und Wesen, und sie bedeuten recht die Allmacht Gottes.

Nun merke hie weiter.

Der ganze Leib bis an den Hals bedeutet und ist der runde Zirkel des Umgangs der Sterne, sowohl auch die Tiefe zwischen den Sternen, darinnen die Planeten und Elemente regieren. Das Fleisch bedeutet die Erde; die ist erstarret und hat keine Beweglichkeit, also auch das Fleisch hat in sich selbst keine Vernunft, Begreiflichkeit oder Beweglichkeit, allein es wird von der Sterne Kraft, welche in dem Fleische und Adern regieren, beweget. Also auch die Erde brächte keine Frucht, auch so wüchse darinnen kein Metall, weder Gold, Silber, Kupfer, Eisen noch Stein, so die Sterne nicht darin wirkten; es wüchse auch kein Gräselein daraus ohne Wirkung der Sterne. Das Haupt bedeutet den Himmel; dasselbe ist mit den Adern und Kraftgängen an den Leib gewachsen, und gehen alle Kräfte aus dem Haupt und Hirn in den Leib, in die Quelladern des Fleisches.

Nun aber ist der Himmel ein lieblicher Freudensaal, darinnen alle Kräfte sind, wie in der ganzen Natur, in Sternen und Elementen, aber nicht also harte, treibende und quallende. Denn jede Kraft des Himmels hat nur Eine Spezies oder Gestalt der Kraft, hell und ganz sänftig quallende, nicht böse und gut in einander, wie in den Sternen und Elementen, sondern lauter, rein. Er ist aus dem Mittel des Wassers gemacht, aber nicht auf eine solche Weise qualifizirend wie das Wasser in den Elementen; denn die Grimmigkeit ist nicht darinnen. Aber nichts desto weniger ge-

höret der Himmel zu der Natur; denn aus dem Himmel haben die Sterne und Elemente ihren Ursprung und Kraft. Denn der Himmel ist das Herz des Wassers; gleichwie in allen Kreaturen, sowohl in alle dem, was da ist in dieser Welt, das Wasser sein Herz ist, und bestehet nichts außer dem Wasser, es sei gleich im Fleische oder außer dem Fleische, in Gewächsen der Erde, oder in Metall und Steinen: so ist in allen Dingen das Wasser der Kern oder das Herz.

Also ist der Himmel das Herz in der Natur, darinnen alle Kräfte sind, wie in Sternen und Elementen, und ist eine weiche und sanfte Materie aller Kräfte, gleichwie das Hirn im Haupt des Menschen. Nun zündet der Himmel mit seiner Kraft die Sterne und Elemente an, daß sie quallen und treiben: also auch ist das Haupt des Menschen wie der Himmel. Gleichwie im Himmel alle Kräfte sänftig und lieblich, dazu freudenreich sind und qualifiziren: also sind im Haupt oder Hirn des Menschen alle Kräfte sänftig und freudenreich. Und gleichwie der Himmel einen Schluß oder Festung hat über den Sternen, und gehen doch alle Kräfte aus dem Himmel in die Sterne: also hat das Hirn einen Schluß oder Festung vor dem Leibe, und gehen doch alle Kräfte aus dem Hirn in den Leib und in den ganzen Menschen.

Das Haupt hat in sich die fünf Sinne, als: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen; darin qualifiziren die Sterne und Elemente, und entstehet darinnen der siderische Sternen- oder Naturgeist in Menschen und Thieren; in diesen quillet Böses und Gutes, denn es ist ein Haus der Sterne. Solche Kraft nehmen die Sterne vom Himmel, daß sie im Fleische können einen lebendigen und bewegenden Geist machen in Menschen und Thieren. Die Bewegung des Himmels macht die Sterne beweglich, also auch macht das Haupt den Leib beweglich.

Allhier thue nun die Augen deines Geistes auf und schaue Gott deinen Schöpfer. Allhier ist nun die Frage: woher denn der Himmel solche Kraft hat oder nimmt, daß er solche Beweglichkeit in der Natur macht.

Hie mußt du nun sehen über und außer die Natur, in die lichtheilige, triumphirende, göttliche Kraft, in die unveränderliche heilige Dreifaltigkeit, die ist ein triumphirend, quallend, beweglich Wesen, und sind alle Kräfte darinnen wie in der Natur. Denn das ist die ewige Mutter der Natur, davon Himmel, Erde, Sterne, Elemente, Engel, Teufel, Menschen, Thiere und Alles worden ist und darinnen Alles stehet.

So man nennet Himmel und Erde, Sterne und Elemente, und Alles was darinnen ist, und Alles was über allen Himmeln ist, so nennet man hiemit den ganzen Gott, der sich in diesem

oberzählten Wesen in seiner Kraft, die von ihm ausgehet, also kreatürlich gemacht hat.

Gott aber in seiner Dreifaltigkeit ist unveränderlich; sondern Alles, was da ist im Himmel und auf der Erde und über der Erde, das hat seinen Quell und Ursprung von der Kraft, die von Gott ausgehet.

Nicht mußt du denken, daß darum in Gott Böses und Gutes quelle und sei, sondern Gott ist selber das Gute, und hat auch den Namen von dem Guten, die triumphirende ewige Freude. Allein alle Kräfte gehen aus ihm aus, die du in der Natur erforschen kannst, und die in allen Dingen sind.

Nun möchtest du sagen: es ist ja Böses und Gutes in der Natur; weil denn alle Dinge von Gott kommen: so muß ja das Böse auch von Gott kommen.

Siehe, ein Mensch hat in sich eine Galle, das ist Gift, und kann ohne die Galle nicht leben, denn die Galle macht die siderischen Geister beweglich, freudenreich, triumphirend und lachend; denn sie ist ein Quell der Freuden. So sie sich aber in einem Element entzündet, so verderbt sie den ganzen Menschen; denn der Zorn in den siderischen Geistern kömmt von der Galle. Das ist, wenn sich die Galle erhebet und zu dem Herzen läuft, so zündet sie das Element Feuer an, und das Feuer zündet die siderischen Geister an, welche im Geblüte in Adern in dem Element Wasser regieren; dann zittert der ganze Leib vor Zorn und Gift der Galle. Eben einen solchen Quell hat auch die Freude, und auch aus dieser Substanz wie der Zorn. Das ist, wenn sich die Galle in der liebhabenden oder süßen Qualität entzündet, in dem was dem Menschen lieb ist, so zittert der ganze Leib vor Freuden, in welchem manchmal die siderischen Geister auch angesteckt werden, wenn sich die Galle zu sehr erhebt und in der süßen Qualität entzündet.

Aber eine solche Substanz hat's in Gott nicht; denn er hat nicht Fleisch und Blut, sondern er ist ein Geist, in dem alle Kräfte sind (Joh. 4, 2.), wie wir im Vater Unser beten: Dein ist die Kraft, (Matth. 6.), und wie Jesaias von ihm schreibt: Er ist wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater, Friedefürst. (Jes. 9.)

Die bittere Qualität ist auch in Gott, aber nicht auf Art und Weise wie im Menschen die Galle, sondern ist eine ewigwährende Kraft, ein erheblicher, triumphirender Freudenquell. — Und obgleich im Moses geschrieben stehet (2. Mos. 20. 5. Mos. 4, 24.): Ich bin ein zorniger, eifriger Gott: so hat es darum nicht die Meinung, daß sich Gott in sich selbst erzürne, oder daß ein Zornfeuer in der heiligen Dreifaltigkeit aufgehe. Nein, das kann nicht sein; denn es stehet: über die, so mich hassen, in derselben Kreatur geht das Zornfeuer auf. So sich aber Gott in sich

selbst sollte erzürnen, so würde die ganze Natur brennen, welches einmal am jüngsten Tage in der Natur und nicht in Gott geschehen wird; von Gott aber wird die triumphirende Freude brennen, wie es denn von Ewigkeit nicht anders gewesen ist, auch nicht anders werden wird. Nun macht aber die erhebende, quallende, triumphirende Freude in Gott den Himmel triumphirend und beweglich, und der Himmel macht die Sterne und Elemente beweglich, und die Sterne und Elemente machen die Kreaturen beweglich.

Aus den Kräften Gottes ist worden der Himmel; aus dem Himmel sind worden die Sterne; aus den Sternen sind worden die Elemente; aus den Elementen ist worden die Erde und die Kreaturen. Also hat Alles seinen Anfang, bis auf die Engel und Teufel; die sind vor der Schöpfung Himmels und der Sterne und Erde aus derselben Kraft worden, daraus Himmel und Sterne und Erde worden ist.

Dieses ist also ein kurzer Eingang oder Anleitung, wie man das göttliche und natürliche Wesen betrachten soll. Hinförder will ich nun den rechten Grund und Tiefe beschreiben, was Gott sei, und wie im Wesen Gottes alles beschaffen ist. — Dieses ist zwar von der Welt her ein Theil verborgen blieben und hat es der Mensch mit seiner Vernunft nicht können fassen; weil sich aber Gott in der Einfalt in dieser letzten Zeit will offenbaren, lasse ich's seinen Trieb und Willen wallen, ich bin nur ein Fünklein. Amen.

Das 3. Kapitel.

Von der hochgebenedeiten, triumphirenden, heiligen, heiligen, heiligen Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn, heiliger Geist, Einiger Gott.

Günstiger Leser, allhie will ich dich treulich vermahnet haben, daß du deinen Dünkel fahren lassest uud dich nicht nach heidnischer Weisheit vergaffest, dich auch an der Einfalt des Autors nicht ärgerst; denn das Werk ist nicht seiner Vernunft, sondern des Geistes Trieb. Schaue du nur, daß du den h. Geist, der von Gott ausgehet, in deinem Geiste habest, der wird dich in alle Wahrheit leiten und sich dir offenbaren; alsdann wirst du in seinem Lichte und Kraft wohl sehen bis in die heilige Dreifaltigkeit, und verstehen, was hienach geschrieben ist.

Von Gott dem Vater.

Als unser Heiland Jesus Christus seine Jünger beten lehrte, so sprach er: wenn ihr beten wollt, so sprecht: Unser Vater, der du bist im Himmel. Matth. 6. Dieses hat nicht den Verstand, daß der Himmel könnte den Vater begreifen oder umfassen; denn er ist selber aus der göttlichen Kraft gemacht. — Denn Christus spricht: Mein Vater ist größer denn Alles, Joh. 10, 29. und im Propheten spricht Gott: Der Himmel ist mein Stuhl und die Erde ist mein Fußschemel. Jes. 66. Item: was wollt ihr mir für ein Haus bauen? Ich umfasse den Himmel mit einer Spanne und den Erdboden mit einem Dreilinge. Jes. 40, 12. Item: In Jakob will ich wohnen, und Israel soll meine Hütte sein. Ps. 135, 4. Sir. 24, 13.

Daß aber Christus seinen Vater einen himmlischen Vater nennt, damit meint er, daß seines Vaters Glanz und Kraft ganz lauter, hell und rein im Himmel erscheine, und daß über dem Zirk oder Schluß, den wir da mit unsern Augen sehen, das wir Himmel heißen, erscheine die ganze triumphirende, heilige Dreifaltigkeit, Vater, Sohn, heiliger Geist.

Auch so unterscheidet Christus hiemit seinen himmlischen Vater von dem Vater der Natur, welcher ist die Sterne und Elemente; dieselben sind unser natürlicher Vater, daraus wir gemacht sind und in dessen Trieb wir allhie in dieser Welt leben, und von welchem wir unsre Speise und Nahrung nehmen.

Er ist aber darum unser himmlischer Vater, daß unsre Seele sich stets nach ihm sehnet und ihn begehret, ja sie dürstet und hungert stets nach ihm. Den Leib hungert und dürstet nach dem Vater der Natur, welches sind die Sterne und Elemente, und derselbe Vater speiset und tränket ihn auch. Die Seele aber dürstet nach dem himmlischen heiligen Vater, und er speiset und tränket sie auch mit seinem h. Geiste und Freudenquall.

Nun aber haben wir nicht zwei Väter, sondern nur Einen; der Himmel ist aus seiner Kraft gemacht und die Sterne aus seiner Weisheit, die in ihm ist, die von ihm ausgehet.

Von der Substanz und Eigenschaft des Vaters.

Wenn man nun betrachtet die ganze Natur und ihre Eigenschaft, so siehet man den Vater; wenn man anschauet den Himmel und die Sterne, so siehet man seine ewige Kraft und Weisheit. Also viel Sterne unter dem Himmel stehen, die doch unzählig und der Vernunft unbegreiflich, auch ein Theil unsichtlich sind: also viel und mancherlei ist Gottes des Vaters Kraft und Weisheit.

Es hat aber ein jeder Stern am Himmel eine andere Kraft und Qualität als der andre, welche auch machen so vielerlei Un=

terschied in und unter den Kreaturen auf Erden, in dem ganzen Geschöpfe. Nun aber rühren alle Kräfte, die in der Natur sind, aus Gott dem Vater her; Alles, Licht, Hitze, Kälte, Luft, Wasser und alle Kräfte der Erde, bitter, sauer, süß, herbe, hart, weich, und das man nicht erzählen kann, das hat Alles seinen Ausgang vom Vater.

Wenn man aber den Vater mit Etwas vergleichen will, so muß man ihn der runden Kugel des Himmels vergleichen. Nicht mußt du denken, daß jede Kraft, die in dem Vater ist, an einem besondern Theile und Orte in dem Vater stehe, wie die Sterne am Himmel; nein, sondern der Geist zeigt, daß alle Kräfte in dem Vater in einander sind wie Eine Kraft, wie man dessen ein Bild hat im Propheten Ezechiel, im 1. Kap., der siehet den Herrn im Geist und Vorbildniß gleich einem Rade, da vier Räder in einander sind, und waren alle vier eins wie das andre, und wenn sie gingen, so gingen sie schlechts für sich; auf welche Seite der Wind ging, da gingen sie alle vier für sich und bedurfte Keines keiner Umwendung. Also ist auch Gott der Vater; denn es sind alle Kräfte in dem Vater in einander wie Eine Kraft, und alle Kräfte bestehen in dem Vater in einem unerforschlichen Lichte und Klarheit.

Nicht mußt du denken, daß Gott im Himmel und über dem Himmel etwa stehe und walle wie eine Kraft und Qualität, die keine Vernunft und Wissenschaft in sich habe, wie die Sonne; die läuft an ihrem Zirk herum und schüttet von sich die Hitze und das Licht, es bringe gleich der Erde und den Kreaturen Schaden oder Frommen, welches dann freilich geschähe, so die andern Planeten und Sterne nicht wehreten. Nein, so ist der Vater nicht, sondern ist ein allmächtiger, allweiser, allwissender, allsehender, allhörender, allriechender, allfühlender, allschmeckender Gott, der da ist in sich sänftig, freundlich, lieblich, barmherzig und freudenreich, ja die Freude selber.

Er ist aber von Ewigkeit zu Ewigkeit also unveränderlich, er hat sich in seinem Wesen noch nie verändert, wird sich auch in alle Ewigkeit nicht verändern. Er ist von nichts herkommen oder geboren, sondern ist selber Alles in Ewigkeit, und Alles was da ist, das ist von seiner Kraft worden, die von ihm ausgehet. Die Natur und alle Kreaturen sind aus seiner Kraft worden, die von ihm ist von Ewigkeit ausgegangen. Seine Weite, Höhe und Tiefe kann keine Kreatur, auch kein Engel im Himmel erforschen, sondern die Engel leben in des Vaters Kraft ganz sänftig und freudenreich, und singen immer in des Vaters Kraft.

Von Gott dem Sohne.

So man nun will Gott den Sohn sehen, so muß man aber-

mal natürliche Dinge anschauen; sonst kann ich nicht von ihm schreiben. Der Geist siehet ihn wohl, aber man kann es nicht reden oder schreiben; denn das göttliche Wesen bestehet in Kraft, die sich nicht schreiben oder reden läßt. Müssen derowegen Gleichnisse vor uns nehmen, wenn wir wollen von Gott reden; denn wir leben in dieser Welt in Stückwerk und sind aus Stückwerk gemacht worden. Will derowegen den Leser in jenes Leben citirt haben, da will ich eigentlicher und klärlicher mit ihm von diesem hohen Artikel reden. Es wolle der liebhabende Leser derweil auf des Geistes Sinn sehen, so wird's nicht fehlen; er wird auch ein Kräftlein davon bekommen, so ihn nur hungert.

Nun merke. Es sprechen die Türken und Heiden, Gott habe keinen Sohn: allhie thut die Augen recht auf, und macht euch nicht selber stockblind, so werdet ihr den Sohn sehen.

Der Vater ist Alles, und alle Kraft bestehet in dem Vater; er ist der Anfang und das Ende aller Dinge, und außer ihm ist nichts, und Alles was da worden ist, das ist aus dem Vater worden. Denn vorm Anfang der Schöpfung der Kreaturen war nichts als nur allein Gott, und wo nun nichts ist, daraus wird nichts; alles Ding muß eine Ursache oder Wurzel haben, sonst wird nichts. — Nun aber mußt du nicht denken, daß der Sohn ein andrer Gott sei als der Vater; du darfst auch nicht denken, daß der Sohn außer dem Vater sei, und sei ein besonderer Theil, als wenn zwei Männer neben einander stehen, da einer den andern nicht begreift: nein, eine solche Substanz hat es nicht mit dem Vater und Sohne; denn der Vater ist nicht ein Bild, mit Etwas zu vergleichen, sondern der Vater ist der Quellbrunn aller Kräfte, und sind alle Kräfte in einander wie Eine Kraft: darum heißt er auch ein Einziger. Sonst, wo seine Kräfte zertrennt wären, so wäre er nicht allmächtig; nun aber ist er der selbstständige, allmächtige und allkräftige Gott.

Der Sohn aber ist das Herz in dem Vater; alle Kräfte, die in dem Vater sind, die sind des Vaters Eigenthum, und der Sohn ist das Herz oder der Kern in allen Kräften in dem ganzen Vater; er ist aber die Ursache der quellenden Freuden in allen Kräften in dem ganzen Vater. Von dem Sohne, der da ist des Vaters Herz in allen seinen Kräften, steiget auf die ewige himmlische Freude, und quillt in allen Kräften des Vaters, eine solche Freude, die kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz nie gestiegen ist, wie St. Paulus sagt 1. Kor. 2, 9.

So aber ein Mensch allhie auf Erden mit dem h. Geist erleuchtet wird aus dem Brunnquell Jesu Christi, daß die Geister der Natur, welche bedeuten den Vater, angezündet werden, so gehet eine solche Freude in seinem Herzen auf in alle Adern, daß

der ganze Leib zittert und der animalische Geist triumphiret, als wäre er in der heiligen Trinität; welches allein die verstehen, die an dem Orte sind zu Gaste gewesen.

Dieses aber ist nur ein Vorbild oder Anblick des Sohnes Gottes in dem Menschen, dadurch der Glaube gestärkt und erhalten wird; denn die Freude kann in einem irdenen Gefäße nicht also groß sein, als in einem himmlischen, da die vollkommene Kraft Gottes völlig ist.

Hie muß ich nun in Gleichniß schreiben.

Allhier will ich dir ein Gleichniß in der Natur zeigen, wie da sei das heilige Wesen in der h. Trinität. Schaue an den Himmel, der ist eine runde Kugel, und hat weder Anfang noch Ende, sondern es ist überall der Anfang und das Ende, wo du ihn nur ansiehest: also ist auch Gott in und über dem Himmel, der hat weder Anfang noch Ende. Nun siehe weiter an der Sterne Zirk, die bedeuten des Vaters mancherlei Kraft und Weisheit, und sie sind auch aus des Vaters Kraft und Weisheit gemacht worden. Nun der Himmel, die Sterne und die ganze Tiefe zwischen den Sternen, sammt der Erde, bedeuten den Vater, und die sieben Planeten bedeuten die sieben Geister Gottes oder die Fürsten der Engel, unter welchen Herr Lucifer auch einer gewesen ist vor seinem Falle, welche alle aus dem Vater gemacht sind im Anfang der Schöpfung der Engel vor der Zeit der Welt. Nun merke: die Sonne geht mitten in der Tiefe zwischen den Sternen in dem runden Zirk, und sie ist das Herz der Sterne, und giebt allen Sternen Licht und Kraft, und temperiret aller Sterne Kraft, daß Alles fein lieblich und freudenreich wird; auch so erleuchtet sie den Himmel, die Sterne und die Tiefe über der Erde, und wirkt in allen Dingen, was in dieser Welt ist, und ist die Königin und das Herz aller Dinge dieser Welt, und die bedeutet recht Gott den Sohn.

Denn gleichwie die Sonne mitten zwischen den Sternen und der Erde stehet, und erleuchtet alle Kräfte, und ist das Licht und Herz aller Kräfte, und alle Freude in dieser Welt, dazu alle Schönheit und Lieblichkeit stehet in der Sonne Licht und Kraft: also auch der Sohn Gottes in dem Vater, der ist das Herz in dem Vater und leuchtet in allen Kräften des Vaters, und seine Kraft ist die bewegliche, quallende Freude in allen Kräften des Vaters, und leuchtet in dem ganzen Vater, gleichwie die Sonne in der ganzen Welt. So man könnte die Erde wegnehmen, welche bedeutet das Haus der Trübsal oder der Hölle, so wäre die ganze Tiefe gar licht an einem Orte wie am andern: also ist auch die ganze Tiefe im Vater gar licht an einem Orte wie am andern von dem Glanze des Sohnes Gottes. Und gleichwie die Sonne ist eine selbstständige Kreatur, Kraft oder Licht, die nicht aus

allen Kreaturen scheinet, sondern in alle Kreaturen, und alle Kreaturen freuen sich in ihrer Kraft: also ist auch der Sohn in dem Vater eine selbstständige Person, und erleuchtet alle Kraft in dem Vater, und ist des Vaters Freude oder Herz in seinem Centro oder Mitte.

Hier merke das große Geheimniß Gottes!

Die Sonne ist aus allen Sternen geboren oder gemacht, und ist das Licht aus der ganzen Natur genommen, und scheinet wieder in die ganze Natur dieser Welt, und ist mit den andern Sternen verbunden, als wäre sie mit allen Sternen Ein Stern.

Also ist auch der Sohn Gottes aus allen Kräften seines Vaters von Ewigkeit immer geboren, und nicht gemacht, und ist das Herz und Glanz aus allen Kräften seines himmlischen Vaters, eine selbstständige Person, das Centrum, oder in der Tiefe das Corpus des Glanzes. Denn des Vaters Kraft gebäret den Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar: so nun der Vater würde aufhören zu gebären, so wäre der Sohn nichts mehr; und so der Sohn nicht mehr in dem Vater leuchtete, so wäre der Vater ein finster Thal; denn des Vaters Kraft stiege nicht auf von Ewigkeit zu Ewigkeit, und könnte das göttliche Wesen nicht bestehen.

Also ist der Vater das selbstständige Wesen aller Kräfte, und der Sohn ist das Herz in dem Vater, das aus allen Kräften des Vaters immer geboren wird, und der des Vaters Kräfte wieder erleuchtet. Nicht mußt du denken, daß der Sohn in dem Vater vermischt sei, daß man seine Person nicht sehe oder erkenne; nein, wenn das wäre, so wäre es nur Eine Person. So wenig als die Sonne aus den andern Sternen scheinet, und ob sie gleich aus den andern Sternen ihren Ursprung hat, so wenig scheinet auch der Sohn aus den Kräften des Vaters, was sein Corpus anlanget. Und ob er gleich aus den Kräften des Vaters immer geboren wird, so scheinet er doch wieder in die Kräfte des Vaters; denn er ist eine andre Person als der Vater, aber nicht ein andrer Gott. Er ist ewig in dem Vater, und der Vater gebäret ihn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar, und ist der Vater und der Sohn Ein Gott, gleiches Wesens in Kraft und Allmacht. Der Sohn siehet, höret, schmecket, fühlet, reucht und begreift Alles wie der Vater, in seiner Kraft lebet und ist Alles was da gut ist, wie in dem Vater; aber das Böse ist nicht in ihm.

Von Gott dem h. Geist.

Gott der h. Geist ist die dritte Person in der triumphirenden heiligen Gottheit, und geht vom Vater und Sohne aus, der heilige wallende Freudenquell in dem ganzen Vater, ein lieblich, sanftes und stilles Sausen aus allen Kräften des Vaters und Sohnes, 3. König. 19, 12., wie beim Propheten Elias am Berge Horeb

und am Pfingsttage bei den Aposteln Christi zu sehen ist. Apost. Gesch. 2.

So man aber seine Person, Substanz und Eigenschaft aus rechtem Grunde beschreiben will, so muß man's auch im Gleichniß vorbilden; denn den Geist kann man nicht schreiben, dieweil er keine Kreatur ist, sondern die wallende Kraft Gottes. — Nun siehe aber einmal die Sonne und Sterne an, die mannich- und vielerlei Sterne, die unaussprechlich und unzählig sind: die bedeuten den Vater. Aus denselben Sternen ist worden die Sonne; denn Gott hat sie daraus gemacht: die bedeutet den Sohn Gottes. Nun sind von der Sonne und den Sternen worden die vier Elemente, Feuer, Luft, Wasser, Erde, wie ich hernach klar beweisen will, wenn ich von der Schöpfung schreiben werde.

Nun merke. Die drei Elemente: Feuer, Luft und Wasser, die haben dreierlei Bewegung oder Qualifizirung, aber nur Ein Korpus. Siehe, das Feuer oder Hitze empöret sich aus der Sonne und Sternen, und aus der Hitze empöret sich die Luft, und aus der Luft das Wasser. Und in dieser Bewegung oder Qualifizirung stehet aller Kreaturen Leben und Geist, auch Alles was in dieser Welt genannt werden mag, und das bedeutet den h. Geist.

Gleichwie die drei Elemente, Feuer, Luft und Wasser von der Sonne und Sternen ausgehen und sind Ein Korpus in einander, und machen die lebendige Bewegung und den Geist aller Kreaturen in dieser Welt: also auch gehet der heilige Geist vom Vater und Sohne aus, und macht die lebendige Bewegung in allen Kräften des Vaters. Und gleichwie die drei Elemente in der Tiefe wallen als ein selbstständiger Geist, und machen Hitze, Kälte, Wolken, und fließen aus aller Sterne Kraft, und alle Kräfte der Sonne und Sterne sind in den drei Elementen als wären sie selber die Sonne und Sterne, daraus denn aller Kreaturen Leben und Geist wird und darinnen bestehet: also gehet der heilige Geist aus vom Vater und Sohne, und wallet in dem ganzen Vater und ist aller Kräfte Leben und Geist in dem ganzen Vater.

Hier merke das tiefe Geheimniß.

Alle Sterne, die man siehet und nicht siehet, die bedeuten die Kraft Gottes des Vaters; nun aus denselben Sternen ist geboren die Sonne, die ist das Herz aller Sterne. Nun gehet aus allen Sternen aus die Kraft, die in jedem Sterne ist, in die Tiefe; nun gehet der Sonne Kraft, Hitze und Schein auch in die Tiefe, und in der Tiefe ist aller Sterne Kraft mit der Sonne Schein und Hitze Ein Ding, Eine bewegende Wallung, gleich eines Geistes oder einer Materie, allein daß es nicht Vernunft hat, denn es ist nicht der h. Geist; auch so gehöret das vierte Element auch zu einem natürlichen Geiste, soll er anders Vernunft haben. Also gehet aus Gott dem Vater aus (in seine Tiefe) aus allen

senen Kräften, und gebäret den Glanz, das Herz oder den Sohn Gottes in seinem Centro: den vergleicht man der runden Kugel der Sonne, der leuchtet über sich, unter sich und neben sich, und gehet der Glanz, sammt allen Kräften, aus dem Sohne Gottes in den ganzen Vater.

Nun ist in der ganzen Tiefe des Vaters, außer dem Sohne, nichts; denn die vielerlei und unermeßliche oder unerforschliche Kraft des Vaters und die unerforschliche Kraft und Licht des Sohnes, das ist in der Tiefe des Vaters ein lebendiger, allkräftiger, allwissender, allhörender, allsehender, allriechender, allschmeckender, allfühlender Geist, in dem alle Kraft und Glanz und Weisheit ist, wie in dem Vater und Sohne.

Gleichwie in den vier Elementen ist der Sonne und aller Sterne Kraft und Glanz, also auch in der ganzen Tiefe des Vaters, und das ist und heißt recht der h. Geist, der die dritte selbstständige Person ist in der Gottheit.

Von der heiligen Dreifaltigkeit.

Wenn man nun redet oder schreibet von drei Personen in der Gottheit, so darfst du nicht denken, daß darum drei Götter sind, da ein Jeder für sich herrschet und regieret, gleich den irdischen Königen auf Erden. Nein, eine solche Substanz und Wesen hat es nicht in Gott; denn das göttliche Wesen bestehet in Kraft und nicht im Leibe oder Fleische.

Der Vater ist die ganze göttliche Kraft, daraus alle Kreaturen worden sind, und ist von Ewigkeit immer gewesen; er hat keinen Anfang noch Ende. Der Sohn ist in dem Vater, des Vaters Herz oder Licht, und der Vater gebäret den Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar, und des Sohnes Kraft und Glanz leuchtet wieder in dem ganzen Vater, gleichwie die Sonne in der ganzen Welt. Und ist der Sohn eine andre Person als der Vater, aber nicht außer dem Vater, und auch kein andrer Gott als der Vater; seine Kraft, Glanz und Allmacht ist nichts kleiner als der ganze Vater.

Der heilige Geist gehet vom Vater und Sohne aus und ist die dritte selbstständige Person in der Gottheit. Gleichwie die Elemente in dieser Welt von der Sonne und Sternen ausgehen, und sind der bewegliche Geist in allen Dingen in dieser Welt: also auch ist der heilige Geist der bewegliche Geist in dem ganzen Vater, und gehet von Ewigkeit zu Ewigkeit immer von dem Vater und Sohne aus, und erfüllet den ganzen Vater; er ist nichts kleiner oder größer als der Vater und Sohn, seine webende Kraft ist in dem ganzen Vater.

Alles Ding in dieser Welt ist nach dem Gleichniß dieser Dreiheit worden. Ihr blinden Juden, Türken und Heiden, thut die

Augen eures Gemüthes auf! Ich muß euch an eurem Leibe und an allen natürlichen Dingen zeigen, an Menschen, Thieren, Vögeln und Würmern, sowohl an Holz, Steinen, Kraut, Laub und Gras das Gleichniß der heiligen Dreiheit in Gott.

Ihr saget, es sei ein Einig Wesen in Gott, Gott habe keinen Sohn. Nun thue die Augen auf und siehe dich selber an: ein Mensch ist nach dem Gleichniß und aus der Kraft Gottes in seiner Dreiheit gemacht. Schaue deinen inwendigen Menschen an, so wirst du das hell und rein sehen, so du nicht ein Narr und unvernünftig Thier bist. So merke: in deinem Herzen, Adern und Hirne hast du deinen Geist; alle die Kraft, die sich in deinem Herzen, Adern und Hirne beweget, darin dein Leben stehet, bedeutet Gott den Vater. Aus derselben Kraft empöret sich dein Licht, daß du in derselben Kraft siehest, verstehest und weißt, was du thun sollst; denn dasselbe Licht schimmert in deinem ganzen Leibe und beweget sich der ganze Leib in Kraft und Erkenntniß des Lichts, denn der Leib hilft allen Gliedern in Erkenntniß des Lichts: das bedeutet Gott den Sohn. Denn gleichwie der Vater den Sohn aus seiner Kraft gebäret und der Sohn leuchtet in dem ganzen Vater: also auch gebäret die Kraft deines Herzens, deiner Adern und deines Hirnes ein Licht, das leuchtet in allen deinen Kräften, in deinem ganzen Leibe. Thue die Augen deines Gemüthes auf und denke ihm nach, so wirst du es finden.

Nun merke: gleichwie vom Vater und Sohne ausgehet der heilige Geist, und ist eine selbstständige Person in der Gottheit und wallet in dem ganzen Vater: also gehet auch aus den Kräften deines Herzens, Adern und Hirn die Kraft aus, die in deinem ganzen Leibe wallet, und aus deinem Lichte gehet aus in dieselbe Kraft Vernunft, Verstand, Kunst und Weisheit, den ganzen Leib zu regieren, und auch Alles, was außer dem Leibe ist, zu unterscheiden. Und dieses Beides ist in deinem Regiment des Gemüthes Ein Ding, dein Geist: und das bedeutet Gott den heiligen Geist, und der h. Geist aus Gott herrschet auch in diesem Geiste in dir, bist du anders ein Kind des Lichts und nicht der Finsterniß.

Denn wegen dieses Lichtes, Verstandes und Regiments ist der Mensch unterschieden von den Thieren und ein Engel Gottes, wie ich klar beweisen will, wenn ich von Erschaffung des Menschen schreiben werde.

Darum merke eigends und habe Acht auf die Ordnung dieses Buches; du wirst finden, was dein Herz begehret oder immer lüstert.

Also findest du in einem Menschen drei Quellbrunnen; erstlich die Kraft in deinem ganzen Gemüthe: das bedeutet Gott den Vater; darnach das Licht in deinem ganzen Gemüthe, das er-

leuchtet das ganze Gemüth: das bedeutet Gott den Sohn; darnach so gehet aus allen deinen Kräften und auch aus deinem Lichte ein Geist aus, der ist verständig, denn alle Adern samt dem Lichte in dir, sowohl Herz und Hirn und Alles was in dir ist, das macht denselben Geist: und das ist deine Seele, und bedeutet recht den h. Geist, der vom Vater und Sohne ausgehet und regieret in dem ganzen Vater; denn die Seele des Menschen regieret im ganzen Leibe.

Der Leib aber, oder das thierische Fleisch im Menschen, bedeutet die todte, verderbte Erde, daß sich der Mensch durch seinen Fall selber also zugerichtet hat, wie hernach folgen wird an seinem Orte. „[Die Seele hält inne das erste Prinzipium, und der Seele Geist das andre Prinzipium in Ternario sancto, und der äußere Geist als der siderische das dritte Prinzipium dieser Welt.]"*)

Also findest du auch die Dreiheit der Gottheit in den Thieren; denn wie der Geist eines Menschen wird und entstehet: also auch in einem Thier, und ist in dem kein Unterschied. Allein in Diesem ist der Unterschied, daß der Mensch aus dem besten Kern der Natur gemacht ist von Gott selber zu seinem Engel und Gleichniß, und herrschet in dem Menschen mit seinem heiligen Geiste, daß der Mensch reden und Alles unterscheiden und verstehen kann. — Das Thier aber ist allein aus der wilden Natur dieser Welt worden; die Sterne und Elemente haben die Thiere durch ihre Bewegung geboren nach dem Willen Gottes.

Also entstehet auch der Geist in Vögeln und Würmern, und hat Alles seinen dreifachen Quell im Gleichniß der Dreiheit in der Gottheit. Also siehest du auch die Dreiheit der Gottheit in Holz und Steinen, sowohl in Kraut, Laub und Gras, obwohl dasselbe alles irdisch ist. Auch gebäret die Natur nichts, es sei in dieser Welt was es wolle, und wenn es gleich kaum eine Stunde stehen oder bleiben soll, es wird Alles in der Dreiheit oder nach dem Gleichniß Gottes geboren.

Nun merke! In einem Holze, Steine und Kraut sind drei Dinge, und kann nichts geboren werden oder wachsen, so unter den Dreien sollte in einem Dinge nur Eins aussen bleiben. Erstlich ist die Kraft, daraus ein Leib wird, es sei gleich Holz oder Stein oder Kraut; hernach ist in demselben ein Saft, das ist das Herz eines Dinges; zum Dritten ist darinnen eine quellende Kraft, Geruch oder Geschmack, das ist der Geist eines Dinges, davon es wächst und zunimmt. So nun unter den Dreien eins fehlt, so kann kein Ding bestehen.

---

*) Alle so „[ ]" bezeichnete Stellen hat der Verfasser mehrere Jahre nach Abfassung der Aurora in das Manuscript Michael's von Ender mit eigner Hand eingeschrieben.

Also findest du das Gleichniß der Dreiheit in dem göttlichen Wesen in allen Dingen, schaue an was du willst; und soll sich Niemand stockblind machen und vermeinen, es sei anders, oder denken, Gott habe keinen Sohn und h. Geist. Ich will solches hinfüro, wenn ich werde von der Schöpfung schreiben, viel heller, klärer und lauter beweisen; denn ich nehme mein Schreiben und Buch nicht von andern Meistern. Und ob ich gleich viel Exempel und Zeugnisse der Heiligen Gottes darinnen führe, so ist mir doch solches Alles von Gott in meinen Sinn geschrieben, daß ich's ganz unbezweifelt glaube, erkenne und sehe, nicht im Fleische, sondern im Geiste, im Trieb und Wallen Gottes. Nicht also zu verstehen, daß meine Vernunft größer wäre als aller derer, die da leben; sondern ich bin des Herren Zweig, nur ein kleines und geringes Fünklein aus ihm; er mag mich setzen, wo er hin will, ich kann ihm das nicht wehren. Auch so ist dieses nicht mein natürlicher Wille, den ich aus meinen Kräften vermag; denn so mir der Geist entzogen wird, so kenne oder verstehe ich meine eigne Arbeit nicht und muß mich auf allen Seiten mit dem Teufel kratzen und schlagen und bin der Anfechtung und Trübsal unterworfen, wie alle Menschen. Aber du wirst in den folgenden Kapiteln den Teufel bald bloß sehen; es soll ihm seine Hoffart und Schande bald aufgedeckt werden.

Das 4. Kapitel.

Von Erschaffung der heiligen Engel,

eine Anweisung oder offene Pforte des Himmels.

Es haben die Gelehrten und fast alle Scribenten viel und große Bekümmerniß, Nachforschen, Dichten und Trachten in der Natur gehabt, auch viel und mancherlei Meinung hervorgebracht, wann und wie, oder woraus doch die heiligen Engel geschaffen seien; hinwiederumm, was doch der schreckliche Fall des Großfürsten Lucifer gewesen sei, oder wie er doch so ein böser und grimmiger Teufel worden sei, wo doch solcher böser Quell herrühre, oder was ihn doch dazu getrieben habe.

Wiewohl dieser Grund und großes Geheimniß von der Welt her verborgen blieben, und auch menschlich Fleisch und Blut solches nicht fassen oder begreifen kann, so will sich doch der Gott, der die Welt gemacht hat, jetzo am Ende offenbaren und werden

alle große Geheimnisse offenbar werden, anzuzeigen, daß der große Tag der Offenbarung und endlichen Gerichts nun nahe und täglich zu erwarten sei, an welchem wird wiedergebracht werden was durch Adam verloren worden ist, an welchem sich wird scheiden in dieser Welt das Reich der Himmel und das Reich der Teufel. Dieses Alles, wie es beschaffen, will Gott in höchster Einfalt offenbaren, welchem Niemand widerstehen kann; und mag ein Jeder seine Augen emporheben, darum, daß sich seine Erlösung nahet, und nicht nach schändlichem Geiz, Hoffart und üppigem Prassen und Prangen trachten und vermeinen, es sei hier das beste Leben, da er doch in seinem Uebermuth mitten in der Hölle sitzet, den Lucifer zu hüten, welches er bald mit großem Schrecken, Angst und ewiger Verzweifelung, dazu Spott und Schande wird sehen müssen; wie man dessen ein schrecklich Exempel an den Teufeln hat, welche die schönsten Engel im Himmel gewesen sind, wie ich bald nachher schreiben und offenbaren will: ich lasse es Gott wallen, ich kann ihm nicht widerstehen.

Von der göttlichen Qualität.

Da du nun im dritten Kapitel hast gründlich vernommen von der Dreiheit im göttlichen Wesen, so will ich nun allhie klärlich anzeigen von der Kraft und Wirkung, sowohl von den Qualitäten oder Qualifizirung im göttlichen Wesen, oder woraus eigentlich die Engel geschaffen sind, oder was ihr Körper und Kraft sei.

Wie ich vorher auch gemeldet habe, daß in Gott dem Vater alle Kraft sei, die kein Mensch mit seinem Sinne erreichen kann; allein an den Sternen und Elementen, sowohl an den Kreaturen in dem ganzen Geschöpfe dieser Welt, erkennet man das klar.

Es ist alle Kraft in Gott dem Vater und gehet von ihm aus, als Licht, Hitze, kalt, weich, süß, bitter, sauer, herbe, Schall, und das unmöglich zu reden und zu begreifen ist: dieses Alles ist in Gott in einander wie Eine Kraft, und bewegen sich doch alle Kräfte in seinem Ausgange. Es sind aber die Kräfte in Gott nicht auf eine solche Art und Weise qualifizirend, wie in der Natur in Sternen und Elementen oder in den Kreaturen.

Nein, so mußt du nicht denken; denn Herr Lucifer hat in seiner Erhebung die Kräfte der unreinen Natur also brennend, bitter, kalt, herbe, sauer, finster und unrein gemacht; sondern in dem Vater sind alle Kräfte linde, weich, gleich dem Himmel, ganz freudenreich, denn alle Kräfte triumphiren in einander und der Schall derselben steiget auf von Ewigkeit zu Ewigkeit. Darinnen ist nichts denn Liebe, Sanftmuth, Barmherzigkeit, Freundlichkeit, ein solcher triumphirender, aufsteigender Freudenquell, da alle Stimmen des himmlischen Freudenreichs ergehen, daß es kein Mensch sagen, auch mit nichts vergleichen kann. So man's aber will vergleichen,

so muß man's der Seele des Menschen vergleichen; wenn dieselbe vom h. Geiste angezündet wird, so ist sie also freudenreich und triumphirend; alle Kräfte steigen auf in ihr und triumphiren, daß sie den thierischen Leib erheben, daß er zittert: das ist ein rechter Anblick der göttlichen Qualität, wie die Qualität in Gott ist; in Gott ist Alles Geist.

Die Qualität des Wassers ist nicht auf solche laufende und qualifizirende Art und Weise in Gott, wie in dieser Welt, sondern es ist ein Geist ganz hell und dünn, eine Kraft, in welcher der h. Geist aufsteiget. Die bittere Qualität qualifiziret in der süßen, herben und sauern, und die Liebe steiget darinnen auf von Ewigkeit zu Ewigkeit; denn die Liebe in dem Lichte und Klarheit gehet aus dem Herzen oder Sohne Gottes in alle Kräfte des Vaters, und der h. Geist wallet in Allem. Und dieses ist in der Tiefe des Vaters gleich wie ein göttlicher Salniter, welches ich nothhalben der Erde vergleichen muß, die ist vor ihrer Verderbung ein solcher Salniter gewesen, aber nicht also hart, kalt, bitter, sauer und finster, sondern gleich der Tiefe oder dem Himmel, ganz hell und rein, darin alle Kräfte gut, schön und himmlisch gewesen sind; aber Fürst Lucifer hat's also verderbt, wie hernach folgen wird.

Dieser himmlische Salniter oder Kräfte in einander gebären himmlische, freudenreiche Früchte und Farben, allerlei Bäume und Stauden, darauf wächst die schöne und liebliche Frucht des Lebens; auch so gehen in diesen Kräften auf allerlei Blumen mit schönen himmlischen Farben und Geruch. Ihr Geschmack ist mancherlei, ein Jedes nach seiner Qualität und Art, ganz heilig, göttlich und freudenreich; denn jede Qualität träget ihre Frucht; gleichwie in der verderbten Mordgrube oder Finsterthal der Erde aufgehen allerlei Bäume, Stauden, Blumen und Früchte, dazu in der Erde schöne Gesteine, Silber und Gold: das ist als ein Vorbild der himmlischen Gebärung.

Die Natur arbeitet mit höchstem Fleiße an der verderbten und todten Erde, daß sie himmlische Form und Art gebären möchte; aber sie gebäret todte, finstere und harte Früchte, die nicht mehr ein Vorbild der himmlischen sind; dazu sind sie ganz grimmig, bitter, sauer, herb, hitzig, kalt, hart und böse, und ist kaum ein guter Funke darinnen. Ihr Saft und Geist ist vermischt mit der höllischen Qualität; ihr Geruch ist ein Gestank: also hat sie Herr Lucifer zugerichtet, wie ich hernach klar beweisen will.

Wenn ich nun schreibe von Bäumen, Stauden und Früchten, so mußt du es nicht irdisch, gleich dieser Welt verstehen; denn das ist nicht meine Meinung, daß im Himmel wachse ein todter, harter, hölzerner Baum oder Stein, der in irdischer Qualität bestehe. Nein, sondern meine Meinung ist himmlisch und geistlich, aber

doch wahrhaftig und eigentlich also; ich meine kein ander Ding, als wie ich's in Buchstaben setze.

In dem göttlichen Pomp sind vornehmlich zwei Dinge zu betrachten; erstlich der Salniter oder die göttlichen Kräfte, die sind eine bewegende, quallende Kraft, in derselben Kraft wächst aus und gebäret sich die Frucht nach jeder Qualitæt und Art, als himmlische Bäume und Stauden, die ohne Aufhören ihre Frucht tragen, schön blühen und wachsen in göttlicher Kraft also freudenreich, daß ich es nicht reden oder schreiben kann, sondern ich stammle daran wie ein Kind, das da reden lernet und kann's nirgend recht nennen, wie es der Geist zu erkennen giebt.

Die andre Gestalt des Himmels in dem göttlichen Pomp ist der Marcurius oder der Schall, gleichwie in dem Salniter der Erde ist der Schall, davon wächst Gold, Silber, Kupfer, Eisen und desgleichen, davon man allerlei Instrumente machen kann zum Schall oder zur Freude, als da sind Glocken, Pfeifen und Alles was da schallet; so ist auch derselbe Schall in allen Kreaturen auf Erden, sonst wäre Alles still.

Durch denselben Schall im Himmel nun werden alle Kräfte bewähret, daß Alles freudenreich wächst und sich ganz zierlich gebäret. Gleichwie nun die göttlichen Kräfte viele und mancherlei sind, also ist der Schall oder Marcurius auch viel und mancherlei. Wenn nun die Kräfte in Gott aufsteigen, so reget eine die andre und wallen in einander, und ist ein stetes Vermischen; alsdann gehen aus in denselben allerlei Farben, und in denselben Farben wächst allerlei Frucht: das gehet in dem Salniter auf, und der Marcurius oder Schall vermenget sich auch und steiget auf in allen Kräften des Vaters; alsdann gehet auf Tönen und Schallen in dem himmlischen Freudenreich. So du in dieser Welt viel tausend Instrumente und Saitenspiele zusammenbrächtest und zögest sie alle auf's künstlichste in einander, und hättest die allerkünstlichsten Meister dazu, die sie trieben: so wäre es doch nur wie ein Hundegebell gegen den göttlichen Schall und Musika, der durch den göttlichen Schall aufgehet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

So du nun den himmlischen, göttlichen Pomp und Herrlichkeit willst betrachten, wie die sei, was für Gewächse, Lust oder Freude da sei: so schaue mit Fleiß an diese Welt; was für Früchte und Gewächse aus dem Salniter der Erde wachsen von Bäumen, Stauden, Kraut, Wurzeln, Blumen, Oel, Wein, Getreide und Alles was da ist und dein Herz nur forschen kann: das ist Alles ein Vorbild des himmlischen Pomp. Denn die irdische und verderbte Natur hat vom Anfang ihrer Schöpfung bis auf heute immer gearbeitet, daß sie himmlische Form hervorbringen möchte, beides, in der Erde und in Menschen und Thieren; als man dieß denn gar wohl siehet, wie alle Jahre neue Künste hervorgehen,

das hat vom Anfang bis auf Dato gewähret; aber sie hat nicht göttliche Kraft und Qualität können hervorbringen, darum ist ihre Frucht halb todt, verderbet und unrein.

Nicht mußt du denken, daß in dem göttlichen Pomp Thiere, Würmer oder Kreaturen im Fleische hervorgehen, wie in dieser Welt; nein, sondern ich meine allein die wunderliche Proportion, Kraft und Geschicklichkeit in demselben. Die Natur arbeitet mit höchstem Fleiß, daß sie in ihrer Kraft himmlische Figuren oder Formen hervorbringen möge, als man denn siehet in Menschen, Thieren, Vögeln und Würmern, sowohl in den Gewächsen der Erde, daß sich Alles auf künstlichste gebäret; denn die Natur wäre gern der Eitelkeit los, daß sie himmlische Form in heiliger Kraft gebären möchte. Denn in dem göttlichen Pomp gehet gleichwohl hervor allerlei Gewächs von Bäumen, Stauden und allerlei Frucht, aber nicht auf irdische Qualität und Art, sondern in göttlicher Qualität, Form und Art. Die Früchte sind nicht ein todtes, hartes, bittres, saures und herbes Aas, die verfaulen und zu einem Gestank werden wie in dieser Welt, sondern es stehet Alles in heiliger, göttlicher Kraft. Ihre Zusammenfügung ist aus göttlicher Kraft, aus dem Salniter und Mercurio des göttlichen Pomp, eine Speise der heiligen Engel.

Wenn es des Menschen greulicher Fall nicht verderbet hätte, so sollte er in dieser Welt auch auf eine solche Weise zu Gaste gegangen sein und von solchen Früchten gegessen haben, wie sie ihm im Paradies beiderlei vorgestellt worden; aber die infizirte Lust und Sucht des Teufels, der den Salniter infiziret und verderbet hatte, daraus Adam gemacht ward, der brachte den Menschen in böse Lust, von beiden Qualitäten, Bösem und Gutem zu essen, davon ich hernach klar schreiben und solches auch beweisen will.

Von Erschaffung der Engel.

Es zeiget und weiset der Geist hell und klar, daß vor Erschaffung der Engel das göttliche Wesen mit seinem Aufsteigen und Qualifiziren von Ewigkeit gewesen und auch in der Schöpfung der Engel geblieben sei, wie es noch bis auf heute ist und auch in Ewigkeit also bleiben wird. Der Locus, oder der Ort und Raum, samt dem kreatürlichen Himmel, den wir mit unsern Augen sehen, sowohl der Locus der Ort der Erde und Sterne samt der Tiefe, ist eine solche Forma gewesen, wie sie noch heute über den Himmeln in dem göttlichen Pomp ist. Sie ist aber des Großfürsten Lucifer Königreich worden in der Erschaffung der Engel. „[Verstehe nach dem andern Prinzipio, aus welchem er ausgestoßen ward in das Aeußerste, welches auch das Allerinnerste ist.]“ Der hat mit seiner stolzen Erhebung in seinem Königreich die Qualitäten oder den göttlichen Salniter, daraus er gemacht war, angezündet „[ver-

stehe das Centrum seiner Natur, oder das erste Prinzipium) an- brennend gemacht.

Er meinte hiermit also hoch, licht und qualifizirend zu werden über den Sohn Gottes; aber er ward ein Narr, darum konnte dieses Locus nicht in seiner brennenden Qualität bestehen in Gott, darauf denn die Schöpfung dieser Welt erfolgt ist. Es wird aber diese Welt am Ende in Gott zu bestimmter Zeit wieder in ihren ersten Locum gesetzet werden, wie es war vor Erschaffung der Engel; und Herr Lucifer wird eine Höhle, Gruft oder Loch zu seiner ewigen Behausung darinnen bekommen und ewig in seiner angezündeten Qualität bleiben, das wird seine ewige Schandwohnung, eine Wüste und finsteres Thal, eine Höhle der Grimmigkeit.

Nun merke! Gott hat in seinem Wallen die heiligen Engel alle auf einmal geschaffen, nicht aus fremder Materie, sondern aus ihm selber, aus seiner Kraft und ewigen Weisheit. Es haben die Philosophen die Meinung gehabt, als hätte Gott die Engel nur aus dem Lichte gemacht; aber sie haben geirrt, sie sind nicht allein aus dem Lichte gemacht, sondern aus allen Kräften Gottes.

Wie ich vorher angezeiget, es sind in der Tiefe Gottes sonderlich zwei Dinge zu merken; erstlich die Kraft oder alle Kräfte Gottes des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes, die sind lieblich, wonnesam und mancherlei, und sind doch alle in einander wie Eine Kraft.

Gleichwie in der Luft aller Sterne Kraft regieret, also auch in Gott; es erzeiget sich aber in Gott jede Kraft mit ihrer Wirkung insonderheit. Darnach so ist der Schall in jeder Kraft, und der Schall tönet nach jeder Kraft Qualität, und darinnen stehet das ganze himmlische Freudenreich. Aus diesem göttlichen Salniter und Marcurio sind alle Engel gemacht worden, verstehe aus dem Leibe der Natur.

Du möchtest aber nun fragen: Wie sind sie gemacht oder geboren, oder was ist das für eine Form?

Ja, wenn ich eine Engelszunge hätte und du einen Engelsverstand, so wollten wir wohl fein davon reden, aber so siehet es nur der Geist und die Zunge kann's nicht erheben; denn ich kann keine andern Worte als die Worte dieser Welt. So aber nur der h. Geist in dir ist, so wird's deine Seele wohl begreifen. Siehe, die ganze heilige Dreifaltigkeit hat mit ihrem Wallen einen Körper oder Bild aus sich selbst zusammenfiguriret, gleich einem kleinen Gotte, aber nicht also hart ausgehend als die ganze Trinität, doch etlichermaaßen nach der Kreaturen Größe.

In Gott ist kein Anfang noch Ende; die Engel aber haben einen Anfang und Ende, aber nicht abmäßlich oder begreiflich; denn ein Engel kann bald groß sein und bald auch klein; ihre ge-

schwinde Veränderung ist also geschwind wie der Menschen Gedanken. Es sind alle Qualitäten und Kräfte in einem Engel, wie in der ganzen Gottheit.

Du mußt aber dieses recht verstehen; sie sind aus dem Salniter und Marcurio gemacht und zusammenfiguriret, das ist, aus dem Ausgange. Siehe ein Gleichniß. Aus der Sonne und den Sternen gehen aus die Elemente, und die machen in dem Salniter der Erde einen lebendigen Geist, und die Sterne bleiben in ihrem Bezirk, und der Geist kriegt gleichwohl der Sterne Qualität. Nun ist aber der Geist nach seiner Zusammenfügung ein Sonderliches und hat eine Substanz wie alle Sterne, und die Sterne sind und bleiben auch ein Sonderliches, ein jedes für sich frei. Aber nichts desto weniger herrschet der Sterne Qualität in dem Geiste; aber der Geist kann und mag sich in seinen Qualitäten erheben oder senken, oder mag in den Einflüssen der Sterne leben wie er will, denn er ist frei, denn er hat seine Qualitäten, die er in sich hat, zum Eigenthum bekommen. Und ob er sie gleich anfänglich von den Sternen hat, so sind sie doch nun sein. Gleich als wenn die Mutter den Saamen in sich hat, weil sie den hat und daß es ein Saame ist, so ist er der Mutter; wann aber ein Kind daraus wird, so ist er nicht mehr der Mutter, sondern des Kindes Eigenthum. Und obgleich das Kind in der Mutter Hause ist und die Mutter ernähret es von ihrer Speise, und das Kind könnte ohne die Mutter nicht leben: noch ist der Leib und der Geist, der aus der Mutter Saamen gezeuget ist, sein Eigenthum und behält sein körperlich Recht für sich.

Also hat's auch eine Gestalt mit den Engeln; sie sind auch alle aus dem göttlichen Saamen zusammenfiguriret worden, aber sie haben ein jeder den Körper nun für sich, und ob sie gleich in Gottes Hause sind und essen die Frucht ihrer Mutter, daraus sie worden sind: so ist doch ihr Körper nun ihr Eigenthum.

Aber die Qualität außer ihnen oder ihrem Körper, als ihre Mutter, ist nicht ihr Eigenthum, gleichwie auch die Mutter nicht des Kindes Eigenthum ist; und auch der Mutter Speise ist nicht des Kindes Eigenthum, sondern die Mutter giebt es ihm aus Liebe, dieweil sie das Kind geboren hat. — Sie mag das Kind auch wohl aus ihrem Hause stoßen, wenn es ihr nicht folgen will, und mag ihm ihre Speise entziehen, welches dem Fürstenthum Lucifers auch widerfahren ist.

Also mag Gott seine göttliche Kraft, die außer den Engeln ist, wenn sie sich wieder ihn erheben, entziehen. Wenn aber das geschieht, so muß ein Geist verschmachten und verderben; gleich als wenn einem Menschen die Luft, die auch seine Mutter ist, entzogen wird, so muß er sterben. Also können auch die Engel außer ihrer Mutter nicht leben.

Das 5. Kapitel.

Von der körperlichen Substanz, dem Wesen und Eigenthum eines Engels.

Allhier ist nun die Frage: was denn ein Engel für einen Körper, Form oder Gestalt habe, oder wie er figuriret sei?

Gleichwie ein Mensch zu Gottes Bildniß und Gleichniß geschaffen ist, also auch die Engel; denn sie sind der Menschen Brüder, und es werden die Menschen in der Auferstehung keine andre Form und Bildniß haben als die Engel, wie solches unser König Christus selbst bezeuget, Matth. 22, 30. So auch haben sich die Engel allhier auf Erden nie in einer andern Gestalt den Menschen offenbaret, als in Menschengestalt. Dieweil wir denn in der Auferstehung den Engeln gleich sein sollen, so müssen die Engel ja figuriret sein wie wir: sonst müßten wir ein ander Bildniß in der Auferstehung an uns nehmen, welches doch wider die erste Schöpfung wäre. So erschienen auch Moses und Elias den Jüngern Christi in ihrer Form und Gestalt auf dem Berge Thabor, die doch schon lange im Himmel gewesen waren; und Elias war mit lebendigem Leibe in den Himmel genommen worden, und hatte doch nun keine andre Gestalt als er auf Erden gehabt hatte. 2. König 2, 11. Auch als Christus gen Himmel fuhr, schwebten zwei Engel in den Wolken, die sprachen zu den Jüngern: Ihr Männer von Israel, was schauet ihr hienach? Dieser Jesus wird wiederkommen wie ihr ihn gen Himmel habet fahren sehen. Apost. Gesch. 1, 11. Das ist ja hell und klar, daß er in solcher Form werde am jüngsten Tage wiederkommen mit göttlichem, glorifizirtem Leibe, gleich einem Fürsten der heiligen Engel, welches die Menschen sein werden.

Es zeiget auch der Geist hell und klar, daß die Engel und Menschen Ein Bildniß haben; denn Gott hat an des verstoßenen Lucifers Stelle, aus demselben Loco, darinnen Lucifer saß und daraus er gemacht ward, einen andern Engel gemacht: das war Adam, so er nur in seiner Klarheit geblieben wäre. Aber es ist noch die gewisse Hoffnung der Auferstehung: da werden wir wieder engelische Klarheit und Reinigkeit bekommen.

Nun fragst du: Wie sind denn die Engel nach dem Bilde Gottes geschaffen?

Antwort. Erstlich ist der zusammenfigurirte Leib, der ist unzertrennlich und auch unzerstörlich und des Menschen Händen unbegreiflich; denn er ist aus der göttlichen Kraft zusammengetrieben, und dieselbe Kraft ist also mit einander verbunden, daß sie

ewig nicht zerstört werden kann. So wenig Jemand oder Etwas die ganze Gottheit zerstören kann, so wenig kann auch Etwas einen Engel zerstören; denn ein jeglicher Engel ist aus allen Kräften Gottes zusammen figuriret, nicht mit Fleisch und Blute, sondern aus göttlicher Kraft. Erstlich ist der Körper aus allen Kräften des Vaters, und in denselben Kräften ist das Licht Gottes des Sohnes. Nun gebären die Kräfte des Vaters und des Sohnes, die in dem Engel kreatürlich sind, einen verständigen Geist, der in dem Engel aufsteiget. Anfänglich gebären die Kräfte des Vaters ein Licht, dadurch ein Engel in den ganzen Vater siehet, dadurch er die äußerliche Kraft und Wirkung Gottes, die außer seinem Körper ist, sehen, und dadurch er seine Mitbrüder schauen und auch die herrliche Frucht Gottes sehen und genießen kann und darinnen seine Freude stehet. Und dasselbe Licht ist anfänglich aus dem Sohne Gottes in den Kräften des Vaters in den englischen Leib kreatürlich gekommen und ist des Leibes Eigenthum, das ihm durch nichts entzogen werden kann, er verlöschte es denn selber, wie Lucifer that.

Alle Kraft nun, die in dem ganzen Engel ist, gebäret dasselbe Licht. Gleichwie Gott der Vater seinen Sohn gebäret zu seinem Herzen: also gebäret des Engels Kraft auch seinen Sohn und Herz in sich, und das erleuchtet hinwiederum alle Kräfte in dem ganzen Engel. Hernach gehet aus allen Kräften des Engels und auch aus dem Lichte des Engels ein Quellbrunn aus und quillet in dem ganzen Engel: das ist sein Geist, der steigt auf in alle Ewigkeit; denn in demselben Geiste ist alle Erkenntniß und Wissenschaft aller Kraft und Art, die in dem ganzen Gotte ist. Denn derselbe Geist quillt aus allen Kräften des Engels und steigt in das Gemüth; da hat er fünf offene Thore, da kann er sich umschauen, was in Gott ist und auch was in ihm ist. Er gehet aber aus allen Kräften des Engels aus und auch aus dem Lichte des Engels, gleichwie der heilige Geist vom Vater und Sohne, und erfüllet den ganzen Körper.

Nun merke das große Geheimniß.

Gleichwie in Gott zwei Dinge zu merken sind, das erste ist der Salniter oder die göttlichen Kräfte, daraus der Körper ist, das andre ist der Marcurius, Ton oder Schall: also ist solches auch auf gleiche Form in den Engeln.

Erstlich ist die Kraft, und in der Kraft ist der Ton; der steiget in dem Geiste auf in das Haupt, in das Gemüth, gleichwie im Menschen im Hirn, und in dem Gemüthe hat er seine Pforten, im Herzen hat er seinen Sitz und Ursprung, da er entspringet aus allen Kräften. Denn aller Kräfte Quellbrunn quillet zum Herzen, gleichwie auch im Menschen, und im Kopf hat er seinen fürstlichen Stuhl, da siehet er Alles was außer ihm ist,

und höret Alles und schmecket Alles und riecht Alles und fühlet Alles.

Und wenn er nun den göttlichen Ton und Schall, der außer ihm ist, aufsteigen siehet und höret, so wird sein Geist infiziret und mit Freuden angezündet, und erhebet sich in seinem fürstlichen Stuhl, und singet und klinget gar freudenreiche Worte von Gottes Heiligkeit und von der Frucht und Gewächs des ewigen Lebens, von der Zierheit und den Farben der ewigen Freude, und von dem holdseligen Anblicke Gottes des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes; auch von der löblichen Brüderschaft der Engel, von dem ewigwährenden Freudenreich, von der Heiligkeit Gottes, von ihrem fürstlichen Regiment; in Summa von allen Kräften und aus allen seinen Kräften, das ich vor Unmuth meiner Verderbung im Fleische nicht schreiben kann, und wäre viel lieber selber dabei. Was ich aber allhie nicht schreiben kann, das will ich deiner Seele zu bedenken befohlen haben: du wirst es am Tage der Auferstehung hell und klar sehen. Du darfst meines Geistes allhie nicht spotten; er ist nicht aus einem wilden Thiere entsprungen, sondern er ist von meiner Kraft geboren und von dem heiligen Geiste erleuchtet.

Ich schreibe allhie nicht ohne Erkenntniß; so du aber als ein Epikureer und Teufels Mastsau aus des Teufels Anregen dieser Dinge spotten und sagen wirst: der Mann ist nicht in den Himmel gestiegen und hat's gesehen oder gehöret, es sind Fabeln: so will ich dich in Kraft meiner Erkenntniß vor das jüngste Gericht Gottes citiret und gerufen haben. — Und ob ich in meinem Leibe zu ohnmächtig bin, dich dahin zu bringen: so ist doch Der, von dem ich meine Erkenntniß habe, mächtig genug, dich auch in den Abgrund der Hölle zu werfen.

Darum sei gewarnet und denke, daß du auch zu dem englischen Reigen gehörest, und lies das nachfolgende Liedlein mit Lust: so wird der h. Geist in dir erweckt werden, und wirst auch eine Begierde und Lust zum himmlischen Reigentanz bekommen, Amen.

Der Fiedler hat seine Saiten schon aufgezogen, der Bräutigam kommt. Schaue zu, daß du nicht das höllische Podagra in deinen Füßen hast, wann dann der Reigen angehet, daß du zum Engelstanz gar ungeschickt seiest und werdest von der Hochzeit hinausgestoßen, weil du kein englisch Kleid anhast. Wahrlich, die Thüre wird hinter dir zugeschlossen werden und du wirst nicht mehr hineinkommen, sondern du wirst mit den höllischen Wölfen im höllischen Feuer tanzen; der Spott wird dir dann wohl vergehen und Reuen wird dich dann nagen.

Von der Qualifizirung eines Engels.

Nun ist die Frage: was denn ein Engel für Qualifizirung habe? **Antwort.** Die heilige Seele des Menschen und der Geist eines

Engels ist und hat Eine Substanz und Wesen, und ist kein Unterschied in diesem, als nur die Qualität selber in ihrem körperlichen Regiment. Die von außen in den Menschen durch die Luft qualifizirt, die hat eine verderbte, irdische Qualität; hingegen aber hat sie auch eine göttliche und himmlische, den Kreaturen verborgen; aber die heilige Seele verstehet das wohl, wie der königliche Prophet David sagt: der Herr fähret auf Fittigen des Windes, Psalm 104, 3.

Es möchte aber ein Einfältiger fragen: **was meinst du mit dem Qualifiziren?** oder: **was ist das?** — Ich meine hiemit die Kraft, die in den Körper des Engels von außen in sich gehet und auch wieder heraus, als im Gleichniß, wenn ein Mensch Odem holet und lässet ihn wieder von sich, denn darin stehet des Körpers und auch des Geistes Leben. Die Qualität von außen zündet den Geist im Herzen in dem ersten Quellbrunnen an, davon alle Kräfte im ganzen Körper rege werden; dann steiget dieselbe Qualität in dem körperlichen Geiste, welcher des Engels oder Menschen Naturgeist ist, auf in den Kopf, da hat er seinen fürstlichen Stuhl und Regiment, und hat allda seine Räthe, nach denen er sich richtet und thut.

Das Erste oder der erste Rath sind die Augen, die werden von allen Dingen infiziret, was sie nur ansehen; denn sie sind das Licht. Gleichwie das Licht aus dem Sohne Gottes ausgehet in den ganzen Vater in alle Kräfte, und infiziret alle Kräfte des Vaters, und hinwiederum infiziren alle Kräfte des Vaters das Licht des Sohnes Gottes: also wirken die Augen in einem Dinge, das sie ansehen, und das Ding wirket wieder in den Augen, und der Rath der Augen bringt's in den Kopf vor den fürstlichen Stuhl, da wird's approbiret. So es nun dem Geiste gefällt, so bringt er es dem Herzen, und das Herz giebt's den Kraftgängen oder Quelladern im ganzen Körper; alsdann greift zu der Mund, Hände und Füße.

Der andre Rath sind die Ohren; sie haben ihr Aufsteigen auch aus allen Kräften im ganzen Körper durch den Geist; ihr Quellbrunn ist der Marcurius oder Schall, der aus allen Kräften aufsteiget. Gleichwie in allen Kräften Gottes der Marcurius aufsteiget und schallet, darin der himmlische Ton oder Freude stehet, und der Ton gehet aus allen Kräften und in der Zusammenfügung des Geistes in Gott, so erhebet er sich, wenn eine Kraft die andre reget, und tönet oder schallet; alsdann gehet aus der Ton oder Schall und steiget wieder auf in alle Kräfte des Vaters, und alle Kräfte des Vaters werden hinwiederum damit infiziret, davon sie immerfort mit dem Tone schwanger sind und denselben in jeder Kraft immer wieder gebären. Also sind auch der andre Rath im Kopfe die Ohren; sie stehen offen und der Schall gehet durch sie aus in Alles das da schallet; wo nur der Marcurius schallet und sich er-

hebet, da gehet der Marcurius des Geistes auch hinein und wird damit infiziret, und bringt's vor den fürstlichen Stuhl im Kopfe: da wird es durch die andern vier Räthe approbiret.

Und so es dem Geiste gefällt, so bringt er's vor seine Mutter in das Herz, und das Herz oder der Quellbrunn des Herzens giebt's aller Kraft im ganzen Körper; dann greift zu Mund und Hände. Wenn es aber dem ganzen fürstlichen Rathe im Kopfe nicht gefällt, so es approbiret ist, so läßt er's wieder von sich und bringt's nicht der Mutter, dem Herzen.

Der dritte fürstliche Rath ist die Nase; da steiget auf der Quellbrunn aus dem Körper in dem Geiste in die Nase, da hat er zwei offene Pforten. Gleichwie der liebliche und holdselige Geruch aus allen Kräften des Vaters und des Sohnes ausgehet und sich mit allen Kräften des h. Geistes temperiret, davon der h. Geist und hochtheure Geruch aus dem Quellbrunn des h. Geistes aufsteiget und in allen Kräften des Vaters wallet, und alle Kräfte des Vaters anzündet, davon sie wiederum mit dem holdseligen Geruche schwanger werden und denselben im Sohne und heiligen Geiste gebären: also steiget auch im Engel und Menschen die Kraft des Geruchs aus allen Kräften des Körpers durch den Geist auf, und fährt zu der Nase heraus und infiziret sich mit allem Geruche und bringet denselben durch die Nase, den dritten Rath im Kopfe, vor den fürstlichen Stuhl. Da wird es approbiret, ob es ein guter Geruch, seiner Complexion annehmlich sei oder nicht. Ist er gut, so bringet er ihn der Mutter, daß er in's Werk kömmt; wo nicht, so wird er ausgestoßen. Und dieser Rath des Geruchs, der sich aus dem Salniter gebäret, ist auch mit dem Marcurio vermischt und gehöret zum himmlischen Freudenreich, und ist ein herrlicher, lieblicher und schöner Quellbrunn in Gott.

Der vierte fürstliche Rath ist der Geschmack auf der Zunge; er steiget auch aus allen Kräften des Körpers durch den Geist in die Zunge; denn alle Quelladern des ganzen Leibes gehen in die Zunge, und die Zunge ist aller Kräfte Schärfe oder Geschmack.

Gleichwie der h. Geist vom Vater und Sohne ausgehet und die Schärfe oder Approbation aller Kräfte ist, und in seinem Wallen oder in seinem Aufsteigen alles was da gut ist, wieder in alle Kräfte des Vaters bringet, davon des Vaters Kräfte wieder schwanger werden und den Geschmack immer gebären; was aber nicht gut ist, das speiet der h. Geist aus als einen Ekel, wie in der Offenbarung Johannis stehet, und wie er den Großfürsten Lucifer ausspeiete in seinem Hochmuthe und Verderben, denn er konnte die feurige, hoffärtige, stinkichte Qualität nicht mehr schmecken: also gehet's auch allen hoffärtigen, stinkenden Menschen.

O Mensch! laß dir dieß gesagt sein; denn der Geist eifert in dieser Spezies ernstlich. Laß ab vom Hochmuthe, oder

es gehet dir wie den Teufeln; es ist kein Scherz, die Zeit ist gar kurz; du wirst es bald schmecken das höllische Feuer.

Gleichwie nun der h. Geist Alles approbiret, also auch die Zunge; sie approbiret allen Geschmack. Und so es dem Geiste gefällt, so bringt er es in den Kopf vor die andern vier Räthe, vor den fürstlichen Stuhl, da wird es approbiret, ob es auch den Qualitäten des Leibes nützlich sei. Und so es gut ist, so wird es in die Mutter des Herzens gebracht, die giebt's allen Adern oder Kräften des Leibes: dann greift zu Mund und Hände. So es aber nicht gut ist, so speiet es die Zunge aus, ehe es vor den fürstlichen Rath kommt; ist es aber so, daß es der Zunge gefällt und wohlschmeckt, und dienet dem ganzen Körper nicht, so wird es noch, wenn es vor den Rath kommt, verworfen, und die Zunge muß es ausspeien und nicht mehr anrühren.

Der fünfte fürstliche Rath ist das Fühlen. Der fünfte Rath steiget auch aus allen Kräften des Körpers in den Geist auf in den Kopf. Denn gleichwie aus Gott dem Vater und Sohne alle Kräfte in den heiligen Geist ausgehen, und eine die andre reget, davon der Schall oder Marcurius entstehet, daß alle Kräfte tönen und sich bewegen; sonst, wo eine die andre nicht regte, so bewegte sich auch nichts. Und das Regen macht den h. Geist beweglich, daß er in allen Kräften aufsteiget und reget alle Kräfte des Vaters, darin dann das himmlische Freudenreich und Triumphiren entstehet, sowohl Schallen, Tönen, Gebären, Blühen und Wachsen: das hat alles sein Aufsteigen davon, daß eine Kraft die andre reget. Denn Christus spricht im Evangelio: Ich wirke und mein Vater wirket auch. Joh. 5, 17. Eben dieses Regen oder Wirken meint er, daß alle Kraft von ihm ausgehet und gebäret den h. Geist, und in dem h. Geiste sind alle Kräfte schon rege von dem Ausgehen des Vaters. Darum wallet der h. Geist und steiget auf von Ewigkeit zu Ewigkeit, und zündet hinwiederum alle Kräfte des Vaters an und macht sie rege, daß sie immer schwanger sind.

Eben eine solche Gestalt hat es auch in Engeln und Menschen; denn alle Kräfte in dem Körper steigen auf und eine reget die andre: sonst fühlte der Engel oder Mensch nichts. So aber nur ein Glied zu sehr beweget wird, so schreiet es den ganzen Leib um Hülfe an, und der ganze Leib reget sich als ein großer Aufruhr, als ob der Feind vorhanden wäre, und kommt demselben Gliede zu Hülfe und erlöset es von den Schmerzen. Wie du das sehen kannst, so du dich nur hart an einen Finger stößest, quetschest oder denselben verwundest, oder es sei in einem Gliede wo es wolle: so läuft bald der Geist an demselben Orte zu der Mutter, dem Herzen, und klaget es der Mutter; und so der Schmerz ein wenig groß ist, so weckt die Mutter alle Glieder des ganzen Leibes auf, und muß Alles dem Gliede zu Hülfe kommen.

Nun merke! Also reget ohn' Unterlaß eine Kraft die andre im ganzen Körper, und alle Kräfte steigen auf in den Kopf vor den fürstlichen Rath, der approbiret aller Kräfte Regen. So sich ein Glied zu sehr reget und irgend einem fürstlichen Rathsherrn Schaden thut, als durch das Sehen: wollte das lieben, was ihn nicht gebühret, wie Herr Lucifer that, der sah den Sohn Gottes, und ihm beliebte das hohe Licht, und bewegte und regte sich zu sehr, in Willens, ihm gleich oder noch schöner und höher zu werden: solch Regen schaffen die Rathsherrn ab.

Oder wollte es sich durch das Hören zu sehr regen und bewegen, und gern falsche Reden oder Sachen hören und diese dem Herzen bringen: solches schaffen die Rathsherren auch ab.

Oder wollte es sich durch das Riechen lassen gelüsten nach dem, was nicht sein ist, wie Herr Lucifer auch that und ließ sich gelüsten des heiligen Geruchs des Sohnes Gottes, und vermeinte, er würde in seiner Erhebung und Anzündung noch viel lieblicher riechen, wie er denn Mutter Heva auch also betrog und sagte, so sie äße von dem verbotenen Baume, so würde sie klug und Gott gleich werden, 1. Mos. 3, 5. —: solches Riechen schaffen die Räthe auch ab.

Oder wollte es sich durch das Schmecken lassen gelüsten und das essen, das nicht des Leibes Qualität ist, oder das nicht sein ist, wie Mutter Heva im Paradies sich nach des Teufels Sauäpfeln gelüsten ließ und davon aß: solches Regen in der Lust schaffen die Räthe auch ab.

In Summa: ihrer sind darum fünf in dem fürstlichen Rathe, daß Einer dem Andern Rath eingeben soll, und ein Jeder ist einer sonderlichen Qualität, und der zusammengefügte Geist, der sich aus allen Kräften gebäret, ist ihr König und Fürst und sitzet im Kopf im Hirn des Menschen, und im Engel in der Kraft an des Hirns Stelle auch im Kopfe auf seinem fürstlichen Stuhle, und exequiret dasjenige, was durch den ganzen fürstlichen Rath beschlossen worden ist.

Das 6. Kapitel.

Wie ein Engel und Mensch Gottes Gleichniß und Bild sei.

Siehe, wie das Wesen in Gott ist, also ist auch das Wesen im Menschen und Engeln; und wie der göttliche Körper ist, so ist auch der englische und menschliche. Allein das ist der Unterschied,

daß ein Engel und Mensch eine Kreatur ist und nicht das ganze Wesen, sondern ein Sohn des ganzen Wesens, den das ganze Wesen geboren hat: darum ist er billig dem ganzen Wesen unterthan, dieweil er seines Leibes Sohn ist. Und so sich der Sohn wider den Vater setzet, so ist's ja recht, so ihn der Vater aus seinem Hause stößt; denn er setzet sich wider den, der ihn geboren hat und von dessen Kraft er eine Kreatur worden ist. Denn so Einer etwas macht aus dem, das sein eigen ist: so hat er ja, so ihm dasselbe nicht nach seinem Willen geräth, das Recht, damit zu machen was er will, ein Gefäß zu Ehren oder zu Unehren; welches dem Lucifer auch geschah.

Nun merke. Die ganze göttliche Kraft des Vaters spricht aus allen Qualitäten das Wort aus, das ist, den Sohn Gottes. Nun geht derselbe Schall oder dasselbe Wort, das der Vater spricht, aus des Vaters Salniter oder Kräften, und aus des Vaters Marcurio, — Schall oder Ton. Das nun spricht der Vater aus in sich selber, und dasselbe Wort ist ja der Glanz aus allen seinen Kräften; und wenn es ausgesprochen ist, so steckt es nicht mehr in des Vaters Kräften, sondern es schallet und tönet in dem ganzen Vater wieder in alle Kräfte.

Nun hat dasselbe Wort, das der Vater ausspricht, eine solche Schärfe, daß der Ton des Wortes augenblicklich geschwind durch die ganze Tiefe des Vaters gehet; und dieselbe Schärfe ist der h. Geist. Denn das Wort, das ausgesprochen ist, bleibet als ein Glanz oder herrlich Mandat vor dem Könige; der Schall aber, der durch das Wort ausgeht, verrichtet des Vaters Mandat, das er durch das Wort ausgesprochen hat: und das ist die Geburt der h. Dreifaltigkeit.

Nun siehe, also ist auch ein Engel und Mensch. Die Kraft im ganzen Leibe hat alle Qualitäten, wie es in Gott dem Vater ist. — Gleichwie nun in Gott dem Vater alle Kräfte aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit: also steigen auch alle Kräfte im Engel und Menschen in den Kopf; denn höher können sie nicht steigen, denn er ist nur eine Kreatur, die einen Anfang und Ende hat. Und im Kopfe ist der göttliche Rathstuhl und bedeutet Gott den Vater, und die fünf Sinne oder Qualitäten sind die Rathgeber; diese haben ihre Einflüße aus dem ganzen Leibe aus allen Kräften.

Nun halten die fünf Sinne immer Rath in Kraft des ganzen Leibes; und wenn der Rath beschlossen ist, so spricht es der zusammengefügte Richter aus in seinem Centro oder in die Mitte des Leibes als ein Wort, in das Herz, denn das ist aller Kräfte Quellbrunn, von dem es auch sein Aufsteigen nimmt. — Da stehet es nun in dem Herzen als eine aus allen Kräften zusammengefaßte, selbstständige Person und ist ein Wort: und das bedeutet Gott den Sohn. Nun gehet es aus dem Herzen in den Mund

auf, der ist die Schärfe und schärfet es, daß es schallet, und unterscheidet es nach den fünf Sinnen.

Aus welcher Qualität das Wort seinen Ursprung nimmt, in derselben Qualität wird es auf der Zunge von sich gestoßen, und die Kraft des Unterschiedes geht von der Zunge aus: und das bedeutet den h. Geist.

Denn gleichwie der h. Geist vom Vater und Sohne ausgehet und Alles unterscheidet und schärfet, und das ausrichtet, was der Vater durch's Wort spricht: also schärfet und unterscheidet auch die Zunge alles dasjenige, was die fünf Sinne im Haupte durch das Herz auf die Zunge bringen, und der Geist fährt von der Zunge durch den Marcurius oder Schall an den Ort aus, wie es im Rathe der fünf Sinne beschlossen ist, und richtet dasselbe aus.

Vom Munde.

Der Mund bedeutet, daß du ein unallmächtiger Sohn deines Vaters bist, du seiest gleich ein Engel oder Mensch; denn durch den Mund mußt du deines Vaters Kraft in dich raffen, willst du anders leben. Ein Engel muß das sowohl thun als ein Mensch; und ob er gleich nicht das Element Luft auf eine solche Weise bedarf wie ein Mensch: so muß er doch den Geist in sich durch den Mund raffen, davon die Luft in dieser Welt entstehet. Denn im Himmel hat es keine solche Luft, sondern die Qualitäten sind ganz sanft und freudenreich, gleich einem lieblichen Sausen, und der h. Geist ist unter allen Qualitäten in dem Salniter und Marcurio. Und dieß muß ein Engel auch gebrauchen, sonst kann er keine bewegliche Kreatur sein; denn er muß auch von den himmlischen Früchten essen durch den Mund.

Du mußt dieses aber nicht irdisch verstehen; denn ein Engel hat keine Därme, dazu auch weder Fleisch noch Bein, sondern er ist von der göttlichen Kraft zusammengefügt auf Form und Art gleich einem Menschen, auch mit allen Gliedern wie ein Mensch; aber die Geburtsglieder und auch einen Ausgang von unten hat er nicht; er bedarf dieß auch nicht. Denn der Mensch hat seine Geburtsglieder, dazu auch seinen Ausgang erst in dem kläglichen Falle bekommen. Ein Engel treibet nichts von sich als die göttliche Kraft, die er mit dem Munde fasset, damit er sein Herz anzündet, und das Herz zündet alle Glieder an: dasselbe treibet er durch den Mund wieder von sich, wenn er redet und Gott lobet.

Die himmlischen Früchte aber, die er ißt, sind nicht irdisch; und ob sie gleich in Form und Gestalt wie die irdischen sind, so sind sie doch nur göttliche Kraft, und haben einen also lieblichen Geschmack und Geruch, daß ich das mit nichts in dieser Welt vergleichen kann, denn sie schmecken und riechen nach der heiligen Dreifaltigkeit.

Nicht sollst du denken, als wenn's etwa ein Vorbild wäre, wie ein Schatten; nein, der Geist zeiget hell und klar, daß in dem himmlischen Pomp, in dem himmlischen Salniter und Marcurio wachsen göttliche Bäume, Stauden, Blumen und vielerlei, was in dieser Welt ein Vorbild ist. Gleichwie die Engel sind, also auch die Gewächse und die Früchte, Alles aus göttlicher Kraft. Nicht mußt du mir dieß Gewächs des Himmels dieser Welt gar vergleichen; denn in dieser Welt hat es zwei Qualitäten, eine böse und eine gute, und wächst viel durch Kraft der bösen Qualität: dasselbe wächst im Himmel nicht. Denn der Himmel hat nur Eine Gestalt; es wächst nichts, das nicht gut ist. Allein Herr Lucifer hat diese Welt also zugerichtet. Darum schämte sich Mutter Heva, als sie von dem gegessen hatte, was durch die böse Qualität zugerichtet worden war; gleichfalls schämte sie sich ihrer Geburtsglieder, die sie sich durch diesen Apfelbiß zugerichtet hatte.

Eine solche Substanz nun hat's nicht um die englische und himmlische Frucht. Es hat wohl gewiß und wahrhaftig allerlei Früchte im Himmel, und nicht nur Vorbilder, und die Engel nehmen dieselben mit ihren Händen und essen dieselben wie wir Menschen; aber sie bedürfen keiner Zähne dazu, sie haben auch keine; denn die Frucht ist von göttlicher Kraft.

Dieses alles nun, was ein Engel gebraucht, was außer ihm ist, zur Erbauung seines Lebens, das ist nicht sein körperlich Eigenthum, das er aus Naturrecht hat; sondern der himmlische Vater giebt ihnen Alles aus Liebe. Ihr Körper ist zwar ihr Eigenthum, denn Gott hat ihnen denselben zum Eigenthum gegeben: und was Einem nun für eigen oder zum Eigenthum gegeben ist, das ist aus Naturrecht sein, und der handelt nicht recht daran, der es ihm ohne Gedinge wieder nimmt. Also thut Gott auch nicht; darum ist ein Engel eine ewige, unvergängliche Kreatur, die in alle Ewigkeit bestehet.

Nun aber, was wäre ihm denn der Körper nütze, wenn ihn Gott nicht speisete? alsdann hätte er keine Beweglichkeit und läge da wie ein todtes Holz. Darum sind die Engel Gott gehorsam und demüthigen sich vor dem gewaltigen Gott, loben, ehren, rühmen und preisen denselben in seinen großen Wunderthaten und singen stets von Gottes Heiligkeit, daß er sie speiset.

Von der holdseligen und freundlichen Liebe der Engel gegen Gott, aus rechtem Grunde.

Die rechte Liebe in der göttlichen Natur rühret her aus dem Brunnquell des Sohnes Gottes. Siehe, du Menschenkind, laß dir's gesagt sein, die Engel wissen wohl, was die rechte Liebe gegen Gott sei: du bedarfst derselben in dein kaltes Herz.

Merke, wenn der holdselige, freudenreiche Glanz und Licht

mit der süßen Kraft aus dem Sohne Gottes in den ganzen Vater leuchtet in alle Kräfte: so werden alle Kräfte mit dem holdseligen Lichte und süßen Kraft entzündet, triumphirend und freudenreich. Also auch wenn das holdselige und freudenreiche Licht des Sohnes Gottes die lieben Engel anleuchtet, und schimmert ihnen in ihr Herz hinein, da zünden sich alle Kräfte in ihrem Leibe an und es gehet ein solch freudenreiches Liebefeuer auf, daß sie vor großen Freuden loben, singen und klingen, so daß weder ich noch irgend eine Kreatur es aussprechen kann.

Mit diesem Gesang will ich den Leser in jenes Leben citiret haben, da wird er's selber erfahren; ich kann's nicht schreiben.

Willst du es aber in diesem Leben erfahren, so laß ab von deiner Heuchelei, Finanzen und Betrug, auch von deiner Spötterei, und wende dein Herz mit ganzem Ernst zu Gott und thue Buße für deine Sünde, in rechtem, ernstem Vorsatz, heilig zu leben, und bitte Gott um seinen h. Geist, und ringe mit ihm wie der h. Erzvater Jakob die ganze Nacht mit ihm gerungen bis die Morgenröthe angebrochen, und auch nicht eher nachgelassen bis er ihn gesegnet hatte. 1. Mos. 32. Also thue du ihm auch; der h. Geist wird wohl eine Gestalt in dir bekommen.

Wirst du aber in deinem Ernst nicht nachlassen, so wird dieses Feuer plötzlich über dich kommen und dich anblicken: dann wirst du wohl erfahren, was ich hier geschrieben habe, und wirst meinem Buche wohl Glauben geben. Du wirst auch gar ein andrer Mensch werden und wirst daran denken weil du lebest; deine Lust wird mehr im Himmel sein als auf Erden. Denn die heilige Seele wandelt im Himmel; und ob sie gleich auf Erden in dem Leibe wandelt, so ist sie doch allezeit bei ihrem Erlöser Jesu Christo, und isset mit ihm zu Gaste. Das merke!

Das 7. Kapitel.

Von dem Revier, Ort, Wohnung, sowohl von dem Regiment der Engel, wie es am Anfang gewesen ist nach der Schöpfung, und wie es also worden ist.

Allhier wird sich der Teufel wehren wie ein beißiger Hund; denn seine Schande wird allhie aufgedeckt werden, und wird dem Leser manchen harten Stoß geben und es immer in Zweifel stellen,

es sei nicht also. Denn es thut ihm nichts weher, als wenn man ihm seine Herrlichkeit vorwirft, wie er ein so schönes Fürst und König gewesen ist: so ihm nun das vorgeworfen wird, so wüthet und tobet er, als wollte er die Welt stürmen.

So nun ein Leser über dieß Kapitel kommen möchte, in dem des heiligen Geistes Feuer etwas schwach sein würde: so fürchte ich wohl, der Teufel wird ihm zusetzen und zur Zweifelung reizen, ob sich's auch also verhalte wie es geschrieben ist, damit sein Reich nicht also gar bloß stehe und seine Schande nicht so gar aufgedeckt sei. So er dieß nur in einem Herzen wird zum Zweifel bringen können: so wird er es an seiner Kunst, Mühe und Arbeit nicht fehlen lassen. Ich sehe das auch zuvorhin wohl, daß er's im Sinne hat; will derowegen den Leser gewarnet haben, daß er's mit Fleiß lese und sich also lange gedulde, bis er auf die Schöpfung und auf die Regimente dieser Welt kommen wird: dann wird er's hell und klar aus der Natur bewiesen finden.

Nun merke! Als Gott der Allmächtige in seinem Rathe beschlossen, daß er Engel oder Kreaturen aus sich selber machen wollte, so machte er dieselben aus seiner ewigen Kraft und Weisheit, nach Form und Art der Dreiheit in seiner Gottheit und nach den Qualitäten in seinem göttlichen Wesen. Erstlich machte er drei königliche Regimente, nach der Zahl der heiligen Dreifaltigkeit, und jedes Königreich hatte die Ordnung, Kraft und Qualität des göttlichen Wesens.

Allhier erhebe deinen Sinn und Geist in die Tiefe der Gottheit; denn allhier wird eine Thür aufgethan. Dieser Locus oder Ort dieser Welt, die Tiefe der Erde und über der Erde bis an den Himmel, sowohl der erschaffene Himmel, der aus dem Mittel des Wassers gemacht worden ist, der über den Sternen schwebet, den wir mit unsern Augen sehen, dessen Tiefe wir mit unsern Sinnen nicht ergründen können: dieser Raum oder Alles zusammen ist Ein Königreich gewesen, und Lucifer ist der König darin gewesen vor seiner Verstoßung. Die andern zwei Königreiche, als Michaels und Uriels, sind über dem erschaffenen Himmel und sind dem Königreiche gleich. Diese drei Königreiche zusammen begreifen eine solche Tiefe, wofür keine menschliche Zahl ist und die durch nichts gemessen werden kann. Doch sollst du wissen, daß diese drei Königreiche einen Anfang und Ende haben; aber der Gott, der diese drei Königreiche aus sich selber gemacht hat, der hat kein Ende. Es ist aber außerhalb dieser drei Königreiche gleichwohl die Kraft der h. Dreifaltigkeit; denn Gott der Vater hat kein Ende.

Du sollst aber dieß Geheimniß wissen, daß immitten dieser drei Königreiche der Glanz oder der Sohn Gottes geboren werde.

Und die drei Königreiche sind zirkelrund um den Sohn Gottes; keines ist das weiteste und auch keines das näheste von dem Sohne Gottes; eines ist so nahe um den Sohn Gottes als das andre.

Von diesem Brunnen und aus allen Kräften des Vaters gehet der h. Geist aus mit samt dem Licht und Kraft des Sohnes Gottes in und durch alle englische Königreiche und außer alle englische Königreiche, das kein Engel noch Mensch erforschen kann.

Ich habe mir auch nicht vorgenommen weiter zu denken, viel weniger zu schreiben, sondern meine Offenbarung langet bis in die drei Königreiche, gleich einer englischen Wissenheit; aber nicht in meiner Vernunft oder Begreiflichkeit oder Vollkommenheit gleich einem Engel, sondern stückweise, nur so lange als der Geist in mir beharret, weiter erkenne ich's nicht. Wenn der von mir weicht, so weiß ich nichts als nur von elementischen und irdischen Dingen dieser Welt; aber der Geist siehet bis in die Tiefe der Gottheit.

Nun möchte einer fragen: Wie ist das eine Substanz, daß der Sohn Gottes immitten dieser Königreiche geboren wird, so wird freilich ein englisch Heer näher bei ihm sein als das andre, dieweil ihr Reich eine solche große Tiefe hat? So wird auch außer diesen Königreichen die Klarheit und Kraft des Sohnes Gottes nicht also groß sein, als bei denen, die ihm nahe sind, und als in den englischen Revieren?

Antwort. Die h. Engel sind darum zu Kreaturen aus Gott gemacht worden, daß sie vor Gottes Herzen, welches ist der Sohn Gottes, loben, singen, klingen, jubiliren und die himmlische Freude vermehren sollen. Und wo wollte sie der Vater sonst hin verordnen als vor seines Herzens Thür? Entspringet doch alle Freude des Menschen, die im ganzen Menschen ist, aus dem Brunnquell des Herzens: also entspringet auch in Gott die große Freude aus dem Brunnquell seines Herzens.

Darum hat er die heiligen Engel aus sich selbst geschaffen; sie sind wie kleine Götter nach dem Wesen und Qualitäten des ganzen Gottes, daß sie in der göttlichen Kraft spielen, loben, singen und klingen, und die aufsteigende Freude aus dem Herzen Gottes vermehren sollen. — Der Glanz aber und die Kraft des Sohnes Gottes oder das Herz Gottes, welches das Licht oder Quell der Freuden ist, nimmt immitten dieser Königreiche seinen schönsten, freudenreichsten Ursprung und leuchtet in und durch alle englischen Pforten.

Du mußt aber dieß eigentlich verstehen, wie es gemeint sei; denn wenn ich im Gleichniß rede und vergleiche den Sohn Gottes der Sonne oder einer runden Kugel: so hat's nicht die Meinung, daß er ein abmäßlicher Brunnquell sei, den man abmessen, oder seine Tiefe, Anfang oder Ende ergründen könnte. Ich schreibe nur also in Gleichniß, bis der Leser auf den rechten Verstand kommen

möchte. Denn es hat nicht die Meinung, daß der Sohn Gottes allein immitten dieser englischen Pforten geboren werden sollte, und nicht auch außerhalb der Engelspforten. Denn des Vaters Kräfte sind doch allenthalben, davon und daraus der Sohn geboren wird und davon der h. Geist ausgehet: wie sollte er denn allein immitten dieser Engelspforten geboren werden?

Das allein ist der Grund und die Meinung, daß der heilige Vater, der Alles ist, in dieser englischen Pforte seine allerfreudenreichsten und liebreichsten Qualitäten habe, daraus das allerfreudenreichste und liebreichste Licht, Wort, Herz der Kräfte oder Brunnquell geboren werde. Darum er denn auch an diesen Orten die heiligen Engel geschaffen zu seiner Freude, Ehre und Herrlichkeit. „[Es ist wohl in der unergründlichen Ewigkeit an einem Orte als am andern; aber wo keine Kreaturen sind, da wird's auch von nichts erkannt, als vom Geiste in seinen Wundern.]" — Und dieß ist der auserwählte Locus der Herrlichkeit Gottes, den Gott der Vater in sich selbst erwählet hat, da sein heiliges Wort oder Herz in höchster Klarheit, Kraft und triumphirender Freude geboren wird. Denn merke dieß Geheimniß: wird doch das Licht, welches aus des Vaters Kräften geboren wird, welches der rechte Brunnquell des Sohnes Gottes ist, auch in einem Engel und heiligen Menschen geboren, daß er in demselben Lichte und Erkenntniß in großer Freude triumphiret: wie sollte es denn nicht allenthalben in dem ganzen Vater geboren werden? sintemal seine Kraft Alles und allenthalben ist, auch da unser Herz und Sinnen nicht hinreicht.

Wo nun der Vater ist, da ist auch der Sohn und der h. Geist; denn der Vater gebäret allenthalben den Sohn, sein h. Wort, Kraft, Licht und Schall, und der h. Geist gehet allenthalben vom Vater und Sohne aus, auch in allen englischen Pforten und außer allen englischen Pforten. — Wenn man nun den Sohn Gottes der Sonnenkugel vergleicht, als ich denn in den vorhergehenden Kapiteln zu öftern Malen gethan habe: so redet man in natürlichen Gleichnissen, und ich habe also schreiben müssen um des Lesers Unverstand willen, damit er in diesen natürlichen Dingen seinen Sinn erheben und also von einer Stufe zur andern steigen möchte, bis er in das hohe Geheimniß kommen möchte. Es hat aber nicht die Meinung, daß der Sohn Gottes ein zusammenfigurirtes Bildniß, gleich der Sonne, sei; denn wenn das wäre, so müßte der Sohn Gottes einen Anfang haben, und der Vater müßte ihn auf einmal geboren haben: dann würde er nicht ein ewiger, allmächtiger Sohn des Vaters sein, sondern er wäre gleich einem Könige, der noch einen größern König über sich hätte, der ihn in der Zeit geboren hätte und der ihn zu verändern Macht hätte. — Das wäre ein Sohn, der einen Anfang hätte, und seine Kraft

und Glanz wäre gleich der Sonne Kraft, die von der Sonne ausgehet, und der Körper oder Kugel der Sonne bleibt an seinem Orte. Wenn nun dieß also wäre, so wäre freilich eine englische Pforte viel näher bei dem Sohne Gottes als die andre; aber ich will dir allhier die höchste Pforte des göttlichen Geheimnisses zeigen, und darfst keine höhere suchen, denn es ist auch keine höhere.

Merke! Des Vaters Kraft ist Alles in und über allen Himmeln, und dieselbe Kraft gebäret allenthalben das Licht. Nun ist und heißt dieselbe Allkraft der Vater, und das Licht, das aus derselben Allkraft geboren wird, das ist und heißt der Sohn.

Es heißt aber darum der Sohn, weil es aus dem Vater geboren wird, weil es des Vaters Herz in seinen Kräften ist. Und wenn es nun geboren ist, so ist es eine andre Person als der Vater; denn der Vater ist die Kraft und das Reich, und der Sohn ist das Licht und der Glanz in dem Vater, und der h. Geist ist das Wallen oder der Ausgang aus den Kräften des Vaters und des Sohnes, und formiret und bildet Alles.

Gleichwie die Luft aus der Sonne und Sterne Kräften ausgehet und wallet in dieser Welt, und macht, daß sich alle Kreaturen gebären und Gras, Kraut und Bäume aufgehen und Alles was in dieser Welt ist: also gehet auch der h. Geist aus dem Vater und Sohne aus, und wallet, formiret und bildet Alles in dem ganzen Gott. Alle Gewächse und Formen in dem Vater gehen auf in dem Wallen des h. Geistes: darum ist er ein Einiger Gott und drei unterschiedliche Personen in Einem göttlichen Wesen.

Wenn man nun sagen wollte, der Sohn Gottes wäre ein Bild, das abmäßlich wäre wie die Sonne: so wären allein an dem Orte drei Personen wo der Sohn wäre, und außerhalb wäre nur sein Glanz, der von dem Sohne ausginge. Und wäre der Vater außerhalb des Sohnes nur einig, so würde die Kraft des Vaters, die weit und fern von dem Sohne wäre, außer den Engelspforten keinen Sohn und h. Geist gebären, und wäre ein unallmächtig Wesen außer diesem Loco des Sohnes; dazu so müßte der Vater auch ein abmäßlich Wesen sein.

Aber also ist es nicht; sondern der Vater gebäret allenthalben aus allen seinen Kräften den Sohn, und der h. Geist gehet allenthalben vom Vater und Sohne aus, und ist ein Einiger Gott in Einem Wesen mit drei unterschiedlichen Personen. Dessen hast du ein Gleichniß an einem köstlichen Goldsteine, der ungeschieden ist. Erstlich ist die Materia, das ist der Salniter und Marcurius, das ist die Mutter oder der ganze Stein; die gebäret allenthalben in dem ganzen Steine das Gold, und in dem Golde ist die herrliche Kraft des Steines. — Der Salniter und Marcurius nun bedeuten den Vater; das Gold bedeutet den Sohn, die Kraft den h.

Geist. Auf eine solche Weise ist auch die Dreiheit in der heiligen Dreifaltigkeit, allein daß sich darin Alles beweget und ausgehet.

Man findet auch in einem Goldsteine etwa an einem Orte einen Punkt, da mehr und schöneres Gold innen ist als in dem andern, unangesehen daß doch im ganzen Steine Gold ist. Also auch ist der Locus oder Ort immitten der Engelspforte dem Vater ein lieber, schöner, holdseliger Ort, da sein Sohn und Herz am allerliebreichsten geboren wird, und da der h. Geist am allerliebreichsten vom Vater und Sohne ausgehet.

Also hast du den rechten Grund dieses Geheimnisses, und darfst nicht denken, daß der Sohn Gottes auf einmal zu einer gewissen Zeit aus dem Vater geboren worden sei, der einen Anfang habe und stehe nun da als ein König und lasse sich anbeten. — Nein, das wäre nicht ein ewiger Sohn, sondern er hätte einen Anfang und wäre unter dem Vater, der ihn geboren hätte. Er könnte auch nicht allwissend sein; denn er wüßte nicht, wie es gewesen wäre, ehe ihn der Vater geboren hätte; sondern der Sohn wird von Ewigkeit zu Ewigkeit immer geboren und leuchtet von Ewigkeit zu Ewigkeit immer wieder in des Vaters Kräfte, davon des Vaters Kräfte von Ewigkeit zu Ewigkeit immer mit dem Sohne schwanger sind und denselben immer gebären. — Daraus entstehet der h. Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar, und gehet von Ewigkeit zu Ewigkeit immer vom Vater und Sohne aus, und hat auch keinen Anfang noch Ende.

Und dieß Wesen ist nicht an Einem Orte des Vaters allein also, sondern überall in dem ganzen Vater, der weder Anfang noch Ende hat, dahin keine Kreatur sinnen noch denken kann. Amen.

Von den Nativitäten der englischen Könige, wie dieselben worden sind.

Die Person oder der Körper eines Königs der Engel ist aus allen Qualitäten und aus allen Kräften seines ganzen Königreichs geboren worden durch den wallenden Geist Gottes, und darum ist er ihr König, daß seine Kraft in alle Engel seines ganzen Königreichs reichet, und er ist ihr Haupt und Heerführer, der allerschönste und kräftigste Cherub oder Thronengel. Ein solcher ist Herr Lucifer auch gewesen vor seinem Fall.

Von dem Grund und Geheimniß.

So man will das Geheimniß erfinden und den tiefsten Grund, so muß man mit Fleiß anschauen und betrachten die Schöpfung dieser Welt, das Regiment und Ordnung, sowohl die Qualitäten der Sterne und Elemente, wiewohl dieses ein verderbtes und zweifaches Wesen ist, und auch nicht lebendig und verständig; denn es ist

nur der verderbte Salniter und Mercurius, in welchem König Lucifer hausgehalten hat, darinnen Böses und Gutes ist, wiewohl es doch die wahrhaftige Kraft Gottes ist, die von ihrer Verderbung hell und rein gewesen ist, wie jetzo im Himmel.

Diese Kräfte der Sterne und Elemente hat der Schöpfer, nach dem greulichen Falle des Reichs Lucifers, wieder in eine solche Ordnung verfasset, wie das Reich der Engel in dem göttlichen Pomp stand vor seinem Fall. Allein du sollst nicht denken, daß das englische Reich mit seinen Kreaturen also herumgedrehet worden wäre, wie jetzo die Sterne, welche nur Kräfte sind und von wegen der Geburt dieser Welt also herumgedrehet werden. Seine Geburt stehet in der quälenden Angst in Bösem und Guten, in der Verderbung und Erlösung, bis ans Ende dieser Enumeration oder den jüngsten Tag.

Nun merke. Die Sonne stehet mitten in der Tiefe und ist das Licht oder Herz aus allen Sternen; denn als der Salniter und Mercurius vor der Schöpfung im Reich Lucifers dünn gewesen ist und in einander qualifiziret hat: so hat Gott das Herz herausgezogen aus allen Kräften und die Sonne daraus gemacht. Darum ist sie das Allerlichteste und erleuchtet wieder alle Sterne, und alle Sterne wirken in ihrer Kraft, und sie selber hat aller Sterne Kraft und zündet mit ihrem Glanz und Hitze aller Sterne Kraft an, und ein jeder Stern empfähet nach seiner Kraft und Art von der Sonne.

Also ist auch das englische Reich beschaffen. Die Sonne bedeutet den obersten Thronengel, den Cherub oder König in einem englischen Reiche, als denn Herr Lucifer auch einer gewesen ist vor seinem Fall. Er hat seinen Sitz im Centro oder in der Mitte seines Reichs gehabt und hat mit seiner Kraft in allen seinen Engeln geherrschet, gleichwie die Sonne in allen Kräften dieser Welt herrschet im Salniter und Mercurio, das ist, in weich und hart, in süße und sauer, in bitter und herbe, in Kälte und Hitze, in Luft und Wasser. Als man denn siehet im Winter, wenn es also hart kalt ist, daß das Wasser zu Eis wird, so scheinet die Sonne gleichwohl warm durch alle Kälte, unangesehen daß in ihrer Straße, dadurch ihr Glanz gehet, Schnee und Eis gefrieret.

Ich will dir aber allhier das rechte Geheimniß zeigen. Siehe, die Sonne ist das Herz aller Kräfte in dieser Welt, und ist aus allen Kräften der Sterne zusammen figuriret, und erleuchtet hinwiederum alle Sterne und alle Kräfte in dieser Welt, und alle Kräfte werden in ihrer Kraft qualifizirend. „[Verstehe es magisch; denn es ist ein Spiegel oder Gleichniß der ewigen Welt.]“

Gleichwie der Vater seinen Sohn, das ist, sein Herz oder Licht aus allen seinen Kräften gebäret, und dasselbe Licht, welches der Sohn ist, gebäret das Leben in allen Kräften des Vaters, daß

in demselben Lichte in des Vaters Kräften allerlei Gewächs, Zierheit und Freude ausgehet: also ist auch der Engel Reich beschaffen, Alles nach dem Gleichniß und Wesen Gottes.

Ein Cherub oder Heerführer eines Königreichs der Engel ist ein Quellbrunn oder Herz seines ganzen Königreichs, und ist aus allen Kräften gemacht worden, daraus seine Engel gemacht worden sind, und ist das allerkräftigste und lichteste. „[Der englische König ist das Centrum oder Quellbrunn, gleichwie Adams Seele aller Seelen Anhang und Centrum ist; und wie aus dem loco Solis das planetische Rad geschaffen und ausgeboren ist, da jeder Stern der Sonne Glanz und Kraft begehret, also auch die Engel ihres Cherubs oder Fürsten, Alles nach Gott zu seinem Gleichniß.]" Denn der Schöpfer hat aus dem Salniter und Mercurio der göttlichen Kräfte das Herz herausgezogen „[verstehe mit dem Fiat gefasset, als das Centrum naturae]" und den Cherub oder König daraus formirt, daß derselbe mit seiner Kraft wieder in alle seine Engel dringen und sie alle mit seiner Kraft infiziren soll, gleichwie die Sonne in ihrer Kraft in alle Sterne dringet und sie alle infiziret, oder wie die Kraft Gottes des Sohnes und alle Kräfte Gottes des Vaters dringet, dadurch sie alle infiziret werden, darin die Geburt des himmlischen Freudenreichs aufgehet.

Also hat's auch eine Form und Gestalt mit den Engeln. Alle Engel eines Königreichs bedeuten die viel- und mancherlei Kraft Gottes des Vaters, und der englische König bedeutet den Sohn des Vaters oder das Herz aus des Vaters Kräften, daraus die Engel gemacht sind. Der Ausgang aus dem Könige eines Engels in seine Engel oder die Infizirung seiner Engel bedeutet Gott den heiligen Geist. Gleichwie derselbe vom Vater und Sohne ausgehet und infizirет alle Kräfte des Vaters, sowohl alle himmlischen Früchte und Formen, davon Alles sein Aufsteigen hat und darin das himmlische Freudenreich stehet: also hat's auch eine Gestalt mit der Wirkung oder Kraft eines Cherubs oder Thronengels; er wirket in allen seinen Engeln gleichwie der Sohn und heilige Geist in allen Kräften des Vaters, oder wie die Sonne in allen Kräften der Sterne.

Davon kriegen alle Engel den Willen des Thronengels und sind ihm alle gehorsam; denn sie wirken alle in seiner Kraft in sie alle. Denn sie sind seines Leibes Glieder, gleichwie alle Kräfte des Vaters des Sohnes Glieder sind, und er ist ihr Herz, und wie alle himmlische Formen und Früchte des heiligen Geistes Glieder sind und er ist ihr Herz, in dem sie aufgehen; oder wie die Sonne das Herz aller Sterne ist und alle Sterne der Sonne Glieder sind und unter einander wirken wie ein Stern, und die Sonne doch das Herz darin ist. Ob's gleich viel und mancherlei Kräfte sind, doch wirket Alles in der Sonne Kraft und Alles hat

sein Leben von der Sonnenkraft, siehe an was du willst, es sei gleich im Fleische, oder in Metallen, oder in Gewächsen der Erde.

Das 8. Kapitel.

Von dem ganzen Körper eines englischen Königreichs, das große Geheimniß.

Die englischen Königreiche sind durchaus nach dem göttlichen Wesen formirt, und haben keine andre Gestalt als das göttliche Wesen in seiner Dreiheit hat; das allein ist der Unterschied, daß ihre Leiber Kreaturen sind, die einen Anfang und Ende haben, und daß das Reich, darin sie ihr Revier haben, nicht ihr körperlich Eigenthum ist, das sie aus Naturrecht haben, sondern das Reich ist Gottes des Vaters, der hat sie aus seinen Kräften gemacht, und mag sie setzen wo er hin will; sonst ist ihr Leib nach allen und aus allen Kräften des Vaters gemacht. Und ihre Kraft gebärt das Licht und Erkenntniß in ihnen; gleichwie Gott seinen Sohn aus allen seinen Kräften gebäret, und gleichwie der heilige Geist aus allen Kräften des Vaters und des Sohnes ausgehet: also auch in einem Engel gehet ihr Geist aus, aus ihrem Herzen, aus ihrem Lichte und aus allen ihren Kräften.

Nun merke! Gleichwie ein Engel in seinem körperlichen Leibe mit allen Gliedern beschaffen ist: also ist auch ein ganz Königreich beschaffen, das ist zusammen wie Ein Engel. — Wenn man alle Umstände recht betrachtet, so findet sich's, daß das ganze Regiment in seinem Revier in einem Königreiche beschaffen ist wie ein Körper eines Engels, oder wie die heilige Dreifaltigkeit.

Hie merke die Tiefe! — In Gott dem Vater ist alle Kraft und er ist aller Kräfte Quellbrunn in seiner Tiefe; in ihm ist Licht und Finsterniß, Luft und Wasser, Hitze und Kälte, hart und weich, dick und dünn, Schall und Ton, süß und sauer, bitter und herbe und das ich nicht erzählen kann: allein an meinem Leibe nehme ich's ab, denn derselbe ist anfänglich von Adam her aus allen Kräften und nach dem Bilde Gottes gemacht.

Du mußt aber allhie nicht denken, daß die Kräfte in Gott dem Vater auf eine solche Weise sind, oder in solcher verderbten Art qualifiziren, wie in einem Menschen, was Herr Lucifer also zugerichtet hat; sondern es ist alles fein lieblich und wonnereich, ganz sanft. Erstlich ist das Licht gleich (wie ich's natürlich möchte

vergleichen) dem Licht der Sonne; aber nicht also unerträglich, wie das Licht der Sonne in unsern verderbten Augen unerträglich ist, sondern ganz lieblich und wonnesam, ein Anblick der Liebe. Die Finsterniß aber ist im Centro des Lichts verborgen, das ist, wenn eine Kreatur aus der Kraft des Lichts gemacht würde und in demselben höher und sehrer wallen wollte als Gott selber, so verlischt in ihm dasselbe Licht „[verstehe, er erzündet das Feuer, so sich der Geist über die Demuth aus der Liebe erhebet]" und hat anstatt des Lichts die Finsterniß: da erfährt eine Kreatur, daß im Centro eine Finsterniß verborgen ist.

Gleich als wenn man eine Wachskerze anzündet, so leuchtet sie; wenn man sie aber auslöschet, so ist der Stock oder die Kerze eine Finsterniß: also leuchtet das Licht aus allen Kräften des Vaters; wenn aber die Kräfte verderbt würden, so erlöschte das Licht und die Kräfte blieben eine Finsterniß, wie beim Lucifer zu sehen ist.

Die Luft ist auch nicht auf eine solche Art in Gott, sondern es ist ein liebliches, stilles Sausen und Wallen, das ist, der Ausgang oder Wallen der Kräfte ist der Ursprung der Luft, in welcher der heilige Geist aufsteiget.

Das Wasser ist auch nicht auf eine solche Art in Gott, sondern es ist der Quell in den Kräften, nicht auf elementische Art, wie in dieser Welt. So ich's mit etwas vergleichen soll, so muß ich's mit dem Saft in einem Apfel vergleichen; aber ganz licht gleich dem Himmel, der Geist aller Kräfte. Herr Lucifer hat's also verderbt, daß es in dieser Welt also wüthet und tobet, läuft und rennet, und daß es also finster und dick ist; und dazu, so es nicht läuft, so wird's stinkicht, davon ich, wenn ich von der Schöpfung schreiben werde, ausführlicher handeln will.

Die Hitze ist in Gott ein liebliches, sanftes Wärmen, ein Ausgang des Lichts, die sich aus dem Lichte empöret, darin der Quell der Liebe aufsteiget.

Die Kälte ist auch nicht auf solche Art in Gott, sondern sie ist das Kühlen der Hitze, eine Sänftigung des Geistes, ein Aufsteigen oder Wallen des Geistes.

Hie merke die Tiefe. Gott spricht im Moses, als er den Kindern Israel das Gesetz gab: Ich bin ein zorniger, eifriger Gott über die, so mich hassen. Hernach nennet er sich auch einen barmherzigen Gott über die, so ihn fürchten. 2. Mos. 20, 5. 6. 5. Mos. 5, 9. 10.

Nun ist die Frage, was denn der Zorn Gottes im Himmel sei? ob sich denn Gott in sich selbst erzörne? oder wie Gott erzörnet werde?

Siehe, in diesem ist sonderlich auf siebenerlei Qualitäten oder Umstände zu merken. Erstlich ist in der göttlichen Kraft im Ver-

borgenen die herbe Qualität, das ist eine Qualität des Kernes oder verborgenen Wesens, eine Schärfe, Zusammenziehung oder Durchdringung, in dem Salniter ganz scharf und herb; sie gebäret die Härtigkeit und auch die Kälte, und so sie entzündet wird, gebäret sie die Schärfe gleich dem Salze.

Das ist eine Spezies oder Zornquell in dem göttlichen Salniter. So dieser Quell angezündet wird, welches durch große Bewegung oder Erhebung oder Regung geschehen kann: so qualifiziret die herbe große Kälte; sie ist ganz scharf gleich dem Salze, auch ganz hart zusammenziehend gleich den Steinen. Sie ist aber in dem himmlischen Pomp nicht also erheblich, denn sie erhebet sich nicht selber und zündet sich nicht selber an; allein König Lucifer hat diese Qualität in seinem Reiche durch seine Erhebung und Hoffart angezündet, davon diese Qualität noch brennet bis an den jüngsten Tag. Davon zittern und brennen nun in der Schöpfung dieser Welt die Sterne und Elemente, sowohl alle Kreaturen; daraus ist dann worden das Haus des Todes und der Hölle, und dem Reiche Lucifers und allen gottlosen Menschen eine ewige Schandwohnung.

Diese Qualität gebäret in dem himmlischen Pomp die Schärfe des Geistes, daraus und dadurch formiret wird das kreatürliche Wesen, daß ein himmlischer Körper gebildet werden kann, sowohl allerlei Farben, Formen und Gewächse. Denn es ist die Zusammenziehung oder Bildung eines Dinges, darum ist sie die erste Qualität und ein Anfang der englischen Kreaturen und aller Bildnisse, die da sind im Himmel und in dieser Welt, und Alles was genannt werden mag.

So sie aber durch Erhebung angezündet wird, welches allein die Kreaturen in ihrem Reiche, die aus dem göttlichen Salniter geschaffen sind, thun können: so ist es eine brennende Quellader des Zornes Gottes; denn es ist der sieben Geister Gottes einer, in dessen Kraft das göttliche Wesen stehet in der ganzen göttlichen Kraft und himmlischem Pomp. So es nun angezündet wird, so ist es ein grimmiger Zornquell und ein Anfang der Hölle, und auch eine Marter und Wehe des höllischen Feuers, und auch eine Qualität der Finsterniß; denn die göttliche Liebe und auch das göttliche Licht verlischt darin. „[Es ist ein Schlüssel, welcher einschleußt zur Todeskammer, und gebäret den Tod; daher Erde, Steine und Alles 2c.]"

Von dem andern Umstande oder Spezies.

Die andre Qualität oder der andre Geist Gottes in dem göttlichen Salniter oder in der göttlichen Kraft ist die süße Qualität; sie wirket in der herben und sänftiget die herbe, daß sie ganz lieblich und sanft wird. Denn sie ist eine Ueberwindung der herben

Qualität und ist eben der Quell der Barmherzigkeit Gottes, welche den Zorn überwindet, dadurch der herbe Quell gesänftiget wird und die Barmherzigkeit Gottes aufsteiget.

Dessen hast du ein Gleichniß an einem Apfel; dieser ist anfänglich herb, wenn ihn aber die süße Qualität zwinget und überwindet, so ist er ganz sanft und lieblich zu essen: also ist es auch in der göttlichen Kraft. Denn wenn man von Gottes des Vaters Barmherzigkeit redet, so redet man von seiner Kraft, von seinen Quellgeistern, die in dem Salniter sind, daraus sie liebreich Herz oder Sohn geboren wird.

Hier merke! — Die herbe Qualität oder der Kern in der göttlichen Kraft, die Zusammenziehung oder Bildung oder Formung oder Trocknung; denn es ist die Schärfe oder Kälte, wie man denn siehet, daß die herbe Kälte das Wasser trocknet und zu scharfem Eise macht. Und die süße Qualität ist die Linderung oder Wärmung, davon die herbe und kalte Qualität dünn und lind wird, daraus das Wasser seinen Ursprung nimmt.

Also ist und heißt die herbe Qualität Herz, und die süße Barm oder Warm, oder Linderung oder Sänftigung, und es sind zwei Qualitäten, daraus das Herz oder der Sohn Gottes geboren wird. Denn die herbe Qualität ist in ihrem Stocke oder Kern, wenn sie in ihrer eignen Kraft qualifiziret, eine Finsterniß, und die süße ist in ihrer eignen Kraft ein quellendes und wärmendes, aufsteigendes Licht, ein Quell der Sanftmuth und des Wohlthuns.

Dieweil sie aber in der göttlichen Kraft in Gott dem Vater alle beide in einander qualifiziren, als wäre es nur Eine Kraft: so ist es ein sanftes, liebliches, barmherziges Qualifiziren. Und diese zwei Qualitäten sind zwei Geister Gottes unter den sieben Quellgeistern in der göttlichen Kraft, wie du dessen ein Bild sehen kannst in der Offenbarung Johannis (Cap. 1.). Dieser siehet sieben goldene Leuchter vor dem Sohne Gottes, welches bedeuten die sieben Geister Gottes, die da in großer Klarheit leuchten vor dem Sohne Gottes, aus welchen der Sohn Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit immer geboren wird, und ist das Herz der sieben Geister Gottes. Dieselben will ich allhie ordentlich nach einander beschreiben; du mußt deinen Sinn allhie im Geist erheben, willst du es verstehen oder begreifen; in deinem eignen Sinne wirst du ein herber blinder Stock sein.

Von dem dritten Umstande oder Spezies.

Die dritte Qualität oder der dritte Geist Gottes in des Vaters Kraft ist die bittere Qualität; diese ist eine Durchdringung oder Zwingung der süßen und herben Qualität; sie ist zitternd, durchdringend und aufsteigend.

Hie merke. — Die herbe Qualität ist der Kern oder Stock, oder sauer, oder Zusammenziehung, und die süße ist die lichte Linderung oder Sänftigung, und die bittere ist die Durchdringung oder Triumphirung, die da in der herben und süßen aufsteiget und triumphiret. Das ist der Freudenquell oder die Ursache der lachenden, aufhebenden Freude, davon ein Ding vor Freuden zittert und jubiliret, davon die himmlische Freude entstehet. Dazu ist sie die Bildung allerlei rother Farben in ihrer eignen Qualität; in der süßen bildet sie allerlei weiße und blaue, in der herben und sauern allerlei grüne und dunkle und vermengte Farben mit mancherlei Gestalt und Geruch.

Die bittere Qualität ist der erste Geist, davon das Leben rege wird, davon die Beweglichkeit Ursprung nimmt, und heißt recht Cor oder Herz; denn es ist der zitternde, kürrende, erhebliche, durchdringende Geist, das Triumphiren oder Freude, ein erheblicher Quell des Lachens. In der süßen Qualität wird die bittere gesänftiget, daß sie ganz liebreich und freudenreich wird. So sie aber zu sehr erhebet, bewegt und angezündet wird, so zündet sie die süße und herbe Qualität an und ist gleich einem reißenden, stechenden und brennenden Gifte, gleich als wenn ein Mensch eine reißende Pestilenzbeule hat, davon er Ach und Wehe schreiet. Diese Qualität ist in der göttlichen Kraft, wenn sie angezündet wird, der Geist des eifrigen und bittern Zornes Gottes, der unerlöschlich ist, wie bei den Legionen Lucifers zu sehen ist. Noch mehr, diese Qualität, wenn sie angezündet wird, so ist sie das bittre höllische Feuer, die da verlöscht das Licht, die aus der süßen Qualität einen Gestank, in der herben eine Schärfe und Reißen, eine Härte und Kälte, in der sauern Rühricht und Brüchicht, einen Gestank, ein Elend, ein Trauerhaus, ein Haus der Finsterniß, des Todes und der Hölle, ein Ende der Freuden, deren darinnen nicht mehr gedacht werden kann, macht; denn es kann durch nichts gestillt werden und kann durch nichts wieder erleuchtet werden, sondern der finstre, herbe, stinkende, saure, rührichte, bittre, grimmige Quell steiget auf in alle Ewigkeit.

Nun merke.

In diesen drei Spezies oder Qualitäten stehet das körperliche Wesen oder das kreatürliche Wesen aller Kreaturen im Himmel und in dieser Welt, es sei gleich ein Engel, oder Mensch, oder Vieh, oder Vogel, oder Gewächs auf himmlische oder irdische Form, Qualität und Art, sowohl alle Farben und Formen. In Summa, Alles was sich bildet, das stehet in dieser drei Hauptqualitäten Kraft und Gewalt, und wird durch sie gebildet, und auch aus ihrer eignen Kraft formiret.

Erstlich ist die herbe Qualität und die saure ein Körper oder Quell; derselbe zeucht die süße Kraft zusammen, und die Kälte in

der herben macht es trocken. Denn die süße Qualität ist des Wassers Herz, denn sie ist dünn und licht, und vergleicht sich dem Himmel; und die bittre Qualität macht es scheidlich, daß sich die Kräfte in Glieder formiren, und macht in dem Körper die Beweglichkeit.

Und wenn dann die süße Qualität getrocknet ist, so ist's ein Körper der vollkommen ist, aber ohne Vernunft; und die bittre Qualität dringet im Körper in der herben, sauern und süßen durch und bildet allerlei Farben. Nach welcher Qualität der Körper am sehresten geneigt ist, oder welche Qualität am stärksten im Körper ist, nach derselben bildet die bittre Qualität den Körper mit seiner Farbe, und nach derselben Qualität hat die Kreatur ihren größten Trieb und Neiglichkeit und Wallen oder Willen.

Von dem vierten Umstande oder Spezies.

Die vierte Qualität oder der vierte Quellgeist in der göttlichen Kraft Gottes des Vaters ist die Hitze; diese ist der rechte Anfang des Lebens und auch der rechte Geist des Lebens. Die herbe, saure und süße Qualität ist der Salniter, der zum Körper gehöret, daraus der Körper gebildet wird. Denn es stehet in der herben die Kälte und die Härtigkeit, und ist die Zusammenziehung und Vertrocknung; und in der süßen stehet das Wasser und das Licht oder Scheinlichkeit und die ganze Materie des Körpers. Und die bittere ist die Scheidung oder Formung, und die Hitze ist der Geist oder die Anzündung des Lebens, davon der Geist im Körper entstehet, der in den ganzen Körper quallet und außer dem Körper leuchtet, und macht die lebendige Bewegung in allen Qualitäten des Körpers.

Es ist aber sonderlich auf zwei Dinge in allen Qualitäten zu sehen. So man einen Körper ansiehet, so siehet man erstlich den Stock oder Kern aller Qualitäten, der aus allen Qualitäten gebildet ist; denn zu dem Körper ist herb, sauer, süß, bitter und Hitze: diese Qualitäten sind zusammen vertrocknet und machen den Körper oder Stock.

Das große Geheimniß des Geistes.

Diese Qualitäten sind nun in dem Körper vermischt als wären sie alle nur Eine Qualität, und quillet doch jede Qualität in ihrer eignen Kraft und gehet aus. Eine jede Qualität gehet aus sich selber in die andern und reget die andern, das ist, sie infiziret die andern: davon bekommen die andern Qualitäten den Willen dieser, das ist, sie approbiren dieser Qualität Schärfe und Geist, was in ihr ist, und vermischen sich immer.

Nun zeucht die herbe Qualität mit der sauern immer die andern Qualitäten zusammen, und fasset und hält den Körper und

vertrocknet ihn; denn sie vertrocknet alle andern Kräfte, und hält sie alle durch ihre Infizirung. Und die süße sänftiget und befeuchtet die andern alle, und temperiret sich mit den andern allen: davon werden sie fein lieblich und sanft.

Und die bittere macht die andern alle rege und beweglich, und scheidet's in Glieder, daß jedes Glied in der Temperirung aller Kräfte Quellbrunn krieget, davon die Beweglichkeit entstehet.

Und die Hitze zündet alle Qualitäten an; daraus empöret sich das Licht in allen Qualitäten, daß eine die andre siehet; denn wenn die Hitze in der süßen Feuchtigkeit wirket, so gebäret sie das Licht in allen Qualitäten, daß eine die andre siehet. — Daraus entstehen die Sinne und Gedanken, daß eine Qualität die andre, die auch in ihr und mit ihr selber temperiret ist, siehet und mit ihrer Schärfe approbiret, daß es Ein Wille wird, der in dem Körper aufsteiget in den ersten Quellbrunn in die herbe Qualität.

Da dringet die bittere Qualität in der Hitze durch die herbe, und die süße in dem Wasser läßt sie sänftig durch; da fähret die bittere in der Hitze durch das süße Wasser aus dem Körper und macht ihm zwei offene Pforten: das sind die Augen, die erste Sinnlichkeit. — Dessen hast du ein Exempel und Vorbild. Siehe an diese Welt, sonderlich die Erde: diese ist aller Qualitäten Art und bilden sich darinnen allerlei Figuren. Erstlich ist darin die herbe Qualität, die zieht den Salniter zusammen und befestiget die Erde, daß sie ein Körper ist und nicht zerbricht, und bildet darinnen allerlei Körper nach jeder Qualität Art, als: allerlei Steine und Erze, und allerlei Wurzeln nach jeder Qualität Art. — Wenn nun dasselbe gebildet ist, so liegt's da als eine körperliche, quellende Beweglichkeit, denn es quallet durch und in der bittern Qualität in sich selbst, als in seinem eigengebildeten Körper; es hat aber noch kein Leben zur Wachsung oder Ausbreitung ohne die Hitze, diese ist der Naturgeist.

Wenn der Sonne Hitze den Erdboden anleuchtet, so quellen und wachsen in der Erde alle Bildungen von Erz und Kräutern, Wurzeln und Alles was drinnen ist.

Dieß verstehe recht! Der Sonne Hitze zündet in der Erde die süße Qualität des Wassers in allen gebildeten Figuren an; nun wird durch die Hitze in dem süßen Wasser das Licht, das erleuchtet die herbe, saure und bittere Qualität, daß sie in dem Lichte sehen, und in dem Sehen steiget eine in die andre und approbiret die andre, das ist, sie kostet in dem Sehen der Andern Schärfe: daraus kommt der Geschmack.

Und wenn die süße Qualität der bittern Qualität Geschmack kostet, so flent sie sich und giebt das Weichen, wie ein Mensch, wenn er bittre oder herbe Galle kostet, so breitet er im Mund beide Gaumen aus und flent sich und erweitert die Gaumen weiter

als sie ihm gewachsen sind: also thut die süße Qualität gegen die bittre.

Und wenn sich die süße Qualität also ausdehnet und weicht vor der bittern, so dringet die herbe immer nach, und wollte auch gern von der süßen kosten, und macht den Körper hinter und in ihr immer trocken. Denn die süße Qualität ist des Wassers Mutter und ist ganz sanft.

Wenn nun die herbe und bittere Qualität von der Hitze ihr Licht bekommen, so sehen sie die süße Qualität und kosten ihr süßes Wasser; dann eilen sie dem süßen Wasser immer nach und trinken dasselbe in sich, denn sie sind ganz hart, rauch und durstig, und die Hitze vertrocknet sie vollends. Und die süße Qualität fleucht immer vor der bittern und herben, und dehnet ihren Gaumen immer weiter aus, und die bittere und herbe eilen immer der süßen nach und laben sich von der süßen und vertrocknen den Körper. — Also ist das wahrhaftige Gewächs in der Natur, es sei gleich in einem Menschen, Thiere, Holze, Kraute oder Steine.

Nun merke das Ende der Natur in dieser Welt.

Wenn nun die süße Qualität also vor der bittern, sauern und herben fleucht, so eilen ihr die herbe und bittere also heftig nach, als ihrem besten Schatze, und die süße dringet so heftig von ihnen und bemühet sich so heftig, daß sie durch die herbe Qualität dringet, und zerreißt den Körper und weicht außer dem Körper außer und über die Erde, und eilet auch so hart, bis ein langer Halm wächst. — Dann dringet die Hitze über der Erde auf den Halm, so wird die bittere Qualität alsdann von der Hitze angezündet, und kriegt einen Stoß von der Hitze, daß sie erschrickt, und die herbe Qualität vertrocknet es. Da streiten die herbe, süße und bittere und Hitze mit einander, und die herbe macht in ihrer Kälte ihre Trockenheit immerdar; so weicht dann die süße auf die Seite und die andern eilen ihr nach.

Wenn sie aber siehet, daß sie gefangen sein soll, daß die bittere also hart auf sie dringet und die Hitze von außen auch auf sie dringet, so macht sie die bittere inbrünstig und entzündet sie. Da thut sie einen Sprung durch die herbe Qualität und steiget wieder über sich: so wird alsdann ein harter Knoten hinter ihr an dem Orte, wo der Streit war, und der Knoten krieget ein Löchel.

Wenn aber die süße Qualität durch den Knoten springet, so hat sie die bittere also hart inficiret, daß sie gar zitternd ist; und sobald sie über den Knoten kömmt, dehnet sie sich geschwind auf allen Seiten aus, in Willens der bittern zu entfliehen. Und in solchem Ausdehnen bleibt ihr Leib in der Mitte hohl, und in dem zitternden Sprunge durch den Knoten krieget sie noch mehr Halme oder Laub, und ist nun fröhlich, daß sie dem Kriege entlaufen ist.

Und wenn nun die Hitze von außen also auf den Halm dringet, so werden die Qualitäten in dem Halme angezündet und dringen durch den Halm, und werden in dem auswendigen Lichte von der Sonne infiziret, und gebären die Farben in dem Halme nach ihrer Qualität Art. — Weil aber das süße Wasser in dem Halme ist, so behält der Halm seine grünliche Farbe, nach der süßen Qualität Art.

Solch Wesen treiben die Qualitäten mit der Hitze immer in dem Halme, und der Halm wächst immer für sich, und wird immer ein Sturm nach dem andern gehalten, davon der Halm immer mehr Knoten krieget und seine Aeste immer weiter ausbreitet. Indessen vertrocknet die Hitze von außen immer das süße Wasser in dem Halm und der Halm wird immer dünner; je höher er wächst, je dünner wird er, bis er nicht mehr entrinnen kann.

Alsdann giebt sich die süße Qualität gefangen; so herrschet dann die bittre, saure, süße und herbe zugleich unter einander, und die süße dehnet sich noch etwas aus; aber sie kann nicht mehr entrinnen, denn sie ist gefangen.

Alsdann wächst aus allen Qualitäten, die in dem Körper sind, eine Kolbe oder Kopf und wird ein neuer Leib in der Kolbe oder dem Kopfe, und wird figuriret gleich wie erstlich die Wurzel in der Erde, allein daß es nun eine andere subtilere Form krieget.

Alsdann dringt die süße Qualität sanft von sich, und es wachsen kleine subtile Blättlein in dem Kopfe; diese sind aller Qualitäten Art. Denn das süße Wasser ist nun wie ein schwangeres Weib, das den Saamen empfangen hat, und sie dringet immer von sich, bis sie den Kopf zersprengt.

Alsdann dringet sie auch in dem Blättlein hervor, als ein Weib das gebäret; aber die Blättlein oder Blüten haben nicht mehr ihre Farbe und Gestalt, sondern der andern Qualitäten alle; denn die süße Qualität muß nun der andern Qualitäten Kinder gebären. Und wenn dann die süße Mutter die schönen grünen, blauen, weißen, rothen und gelben Blümlein oder Kinder geboren hat, so wird sie gar müde und kann dieselben Kinder nicht lange ernähren, und mag sie auch nicht lange haben, dieweil es nur ihre Stiefkinder sind, die gar zart sind.

Und wenn dann die Hitze von außen auf die zarten Kinder dringet, so werden alle Qualitäten in den Kindern angezündet; denn der Geist des Lebens qualifizirt in ihnen. Weil sie nun zu ohnmächtig sind zu diesem starken Geist und sich nicht erheben können, so lassen sie ihre edle Kraft von sich gehen: und das reucht so lieblich, daß einem das Herz lacht; sie aber müssen verwelken und abfallen, weil sie zu zart sind zu diesem Geiste. Denn der Geist zieht aus dem Kopf in die Blüte, und der Kopf wird formiret nach allen Qualitäten Art. Die herbe Qualität zieht zu-

sammen den Leib des Kopfes, und die süße sänftiget ihn und dehnet ihn aus, und die bittere scheidet die Materie in Glieder, und die Hitze ist der lebendige Geist darin.

Nun arbeiten alle Qualitäten darin und gebären ihre Frucht oder Kinder, und ein jedes Kind ist nach aller Qualitäten Art und Eigenschaft qualifiziret. Solches treiben sie also lange, bis die Materie gar vertrocknet, bis die süße Qualität oder das süße Wasser vertrocknet: alsdann fällt die Frucht aus und vertrocknet auch der Halm und fällt um.

Und das ist der Natur Ende in dieser Welt. In diesem sind noch gar hohe Dinge zu schreiben. Das wirst du bei der Schöpfung finden: dieses ist nur zu einem Gleichniß allhier eingeführt worden und auf's kürzeste beschrieben.

Die andre Gestalt der Qualitäten oder der göttlichen Kräfte oder der sieben Geister Gottes nun ist sonderlich bei der Hitze zu merken. Erstlich ist der Grund oder das körperliche Wesen, wiewohl sie in der Gottheit und auch in den Kreaturen keinen sonderlichen Körper hat, sondern es sind alle Qualitäten unter einander wie eine; jedoch vermerket man jeder Qualität Wirkung insonderheit.

In dem Körper oder Quellbrunn nun ist die Hitze, die das Feuer gebäret, das ist eine Gestalt und diese kann man erforschen; und aus der Hitze gehet das Licht durch alle Geister oder Qualitäten, und das Licht ist der lebendige Geist, den kann man nicht erforschen. Seinen Willen aber kann man erforschen, was er will oder wie er ist; denn er fähet in der süßen Qualität, und das Licht gehet in der süßen Qualität auf in dem süßen Wasser, und in den andern Qualitäten nicht.

Dessen hast du ein Exempel; du kannst alle Dinge in dieser Welt anzünden, daß es leuchtet und brennet; das, wo die süße Qualität das Oberregiment inne hat und da die andern Qualitäten das Regiment inne haben, kannst du nicht anzünden. Und ob du gleich die Hitze hinein bringest, so kannst du doch nicht den Geist hinein bringen, daß es leuchtet: darum sind alle Qualitäten der süßen oder des süßen Wassers Kinder, weil der Geist allein im Wasser aufgehet.

Bist du nun ein vernünftiger Mensch, in dem Geist und Verstand ist, so siehe dich um in der Welt, du wirst es also finden. Ein Holz kannst du anzünden, daß es leuchtet, denn das Wasser ist Primus darinnen; desgleichen allerlei Kraut über der Erde, da das süße Wasser Primus ist. Einen Stein kannst du nicht anzünden, denn die herbe Qualität ist Primus darin; die Erde kannst du auch nicht anzünden, es werden denn zuvorhin die andern Qualitäten überwunden und herausgesotten, welches an dem Pulver zu sehen ist, welches doch nur ein Blitz oder ein Geist des

Schreckens ist, da sich der Teufel in dem Zorne Gottes darin verbildet, welches ich an einem andern Orte ausführlich beschreiben und auch beweisen will.

Nun wirst du sagen: Man kann ja das Wasser nicht anzünden, daß es leuchtet. Ja, lieber Mensch, hier steckt das Geheimniß. Das Holz, das du anzündest, ist auch nicht das Feuer, sondern ein finstrer Stock; allein das Feuer und Licht nimmt seinen Ursprung davon. Du mußt aber verstehen von der süßen Qualität des Wassers und nicht vom Stocke, dasselbe ist von der Fettigkeit, das ist der Geist drinnen.

Nun ist in dem elementischen Wasser auf Erden die Süßigkeit nicht Primus oder Oberregent, sondern die herbe, bittre und saure Qualität; sonst wäre das Wasser nicht tödtlich, sondern es wäre wie das Wasser ist, daraus der Himmel geschaffen ist. Das will ich dir beweisen, daß in dem elementischen Wasser auf Erden die herbe, saure und bittre Qualität Primus ist. Nimm Korn, Weizen, Gerste, Hafer oder was du willst, darin die süße Qualität Primus ist, und weiche das in elementisch Wasser und brenne es hernach: so wird die süße Qualität den andern das Regiment nehmen; und zünde dasselbe Wasser hernach an, so wirst du auch den Geist sehen, der von der Fettigkeit des Korn's in dem Wasser blieben ist, der das Wasser überwunden hat. Solches siehest du auch im Fleische, das Fleisch brennet und leuchtet nicht, aber das Fett brennet und leuchtet.

Nun möchtest du fragen: Wie kommt das, oder wie hat's eine Gestalt? Siehe, in dem Fleische ist die herbe, saure und bittre Qualität Primus, und in dem Fetten die Süßigkeit: darum ist eine fette Kreatur immer fröhlicher als eine magere, dieweil der süße Geist sehrer in ihr quallet als in magern. Denn das Licht der Natur, welches der Geist des Lebens ist, scheinet sehrer in ihr als in der magern, denn in demselben Lichte in der süßen Qualität stehet das Triumphiren oder die Freude, denn die herbe und bittere Qualität triumphiren darin; denn sie freuen sich, daß sie von der süßen und lichten Qualität gelabet, gespeiset, getränket und erleuchtet werden. Denn in der herben ist kein Leben, sondern der herbe, kalte, harte Tod; und in der bittern ist kein Licht, sondern die finstere, bittere und wüthende Pein, das Haus des zitternden und grimmigen furchtsamen Elendes.

Wenn sie darum bei der süßen und lichten Qualität zu Gaste sind, so werden sie infiziret und lieblich, dazu ganz freudenreich, und triumphiren in einer Kreatur. Darum ist keine magere Kreatur fröhlich, es sei denn Sache, daß die Hitze in ihr Primus ist, das ist, ob sie gleich mager ist und wenig Fettes hat, so ist dieß dennoch von trefflicher Süßigkeit. Dagegen hat manche Kreatur viel Fettes und ist doch ganz melancholisch, das ist die Ursache,

daß sein Fettes nach dem elementischen Wasser geneigt ist, da die herbe und bittere Qualität etwas stark ist.

Bist du nun ein vernünftiger Mensch: so siehe. Der Geist, der sich aus der Hitze empöret, nimmt in der süßen Qualität seinen Ausgang, Aufsteigen und Leuchten: darum ist die süße Qualität sein freundlicher Wille und herrschet in der Sanftmuth, und die Sanftmuth und Demuth ist sein eignes Haus. Und das ist der Kern der Gottheit; und darum heißt er Gott, daß er süß, sanftig, freundlich und gütig ist, und darum heißt er barmherzig, daß seine süße Qualität in der herben, sauern und bittern aufsteiget und sie labet, erquicket, befeuchtet, erleuchtet, daß sie nicht ein finstres Thal bleiben.

Denn verstehe nur deine Muttersprache recht; du hast so tiefen Grund darin, als in der hebräischen oder lateinischen; ob sich gleich die Gelehrten darin erheben wie eine stolze Braut, es kümmert nichts, ihre Kunst ist jetzt auf der Bodenneige. Der Geist zeiget, daß noch vorm Ende mancher Laie wird mehr wissen und verstehen, als jetzt die klügsten Doctoren wissen; denn die Thüre des Himmels thut sich auf: wer sich nur selber nicht verblenden wird, der wird sie wohl sehen, der Bräutigam krönet seine Braut, Amen.

Siehe, das Wort Barm ist nur auf deiner Lippe, und wenn du sprichst Barm, so machst du den Mund zu und knarrest hinten nach: und das ist die herbe Qualität, die umschleußt das Wort, daß es hart wird oder schallet, und die bittere Qualität zerscheidet es. — Das ist, wenn du sprichst bar, so kirret der letzte Buchstab R und murret als ein zitternder Odem, und das thut die bittere Qualität, die ist zitternd. Nun ist aber das Wort Barm ein todtes, unverständiges Wort, das Niemand verstehet: das bedeutet, daß die zwei Qualitäten, herbe und bitter, ein hartes, dunkles, kaltes und bittres Wesen sind; darum kann man ihre Kraft außerhalb des Lichtes nicht verstehen.

Wenn man aber spricht barmherz, so drückt man die andere Sylbe, Herz, aus der Tiefe des Leibes aus dem Herzen; denn der rechte Geist spricht das Wort Herz aus, der sich aus der Hitze des Herzens empöret, in welchem das Licht ausgehet und quallet.

Nun siehe, wenn du sprichst barm, so figuriren die zwei Qualitäten, herbe und bitter, das Wort barm gar langsam zusammen, denn es ist eine lange ohnmächtige Sylbe wegen der Qualitäten Schwachheit. Wenn du aber sprichst Herz, so fährt der Geist in dem Worte Herz geschwind wie ein Blitz heraus und giebt des Wortes Unterschied und Verstand. Wenn du aber sprichst Ig, so fängst du den Geist mitten in den andern zwei Qualitäten, daß er drinnen bleiben und das Wort formiren muß.

Also ist die göttliche Kraft; die herbe und bittere Qualität sind der Salniter der göttlichen Allmacht; die süße Qualität ist

der Kern der Barmherzigkeit; nach welcher das ganze Wesen mit allen Kräften Gott heißt. Die Hitze ist der Kern des Geistes, aus welcher das Licht fährt, und zündet sich in der Mitte in der süßen Qualität an und wird von der herben und bittern gefangen als in der Mitte; darinnen wird der Sohn Gottes geboren, und das ist das rechte Herz Gottes. Und des Lichtes Flammen oder Blitz, das augenblicklich in allen Kräften leuchtet, gleichwie die Sonne in der ganzen Welt, das ist der heilige Geist, der gehet aus der Klarheit des Sohnes Gottes, und ist der Blitz und die Schärfe; denn der Sohn wird mitten in den andern Qualitäten geboren und ist mit den andern Qualitäten gefangen.

Verstehe dieß hohe Ding recht! Wenn der Vater das Wort spricht, das ist, seinen Sohn gebäret, welches denn immer und ewig geschieht: so nimmt dasselbe Wort erstlich in der herben Qualität seinen Ursprung, da fasset sich's, und in der süßen nimmt's seinen Quell, und in der bittern schärfet sich's und beweget sich, und in der Hitze steiget's auf und zündet den mittleren süßen Quell an.

Nun brennet's zugleich in allen Qualitäten von dem angezündeten Feuer, und das Feuer brennet aus den Qualitäten, denn alle Qualitäten brennen, und dasselbe Feuer ist Ein Feuer und nicht viele Feuer.

Und dasselbe Feuer ist der wahrhaftige Sohn Gottes, der von Ewigkeit zu Ewigkeit immer also geboren wird: das wollte ich an Himmel und Erde, Sternen und Elementen, und an allen Kreaturen, an Steinen, an Laub und Gras, ja an dem Teufel selber beweisen, und nicht mit todten, schlechten, unverständigen Argumenten, sondern mit eitel lebendigen und unüberwindlichen, festen Argumenten, auch über und wider aller Menschen Vernunft, und endlich wider aller Teufel und Höllen Pforten, so es allhie nicht zu viel und weit Raumes nehmen wollte.

Allein es wird in dem ganzen Buche in allen Artikeln und Stücken gehandelt werden, und wirst es freilich bei der Schöpfung der Kreaturen, sowohl bei der Schöpfung Himmels und Erden aller Dinge finden, welches sich denn besser schickt und dem Leser begreiflicher ist.

Nun merke!

Aus demselben Feuer gehet der Blitz aus und wallet in allen Kräften, und hat aller Kräfte Quellbrunn und Schärfe in sich. Dieweil es durch den Sohn in allen Kräften des Vaters geboren ist, so macht es nun hinwiederum alle Kräfte in dem Vater lebendig und beweglich, und durch denselben Geist sind alle Engel formiret und aus des Vaters Kräften gebildet worden. Und derselbe Geist erhält und trägt Alles, formiret Alles, alle Gewächse und Farben und Kreaturen im Himmel und in dieser Welt, und über

aller Himmel Himmel; denn die Geburt der heiligen Dreifaltigkeit ist überall also und nicht anders, und wird auch in Ewigkeit nicht anders werden.

Wenn aber das Feuer in einer Kreatur angezündet wird, das ist, wenn sich eine Kreatur zu sehr erhebet, wie Lucifer und seine Legionen thaten, so verlischt das Licht und es gehet auf der grimmige und hitzige Quell, der Quell des höllischen Feuers, das ist, es gehet auf der Geist des Feuers in der grimmen Qualität.

Hier merke die Umstände, wie das geschieht oder geschehen kann. Ein Engel ist aus allen Kräften zusammen figuriret, wie ich nach der Länge beschrieben habe. Wenn er sich nun erhebet, so erhebet er sich erstlich in der herben Qualität; diese rafft er zusammen, wie ein Weib, das gebären will, und drückt sich; davon wird die herbe Qualität also hart und scharf, daß sie das süße Wasser nicht mehr zwingen kann, und kann nicht mehr sänftig in der Kreatur aufsteigen, sondern es wird von der herben Qualität gefangen und vertrocknet, und in eine harte, scharfe, grimmige Kälte verwandelt. Denn es wird zu derb von der herben Zusammenziehung und verlieret seinen lichten Glanz und seine Fettigkeit, darinnen der lichte Geist aufgehet, welcher der Geist des heiligen englischen und göttlichen Lebens ist, wird durch die herbe Qualität also hart zusammengezogen und gedrückt, davon er vertrocknet als ein süßes, dürres Holz.

Und wenn dann die bittre Qualität in der vertrockneten süßen Qualität aufsteiget, so kann sie die süße nicht sänftigen und mit ihrem süßen, lichten Wasser tränken, dieweil sie vertrocknet ist. Da wütet und tobet die bittre Qualität und sucht Ruhe oder Speise, und findet ihrer nicht, und wallet in dem Körper als ein verschmachtendes Gift.

Wenn dann nun die Hitze die süße Qualität anzündet und will ihre Hitze in dem süßen Wasser sänftigen, davon sie aufsteiget und in dem ganzen Körper leuchtet: da findet sie nichts als einen harten, dürren und süßen Quell, darin kein Saft ist, der gar vertrocknet ist von der Herbigkeit.

Alsdann zündet sie den süßen Quell an, in Willens, sich zu laben; aber da ist kein Saft mehr, sondern der süße Quell brennet und glühet nun wie ein harter, verdorrter Stein, und kann sein Licht nicht mehr anzünden, und der ganze Körper bleibet nun ein Finsterthal, da nichts innen ist, als in der herben Qualität eine grimmige, harte Kälte, in der süßen ein hartes, glühendes Feuer, darinnen die grimmige Hitze aufsteiget in alle Ewigkeit, und in der bittern ein Wüten, Toben, Stechen und Brennen.

Und da hast du die wahrhaftige Beschreibung eines verstoßenen Engels, oder Teufels, und auch die Ursache, und ist nicht nur im Gleichniß geschrieben, sondern im Geiste durch die Kraft

aus dem Alles worden ist: — Mensch, hierin besinne dich hinter sich und vor sich; es ist nichts vergebens.

Diese große Geschichte, wie sie ergangen ist, wirst du bei dem Fall des Teufels nach der Länge finden.

Von dem fünften Umstande oder Spezies.

Die fünfte Qualität oder der fünfte Geist Gottes unter den sieben Geistern Gottes in der göttlichen Kraft des Vaters ist die holdselige, freundliche und freudenreiche Liebe.

Nun merke, was da sei der Quellbrunn der holdseligen und freundlichen Liebe Gottes! Merke hier eigentlich; denn es ist der Kern.

Wenn die Hitze in der süßen Qualität aufgehet und zündet den süßen Quell an, so brennet dasselbe Feuer in der süßen Qualität. Dieweil denn nun die süße Qualität ein dünnes, liebliches, süßes Quellwasser ist: so sänftiget sie die Hitze und löschet das Feuer; so bleibet alsdann in dem süßen Quellbrunn des süßen Wassers nur das freudenreiche Licht, und die Hitze ist nur ein sanftes Wärmen, gleichwie in einem Menschen, der sanguinischer Complexion ist, da ist die Hitze auch nur ein freundlich Wärmen, so er sich nur rechtmäßig hält.

Dasselbe freundliche Liebe-Licht-Feuer gehet in der süßen Qualität auf in die bittre und herbe Qualität, und zündet die bittre und herbe Qualität an, und speiset und tränket sie mit ihrem süßen Liebesaft, und erquicket sie und erleuchtet sie, und macht sie lebendig und freundlich.

Und wenn die süße, lichte Liebekraft zu ihnen kommt, daß sie davon kosten und ihr Leben kriegen: ach! da ist ein freundlich Beneveniren und Triumphiren, ein freundlich Willkommen und große Liebe, gar ein freundlich und holdselig Küssen und Wohlschmecken.

Da küsset der Bräutigam seine Braut. O Holdseligkeit und große Liebe, wie süß bist du, wie freundlich bist du, wie lieblich ist doch dein Geschmack, wie sanft reuchst du! ach edles Licht und Klarheit, wer kann deine Schöne ermessen! Wie zierlich ist deine Liebe, wie schön sind deine Farben! Ach und ewiglich, wer kann das aussprechen? oder was schreibe ich doch, der ich doch nur stammle wie ein Kind, das da reden lernet?

Wem soll ich's doch vergleichen? Soll ich's der Liebe dieser Welt vergleichen: so ist es nur ein finstres Thal. Ach und groß! ich kann dich mit nichts vergleichen als nur mit der Auferstehung von den Todten. Da wird das Liebefeuer wieder aufgehen in uns, und den Menschen freundlich umfangen, und unsre herbe, bittre und kalte, finstre und todte Qualität wieder anzünden und uns freundlich umfangen.

O edler Gast, warum bist du von uns gewichen? O Grimmigkeit und Herbigkeit, du bist Ursache! O grimmiger Teufel, was hast doch du gethan, der du dich und alle deine schönen Engel in die Finsterniß versenket hast? Ach, und immer ach! War doch die holdselige, schöne Liebe auch in dir, o du hochmüthiger Teufel: warum ließest du dir nicht genügen? Warst du doch ein Cherub, und war im Himmel nichts schöner als du: was suchtest du doch? Wolltest du der ganze Gott sein? Du wußtest doch wohl, daß du eine Kreatur warest, und hast nicht die Wurfschaufel in deiner Hand.

Was beklage ich dich doch, du stinkender Bock? O du verfluchter, stinkender Teufel, wie hast du uns verderbet! Was willst du dich doch ausreden, oder was wirfst du mir vor? Du sagest, wenn dein Fall nicht geschehen wäre, so wäre der Mensch nie erdacht worden. O du Lügenteufel! Ob das gleich wahr ist, so wäre der Salitter, daraus der Mensch gemacht ist, der auch von Ewigkeit, sowohl als der, daraus du gemacht bist, in ewiger Freude und Klarheit gestanden und wäre gleichwohl in Gott aufgestiegen und hätte in den sieben Geistern Gottes die holdselige Liebe gekostet und der himmlischen Freuden genossen.

O du Lügenteufel, warte doch ein wenig; der Geist wird dir deine Schande aufdecken! Verzieh noch eine kleine Weile, so wirst du ausgepranget haben! Warte, der Bogen ist schon gerichtet; trifft dich der Pfeil, so wirst du hinfallen, der Locus ist schon bereitet, er soll nur noch angezündet werden. Trag nur fleißig Holz zu, daß du nicht erfrierest; du wirst wohl schwitzen. Meinest du, du wollest das Licht wiederkriegen? Ja, nobis Infernum: reuch deine süße Liebe; rathe, wie heißt sie? G e h e n n a, die wird dich ewig lieben.

Ach wehe, du armer, verblendeter Mensch, warum lässest du dir den Teufel deinen Leib und Seele so finster und blind machen? O zeitlich Gut und Wollust dieses Lebens, du blinde Hure, warum buhlest du mit dem höllischen Teufel?

O Sicherheit, der Teufel wartet deiner! O Hochmuth, du bist höllisch Feuer! O Schönheit, du bist ein finstres Thal! O Gewalt, du bist ein Wüten und Reißen des höllischen Feuers! O eigene Rache, du bist der grimme Zorn Gottes!

O Mensch, warum will dir die Welt zu eng werden? Du willst sie allein haben; und hättest du sie, so hättest du noch nicht Raum. Ach, das ist des Teufels Hochmuth, der aus dem Himmel in die Hölle fiel. Ach Mensch! o Mensch! warum tanzest du mit dem Teufel, der dein Feind ist? Hast du nicht Sorge, er werde dich in die Hölle stoßen? Wie gehest du so sicher? Hast du doch nur ein schmales Steglein, darauf du tanzest; unter dem

Stege ist die Hölle. Siehest du nicht, wie hoch und gefährlich du gehest? Du tanzest zwischen Himmel und Hölle.

O du blinder Mensch, wie spottet der Teufel deiner! Ach! warum betrübest du den Himmel? Meinest du, du wirst nicht genug haben in dieser Welt? O blinder Mensch, ist doch Himmel und Erde dein, dazu Gott selber. Was bringest du in diese Welt, oder was nimmst du mit? Ein Engelskleid bringst du in diese Welt und machst in deinem bösen Leben eine Teufelslarve daraus.

O du armer Mensch, kehre um! Der himmlische Vater hat beide Arme ausgestreckt, und ruft dir: komm nur! Er will dich in seine Liebe fassen, bist du doch sein Kind, er hat dich lieb. So er dich feindete, so müßte er mit sich selbst uneins sein. O nein, das ist nicht; in Gott ist nichts als barmherzige, freundliche Liebe und Klarheit.

O ihr Hüter Israels, warum schlafet ihr? Wachet auf vom Schlaf der Hurerei und schmücket eure Lampen! Der Bräutigam kommt, lasset eure Posaunen schallen! O ihr Geizhälse und Trunkenbolde, wie buhlet ihr mit dem Geizteufel! So spricht der Herr. Wollt ihr mein Volk nicht weiden, das ich euch vertrauet habe? Siehe, ich habe euch auf Moses Stuhl gesetzt und euch meine Heerde anvertrauet; aber ihr weidet nur die Wolle und nicht meine Schäflein, damit bauet ihr eure Pallästhäuser, aber ich will euch auf den Stuhl der Pestilenz setzen und mein Hirte soll meine Schäflein ewig weiden.

Ach du schöne Welt, wie klaget dich der Himmel, wie betrübst du die Elemente! Ach Bosheit, wann willst du aufhören? Wache auf! wache auf! und gebäre du trauriges Weib! Siehe, dein Bräutigam kömmt und fodert von dir die Frucht. Warum schläfst du? Siehe, er klopft an.

O holdselige Liebe und klares Licht, bleib doch bei uns, denn es will Abend werden! Ach Wahrheit, o Gerechtigkeit und rechtes Gericht, wo bist du hingekommen? Wundert sich doch der Geist, als wenn er die Welt zuvorhin nie gesehen hätte. Ach! was schreibe ich doch die Bosheit der Welt, der ich es thun muß und die Welt giebt mir dafür des Teufels Dank. Ach! Amen.

Das 9. Kapitel.

Von der holdseligen, freundlichen und barmherzigen Liebe Gottes, das große himmlische und göttliche Geheimniß.

Dieweil ich allhier von himmlischen und göttlichen Dingen schreibe, welches der verderbten Natur des Menschen gar fremd ist, darob sich der Leser an der Einfalt des Autors ohne Zweifel wundern und ärgern möchte, dieweil der verderbten Naturtrieb nur auf das Hohe sieht, als eine stolze, wilde, geile und hurerische Frau, die sich in ihrer Brunst immer nach schönen Männern umsieht, mit denselben zu buhlen. — Also ist die hoffärtige verderbte Natur des Menschen auch; sie siehet nur auf das, was vor der Welt gleißet und pranget, und vermeinet, Gott habe des Elenden vergessen, darum plage er ihn also. Sie denket, der heilige Geist sehe nur auf das Hohe, auf die Kunst dieser Welt, auf das große und tiefe Studium.

Ob sich's aber auch also verhalte, so siehe nur zurück, so wirst du den Grund finden. Wer war Abel? ein Schäfer. Wer war Henoch und Noah? einfältige Leute. Wer war Abraham, Isaak und Jakob? Viehhirten waren sie. Wer war Moses, der theure Mann Gottes? ein Viehhirte. Wer war David, als ihn des Herren Mund berief? ein Schäfer. Wer waren die Propheten groß und klein? gemeine und geringe Leutlein, ein Theil nur Bauern und Hirten, die nur Fußhädel waren, man hielt sie nur für Narren. Und ob sie gleich Wunder und Zeichen thaten, noch sah die Welt nur auf das Hohe, und der heilige Geist mußte ihrer Füße Schemel sein; denn der stolze Teufel hat je und allewege ein König in dieser Welt sein wollen.

Wie nun kam unser König Jesus Christus in diese Welt? Arm und in großem Kummer und Elende, und hatte nicht, da er sein Haupt hinlegen konnte. Matth. 8, 20.

Wer waren seine Apostel? Arme, verachtete, ungelehrte Fischerknechte. Wer glaubte ihren Predigten? Das arme, geringe Völklein, die Hohen- und Schriftgelehrten waren Christi Henkersknechte, die da schrien: kreuzige ihn, kreuzige ihn! Luk. 23, 21.

Wer ist je und allewege bei der Kirche Christi am festesten gestanden? Das arme verachtete Völklein, das hat um Christi willen sein Blut vergossen. Wer hat die rechte reine christliche Lehre verfälscht, es je und allewege angefochten? Die Schriftgelehrten, Päpste, Kardinäle, Bischöffe und großen Hanse. Warum

folgte ihnen die Welt? Darum, daß sie ein großes Ansehen hatten, und vor der Welt prangeten. Eine solche stolze Hure ist die verderbte menschliche Natur!

Wer hat des Papstes Geldsucht, Abgötterei, Finanzen und Betrug in Deutschland aus der Kirche gefeget? Ein armer verachteter Mönch. Durch was für Macht oder Kraft? Durch die Macht Gottes des Vaters und durch die Kraft Gottes des heiligen Geistes.

Was ist noch verborgen? Die rechte Lehre Christi? Nein, sondern die Philosophie und der tiefe Grund Gottes, die himmlische Wonne, die Offenbarung der Schöpfung der Engel, die Offenbarung des greulichen Falles, des Teufels, davon das Böse herkömmt, die Schöpfung dieser Welt, der tiefe Grund und Geheimniß des Menschen und aller Kreaturen in dieser Welt, das jüngste Gericht und die Veränderung dieser Welt, das Geheimniß der Auferstehung der Todten und des ewigen Lebens.

Dieses wird in der Tiefe in großer Einfalt aufgehen: warum nicht in der Höhe in der Kunst? Auf daß sich Niemand rühmen darf, er habe es gethan, und des Teufels Hoffart hiermit aufgedeckt und zunichte gemacht werde. Warum thut Gott das? Aus seiner großen Liebe und Barmherzigkeit über alle Völker, und um hiermit anzuzeigen, daß nunmehr vorhanden sei die Zeit der Wiederbringung dessen was verloren ist, da die Menschen schauen und genießen werden der Vollkommenheit, und wallen in der reinen, lichten und tiefen Erkenntniß Gottes.

Darum wird vorher aufgehen eine Morgenröthe, dabei man den Tag erkiesen oder merken kann. Wer nun schlafen will, der schlafe immerhin, und wer da wachen und seine Lampen schmücken will, der wache immerhin. Siehe der Bräutigam kommt: wer nun wachet und geschmückt ist, der gehet mit zur ewigen himmlischen Hochzeit ein; wer aber schläft, wenn er kommt, der schläft immer und ewig im finstern Kerker der Grimmigkeit.

Darum will ich den Leser treulich gewarnt haben, daß er dieß Buch mit Fleiß lese und sich nicht an der Einfalt des Autors ärgere; denn Gott siehet nicht auf das hohe, denn Er ist allein hoch, sondern er siehet, wie er dem Niedrigen helfe. Wird's so weit mit dir kommen, daß du des Autors Geist und Sinn ergreifest, so wird's keiner Ermahnung mehr bedürfen, sondern du wirst dich in diesem Lichte freuen und fröhlich sein, und deine Seele wird darinnen lachen und triumphiren.

Nun merke.

Die holdselige Liebe, welche der fünfte Quellgeist in der göttlichen Kraft ist, ist der verborgene Quell, den das körperliche Wesen nicht begreifen, noch umfassen kann. Nur wenn er in dem Körper aufgehet, so triumphiret der Körper darin und gebäret sich

freundlich und lieblich; denn er gehöret nicht zur Bildung eines Körpers, sondern gehet in dem Körper auf, wie eine Blume aus der Erde.

Derselbe Quellgeist nun nimmt anfänglich seinen Ursprung aus der süßen Qualität des Wassers.

Verstehe dieß, wie es sei; hier merke eigentlich. Erstlich ist die herbe Qualität, darnach die süße, darnach die bittere; die süße ist zwischen der herben und bittern mitten inne. Nun macht die herbe immer hart, kalt und finster, und die bittere reißet, treibet, wüthet und zerscheidet. Die zwei Qualitäten reiben und treiben sich so hart mit einander und wallen so streng, daß sie die Hitze gebären: diese ist nun in den zwei Qualitäten finster wie die Hitze in einem Steine.

Wenn man einen Stein nimmt oder sonst etwas hartes, und reibet es auf Holz, so erhitzen sich die beiden Dinge. Nun ist dieselbe Hitze nur eine Finsterniß und darin kein Licht: also ist's auch in der göttlichen Kraft. Die herbe und bittere Qualität ohne das süße Wasser reiben und treiben sich nun so hart, daß sie die finstere Hitze gebären und in sich entzünden. Und das ist nun zusammen der Zorn Gottes, der Quell und Ursprung des höllischen Feuers, wie beim Lucifer zu sehen ist. Dieser erhob sich und drückt sich so hart zusammen mit seinen Legionen, daß das süße Quellwasser in ihm vertrocknete, darinnen sich das Licht anzündet und darinnen die Liebe aufsteiget. Darum ist er nun ewig ein herber, harter, kalter, bitterer und hitziger und saurer, stinkender Quellbrunnen; denn als die süße Qualität in ihm vertrocknete, so ward's ein finstrer, saurer Gestank und ein Jammerthal, und ein Haus der Verderbung und des Elends.

Nun weiter in der Tiefe.

Wenn sich nun die herbe und bittere Qualität also hart an einander reiben, daß sie die Hitze gebären, so ist die süße Qualität; das süße Quellwasser zwischen der herben und bittern mitten inne, und die Hitze wird zwischen der herben und hitzigen Qualität in dem süßen Quellwasser geboren durch die herbe und bittere Qualität.

Allda zündet sich das Licht in der Hitze in dem süßen Quellwasser an. Das ist der Anfang des Lebens; denn die herbe und bittere Qualität sind der Anfang und die Ursache der Hitze und des Lichts. Also wird das süße Quellwasser ein scheinend Licht, gleich dem blauen lichten Himmel.

Und dasselbe lichte Quellwasser zündet die herbe und bittere Qualität an, und die Hitze, welche von der herben und bittern Qualität in dem süßen Wasser geboren wird, steigt aus dem süßen Quellwasser auch durch die bittere und herbe Qualität, und in der

bittern und herben Qualität wird erst das Licht trocken und scheinend, dazu beweglich und triumphirend.

Und wenn dann nun das Licht aus dem süßen Quellwasser in der Hitze in der bittern und herben Qualität aufgehet, so schmecken die bittere und herbe Qualität das lichte und süße Wasser, und die bittere Qualität fängt den Geschmack des süßen Wassers, und in dem süßen Wasser ist das Licht, aber nur himmelblaue Farbe.

Alsdann zittert die bittere Qualität und zertreibet die Härtigkeit in der herben, und das Licht trocknet sich in der herben und scheinet hell, viel lichter als der Sonne Glanz. In diesem Aussteigen wird die herbe Qualität sanft, licht, dünn und lieblich und krieget ihr Leben, dessen Ursprung aus der Hitze in dem süßen Wasser steiget: und das ist nun der rechte Brunnquell der Liebe.

Merket dieß im tiefen Sinne.

Wie wollte da nicht Liebe und Freude sein, wo mitten im Tode das Leben geboren wird, und mitten in der Finsterniß das Licht? Du sprichst: wie gehet das zu? Ja, wenn mein Geist in deinem Herzen säße und quölle in deinem Herzen auf, so befände und begriffe es dein Leib; aber anders kann ichs nicht in deinen Sinn bringen, du kannst es auch nicht begreifen oder verstehen, der heilige Geist zünde denn deine Seele an, daß dieses Licht in deinen Herzen selber schreine. Alsdann wird dieses Licht in dir selber geboren wie in Gott, und steiget in deiner herben und bittern Qualität auf in deinem süßen Wasser und triumphiret wie in Gott. Wenn nun dieß geschiehet, so wirst du erst mein Buch verstehen und eher nicht.

Merke! Wenn das Licht in der bittern Qualität geboren wird, das ist, wenn das bittere und trockne Quellen das süße Quellwasser des Lebens fänget und trinkt von demselben, so wird der bittere Geist lebendig in dem herben Geiste, und der herbe Geist ist nun wie ein schwangerer Geist, der des Lebens schwanger ist, und das Leben immer gebären muß. Denn das süße Wasser, und in dem süßen Wasser das Licht steigt nun immer in der herben Qualität auf, und die bittere Qualität triumphiret nun immer darinnen, und ist nichts denn eitel Lachen und Freude, eitel Liebhaben. Denn die herbe Qualität liebet das süße Wasser: erstens darum, daß in dem süßen Wasser der Geist des Lichts geboren wird, und tränket die herbe, harte und kalte Qualität, und erleuchtet sie und erwärmet sie; denn in dem Wasser, Hitze und Licht stehet das Leben.

Ferner hat die herbe Qualität die bittere lieb, darum, daß die bittere in dem süßen Wasser, das ist, in dem Wasser, Hitze und Lichte, in der herben triumphirt, und die herbe beweglich macht, darinnen die herbe auch triumphiren kann.

Zum Dritten hat die herbe Qualität die Hitze lieb, darum, daß in der Hitze das Licht geboren wird, dadurch die herbe Qualität erleuchtet und gewärmet wird.

Und die süße Qualität hat die herbe auch lieb, erstens darum, daß sie die herbe trocknet, damit sie nicht dünn wird gleich dem elementischen Wasser, und ihre Qualität in Kraft bestehet, und daß in der herben Qualität das Licht, das für sie geboren wird, scheinend und trocken wird. Dazu ist die herbe Qualität eine Ursache der Hitze, welche in dem süßen Wasser geboren wird, darin das Licht aufgeht, darin das süße Wasser in großer Klarheit stehet.

Zum Andern hat die süße Qualität die bittere auch lieb, darum daß sie eine Ursache der Hitze ist, und auch darum, daß der bittere Geist in dem süßen Wasser, Hitze und Lichte triumphiret und zittert und die süße beweglich und lebendig macht.

Zum Dritten hat die süße Qualität die Hitze trefflich sehr lieb, also lieb, daß ich das mit nichts vergleichen kann. Nimm dir ein Gleichniß, welches doch wohl viel zu gering ist an zwei jungen Menschen edler Complexion; wenn dieselben an einander sich erhitzen in Liebesbrunst, so ist's ein solches Feuer. Könnten sie sich in Einen Leib verwandeln, sie thäten dieß; aber diese irdische Liebe ist nur kaltes Wasser und nicht rechtes Feuer. Man kann kein rechtes Gleichniß in dieser halbtodten Welt finden, als nur die Auferstehung der Todten am jüngsten Tage: das ist ein vollkommenes Gleichniß in allen göttlichen Dingen, das rechte Liebe-Empfangen.

Die süße Qualität hat aber die Hitze darum also lieb, daß sie in ihr den lichten Geist gebäret, der da der Geist des Lebens ist, denn das Leben entstehet in der Hitze, sonst, wo die Hitze nicht wäre, so wäre Alles ein finsteres Thal. So lieb als nun das Leben ist, also lieb ist auch dem süßen Geiste die Hitze und in der Hitze das Licht.

Und die bittere Qualität liebet auch alle andern Quellgeister, erstlich die süße; denn in dem süßen Wasser wird der bittere Geist gelabet, und er löschet darin seinen großen Durst, und seine Bitterkeit wird darin gesänftiget und krieget sein lichtes Leben darinnen. Und in der herben hat er seinen Leib, darin er triumphiret und sich kühlet und sänftiget; und in der Hitze hat er seine Kraft und Stärke, darinnen seine Freude stehet.

Und die hitzige Qualität hat auch alle andern Qualitäten lieb, und die Liebe ist so groß in ihr gegen und in den andern, daß man's nicht vergleichen kann; denn sie wird von den andern geboren. Die herbe und bittere Qualität sind der Hitze Vater, und das süße Quellwasser ist ihre Mutter, die es empfänget, behält und gebäret; denn durch der herben und bittern hartes Treiben

wird die Hitze, diese gehet in der süßen Qualität als in einem Holze auf.

Willst du das nicht glauben, so thue deine Augen auf und gehe zu einem Baume, und siehe denselben an, und besinne dich: so siehest du erstlich den ganzen Baum. Nimm ein Messer und schneide hinein, und koste ihn, wie er ist: so schmeckest du erstlich die herbe Qualität; diese zieht dir deine Zunge zusammen: dieselbe nun hält auch und zieht alle Kraft des Baumes zusammen. Darnach schmeckest du die bittere Qualität: diese macht den Baum beweglich, daß er wächst, grünet und seine Aeste, Laub und Frucht krieget. Darnach schmeckest du die Süße; diese ist ganz sanftig und scharf, denn von der herben und bittern Qualität krieget sie die Schärfe.

Diese drei Qualitäten nun, werden finster und todt, so die Hitze nicht darinnen wäre. Sobald aber der Frühling kommt, daß die Sonne mit ihren Stralen die Erde erreicht und erwärmet, wird der Geist in der Hitze, in dem Baume lebendig, und es heben die Geister des Baumes an zu grünen, wachsen und blühen; denn der Geist gehet in der Hitze auf, und alle Geister freien sich darinnen, und es ist eine herzliche Liebe zwischen ihnen. Die Hitze aber wird durch Kraft und Trieb der herben und bittern Qualität in dem süßen Wasser geboren, der Sonne Hitze aber müssen sie zur Anzündung gebrauchen, weil die Qualitäten in dieser Welt halbtodt und zu ohnmächtig sind, an welchem König Lucifer eine Ursache ist, welches du bei seinem Fall und bei der Schöpfung dieser Welt finden wirst.

Von der freundlichen Liebe, Holdseligkeit und Einigkeit dieser fünf Quellgeister Gottes.

Wiewohl dieß mit Menschenhänden unmöglich ist genugsam zu schreiben, so siehet es doch der erleuchtete Geist des Menschen; denn er gehet gleich in solcher Form und Geburt auf, wie das Licht in der göttlichen Kraft und auch in denselben Qualitäten, die in Gott sind.

Das allein ist bei dem Menschen zu beklagen, daß seine Qualitäten verderbet und halbtodt sind, weßhalb denn des Menschen Geist oder sein Quallen, Aufsteigen oder Anzünden in dieser Welt zu keiner Vollkommenheit kommen kann.

Hinwiederum ist sich das hoch zu erfreuen, daß des Menschengeist in seiner Nothdürftigkeit vom heil'gen Geist erleuchtet und angezündet wird, gleichwie die Sonne die kalte Hitze in einem Baume oder Kraute anzündet, davon die kalte Hitze lebendig wird.

Nun merke! Gleichwie die Glieder des Menschen einander lieben, also auch die Geister in der göttlichen Kraft: da ist nichts, denn eitel Sehnen, Begehren und Erfüllen, dazu einer in dem

andern triumphiren und sich freuen; denn durch diese Geister kommt der Verstand und Unterschied in Gott, in Engeln, Menschen, Thieren und Vögeln, und in Allem, was da lebet. Denn in diesen fünf Qualitäten gehet auf das Sehen, Riechen, Schmecken und Fühlen, und wird ein vernünftiger Geist.

Wenn das Licht aufgehet, so siehet ein Geist den andern, und wenn das süße Quellwasser in dem Lichte durch alle Geister gehet, so schmecket einer den andern. Alsdann werden die Geister lebendig, es dringet die Kraft des Lebens durch Alles; und in derselben riecht einer den andern, und durch dieses Quellen und Durchdringen fühlet einer den andern. Es ist nichts, denn ein herzlich Lieben und Freundlichsehen, Wohlriechen, Wohlschmecken und Liebefühlen, ein holdselig Küssen, von einander Essen, Trinken und Liebespazieren.

Das ist die holdselige Braut, die sich in ihrem Bräutigam freuet: darinnen ist Liebe, Freude und Wonne, da ist Licht und Klarheit, da ist lieblicher Geruch, da ist ein freundlicher und süßer Geschmack. Ach und ewig ohne Ende, wie kann sich eine Kreatur genugsam darin erfreuen! Ach Liebe und Holdseligkeit, hast du doch kein Ende, siehet man doch kein Ende an dir! Deine Tiefe ist unerforschlich, du bist überall also, nur in den grimmigen Teufeln nicht, diese haben dich verderbet in sich.

Frage. Sprichst du nun, wo sind denn die holdseligen Geister anzutreffen? wohnen sie nur in sich selber, im Himmel?

Antwort. Das ist die andere offene Pforte der Gottheit; du magst allhier deine Augen weit aufthun und der Geist in deinem halbtodten Herzen erwecken, denn es ist kein Dunkel, Gedicht oder Phantasie.

Merke. Die sieben Geister begreifen in ihrem Bezirk oder Raum den Himmel und diese Welt, und die Weite und Tiefe außer und über den Himmeln, über der Welt und unter der Welt und in der Welt, ja den ganzen Vater, der weder Anfang noch Ende hat. Sie begreifen auch alle Kreaturen im Himmel und in dieser Welt, und alle Kreaturen im Himmel und in dieser Welt sind aus diesen Geistern gebildet und leben darinnen als in ihrem Eigenthum. Und ihr Leben und ihre Vernunft wird auf eine solche Weise in ihnen geboren wie das göttliche Wesen geboren wird, und auch in derselben Kraft. Aus demselben Körper der sieben Geister Gottes sind alle Dinge gemacht und kommen her alle Engel, alle Teufel, der Himmel, die Erde, die Sterne, die Elemente, die Menschen, die Thiere, die Vögel, die Fische, alle Würmer, das Holz und Bäume, dazu Steine, Kraut und Gras und Alles was da ist.

Nun fragst du: weil denn Gott überall ist und selber Alles ist, wie kommt's denn, daß in dieser Welt solche Kälte und Hitze ist, dazu beißen und schlagen sich alle Kreaturen und ist nichts denn eitel Grimmigkeit in dieser Welt. „[Die Ursache sind die ersten vier Gestalten der Natur, da je eine die andere anfeindet außer dem Licht, und sind doch die Ursachen des Lebens.]"

Siehe, das ist die Ursache und Bosheit: Als König Lucifer in seinem Reiche saß als eine stolze, hoffärtige Braut, so begriff sein Bezirk den Ort, wo jetzt der erschaffene Himmel ist, der aus dem Wasser gemacht ist, und auch den Ort der erschaffenen Welt bis an den Himmel, sowohl die Tiefe. Wo jetzt die Erde ist, das war Alles ein reiner und heiliger Salniter, da die sieben Geister Gottes völlig und lieblich waren, wie jetzt im Himmel, wiewohl sie noch in dieser Welt völlig sind. Aber merke nur die Umstände recht.

Als sich König Lucifer erhob, so erhob er sich in den sieben Quellgeistern und zündete dieselben mit seiner Erhebung an, daß Alles ganz brennend wurde. Die herbe Qualität ward so hart, daß sie Steine gebar, und so kalt, daß sie das süße Quellwasser zu Eis machte. Und das süße Quellwasser ward gar dick und stinkicht, und die bittere Qualität ward gar wüthend, reißend und tobend, davon sich das Gift empöret; und das Feuer oder die Hitze ward ganz eifrig, brennend und verzehrend, und es war ganz eine böse Temperanz und Vermischung.

Auf dieses ist nun König Lucifer aus seinem königlichen Orte oder Stuhle gestoßen worden, welchen er an dem Orte hatte, wo jetzt der erschaffene Himmel ist; und allda ist bald die Schöpfung dieser Welt darauf gefolget, und die harte derbe Materie, die in den angezündeten sieben Quellgeistern gewirket hatte, ist zusammengetrieben worden: davon sind die Erde und Steine geworden. Hernach sind alle Kreaturen aus dem angezündeten Salniter der sieben Geister Gottes geschaffen worden.

Nun sind die Quellgeister allzu grimmig in ihrer Anzündung geworden, daß einer den andern immerdar verderbet mit seinem bösen Quell. Also thun nun auch die Kreaturen, die aus den Quellgeistern gemacht sind und in derselben trieb Leben, da beißet, stößet und neidet sich Alles nach der Qualitäten Art.

Auf dieses hat nun der ganze Gott das jüngste Gericht beschlossen, da will er das Böse von dem Guten scheiden, und das Gute wieder in die sanfte und liebliche Wonne setzen, wie es vor der greulichen Anzündung der Teufel war, und will das Grimmige dem König Lucifer zu einer ewigen Behausung geben. Alsdann werden aus diesem Reiche zwei Theile werden; das eine kriegen die Menschen mit ihrem Könige Jesu Christo, das andere die Teufel mit allen gottlosen Menschen und Bosheit.

Dieses ist also eine kurze Anleitung, damit der Leser das göttliche Geheimniß desto besser verstehen möchte. Bei dem Falle des Teufels und bei der Schöpfung dieser Welt wirst du Alles nach der Länge eigentlich beschrieben finden; ich will derowegen den Leser vermahnt haben, daß er Alles in seiner Ordnung lese, so wird er auf den rechten Grund kommen.

Es ist zwar von Anbeginn die Welt keinem Menschen also ganz offenbart worden; weil es aber Gott haben will, laß ich seinen Willen walten, und will zusehen, was Gott hiermit thun will. Denn seine Wege, die er für sich gehet, sind meistentheils verborgen; aber hintennach siehet ihn der Geist bis in die höchste Tiefe.

Das 10. Kapitel.

Von dem sechsten Quellgeiste in der göttlichen Kraft.

Der sechste Quellgeist in der göttlichen Kraft ist der Schall oder Ton, daß Alles schallet und darinnen töne, daraus die Sprache und der Unterschied aller Dinge erfolget, dazu der Klang und Gesang der heiligen Engel; darinnen steht auch die Formung aller Farben und Schönheit, dazu das himmlische Freudenreich.

Nun fragst du: was ist der Ton und Schall, oder wie nimmt dieser Geist seinen Quell und Ursprung?

Merke! Es werden alle sieben Geister Gottes in einander geboren; einer gebäret immer den andern, es ist keiner der erste und auch keiner der letzte; denn der letzte gebäret sowohl den ersten, als der erste den andern, dritten, vierten bis auf den letzten. Das aber einer der erste und andre und so fort genannt wird, bezieht sich darauf, welcher der erste an der Bildung und Formung einer Kreatur ist. Denn sie sind alle sieben gleich ewig, und keiner hat weder Anfang noch Ende, und daraus, daß die sieben Qualitäten immer einander gebären und keine außer der andern ist, folget, daß da sei Ein einiger, ewiger, allmächtiger Gott.

Denn so etwas aus oder in dem göttlichen Wesen geboren wird, so wird dasselbe nicht durch Einen Geist allein formiret, sondern durch alle sieben; und so sich eine Kreatur, die da ist wie das ganze Wesen Gottes, in einem Quellgeiste verderbet, erhebet und anzündet, so zündet sie nicht nur Einen Geist an, sondern alle sieben.

Darum ist dieselbe Kreatur ein Ekel vor dem ganzen Gott und allen seinen Kreaturen, und muß in ewiger Feindschaft und Schande stehen vor Gott und allen Kreaturen.

Der Ton oder Mercurius nimmt seinen Ursprung in der ersten, das ist, in der herben und harten Qualität.

Merke in der Tiefe. Die Härtigkeit ist der Quellbrunn des Tones; sie kann ihn aber nicht allein gebären, sondern sie ist der Vater dazu, und der ganze Salniter ist die Mutter: sonst wo die Härtigkeit allein Vater und auch Mutter des Tones wäre, so müßte ein harter Stein auch klingen. Nun aber schallet und pochet er nur als wie ein Saame oder Anfang des Tones, und das ist er auch gewiß. Der Klang aber oder die Stimme steigt im mittlern Centro auf in dem Blitze, wo das Licht aus der Hitze geboren wird, da der Blitz des Lebens aufgehet.

Merke, wie dieß geschieht. Wenn die herbe Qualität sich mit der bittern reibet, daß die Hitze in dem süßen Quellwasser aufgehet, so zündet die Hitze das süße Quellwasser wie ein Blitz an, und der Blitz ist das Licht, der fährt in der Hitze in die bittere Qualität, da wird der Blitz entschieden nach aller Kraft.

Denn in der bittern werden alle Kräfte entschieden, und die bittere fähet den Blitz des Lichtes, als ob sie grausam erschrecke, und fährt mit ihren Zittern und Erschrecken in die herbe und harte Qualität, da wird sie körperlich gefangen. Die bittere Qualität ist nun des Lichtes schwanger und zittert in der herben und harten Qualität, und regt sich darin, und ist in der herben Qualität als in einem Körper gefangen.

Wenn sich nun die Geister bewegen und reden wollen, so muß sich die harte Qualität aufthun, denn der bittere Geist mit seinem Blitze sprenget sie auf: alsdann gehet heraus der Ton und ist mit allen sieben Geistern schwanger. Diese unterscheiden das Wort, wie es im Centrum, das ist im mittlern Zirkel, als es noch im Rath der sieben Geister war, beschlossen ward.

Und darum haben die sieben Geister Gottes den Kreaturen einen Mund geschaffen, daß, wenn sie reden oder schallen wollen, nicht erst zerreißen dürfen; und darum gehen alle Adern und Kraft- oder Quellgeister in die Zunge, daß der Schall oder Ton fein sanft herausgehe.

Hier merke eigends den Sinn und das Geheimniß. Wenn der Blitz in der Hitze aufgehet, so fänget ihn erstlich das süße Wasser, denn darin wird er scheinend. Wenn nun das Wasser den Blitz fängt, das ist, die Geburt des Lichts, so erschrickt es; und weil es so dünn und weich ist, so weicht es ganz zitternd, denn die Hitze steigt in dem Lichte auf.

Wenn dann nun die herbe Qualität, die da gar kalt ist, die Hitze und den Blitz fängt, so erschrickt sie, als wenn es Wetter-

leuchtet; denn wenn die Hitze mit dem Lichte in die harte Kälte kommt, so thut's einen grimmigen Blitz, ganz Feuer- und Lichtfarbe. Derselbe Blitz fährt zurück und das süße Wasser fängt ihn, und fährt in derselben Grimmigkeit auf und verwandelt sich in dem Auffahren und Erschrecken in grüne oder himmelblaue Farbe, und zittert wegen des grimmen Blitzes. Der Blitz an sich selber behält seine Grimmigkeit: davon entsteht die bittere Qualität oder der bittere Geist. Dieser fährt nun in der herben Qualität auf und entzündet die Härtigkeit mit seinem grimmen Quell, und das Licht oder der Blitz trocknet sich in der Härtigkeit und scheinet hell, viel lichter als der Sonne Glanz.

Es wird aber in der harten Qualität gefangen, daß es körperlicher Weise bestehet und muß ewig also leuchten. Der Blitz zittert in dem Körper wie ein grimmiges Aufsteigen: damit werden immer und ewiglich alle Qualitäten geregt. Der Blitz des Feuers in dem Lichte zittert und triumphiret immer also, und die Härtigkeit ist immer der Leib, der es behält und vertrocknet. Und dieses Regen in der Härtigkeit ist der Ton, daß es schallet; und das Licht oder der Blitz macht den Klang; und das süße Wasser macht den Klang sanft, daß man ihn zum Unterschiede der Rede gebrauchen kann.

Hier merke die Geburt der bittern Qualität noch besser. Der bittern Qualität Ursprung ist, wenn der Blitz des Lebens in der Hitze aufgehet in die herbe Qualität; und wenn dann nun der Blitz des Feuers, in Vermischung des Wassers und die herbe Qualität kommt: so fährt der Geist des feurigen Blitzes den herben und harten Geist, und das beides zusammen ist ein eifriger, strenger, grimmiger Quell, der da wüthet und streng reißet, gleich einer feurigen strengen Grimmigkeit. Ich kann es mit nichts vergleichen als nur mit einem Donnerschlage, wenn das grimme Feuer zuvor hernieder fährt, daß einem das Sehen vergehet: dasselbe grimme Feuer ist dieser beiden Conjunction Art.

Nun merke. Wenn nun dieser Feuergeist und der herbe Geist sich mit einander würgen, so macht der herbe eine strenge, harte, kalte Herbigkeit, und der feurige eine schreckliche, grimmige Hitzigkeit. Das Aufsteigen der Hitze und der Herbigkeit nun macht einen zitternden, grimmen, erschrecklichen Geist, der da wüthet und tobet als wollte er die Gottheit zertrennen. Du mußt aber dieß eigentlich verstehen.

Dieß ist also in der Qualität Ursprung in sich selbst; aber mitten im Aufsteigen dieses grimmen Geistes, wird dieser Geist im süßen Wasser gefangen und gesänftiget: da wandelt sich sein grimmiger Quell in eine zitternde, bittere, grünliche Farbe, gleich der grünlichen Dunkelheit, und behält in sich selber aller drei Qualitäten Art und Eigenschaft, nämlich der feurigen, herben und süßen,

und aus diesen dreien entsteht die vierte Qualität nämlich die bittere.

Denn von der feurigen Qualität wird der Geist zitternd und hitzig, und von der herben wird er streng, herb, hart und körperlich, damit es ein Geist ist, der immer bestehet. Von der süßen wird er sanft, und die Grimmigkeit verwandelt sich in eine sanfte Bitterkeit. Dieser steht nun in dem Quellbrunn der sieben Geister Gottes und hilft immer die andern sechs Geister gebären.

Dieß verstehe recht! Er gebäret sowohl seinen Vater und seine Mutter, als ihn sein Vater und seine Mutter gebäret, denn nachdem er körperlich geboren ist, so gebäret er nun mit der herben Qualität immer wieder das Feuer, und das Feuer gebäret das Licht, und das Licht ist der Blitz, das gebäret immer wieder das Leben in allen Quellgeistern, davon die Geister das Leben haben und immer einer den andern gebäret.

Allhier sollst du aber wissen, daß nicht Ein Geist allein einen andern gebären kann; ihrer zwei können es auch nicht thun, sondern die Geburt eines Geistes stehet in aller sieben Geister Wirkung: ihrer sechs gebären immer den siebenten, und so einer nicht wäre, so wäre der andere auch nicht.

Daß ich aber allhier bisweilen nur zwei oder drei zur Geburt eines Geistes nehme, das thue ich um meiner eigenen Schwachheit willen; denn ich kann sie nicht alle sieben in meinem verderbten Gehirne in ihrer Vollkommenheit auf einmal erfragen. Ich sehe sie wohl alle sieben, aber wenn ich in sie speculire, so steiget der Geist im mittlern Quellbrunne auf, da sich der Geist des Lebens gebäret. Dieser steiget nun über sich oder unter sich, und kann die Geister Gottes nicht alle sieben auf einen Gedanken, oder auf einmal begreifen, sondern stückweise.

Ein jeder Geist hat seinen eigenen Quell, ob er gleich von dem andern geboren wird. Also ist auch die Begreiflichkeit des Menschen; er hat wohl den Quellbrunn aller sieben Geister in sich, aber in welchem Quell der Geist aufsteiget, dessen Quellgeister darin derselbe Geist am stärksten gebildet wird, begreift er in diesem Aufsteigen am schärfsten. Denn auch durchfähret in der göttlichen Kraft ein Geist zugleich auf einmal in seinem Aufsteigen nicht alle sieben Geister. Wenn er aufsteiget, so reget er sie wohl alle sieben auf einmal; er wird aber in seinem Aufsteigen gefangen, daß er seine Pracht legen muß und nicht über alle sieben triumphiren kann. „[Dieß ist das Wesen der Sinne und Gedanken; sonst, so ein Gedanke durch's Centrum der Natur durch alle Gestalten gehen könnte, so wäre er vom Bande der Natur frei.]“

Also ist's auch im Menschen. Wenn ein Quellgeist aufsteiget, so reget er die andern Alle und siehet die andern Alle, denn er steigt im mittlern Quellbrunne des Herzens auf, da sich in den

Hitze der Blitz des Lichtes anzündet, darinnen der Geist in seinem Aufsteigen in demselben Blitze durch alle Geister siehet. Es ist aber in unserm verderbten Fleische nur wie ein Wetterleuchten; denn so ich den Blitz, den ich gar wohl sehe und erkenne wie er ist, in meinem Fleische begreifen könnte, so wollte ich meinen Leib damit verklären „[aus dem Blitze kommt das Licht der Majestät]", dann würde er nicht mehr dem thierischen Leibe ähnlich sehen, sondern den Engeln Gottes.

Aber höre, warte noch eine Weile und gieb dem thierischen Leib den Würmern zur Speise. Wenn aber der ganze Gott die sieben Geister Gottes in der verderbten Erde anzünden wird, alsdann wird derselbe Salniter, den du in die Erde säest, des Feuers nicht fähig sein; dann werden deine Quellgeister, die von hinnen abscheiden, in demselben Salniter, den du gesäet hast, wieder aufgehen, darin triumphiren und wieder ein Körper werden. Wer aber des angezündeten Feuers der sieben Geister Gottes fähig sein wird, der wird darin bleiben, und seine Quellgeister werden in höllischer Pein aufsteigen, welches ich an seinem Orte klar beweisen will.

Ich kann dir nicht die ganze Gottheit in einem Zirkel beschreiben, denn sie ist unermeßlich, aber dem Geiste, der in Gottes Liebe ist, nicht unbegreiflich; er begreift's wohl, aber nur stückweise: darum fasse eins nach dem andern, so wirst du das Ganze sehen. In dieser Verderbung können wir nicht höher, denn mit einer solchen Offenbarung, und nicht höher kann diese Welt mit dem Anfange und Ende. Ich wollte auch gern etwas höheres sehen in dieser meiner ängstlichen Gebärung, damit mein kranker Adam gelabt würde; aber ich sehe mich in der ganzen Welt um und kann nichts erforschen, es ist Alles krank, lahm und verwundet, dazu blind, taub und stumm.

Ich habe vieler hoher Meister Schriften gelesen, in Hoffnung den Grund und die rechte Tiefe darin zu finden; aber ich habe nichts gefunden, als einen halbtodten Geist, der sich ängstet zur Gesundheit, und kann doch um seiner großen Schwachheit willen nicht zur vollkommnen Kraft kommen.

Also stehe ich noch als ein ängstlich Weib in der Geburt, suche vollkommenes Labsal und finde nur den Geruch im Aufsteigen, darin der Geist prüfet, was in dem rechten Labsal für Kraft stecket, und labet sich derweil mit dem vollkommenen Geruche in seiner Krankheit, bis der gerechte Samariter kommen und ihm seine Wunden verbinden und heilen, und ihn in die ewige Herberge führen wird: dann wird er auch den vollkommenen Geschmack genießen.

Dieses Kraut, das ich allhier meine, von dessen Geruche sich mein Geist labet, kennet nicht jeder Bauer, auch nicht ein jeder

Doctor; es ist ja einem wohl so unkenntlich, als dem andern; es wächst wohl in einem jeden Garten, aber in manchem ist's ganz verderbet und böse, denn die Qualität des Ackers ist Schuld daran. Darum kennet man's nicht, es kennen's auch wohl kaum die Kinder dieses Geheimnisses, wiewohl diese Erkenntniß von der Welt her theuer gewesen ist.

Obgleich in Manchem ein Quell aufgegangen ist, so ist doch die Hoffart bald hernach gedrungen und hat Alles verderbet. Da hat er's in seiner Muttersprache flugs nicht schreiben wollen; er hat vermeint, es sei zu kindisch, er müsse sich in tieferer Sprache sehen lassen, damit die Welt sehe, daß er ein Mann sei, und hat's in seinem Vortheil, gleich wie verborgen gehalten und mit tiefen, fremden Namen verkleistert, daß man's nicht kennet: so ist des Teufels Hoffarts Sucht beschaffen.

Aber höre du einfältige Mutter, die du alle Kinder zu dieser Welt gebärest, welche sich hernach in ihrem Aufsteigen deiner schämen, und dich verachten, und sind doch deine Kinder, die du geboren hast, so spricht der Geist, der in den sieben Geistern Gottes aufsteiget, der da dein Vater ist: verzage nicht! siehe ich bin deine Stärke und deine Kraft, ich will dir einschenken einen sanften Trunk in deinem Alter.

Weil dich alle deine Kinder, die du geboren und in ihrer Jugend gesänget hast, verachten, und wollen deiner in deinem hohen Alter nicht pflegen: so will ich dich trösten und dir in deinem hohen Alter einen jungen Sohn geben, der soll in deinem Hause bleiben, so lange du lebest, und deiner pflegen und dich trösten wider alles Wüthen und Toben deiner stolzen Kinder.

Nun merke hier weiter vom Mercurio, Ton oder Schalle. Es nehmen alle Qualitäten in der Mitte ihren anfänglichen Ursprung, merke, wo das Feuer geboren wird, denn daselbst gehet der Blitz des Lebens aller Qualitäten auf und wird in dem Wasser gefangen, das erleuchtend bleibt, und in der Herbigkeit vertrocknet, daß er körperlich bleibt und hell scheinend wird.

Hier merke! — Zünde ein Holz an, so wirst du das Geheimniß sehen. Das Feuer zündet sich an in der Härtigkeit des Holzes, das ist nun der herbe, harte Quell, der Saturnusquell; er macht das Holz hart und derb. Nun aber bestehet nicht das Licht, das ist, der Blitz in der Härtigkeit, sonst brennte ein Stein auch, sondern das Licht bestehet in dem Saft des Holzes, das ist in dem Wasser. Weil Saft in dem Holze ist, so leuchtet das Feuer als ein scheinend Licht; wenn aber der Saft in dem Holze verzehrt ist, so verlischt das scheinende Licht, und das Holz ist eine glühende Kohle.

Nun siehe, die Grimmigkeit, die in dem Lichte auffähret, bestehet nicht in dem Wasser des Holzes, sondern wenn die Hitze in

der Härtigkeit aufgehet, so wird der Blitz geboren; den fängt zuerst der Saft im Holze, davon das Wasser scheinend wird. Die Grimmigkeit oder Bitterkeit aber wird mitten in der Härtigkeit und der Hitze in dem Blitze geboren, und darin bestehet sie auch; und so weit der Blitz, das ist des Feuers Lohe, reicht, so weit reicht auch die Grimmigkeit der Bitterkeit, welche der Härtigkeit und Hitze Sohn ist.

Dieses Geheimniß aber sollst du wissen, daß die Bitterkeit vorher schon in dem Holze ist, sonst gebärte sich die grimme Bitterkeit nicht so plötzlich im natürlichen Feuer. Denn gleichwie der Körper des Feuers gebäret, wenn man Holz anzündet, auf eben solche Weise wird auch das Holz in der Erde und über der Erde geboren.

So aber die Grimmigkeit in dem scheinenden Lichte geboren würde, so würde sie freilich eben so weit reichen als des Lichtes Glanz; aber dieß geschieht nicht. Es ist so: der Blitz ist des Lichtes Mutter, denn der Blitz gebäret das Licht von sich und ist der Grimmigkeit Vater, denn die Grimmigkeit bleibet im Blitze als ein Saame im Vater, und derselbe Blitz gebäret auch den Ton oder Schall.

Wenn er von der Härtigkeit und Hitze ausgeht, so pocht die Härtigkeit im Blitze und die Hitze klinget, und das Licht in dem Blitze macht den Klang hell und das Wasser macht ihn sanft. In der Herbigkeit oder Härtigkeit wird er gefangen und vertrocknet, daß es ein körperlicher Geist ist in allen Qualitäten. Denn ein jeder Geist in den sieben Geistern Gottes ist aller sieben Geister Gottes schwanger, und alle sind in einander wie ein Geist, keiner ist außer dem andern; allein es hat eine solche Geburt darinnen und also gebäret einer den andern in und durch sich selber, und die Geburt währet von Ewigkeit zu Ewigkeit also.

Allhier will ich den Leser vermahnet haben, daß er die göttliche Geburt recht betrachte. Du sollst nicht denken, daß ein Geist neben den andern stehe, wie du die Sterne am Himmel neben einander stehen siehst, sondern sie sind alle sieben in einander, wie Ein Geist, wie du das an einem Menschen sehen kannst. Er hat mancherlei Gedanken, wegen der Wirkung der sieben Geister Gottes, welche den menschlichen Körper innen halten; aber du mußt sagen, bist du anders nicht thöricht, daß ein jedes Glied im ganzen Körper des andern Kraft hat.

In welcher Qualität du aber den Geist erweckest und qualifiziren machst, nach derselben Qualität steigen auch die Gedanken auf, und regieren das Gemüth. Erweckest du den Geist im Feuer, so quillt in dir der bittere und harte Zorn auf; denn sobald das Feuer angezündet wird, welches in der Härtigkeit und

Grimmigkeit geschieht, so quellet die bittere Grimmigkeit im Blitze. Denn wenn du dich in deinem Leibe wider etwas erhebest, es sei wider Liebe oder Zorn, wider was du dich nun erhebest, dessen Qualität zündest du an, und das brennet in deinem ganzen korporirten Geiste; in dem Blitze aber wird derselbe Quellgeist erwecket. Denn wenn du etwas ansiehest, das dir nicht gefällt, das wider dich ist: so erhebst du den Brunnen des Herzens, als wenn du einen Stein nehmest, und schlügest auf ein Feuereisen, und wenn der Funke im Herzen fängt, so zündet sich das Feuer an. Erstlich glimmt es, wenn du aber den Brunnen des Herzens sehrer erhebest, so ist es, als wenn du in's Feuer bliesest, daß sich die Lohe anzündet. Dann ist es Zeit löschen oder, wird das Feuer zu groß, so brennet's und verzehret's, und thut an seinem Nächsten Schaden.

Sprichst du nun: wie kann man das angezündete Feuer löschen? Höre, du hast das süße Quellwasser in dir: gieß es in's Feuer, so erlischt's. Lässest du es brennen, so verzehret es in dir den Saft in allen sieben Quellgeistern, daß du trocken wirst. Wenn das geschieht, so bist du ein Höllenbrand und Schürknittel des höllischen Feuers, und ist dir ewig kein Rath.

Wenn du aber etwas ansiehest, das dir beliebet, und erweckest den Geist im Herzen, so zündest du das Feuer im Herzen an; das brennet erstlich im süßen Wasser als eine glühende Kohle. Während es nun glimmet, so ist es eine sanfte Lust in dir und verzehret dich nicht; wenn aber dein Herz sich sehrer erhebet und zündest den süßen Quell an, daß er eine brennende Lohe wird, so zündest du alle Quellgeister an: dann brennet der ganze Leib und greifen zu Mund und Hände.

Dieses Feuer ist das schädlichste und hat von der Welt her am meisten verderbet und ist gar schwer zu löschen; denn wenn es angezündet wird, so brennet es im süßen Wasser, im Blitze des Lebens, und muß durch die Bitterkeit gelöscht werden, welches doch gar ein elend Wasser ja vielmehr Feuer ist. Darum folgt auch gar ein trauriges Gemüth, wenn einer das geschehen lassen soll, daß in seinem Leibe Feuer brennt in dem süßen Quellwasser.

Aber das sollst du wissen, daß du in deinem Regiment des Gemüthes dein eigener Herr bist; es gehet dir kein Feuer in deinem Zirkel des Leibes und Geistes auf, du erweckest es denn selber. Wahr ist's, es quellen alle deine Geister in dir und steigen in dir auf; freilich hat ein Geist immer größere Macht und Kraft in dir als der andere. Denn wenn in Einem Menschen das Regiment der Geister wie im andern wäre, so hätten wir Alle Einen Willen und Gestalt; aber sie sind alle sieben in der Gewalt deines zusammen korporirten Geistes, welcher Geist die Seele heißt. „[Sie hat in sich das erste Prinzip, der Seelen Geist das zweite und der Sternengeist in den Elementen das dritte, nämlich diese Welt.]“

So sich nun ein Feuer in einem Quellgeiste erhebet, so ist's der Seele nicht verborgen: sie mag alsbald die andern Quellgeister aufwecken, die dem angezündeten Feuer zuwider sind, und mag löschen. Will aber das Feuer zu groß werden, so hat sie ihr Gefängniß, da mag sie den angezündeten Geist einschließen, nämlich in die harte, herbe Qualität, und die andern Geister müssen ihre Stockmeister sein, bis der Zorn vergehet, und das Feuer auslischt.

Merke, was das ist. Wenn dich ein Quellgeist zu hart zu einem Dinge treibet, das wider die Naturgesetze ist, so mußt du deine Augen davon abwenden. Will das nicht helfen, so nimm denselben Geist und wirf ihn in's Gefängniß. Das ist wende dein Herz von zeitlicher Wollust, von Fressen und Saufen, von dem Reichthum dieser Welt, und denke, daß der heutige Tag deines Leibes Ende ist; wende dich von der Welt Ueppigkeit und rufe ernstlich zu Gott, und ergieb dich ihm. — Wenn du das thust, so spottet die Welt deiner und du mußt ihr Narr sein. Dieß Kreuz trage mit Geduld, und laß den gefangenen Geist nicht wieder aus dem Gefängniß, und traue Gott, er wird dir aufsetzen die Krone der göttlichen Freude.

Reißt sich aber der Geist wieder aus dem Gefängniß, so setz' ihn wieder hinein; halte Part mit ihm, so lange du lebest. Wenn du nur so viel erhältst, daß er dir nicht den Brunnquell des Herzens gar anzündet, davon deine Seele ein dürres Feuerholz wird, und jeder Quell noch seinen Saft hat, wenn du von hinnen scheidest: so wird dir das angezündete Feuer am jüngsten Tage nichts schaden und in deinen Saftgeistern nicht haften, sondern du wirst nach dieser ängstlichen Trübsal in der Auferstehung ein triumphirender Engel Gottes sein.

Nun möchtest du sagen: Ist denn in Gott auch ein Widerwille zwischen den Geistern Gottes? Nein. Ob ich gleich allhie ihre ernstliche Geburt anzeige, wie die Geister Gottes so ernstlich und streng geboren werden, dabei ein Jeder gar wohl den großen Ernst Gottes verstehen mag: so folgt darum nicht, daß eine Uneinigkeit zwischen ihnen sei. Denn die allerinnerlichste, tiefste Geburt im Kern ist nur also, welches keine Kreatur im Körper ergreifen kann, sondern im Blitze, wo der verborgene Geist geboren wird, da wird es ergriffen; denn derselbe wird auch auf eine solche Weise und in solcher Kraft geboren.

Mir aber wird die Pforte meines Gemüthes eröffnet, daß ich's sehen und erkennen kann; sonst würde es bei mir wohl verborgen bleiben, bis an den Tag der Auferstehung von den Todten. Es ist auch von der Welt her allen Menschen verborgen gewesen; aber ich lasse es Gott walten.

In Gott triumphiren alle Geister wie Ein Geist, und Ein Geist sänftiget und liebet immer den andern, und ist nichts denn

eitel Freude und Wonne. Ihre strenge Geburt aber, welche im Verborgenen geschieht, muß also sein; denn das Leben und der Verstand und die Allwissenheit wird also geboren, und das ist eine ewige Geburt, die keinmal anders ist.

Du mußt nicht denken, daß im Himmel etwa ein Körper sei, der nur also geboren werde, den man vor allen andern Gott heiße; nein, sondern die ganze göttliche Kraft, die selber Himmel und aller Himmel Himmel ist, wird also geboren, und das heißt Gott der Vater, aus dem alle heiligen Engel geboren worden sind und auch in derselben Kraft leben; auch wird Aller Engel Geist in ihrem Körper immer und ewig also geboren, darzu auch aller Menschen Geist. Denn diese Welt gehöret gleichwohl zum Körper Gottes des Vaters als der Himmel; aber die Geister sind in der Räumlichkeit dieser Welt durch König Lucifer angezündet worden in seiner Erhebung, daß Alles in dieser Welt wie halb verschmachtet und todt ist: darum sind wir armen Menschen sogar verblendet und leben in großer Gefährlichkeit.

Du sollst aber darum nicht denken, daß das himmlische Licht in dieser Welt in den Quellgeistern Gottes gar verloschen sei. Nein, es ist nur eine Dunkelheit, welches wir mit unsern verderbten Augen nicht ergreifen können; so aber Gott die Dunkelheit wegthut, die über dem Lichte schwebet, und deine Augen würden dir eröffnet: so sähest du auch hier an der Stelle, wo du in deinem Gemache stehest, sitzest oder liegest, das schöne Angesicht Gottes und die ganze himmlische Pforte. Du dürftest deine Augen nicht erst in den Himmel schwingen; denn es stehet geschrieben: das Wort ist dir nahe, nämlich auf deiner Lippe und in deinem Herzen. 5. Mos. 30, 40. Röm. 10, 8. — Also nahe ist dir Gott, daß die Geburt der heiligen Dreifaltigkeit auch in deinem Herzen geschieht, es werden alle drei Personen in deinem Herzen geboren, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist.

Wenn ich nun allhie schreibe von dem Centrum oder der Mitte, daß der Quellbrunn der göttlichen Geburt in der Mitte sei, so hat's nicht die Meinung, daß im Himmel ein besonderer Ort sei oder ein besonderer Körper, da das Feuer des göttlichen Lebens aufgehe, aus welchem die sieben Geister Gottes ausgehen in die ganze Tiefe des Vaters; sondern ich rede auf körperliche oder englische oder menschliche Weise, um des Lesers Unverstandes willen, auf Art und Weise, wie die englischen Kreaturen sind gebildet worden, und wie es in Gott überall ist.

Denn du kannst keinen Ort, weder im Himmel noch in dieser Welt ernennen, da die göttliche Geburt nicht also sei, es sei gleich in einem Engel und heiligen Menschen oder außer demselben. Wo ein Quellgeist in der göttlichen Kraft gerüget wird, die Stätte sei gleich wo sie wolle, nur in den Teufeln nicht und in allen

gottlosen verdammten Menschen nicht, so ist schon der Quellbrunn der göttlichen Geburt vorhanden, da sind schon alle sieben Quellgeister Gottes, als wenn du einen räumlichen, kreatürlichen Zirkel schlössest, und hättest die ganze Gottheit besonders darin, gleichwie sie in einer Kreatur geboren wird, also auch in der ganzen Tiefe des Vaters an allen Enden und in allen Dingen.

Und auf eine solche Weise ist Gott ein allmächtiger, allwissender, allsehender, allhörender, allriechender, allschmeckender, allfühlender Gott, der überall ist und der Kreaturen Herzen und Nieren prüfet. Und auf eine solche Weise ist Himmel und Erde sein, und auf eine solche Weise müssen alle Teufel sammt allen gottlosen Menschen seine ewigen Gefangenen sein, und in dem Salniter, den sie an ihrem Orte verderbt und angezündet haben, ewige Pein leiden und darzu ewige Schmach und Schande.

Denn das ganze schöne Angesicht Gottes sammt allen heiligen Engeln wird über ihnen und unter ihnen und auf allen Seiten neben ihnen schön, herrlich und klar leuchten, und alle heiligen Engel sammt allen heiligen Menschen werden über ihnen und unter und neben ihnen ewig triumphiren, und vor großer Freude, Wonne und Lieblichkeit singen von Gottes Heiligkeit, von ihrem königlichen Regimente, von der holdseligen Frucht des himmlischen Gewächses und das wird nach der Qualität der sieben Geister Gottes auf viel Stimmen ergehen.

Dagegen werden die Teufel mit allen gottlosen Menschen in eine Hölle gezwänget werden, allda wird höllischer Gestank, quälen und aufsteigen, und das höllische Feuer und die höllische Kälte und Bitterkeit wird nach Art der angezündeten Geister Gottes ewig in ihrem Körper, sowohl auch in ihrem Reviere brennen. Ja, wenn sie noch könnten in ein Loch gesperret werden, daß sie das zornige Angesicht Gottes nicht berührte, so wären sie noch zufrieden und dürften nicht ewige Schmach und Schande ertragen.

Aber da ist keine Hülfe, ihre Qual wird nur größer, je mehr sie es betrauern, je mehr zündet sich die höllische Grimmigkeit an, sie müssen in der Hölle liegen, wie die Todtenbeine, wie die versengten Schafe im Feuer, ihr Gestank und Greuel naget sie, sie dürfen ihre Augen nicht aufheben für Schande, denn sie sehen in ihrem Revier nichts, als nur einen strengen Richter und über sich und auf allen Seiten sehen sie die ewige Freude. „[Nicht daß sie die ergreifen, oder sehen, sondern sie haben ein Wissen im Centrum davon.]"

Da ist Ach und Wehe, Gelfen und Schreien und keine Errettung; ihnen ist's, als wenn's immer donnert und wetterleuchtet, denn also gebären sich die angezündeten Geister Gottes. Die erste Härtigkeit gebäret harte, rauhe, kalte und herbe Qualität, die zweite Süßigkeit ist verschmachtet, als wie eine glühende Kohle, da

kein Saft mehr im Holze ist, die lechzet und ist kein Labsal da; drittens die Bitterkeit reißt wie hitzige Pestilenz und ist bitterer als Galle; viertens das Feuer brennt als grimmiger Schwefel, fünftens die Liebe ist eine Feindschaft, der Schall ist nichts als hartes Pochen, gleich einem hohlen Feuerklang, als ob es einen Donnerschlag thäte, das Revier des siebenten Körpers ist ein Trauerhaus. Ihre Speise ist Greuel, und wächst aus aller Qualität Grimmigkeit. Ach, und ewig ohne Ende, da ist keine Zeit, ein anderer König sitzet auf ihrem Stuhle, der hält ein ewiges Gericht, sie sind nur seiner Füße Schemel.

Ach, Schönheit und Wollust dieser Welt, o Reichthum und stolze Pracht, o Macht und Gewalt, dein unrechtes Gericht und große Pracht mit aller deiner Wollust liegt Alles auf einem Haufen und ist höllisches Feuer geworden. Nun friß, nun saufe, nun schminke dich mit, nun herrsche darin, du schöne Göttin wie bist du zur Hure geworden, und deine Schande und Schmach währet ewiglich.

Das 11. Kapitel.

Von dem siebenten Quellgeiste in der göttlichen Kraft.

Der siebente Geist Gottes in der göttlichen Kraft ist der Körper, der aus den andern sechs Geistern geboren wird, darinnen alle himmlische Figuren bestehen, und darin sich Alles bildet und formet, und darin alle Schönheit und Freude aufgehet. Das ist der rechte Geist der Natur, ja die Natur selber, darin die Begreiflichkeit stehet, und darin alle Kreaturen formirt sind im Himmel und auf Erden: ja der Himmel selber ist darin formirt und alle Natürlichkeit in dem ganzen Gott stehet in diesem Geiste. So dieser Geist nicht wäre, so wäre auch kein Engel noch Mensch und wäre Gott ein unerforschliches Wesen, welches nur in unerforschlicher Kraft bestände.

Nun fragt sich's; wie ist diese Gestalt? Bist du nun ein vernünftiger Merkuriusgeist, der durch alle sieben Geister Gottes dringt und die approbiret und schauet wie sie sind, so wirst du bei Erklärung dieses siebenten Geistes die Wirkung und das Wesen der ganzen Gottheit verstehen, und im Sinne begreifen. Verstehest du aber bei diesem Geiste nichts, so laß dieß Buch zufrieden, und

richte weder vom Kalten noch Warmen darinnen, denn du bist im Saturnus zu sehr gefangen und bist kein Philosoph in dieser Welt. Laß nur dein Richten bleiben, oder du wirst bösen Lohn empfangen davor ich dich treulich gewarnet haben will, warte bis in jenes Leben, so wird dir die Himmelspforte aufgethan werden, dann wirst du es auch verstehen.

Nun merke die Tiefe. Allhier muß ich den ganzen göttlichen Körper in der Mitte bei dem Herzen fassen, und den ganzen Körper erklären, wie die Natur wird, da wirst du den höchsten Grund sehen, wie alle sieben Geister Gottes immer einer den andern gebäret, und wie die Gottheit keinen Anfang und kein Ende hat. Darum siehe deines Geistes Lust, und das ewige, göttliche Freudenreich, die himmlische Wonne und körperlichen Freuden, die in Ewigkeit kein Ende haben.

Nun merke. Wenn der Blitz im Centrum aufgehet, so stehet die göttliche Geburt in voller Wirkung, in Gott ist es immer und ewig also, aber in uns armen Fleischeskindern nicht. In diesem Leben währet die triumphirende göttliche Geburt in uns Menschen nur so lange, als der Blitz währet, darum ist unsre Erkenntniß stückweise, in Gott aber stehet der Blitz unveränderlich immer und ewig also.

Siehe, es werden alle sieben Geister Gottes zugleich geboren, keiner ist der erste und keiner ist der letzte, aber man muß auf den Kern sehen, wie die göttliche Geburt aufgehet, sonst verstehet man's nicht, denn alle sieben in einander zugleich können die Kreaturen nicht begreifen, sondern sie schauen's an, wenn aber ein Geist gerügt wird, so rüget er die andern alle, so stehet die Geburt in voller Kraft. Darum hat's im Menschen einen Anfang und in Gott keinen, darum muß ich auch nur auf kreatürliche Weise schreiben, sonst verstehest du nichts.

Siehe, alle sieben Geister wären außer dem Blitz ein finsteres Thal, wenn aber der Blitz zwischen der herben und bittern Qualität in der Hitze aufgehet, so wird er im süßen Wasser scheinend und in der Hitzeflammen bitter und triumphirend und lebendig und in der herben körperlich, trocken und hell.

Nun bewegen sich diese vier Geister in dem Blitze, denn sie werden alle vier darinnen lebendig; nun steigt dieser viere Kraft in dem Blitze auf als wenn das Leben aufginge, und die aufgestiegene Kraft in dem Blitze ist die Liebe, das ist der fünfte Geist, dieselbe Kraft wallet so lieblich in dem Blitze als wenn ein todter Geist lebendig, und urplötzlich in große Klarheit gesetzt würde.

In diesem Wallen nun reget eine Kraft die andere; erstlich pocht die herbe, die Hitze macht in dem Pochen einen hellen Klang, und die bittere Kraft zertheilt den Klang und das Wasser macht ihn sanft, das ist der sechste Geist.

Nun gehet der Ton in allen fünf Geistern auf, gleich einer lieblichen Musik; und bleibet bestehen, denn die herbe Qualität vertrocknet ihn. Nun ist in demselben ausgegangenen Schalle, der nun trocken bestehet, aller sechs Quellgeister Kraft und ist gleich wie der Saame der andern sechs Geister, den sie allda zusammen korporirt haben, und einen Geist daraus gemacht, der hat aller Geister Qualität, und das ist der siebente Geist Gottes in der göttlichen Kraft.

Dieser Geist bestehet nun in seiner Farbe gleich dem Himmels-Blau, denn er ist aus allen sechs Geistern geboren, wenn nun der Blitz, der mitten in der Hitze bestehet, in die andern Geister leuchtet, daß sie im Blitze aufsteigen, und den siebenten Geist gebären, so steiget auch der Blitz in der Geburt der sechs Geister auf in der siebenten.

Weil aber der siebente keine sonderliche Qualität in sich hat, so kann der Blitz in dem siebenten nicht heller werden, sondern er füget von dem siebenten das körperliche Wesen aller sieben Geister, und der Blitz stehet mitten zwischen diesen sieben Geistern, und wird von allen sieben geboren.

Die sieben Geister sind des Lichtes Vater und das Licht ist ihr Sohn, den sie von Ewigkeit zu Ewigkeit immer also gebären, und das Licht erleuchtet und macht immer und ewig die sieben Geister lebendig und freudenreich, denn sie nehmen Alle ihr Aufsteigen und Leben in Kraft des Lichtes. Hingegen gebären sie Alle das Licht und sind Alle zugleich des Lichtes Vaters und das Licht gebäret keinen Geist, sondern macht sie Alle lebendig und freudenreich, daß sie immer in der Geburt stehen.

Siehe, ich will dir's noch einmal zeigen, ob du es vielleicht begreifen möchtest, damit diese hohe Arbeit nicht vergebens geschehe ohne Nutzen.

Die herbe Qualität ist der erste Geist, die zieht zusammen, und macht Alles trocken; die süße Qualität ist der andre Geist, die sänftiget es. Der dritte Geist nun ist der bittere Geist, der entstehet aus dem vierten und ersten, wenn sich nun der dritte Geist mit seiner Wütherei in dem herben reibet, so zündet er das Feuer an, so gehet die Grimmigkeit in dem Feuer auf in der herben. In derselben Grimmigkeit wird der bittere Geist selbstständig und in der süßen wird er sanft, und in der harten körperlich, nun bestehet er und auch der vierte.

Nun gehet der Blitz in Kraft dieser viere auf in der Hitze, und steiget im süßen Quellwasser auf, und die bittere macht ihn triumphirend und die herbe macht ihn scheinend und trocken und körperlich, und die süße macht ihn sanft, und nimmt seinen ersten Schein in der süßen, da bestehet nun der Blitz oder das Licht in der Mitte als ein Herz. Wenn nun dasselbe Licht, das in der

Mitte stehet, in die vier Geister scheinet, so steiget der vier Geister Kräfte im Lichte auf und werden lebendig, und lieben das Licht, das ist, sie fassen's in sich und sind deß schwanger und derselbe eingefaßte Geist ist die Liebe des Lebens, das ist der fünfte Geist.

Nun wenn sie die Liebe in sich gefasset haben, so qualifiziren sie für größere Freuden, denn es siehet einer den andern im Lichte, und reget einer den andern, alsdann geht der Ton auf; der harte Geist pocht, der süße macht das Pochen sanft, der bittere zerscheidet es nach jeder Qualität Art, der vierte macht den Klang, der fünfte macht das Freudenreich und dieß zusammenkorporirte Tönen ist der Ton, oder der sechste Geist.

In diesem Tönen gehet aller sechs Geister Kraft auf, und wird ein begreiflicher Körper, nach englischer Art zu reden, und bestehet in der Kraft der andern sechs Geister, und in dem Lichte und das ist der Körper der Natur, darin alle himmlische Kreaturen und Figuren und Gewächse gebildet werden.

Die heiligen Pforten. — Das Licht aber, das mitten in allen sieben Geistern bestehet, und darin aller sieben Geister Leben stehet, und dadurch sie alle sieben triumphirend und freudenreich werden, darin das himmlische Freudenreich aufgehet, das alle sieben Geister gebären, und das aller sieben Geister Sohn ist, und die sieben Geister sind sein Vater, die das Licht gebären, und das Licht gebäret in ihnen das Leben und das Licht ist das Herz der sieben Geister und dieses Licht ist der wahrhaftige Sohn Gottes, den wir Christen anbeten und ehren, als die andere Person in der heiligen Dreifaltigkeit.

Und die sieben Geister Gottes sind Alle zusammen Gott der Vater, denn es ist kein Geist außer dem Andern, sondern sie gebären Alle sieben einer den andern, so einer nicht wäre, so wäre der andere auch nicht. Das Licht aber ist eine andere Person, denn es wird aus den sieben Geistern immer geboren und die sieben Geister steigen immer in dem Lichte auf, und die Kräfte dieser sieben Geister gehen immer im Glanze des Lichtes aus in den siebenten Naturgeist, und formen und bilden Alles in dem siebenten Geiste und dieser Ausgang im Lichte ist der heilige Geist.

Der Blitz oder der Stock oder das Herz, das in den Kräften geboren wird, bleibet in der Mitte stehen, und das ist der Sohn, und der Glanz in Aller Kraft gehet vom Vater und Sohne aus in alle Kräfte des Vaters und formet und bildet in dem siebenten Naturgeiste Alles nach der Kraft und Wirkung der sieben Geister und nach ihrem Unterschied und Trieb. Und das ist der wahrhaftige heilige Geist, den wir Christen für die dritte Person in der Gottheit ehren und anbeten.

Also siehst du blinder Jude, Türke und Heide, daß drei Personen in der Gottheit sind, du kannst es nicht leugnen, denn du

lebest und bist in den drei Personen, und hast dein Leben von ihnen und in ihnen und du wirst am jüngsten Tage von den Todten in Kraft dieser drei Personen aufstehen und ewig leben.

Wirst du nun im Gesetze der Natur heilig und wohl in dieser Welt gelebt haben, und wirst den hellen Blitz, der da ist der Sohn Gottes, der dich lehret das Gesetz der Natur in deinen sieben Quellgeistern nicht verlöscht haben durch grimme Erhebung, welche wider die Wissenschaft der Natur läuft, so wirst du mit allen Christen in ewiger Freude leben.

„[Der Natur Gesetze ist die göttliche Ordnung aus dem Centrum der Natur, der darin leben kann, bedarf keiner andern Gesetze, denn er erfüllet Gottes Willen.]“

Denn es liegt nichts an deinem Unglauben, dein Unglaube hebet Gottes Wahrheit nicht auf; der Glaube aber bläset den Geist der Hoffnung auf, und bezeuget, daß wir Gottes Kinder sind, der Glaube wird im Blitze geboren und ringet mit Gott so lange, bis er überwindet und sieget.

Du richtest uns und richtest dich selber, indem du den Eifergeist im Zorne aufbläsest, der dein Licht verlöschet; bist du nun auf einem süßen Baume gewachsen, und zwingest die bösen Einflüsse und lebest heilig und wohl im Gesetze der Natur, das dir gar wohl anzeiget, was recht ist.

Bist du aber nicht aus einem grimmen Zweig gewachsen, „[wird verstanden aus ganz gottlosen Saamen, da oft eine Distel wächst, wiewohl doch Rath wäre, so der Wille gebrochen würde, aber es ist theuer, wiewohl an einem guten Baume auch oft Aeste verdorren.]“ und bist blind, wer will dich abscheiden von der Liebe Gottes, darin du geboren bist, und darin du lebest, so du darin bis an's Ende verharrest? Wer will dich von Gott scheiden, in dem du hier gelebt hast?

Was du in den Acker gesäet hast, das wird aufgehen, es sei Weizen, Korn, Gerste, Treps, Hülsen oder Dornen, welches das endliche Feuer nicht wird fähig sein, das wird auch nicht brennen, Gott aber wird seinen guten Saamen nicht selber verderben, sondern bauen, daß er Früchte trage im ewigen Leben.

Dieweil denn nun Alles in Gott lebet und ist, warum rühmet sich denn das Unkraut vor dem Weizen? meinst du, daß Gott ein Heuchler sei, und sehe Jemandes Person oder Namen an? Wer war unser Aller Vater? war es nicht Adam? da sein Sohn Cain böse vor Gott lebte, warum half ihm nicht sein Vater Adam? Aber es heißt hier: wer sündiget, soll gestraft werden. (Ezech. 18, 4. 20.) Hätte Cain nicht sein Licht verlöscht, wer wollte ihn scheiden von der Liebe Gottes?

Also auch du, du rühmest dich ein Christ zu sein, und kennest das Licht, warum wandelst du nicht darin? meinst du der

Name mache dich heilig? warte bis dorthin, so wirst du es erfahren. Siehe, es wird dir mancher Jude, Türke und Heide zuvor ins Himmelreich gehen, die ihre Lampen wohl geschmückt haben.

Was haben denn die Christen für Vortheil?

Viel, denn sie wissen den Weg des Lebens, und wissen, wie sie vom Falle aufstehen sollen, will aber einer liegen bleiben, so wirft man ihn in die Grube, da muß er mit allen gottlosen Heiden verderben. Darum schaue zu, was du thust, wer du bist; du richtest Andere und bist selber blind. Der Geist aber saget, du hast keine Ursache dazu, daß du den richtest, der besser ist als du, haben wir nicht Alle ein Fleisch und unser Leben bestehet in Gott, es sei gleich in Liebe oder Zorne? Denn was du säest, das wirst du ernten.

Gott ist nicht Ursache daran, daß du verloren wirst, denn das Gesetz, Recht zu thun ist in die Natur geschrieben und du hast dasselbe Buch in deinem Herzen. Du weißt wohl, daß du sollst wohl und freundlich handeln gegen deinen Nächsten, auch weißt du wohl, daß du dein eigenes Leben, das ist, dein Leib und Seele nicht sollst schänden und beflecken.

Wahrlich in diesem bestehet der Kern und die Liebe Gottes, Gott sieht nicht auf Jemandes Namen oder Geburt, wer aber in der Liebe Gottes wallet, der wallet im Lichte, das Licht aber ist das Herz Gottes. Wer nun Gott im Herzen sitzet, wer will den herausspeien? Niemand, denn er wird in Gott geboren.

O du blinde und halbtodte Welt stehe ab von deinem Richten, o du blinder Jude, Türke und Heide, stehe ab von deiner Lästerung und ergieb dich dem Gehorsam Gottes und wandle im Lichte, so siehest du, wie du in deinem Falle aufstehen, und wie du dich in dieser Welt wider die höllische Grimmigkeit wehren sollst, und wie du überwinden kannst und mit Gott ewig leben.

Wahrlich es ist nur ein Gott, wenn aber die Decke von deinen Augen weggethan wird, daß du ihn siehest und erkennest, so wirst du auch alle deine Brüder sehen und erkennen, es seien Christen, Juden, Türken oder Heiden. Oder meinst du, daß Gott nur der Christen Gott sei? Leben doch die Heiden auch in Gott; wer Recht thut, der ist ihm lieb und angenehm. Apost. 10, 35. Oder was wußtest du, der du ein Christ bist, wie dich Gott von dem Bösen erlösen wollte? was hattest du für Freundschaft mit ihm, da Gott seinen Sohn ließ einen Menschen werden, zu erlösen das menschliche Geschlecht? ist er nur dein König? stehet nicht geschrieben: Er ist aller Heiden Trost? Hagg. 2, 8.

Höre, durch Einen Menschen kam die Sünde in die Welt, und drang durch den Einen durch auf alle. Röm. 5, 18. Und

durch Einen kam die Erlösung in die Welt, und drang durch den Einen durch auf Alle. Was liegt nun an Jemandes Wissenschaft? wußtest du doch auch nicht, wie Gott mit dir verfahren wollte, da du in Sünden todt warest.

Gleichwie nun die Sünde ohne Unterschied herrschet durch Einen über Alle, also herrschet auch die Barmherzigkeit und Erlösung durch Einen über Alle. Den Heiden, Juden und Türken aber ist Blindheit widerfahren, sie stehen aber gleichwohl in ängstlicher Geburt, und suchen der Ruhe, begehren Gnade und suchen's nicht am rechten Ziele, Gott aber ist allenthalben und siehet auf des Herzens Grund. So aber in ihrer ängstlichen Geburt das Licht in ihnen geboren wird, wer bist du, der du sie richtest?

Siehe, du blinder Mensch, ich will dir's zeigen, gehe auf eine Wiese, da siehest du mancherlei Kraut und Blumen, du siehest bittere, du siehest herbe, süße, saure, weiße, gelbe, rothe, blaue, grüne und mancherlei; wachsen sie nicht alle aus der Erde? stehen sie nicht neben einander? mißgönnet auch eins dem andern seine schöne Gestalt? Ob sich aber eines unter ihnen zu hoch erhöbe mit seinem Gewächse und verdorrte, weil es nicht Saft genug hat, was kann ihm die Erde thun? giebt sie ihm doch seinen Saft sowohl, als den andern. Wenn aber Dornen darunter wachsen und der Meierer kommt einzuernten, so hauet er dieselben mit ab, und wirft sie weg und sie werden im Feuer verbrannt, aber die mancherlei Blumen sammelt er in seine Scheuern.

Also ist's auch mit dem Menschen, es sind mancherlei Gaben und Geschicklichkeiten, es ist einer viel lichter in Gott, als der andere, weil sie aber nicht im Geiste verdorren, so sind sie nicht verwerflich, wenn aber der Geist verdorret, so taugt er zu nichts, denn zu Feuerholz.

Sind aber die Türken der herben Qualität und die Heiden der bittern, was geht's dich an? so das Licht in der herben und bittern Qualität scheinend wird, so leuchtet es auch. Du aber bist in der Hitze geboren, wo das Licht im süßen Quellwasser aufgehet, schaue zu, daß dich die Hitze nicht verbrennt, du magst wohl löschen.

So sprichst du nun: Ist's denn recht, daß die Heiden, Juden und Türken in ihrer Blindheit verharren? Nein; das sage ich aber, wie kann der sehen, der keine Augen hat? was weiß der arme Laie darum, was die Pfaffen für einen Tumult haben in ihrer Trunkenheit? er gehet dahin in seiner Einfalt und geberdet sich ängstlich.

So sprichst du nun: Hat denn Gott die Türken, Juden und Heiden verblendet? Nein; sondern als ihnen Gott das Licht anzündete, so lebten sie in ihres Herzens Lust, und wollten sich den Geist nicht weisen lassen, so verlosch das äußerliche Licht. Er

ist aber darum nicht also gar verloschen, daß es in einem Menschen nicht könnte geboren werden, sintemal der Mensch aus Gott ist, und in Gott lebet, es sei gleich in Liebe oder Zorn.

So sich nun der Mensch sehnet, sollte er in seinem Sehnen nicht schwanger werden, so er aber schwanger ist, so kann er auch gebären. Dieweil ihm aber das äußerliche Licht scheinet, so kennet er seinen Sohn nicht, den er geboren hat, wenn aber das Licht aufgehen wird am jüngsten Tage, so wird er ihn sehen.

Siehe, ich sage dir ein Geheimniß, es ist schon die Zeit, daß der Bräutigam seine Braut krönet, rathe, wo liegt die Krone? gegen Mitternacht, denn mitten in der herben Qualität wird das Licht hell. Von wannen kommt aber der Bräutigam? aus der Mitte, wo die Hitze das Licht gebäret und fähret gegen Mitternacht in die herbe Qualität, da wird das Licht hell. Was thun denn die gegen Mittag? sie sind in der Hitze entschlafen, aber ein Sturmwetter wird sie aufwecken, unter diesen werden Viele zum Tode erschrecken. Was thun denn die vom Abend? ihre bittere Qualität will sich mit den andern reiben, aber wenn sie das süße Wasser kosten, so wird ihr Geist sanft. Was thun denn die im Morgen? Du bist eine stolze Braut vom Anfange, die Krone ist dir vom Anfang immer geboten worden, aber du däuchtest dich vorhin zu schön zu sein, du lebest mit den andern.

Von der göttlichen und himmlischen Natur, Wirkung und Eigenschaft.

So du nun wissen willst, was im Himmel für eine Natur sei, und was die heiligen Engel für eine Natur an sich haben, und was eigentlich die heilige, himmlische und göttliche Natur sei, so merke die Umstände bei diesem siebenten Quellgeiste Gottes eigentlich, wie folget.

Der siebente Quellgeist Gottes ist der Quellgeist der Natur, denn die andern sechs gebären den siebenten, und der siebente, wenn er geboren ist, so ist er gleich wie eine Mutter der andern sieben, der die andern sechs umschließt, und gebäret sie wiederum, denn das körperliche und natürliche Wesen stehet in dem siebenten.

Hier merke den Sinn.

Die sechs steigen auf in voller Geburt nach jedes Kraft und Art, und wenn sie aufgestiegen sind, so ist ihre Kraft in einander vermengt und die Härtigkeit vertrocknet's und ist gleichwie das ganze Wesen. Diese körperliche Vertrocknung heiße ich in diesem Buche den göttlichen Salniter.

„[Mit dem Worte Salniter wird in diesem Buche verstanden, wie aus dem ewigen Centrum der Natur das andere Prinzip aus dem ersten ausgrünet, gleichwie das Licht aus dem Feuer, da zwei Geister verstanden werden, als erstens ein hitziger und zwei-

tens ein luftiger, da in dem Luftleben das rechte Wachsen stehet, und in dem Feuerleben die Ursache der Qualität.]"

„[Also wenn geschrieben ist: Die Engel sind aus Gott geschaffen; so wird's verstanden aus Gottes ewiger Natur, darinnen man sieben Gestalten verstehet, und wird doch die göttliche, heilige Natur nicht verstanden im Feuer, sondern im Lichte. Und giebt uns das Feuer ein Geheimniß der ewigen Natur und auch der Gottheit, da man zwei Prinzipe verstehet, zweierlei Quell, eine hitzige, grimmige, herbe, bittere, ängstliche, verzehrende im Feuerquell, und aus dem Feuer das Licht, welches im Feuer wohnet, und wird doch vom Feuer nicht ergriffen, und hat eine andre Quelle, als die Sanftmuth, darinnen eine Begierde der Liebe ist, da dann in der Liebe Begierde ein anderer Willen, als das Feuer hat, verstanden wird.]"

„[Denn das Feuer will Alles verzehren und macht hoch aufsteigen im Quelle und die Sanftmuth des Lichtes macht Wesenheit, als im ewigen Lichte macht's den Wassergeist des ewigen Lebens, und im dritten Prinzipe dieser Welt macht's Wasser mit dem Urstande der Luft.]"

„[Also soll der Leser dieses Buchs von drei Prinzipen oder Geburten verstehen, als eines vom Urstande der ewigen Natur in dem ewigen Willen oder Begehren Gottes, welches Begehren sich treibet in großer Angst bis in die vierte zum Feuer, da das Licht entstehet, und erfüllet die ewige Freiheit außer der Natur.]"

„[Da wir denn die heilige Dreizahl im Lichte außer der Natur in des Lichtes Kraft in der Freiheit verstehen, als eine andere Quelle ohne Wesen und doch mit des Feuers Natur verbunden, als Feuer und Licht. Und das dritte Prinzip dieser Welt ist aus dem ersten geboren und geschaffen worden. Zu welchem dieses nur eine Ahleitung ist, und das erste vom Autor zum ersten Mal nicht genug ergriffen, ob es wohl klar erschiene, so möchte doch nicht Alles gefasset werden, und zwar gleich als wenn ein Platzregen vorüber gehet, daraus das Wachsen entstehet.]"

Denn es ist darinnen der Saame der ganzen Gottheit, und ist gleich wie eine Mutter, die den Saamen empfähet, und immer wieder Frucht gebäret nach aller Qualität des Saamens.

In diesem Aufsteigen der sechs Geister steiget auch mitten auf der Merkurius, Ton oder Schall aller sechs Geister, und in dem siebenten bestehet er als in der Mutter, alsdann gebäret der siebente allerlei Frucht und Farben nach der sechs Wirkungen.

Du mußt aber allhie wissen, daß die Gottheit nicht stille stehet, sondern ohne Unterlaß wirket und aufsteiget, als ein liebliches Ringen, Bewegen oder Kämpfen, gleichwie zwei Kreaturen, die in großer Liebe mit einander spielen und sich mit einander halsen oder würgen, bald liegt eines oben, bald das andere, und so eines

überwunden hat, so giebt's nach, und lässet das andere wieder auf die Füße.

Du magst es auch im Gleichniß also verstehen, als wenn sieben Personen ein freundliches Freudenspiel anfingen, da je eines dem andern obsieget, und das dritte käme dem überwundenen zu Hülfe, und wäre also eine liebliche, freundliche Kurzweil unter ihnen, da sie zwar alle einen Liebewillen unter einander hätten, und doch eines gegen dem andern in Kurzweil oder Liebe kämpfte.

Also ist auch die Wirkung der sechs Geister Gottes in dem siebenten, bald hat einer ein starkes Aufsteigen, bald der andere und ringen also in Liebe mit einander. Und wenn das Licht in diesem Kämpfen mit aufsteiget, so wallet der heilige Geist in Kraft des Lichtes in der andern sechs Geister Spiele, alsdann gehet auf in dem siebenten allerlei Frucht des Lebens, darzu allerlei Farben und Gewächse.

Wie nun die Qualität am stärksten ist, so bildet sich auch der Körper der Frucht, und auch die Farben; in diesem Kämpfen oder Ringen formiret sich die Gottheit in unendlicher und unerforschlicher vierlerlei Art, Weise und Bildung.

Denn die sieben Geister sind sieben Hauptquellen, wenn der Merkurius darin aufsteiget, so macht er Alles rege, und die bittere Qualität beweget es und unterscheidet es und die herbe vertrocknet es.

„[Die Natur und die Dreizahl ist nicht eins, es unterscheidet sich, wiewohl die Dreizahl in der Natur wohnet, aber unergriffen, und ist doch ein ewiges Band.]“

Nun merke hier, wie da sei die Bildung in der Natur in dem siebenten Geiste.

Das süße Wasser ist der Natur Anfang und die herbe Qualität zieht es zusammen, daß es natürlich und begreiflich wird auf englische Art zu reden.

Nun wenn es zusammengezogen ist, so siehet's gleich dem Himmel blau, wenn aber das Licht oder der Blitz drinnen aufgehet, so siehet's gleich einem edeln Jaspis, oder wie ich's in meiner Sprache nennen mag, einem gläsern Meere, darein die Sonne scheint, und ganz lauter und helle ist.

Wenn aber die bittere Qualität darinnen aufgehet, so zertheilet und formet sich's, gleich als wenn es lebte, oder als wenn das Leben da aufginge und formet sich in grünliche Gestalt, gleich einem grünen Blitz, menschlich zu reden, davon einem das Gesicht vergehet, und nicht schauen kann.

Wenn aber die Hitze drinnen aufgeht, so formet sich die grüne Gestalt in eine halb röthliche, gleich als wenn ein Carfunkelstein aus dem grünen Blitz leuchtet.

Wenn aber das Licht, welches der Sohn Gottes ist, in dieses Natur-Meer scheinet, so bekommt's seine gelbliche und weißliche Farbe, welches ich mit nichts vergleichen kann, mit diesem Anschauen mußt du warten bis in jenes Leben. Denn das ist nun der rechte Naturhimmel, der da aus Gott ist, darinnen die heiligen Engel wohnen, und daraus sie im Anfang geschaffen sind.

Siehe, wenn nun der Merkurius oder Ton in diesem Natur-Himmel aufgehet, da geht das göttliche und englische Freudenreich auf, denn da gehen auf Formen, Bildungen, Farben und englische Frucht, die da schon blühet, wächst und in seiner Vollkommenheit stehet, von allerlei Obstbäumen, Stauden und Gewächsen, holdselig anzuschauen, mit lieblichem Geruch und Geschmacke.

Ich rede aber allhie mit einer Engelszunge, du mußt es nicht irdisch verstehen, gleich dieser Welt.

Mit dem Merkurius hat es auch diese Gestalt, du mußt nicht denken, daß ein hartes Pochen, Tönen oder Schallen oder Pfeifen in der Gottheit sei, als wenn einer eine mächtige Posaune nehme und bliese darein. O nein Mensch, du halbtodter Engel, das ist es nicht, sondern es gehet Alles in Kraft zu, denn das göttliche Wesen stehet in Kraft, aber die heiligen Engel singen, klingen, posaunen und schallen lautbar; denn zu dem Ende hat sie Gott aus sich gemacht, daß sie sollen die himmlische Freude vermehren.

Ein solch Bild war Adam auch, als ihn Gott schuf, ehe daß seine Eva aus ihm gemacht ward, aber der verderbte Salniter in Adam hat mit dem Baum des Lebens gerungen, bis er überwunden und Adam matt ward, davon er entschlief. Da war es geschehen, so ihm die Barmherzigkeit Gottes nicht wäre zu Hülfe gekommen, und hätte ein Weib gebauet, so sollte er wohl noch schlafen; nun von diesem an seinem Orte.

Dieses, wie oben erzählet, ist nun der schöne und heilige Himmel, der in der ganzen Gottheit also ist, der weder Anfang noch Ende hat, dahin keine Kreatur mit ihrem Sinne reichet.

Doch sollst du dieses wissen, daß sich je an einem Orte bald eine Qualität mächtiger erzeiget, als die andere, bald sieget die andre, bald die dritte, bald die vierte, bald die fünfte, bald die sechste, bald die siebente. Und ist also ein ewiges Ringen, Wirken und freundliches Liebeaufsteigen, da sich denn in diesem Aufsteigen die Gottheit immer wunderlicher und unbegreiflicher und unerforschlicher erzeiget, daß also die heiligen Engel sich nicht können genug freuen, und darinnen genug Liebespazieren, und das schöne Te Deum laudamus genug singen, nach jeder Qualität des großen Gottes, nach seiner wunderlichen Offenbarung und Weisheit, und Schönheit und Farben, und Frucht und Gestalt. Denn die Qua-

litäten steigen immer und ewig also auf, und ist bei ihnen kein Anfang, weder Mittel noch Ende.

Und ob ich gleich allhie habe geschrieben, wie Alles wird, und wie sich Alles formt und bildet, und wie die Gottheit aufgehet, so darfst du darum nicht denken, daß es etwa eine Ruhe oder Verlöschung habe, und hernach wieder also aufgehe.

O nein, sondern ich muß im Stückwerke schreiben um des Lesers Unverstand willen, damit er möchte was begreifen, und in den Sinn kommen.

Du darfst auch nicht denken, daß ich sei in Himmel gestiegen, und habe solches mit meinen fleischlichen Augen gesehen. O nein, höre du halb verstorbener Engel, ich bin wie du, und habe kein größer Licht in meinem äußerlichen Wesen als du, darzu bin ich sowohl ein sündiger und sterblicher Mensch als du, und muß mich alle Tage und Stunden mit dem Teufel kratzen und schlagen, welcher mich in meiner verderbten Natur in der grimmen Qualität, die in meinem Fleische ist, wie in allen Menschen, immer anficht, bald siege ich ihm ob, gar bald, er hat mich aber darum nicht überwunden, wenn er gleich über mir oft siegt, sondern unser Leben ist wie ein steter Krieg mit dem Teufel.

„[Dieser Streit ist nun das hochedle Ritterkränzlein, bis der verderbte Adamische Mensch ertödtet wird, in welchem der Teufel einen Zutritt zu dem Menschen hat. Davon der Sophist nichts wissen will, denn er wird nicht aus Gott, sondern aus Fleisch und Blute geboren, und da doch die Geburt gegen ihn offen stehet, aber er will nicht eingehen, der Teufel hält ihn, Gott verblendet Niemanden.]“

Schläget er mich, so muß ich zurücke weichen, aber die göttliche Kraft hilft mir auf, dann bekommt er auch seinen Streich, und verlieret oft die Schlacht.

Wenn er aber überwunden ist, so gehet die Himmelspforte in meinem Geiste auf, denn siehet der Geist das göttliche und himmlische Wesen, nicht außer dem Leibe, sondern im Quellbrunne des Herzens gehet der Blitz auf in die Sinnlichkeit des Gehirns, darinnen der Geist speculirt.

Denn der Mensch ist aus allen Kräften Gottes gemacht, aus allen sieben Geistern Gottes, gleichwie auch die Engel, weil er aber nun verderbet ist, so quillet nicht allezeit die göttliche Geburt in ihm, auch nicht in Allen. Und ob sie gleich in ihm quillt, so scheinet darum nicht das hohe Licht in allen alsbald, und obs scheinet, so ist's doch der verderbten Natur unbegreiflich. Denn der heilige Geist lässet sich nicht im sündlichen Fleische fassen und halten, sondern er gehet auf wie ein Blitz, gleichwie das Feuer aus dem Steine, wenn man darauf schlägt.

Wenn aber der Blitz im Quellbrunne des Herzens gefangen

wird, so gehet er in den sieben Quellgeistern auf ins Gehirn, wie eine Morgenröthe, und darinnen steckt der Zweck und die Erkenntniß. Denn in demselben Lichte siehet einer den andern, und reucht den andern, und schmeckt den andern, und hört den andern und ist gleich als wenn die ganze Gottheit drinnen aufginge.

Hierinnen siehet nun der Geist bis in die Tiefe der Gottheit, denn in Gott ist nahe und weit eins und derselbe Gott, von dem ich in diesem Buche schreibe, der ist sowohl in seiner Dreiheit im Körper der heiligen Seelen, als im Himmel. Von diesem nehme ich meine Erkenntniß, und von keinem andern Dinge, ich will auch nichts anders wissen, als denselben Gott, und der macht auch die Gewißheit meines Geistes, daß ich's beständig glaube und auf ihn traue.

Und ob mir's gleich ein Engel vom Himmel sagte, so würde ich's doch nicht glauben können, viel weniger fassen, denn ich würde immer zweifeln, ob sich's auch also verhielte; aber so gehet mir die Sonne selber in meinem Geiste auf, darum bin ich des gewiß, und sehe selber die Ankunft und Geburt der heiligen Engel, und aller Dinge, im Himmel und in dieser Welt. Denn die heilige Seele ist ein Geist mit Gott, ob sie gleich eine Kreatur ist, so ist sie doch den Engeln gleich; auch so siehet des Menschen Seele viel tiefer als die Engel, die Engel sehen allein bis in den himmlischen Pomp, die Seele aber siehet den himmlischen und höllischen, denn sie lebet zwischen beiden.

Darum muß sie sich wohl quetschen lassen, und alle Tage und Stunden mit dem Teufel ringen, das ist mit der höllischen Qualität und lebet in großer Gefährlichkeit in dieser Welt, darum heißt dieß Leben mit Recht ein Jammerthal voller Angst, steiges Würgen, Kriegen, Kämpfen, Streiten.

Aber der kalte und halbtodte Leib verstehet diesen Kampf der Seelen nicht allewege, er weiß nicht, wie ihm geschieht, sondern er ist schwermüthig und ängstlich und gehet von einem Gemache, von einem Orte zum andern, und suchet Abstinenz oder Ruhe. Und wenn er dahin kommt, so findet er nichts, da läuft denn Zweifel und Unglauben mit unter; ihm ist oft, als wäre er gar von Gott verstoßen, aber er verstehet nicht des Geistes Kampf, wie derselbe bald oben, und bald unten liegt, was da für ein heftig Kriegen und Kämpfen ist mit der höllischen und himmlischen Qualität; welches Feuer die Teufel aufblasen, und die heiligen Engel löschen, gebe ich einer jeden heiligen Seele zu bedenken.

Du sollst wissen, daß ich allhie nicht schreibe, als eine Historie, die mir von andern erzählt worden ist, sondern ich muß stets in derselben Schlacht stehen, und befinde die mit großem Streit, da mir denn oft ein Bein untergeschlagen wird, wie allen Menschen.

Aber um des heftigen Streites und Kampfes willen, und um des Eifers willen, den wir mit einander haben, ist mir diese Offenbarung gegeben worden, und der heftige Trieb zu solcher, solches alles auf's Papier zu bringen.

Was aber hierunter oder hiernach folgen möchte, weiß ich nicht gänzlich, allein daß mir etliche zukünftige Geheimnisse in der Tiefe gezeigt werden.

Denn wenn der Blitz im Centrum aufgehet, so siehet er hindurch, aber er kann's nicht wohl fassen, denn ihm geschieht, als wenn's Wetter leuchtet, da sich der Blitz des Feuers aufthut und bald wieder verschwindet.

Also gehet's in der Seele auch zu, wenn sie in ihrem Kampfe durchdringt, so schauet sie die Gottheit wie ein Blitz, aber der Sündenquell deckt's bald wieder zu, denn der alte Adam gehöret in die Erde, und nicht mit diesem Fleische in die Gottheit.

Nicht schreibe ich mir dieses zum Lobe, sondern darum daß der Leser wisse, worinnen meine Wissenschaft stehet, damit er nicht einen andern bei mir suche, der ich nicht bin, sondern der ich bin, der sind alle Menschen, die in Christo Jesu unserm Könige ringen nach der Krone der ewigen Freude, und leben in der Hoffnung der Vollkommenheit, welches Anfang ist am Tage der Auferstehung, welcher nun kurz vorhanden ist, welches im Zirkel des Aufgangs im Blitze gar wohl zu sehen ist, in welchem sich die Natur erzeiget, als wenn der Tag anbrechen wollte.

Darum schaue zu, daß du nicht schlafend erfunden werdest in deinen Sünden, wahrlich die Klugen werden's merken, aber die Gottlosen bleiben in ihren Sünden. Sie sagen: was ist dem Narren? wann hat er ausgeträumet? das macht, sie sind in den fleischlichen Lüsten entschlafen, wohlauf, siehe zu, was das für ein Traum sein wird.

Ich wollte auch wohl in meiner Sanftmuth ruhen, so ich dieß nicht thun mußte, aber der Gott, der die Welt gemacht hat, ist mir viel zu stark, ich bin seiner Hände Werk, er mag mich setzen, wohin er will.

Und ob ich gleich der Welt und des Teufels Spektakel sein muß, so ist doch meine Hoffnung in Gott auf das zukünftige Leben, in dem will ich's wagen, und dem Geiste nicht widerstreben. Amen.

Das 12. Kapitel.

Von der heiligen Engel Geburt und Ankunft, sowohl von ihrem Regiment, Ordnung und himmlischen Freudenleben.

„[Das Wort des Herrn faßte die Quellgeister mit dem Fiat (Werde) im Willen, das ist die Schöpfung der Engel.]"

Nun fraget sich's: Was ist denn eigentlich ein Engel? Siehe, als Gott die Engel schuf, so schuf er sie aus dem siebenten Quellgeiste, welcher ist die Natur, oder der heilige Himmel.

Das Wort schuf mußt du verstehen, als wenn man spreche, zusammenziehen oder zusammentreiben, gleichwie die Erde zusammengetrieben ist, also auch, als sich der ganze Gott bewegte, so zog die herbe Qualität den Salniter der Natur zusammen und vertrocknet's, da wurden die Engel; wie nun die Qualität an jedem Orte war in ihrer Bewegung, so ward auch der Engel.

Merke die Tiefe.

Es sind sieben Geister Gottes, die haben sich alle sieben beweget und das Licht darinnen hat sich auch beweget, und der Geist, der aus den sieben Geistern Gottes ausgehet, hat sich auch beweget.

Nun wollte der Schöpfer nach seiner Dreiheit auch drei Heere schaffen nicht weit von einander, sondern eins am andern als ein Zirkel. Nun merke, wie die waren die Geister in ihrem Wallen oder Aufsteigen, also wurden auch die Kreaturen, in der Mitte jedes Heeres ward das Herz jedes Heeres zusammenkorporirt; daraus ward ein Englischer oder Großfürst.

Gleichwie der Sohn Gottes mitten in den sieben Geistern Gottes geboren wird, und ist der sieben Geister Gottes Leben und Herze, also ward auch ein englischer König mitten in seinem Revier aus der Natur, oder aus dem Naturhimmel geschaffen aus aller sieben Quellgeister Kraft, und der war nun das Herz in einem Heere, und hatte seines ganzen Heeres Qualität, Mächtigkeit oder Stärke in sich, und war der allerschönste unter ihnen.

Gleichwie der Sohn Gottes ist das Herz und das Leben, und die Stärke aller sieben Geister Gottes, also auch ein König der Engel in seinem Heere.

Gleichwie nun in der göttlichen Kraft sieben vornehme Qualitäten sind, daraus das Herz Gottes geboren wird, also sind auch etliche mächtige Fürsten-Engel nach jeder Hauptqualität in jedem Heere geschaffen worden, deren Zahl ich nicht eigend weiß, und die sind neben dem Könige Heerführer der andern Engel.

Allhier sollst du wissen, daß die Engel nicht alle Einer Qua-

lität sind, auch so sind sie in der Kraft und Mächtigkeit nicht alle einander gleich; es hat wohl ein jeder Engel aller sieben Quellgeister Kraft in sich, aber es ist in jedem etwa eine Qualität die stärkste, nach derselben Qualität ist er auch glorificiret. Denn wie an jedem Orte der Salniter zur Zeit der Schöpfung gewesen ist, also ist auch der Engel geworden, und nach der Qualität, die am stärksten im Engel ist, wird er auch genannt und glorificiret.

Gleichwie die Wiesenblumen eine jede ihre Farbe von ihrer Qualität empfängt, und auch ihren Namen nach ihrer Qualität hat, also auch die heiligen Engel: Etliche sind der herben Qualität am stärksten, und die sind lichtbräunlich, und der Kälte am nähesten.

Wenn nun das Licht des Sohnes Gottes an sie scheinet, so sind sie gleichwie ein brauner Blitz ganz helle in ihrer Qualität; Etliche sind des Wassers Qualität und die sind lichte, gleich dem heiligen Himmel, und wenn das Licht an sie scheinet, so siehet's gleichwie ein kristallenes Meer.

Etliche sind der bittern Qualität am stärksten, die sind gleich einem köstlichen grünen Steine, der da siehet, wie ein Blitz, und wenn sie das Licht anscheinet, so scheinet's gleichwie rothgrünlich, als ob ein Karfunkel daraus leuchtete, oder als ob das Leben da Ursprung hätte.

Etliche sind der Hitze Qualität, die sind die allerlichtesten, gelblich und röthlich und wenn das Licht an sie leuchtet, so siehet's gleichwie der Blitz des Sohnes Gottes. — Etliche sind der Liebe Qualität am stärksten, die sind ein Anblick des himmlischen Freudenreichs, ganz lichte, wenn das Licht an sie scheinet, so siehet's gleichwie lichtblau, ein lieblicher Anblick.

Etliche sind des Tones Qualität am stärksten, die sind auch lichte, und wenn das Licht an sie scheinet, so siehet's gleichwie ein Aufsteigen des Blitzes, als wollte sich allda etwas erheben.

Etliche sind der ganzen Natur, als wie eine gemeine Vermischung, wenn das Licht an sie scheinet, so siehet's gleichwie der heilige Himmel, der aus allen Geistern formirt ist.

Der König aber ist das Herz aller Qualitäten und hat sein Revier in der Mitte als ein Quellbrunn, gleichwie die Sonne mitten unter den Planeten stehet, und ist ein König der Sterne, und ein Herz der Natur in dieser Welt; also groß ist auch ein Jerubin oder Engelskönig.

Und gleichwie die andern sechs Planeten neben der Sonne Heerführer sind, und der Sonne ihren Willen geben, daß sie in ihnen regieren und wirken mag, also geben alle Engel ihren Willen dem Könige, und die Fürstenengel sind im Rathe mit dem Könige.

Du sollst aber allhie wissen, daß sie alle einen Liebe-willen

unter einander haben, keiner mißgönnet dem andern seine Gestalt und Schönheit, denn wie es in den Geistern Gottes zugehet, also auch unter ihnen. Auch so haben sie alle zugleich die göttlichen Freuden, und genießen alle zugleich die himmlischen Speisen, indem kein Unterschied ist. Nur in den Farben und Stärke der Kraft ist ein Unterschied, aber in der Vollkommenheit gar nichts, denn ein Jeder hat die Kraft aller Geister Gottes in sich, darum wenn das Licht des Sohnes Gottes an sie scheinet, so erzeigt sich jedes Engels Qualität mit der Farbe.

Ich habe der Gestalt und Farben nur Etliche erzählet, aber ihrer sind viel mehr, die ich um der Kürze willen nicht schreiben will. Denn gleichwie sich die Gottheit in's Unendliche erzeiget mit ihrem Aufsteigen, also hat's auch unerforschlicher vielerlei Farben und Gestalt unter den Engeln: ich kann dir in dieser Welt kein rechtes Gleichniß zeigen, als den blühenden Erdboden im Mai, der ist ein todtes und irdisches Vorbild.

Von den englischen Freuden.

Nun fragt sich's: **Was thun denn die Engel Gottes im Himmel oder warum oder zu welchem Mittel hat sie Gott geschaffen?**

Das möget ihr Geizhälse merken, die ihr in dieser Welt nach Hoffart, Ehre, Ruhm, Gewalt, Geld und Gut trachtet, und dränget dem Armen seinen Schweiß und Blut ab, und verpranget ihm seine Arbeit und vermeinet, ihr seid besser, als der einfältige Laie, wozu euch Gott geschaffen hat?

Frage. **Warum hat Gott Fürstenengel geschaffen und nicht Alle gleich?**

Siehe, Gott ist ein Gott der Ordnung, wie es nun in seinem Regimente in ihm selber, das ist, in seiner Geburt und in seinem Aufsteigen gehet, wallet und ist, also ist auch der Engel Orden.

Gleichwie in ihm vornehmlich sieben Qualitäten sind, dadurch das ganze göttliche Wesen getrieben wird, und sich in diesen sieben Qualitäten unendlich erzeiget, und doch die sieben Qualitäten zuerst in der Unendlichkeit sind, dadurch die göttliche Geburt ewig in seiner Ordnung unveränderlich bestehet. Und gleichwie mitten in den sieben Geistern Gottes das Herz des Lebens geboren wird, davon die göttliche Freude aufgehet, also ist auch der Engel Orden.

Die Fürstenengel sind nach den Geistern Gottes geschaffen, und der Jerubin nach dem Herzen Gottes; wie nun das göttliche Wesen wirket also auch die Engel, welche Qualität im Wesen Gottes aufgehet, und sich sonderlich erzeiget in seiner Wirkung als im Aufsteigen des Tones oder des göttlichen Wirkens, Ringens oder Kämpfens, derselbe englische Fürst, der derselben Qualität am

stärksten zugethan ist, der fängt auch seinen Reigen mit seinen Legionen an mit Singen, Klingen, Tanzen, Freuen und Jubiliren.

Das ist eine himmlische Musik, denn da singet ein Jeder nach seiner Qualitätstimme, und der Fürst führet den Reigen, gleichwie ein Cantor mit seinen Schülern, und der König freuet sich und jubilirt mit seinen Engeln dem großen Gott zu Ehren und zur Vermehrung der himmlischen Freuden; und das ist in dem Herzen Gottes, wie ein heiliges Spiel und darzu sind sie auch geschaffen zur Freude und zur Ehre Gottes.

Wenn nun die himmlische Musik der Engel aufgeht, so gehet in dem himmlischen Pomp, in dem göttlichen Salniter auf allerlei Gewächse, allerlei Figuren, allerlei Farben, denn die Gottheit erzeiget sich unendlich und in unerforschlicher Art, Farben, Formen und Freuden.

Nun welcher Quellgeist in der Gottheit sich darzumal sonderlich erzeiget mit seinem Aufsteigen und Liebe-ringen, als wäre er der erste geworden, derselbe Fürstenengel hebet auch alsbald seine himmlische Musik mit seinen zugethanen Engeln an nach seiner Qualität mit Singen, Klingen, Pfeifen und aller himmlischen Kunst, die in den Geistern Gottes aufgehet.

Wenn aber das Centrum in der Mitte aufgehet, das ist, die Geburt des Sohnes Gottes sich sonderlich erzeiget, als ein Triumph, da gehen auf die Musik oder Freuden aller drei königlichen Regimente der ganzen Schöpfung aller Engel.

Was nun allhie für Freuden sein mögen, gebe ich einer jeden Seele zu bedenken, ich kann's in meiner verderbten Natur nicht fassen, viel weniger schreiben. Mit diesem Gesange citire ich den Leser in jenes Leben, da wird er selber mitten am Reigen sein, und erst diesem Geiste Glauben geben, was er hier nicht verstehet, das wird er dort im Schauen haben.

Du sollst wissen, es ist aus keinem Steine gesogen, sondern wenn der Blitz im Centrum aufgehet, so siehet und erkennet's der Geist. Darum schaue und spiele nicht zu höhnisch an diesem Orte, oder du wirst vor Gott als ein Spötter erfunden werden, und darf dir wohl gehen, wie dem König Lucifer.

Nun fragt sich's: Was thun denn die Engel, so sie nicht singen?

Siehe, was die Gottheit thut, das thun sie auch, wenn die Geister Gottes in sich fein lieblich einander gebären, und in einander aufsteigen, als ein liebliches Halsen, Küssen und von einander Essen. In welchem Geschmacke und Geruche das Leben aufgehet und die ewige Erquickung, davon du vorn nach der Länge zu lesen findest, so gehen auch die Engel fein freundlich, holdselig und lieblich in dem himmlischen Revier mit einander spazieren, und

schauen die wunderliche und liebliche Gestalt des Himmels und essen von den holdseligen Früchten des Lebens.

Nun fragst du: was reden sie mit einander?

Siehe, du prächtiger, stolzer und hoffärtiger Mensch, die Welt will dir allhie zu enge werden, und du denkest, es sei dir Niemand gleich, hier bedenke dich, ob du auch Engelsart an dir hast, oder Teufels?

Wem soll ich nun die Engel vergleichen?

Den kleinen Kindern will ich sie recht vergleichen, die im Mai, wenn die schönen Röslein blühen, mit einander in die schönen Blümlein gehen, und pflücken derselben ab, und machen feine Kränzlein daraus, und tragen sie in ihren Händen und freuen sich, und reden immerdar von der mancherlei Gestalt der schönen Blumen, und nehmen einander bei den Händen, wenn sie in die schönen Blümlein gehen, und wenn sie heim kommen, so zeigen sie dieselben den Eltern und freuen sich, darob denn die Eltern gleich eine Freude an den Kindern haben, und sich mit ihnen freuen.

Also thun auch die heiligen Engel im Himmel, die nehmen einander bei den Händen und spazieren in dem schönen Himmels-Mai und reden von den lieblichen und schönen Gewächsen in dem himmlischen Pomp, und essen der holdseligen Früchte Gottes und brauchen der schönen Himmelsblümlein zu ihrem Spiel, und machen ihnen schöne Kränzlein und freuen sich in dem schönen Mai Gottes.

Da ist nichts denn ein herzlich Lieben, eine sanfte Liebe, ein freundlich Gespräch, ein holdselig Beiwohnen, da einer immer seine Lust an dem andern siehet und den andern ehret. Sie wissen von keiner Bosheit oder List oder Betrug, sondern die göttlichen Früchte und Lieblichkeit sind ihnen Alles gemein, einer mag sich der gebrauchen wie der andere, da ist keine Mißgunst, kein Neid, kein Widerwille, sondern ihre Herzen sind in Liebe verbunden.

Daran hat nun die Gottheit ihren höchsten Wohlgefallen, wie die Eltern an den Kindern, daß sich seine lieben Kinder im Himmel also freundlich wohl gebären, denn die Gottheit in sich selbst spielet auch also, ein Quellgeist in dem andern.

Darum können die Engel auch nichts Andres thun, als gleichwie ihr Vater thut, wie solches auch unser englischer König Jesus Christus bezeuget, als er bei uns auf Erden war, wie im Evangelio stehet, indem er sprach: Wahrlich, wahrlich, der Sohn kann nichts von sich selber thun, sondern was er siehet den Vater thun, das thut auch gleich der Sohn, Joh. 5, 19., Deßgleichen, So ihr nicht umkehret und werdet gleichwie die Kinder, so könnet ihr nicht in das Himmelreich kommen, Matth. 18, 3.

Damit meinet er, daß unsre Herzen sollen in Liebe verbunden

sein, wie die heiligen Engel Gottes, und daß wir sollen freundlich und lieblich mit einander handeln, und einander lieben, und mit Ehrerbietung zuvorkommen, wie die Engel Gottes.

Nicht daß wir sollen einander betrügen, belügen, den Bissen aus dem Munde reißen vor großem Geize, auch nicht daß einer soll über den andern stolzieren, prangen und den verachten, der nicht seine schlimme Teufelslist gebrauchen kann.

O nein, so thun die Engel im Himmel nicht, sondern sie lieben einander, keiner dünket sich schöner zu sein als der andere, sondern ein Jeder hat seine Freude an dem andern, und freuet sich des Andern schöne Gestalt und Lieblichkeit, davon denn ihre Liebe gegen einander aufsteiget, daß sie einander bei ihren Händen führen und freundlich küssen.

Merke die Tiefe.

Gleichwie als wenn der Blitz des Lebens mitten in der göttlichen Kraft aufgehet, da alle Geister Gottes ihr Leben bekommen und sich hoch freuen, da ist ein liebliches und heiliges Halsen, Küssen, Schmecken, Fühlen, Hören, Sehen und Riechen. Also auch bei den Engeln, wenn einer den andern siehet, höret und fühlet, so gehet in seinem Herzen auf der Blitz des Lebens, und umfänget ein Geist den andern, wie in der Gottheit.

Hier merke den Grund und das höchste Geheimniß der Engel Gottes.

So du nun wissen willst, wo ihre Liebe und Demuth und Freundlichkeit herkommt, die in ihrem Herzen aufsteiget, so merke wie folget.

Ein jeder Engel ist beschaffen wie die ganze Gottheit und ist wie ein kleiner Gott, denn da Gott die Engel erschuf, so erschuf er sie aus sich selber; nun ist Gott an einem Orte wie am andern, es ist überall der Vater, der Sohn und der heilige Geist.

In diesen drei Namen und Kraft stehet der Himmel und diese Welt, und Alles wo dein Herz hindenkt, und wenn du gleich einem kleinen Zirkel schlössest, da du kaum hineinsehen könntest, oder daß du kaum erkiesen könntest, so ist dennoch die ganze göttliche Kraft darin und wird der Sohn Gottes drinnen geboren und gehet der heilige Geist drinnen vom Vater und Sohne aus; ist's nicht in Liebe, so ist's in Zorn, wie geschrieben stehet: bei den Heiligen bist du heilig und bei den Verkehrten bist du verkehrt, Psal. 18, 26. welche den Zorn Gottes selber über sich erwecken, welcher auch stehet in allen Geistern Gottes an dem Orte, wo er erweckt wird; hingegen wo die Liebe Gottes erwecket wird, so stehet sie auch in voller Geburt der ganzen Gottheit dessen Orts.

Und in diesem ist kein Unterschied, die Engel sind einer geschaffen, wie der andere, Alle aus dem göttlichen Salniter der himmlischen Natur; allein das ist der Unterschied zwischen ihnen,

daß da sie Gott erschuf, eine jede Qualität in der großen Bewegung in höchster Geburt oder Aufsteigen bestand. Daher ist es gekommen, daß die Engel vielerlei Qualitäten sind, und mancherlei Farben und Schönheit haben und doch Alles aus Gott.

Nun hat aber ein jeder Engel alle Qualitäten Gottes in sich, aber eine ist die stärkste in ihm, nach derselben ist er genannt, und in derselben glorificiret.

Gleichwie nun die Qualitäten in Gott eine die andere immer gebäret, aufsteiget und herzlich liebet, und eine von der andern immer ihr Leben bekömmt; und wie der Blitz im süßen Wasser in der Hitze aufgeht, davon das Leben und die Freude Ursprung hat; also ist's auch in einem Engel, seine innerliche Geburt ist nichts anders, als die äußerliche außer ihm in Gott.

Gleichwie der Sohn Gottes außer den Engeln im mittlern Quellbrunne in der Hitze im süßen Wasser geboren wird aus allen sieben Geistern Gottes, davon sie ihr Leben und Freude haben; also auch in gleicher Gestalt wird der Sohn Gottes in einem Engel in seinem mittlern Quellbrunne des Herzens in der Hitze im süßen Wasser geboren, und erleuchtet hinwiederum alle sieben Quellgeister des Engels.

Und gleichwie der heilige Geist vom Vater und Sohne ausgehet, und formet und bildet und liebet Alles; also auch gehet der heilige Geist im Engel aus in seine Mitbrüder und liebet dieselben, und freuet sich mit denselben.

Denn es ist kein Unterschied zwischen den Geistern Gottes und den Engeln, als nur dieser, daß die Engel Kreaturen sind, und ihr körperliches Wesen einen Anfang hat, ihre Kraft aber, daraus sie geschaffen sind, die ist Gott selber und ist von Ewigkeit und bleibet in Ewigkeit. Darum ist ihre Behendigkeit so geschwind, wie der Menschen Gedanken, wo sie hin wollen, da sind sie auch alsbald, dazu so können sie groß und klein sein, wie sie wollen.

Und das ist das wahrhaftige Wesen Gottes im Himmel, ja der Himmel selber, so dir deine Augen geöffnet wären, so sollst du es auf der Erde an der Stätte, da du bist, klärlich sehen, denn kann das Gott einen Geist des Menschen sehen lassen, der doch im Leibe steckt, und kann sich ihm im Fleische offenbaren, so kann er das auch wohl außer dem Fleische thun, so er will.

O du Sündenhaus dieser Welt, wie bist du mit der Hölle und dem Tode umfangen, wache auf, die Stunde deiner Wiedergeburt ist vorhanden, der Tag bricht an, die Morgenröthe zeiget sich. O du dumme und todte Welt, was forderst du doch Zeichen, ist doch dein ganzer Leib erstarret, willst du nicht vom Schlafe aufwachen? Siehe, es wird dir ein großes Zeichen gegeben, aber du schläfest und siehest es nicht, darum wird dir der Herr ein

Zeichen geben in seinem Eifer, den du erwecket hast mit deinen Sünden.

Von der ganzen himmlischen Wonne aller drei Königreiche der Engel.

Allhier zeiget der Geist, daß wo ein jeglicher Engel beschaffen ist, daß derselbe Ort oder Locus in der himmlischen Natur, darin und daraus er eine Kreatur geworden ist, sein eigener Sitz sei, den er für Naturrecht besitzet, so lange er in Gottes Liebe bleibet. Denn es ist der Locus, den er von Ewigkeit gehabt hat, ehe er eine Kreatur geworden ist, so hat derselbe Salniter an dem Orte gestanden, daraus er geworden ist, darum bleibet ihm derselbe Sitz für Naturrecht, so lange er in Gottes Liebe wallet.

Nicht sollst du aber meinen, daß Gott hiermit gebunden sei, daß er ihn nicht dürfe daraus treiben, so er anders wallete, als ihn Gott zuerst geschaffen hat. Denn so lang er in dem Gehorsam und in der Liebe bleibet, so ist der Ort für Naturrecht sein, wenn er sich aber erhebet, und zündet den Ort im Zornfeuer an, so zündet er seines Vaters Haus an, und wird ein Widerwille wider den Locus, daraus er gemacht ist, und machet aus dem, was für seiner Erhebung Eins war, Zwei.

Wenn nun das geschieht, so behält er sein körperliches Naturrecht für sich und der Locus behält seines auch für sich, will aber die Kreatur, die einen Anfang hat, sich wider das erste setzen, das vor der Kreatur war, das keinen Anfang hat und will den Locus verderben, den sie nicht gemacht hat, darin sie ist eine Kreatur in der Liebe geschaffen worden, und will dieselbe Liebe zum Zornfeuer machen, so speiet billig die Liebe das Zornfeuer sammt der Kreatur aus.

Daher entstehen auch die Rechte in dieser Welt, denn wenn sich der Sohn wider den Vater setzet und schlägt den Vater, so hat er ein väterliches Erbe verloren und der Vater mag ihn aus dem Hause stoßen, weil er aber in des Vaters Gehorsam ist, so hat der Vater keine Macht ihn zu enterben.

Dieses weltliche Recht nimmt seinen Ursprung von dem Himmel, wie denn auch viele andere weltliche Rechte, die in den Büchern Moses geschrieben sind, die nehmen ihren Anfang und Ursprung alle aus der göttlichen Natur im Himmel, welches ich denn klar an seinem Orte beweisen will aus rechtem Grunde in der Gottheit.

Nun möchte einer sagen:

So ist denn ein Engel ganz und gar an den Ort gebunden, darin er erschaffen ist, daß er nicht von dannen darf oder kann.

Nein, so wenig als sich die Geister Gottes binden lassen im

ihrem Aufsteigen, daß sie nicht sollten unter einander wallen, so wenig werden auch die Engel ganz in ihrem Orte gebunden.

Denn gleichwie die Geister Gottes immer in einander aufsteigen, und in ihrer Geburt ein Liebespiel haben, und behält doch ein jeder Geist seinen natürlichen Sitz oder seinen Locum in der Geburt Gottes und geschieht nimmer, daß sich die Hitze in die Kälte verwandelt, oder die Kälte in die Hitze, sondern ein jedes behält seinen natürlichen Locum und steiget in dem andern auf, davon das Leben Ursprung hat.

Also wallen oder wandeln auch die heiligen Engel in allen drei Königreichen unter einander, davon empfähet einer von dem andern, das ist, von des andern schönen Gestalt, Freundlichkeit und Tugend seine höchste Freude und behält doch ein jeder seinen natürlichen Sitz oder Locum, darin er zur Kreatur geworden, für sein Eigenthum.

Gleich als wenn einem in dieser Welt ein Blutsfreund und lieber Mensch aus einem andern Lande heim kommt, nach dem er ein herzliches Verlangen gehabt hat, da ist Freude und ein freundlich Beneveniren und Willkommen, und ein Liebe-gespräch, und es erzeiget der Wirth dem Gaste das allerbeste; wiewohl dieß nur kalt Wasser ist gegen den himmlischen.

Also thun auch die heiligen Engel gegen einander, wenn eines Königreichs Herr zu dem andern kommt, oder einer fürstlichen Qualität Herr zu der andern fürstlichen Qualität Herr kommt, da ist nichts denn eitel Liebe-empfangen, gar ein holdseliges Gespräch und freundliche Ehrerbietung, gar ein holdseliges Liebe-spazieren, gar ein züchtiges und demüthiges Wesen, ein freundliches Küssen und Führen, da gehet an der liebliche Reigentanz.

Gleichwie die kleinen Kinder, wenn sie im Mai in die Blümlein gehen, da ihrer denn manchmal viel zusammenkommen, da haben sie ein freundlich Gespräch und pflücken die Blümlein viel und mancherlei. Wenn nun dieß geschehen ist, so tragen sie dieselben in ihren Händen und fangen an gar einen kurzweiligen Reigentanz, und singen aus ihres Herzens Freude und freuen sich, also thun auch die Engel im Himmel, wenn sie aus fremden Heere zusammenkommen.

Denn die verderbte Natur dieser Welt arbeitet mit höchstem Fleiße, daß sie möchte himmlische Form hervorbringen, und müssen oft die kleinen Kinder der Eltern Lehrmeister sein, so es die Eltern verstehen könnten, aber es ist leider jetzt unter die Verderbung bei den Jungen und bei den Alten, denn das Sprichwort lautet; wie die Alten sungen, so lernten auch die Jungen.

Bei dieser hohen Demuth der Engel ermahnet der Geist die Kinder dieser Welt, daß sie sich sollen anschauen, ob sie auch eine solche Liebe zu einander tragen, ob auch eine solche Demuth

bei ihnen sei, was sie sich bedünken lassen, was sie wohl für Engel sind, ob sie auch denen gleich sind? da sie doch das dritte englische Königreich innen haben.

Siehe, deine Liebe, deine Demuth und deine Freundlichkeit will dir der Geist allhier ein wenig unter Augen stellen, du schöne englische Braut, beschaue doch deinen Schmuck, welch eine schöne Freude mag wohl dein Bräutigam an dir haben, du lieber Engel, der du alle Tage mit dem Teufel tanzest.

Wenn jetzunter einer erhöhet wird und krieget nur ein wenig ein Amt, so ist ihm schon kein anderer, der nicht dergleichen ist, gut genug, er achtet den Laien nur für einen Fußschemel, er trachtet bald darnach, wie er der Laien Gut mit List unter sich bringen kann; kann er nicht mit List, so thut er's mit Gewalt, damit er seinem Hochmuthe genug thun kann.

Kommt ein einfältiger Mann zu ihm, der sich nicht wohl verhauen kann, so stummt er ihn ab gleich einem Hunde; hat er eine Sache für ihn, so muß der recht sein, der ein Ansehen bei ihm hat. Rathe, was bist du wohl für ein englischer Fürst? im nachfolgenden Kapitel bei dem Falle des Teufels wirst du deinen Spiegel finden, besiehe dich.

Zum andern wenn jetzunter einer etwas mehr gelernt hat in weltlicher Kunst, oder hat etwas mehr studirt als ein Laie, dem ist kein Laie gleich, er kann ihm nicht nach der Kunst reden und kann seinen stolzen Gang nicht. In Summe der Einfältige muß sein Narr sein, da er doch ein stolzer Engel ist, und in seiner Liebe ein todter Mensch; diese Art hat seinen Spiegel auch im nachfolgenden Kapitel.

Zum dritten wenn jetzunter einer reicher ist als der andere, so muß der arme Narr sein; wenn er ein schöneres Kleid zeigen kann als sein Nächster, so ist ihm ein Armer schon nicht mehr gut genug, und der alte Gesang geht jetzt im vollen Schwange, der lautet:

Der Reich' den Armen zwinget,
Und ihm sein Schweiß abdringet,
Daß nur sein Groschen klinget.

Diese Engel werden auch in das nachfolgende Kapitel zu Gaste geladen vor ihren Spiegel.

Zum vierten ist doch ganz und gar eine teuflische gemeine Hoffart, daß eins über das andre aufsteige, verachte, belüge, betrüge, wuchere, geize, neide, hasse, es brennt jetzt in der Welt wie höllisches Feuer. Ach und ewig! o Welt wo ist deine Demuth? wo ist deine englische Liebe? wo ist deine Freundlichkeit? wenn jetzt der Mund spricht: Gott grüße dich, so denkt das Herz, ja hüte dich.

O du schönes englisches Königreich, wie warest du gezieret, wie hat der Teufel eine Mordgrube aus dir gemacht? Meinst du, du stehest jetzt im Flor? ja mitten in der Hölle stehest du, so dir nur die Augen eröffnet wären, so würdest du es sehen. Oder meinst du, der Geist sei trunken und sehe dich nicht! o, er siehet dich wohl, deine Schande stehet für Gott ganz bloß, du bist ein unzüchtiges Weib, und hurest Tag und Nacht und sprichst doch: ich bin eine züchtige Jungfrau.

Ach wie ein schöner Spiegel bist du bei den heiligen Engeln, reuch nur deine süße Liebe und Demuth, reucht sie nicht nach der Hölle? Diese Art werden Alle in dem künftigen Kapitel zu Gaste geladen.

Von dem königlichen Primat oder Gewalt der drei englischen Könige.

Gleichwie die Gottheit in ihrem Wesen dreifältig ist, indem sich der Ausgang aus den sieben Geistern Gottes dreifältig erzeiget und gebäret, als Vater, Sohn, heiliger Geist, Einiger Gott, darin die ganze göttliche Kraft bestehet, und Alles was da ist, und sind die drei Personen in der Gottheit doch nicht ein zertrennlich Wesen, sondern in einander; also auch in gleicher Gestalt, als sich Gott bewegte und die Engel schuf, da wurden drei sonderliche Engel aus dem besten Kerne der Natur, aus dem Wesen der Dreiheit in der Natur Gottes und in solcher Gewalt und Macht, welche die Dreiheit in den sieben Geistern Gottes hat. Denn die Dreiheit Gottes gehet auf in den sieben Geistern Gottes und ist wieder aller sieben Geister Leben und Herz; also auch sind die drei englischen Könige ein jeder in seines Heeres oder Ortes Natur aufgegangen, und ist ein natürlicher Herr seines Ortes über das Regiment der Engel, den Locum aber behält die Dreiheit der Gottheit, welche unveränderlich ist, für sich, und der König behält das Regiment der Engel.

Gleichwie nun die Dreiheit der Gottheit ein Einiges Wesen ist an allen Enden im ganzen Vater und mit einander wie die Glieder in eines Menschen Leibe verbunden und alle Oerter wie ein Ort sind, ob ein Ort gleich ein anderes Geschäft als der andere hat, wie auch des Menschen Glieder, dennoch ist es Ein Leib Gottes: so sind auch die drei englischen Königreiche mit einander verbunden, und nicht jedes insonderheit zertrennet. Es darf kein englischer König sagen, das ist mein Reich, es darf mir kein anderer König darein kommen. Ob es wohl sein anfängliches, natürliches Erbreich ist, und auch sein bleibet, so sind doch alle andere Könige und Engel seine rechten natürlichen Brüder aus Einem Vater geboren und alle zugleich Erben ihres Vaters Reichs.

Gleichwie die Quellgeister Gottes ein jeder seinen natürlichen

Geburtssitz hat, und seinen Naturlocum für sich behält, und doch mit den andern Geistern der Einige Gott ist; so die andern nicht wären, so wäre er auch nicht; auch so steiget einer in dem andern auf: also ist's auch mit dem Primat der heiligen Engel beschaffen, und hat keine andre Gestalt als in Gott.

Darum leben sie Alle freundlich und friedlich bei einander in ihres Vaters Reiche, wie die lieben Brüder; es ist keine Gränze, wie weit einer darf oder nicht.

Nun möchte ein Einfältiger fragen: Durch welches Mittel gehen denn die Engel, oder worauf steuern sie ihren Fuß?

Ich will dir hier den rechten Grund berichten, im Himmel ist kein anderer, als wie du es hier im Buchstaben findest, denn in diese Tiefe stehet der Geist unverrückt, auch ist's sehr begreiflich.

Die ganze Natur des Himmels stehet in der sieben Quellgeister Kraft, und in dem siebenten bestehet die Natur oder Begreiflichkeit aller Qualitäten; die ist nun ganz licht und dick wie ein Nebel, aber ganz scheinbar wie ein kristallnes Meer, das man durch Alles sehen kann; es ist aber die ganze Tiefe über sich und unter sich also.

Die Engel haben auch solche Leiber, aber trockener zusammencorporirt und ist ihr Leib auch der Kern aus der Natur, das Beste oder der schönste Glanz aus der Natur.

Auf den siebenten Geist Gottes steuert sich nun ihr Fuß, der da dick wie ein Nebel ist und hell wie ein kristallenes Meer, darinnen steigen sie über sich und unter sich, wohin sie wollen. Denn ihre Behendigkeit ist so schnell, wie die göttliche Kraft selber, doch ist einer geschwinder als der andere, Alles, nach welcher Qualität einer ist.

In demselben siebenten Naturgeiste gehet auch die himmlische Frucht oder die Farbe auf, und alles was begreiflich ist, und ist gleich eine Form, als wenn die Engel zwischen Himmel und Erde in der Tiefe wohnen sollten, da sie auf- und niedersteigen, und wo sie immer wären, da ruhet ihr Fuß, als stände er auf der Erde.

Es haben die Alten den Menschen die Engel mit Flügeln gemalet, aber sie bedürfen keiner, sondern sie haben Hände und Füße wie die Menschen aber auf himmlische Art.

Es wird am Tage der Auferstehung der Todten zwischen den Engeln und den Menschen kein Unterschied sein, sie werden Eine Form haben. Welches ich an seinem Orte klar beweisen will und welches auch unser König Jesus Christus selber klar bezeuget, da er spricht: in der Auferstehung sind sie den Engeln Gottes gleich. Matth. 22, 30.

Von der großen Herrlichkeit und Schönheit der drei englischen Könige.

Das ist der rechte Knittel, den man nach dem Hunde wirft, daß er flieht; bei diesem Gesange möchte ihm wohl Herr Lucifer seinen Bart ausraufen vor Leid.

Hier merke die Tiefe.

Von dem Könige oder Großfürsten Michael.

Michael heißt Gottes Stärke oder Kraft und führet den Namen in der That, denn er ist aus den sieben Quellgeistern als ein Kern aus demselben zusammencorporirt und stehet nun da, anstatt Gottes des Vaters.

Nicht der Meinung, daß er Gott der Vater sei, welcher bestehet in den sieben Geistern der ganzen Tiefe und ist kreatürlich, sondern auf daß in der Natür unter den Kreaturen auch eine solche Kreatur sei, wie Gott der Vater in den sieben Quellgeistern ist, die da herrsche unter den Kreaturen.

Denn da sich Gott kreatürlich machte, da machte er sich nach seiner Dreiheit kreatürlich; gleichwie in Gott die Dreiheit das größte und vornehmste ist, und doch gleichwohl seine wunderliche Proportion, Gestalt und Veränderung nicht ermessen werden kann: indem er sich in seiner Wirkung so mancherlei und vielfältig zeiget; also hat er auch drei Prinzipal- oder Fürstenengel geschaffen, nach dem höchsten Primat seiner Dreiheit.

Hernach hat er Fürstenengel nach den sieben Quellgeistern geschaffen, nach ihrer Qualität, als da sind Gabriel, ein Engel oder Fürst des Tones oder schneller Botschaft und Raphael und andere mehr in dem Königreiche Michaels.

Dieses mußt du nicht verstehen, als hätten diese körperlichen Engel in der Gottheit, das ist, in den sieben Quellgeistern Gottes, welche außer den Kreaturen sind, zu regieren; nein, sondern ein jeder über seine Kreaturen.

Gleichwie die Dreiheit Gottes über das unendliche Wesen und über die Figuren und mancherlei Gestalt in der Gottheit regieret, und dasselbe verändert und bildet; so sind auch die drei englischen Könige Herr über ihre Engel bis in das Herz und den tiefsten Grund, ob sie sich schon nicht körperlich verändern können, wie Gott selber, der sie geschaffen hat, noch sie dieselben körperlich regieren und ihnen verpflichtet und verbunden sind, wie Leib und Seele an einander verbunden ist.

Denn der König ist ihr Haupt und sie sind des Königs Glieder und die Quellfürstenengel sind des Königs Räthe oder Geschäfte gleichwie im Menschen die fünf Sinne, oder wie die Hände und Füße, oder das Maul, Nase, Augen und Ohren, damit der König seine Geschäfte verrichtet.

Gleichwie nun alle Engel dem Könige verbunden sind, also ist auch der König Gott seinem Schöpfer verbunden, wie Leib und Seele. Den Leib bedeutet Gott und die Seele der englische König, der in dem Leibe Gottes ist, und ist auch im Leibe Gottes zur Kreatur geworden und bleibet ewig in dem Leibe Gottes, wie die Seele in ihrem Neste, darum hat ihn auch Gott also hoch glorificiret als sein Eigenthum oder wie die Seele im Leibe glorificirt ist.

Also stehet der König oder Großfürst Michael Gott dem Vater gleich in seiner Glorificirung oder Klarheit, und ist ein König und Fürst Gottes auf dem Berge Gottes und hat das Amt in der Tiefe, darinnen er geschaffen ist.

Derselbe Raum, darin er und seine Engel geschaffen sind, ist sein Königreich, und er ist ein lieber Sohn Gottes des Vaters in der Natur, ein kreatürlicher Sohn, an dem der Vater seine Freude hat.

Du mußt ihm nicht dem Herze oder Lichte Gottes vergleichen, das da in dem ganzen Vater ist, das da weder Anfang noch Ende hat, wie Gott der Vater selber.

Denn dieser Fürst ist eine Kreatur und hat einen Anfang, er ist aber in Gott der Vater und ist mit ihm in seiner Liebe verbunden als sein lieber Sohn, den er aus sich selber geschaffen hat. Darum hat er ihm die Krone der Ehre, der Macht und Gewalt aufgesetzt, daß im Himmel nichts Höheres noch Schöneres ist, auch nichts Mächtigeres, als Gott selber in seiner Dreiheit, als Er. Und das ist der eine König mit rechtem Grunde in der Erkenntniß des Geistes recht beschrieben.

Von dem andern Könige, Lucifer jetzt genannt um seines Falles willen.

Allhier König Lucifer thue die Augen ein wenig zu, und stopfe deine Ohren ein wenig zu, daß du nichts hörest und sehest, sonst wirst du dich grausam schämen, daß ein anderer auf deinem Stuhl sitzet, und deine Schande noch vor dem Ende der Welt soll ganz und gar offenbart werden, welche du doch von der Welt her hast verborgen gehalten und unterdrückt, wo du nur gekonnt hast; jetzt will ich deinen königlichen Primat beschreiben, nicht dir, sondern den Menschen zu Gefallen.

Dieser hochmächtige, herrliche und schöne König hat seinen rechten Namen verloren in seinem Falle, denn er heißt jetzt Lucifer, das ist, ein Verstoßener aus dem Lichte Gottes. Sein Name ist anfangs nicht so gewesen, denn er ist ein kreatürlicher Fürst oder König des Herzens Gottes gewesen in dem hellen Lichte, der allerschönste unter den drei Königen der Engel.

Von seiner Erschaffung.

Gleichwie Michael ist erschaffen nach der Qualität, Art und Eigenschaft Gottes des Vaters, also ist auch Lucifer erschaffen worden nach der Qualität, Art und Schönheit Gottes des Sohnes und ist mit ihm in Liebe verbunden gewesen als ein lieber Sohn oder Herz und sein Herz hat auch im Centrum des Lichts gestanden, gleich als wäre er selber Gott und seine Schönheit ist über Alles gewesen. Denn seine Umfassung oder vornehmste Mutter ist der Sohn Gottes gewesen, da hat er als ein König oder Fürst Gottes gestanden.

Sein Revier, Ort und Raum mit seinem ganzen Heere, darin er zur Kreatur geworden ist, und das sein Königreich gewesen ist, das ist der erschaffene Himmel und diese Welt, darin wir mit unserm Könige Jesu Christo wohnen.

Denn unser König sitzet in göttlicher Allmacht gleichwie König Lucifer saß, auf dem königlichen Stuhle des verstoßenen Lucifers, und des Königes Lucifers Königreich ist nun sein worden. Fürst Lucifer wie schmeckt dir das?

Gleichwie nun Gott der Vater mit seinem Sohne ist mit großer Liebe verbunden, also auch ist König Lucifer mit dem Könige Michael mit großer Liebe verbunden gewesen, als wie ein Herz oder ein Gott, denn der Quellbrunn des Sohnes Gottes hat bis in Lucifers Herz hinein gereicht. Allein daß er das Licht, das er in seinem Körper gehabt, zum Eigenthum gehabt hat, welches, weil es geschienen, mit dem Lichte des Sohnes Gottes, so außer ihm gewesen ist, inqualiret oder incorporiret hat als ein Ding, ob's ihrer gleich zwei gewesen sind, dennoch ist es mit einander wie Leib und Seele verbunden gewesen.

Und gleichwie das Licht Gottes in allen Kräften des Vaters regieret, also hat er auch in allen seinen Engeln regiert, als ein mächtiger König Gottes, und hat auf seinem Haupte die schönste Krone des Himmels getragen.

Hierbei will ich's jetzt bewenden lassen, weil ich im andern Kapitel werde so viel mit ihm zu schaffen haben, er mag noch ein wenig hier in der Krone prangen, sie soll ihm bald abgezogen werden.

Von dem dritten englischen Könige Uriel genannt.

Dieser holdselige Fürst und König hat seinen Namen von dem Lichte, oder von dem Blitze oder Ausgange des Lichtes, das bedeutet Gott den heiligen Geist.

Gleichwie der heilige Geist von dem Lichte ausgehet und formet und bildet Alles und herrschet in Allem; so ist auch die Gewalt und Holdseligkeit eines Jerubins, der ist der König und das

Herz aller seiner Engel, das ist, wenn ihn seine Engel nur anschauen, so werden sie mit dem Willen ihres Königs inficirt.

Gleichwie der Wille des Herzens alle Glieder des Leibes inficiret, daß der ganze Leib thut, wie das Herz beschlossen hat, oder wie der heilige Geist im Centrum des Herzens aufgehet, und alle Glieder im ganzen Leibe erleuchtet; so inficiret auch der Jerubin mit seinem ganzen Glanze und Willen alle seine Engel, daß sie Alle zusammen wie ein Leib sind, und der König ist das Herz darinnen.

Dieser herrliche und schöne Fürst nun ist nach der Art und Qualität des heiligen Geistes gebildet, und ist wohl ein herrlicher und schöner Fürst Gottes, und ist mit den andern Fürsten in Liebe als ein Herz verbunden.

Das sind nun die drei Fürsten Gottes im Himmel, wenn nun der Blitz des Lebens, das ist, der Sohn Gottes im mittlern Cirkel und den Quellgeistern Gottes aufgehet, und sich triumphirend zeiget, so steiget auch der heilige Geist triumphirend über sich. In diesem Aufsteigen steiget auch die heilige Trinität im Herzen dieser drei Könige auf, und ein jeder triumphiret auch nach seiner Qualität und Art.

In diesem Aufsteigen wird des ganzen Himmels Heer, alle Engel triumphirend und freudenreich und es gehet auf das schöne Te Deum laudamus. In diesem Aufsteigen des Herzens wird der Merkurius im Herzen erwecket, sowohl in dem ganzen Salniter des Himmels, da gehet in der Gottheit auf die wunderliche und schöne Bildung des Himmels in mancherlei Farben und Art, und erzeiget sich jeder Geist in seiner Gestalt sonderlich.

Ich kann es mit nichts vergleichen, als mit den alleredelsten Steinen, als Jerubin, Smaragden, Delphin, Onix, Saphir, Diamant, Jaspis, Hyacinth, Amathist, Berill, Sardis, Carfunkel und dergleichen.

In solcher Farbe und Art erzeiget sich der Naturhimmel Gottes im Aufgehen der Geister Gottes; wenn denn nun das Licht des Sohnes Gottes darin scheinet, so ist es gleich einem hellen Meere von oben erzählten Steine Farben.

Von der wunderlichen Proportion, Veränderung und Aufsteigen der Qualitäten in der himmlischen Natur.

Weil denn der Geist der Himmels-Gestalt zu erkennen giebt, so kann ich's nicht unterlassen so zu schreiben und laß den walten, der es so haben will. Wiewohl der Teufel Spötter und Verächter darüber erwecken möchte, so frage ich doch nach dem nichts, mir genüget an der holdseligen Offenbarung Gottes, sie mögen so lange spotten bis sie es mit ewiger Schande erfahren werden, dann wird sie der Quell der Reue wohl nagen.

Ich bin auch nicht in Himmel gestiegen und habe solches mit fleischlichen Augen gesehen, viel weniger hat mir's Jemand gesagt. Denn obgleich ein Engel käme und sagte mir's, so könnte ich's ohne Erleuchtung Gottes doch nicht fassen, viel weniger glauben. Denn ich stünde doch immer in Zweifel, ob's auch ein guter Engel im Befehle Gottes gewesen wäre, sintemal sich der Teufel auch in Gestalt eines Engels verkleiden kann, die Menschen zu verführen. 2 Cor. 11, 14.

Weil es aber im Centrum oder Cirkel des Lebens geboren wird, als ein hellscheinend Licht, gleich der himmlischen Geburt oder Aufgehen des heiligen Geistes mit feurigem Triebe des Geistes, so kann ich dem nicht widerstehen, die Welt mag meiner immerhin spotten.

Es bezeuget der Geist, es sei noch gar ein Kleines dahin, so wird der Blitz im ganzen Cirkel dieser Welt aufgehen, zu welchem dieser Geist ein Bothe oder Verkündiger des Tages ist. Welcher Mensch alsdann nicht in der Geburt des heiligen Geistes zu derselben Zeit wird erfunden werden, in dem wird diese Geburt auch ewig nicht aufgehen, sondern er bleibet im Quell der Finsterniß, als ein todter, harter Feuerstein, in welchem der Quell der Grimmigkeit und des Verderbens ewig aufsteiget, da wird er in der Geburt des höllischen Greuels ewig spotten, denn welcherlei Qualität der Baum ist, derselben ist auch seine Frucht.

Du lebest zwischen Himmel und Hölle; in welches du säest, in demselben wirst du auch ernten, und dasselbe wird dann Speise in Ewigkeit sein. Wirst du Spott und Verachtung säen, so wirst du auch Spott und Verachtung ernten, und das wird deine Speise sein.

Darum o Menschenkind siehe dich vor, und traue nicht zuviel auf weltliche Weisheit, sie ist blind und ist blind geboren, wenn aber der Blitz des Lebens darin geboren wird, so ist sie nicht mehr blind, sondern siehet. Denn Joh. 3, 7. spricht Christus: Ihr müsset von Neuem geboren werden, anders könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wahrlich er muß auf eine solche Weise geboren werden im heiligen Geiste, welcher aufgehet im süßen Quellwasser des Herzens im Blitze.

Darum hat auch Christus die Taufe, oder die Wiedergeburt des heiligen Geistes, im Wasser geordnet, dieweil die Geburt des Lichtes im süßen Wasser des Herzens aufgeht. Welches ein großes Geheimniß ist und auch allen Menschen von der Welt her bis auf heute verborgen geblieben, das will ich an seinem Orte klar beschreiben und beweisen.

Nun merke des **Himmelsgestalt**.

Wenn du diese Welt ansiehest, so hast du ein Vorbild des Himmels, die Sterne bedeuten die Engel; denn gleichwie die

Sterne unverändert bleiben müssen bis an's Ende dieser Zeit, also müssen die Engel in der ewigen Zeit des Himmels ewig unverändert bleiben.

Die Elemente bedeuten die wunderliche Proportion und Veränderung der Himmels Gestalt, denn gleichwie sich die Tiefe zwischen Sternen und Erden in ihrer Gestalt immer verändert, bald ist es schön licht, bald trübe, bald Wind, bald Regen, bald Schnee, bald ist die Tiefe blau, bald grünlich, bald weißlich, bald dunkel: so ist auch die Veränderung des Himmels in mancherlei Farben und Gestalt, aber nicht auf solche Art wie in dieser Welt, sondern Alles nach dem Aufsteigen der Geister Gottes, und das Licht des Sohnes Gottes scheint ewig darin, aber es hat doch einmal ein größeres Aufsteigen in der Geburt, als das andere, darum ist die wunderliche Weisheit Gottes unbegreiflich.

Die Erde bedeutet die himmlische Natur oder den siebenten Naturgeist, darin die Bildungen und Formen und Farben aufgehen. Die Vögel, Fische und Thiere bedeuten die mancherlei Gestalt der Figuren im Himmel.

Das sollst du wissen, denn der Geist im Blitze bezeugt es, daß im Himmel gleichwohl allerlei Figuren aufgehen, gleich den Thieren, Vögeln und Fischen dieser Welt, aber auf himmlische Form, Klarheit und Art, sowohl allerlei Bäume, Stauden und Blumen. Aber gleichwie es aufgehet, also vergehet es auch wieder, denn es wird nicht zusammenkorporirt gleich den Engeln, denn es figurirt sich so in der Geburt der aufsteigenden Qualitäten in dem Naturgeiste.

Wenn eine Figur in einem Geiste gebildet wird, daß sie bestehet und so der andere Geist mit diesem ringet und obsieget, so wird sie wieder zertrennt oder verändert, Alles nach der Qualitäten Art und das ist in Gott, wie ein heiliges Spiel.

Darum sind auch die Kreaturen, als Thiere, Vögel, Fische und Gewürm in dieser Welt nicht zum ewigen Wesen geschaffen, sondern zum vergänglichen, gleichwie die Figuren des Himmels auch vergehen. Das setze ich nur zu einer Anleitung hierher, bei der Schöpfung dieser Welt wirst du es ausführlich beschrieben finden.

Das 13. Kapitel.

Von dem schrecklichen, kläglichen und elenden Falle des Königreiches Lucifers.

Vor diesem Spiegel will ich alle hoffärtige, geizige, neidische und zornige Menschen geladen haben, da werden sie den Ursprung ihrer Hoffart, Geizes, Neides und Zornes sehen und auch den Ausgang und endliche Belohnung.

Es haben die Gelehrten viel und mancherlei Monstra hervorgebracht von dem Anfang der Sünden und Ursprung des Teufels und haben sich damit gekratzet, ein jeder hat gemeint, er habe die Axt bei dem Stiele, und ist ihnen gleichwohl sämmtlich bis auf jetzt verborgen geblieben.

Weil sich es aber nunmehr gänzlich offenbaren will, wie in einem hellen Spiegel, so ist wohl zu vermuthen, daß der große Tag der Offenbarung Gottes nunmehr vorhanden ist, da sich die Grimmigkeit und das angezündete Feuer von dem Lichte scheiden wird.

Darum soll sich keiner selber stockblind machen, denn die Zeit der Wiederbringung, was der Mensch verloren hat, die ist nunmehr vorhanden, die Morgenröthe bricht an, es ist Zeit vom Schlafe aufzuwachen.

Nun fragt sich's: **Was ist denn die Quelle der ersten Sünden des Königreichs Lucifers.**

Hier muß man die höchste Tiefe der Gottheit wieder zur Hand nehmen und besehen, woraus König Lucifer zu einer Kreatur geworden ist, oder was der erste Quell der Bosheit in ihm gewesen sei. Es entschuldigt sich sowohl der Teufel und seine Rotten, als auch alle gottlosen Menschen, die in der Verderbung noch immer gezeuget werden, Gott thue ihnen Unrecht, daß er sie verstoße.

Es darf auch wohl die jetzige Welt sagen, Gott habe es in seinem vorsätzlichen Rathe also beschlossen, daß etliche Menschen sollten selig sein und etliche verdammt, dazu habe Gott den Fürsten Lucifer darum verstoßen, daß er ein Spektakel des Zornes Gottes sein soll.

Gleich als ob die Hölle oder das Böse von Ewigkeit gewesen wäre, und Gott in seinem Vorsatz hätte, daß Kreaturen darin sein sollen und müssen; und kratzen und dehnen sich also mit den Schriften solches zu erweisen, da sie doch weder Erkenntniß des rechten Gottes noch der Schrift Verstand haben, wiewohl in die Schrift auch etliches irrige Ding gebracht ist.

Christus sagt, der Teufel sei ein Mörder und Lügner vom

Anfange gewesen und ist in der Wahrheit nie bestanden, Joh. 8, 44. Weil ihm aber dieselben Rechtsprecher und Disputirer so treulich beistehen und verkehren Gottes Wahrheit in Lügen, indem sie aus Gott einen durstigen und grimmigen Teufel machen, der das Böse geschaffen habe und noch wolle, so sind sie mit sammt dem Teufel allzumal Mörder und Lügner.

Denn gleichwie der Teufel ein Stifter und Vater der Hölle und Verdammniß ist und ihm die höllische Qualität selber erbauet und zugerichtet hat zu seinem königlichen Sitz; so sind auch solche Scribenten, der Lügen und Verdammniß Baumeister, die dem Teufel helfen seine Lügen bestätigen und aus dem barmherzigen, lieblichen, freundlichen Gott einen Mörder und eifrigen Verderber machen, und verkehren Gottes Wahrheit in Lügen.

Denn im Propheten spricht Gott: So wahr ich lebe, ich habe nicht Lust am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 33, 11. Und in den Psalmen stehet: Du bist nicht ein Gott, der das Böse will. Psal. 5, 5.

Dazu hat Gott den Menschen Gesetze gegeben, und das Böse verboten und das Gute geboten. So denn Gott das Böse wollte und auch das Gute, so müßte er mit sich selber uneins sein und es würde folgen, daß eine Zerstörung in der Gottheit sei, daß eins wider das andre laufe und eins das andre verderbe.

Wie dieses nun Alles beschaffen sei, oder wie die Bosheit seinen ersten Quell, Ursprung und Anfang genommen habe, will ich in höchster Einfalt in der größten Tiefe erklären.

Es ladet und citirt deßwegen der Geist alle verirrte und vom Teufel verführte Menschen auf die Schule vor diesen Spiegel, da werden sie dem in's Herze sehen. Wer sich nun vor seine Lügen nicht hüten will, da er doch wohl kann, dem ist kein Rath weder hier noch dort, wer mit ihm säen will, der wird auch mit ihm ernten. Im Centrum des Blitzes beweiset sich's, daß die Ernte schon gar weiß ist, da wird ein jeder einernten, was er ausgesäet hat.

Hier will ich mein überantwortetes Pfund auf Zinsen ausleihen, wie mir denn befohlen ist, wer nun mit mir wuchern und handeln will, dem soll's frei stehen, er sei ein Christ, Jude, Türke oder Heide, es gilt mir Alles gleich, mein Kaufhaus soll einem jeden offen stehen, und soll keiner gefinanzet oder betrogen werden, sondern es soll ihm Recht geschehen.

Da mag nun ein Jeder zusehen, daß er handle, damit er seinem Herrn Wucher erwerbe, denn ich fürchte wohl, es werde sich nicht ein jeder Kaufmann in meine Waare schicken, sintemal sie Manchem gar unbekannt sein wird, so wird auch nicht ein Jeder meine Sprache verstehen.

Deßwegen will ich einen Jeden gewarnet haben, daß er vor

sichtig handle, und sich nicht bedünken lasse, er sei reich, er könne nicht arm werden, wahrlich ich habe wunderbare Waare feil, es wird sich nicht ein Jeder darin verstehen.

Da nun einer in seiner vollen Weise hineinplumpte und ins Verderben geriethe, der mag sich selbst die Schuld geben, er bedarf wohl eines Lichtes in seinem Herzen, damit sein Verstand und Gemüth regiert werden möchte.

Anders komme er nur nicht auf mein Kaufhaus oder er betrügt sich selber, denn die Waare, die ich feil habe, die ist gar edel und theuer und bedarf gar scharfen Verstand, darum siehe dich vor, und steige nicht in die Höhe, wo du keine Leiter siehest, oder du fällst.

Mir aber ist die Leiter Jacobs gezeigt, darauf bin ich bis in den Himmel gestiegen, und habe meine Waare empfangen, die ich feil habe, will mir nun Jemand nachsteigen, der sehe auf, daß er nicht trunken sei, sondern er muß umgürtet sein mit dem Schwerte des Geistes.

Denn er muß durch eine grausame Tiefe steigen, der Schwindel wird ihm oft in den Kopf kommen, dazu muß er mitten durch der Hölle Reich steigen, was er allda für Verhöhnung und Spott wird leiden müssen, das wird er wohl erfahren.

Ich habe es in diesem Kampfe auch oft mit traurigem Herzen erfahren müssen, die Sonne ist mir oft verloschen aber wieder aufgegangen und je öfter sie verloschen ist, desto heller und schöner ist sie wieder aufgegangen.

Ich schreibe mir dieß nicht zum Lobe, sondern ob dir's auch so ginge, daß du darum nicht gar verzweifelst, denn es gehöret gar eine strenge Arbeit hierzu, wer zwischen Himmel und Hölle mit dem Teufel fechten will, denn er ist ein mächtiger Fürst.

Darum schaue zu, daß du den Panzer des Geistes anhabest, anders komme nur nicht auf mein Kaufhaus, oder du wirst mit dieser Waare übel handeln. Du mußt dem Teufel und der Welt absagen, willst du kämpfen, sonst siegst du nicht; so du aber nicht siegst, laß mein Buch mit Frieden und bleibe bei dem alten oder du wirst bösen Lohn empfahen. Irre dich nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Gal. 6, 7.

Es ist fürwahr ein enger Steg, der da will durch der Höllenpforten zu Gott dringen, er muß manchen Druck und Quetsch des Teufels leiden; denn das menschliche Fleisch ist gar jung und zart, und der Teufel rauch und harte, darzu finster, hitzig, bitter, herb und kalt, die zwei fügen sich übel zusammen.

Darum will ich den Leser treulich gewarnt haben, als wie mit einer Vorrede über dieses große Geheimniß, ob er dieß Ding nicht verstände, und doch gern verstehen wollte, daß er Gott um seinen heiligen Geist bitte, daß er ihn mit demselben erleuchten wolle.

Ohne Erleuchtung desselben wirst du dieses Geheimniß nicht verstehen, denn es ist in des Menschen Geist ein festes Schloß davor, das muß erst aufgeschlossen werden; und das kann kein Mensch thun, denn der heilige Geist ist allein der Schließer dazu.

Darum willst du eine offene Pforte in die Gottheit haben, so mußt du in Gottes Liebe wallen, das hab' ich dir zur Nachrichtung hierher gesetzt.

Nun merke.

Ein jeder Engel ist geschaffen in dem siebenten Quellgeiste, welcher ist die Natur, daraus ist sein Leib zusammenkorporiret und ist ihm sein Leib zum Eigenthum gegeben worden und derselbe ist für sich frei, gleichwie der ganze Gott frei ist.

Er hat außer ihm keinen Trieb, sein Trieb und Beweglichkeit stehet in seinem Körper, derselbe ist auf die Art und Weise, wie der ganze Gott ist, und sein Licht und seine Erkenntniß, dazu sein Leben wird auf die Art und Weise geboren, wie das ganze göttliche Wesen geboren wird. Denn der Leib ist der zusammenkorporirte Naturgeist und umschließt die andern sechs Geister, die gebären sich in dem Leibe gleichwie in der Gottheit.

Lucifer hat nun den allerschönsten und kräftigsten Leib im Himmel unter allen Fürsten Gottes gehabt, und sein Licht, das er in seinem Leibe immer geboren hat, das hat mit dem Herzen oder Sohne Gottes inkorporirt, als wäre es ein Ding.

Als er aber gesehen, daß er so schön ist und seine innerliche Geburt und große Gewalt empfunden hat, so hat sein Geist, den er in seinem Körper geboren, der da ist sein animalischer *) Geist oder Sohn oder Herz, sich enthoben, in Willens über die göttliche Geburt zu triumphiren und sich über das Herz Gottes zu erheben.

Hier merke die Tiefe.

Im mittlern Quellbrunne, welcher ist das Herz, da gehet die Geburt auf; die herbe Qualität reibet sich mit der bittern und mit der Hitze, da zündet sie das Licht an, das ist der Sohn, dessen er in seinem Leibe immer schwanger ist und das ihn erleuchtet und lebendig macht.

Dasselbe Licht im Lucifer ist nun so schön gewesen, daß es des Himmels Gestalt übertroffen hat, und in demselben Lichte ist der vollkommene Verstand gewesen, denn alle sieben Quellgeister gebären dasselbe Licht.

Nun sind aber die sieben Quellgeister des Lichtes Vater und mögen der Geburt des Lichts zulassen, wieviel sie wollen, das Licht kann sich nicht höher erheben, als ihm die Quellgeister zulassen.

---

*) Der Verfasser nennt die Seele die animalische, von anima. Da er sich aber erinnerte, daß sonst unter animalischer Seele der natürliche, thierische Mensch verstanden wird: so bediente er sich dieses Ausdrucks nicht weiter zur Bezeichnung des höheren, geistigen Wesens.

Wenn aber das Licht geboren ist, so erleuchtet es alle sieben Quellgeister, daß sie alle sieben verständig sind, und geben alle sieben ihren Willen zur Geburt des Lichtes.

Nun hat aber ein Jeder Macht seinen Willen in der Geburt des Lichts zu ändern je nach dem es noth thut, so nun das geschieht, so kann der Geist nicht also triumphiren, sondern muß seine Pracht legen. Und darum sind alle sieben Geister in voller Gewalt und ein Jeder hat den Zügel bei der Hand, daß er mag inne halten und den gebornen Geist nicht höher triumphiren lassen, als ihm gebühret.

Die sieben Geister aber, die in einem Engel sind, die das Licht und den Verstand gebären, die sind mit dem ganzen Gott verbunden, daß sie nicht sollen anders oder höher oder sehrer qualificiren als Gott selber, sondern es soll eine Weise sein. Sintemal sie nur ein Stück von dem Ganzen sind, und nicht das Ganze selber, denn Gott hat sie darum aus sich geschaffen, daß sie sollen in solcher Form und Weise qualificiren wie Gott selber.

Nun thaten aber die Quellgeister im Lucifer solches nicht, sondern weil sie sahen, daß sie im höchsten Primat saßen, so bewegten sie sich also hart, daß der Geist, den sie geboren, ganz feurig ward und stieg im Quellbrunne des Herzens auf, wie eine stolze Jungfrau.

So die Quellgeister fein lieblich qualificiret hätten, wie sie thaten, ehe sie kreatürlich wurden, als sie noch in Gemeinschaft mit Gott waren vor der Schöpfung, so hätten sie auch einen lieblichen und sanften Sohn in sich geboren, der wäre dem Sohne Gottes gleich gewesen und wäre das Licht im Lucifer und der Sohn Gottes Ein Ding gewesen, Eine Inqualirung oder Inficirung, Ein lieblich Hälsen, Herzen und Ringen.

Denn das große Licht, welches das Herz Gottes ist, das hätte fein sanft und lieblich mit dem kleinen Licht im Lucifer, als mit einem jungen Sohn gespielet, denn der kleine Sohn im Lucifer sollte des Herzens Gottes liebes Brüderlein sein.

Zu solchem Ende hat Gott der Vater die Engel geschaffen, daß gleichwie er in seinen Qualitäten vielfältig und in seiner Veränderung unbegreiflich ist in seinem Liebespiel; so sollten auch die Geisterlein oder die Lichterlein der Engel, welche wie der Sohn Gottes sind, vor dem Herzen Gottes in dem großen Lichte fein sanft spielen, damit die Freude im Herzen Gottes möchte hier vermehrt werden, und möchte also in Gott ein heiliges Spiel sein.

Die sieben Geister der Natur im Engel die sollen fein lieblich in Gott ihrem Vater spielen und aufsteigen, wie sie vor ihrem kreatürlichen Wesen gethan hatten, und sich in ihrem neugebornen Sohne freuen, den sie aus sich selbst geboren hatten, welcher das Licht und Verstand ihres Leibes ist. Und dasselbe Licht sollte fein

sanft in dem Herzen Gottes aufsteigen und sich in dem Lichte Gottes freuen, als wie ein Kind bei seiner Mutter, da sollte sein herzlich Lieben und freundlich Küssen, gar ein sanfter und lieblicher Geschmack.

In diesem sollte der Ton aufsteigen und schallen mit Singen und Klingen, Leben und Jubiliren, und sollten sich alle Qualitäten darin freuen, und ein jeder Geist seine göttliche Arbeit treiben, wie Gott der Vater selber. Denn solches hätten die sieben Geister in vollkommener Erkenntniß, denn sie waren mit Gott dem Vater inqualiret, daß sie Alles könnten sehen, fühlen, schmecken, riechen und hören was Gott ihr Vater machte.

Als sie sich aber erhoben in scharfer Anzündung, so thaten sie ja wider Naturrechte anders, als Gott ihr Vater that, und das war ein Quell wider die ganze Gottheit. Denn sie zündeten den Salniter des Körpers an, und geboren einen hochtriumphirenden Sohn, der in der herben Qualität hart, rauh, finster und kalt war, in der süßen brennend, bitter und feurig. Der Ton war ein harter Feuerklang, die Liebe war eine hochmüthige Feindschaft wider Gott.

Da stand nun die angezündete Braut in dem siebenten Naturgeiste, wie eine stolze Bestie und vermeinte nun, sie wäre über Gott, es wäre ihr nichts gleich. Die Liebe war erkaltet, das Herz Gottes konnte sie nicht berühren, denn es war ein Widerwillen zwischen ihnen, das Herz Gottes wallte fein sanft und liebreich, so wallete das Herz des Engels ganz finster, hart, kalt und feurig.

Nun sollte das Herz Gottes mit dem Herzen des Engels inqualiren, und das konnte nicht sein, denn es war das Harte wider das Weiche, und Saures wider Süßes und Finsteres wider Licht und Feuer wider ein lieblich Wärmen und hartes Pochen wider einen lieblichen Gesang.

Höre Lucifer, wer ist nun Schuld daran, daß du ein Teufel geworden? ist's Gott, wie du lügest?

O nein, du selber, die Quellgeister in deinem Körper, der du selber bist, die haben solches Söhnlein geboren. Du kannst nicht sagen, daß Gott den Salniter, daraus er dich machte, angezündet hat, sondern deine Quellgeister thaten's, nachdem du schon ein Fürst und König Gottes warest.

Darum wenn du sagest, Gott habe dich also geschaffen, oder ohne genugsame Ursachen aus deinem Locus gespeiet, so bist du ein Lügner und Mörder, denn das ganze Himmelsheer giebt Zeugniß wider dich, daß du dir die grimmige Qualität selber zugerichtet hast.

Ist's nicht wahr, so fahre vor Gottes Antlitz und verantworte dich, aber du siehest's ohne dem wohl und darfst es nicht wohl anschauen. Lieber möchtest du nicht einen freundlichen Kuß von dem

Sohne Gottes haben, daß du dich einmal labest? wo du recht bist, so schau ihn doch einmal an, vielleicht wirst du gesund.

Aber warte ein wenig, es sitzt ein Anderer auf deinem Stuhle, der lässet sich küssen und ist seinem Vater ein gehorsamer Sohn, und thut wie der Vater thut. Warte nur noch eine kleine Weile, so wird sich das höllische Feuer küssen, nimm derweilen mit dem Lateinischen vorlieb, bis dir mehr draus wird, du wirst bald deine Krone verlieren.

Nun möchte einer fragen: **Was ist denn eigentlich im Lucifer die Feindschaft wider Gott, darum er aus seinem Locus getrieben worden ist?**

Hier will ich dir den Kern und das Herz Lucifers eigentlich zeigen, da wirst du sehen, was ein Teufel ist, oder wie er ein Teufel geworden ist, darum schaue zu und lade ihn nicht zu Gaste, denn er ist Gottes und aller Engel und Menschen abgesagter Feind und das in seine Ewigkeit.

Wirst du nun dieses recht verstehen und begreifen, so wirst du nicht aus Gott einen Teufel machen, wie etliche thun, die da sagen: Gott habe das Böse geschaffen und wolle noch, daß etliche Menschen sollen verloren werden, welche dem Teufel seine Lügen vermehren helfen, und führen über sich selbst das strenge Urtheil, indem sie Gottes Wahrheit in Lügen verkehren.

Nun merke. Die ganze Gottheit hat in seiner innerlichsten oder anfänglichsten Geburt im Kern gar eine scharfe, erschreckliche Schärfe, indem die herbe Qualität gar ein erschreckliches, herbes, finsteres und kaltes Zusammenziehen ist, gleich dem Winter, wenn es grimmig kalt ist, daß aus dem Wasser Eis wird und dazu ganz unerträglich.

Denke, wenn im Winter, wenn es so kalt ist, die Sonne sollte weggenommen werden, was da für eine Kälte und ganz rauhe und harte Finsterniß sein würde, da könnte kein Leben bestehen.

Auf eine solche Art ist die herbe Qualität im innersten Kern in sich selbst und für sich allein außer den andern Qualitäten in Gott, denn die Strengigkeit macht die Zusammenziehung und Halten eines Körpers, und die Härtigkeit vertrocknet's, daß es kreatürlich bestehet.

Und die bittere Qualität ist ein reißender, durchdringender und schneidend bitterer Quell, denn sie zertheilet und zertreibet die harte und herbe Qualität, und macht die Beweglichkeit. Und zwischen diesen zwei Qualitäten wird die Hitze geboren von ihrem harten und grimmigen, bittern Reiben, Reißen und Toben, die steiget in der bittern und harten Qualität auf, als eine grimmige Anzündung und fähret hindurch als ein harter Feuerklang. Davon entstehet der harte Ton und in solchem Aufsteigen oder solchem

Steigen wird in der herben Qualität umschlossen und befestiget, daß es ein Körper ist, der bestehet.

So denn nun in diesem Körper keine Qualität mehr wäre, die da könnte dieser vier Qualitäten Grimmigkeit löschen, so wäre ja eine stete Feindschaft darinnen, denn die bittere wäre wider die herbe, indem sie also darin stürmet und reißet, und die herbe zersprenget.

So wäre die herbe auch wider die bittere, indem sie die bittere also zusammenziehet und gefangen hält, daß sie ihren eigenen Gang nicht haben könnte.

Und die Hitze wäre wider die alle Beide, indem sie mit ihrem grimmen Anzünden und Aufsteigen Alles hitzig und wüthend macht, und ganz wider die Kälte ist.

So wäre der Ton eine große Feindschaft in den andern allen, indem er mit Gewalt durch Alles fährt, als ein Wütherich.

Dieses ist also nun die allertiefste und innerlichste, verborgene Geburt Gottes, nach welcher er sich einen zornigen, eifrigen Gott nennt, wie bei den zehn Geboten am Berge Sinai zu sehen ist. (2 Mos. 20, 5. 5 Mos. 5, 9.) Und in solcher Qualität stehet die Hölle und ewige Verderbniß, dazu die ewige Feindschaft und Mordgrube, und eine solche Kreatur ist der Teufel geworden.

Weil er aber nun ein abgesagter Feind Gottes ist, und gleichwohl die Disputirer und Teufelshelfer erzwingen wollen, daß Gott das Böse und auch das Gute wolle, und daß Gott etliche Menschen habe zur Verdammniß geschaffen, so ladet sie der Geist Gottes bei ewiger Feindschaft vor diesen Spiegel, da soll ihr Herz aufgeschlossen werden, und sollen sehen, was Gott ist oder wer der Teufel, oder wie er ein Teufel geworden ist.

Ist dein Herz nicht im Tode verriegelt durch deinen Muthwillen und Gotteslästerungen und ersoffene greuliche Sünden, im Willens davon nicht abzustehen, so wache auf und siehe.

Ich nehme Himmel und Erde dazu Sterne und Elemente und alle Kreaturen und den Menschen in seiner ganzen Substanz selber zum Zeugniß und will es auch hell und klar an seinem gehörenden Orte mit allen diesen erzählten Dingen erweisen, sonderlich bei der Schöpfung aller Kreaturen.

Genüget dir an diesen Dingen nicht, so bitte Gott, daß er dir dein Herz aufthut, so wirst du Himmel und Hölle, dazu die ganze Gottheit in aller ihrer Qualität erkennen und sehen, alsdann wirst du wohl aufhören dem Teufel Recht zu sprechen. Ich kann dir dein Herz nicht aufschließen.

Nun merke die rechte Geburt Gottes.

Siehe, wie ich oben erzählt habe, so ist die Geburt Gottes in seinem innersten Wesen in diesen vier Qualitäten also scharf.

Du mußt es aber gar eigends verstehen.

Die herbe Qualität ist also scharf in seiner eigenen Qualität in sich selber, sie ist aber nicht allein oder außer den andern, auch nicht von sich oder in sich selber geboren, daß sie ganz frei ist, sondern die andern sechs Geister gebären sie und die haben sie auch bei dem Zügel und mögen ihr Gewalt lassen, wie viel sie wollen. Denn das süße Quellwasser ist flugs die Peitsche über die herbe Qualität und sänftiget sie, daß sie ganz dünn, sanft und weich wird, dazu ganz licht.

Daß sie aber also scharf in sich ist, das ist zu dem Ende, daß ein Körper durch ihre Zusammenziehung gebildet werden kann, sonst bestände die Gottheit nicht, viel weniger eine Kreatur. Und in dieser Schärfe ist Gott ein allbegreiflicher und allfaßlicher, scharfer Gott, denn die Geburt und Schärfe Gottes ist allenthalben also.

So ich dir aber die Gottheit in ihrer Geburt in einem kurzen runden Zirkel recht in der höchsten Tiefe beschreiben soll, so ist sie also. Gleich als wenn ein Rad vor dir stände mit sieben Rädern, da je eins in das andere gemacht wäre, also daß es auf allen Enden gehen könnte vor sich und hinter sich und in die Quere, und bedürfte keiner Umwendung. Und so es ginge, daß immer ein Rad in seiner Umwendung das andere gebäre, und doch keins verginge, sondern alle sieben sichtlich wären. Und die sieben Räder gebären immer die Naben mitten nach ihrer Umwendung, daß also die Nabe frei ohne Veränderung immer bestünde, die Räder gingen gleich vor sich oder hinter sich oder querücht, oder über sich, oder unter sich. Und die Nabe gebäre immer die Speichen, daß sie in dem Umwenden überall recht wären, und doch auch keine Speiche verginge, sondern sich immer also mit einander umdrehete, und ginge wohin es der Wind drehete, und bedürfte keiner Umwendung.

Nun merke, was ich dich bescheide.

Die sieben Räder sind die sieben Geister Gottes, die gebären sich immer einer den andern und ist wie man ein Rad umwendet, da sieben Räder in einander wären, und eines drehete sich immer anders als das andere in seinem Innestehen, und wären die sieben Räder in einander gefälget, wie eine runde Kugel. Da man doch gleichwohl alle sieben Räder, eines jeden Umgang insonderheit sehe, sowohl auch seine ganze Geschicklichkeit mit seinem Fälgen und Speichen und mit seinen Naben. Und die sieben Naben in der Mitte wären wie eine Nabe, die sich in dem Umwenden überall hinschickte, und die Räder gebären immer dieselben Naben, und die Nabe gebäre immer in allen sieben Rädern die Speichen; und verginge doch auch kein Rad, sowohl auch keine Nabe und auch keine Fälge und Speiche, und dasselbe Rad hätte sieben Räder, und

wäre doch nur ein Rad und ginge immer vor sich, wo es der Wind hintriebe.

Nun siehe. Die sieben Räder in einander, da eines immer das andre gebäret, und auf allen Seiten gehen und doch keines vergehet, oder sich umwendet, das sind die sieben Quellgeister Gottes des Vaters, die gebären in den sieben Rädern in jedem Rade eine Nabe und sind doch nicht sieben Naben sondern nur eine, die sich in alle sieben Räder schickt.

Und das ist das Herz, oder der innerste Körper der Räder, darinnen die Räder umlaufen und das bedeutet den Sohn Gottes, den alle sieben Geister Gottes des Vaters in ihrem Cirkel immer gebären, und er ist aller sieben Geister Sohn, und sie qualificiren alle in seinem Lichte, und ist mitten in der Geburt, und hält alle sieben Geister Gottes, und sie wenden sich in ihrer Geburt mit ihm also um.

Das ist, sie steigen nun über sich oder unter sich, oder hinter sich oder vor sich oder quericht, so ist das Herz Gottes immer in der Mitte und schickt sich immer zu jedem Quellgeiste. Also ist ein Herz Gottes und nicht sieben, das von allen sieben Geistern immer geboren wird, und ist aller sieben Geister Herz und Leben.

Die Speichen nun, die von den Naben und den Rädern immer geboren werden, und die sich in alle Räder im Umgehen schicken und ihre Wurzel, Anhalt oder Pflöcken, darinnen sie stehen und daraus sie geboren werden, die bedeuten Gott den heiligen Geist, der aus dem Vater und Sohne ausgehet, gleichwie die Speiche aus der Nabe und dem Rade, und bleiben doch auch in dem Rade.

Gleichwie nun der Speichen viele sind, und gehen immer in dem Rade mitten herum, also ist der heilige Geist der Werkmeister in dem Rade Gottes, und formet und bildet Alles in dem ganzen Gott.

Nun hat das Rad sieben Räder in einander und eine Nabe, die sich in alle sieben Räder schicket, und alle sieben Räder an der einen Nabe gehen; also ist Gott ein Einiger Gott mit sieben Quellgeistern in einander, da immer einer den andern gebäret, und ist doch nur Ein Gott, gleichwie alle sieben Räder Ein Rad.

Nun merke.

Das Rad in seinem zusammenkorporirten Baue bedeutet die herbe Qualität, die zieht das ganze körperliche Wesen der Gottheit zusammen und hält es und vertrocknet es, daß es bestehet. Und das süße Quellwasser wird von dem Umtreiben oder Aufsteigen der Geister geboren, denn wenn sich das Licht in der Hitze gebäret, so erschrickt die herbe Qualität vor großen Freuden, und das ist wie ein Niederlegen oder dünne werden, und sinket das harte körperliche Wesen nieder, wie eine Sanftmuth.

Der Schreck oder Anblick des Lichtes steiget nun in der herben Qualität fein sanft und zitternd auf und zittert, der ist nun in dem Wasser bitter und das Licht vertrocknet ihn und macht ihn freundlich und süß.

Darin bestehet nun das Leben und die Freude, denn der Schreck oder Blitz steiget nun in allen Qualitäten auf, wie ein obenerzähltes Rad, das sich umwendet, da steigen alle sieben Geister in einander auf und gebären sich gleichwie in einem Zirkel, und das Licht wird mitten in den sieben Geistern scheinend und scheinet wieder in alle Geister, und darinnen triumphiren alle Geister und freuen sich in dem Lichte.

Gleichwie die sieben Räder an der Einen Nabe umgehen, als an ihrem Herzen, das sie hält, und sie die Naben halten; also gebären auch die sieben Geister das Herz, und das Herz hält die sieben Geister und gehen allda auf Stimmen und das göttliche Freudenreich, herzliches Lieben und Küssen.

Denn wenn die Geister mit ihrem Lichte in einander wallen, sich umdrehen und aufsteigen, so wird immer das Leben geboren, denn ein Geist giebt immer dem andern seinen Geschmack, das ist, er infizirt sich mit den andern.

Also kostet einer den andern und fühlet den andern, und im Schalle höret einer den andern, und der Schall oder Ton dringet von allen sieben Geistern gegen das Herz, und steiget in dem Herzen im Blitze des Lichtes auf, da gehen auf Stimmen und das Freudenreich des Sohnes Gottes; und alle sieben Geister triumphiren und freuen sich in dem Herzen Gottes, ein Jeder nach seiner Qualität.

Denn in dem Lichte in dem süßen Wasser wird alle Herbigkeit und Härtigkeit und Bitterkeit und Hitze gesänftigt und lieblich, und ist in den sieben Geistern nichts denn ein liebliches Ringen und wunderliches Gebären, wie ein heiliges Spiel Gottes.

Ihre scharfe Geburt aber, davon ich oben geschrieben habe, die bleibet als wie ein Kern verborgen, denn sie wird von dem Lichte und süßen Wasser gesänftigt.

Gleichwie ein sauerer und bittergrüner Apfel von der Sonne gezwungen wird, daß er fein lieblich ist zu essen, und man schmecket doch alle seine Qualitäten; also behält auch die Gottheit ihre Qualitäten, aber sie ringet fein sanft, wie ein lieblich Spiel.

So sich aber die Quellgeister erheben würden und geschwind in einander durchdringen, und sich hart reiben und quetschen, so quetschte sich das süße Wasser aus, und zündete sich die grimmige Hitze an, alsdenn würde das Feuer aller sieben Geister aufgehen, wie im Lucifer.

Das ist nun die wahrhaftige Geburt der Gottheit, die von Ewigkeit an allen Enden ist also gewesen, und bleibet in alle

Ewigkeit also. Aber im Reiche Lucifers des Verderbers hat's eine Gestalt, wie ich oben von der Grimmigkeit geschrieben habe; und in dieser Welt, welche jetzt auch halb angezündet ist, hat's jetzt auch eine andere Gestalt bis auf den Tag der Wiederbringung, davon will ich bei der Schöpfung dieser Welt schreiben.

In diesem herrlichen, lieblichen und himmlischen Salniter oder göttlichen Qualitäten ist das Königreich Lucifers auch geschaffen ohne einige größere Bewegung als der andern. Denn als Lucifer geschaffen war, so stand er da ganz vollkommen und war der schönste Fürst im Himmel, geschmückt und angethan mit der schönsten Klarheit des Sohnes Gottes. So aber Lucifer in der Bewegung der Schöpfung verdorben wäre, wie er vorgiebt, so hätte er seine Vollkommenheit, Schönheit und Klarheit niemals gehabt, sondern wäre alsbald ein grimmiger, finstrer Teufel gewesen, und nicht ein Cherubin.

Von der herrlichen Geburt und Schönheit des Königs Lucifers.

Siehe du Mord- und Lügengeist, allhier will ich deine königliche Geburt beschreiben, wie du in deiner Erschöpfung geworden bist, wie dich Gott erschaffen hat, und wie du also schön geworden bist und zu welchem Ende dich Gott erschaffen hat.

Wenn du anders sagst, so lügst du, denn es zeuget Himmel und Erde, dazu alle Kreaturen, ja die ganze Gottheit wider dich, daß dich Gott zu seinem Lob erschaffen hat aus sich selber zu einem Fürsten und Könige Gottes wie den Fürsten Michael und Uriel.

Nun merke.

Als sich die Gottheit zur Schöpfung bewegt hat, und hat Kreaturen in seinem Körper bilden wollen, so hat er nicht die Quellgeister angezündet, sonst würden sie wohl ewig brennen, sondern er hat sich ganz sanft in der herben Qualität beweget. Dieselbe hat den göttlichen Salniter zusammengezogen und vertrocknet, daß es ein Körper geworden ist, und ist die ganze göttliche Kraft aller sieben Quellgeister des Orts oder Raums, so weit es die Engel begriffen, in dem Körper gefangen und des Körpers Eigenthum geworden, welches nicht wieder in Ewigkeit zerstöret werden kann oder soll, sondern des Körpers Eigenthum in Ewigkeit bleiben soll.

Die gefangene oder zusammenkorporirte Kraft aller sieben Quellgeister hat nun in dem Körper ihr Eigenthum gehabt, und ist in dem Körper aufgestiegen, und hat sich geboren nach Art und Weise wie sich die ganze Gottheit gebäret, aller sieben Quellgeister.

Es hat sowohl immer eine Qualität die andere geboren und ist doch auch keine vergangen, wie in dem ganzen Gott; so hat sich der ganze Körper sowohl auch in der Dreiheit geboren,

gleichwie sich die Gottheit außer dem Körper in der Dreiheit gebäret.

Dieß muß ich aber allhier melden, daß Lucifer der König aus seinem ganzen Königreiche zusammenkorporirt worden, als das Herz des ganzen Ortes oder Raumes, so weit sein ganzes englisches Heer ist geschaffen worden, und so weit der Bezirk begriffen hat, darin er mit seinen Engeln zur Kreatur geworden ist, und Gott von der Zeit der Schöpfung in sich beschlossen hatte zu einem Raum eines Königreichs. Welcher Bezirk den erschaffenen Himmel und diese Welt begreift, sowohl die Tiefe der Erde und des ganzen Bezirks.

Nach den Qualitäten sind seine Quellfürsten geschaffen worden, welches da sind sowohl seine königlichen Räthe als alle seine Engel: doch sollst du wissen, daß ein jeder Engel alle sieben Geister in sich hat, aber Einer unter den sieben ist der Prinzipal.

Nun siehe. Als nun der König also zusammenkorporirt ward, als ein Begreifen seines ganzen Königreichs, so ist alsbald zu derselben Stunde und in demselben Augenblicke, (als er zusammenkorporirt worden, die Geburt der heiligen Dreifaltigkeit Gottes, welches er in seinem Körper zum Eigenthum gehabt hat,) „[verstehe in der Freiheit, nicht essentialisch, sondern wie das Feuer das Eisen durchglühet, und das Eisen bleibet Eisen; oder wie das Licht die Finsterniß erfüllet, da die finstre Quelle ins Licht verwandelt wird und ein Freudenreich, und bleibet doch im Centrum eine Finsterniß, da man die Natur verstehet, denn ein Geist wird nur mit der Majestät erfüllet.]" aufgestiegen, und hat sich geboren, wie außer der Kreatur in Gott.

Denn im Zusammentreiben des Körpers ist gleich auch die Geburt mit großem Triumph, als in einem neugeborenen Könige in Gott aufgestiegen, und haben sich alle sieben Quellgeister ganz freudenreich und triumphirend erzeiget. Und ist alsbald in demselben Augenblicke das Licht aus den sieben Geistern im Centrum des Herzens geboren worden und aufgegangen, als ein neugeborner Sohn des Königes. Welcher auch alsbald augenblicklich den Körper aller sieben Quellgeister aus dem Centrum des Herzens hat verkläret, und von außen hat ihn das Licht des Sohnes Gottes verkläret.

Denn die Geburt des neuen Sohnes im Herzen Lucifers ist auch durch den ganzen Körper gedrungen und ist von dem Sohne Gottes, welcher außer dem Körper gewesen, glorificiret und freundlich beneveniret worden mit der größten Schönheit des Himmels nach der Schönheit Gottes des Sohnes und ist ihm als ein liebes Herz oder Eigenthum gewesen, mit welchem die ganze Gottheit inqualiret hat.

So ist auch alsbald der Geist des neugebornen Sohnes im Herzen vom Lichte Lucifers durch seinen Mund ausgegangen, und

hat mit dem heiligen Geiste Gottes inqualiret und ist mit höchster Freude empfangen worden als ein lieber Bruder.

Da stehet nun die schöne Braut, was soll ich nun von ihr schreiben? ist sie nicht ein Fürst Gottes gewesen, dazu der allerschönste, dazu in Gottes Liebe, als ein lieber Sohn der Kreaturen?

Von dem erschrecklichen, hoffärtigen und nunmehr kläglichen Anfang der Sünde, die höchste Tiefe.

Hier merke auf. Als nun König Lucifer so schön, herrlich, hoch und heilig erbauet war, so sollte er nun anfangen und Gott seinem Schöpfer loben, preisen und ehren, und sollte das thun, was Gott sein Schöpfer that.

Als nämlich Gott sein Schöpfer der qualificirte fein sanft, lieblich und freudenreich und ein Quellgeist in Gott liebet immer den andern, und inffiziret sich mit dem andern, und hilft dem andern in dem himmlischen Pomp immer bilden und formen. — Dadurch in dem himmlischen Pomp immer schöne Figuren und Gewächse aufgehen, darzu vielerlei Farben und Frucht, das thun die Quellgeister Gottes, das ist in Gott wie ein heiliges Spiel.

Nun siehe. Weil denn nun jetzt Gott ewige Kreaturen aus sich selber zusammenkorporirt hatte, so sollten dieselben nicht in dem himmlischen Pomp auf eine solche Weise qualifiziren gleichwie Gott. Nein, denn zu dem Ende waren sie nicht so gebildet worden, denn der Schöpfer hatte aus den Ursachen den Leib eines Engels trockner zusammenkorporirt, als er in seiner Gottheit war und blieb, daß die Qualitäten sollten härter und derber werden, auf daß der Ton oder Schall sollte lautbar werden, auf daß, wenn die sieben Qualitäten im Engel, im Centro des Herzens das Licht und den Geist, welcher im Lichte des Herzens zum Munde des Engels ausfähret in die göttliche Kraft, sollte als ein lautbarer Schall in aller Qualitäten Kraft in Gott, als eine liebliche Musik singen, klingen und in der Bildung oder Qualifizirung Gottes als eine liebliche, herzliebende Stimme in der Formung Gottes aufgehen.

Wenn der heilige Geist die himmlische Frucht bildet, so sollte der Ton, welcher im Lobe Gottes aus den Engeln ausgehen sollte, mitten in der Bildung der Frucht sein, hinwieder sollte die Frucht der Engel Speise sein.

Und darum beten wir auch im Vater Unser: Gieb uns unser täglich Brod. Matth. 6, 11. Daß also derselbe Ton oder dasselbe Wort, Gieb, welches wir aus unserm Centro des Lichts durch den animalischen (seelischen) Geist aus dem Munde von uns stoßen in die göttliche Kraft, soll in der göttlichen Kraft als eine Mitformung oder Mitgebärung helfen unser tägliches Brod bilden, welches uns hernach der Vater zur Speise giebet.

Und wenn dann so unser Ton in Gottes Ton inkorporirt und so die Frucht gebildet wird, so muß es uns ja gesund, und wir in Gottes Liebe sein, und die Speise als ein Naturrecht zu gebrauchen haben, dieweil unser Geist in Gottes Liebe hat dieselben helfen bilden und formen.

Hierin steckt die innerste und größte Tiefe Gottes; o Mensch bedenke dich, an seinem Orte will ich's ausführlich erklären.

Zu solchem Ende hat nun Gott die Engel geschaffen und das thun sie auch, denn ihr Geist, welcher im Centrum oder Herzen aus ihrem Lichte, in Kraft aller sieben Quellgeister aufgehet, der gehet zu ihrem Munde aus, gleichwie Gott der heilige Geist vom Vater und Sohne und hilft alles in Gott (das ist, in der göttlichen Natur) formen und bilden durch den Merkurius, Gesang und Reden und Freudenspiel.

Denn gleichwie Gott in der Natur wirkt, allerlei Formen, Bildungen, Gewächse, Frucht, Farben, also thun auch die Engel ganz einfältig, und sollten sie gleich kaum auf einem Stecken reiten, oder in dem himmlischen Mai sich der schönen Blumen freuen, und davon ganz einfältig reden, dennoch steiget derselbe Ton oder Rede in dem göttlichen Salniter mit auf, und hilft mit bilden und formen.

Hast du doch dessen auch viele Beispiele in dieser Welt, daß wenn manche Kreatur oder Mensch nur etwas ansiehet, so verdirbt es, wegen des Giftes in der Kreatur. Dagegen können sowohl etliche Menschen, als auch Thiere und Kreaturen mit ihrem Tone oder Worten die Bosheit an einem Dinge verändern, und in eine richtige Form bringen.

Das ist nun die göttliche Kraft, der alle Kreaturen unterworfen sind, denn Alles was da lebet und schwebet, das ist in Gott, und Gott selber ist Alles, und Alles was gebildet ist, das ist aus ihm gebildet, es sei gleich aus Liebe oder Zorn.

Der Sünden Quellader.

Wie nun Lucifer also königlich gebildet war, daß sein Geist in seiner Formirung oder Bildung in ihm aufstieg, und von Gott gar schön und lieblich empfangen, und in die Glorifizirung gesetzt ward, da sollte er nun augenblicklich seinen englischen Gehorsam und Lauf anfangen, und sollte in Gott wallen (wie Gott selber that) als ein lieber Sohn in des Vaters Hause und das that er nicht.

Sondern als sein Licht in ihm geboren war im Herzen, und seine Quellgeister urplötzlich mit dem hohen Lichte infiziret oder umfangen worden, da wurden sie alle hoch erfreuet, daß sie sich in ihrem Leibe wider das Naturrecht erhoben, und fingen gleich eine höhere, stolzere, prächtigere Qualifizirung an, als Gott selber.

Indem sich aber die Geister also erhoben und so heftig in

einander triumphirten und wider das Naturrecht aufstiegen, so zündeten sich die Quellgeister zu hart an; als nämlich die herbe Qualität den Körper zu hart zusammenzog, daß das süße Wasser vertrocknete.

Und der gewaltige und große helle Blitz, welcher im süßen Wasser in der Hitze aufgegangen war, davon die bittere Qualität im süßen Wasser entstehet, der rieb sich mit der herben Qualität schrecklich hart, als wollte er sie vor großer Freude zersprengen.

Denn der Blitz war so hell, daß er den Quellgeistern gleich wie unerträglich war, darum zitterte und rieb sich die bittere Qualität also hart in der herben, daß die Hitze wider Naturrecht angezündet ward, und die herbe vertrocknete auch das süße Wasser durch ihre harte Zusammenziehung.

Nun war aber der Hitze Qualität so streng und eifrig, daß sie der herben Qualität ihre Macht nahm, denn die Hitze entstehet im Quellbrunn des süßen Wassers.

Weil aber das süße Wasser durch die harte Zusammenziehung vertrocknet war, so konnte die Hitze nunmehr zu keiner Lohe kommen oder zu keinem Lichte (denn das Licht entstehet in der Fettigkeit des Wassers) sondern sie glimmte wie ein angezündetes hitziges Eisen, das noch nicht recht glühend ist, und noch gar dunkel ist; oder als wenn du einen sehr harten Stein in's Feuer wirfst und ließest ihn in der großen Hitze liegen wie lange du wollest, so wird er doch nicht glühend, das macht's, er hat zu wenig Wasser.

Also zündet nun die Hitze das vertrocknete Wasser an, und das Licht konnte sich nicht mehr erheben und anzünden, denn das Wasser war vertrocknet und ward von dem Feuer oder großen Hitze vollends verzehrt.

Nicht der Meinung, daß darum der Geist des Wassers aufgefressen worden sei, welcher in allen sieben Qualitäten wohnet, sondern seine Qualität oder Oberstelle wurde in eine dunkle, hitzige und saure Qualität verwandelt.

Denn hier an dem Orte hat die saure Qualität ihren ersten Ursprung und Anfang genommen, welche nun auch auf diese Welt geerbet ist, welche im Himmel in Gott auf solche Weise gar nicht ist, und auch in keinem Engel, denn sie ist und bedeutet das Haus der Trübsale und Elendes, eine Vergessung des Guten.

Als nun dieses geschah, so rieben sich die Quellgeister in einander nach Art und Weise, wie ich droben bei der Figur des siebenfachen Rades gemeldet habe, denn sie pflegen also in einander aufzusteigen und einander zu kosten, oder sich mit einander zu infiziren, davon das Leben und die Liebe entstehet.

Nun aber war in allen Geistern nichts denn eitel hitzige, feurige, kalte und harte Verderbung, also kostete ein böser Quell

den andern, davon ward der ganze Körper sogar grimmig; denn die Hitze war wider die Kälte und die Kälte wider die Hitze.

Weil denn nun das süße Wasser vertrocknet war, so fuhr die bittere Qualität (welche von dem ersten Blitze entstanden und geboren ward als sich das Licht anzündete) in dem Körper auf durch alle Geister, als wollte sie den Leib zerstören, wüthete und tobte als das ärgste Gift.

Und davon ist das erste Gift entstanden, darin wir arme Menschen nun in dieser Welt auch zu kauen haben, und dadurch der bittere, giftige Tod ins Fleisch gekommen ist.

In diesem Wüthen und Reißen ward nun das Leben im Lucifer geboren, das ist, sein liebes Söhnlein im Zirkel des Herzens; was nun das für ein Leben oder liebes Söhnlein wird gewesen sein, gebe ich einer vernünftigen Seele zu bedenken.

Denn wie der Vater war, so ward auch nun sein Sohn, nämlich ein finsterer, herber, kalter, harter, bitter, hitziger, saurer, stinkichter Quellbrunn, und die Liebe stand in der bittern Qualität in ihrem Durchdringen und Schmecken, die ward eine Feindschaft aller Quellgeister im Leibe des hochmüthigen Königs.

Also stieg nun der Ton durch das Durchdringen der bittern Qualität durch die Hitze und das vertrocknete Wasser und durch die herbe, harte Qualität in das Herz, in das liebe neue Söhnchen. Allda ging der Geist nun aus; wie er im Herzen geboren war, so ging er nun zum Munde aus, was er aber für ein willkommener Gast wird vor Gott und in Gott gewesen sein und auch von den heiligen Engeln der andern Königreiche, das gebe ich dir zu bedenken. Er sollte nun in dem Sohne Gottes inqualiren, als ein Herz und ein Gott, ach! und ewig wer will das genug schreiben und reden!

Das 14. Kapitel.

Wie Lucifer, der schönste Engel im Himmel, der greulichste Teufel geworden ist.

Das Haus der Mordgruben.

Allhier König Lucifer, zieh den Hut in die Augen, daß du es nicht siehest, man wird dir die himmlische Krone abnehmen, du kannst nicht mehr im Himmel regieren. Nun stehe noch ein wenig

stille, wir wollen dich vor früher beschauen, welch eine schöne Braut du bist, ob du vielleicht nicht den Unflath deiner Hurerei abbaden könntest, daß du wieder schön würdest, wir wollen deine Zucht und Tugend ein wenig beschreiben.

Wohl, ihr Philosophen und Rechtsprecher des Königs Lucifer, tretet nun herzu und redet für ihn, weil er noch die Krone hat, denn allhier wollen wir Malefiz-Recht über ihn halten, könnt ihr das Recht erhalten, so soll er euer König sein, wo nicht, so soll er hinunter in die Hölle gestoßen werden, und ein Anderer soll seine königliche Krone bekommen, der besser als er regieret.

Nun merke.

Als sich nun Lucifer so greulich verderbte, so waren alle seine Quellgeister eine Feindschaft wider Gott, denn sie qualifizirten alle viel anders als Gott, und ward eine ewige Feindschaft zwischen Gott und dem Lucifer.

Nun möchte einer sagen: **Wie lange hat denn Lucifer im Lichte Gottes gestanden?**

Die Tiefe. Als der königliche Leib des Lucifer zusammenkorporirt ward, in derselben Stunde zündete sich auch das Licht im Lucifer an. Denn alsbald seine Quellgeister in der Erbauung des Körpers anfingen zu qualifiziren und sich zu gebären, wie das Naturrecht war, so ging der Blitz des Lebens im Herzen im süßen Quellwasser auf, so war der königliche Leib fertig und fuhr der Geist im Herzen von dem Lichte aus durch den Mund in das Herz Gottes.

Da war er ein überaus schöner Fürst und König, und dem göttlichen Wesen gar lieb und angenehm und ward mit großen Freuden empfangen. Deßgleichen fuhr auch der Geist vom Herzen in alle Quelladern des Körpers und zündet alle sieben Geister an, da ward der königliche Leib augenblicklich glorifiziret, und stand da als ein König Gottes in unerforschlicher Klarheit, welche die des ganzen Himmelheers übertraf.

In diesem hellen und lichten Blitze wurden nun alsbald die sieben Quellgeister angesteckt, als wie man ein Feuer ansteckt, denn sie erschraken vor der grausamen Klarheit ihres Geistes, und wurden in dem ersten Blitze oder Anblicke flugs hoch triumphirend, erheblich, stolz und zu viel freudenreich und bewegten sich zu höherer Geburt.

So sie aber in ihrem Sitze wären sitzen geblieben, und hätten qualifiziret, wie sie von Ewigkeit gethan hatten, so hätte ihnen das hohe Licht nichts geschadet, denn sie waren nicht neue Geister aus etwas andern gemacht, sondern es waren die alten Geister, die keinen Anfang gehabt hatten, die in Gott ewig gewesen waren und wußten wohl die Gottheit und das Naturrecht, wie sie wallen sollten.

Auch als Gott den Körper zusammenfigurirte, so tödtete er nicht zuvor die Quellgeister, sondern er figurirte den Leib des Königs Lucifer aus dem Kern des Besten zusammen; darin die allerbeste Wissenschaft war.

Sonst, wo die Qualitäten wären vorhin todt gewesen, so hätten sie eines neuen Lebens bedurft, und wären in Zweifel, ob der Engel ewig bestehen könnte.

Vernimm es nur recht.

Gott schuf darum Engel aus sich selber, daß sie härter, und derber zusammenkorporirt wären als die (Ideen) Figuren, welche durch das Qualifiziren der Geister Gottes in der Natur aufgingen, und auch durch der Geister Bewegen wieder vergingen, daß ihr Licht in ihrer Hartigkeit heller scheinen sollte, und daß der Ton des Körpers hell tönete und schallte, damit das Freudenreich in Gott größer würde, das war die Ursache, daß Gott Engel schuf.

Daß aber gesagt wird, der Engel habe ein neues Licht geboren, oder einen neuen Geist, ist so zu verstehen.

Als die Quellgeister härter zusammenkorporirt waren, so schien das Licht viel heller im Körper und aus dem Körper, als vorhin im Salniter, denn es ging ein viel hellerer Blitz im Körper auf, als vorhin, weil der Salniter dünn war.

Darum wurden auch die Quellgeister stolz und vermeinten, sie hätten ein viel schöneres Söhnlein oder Licht, als der Sohn Gottes war, darum wollten sie auch sehrer qualifiziren und sich erheben, und verachteten das Qualifiziren in Gott ihrem Vater, sowohl auch die Geburt des Sohnes Gottes und durch den Ausgang Gottes des heiligen Geistes, und vermeinten, sie wollten's thun, weil sie so herzlich zusammenkorporirt wären, so wollten sie auch herrlich und prächtig aufsteigen, und sich sehen lassen, als die schönste Himmelsbraut.

Sie wußten wohl, daß sie nicht der ganze Gott waren, sondern wären ein Stück davon, so wußten sie auch wohl, wie weit sich ihre Allmacht erstreckte, aber sie wollten nicht mehr das Alte, sondern wollten höher sein, als der ganze Gott und vermeinten, sie wollten ihr Revier über die ganze Gottheit, über alle Königreiche haben.

Darum erhoben sie sich, in Willens den ganzen Gott anzuzünden, und durch ihre Mächtigkeit den ganzen Gott zu regieren; es sollten alle Formen und Bildungen in seiner Qualität aufgehen, er wollte der Herr der Gottheit sein, und kein anderer sollte neben ihm Herr sein.

Das ist nun die Wurzel des Geizes, Neides, Hoffart und Zornes, denn in dem grimmen Qualifiziren ging der Zorn auf, und brannte wie hitziges und kaltes Feuer, dazu bitter, wie Galle.

Denn die Quellgeister hatten keinen Trieb von außen in sich,

sondern der Trieb zur Hoffart erhob sich im Körper im Rathe der sieben Quellgeister, die vereinigten sich, daß sie allein Gott sein wollten.

Weil sie es aber in ihrem alten Sitze nicht anfangen konnten, und ins Werk bringen, so heuchelten sie mit einander, sie wollten sich erheben wider die Geburt Gottes, und wollten in der höchsten Tiefe qualifiziren, so würde ihnen nichts gleich sein können, sintemal sie der mächtigste Fürst in Gott wären.

Die herbe Qualität war der erste Mörder und Heuchler, denn als sie sahe, daß sie so ein schönes Licht gebar, drückte sie sich noch härter zusammen, als sie Gott zusammen schuf, in der Meinung sie wollte noch viel erschrecklicher sein, und Alles in ihren ganzen Revier zusammenziehen, und als ein strenger Herr halten. Inmaaßen sie denn auch was gethan hat, davon die Erde und Steine ihren Ursprung hat, welches ich bei der Schöpfung der Welt beschreiben will.

Die bittere Qualität war der andere Mörder, als sie im Blitze aufging, so riß sie mit Brechen und großer Gewalt in der herben Qualität, als wollte sie den Körper zersprengen, aber die herbe Qualität ließ ihr das zu, sonst hätte sie wohl den bittern Geist gefangen nehmen können, und im süßen Wasser baden, bis ihm der Hochmuth vergangen wäre. Aber sie wollte ein solches Brüderlein haben, denn es dienete ihr, sintemal der bittere Geist auch von ihr, als von ihrem Vater Ursprung nimmt, und hätte dem wohl wehren können.

Die Hitze ist der dritte Mordgeist, die hat ihre Mutter, das süße Wasser, ermordet, aber der herbe Geist ist Ursache davon, denn mit seiner strengen Zusammenziehung und Hartmachung hat er mit der bittern Qualität das Feuer so heftig erweckt und angezündet; denn das Feuer ist der herben und bittern Qualität Schwert.

Weil aber das Feuer im süßen Wasser aufgeht, so hat es selber die Peitsche in eigener Gewalt und hätte können die herbe Qualität im Wasser zurückhalten, aber sie ward auch ein Heuchler und heuchelte mit der größten Qualität, nämlich der herben und half das süße Wasser ermorden.

Der Ton ist der vierte Mörder, denn er nimmt seinen Klang im Feuer im süßen Wasser, und steigt fein lieblich im ganzen Körper auf.

Das that er auch nicht, sondern nachdem er im Wasser aufgestiegen war in die herbe Qualität, so heuchelte er auch mit der herben Qualität, und fuhr so ungestüm auf, wie ein Donnerschlag, damit wollte er seine neue Gottheit beweisen; und das Feuer fuhr auf, als wenn es wetterleuchtet, damit vermeinten sie also groß zu sein über alle Dinge in Gott.

Und sie trieben solches so lange, bis sie ihre Mutter das süße Wasser ermordeten, da ward der ganze Leib ein finsteres Thal, und war kein Rath mehr in Gott, der da hätte helfen können. Aus der Liebe ward eine Feindschaft, aus dem ganzen Körper ward ein schwarzer, finsterer Teufel.

Das Wort Teu hat seinen Ursprung von dem harten Pochen oder Tönen, und das Wort fel hat seinen Ursprung von dem Falle, so heißt nun Herr Lucifer Teufel, und nicht mehr Jerubin oder Seraphin.

Einrede. Nun möchte einer sagen:

Hätte denn Gott nicht der Hoffart Lucifers wehren können, daß er von seinem Hochmuthe abgestanden wäre?

Das ist eine hohe Frage, mit welcher sich alle Rechtsprecher des Teufels behelfen wollen, aber sie sind alle für das Malefizrecht geladen, sie mögen zuschauen, daß sie ihren Herrn verantworten, oder das Recht wird über ihn ergehen, und er wird seine Krone verlieren.

Die wunderliche Offenbarung.

Siehe, König Lucifer ist das Haupt in seinem ganzen Revier gewesen und ein gewaltiger König, und ist aus dem Kerne seines ganzen Reviers geschaffen worden, und hat durch seine Erhebung sein ganzes Revier anzünden wollen, daß Alles hätte also brennen und qualifiziren sollen, wie er in seinem Körper.

Ob nun gleich die Gottheit außer seinem Körper hätte sanft gegen ihn qualifiziren wollen und ihn erleuchten und zur Buße vermahnen, so war doch nun kein anderer Wille im Lucifer, denn daß er über den Sohn Gottes herrschen wollte und das ganze Revier anzünden, und wollte auf eine solche Weise selber der ganze Gott sein über alle englische Heere.

Wenn nun das Herz Gottes mit seiner Sanftmuth und Liebe gegen den Lucifer stürmte, so verachtet er's nur, und meinet, er wäre viel besser, und stürmte hinwieder mit Feuer und Kälte in harten Donnerschlägen gegen den Sohn Gottes, und meinte er müßte ihm unterthänig sein, er wäre Herr, denn er verachtete das Licht des Sohnes Gottes.

Sprichst du nun: Wie hat er solche Macht gehabt?

Ja, er hat sie gehabt, denn er ist ein großer Theil der Gottheit gewesen und dazu aus dem Kern; denn er hat sich auch an den König und Großfürsten Michael gerieben, ihn zu verderben, welcher endlich mit ihm gestritten und ihn überwunden hat, indem die Kraft Gottes in Lucifers Reiche auch heftig wider ihren König gestritten hat, bis er endlich von seinem königlichen Stuhle als ein überwundener ist gestoßen worden. Offenb. 12.

Sprichst du nun: **Gott hätte ihm sollen sein Herz erleuchten, daß er Buße gethan hätte?**

Er wollte auch kein anderes Licht annehmen, denn er verachtete das Licht des Sohnes Gottes, welches außer seinem Körper leuchtete, dieweil er so ein Blitz und Licht in sich hatte, und erhob sich je länger je sehrer, bis sein Wasser „[ist hier das Wasser des ewigen Lebens, im Licht der Majestät geboren, aber im Centrum gleicht es dem Schwefelgeiste oder Scheidewasser]“ gar vertrocknete und verbrannte, und sein Licht gar verlosch, da war es geschehen.

Von dem Falle aller seiner Engel.

Nun möchte einer sagen: **Wie kommt's denn, daß auch dießmal alle seine Engel mitfielen?**

Wie der Herr gebot, also thaten auch seine Unterthanen, als er sich erhob und Gott sein wollte, so sahen solches auch seine Engel und Alle thaten wie ihr Herr, und Alle thaten, als wollten sie die Gottheit stürmen. Denn sie waren ihm Alle unterthänig, und er regierte in allen seinen Engeln, denn er war aus dem Kern des Salniters geschaffen, daraus seine Engel allesammt geschaffen waren, und war Aller seiner Engel Herr.

Darum thaten sie Alle, wie er und wollten Alle im Primat der Gottheit sitzen, und mit ihrem Herrn im ganzen Revier gewaltig regieren über die ganze göttliche Kraft; es war Alles ein Wille bei ihnen, und ließen ihnen den nicht nehmen.

Nun sprichst du:

Hat denn der ganze Gott solches vor der Zeit der Erschaffung der Engel nicht gewußt, daß es also zugehen werde?

Nein, denn wenn es Gott vor der Zeit der Erschaffung der Engel gewußt hätte, so wäre es ein ewiger vorsätzlicher Wille gewesen und wäre keine Feindschaft wider Gott, sondern Gott hätte ihn wohl anfänglich zu einem Teufel geschaffen.

So aber hat ihn Gott zu einem Könige des Lichts geschaffen, und da er ungehorsam wurde und über den ganzen Gott sein wollte, so speiete ihn Gott von seinem Stuhle, und schuf mitten in unsrer Zeit einen andern König aus derselben Gottheit, daraus Herr Lucifer war geschaffen (verstehe es recht, aus dem Salniter, der außer dem Körper des Königs Lucifer war) und setzte ihn auf den königlichen Stuhl Lucifers, und gab ihm Macht und Gewalt, wie Lucifer vor seinem Falle hatte, und derselbe König heißt **Jesus Christus**, und ist Gottes und des Menschen Sohn, das will ich an seinem Orte klar beweisen und ausführen. „[Gott hat's nach seinem Zorne wohl gewußt, aber nicht nach der Liebe, davon Gott ein Gott heißet, dahin gehet kein Grimm oder Ima-

gination, auch keine Forschung von der höllischen Kreatur ist in der Liebe. Diese Frage wird also verstanden, wenn ich sage: Gott weiß nicht das Böse, Gott will nicht das Böse vermöge der Schrift, so verstehe ich, daß in seiner Liebe (welche allein das einige Gut ist und Gott heißt) kein Blick des Bösen offenbar ist. Sonst wo Böses darin offenbar wäre, so wäre die Liebe nicht die einige Sanftmuth und Demuth. Aber im Aussprechen seines Worts, da die Natur der geistlichen Welt urständet, da man die Empfindlichkeit verstehet, und sich Gott darin einen zornigen, eifrigen Gott und ein verzehrendes Feuer nennt, allda hat er's wohl in Ewigkeit gewußt, daß so er sich allda innen einmal bewegen würde, daß derselbe Quell auch kreatürlich werden würde. Er heißet aber darinnen nicht Gott, sondern ein verzehrendes Feuer. Ich verstehe diese Schrift magisch. Wie Gottes Liebe und Zorn unterschieden wird, und wie die Wissenschaft des Bösen als vom Teufel allein von seinem Quellbrunn erkannt werde, daraus auch der Fall seine Ursache genommen hat: also ist auch allein in Gottes Liebe der Quellbrunn und Wissenschaft des Freudenreichs, denn eine jede Scienz verursachet ihres Gleichen. Denn so ich sagte: Gottes Liebe hätte das Böse gewollt, oder es wäre eine falsche Scienz in Gottes Liebe und Sanftmuth, so redete ich wider die Schrift. Denn was Gottes Liebe in sich empfindlich weiß, das will sie auch und nichts mehr. Daraus ist in der Schöpfung Böses und Gutes entstanden, und vermahne den Leser unsern gar tiefen Sinn recht zu verstehen, und sich allhier nicht zu irren, sondern unsere andern Schriften zu lesen, da es genug erkläret worden ist.]"

Von der großen Sünde und Widerwillen und der ewigen Feindschaft des Königes Lucifer mit seinem ganzen Heere wider Gott.

Das ist der rechte Spiegel der Menschen, vor dieses Malefizrecht, ladet der Geist alle Menschen als vor einen Spiegel, da mögen sie sich besehen, was die verborgene Sünde ist.

Dieses ist von der Welt her verborgen geblieben und in keines Menschenherz so ganz und gar offenbar geworden, ich verwundere mich auch selber viel sehrer, als sich der Leser vielleicht verwundern wird, ob der hohen Offenbarung.

Nicht schreibe ich mir solches zum Ruhme, denn mein Ruhm stehet in meiner Hoffnung des Zukünftigen; ich bin sowohl ein armer Sünder wie alle Menschen und gehöre auch vor diesen Spiegel; sondern ich verwundere mich, daß sich Gott in so einem einfältigen Manne will so ganz und gar offenbaren, und treibet ihn noch dazu, solches aufzuschreiben, da doch viele bessere Scribenten wären, die es viel höher schreiben und ausführen könnten als ich, der ich nur der Welt Spott und Narr bin.

Aber ich kann und will ihm nicht widerstehen, denn ich habe oft in großer Arbeit gegen ihn gestanden, so es nicht sein Trieb und Wille sei, daß er solches von mir nehmen wollte, aber ich finde, daß ich mit meiner Arbeit gegen ihn nur habe Steine zu diesem Bau zugetragen.

Aber ich bin nun zu hoch gestiegen, und darf nicht wieder zurück sehen, sonst schwindelt mir, und habe noch ein kleines Leiterchen bis an's Ziel, da ist alle meines Herzens Lust vollends hinzusteigen. Denn so ich aufsteige, so schwindelt mir gar nicht, aber wenn ich zurücke sehe und wieder umkehren will, so schwindelt mir und fürchte mich des Fallens.

Darum habe ich meine Zuversicht auf den starken Gott gesetzt, und will's wagen, und will zusehen, was doch daraus werden will. Ich hab auch nicht mehr als Einen Leib, der ist ohnedieß sterblich und zerstörlich, den will ich auch gern daran wagen, so mir nur das Licht und die Erkenntniß meines Gottes bleibet, so habe ich genug wohl hier und dort.

Auch so will ich mit meinem Gott nicht zürnen, ob ich vielleicht um seines Namens willen Schmach leiden mußte, welches mir dann alle Tage blühet und bin deß fast wohl gewohnt; ich will mit dem Propheten David singen: Und wenn mir gleich mein Leib und Seele verschmachtet, so bist du, Gott, doch meine Zuversicht, mein Heil und meines Herzens Trost. Ps. 73, 26.

Die Sünde hat sieben Species oder Gestalten, darunter sind vier vornehme Quellbrunnen, und die achte Gestalt ist das Haus des Todes.

Nun merke.

Die sieben Gestalten sind die sieben Quellgeister des Körpers, wenn die angezündet werden, so gebäret ein jeder Geist eine sonderliche Feindschaft wider Gott.

Aus diesen sieben gebären sich nun vier neue andre Söhnlein und die sind der neue Gott, der ganz und gar wider den alten Gott ist, als wie zwei abgesagte Kriegsheere, die einander ewige Feindschaft geschworen haben.

Der erste Sohn ist die Hoffart,
Der andre Sohn ist der Geiz,
Der dritte Sohn ist der Neid,
Der vierte Sohn ist der Zorn.

Dieses wollen wir nun im Grunde besehen, wo Alles seinen Ursprung nimmt, und wie es eine Feindschaft wider Gott ist, da wirst du sehen, was der Anfang und die Wurzel der Sünde ist, und warum sie in Gott nicht kann geduldet werden.

Nun wohl ihr Philosophen und Juristen, die ihr erhalten wollet und unterstehet euch zu beweisen, Gott habe das Böse auch geschaffen und wolle dasselbe; es sei aus Gottes Vorsatz, daß der

Teufel gefallen sei, und daß viele Menschen verloren werden, sonst hätte er Alles ändern können.

Citation. Hier ladet euch der Geist unsers Königreichs mit sammt euren Fürsten Lucifer, den ihn vertheidiget zum dritten male vor das endliche Malefizrecht, da gebet Antwort. Denn bei diesen sieben Species und vier neuen Söhnen in des himmlischen Vaters Hause soll das Recht vollführet werden.

Wo ihr erhalten könnt, daß die sieben Geister Lucifers, die vier neuen Söhne aus Recht und Billigkeit geboren haben, daß sie aus Recht und Billigkeit den Himmel und die ganze Gottheit regieren, so soll König Lucifer wieder auf seinen Stuhl gesetzt werden, und sein Königreich soll ihm wieder werden; wo nicht, so soll ihm eine Höhle oder Loch zum ewigen Gefängniß eingeräumet werden, und da soll er mit seinen Söhnen ewig gefangen sein, und ihr möget zuschauen, daß das Recht nicht über euch auch gehalten werde.

Dieweil ihr denn das Recht des Teufels führen wollt, womit soll er euch lohnen? er hat in seiner Gewalt nichts denn höllische Greuel, was werdet ihr denn zum Lohn kriegen? Rathe, sein allerbestes, das Obst und den Weihrauch seines Gartens.

Von der ersten Species.

Der erste Geist ist die herbe Qualität, die ist in Gott ein fein liebliches Zusammenziehen, Vertrocknen und Kühlen, und wird zu der Bildung gebraucht; und ob sie in ihrer Tiefe etwas scharf ist, so temporiret sie sich doch mit dem süßen Wasser, daß sie ganz sanft, lieblich und freudenreich ist.

Und wenn das Licht des süßen Wassers in sie kömmt, so giebt sie freundlich und freiwillig ihre Geburt dazu, und machet es trocken und hellscheinend. Und wenn der Ton in dem Lichte aufsteiget, so giebt sie ihren Ton oder Klang fein sanft und brüderlich dazu. Auch so nimmt sie die Liebe von allen Geistern an, der Hitze vergönnet sie auch, daß sie sich mag freundlich kühlen, und ist mit allen Qualitäten ein freundlicher Wille; sie hilft auch gern den Naturgeist bilden, und in demselben allerlei Formen, Figuren, Frucht und Gewächse nach aller sechs Geister Willen.

Sie ist gar ein demüthiger Vater ihrer Kinder, der sie herzlich liebet und freundlich mit ihnen spielet, denn sie ist recht der andern sechs Geister Vater, welche sich in ihr gebären.

Als Gott nun den Lucifer mit seinem Heere schuf, da schuf er ihn aus dieser freundlichen Gottheit aus sich selber, aus dem Loco des Himmels und dieser Welt, es war keine andre Materie dazu, dieser lebendige Salniter ward ganz sanft zusammengezogen, ohne Tödtung oder ohne große Bewegung.

Es hatten aber die zusammenkörporirten Geister die Erkenntniß

Wissenschaft und das ewige unanfängliche Gesetz Gottes, und wußten wohl, wie sich die Gottheit gebar. So wußten sie auch wohl, daß das Herz Gottes das Erste in der ganzen Gottheit war; sie wußten auch wohl, daß sie nichts mehr zum Eigenthum hatten, damit zu thun und zu lassen, als ihren eigenen zusammenkorporirten Leib, denn sie sahen wohl, daß sich die Gottheit außer ihrem Körper gebar, wie sie von Ewigkeit gethan hatte.

So wußten sie auch wohl, daß sie nicht der ganze Raum oder Ort wären, die da sollten die Freude und wunderliche Proportion desselben Ortes vermehren, und sollten mit demselben Raume oder Orte der Gottheit fein freundlich cordiren, inqualiren oder sich freundlich mit den Qualitäten außer ihrem Körper infiziren.

Sie hatten auch alle Macht mit allen Figuren, Formen und Gewächsen zu thun, wie sie wollten, es war Alles ein herzlich Liebespiel in Gott, sie hätten Gott ihren Schöpfer mit nichts zum Widerwillen beweget, ob sie gleich alle himmlische Figuren und Gewächse hätten zerbrochen und hätten ihnen immer genug andre aufgehen lassen, denn es wäre Alles nur ein Spiel in Gott gewesen.

Denn zu dem Ende waren sie auch also geschaffen, daß sie mit den Figuren und Gewächsen spielen sollten, und sie nach ihrem Gefallen gebrauchen. Denn die Figuren haben sich von Ewigkeit etwa so gebildet, und sind wieder durch die Quellgeister vergangen und verändert worden, denn das ist das ewige Spiel Gottes von den Zeiten der Erschaffung der Engel gewesen.

Dessen hast du auch gar ein gutes Beispiel, wo du sehen willst und nicht blind bist, an den Thieren, Vögeln und allem Gewächse dieser Welt, das war Alles zuvor geschaffen und aufgegangen, ehe der Mensch geschaffen ward, welcher ist und bedeutet das andere Heer, das Gott an des verstoßenen Lucifers Heeres Stelle schuf aus Lucifers Loco.

Was that nun aber die herbe Qualität im Lucifer?

Als sie Gott also fein sanft hatte zusammenkorporirt, da fand sie sich mächtig und gewaltig, und sahe, daß sie einen schönern Körper hielt, als die Figuren außer ihr waren, darum ward sie hochmüthig und erhob sich in ihrem Körper und wollte strenger sein, als der Salniter außer ihrem Körper.

Weil sie es aber allein nicht thun konnte, so heuchelte sie mit den andern Geistern, daß sie ihr als dem Vater folgeten, und thaten alle wie sie, ein Jeder in seiner eigenen Qualität.

Als sie sich nun also vereinigten, so gebaren sie auch einen solchen Geist, der fuhr zum Munde, zu Augen, zu Ohren und zur Nase heraus und infizirte sich mit dem Salniter außer dem Körper.

Denn das war der herben Qualität Vorsatz, daß sie, weil sie so herrlich als der Kern aus dem ganzen Königreiche zusammenkorporirt war, auch durch ihren Geist, den sie mit den andern Geistern gebar, außer ihrem Körper in dem ganzen Salniter Gottes mit der Schärfe gewaltig regieren wollte und es sollte Alles in ihrer Gewalt stehen.

Sie wollte Alles durch ihren Geist, den sie gebar, bilden und formen, gleichwie die ganze Gottheit; sie wollte die erste in der ganzen Gottheit sein, das war ihr Vorsatz.

Dieweil sie es aber in ihrem rechten natürlichen Sitze nicht vollenden konnte, so erhob sie sich und zündete sich an; mit diesem Anzünden zündete sie auch ihren Geist an, der fuhr nun zum Munde, Ohren, Augen und Nase aus, als ein ganz grimmiger Geist, und stritt wider den Salniter in seinem Loco, als wie ein stürmischer Herr, und zündete den Salniter an, und zog mit Gewalt Alles zusammen.

Du mußt es recht verstehen.

Der herbe Quell in dem ausgegangenen Geiste zündete die herbe Qualität in seinem Loco an, und herrschte mit Gewalt in der herben Qualität im Salniter, und das wollte die herbe Qualität des Salniters nicht haben, sondern stritt mit dem süßen Wasser gegen diesen Geist; aber es half nichts, der Sturm ward je länger je größer, bis die herbe Qualität des Salniters angezündet war.

Als nun dieses geschah, ward der Sturm so groß, daß die herbe Qualität den Salniter zusammenzog, daß hatte Steine daraus wurden, und daher haben die Steine in dieser Welt den Ursprung; und das Wasser im Salniter ward auch zusammengezogen, daß es gar dick ward, wie es in dieser Welt jetzt ist.

Als sich aber die herbe Qualität im Lucifer anzündete, so ward sie auch ganz kalt, denn die Kälte ist ihr eigener Geist; darum zündet sie jetzt auch mit ihrem kalten Feuer in dem Salniter Alles an. Und davon ist das Wasser so kalt, finster und dick geworden in dieser Welt, und davon ist Alles so hart und unbegreiflich geworden, welches vor den Zeiten der Engel nicht war. Dieses war nun ein großer Widerwille in dem göttlichen Salniter, ein großer Kampf und Streit und eine ewige Feindschaft.

Du sprichst nun: G o t t h ä t t e i h m W i d e r s t a n d t h u n s o l l e n, d a ß e r n i c h t s o w e i t g e k o m m e n w ä r e.

Ja lieber blinder Mensch, es stand nicht ein Mensch oder ein Thier vor Gott, sondern es war Gott wider Gott, ein Starker wider einen Starken. Wie sollte ihm Gott Widerstand thun? Mit der freundlichen Liebe wollte es nicht gelten, Lucifer verachtete es nur und wollte selber Gott sein.

Sollte ihm denn Gott mit Zorn begegnen, welches doch endlich

geschehen mußte, so mußte sich Gott selber in seinen Qualitäten anzünden in dem Salniter, darin König Lucifer wohnte, und mußte im starken Eifer wider ihn streiten. Von diesem Streite ist dieß Königreich so finster, wüste und böse geworden, daß darauf hernach eine andere Schöpfung folgen mußte.

Ihr Philosophen und Juristen des Fürsten Lucifer, hier verantwortet erstlich den herben Geist im Lucifer, ob er recht gehandelt habe oder nicht? und beweiset das in der Natur, ich will nicht eure gezerrte und gedehnte, gebogene Schriften haben zum Beweis, sondern lebendige Zeugen.

Ich stelle euch auch lebendige Zeugen dar, als nämlich den erschaffenen und begreiflichen Himmel, die Sterne, die Elemente, die Kreaturen, die Erde, die Steine, die Menschen und endlich euern finstern, kalten, hitzigen, harten, rauhen, bösen Fürsten Lucifer selber: dieses Alles ist durch seine Erhebung also geworden.

Hier leget eure Verantwortung über diesen Geist ein, wo nicht, so soll er verdammt werden; denn das ist das Recht Gottes, das keinen Anfang hat, daß sich das Kind, das von der Mutter geboren ist, vor der Mutter demüthigen und ihr gehorsam sein soll, denn es hat sein Leben und seinen Leib von der Mutter, die es geboren hat.

Auch so ist der Mutter Haus, dieweil die Mutter lebet, nicht des Kindes Eigenthum, sondern sie behält es aus Liebe bei sich und nähret es, und hänget ihn den schönsten Schmuck an, den sie hat, und giebt's ihm zum Eigenthum, auf daß ihre Freude an dem Kinde vermehret werde, und sie mit ihm Freude haben mag.

Da sich aber das Kind wider die Mutter auflehnet, und nimmt der Mutter Alles und herrschet über sie, und schlägt sie noch dazu, und zwinget sie in andre Sitten wider Recht und Billigkeit, so ist's ja recht, daß das Kind aus dem Hause gestoßen wird, und muß hinter den Zäunen liegen, und hat sein kindlich Erbtheil verloren.

Also ist es mit Gott und seinem Kinde Lucifer auch gegangen; der Vater hatte ihm auch den allerschönsten Schmuck angeleget, in Hoffnung, Freude mit ihm zu haben; als aber das Kind den Schmuck bekam, so verachtete es den Vater und wollte über den Vater herrschen und dem Vater sein Haus zerstören, und schlug noch dazu den Vater, und wollte sich nicht weisen und lehren lassen.

Von der andern Spezies oder Geist des Sünden-Anfangs im Lucifer.

Der andere Geist ist das Wasser. Gleichwie nun die herbe Qualität der Vater der andern sechs Geister ist, der sie zusammenzieht und hält, so ist das süße Wasser die Mutter, in der alle

Geister empfangen, behalten und geboren werden, und sie sänftiget und tränket sie, darinnen und davon sie ihr Leben bekommen, so gehet auch das Licht des Freudenreichs darinnen auf.

König Lucifer hat nun das süße Wasser auch eben in solchem Maaße zu seinem körperlichen Regiment bekommen; und zwar den Kern und das Allerbeste. Denn Gott hing seinem Söhnlein den allerschönsten Schmuck an, in Hoffnung viel Freude mit ihm zu haben.

Was that nun die herbe Qualität mit ihrer Mutter, dem süßen Wasser?

Sie heuchelte mit der bittern und mit der Hitze, daß sie sich erheben und anzünden sollten, sie wollten die Mutter ermorden und in eine saure Gestalt formiren; dadurch wollten sie mit ihrem Geiste ganz scharf über die ganze Gottheit regieren, es mußte sich Alles vor ihnen bücken und neigen, und sie wollten Alles mit ihrer Schärfe formen und bilden.

Nach diesem falschen Beschluß thaten sie ein Ding und vertrockneten das süße Wasser im Körper Lucifers, und die Hitze zündete es an, und die herbe trocknete es: da ward es ganz sauer und scharf.

Als sie nun in solcher Qualifizirung den Geist Lucifers geboren, so war das Leben des Geistes, welches im Wasser aufgehet, sowohl auch das Licht, ganz sauer und scharf.

Nun stürmte dieser saure Geist auch aus allen seinen Kräften wider das süße Wasser außer dem Körper in dem Salniter Gottes, und dachte, er müßte der erste sein, und in eigener Gewalt Alles formen und bilden.

Und das war die andre Feindschaft wider Gott: davon ist die saure Qualität in dieser Welt entstanden; sie ist nicht ewig gewesen, als du denn dessen ein gutes Beispiel hast, wenn du etwas Süßes in die Wärme setzest und läßt es stehen, so wird es selber sauer, welches auch Wasser oder Bier oder Wein im Fasse thut. Der andern Qualitäten aber verändert sich keine, als nur in einen Gestank, das macht des Wassers Qualität.

Nun sprichst du: **Warum hat Gott den bösen Geist Lucifers, welcher aus dem Körper Lucifers gegangen, in sich gelassen, er hätte ihm doch wehren können?**

Du sollst wissen, daß zwischen Gott und Lucifer kein anderer Unterschied gewesen ist, als wie mit den Eltern und ihren Kindern und noch viel näher. Denn gleichwie die Eltern ein Kind aus ihrem Leibe gebären nach ihrem Bilde, und behalten es in ihrem Hause als einen natürlichen Leibeserben, und pflegen deß: so nahe ist auch der Körper Lucifers der Gottheit. Denn Gott hat ihn aus seinem Leibe geboren; darum hat er ihn auch zum

Erben seiner Güter gemacht, und ihm den ganzen Locum, darinnen er ihn schuf, zum Besitz eingeräumt.

Die höchste Tiefe.

Hier sollst du aber wissen, womit Lucifer wider Gott gestritten und Gott erzürnt hat; denn mit seinem Körper hätte er's nicht thun können, denn sein Körper begreift nichts weiter, als den Ort; da er zumal siehet, damit würde er nicht viel haben thun können, sondern es ist ein Anderes.

Hier merke auf.

Der Geist, welcher im Centrum des Herzens von allen sieben Quellgeistern geboren wird, der ist auch (weil er noch im Leibe ist, wenn er geboren ist) mit Gott inqualirend als ein Wesen, und ist auch kein Unterschied.

Wenn derselbe Geist, welcher im Körper geboren wird, durch die Augen etwas ansiehet, oder durch die Ohren höret, oder durch die Nase riecht, so ist er schon in demselben Dinge, und arbeitet darin als in seinem Eigenthum. Und so es ihm gefällt, so isset er davon und infiziret sich mit dem Dinge, und ringet mit ihm und macht eine Temperanz: es sei auch ein Ding so weit als es wolle, so weit als sein ursprüngliches oder anfängliches Königreich in Gott reicht, so weit kann der Geist augenblicklich regieren, und wird von nichts gehalten.

Denn er ist und begreift die Gewalt, wie Gott der heilige Geist, und ist in diesem zwischen Gott dem heiligen Geiste und des Körpers Geist gar kein Unterschied, als nur dieser, daß der heilige Geist Gottes die ganze Fülle ist, und des Körpers Geist nur ein Stück, welcher durch die ganze Fülle dringt, und wo er hinkommt, sich mit demselben Orte infiziret, und gleich in demselben Loco mit Gott herrschet.

Denn er ist aus Gott und in Gott und kann nicht gehalten werden, als nur durch die sieben Naturgeister des Körpers, welche den animalischen (seelischen) Geist gebären, die haben den Zügel bei der Hand, und können ihn gebären wie sie wollen. „[Gottes Geist hat alle Quelle, aber es scheidet sich in drei Prinzipien, da dreierlei Quellen urständen, als eine im Feuer nach dem ersten Prinzip, und die andre im Lichte im andern Prinzip, und die dritte im Geiste dieser Welt, in der Luft- und Sternenquelle.]"

Wenn die herbe Qualität, als der Vater das Wort oder den Sohn oder Geist formet, so stehet er im Centro des Herzens gefangen, und wird von den andern Geistern approbiret, ob er gut ist. So er nun dem Feuer gefällt, so läßt das Feuer den Blitz (darinnen der bittere Geist stehet) durch das süße Wasser gehen, allda empfänget es die Liebe, und fährt mit ihm in die herbe Qualität.

Wenn nun der Blitz mit der Liebe wieder in die herbe Qua-

lität kommt mit den jetzt neugeborenen Geiste oder Willen, so freuet sich die herbe Qualität des jungen neuen Sohnes, und erhebet sich. Da fasset ihn der Ton und fährt mit ihm zum Munde, zu den Augen, Ohren und zur Nase heraus, und richtet das aus, was im Rath der sieben Geister beschlossen ist; denn wie des Raths Beschluß ist, so ist auch der Geist, und der Rath kann ihn ändern wie er will.

Darum steckt die ursprüngliche Lust im Zirkel des Herzens, im Rath der sieben Geister; wie dieselben den Geist gebären, so ist er auch.

Auf eine solche Weise nun hat Herr Lucifer die Gottheit in Zorn gebracht „[das ist, die ewige Natur entzündet nach dem ersten Prinzip]," dieweil er mit allen seinen Engeln hat als ein boshaftiger Teufel wider die Gottheit gestritten, in Willens das ganze Revier unter seine eingebornen Geister zu bringen, daß dieselben Alles formen und bilden sollten, und das ganze Revier sollte sich biegen, und mit der angezündeten Schärfe der eingeborenen Geister regieren und bilden lassen.

Und wie dieses eine Substanz in Engeln hat, so hat es auch eine Substanz im Menschen, darum besinnet euch, ihr hoffärtigen, ihr geizigen, ihr neidischen, ihr zornigen, ihr lästerischen, ihr hurischen, ihr diebischen, ihr wucherischen Menschen, was ihr für ein Söhnlein oder Geist in Gott schicket. „[Die Seele ist urständlich mit dem Wort es werde (fiat) in der ewigen Natur gefasset worden, welche ist Gottes Natur nach dem ersten Prinzip und ewigen Urstand der Natur, und so sie sich im Urstande entzündet, so entzündet sie Gottes Zorn in der ewigen Natur.]"

Du sprichst, wir schicken ihn nicht in Gott, sondern nur in unsern Nächsten oder in seine Arbeit, wie es uns beliebet.

Nun so zeige mir einen Ort, da du deinen lüsternden Geist hinschickest, es sei gleich ein Mensch oder Vieh, oder Kleider oder Acker, oder Geld oder was genannt werden mag, da nicht Gott ist; aus ihm ist Alles und er ist in Allen und er ist selber Alles und hält und trägt Alles.

So sprichst du, er ist aber in vielen Dingen mit seinem Zorne, dieweil es also hart und böse ist, und der Gottheit nicht ähnlich.

Ja lieber Mensch, es ist Alles wahr, in Silber, Gold, Steinen, Acker, Kleid, Thieren und Menschen, was begreiflich ist, ist freilich überall der Zorn Gottes, sonst wäre es nicht so hart begreiflich.

Du sollst aber wissen, daß auch der Kern der Liebe in Allem im verborgenen Centro stecket, es sei denn gar zu böse, das gefället dem Menschen auch nicht. „[Gott besitzt Alles, allein nach der Natur, er ist nicht die Essenz, er besitzt sich selber.]" Oder meinst du, daß du recht thust, daß du dich in Gottes Zorn badest: siehe

zu, daß er dir nicht Leib und Seele anzündet, und du ewig darin brennest, wie Lucifer.

Wenn aber Gott das Verborgene am Ende dieser Zeit hervorbringen wird, so wirst du wohl sehen, wo Gottes Liebe oder Zorn gewesen ist, darum schaue zu und hüte dich und wende deine Augen vom Bösen, oder du verderbest dich.

Ich nehme Himmel und Erde zum Zeugen, daß ich allhier verrichtet habe, wie mir Gott geoffenbaret hat, daß es sein Wille sei.

Also hat König Lucifer in seinem Körper das süße Wasser in eine saure Schärfe verwandelt, in Willens hiermit in der ganzen Gottheit in seinem Uebermuthe zu regieren. Er hat's auch so weit gebracht, daß er in dieser Welt mit derselben Schärfe allen Kreaturen ins Herz greift, sowohl in Laub und Gras, und in Allem, als ein König und Fürst dieser Welt.

So nun nicht die göttliche Liebe noch in der ganzen Natur dieser Welt wäre, und wir arme Menschen und Kreaturen nicht den Held im Streite bei uns hätten: so müßten wir in einem Augenblicke alle in dem höllischen Greuel verderben.

Darum singen wir wohl recht: Mitten im Leben sind wir mit dem Tode umfangen, wo sollen wir denn hinfliehen, daß wir Gnade erlangen? Zu dir Herr Christ allein!

Da ist nun der Held im Streite, zu dem wir fliehen müssen, welcher ist unser König Jesus Christus, der hat in sich des Vaters Liebe und streitet in göttlicher Macht und Gewalt wider den angezündeten höllischen Greuel.

Zu dem müssen wir fliehen, und der erhält die Liebe Gottes in dieser Welt in Allem, sonst wäre es verloren.

Nur hoffe, warte und arbeit',
Es ist noch eine kleine Zeit,
Bis Teufels Reich darniederleit.

Ihr Philosophen und Juristen, die ihr aus Gott einen Teufel macht, und saget, er wolle das Böse: allhier leget abermals eure Antwort ein, ob ihr Recht erhalten könnt; wo nicht, so soll der saure Geist im Lucifer auch verdammt werden, als ein Verderber und Feind Gottes und seines ganzen himmlisches Heeres.

Das 15. Kapitel.

Von der dritten Spezies oder Gestalt des Sünden-Anfangs im Lucifer.

Der dritte Geist in Gott ist der bittere Geist, welcher im Blitze des Lebens entstehet, denn der Blitz des Lebens gehet im süßen Wasser, durch Reibung der herben und hitzigen Qualität auf; der Körper des Blitzes aber bleibet im süßen Wasser, als ein Licht oder Herz fein sanft bestehen, und der Blitz ist ganz zitternd, und vom Schreck und Feuer und Wasser und herben Geiste wird er bitter durch Ursprung des Wassers, darinnen er aufgehet.

Derselbe Blitz oder wüthende Schreck oder bittere Geist wird in der herben Qualität gefangen, und im klaren Lichte in dem herben Geiste glorifiziret, und hoch freudenreich; das ist nun die Beweglichkeit oder die Wurzel des Lebens, die in der herben Qualität das Wort bildet oder schreibet, daß im Körper ein Gedanke oder Wille entstehet.

Derselbe hochtriumphirende und Freudengeist wird in dem göttlichen Salniter ganz löblich und wohl zur Bildung gebraucht, denn er wallet vornehmlich im Ton und in der Liebe, und ist dem Herzen Gottes in der Geburt zunächst, und mit ihm in der Freude verbunden, welcher denn auch selber der Quell der Freuden oder das Aufsteigen im Herzen Gottes ist.

Und hier ist kein Unterschied, als nur dieser, wie Leib und Seele im Menschen. Der Leib bedeutet die sieben Quellgeister des Vaters und die Seele bedeutet den eingebornen Sohn Gottes des Vaters. „[Der Seele Geist bedeutet Gottes Herz, und die Seele das Auge Gottes im ersten Prinzip.]“ Gleichwie der Leib die Seele gebäret, also gebären auch die sieben Geister Gottes den Sohn; und gleichwie die Seele ein Sonderliches ist, wenn sie geboren ist, und doch mit dem Leibe verbunden, und kann ohne den Leib nicht bestehen: so ist auch der Sohn Gottes, wenn er geboren ist, ein Sonderliches, und kann doch ohne den Vater nicht bestehen.

Nun merke. Eben auf eine solche Art war auch die bittere Qualität im Lucifer, und hatte keine Ursache zu seiner Erhebung und auch keinen Trieb von etwas, sondern sie folgte dem stolzen Hochmuth der herben Qualität als dem Vater und vermeinte auch, sie wollte in ihrer Spezies über die ganze Gottheit herrschen und zündete sich in ihrer Erhebung an.

Als sie nun den animalischen (seelischen) Geist im Körper gebären half, so ward derselbe Geist in dieser Spezies ein grim-

miger, stachlichter, wüthender, angezündeter, gallenbittrer und reißender Geist, eine rechte Qualität des höllischen Feuers, ein ganz grimmiges und feindliches Wesen.

Wenn nun dieser Geist in dem animalischen (seelischen) Geiste aus dem Herzen Lucifers und seiner Legionen in die Gottheit speculirte, „[speculirte, das ist, seinen Willen darein führete, als in die Gebärerin]" so war es nichts anders, als ein Reißen, Brechen, Stechen, Morden und Giftbrennen. Davon sagt Christus: der Teufel ist ein Lügner und Mörder von Anfang, und hat in der Wahrheit nie bestanden. Joh. 8, 44.

Lucifer meinte aber, er wollte hiermit über Gott sein, es könnte Niemand also ganz erschrecklich herrschen und regieren als er; es sollte sich Alles vor ihm beugen, er wollte mit seinem Geiste in der ganzen Gottheit, als ein König über Alles mit Gewalt herrschen: weil er der schönste war, so wollte er auch der mächtigste sein.

Er sah und wußte aber wohl das sanfte und demüthige Wesen in Gott seinem Vater; dazu wußte er auch wohl, daß es von Ewigkeit hatte in solcher Sanftmuth gestanden, und daß er auch in solcher göttlichen Sanftmuth gebären sollte, als ein lieber und gehorsamer Sohn.

Weil er aber jetzo so schön und herrlich gebildet war, als der König in der Natur, so stach ihn seine schöne Gestalt, und vermeinte, ich bin in Gott und aus Gott formirt: wer will mir obsiegen, oder wer will mich verändern? Ich will selber Herr sein, und mit meiner Schärfe in Allem herrschen, und mein Körper soll das Bild sein, das man ehren soll; ich will mir ein neues Reich zurichten, denn das ganze Revier ist mein, ich bin allein Gott und kein anderer.

Und schlug sich in seiner Hoffart selben mit Finsterniß und Blindheit und machte sich zum Teufel, der muß er auch sein und ewiglich bleiben. „[Er erkannte an Gott nur die Majestät und nicht das Wort im Centrum, das die Wurfschaufel hat. Er blendete sich selber mit der herben Finsterniß, denn er wollte sich entzünden, und im Feuer herrschen über das Licht und über die Sanftmuth.]"

Wenn nun diese bösen, teuflischen Geister (verstehet das Centrum der Gebärerin) im Salniter Gottes walleten und darinnen spolirten, so war da nichts als Stechen, Brennen, Morden und Rauben und eitel Widerwillen, denn das Herz Gottes wollte die Liebe und Sanftmuth; so wollte Lucifer dieselbe mit Gewalt in eine Wütherei verkehren.

Da war nichts denn Feindschaft und Widerwillen, er zündete mit Gewalt den Salniter Gottes an, der von Ewigkeit geruhet und in seiner Sanftmuth bestanden hatte.

Von dieser Anzündung in diesem Revier heißt sich nun Gott einen zornigen, eifrigen Gott über die, so ihn hassen (2 Mos. 20, 5. 5 Mos. 5, 9.), das ist, über die so seinen Zorn und Grimm noch sehrer anzünden mit ihren teuflischen Geistern, mit Fluchen, Lästern und aller Grimmigkeit, die im Herzen steckt, mit Hoffart, Geiz, Neid, Zorn; das alles was in dir ist, wirfst du in Gott, das ist, in die Gebärerin der Natur, darum soll sie durchs Feuer bewähret werden, und der Seelen Geist auch, da die Bosheit im Feuer bleiben soll.

Sprichst du, wie kann das sein?

Wenn du deine Augen aufthust und siehest das Wesen Gottes, so stichst du als wie mit Dornen in das Wesen Gottes, und bewegst den Zorn Gottes. Wenn der Ton in deinen Ohren schallet, daß du ihn aus dem Wesen Gottes auffängest, so infizirest du ihn, als ob du Donnerschläge darein würfest.

Denke, was du mit der Nase und mit dem Munde thust, da dein liebes neugebornes Söhnlein mit deiner Rede herausfähret, als ein Söhnlein aller sieben Geister, ob der nicht im Salniter Gottes stürmet, wie Lucifer thäte, o es ist hierinnen gar kein Unterschied.

Dagegen spricht Gott: ich bin ein barmherziger Gott über die, so mich lieben, denen will ich wohl thun bis ins tausendste Glied. 2 Mos. 20, 6. 5 Mos. 5, 10.

Hier merke auf. Das sind diejenigen, die das angezündete Zornfeuer mit ihrer Liebe, Sanftmuth und emsigen Anzündungen der Liebe, mit ihrem Gebet das Zornfeuer löschen, und der angezündeten Grimmigkeit entgegen dringen.

Da ist freilich manch harter Stoß, denn das angezündete Zornfeuer Gottes stößt manchmal auf sie, daß sie nicht wissen, wo zu bleiben; es liegen Centnerberge auf ihnen, das liebe Kreuz drücket und ist schwer.

Aber das ist ihr Trost und starker Helm wider die Grimmigkeit und das angezündete Feuer, wie der königliche Prophet David saget: dem Frommen gehet das Licht auf in der Finsterniß. Psal. 112, 4.

Eben in diesem Streite wider den Zorn Gottes und die angezündete Grimmigkeit des Teufels und aller gottlosen Menschen gehet dem Frommen das Licht in seinem Herzen auf und umfänget ihn die freundliche Liebe Gottes, auf daß er in seinem Kreuze nicht verzaget, und ferner wider den Zorn und Grimm stürmet.

Wenn nicht noch je und allewege etliche fromme Menschen auf Erden wärn, die den Zorn Gottes löscheten mit ihrem Gegensatze, so hätte sich das höllische Feuer längst angezündet, so würdest du wohl sehen, wo die Hölle wäre, welches du jetzt nicht glaubest.

Aber dieß saget der Geist: sobald die Grimmigkeit den Gegensatz der Liebe in dieser Welt überwindet, so zündet sich das Feuer an, und ist ferner keine Zeit mehr in dieser Welt.

Daß aber die Grimmigkeit jetzo schrecklich brenne, bedarf hier keines Beweises, denn es ist am Tage. Siehe, es gehet noch ein kleines Feuer im Gegensatze wider den Zorn auf, aus Gottes sonderbarem Liebezwange, wenn auch dieß schwach wird, so ist das Ende dieser Zeit.

Ob aber Lucifer Recht habe, daß er die Grimmigkeit im Salniter Gottes erweckt hat, davon diese Welt so stächlicht, dornicht, felsicht, neidisch und falsch ist, sollen die Advokaten und Vertreter Lucifers allhier auch verantworten; wo nicht, so soll dieser dritte bittere, stachlichte Geist auch verdammt werden.

Von der vierten Spezies oder Gestalt des Sünden-Anfangs im Lucifer.

Der vierte Geist Gottes ist die Hitze; sie wird zwischen der bittern und herben Qualität geboren, und im süßen Wasser empfangen, dazu scheinend und leuchtend und ist der rechte Brunnquell des Lebens. Denn im süßen Wasser wird sie ganz sanft; davon entstehet die Liebe, und ist nur ein liebliches Wärmen und kein Feuer. Und ob's gleich im verborgenen Kern des Feuers Qualität oder Ursprung ist, so ist doch dasselbe Feuer nicht angezündet, denn es wird im süßen Wasser geboren. Wo nun Wasser ist, da ist kein Feuer, sondern ein liebliches Wärmen und sanftes Qualifiziren; wenn aber das Wasser vertrocknet, so würde Feuer, welches da brennet.

So dachte Herr Lucifer auch; wollte er sein Feuer anzünden, so konnte er im Eifer mit Gewalt in der göttlichen Kraft herrschen, er dachte aber, es sollte ewig brennen und auch leuchten; sein Vorhaben war nicht, daß er das Licht auslöschen wollte, sondern es sollte im Feuer brennen; er vermeinte, er wollte das Wasser vertrocknen, so würde das Licht im brennenden Feuer schweben. Er wußte aber nicht, wenn er das vertrocknete Wasser anzündete, daß sich der Kern, das ist, das Oel oder Herz des Wassers verzehren und aus dem Licht eine Finsterniß, und aus dem Wasser ein saurer Gestank werden würde.

Denn das Oel oder das Fett im Wasser wird durch die Sanftmuth oder das Wohlthun geboren, und dasselbe Fett ist es, darinnen das Licht scheinend wird; so aber das Fett verbrannt ist, so wird aus dem Wasser ein saurer Gestank und dazu ganz finster.

Also ging es der Hoffart Lucifers auch, er triumphirte eine kleine Weile mit seinem angezündeten Lichte; als aber sein Licht verbrannte, so ward er ein schwarzer Teufel. Er vermeinte aber, er wollte ewig so im brennenden Lichte in der ganzen göttlichen

Kraft herrschen, als ein ganz erschrecklicher Gott, und rang also mit seinem Feuergeiste mit dem Salniter Gottes, in der Absicht das ganze Revier seines Königreiches anzuzünden. Er hat auch freilich was gethan, indem er die göttlichen Kräfte brennend gemacht hat, welches sich noch an Sonne und Sternen beweiset. So auch zündet sich oft das Feuer im Salniter in den Elementen an, daß man vermeinet, die Tiefe brenne; wovon ich an seinem Orte handeln will. „[Er trat aus der Sanftmuth in den ängstlichen Feuerwillen zurück, und fiel in die Finsterniß. Der Leser soll an keinem Orte verstehen, daß der Teufel Gottes Licht angezündet habe, sondern nur die Gestalten der Natur, daraus das Licht scheinet. Denn das Licht hat er nicht ergriffen, so wenig das Feuer das Licht ergreift; er ist ins Feuer gegangen und ist in die Finsterniß ausgetrieben worden, und hat außer seiner Kreatur weder Feuer noch Licht.]“

In dieser Qualität nun hat sich König Lucifer das höllische Baderecht zugerichtet; er darf nicht sagen, daß ihn Gott die höllische Qualität erbauet und zugerichtet habe, sondern er selber; dazu hat er die Gottheit beleidiget, und aus den Kräften Gottes ein höllisches Bad gemacht, ihm zu seiner ewigen Behausung.

Denn als er und alle seine Engel in ihren Körpern den Quellgeist des Feuers anzündeten, so brannte das Fett im süßen Wasser, und ward aus dem Blitze oder Schrecken, welcher in der Geburt des Lichtes grimmig aufgeht, ein Wüthen und Reißen, Brennen und Stechen und ein ganz widerwilliges Wesen.

Aus dem Leben wurde allda in dieser Qualität ein Stachel des Todes, denn durch die Hitze ward die bittere Qualität so grimmig, stechend, wüthend und brennend, als wäre der ganze Leib lauter Feuerstacheln geworden; sie riß und wüthete nun in der herben Qualität, als ob man mit feurigen Pfriemen den Körper durchstäche.

Dagegen wüthete und tobte nun das kalte Feuer der herben Qualität wider die Hitze, und wider das bittere Gift als wie ein großer Aufruhr, und war nun fürbaß in diesem Körper Lucifers nichts denn Morden, Rauben, Brennen und Stechen, ein ganz erschreckliches, höllisches Feuer.

Dieser Feuer-Geist und rechter Teufels-Geist erhob sich nun auch im Centrum des Herzens, und wollte durch den animalischen Geist „[unter diesem versteht man den Willen-Geist aus dem Centrum, der aus der Gebärerin geboren wird, als aus den sieben Quellgeistern, der ist das Bild Gottes]“ in der ganzen göttlichen Kraft herrschen und den ganzen Salniter Gottes anzünden als ein neuer und gewaltiger Gott.

Wenn ich nun hier von dem animalischen Geiste schreibe, so mußt du auch ganz eigentlich wissen, was er oder wie er sei, sonst

wirst du diese Geburt vergebens lesen, und es wird dir wie den weisen Heiden gehen, die da bis vor Gottes Angesicht stiegen und dasselbe doch nicht sehen konnten.

Der Seelen-Geist ist viel subtiler und unbegreiflicher als der Körper oder die sieben Quellgeister, welche den Körper halten und bilden; denn er gehet von den sieben Geistern aus, gleichwie Gott der heilige Geist vom Vater und Sohne.

Die sieben Quellgeister haben ihren zusammenkorporirten Leib aus der Natur, das ist, aus dem siebenten Naturgeiste in der göttlichen Kraft, welches ich in diesem Buche den Salniter Gottes heiße oder die Begreiflichkeit, darinnen die himmlischen Figuren aufgehen. Das ist ein Geist wie alle sieben Geister; allein die andern sechs sind ein unbegreifliches Wesen darin, denn die göttliche Kraft gebäret sich in der Begreiflichkeit des siebenten Naturgeistes gleichwie verborgen, den Kreaturen unbegreiflich.

Der animalische oder Seelen-Geist aber gebäret sich im Herzen aus den sieben Quellgeistern nach Art und Weise, wie der Sohn Gottes geboren wird, und behält seinen Sitz im Herzen und gehet von demselben Sitze in die göttliche Kraft aus, wie der heilige Geist vom Vater Sohne; denn er hat auch eine solche Feinheit wie Gott der heilige Geist und inqualiret mit Gott dem heiligen Geiste.

Wenn der animalische Geist aus dem Körper ausgehet, so ist er mit der verborgenen Gottheit Ein Ding, und ist mit in der Bildung eines Dinges in der Natur wie Gott der heilige Geist selber. Dessen hast du ein Beispiel, wenn ein Zimmermann ein künstliches Haus bauen, oder sonst ein anderer Handwerker ein künstliches Werk machen will, so können es zuvor nicht die Hände machen, welche die Natur bedeuten, sondern die sieben Geister sind die ersten Bauleute daran und der animalische Geist weiset den sieben Geistern die Form. Alsdann bilden es die sieben Geister und machen es begreiflich, dann arbeiten erst die Hände nach dem Bilde; denn vorher mußt du ein Werk in den Sinn bringen, willst du es machen.

Die Seele begreift den höchsten Sinn; sie siehet, was Gott ihr Vater macht und arbeitet mit in der himmlischen Formung: darum zirkelt sie den Naturgeistern ein Modell vor, wie sie ein Ding bilden sollen. Und nach dieser Vorbildung der Seele werden alle Dinge in dieser Welt gemacht; denn die verderbte Seele arbeitet immer, daß sie himmlische Formen bilden möchte; aber sie kann nicht, denn sie hat zu ihrer Arbeit und ihrem Werke nur irdischen, verderbten Salniter, ja eine halbtodte Natur, darin sie nicht himmlische Figuren bilden kann.

Bei diesem kannst du verstehen, was die Geister der verstoßenen Engel für eine große Macht in der himmlischen Natur gehabt

haben, und wie es eine Substanz um die Verderbung sein mag, wie sie die Natur im Himmel in ihrem Loco verderbet und mit ihrer greulichen Anzündung verwüstet haben, davon der schreckliche Grimm, welcher in dieser Welt herrschet, entstanden ist.

Denn die angezündete Natur brennet noch immer bis an den jüngsten Tag, und dieser angezündete Feuer-Quell ist eine ewige Feindschaft wider Gott. Ob aber dieser angezündete Feuer-Geist Recht habe, daß ihn Gott selbst angezündet hat, davon das Zornfeuer entstanden ist, sollen die Gnaden-Wähler auch verantworten und in der Natur beweisen: wo nicht, so soll dieser Feuergeist auch verdammet werden.

Von der fünften Spezies oder Gestalt des Sünden-Anfangs im Lucifer und seinen Engeln.

Der fünfte Quellgeist in der göttlichen Kraft ist die holdselige Liebe. Sie ist der rechte Anblick der Sanftmuth und Demuth, sie wird auch im Blitz des Lebens geboren. Wenn der Blitz als ein Schrecken geschwind durchdringt, dadurch die Freude entstehet, so bleibt der Stock des angezündeten Lichtes im süßen Wasser bestehen und dringt fein sanft dem Blitze nach durch das Feuer bis in die herbe Qualität und sänftigt das Feuer und macht die herbe Qualität fein gelind und weich, welches auch eine Geburt des Wassers ist.

Wenn aber das Feuer den gelinden, süßen und weichen Geschmack schmecket, so sänftiget sich's und formirt sich in ein sanftes Wärmen, ganz liebreich, und es gehet ein gar freundliches Leben im Feuer auf, und durchdringt mit dieser lieben sanften Wärme die herbe Qualität und stillet das kalte Feuer und macht das Harte weich und das Dicke dünn, und das Finstere licht.

Wenn aber der bittere Blitz mit dem herben und Feuer-Geiste diese Sanftmuth kostet, so ist allda nichts, denn eitel Sehnen, Begehren und Erfüllen, ein gar sanftes und liebliches Kosten, Ringen, Küssen und Liebe-Geburt. Denn aller Quellgeister strenge Geburten werden in diesem Durchdringen ganz sanft, lieblich, demüthig und freundlich, und hierin besteht die Gottheit.

Denn in den ersten vier Quellgeistern stehet die göttliche Geburt; darum müssen sie auch ganz streng sein, wiewohl sie auch ihre sanfte Mutter das Wasser unter sich haben; und in dem fünften stehet die holdselige Liebe, im sechsten die Freude und in dem siebenten die Formung oder Begreiflichkeit.

Nun wohl, Lucifer, mit deiner Liebe, wie hast du dich gehalten; ist deine Liebe auch ein solcher Quellbrunn? Wir wollen sie jetzt auch besehen, welch ein lieber Engel du geworden bist.

Merke. So sich Lucifer nicht erhoben und angezündet hätte,

so wäre sein Quellbrunn der Liebe nichts anderes als in Gott, denn es war kein anderer Salniter in ihm als in Gott.

Als er sich aber erhob, im Willens mit seinem animalischen Geiste die ganze Gottheit zu regieren, so war der Stock und das Herz des Lichts, welches der Kern der Liebe im süßen Wasser ist, ein grimmiger und nachdringender Feuerquell, davon in dem ganzen Körper ein zitterndes, brennendes Regiment und Geburt entstand.

Wenn nun der animalische Geist in dieser strengen und herben Feuers-Geburt geboren ward, so drang er aus dem Körper ganz grimmig in die Natur oder den Salniter Gottes und zerstörte die holdselige Liebe in dem Salniter. Denn er drang ganz grimmig und feurig als ein Wütherich durch Alles und meinte, er wäre allein Gott, er wollte mit der Schärfe herrschen.

Von diesem ist nun der große Widerwille und ewige Feindschaft zwischen Gott und dem Lucifer entstanden; denn die Kraft Gottes wallet ganz sanft, lieblich und freundlich, daß man auch ihre Geburt nicht begreifen kann, und die Geister Lucifers wallen ganz herb, feurig und geschwind.

Davon hast du ein Beispiel an dem angezündeten Salniter der Sterne, welche von diesem angezündeten Grimme sich mit der Eitelkeit so geschwind bis an den jüngsten Tag herumwälzen müssen, dann wird die Grimmigkeit von ihnen geschieden und dem Könige Lucifer zu einem ewigen Hause gegeben.

Daß aber dieses ein großer Widerwille in Gott sei, bedarf keines Beweises, sondern ein Mensch mag bedenken, ob ihm ein solcher grimmiger Feuerquell im Leibe entstände, was für Widerwillen und Unlust er haben würde und wie gar oft der ganze Leib ergrimmt werden würde. Was denn freilich denen geschieht, welche den Teufel zur Herberge einnehmen; da er aber Gast ist, liegt er still wie ein zahmes Hündlein. Wenn er aber Wirth wird, so stürmt er das Haus, wie er dem Leibe Gottes that.

Darum ist nun das Zornfeuer Gottes noch in dem Leibe Gottes dieser Welt bis an's Ende, und wird manche Kreatur im Zornfeuer verschlungen; aber es gehört an seinen gebührenden Ort.

Ob nun Gott diese Feindschaft und grimmen Feuerquell im Lucifer selber so geschaffen und angezündet habe, das sollen die Vorsehungs- und Gnadenwähler verantworten und in der Natur beweisen; wo nicht, so soll dieser verderbte Feuerquell, welcher anstatt der Liebe stehet, auch verdammt werden.

Von der sechsten Spezies oder Gestalt des Sünden-Anfangs im Lucifer und seinen Engeln.

Der sechste Quellgeist in der göttlichen Kraft ist der Merkurius oder Ton, darinnen der Unterschied und die himmlische Freude aufgeht. Dieser Geist nimmt seinen Ursprung im Feuerblitze, das

ist, in der bittern Qualität und steiget im Blitz durch das süße Wasser; darin sänftiget er sich, daß er helle wird. In der herben Qualität wird er gefangen, da reget er alle Geister. Von diesem Regen stehet der Ton auf, im Blitz bestehet sein aufsteigender Quell und im süßen Wasser in der Liebe sein Leib oder Wurzel.

Dieser Ton nun ist das göttliche Freudenreich, das Triumphiren, darin das göttliche und sanfte Liebespiel in Gott aufgehet, dazu die Formen, Bildungen und allerlei Figuren.

Du sollst aber hier wissen, daß diese Qualität ganz sanft und lieblich mit ihrem Regen durch alle Geister dringet auf die Art und Weise, wie in eines Menschen Herzen ein liebliches und sanftes Freudenfeuer aufgehet, darin der animalische (seelische) Geist triumphiret, als wäre er im Himmel.

Dieser Geist nun gehöret auch nicht zur Bildung des Körpers, sondern zum Unterschied und zur Beweglichkeit, besonders zur Freude und zum Unterschied in der Bildung.

Wenn der animalische Geist im Centrum des Herzens in der Mitte der sieben Quellgeister geboren ist, daß der Wille der sieben Geister zusammenkorporirt ist, so führt ihn der Ton zum Körper heraus, und ist sein Wagen, auf welchem der Geist fähret, und führet dasjenige aus was im Rathe der sieben Geister beschlossen ist.

Denn der Ton fähret durch den animalischen Geist in die Natur Gottes oder in den Salniter des siebenten Quellgeistes in der göttlichen Kraft, welches seine anfängliche Mutter ist, und inqualirt mit derselben in der Formung und auch im Unterschiede der Bildung.

Darum, als König Lucifer sein hochmüthiges Rößlein im Ton in eine feurige Regung in allen sieben Geistern verwandelte, war es ein schrecklicher Widerwille im Salniter Gottes.

Denn als sein animalischer Geist in seinem Körper geboren war, so stach er aus seinem Körper in den Salniter Gottes, wie eine feurige Schlange aus einem Loche. Wenn sich aber der Mund zur Rede aufthat, das ist, wenn die sieben Geister das Wort in ihrem Willen zusammenkorporirt hatten und durch den Ton in den Salniter Gottes schickten, so war es nicht anders, als wenn ein feuriger Donnerkeil in die Natur Gottes führe, oder eine grimmige Schlange, die da wüthet und tobet, als wollte sie die Natur zertrennen.

Daher hat's auch seinen Ursprung, daß man den Teufel die alte Schlange heißt, (Offenb. Joh. 12, 9.) und auch daß Nattern und Schlangen in dieser verderbten Welt sind, dazu allerlei Ungeziefer von Würmern, Kröten, Fliegen, Läusen und Flöhen und Alles was da ist; so nimmt auch das Wetterleuchten, Donnern, Blitzen und Hageln von diesem seinen Ursprung in dieser Welt.

Merke. Wenn der Ton in der göttlichen Natur aufsteiget,

so steigt er fein sanft aus allen sieben Quellgeistern zugleich auf, und gebäret das Wort oder Figuren fein sanft. Das ist, wenn ein Quellgeist einen Willen zur Geburt schöpfet, so dringt er fein sanft durch die andern Quellgeister bis in's Centrum des Herzens; da wird der Wille nach allen Geistern geformt und approbirt.

Und alsdann sprechen ihn die andern sechs Geister im Ton aus Gottes animalischen Geiste aus, verstehe aus Gottes Herzen, aus dem Sohn Gottes, welcher im mittlern Centrum als ein zusammengefaßtes und korporirtes Wort stehen bleibt.

Der Blitz aus demselben Wort oder das Regen des Worts, welches der Ton ist, fähret vom Worte fein sanft aus und verrichtet den Willen des Worts; und derselbe Ausgang vom Wort ist der heilige Geist, der Alles was im Centrum des Herzens im Rathe der sieben Geister Gottes des Vaters beschlossen ist, formet und bildet.

Auf eine solche sanfte Art und Weise sollte König Lucifer auch gebären, qualifiziren und nach der Gottheit Recht mit seinem animalischen Geiste im Salniter oder in der Natur Gottes bilden helfen als ein lieber Sohn in der Natur.

Gleichwie ein Sohn im Hause dem Vater sein Werk nach des Vaters Art und Kunst treiben hilft, so sollte auch Lucifer mit seinen Engeln in dem großen Hause Gottes des Vaters, nach Art und Weise Gottes, mit seinem animalischen Geiste alle Formen und Gewächse im Salniter Gottes bilden helfen.

Denn der ganze Salniter sollte ein Lusthaus der englischen Körper sein und Alles sollte nach ihres Geistes Lust aufgehen und sich bilden, damit sie immer und ewig keine Unlust an irgend einer Figur oder Kreatur hätten, sondern ihr animalischer Geist sollte mitten in aller Bildung sein; „[die Bildung aus den himmlischen Essenzen geschieht magisch, Alles nach dem Willen und der Vermögenheit der Natur und Kreaturen]" und der Salniter sollte der Kreaturen Eigenthum sein.

So sie nur in ihrer sanftmüthigen Geburt nach göttlichem Rechte geblieben wären, so wäre Alles ihr eigen gewesen und ihr Wille immer und ewig erfüllet worden und wäre nichts denn eitel Liebe-Freude bei ihnen und in ihnen gewesen; irdisch zu reden, gleichwie ein ewiges Lachen und sich immer Freuen in ewiger Herzenslust.

Denn Gott und die Kreaturen wären Ein Herz und Ein Wille gewesen. „[Das Bildniß aus dem Seelenfeuer und die Liebe oder das göttliche Centrum ist in einem Wesen.]"

Als sich aber Lucifer erhob und seine Quellgeister anzündete, so fuhr der animalische Geist im Tone aus allen Körpern der Engel Lucifers aus in den Salniter Gottes, als eine feurige Schlange

oder Drache, und bildete allerlei giftige und feurige Formen und Bildnisse gleich den wilden und bösen Thieren.

Und daher haben die wilden und bösen Thiere in dieser Welt ihren Ursprung, denn das Heer Lucifers hat den Salniter der Sterne und der Erde angezündet, und halb getödtet und verderbet.

Denn als Gott nach dem Falle Lucifers die Schöpfung dieser Welt verrichtet, so ward Alles aus demselben Salniter geschaffen, darin Lucifer gesessen hatte. So müßten auch hernach die Kreaturen in dieser Welt aus demselben Salniter geschaffen werden, die formirten sich nun nach der angezündeten Qualitäten Art, böse und gut.

Welches Thier nun des Feuers oder der bittern oder herben Qualität am stärksten im Merkurio war, das ward auch ein bitteres, herbes, hitziges und grimmiges Thier, alles nach dem eine Qualität die erste in einem Thiere war.

Dieses setze ich dir hier zu einer Anleitung her, bei der Schöpfung dieser Welt wirst du es ausführlich und beweislich finden.

Ob nun dieser feurige Ton und Drachengeist im Lucifer und seinen Engeln recht sei, und ob ihn Gott also geschaffen habe, das sollen die Advokaten Lucifers, die aus Gott einen Teufel machen, hier auch verantworten; und das in der Natur beweisen, ob Gott ein Gott sei, der das Böse wolle und geschaffen habe.

Wo nicht, so soll dieser Geist auch zum ewigen Gefängniß verdammt werden, und sie mögen von ihrer Lüge und Gotteslästerung abstehen, sonst sind sie ärger als die wilden Heiden, die von Gott nichts wissen, welche doch auch in Gott leben; und viele solche Gotteslästerer werden zuvor das Himmelreich besitzen, welches ich an seinem Orte auch erklären will.

Das 16. Kapitel.

Von der siebenten Spezies oder Gestalt des Sünden-Anfangs im Lucifer und seinen Engeln.

Allhier magst du deine Augen recht aufthun, denn du wirst verborgene Dinge sehen, die allen Menschen von der Welt her sind verborgen gewesen; du wirst die Mordgruben des Teufels und grausame Sünden, Feindschaft und Verderbung sehen.

Der Teufel hat den Menschen die Zauberei gelernet, sein Reich damit zu stärken; ja hätte er dem Menschen das rechte Fun-

dament offenbart, was darunter steckt, so sollte es wohl Mancher haben bleiben lassen.

Wohl ihr Gaukler und Zauberer, die ihr mit dem Teufel buhlet, kommt auf meine Schule, ich will euch weisen, wie ihr mit eurer Nigromantie oder Kunst in die Hölle fahret. Ihr kitzelt euch damit, daß euch der Teufel unterthänig ist, und meinet, ihr seid Götter; hier will ich der Nigromantie Urkunde beschreiben, denn ich bin auch ein Naturkundiger geworden, aber nicht auf eure Art, sondern eure Schande aufzudecken durch göttliche Offenbarung der letzten Welt zur Nachrichtung und zu einem Urtheil ihrer Wissenschaft; denn das Gericht folgt über die Wissenschaft.

Weil denn der Bogen der Grimmigkeit schon gespannet ist, so mag sich ein jeder wohl vorsehen, daß er nicht im Zielmaaß befunden werde, denn die Zeit ist vorhanden, vom Schlafe aufzuwachen.

Die siebente Gestalt oder der siebente Geist in der göttlichen Kraft ist die Natur, oder der Ausgang aus den andern sechsen. Denn die herbe Qualität zieht den Salniter oder die Wirkung aller sechs Geister zusammen, gleichwie ein Magnet des Eisens Salniter an sich zieht; und wenn es nun zusammengezogen ist, so ist's eine Begreiflichkeit, in welcher die sechs Geister Gottes unbegreiflicher Weise qualifiziren.

Dieser siebente Geist hat eine Farbe und Art wie alle Geister, denn er ist aller Geister Leib, darinnen sie sich gebären, als in einem Körper. Auch so werden aus diesem Geiste alle Figuren und Formen gebildet, dazu sind auch die Engel daraus geschaffen, und alle Natürlichkeit stehet darin.

Dieser Geist wird immer von allen sechs geboren und bestehet immerdar und vergehet kein Mal, hinwieder gebäret immer wieder die sechs; denn die andern sechs sind in diesem siebenten wie in einer Mutter umschlossen, und nehmen ihre Nahrung, Stärke und Kraft immer in ihrer Mutter Leibe. Denn der siebente ist der Leib und die andern sechs sind das Leben, und im mittlern Centrum ist das Herz des Lichts, welches die sieben Geister als ein Licht des Lebens immer gebären; und dasselbe Licht ist ihr Sohn, und die wallende Beweglichkeit oder Durchdringung durch alle Geister empöret sich im Herzen im Aufgange des Lichts.

Und das ist der Geist aller sieben Geister, welcher aus den Herzen Gottes gehet, der da in dem siebenten Alles formet und bildet, und darinnen sich die Quellgeister mit ihrem Liebheringen in's Unendliche erzeigen.

Denn die Gottheit ist gleichwie ein Rad, das sich mit seinen Felgen und Speichen, und sammt der Nabe umwendet, und das in einander gefelgt ist wie sieben Räder, daß es ohne Umwendung

vor und hinter sich, sowohl über sich, als unter und neben sich gehen kann.

Da man immer die Gestalt aller sieben Räder und die Eine Nabe mitten in allen sieben Rädern recht siehet, und doch nicht verstehen kann, wie das Rad gemacht ist; sondern man wundert sich immer wegen des Rades, indem sich's immer wunderlicher mit seinem Aufsteigen erzeiget und doch auch nur an seiner Stelle bleibet.

Auf eine solche Art wird die Gottheit immer geboren und vergehet doch auch niemals, und auf eine solche Art wird das Leben in Engeln und Menschen auch immer geboren.

Aber nach dem Bewegen der sieben Geister Gottes werden die Figuren und Kreaturen der Vergänglichkeit formirt und nicht also geboren; ob sich wohl die Geburt aller sieben Geister darin zeiget, so stehet ihre Qualität doch nur allein in dem siebenten Naturgeiste, welcher die andern sechs nach ihrer Qualität und nach ihrem Ringen und Aufsteigen formen, bilden und verändern. Darum werden auch die Figuren und vergängliche Formen und Kreaturen verändert, nach Art des siebenten Naturgeistes, in welchem sie aufgehen.

Die Engel aber sind nicht allein aus dem siebenten Naturgeiste gebildet, wie die vergänglichen Kreaturen; sondern da sich die Gottheit zur Schöpfung der Engel bewegte, da ward in jedem Zirkel, da ein jeder Engel zusammenkorporirt ward, die Gottheit mit ihrer ganzen Substanz und Wesen zusammenkorporirt, „[Verstehe alle beide ewige Prinzipe, als Feuer und Licht, und doch nicht Feuersquell, sondern essentialisch]" und ward ein Leib daraus, und blieb doch auch die Gottheit in ihrem Sitze wie vorhin.

Verstehe dieß recht.

Der Leib des Engels oder die Begreiflichkeit ist aus dem siebenten Geiste, und die Geburt in demselben Leibe sind die sechs Quellgeister und der Geist oder das Herz, den die sechs Geister im mittlern Centrum des Leibes gebären, darin das Licht aufgehet und aus dem Licht der animalische Geist, welcher auch außerhalb des Körpers mit der Gottheit inqualiret, das bedeutet das Herz Gottes, aus welchem der heilige Geist ausgehet. Und es ist auch aus dem Herzen Gottes in den Leib des Engels in der ersten Zusammenkorporirung mit einqualirt worden, darum gebäret sich nun des Engels Regiment im Gemüthe wie die Gottheit.

Und gleichwie in dem siebenten Naturgeiste Gottes, welcher aus den andern sechs entstehet, nicht die ganze vollkommene Erkenntniß der andern sechs Geister stehet, denn er kann ihre tiefe Geburt nicht erforschen, indem sie sein Vater sind, und ihn aus sich gebären: so stehet auch nicht die ganze vollkommene Erkenntniß Gottes in dem englischen Leibe, sondern in dem Geiste, welcher

im Herzen geboren wird, von dem Licht ausgehet, der mit dem Herzen und Geiste Gottes inqualirt; darin stehet die vollkommene Erkenntniß Gottes. Aber der Leib kann denselben animalischen Geist nicht ergreifen, wie auch der siebente Naturgeist nicht die tiefste Geburt Gottes ergreift.

Denn wenn der siebente Naturgeist geboren wird, so wird er von der herben Qualität getrocknet, und wie vom Vater gehalten und kann nicht wieder in die Tiefe zurück, das ist, in das Centrum des Herzens, wo der Sohn geboren wird und daraus der heilige Geist ausgehet; sondern als ein geborner Leib muß er stille halten, und die Quelladern, das ist, die Geister in sich qualifiziren und nach ihrem Gefallen arbeiten lassen. Denn er ist der sechs Geister Haus oder Eigenthum, das sie immer nach ihrem Gefallen bauen, oder wie ein Lustgarten, darein der Hausvater allerlei Früchte nach seinem Gefallen säet und dieselben genießt.

So bauen die andern sechs Geister immer diesen Lustgarten, und säen ihre Frucht darein, und genießen dieselben zur Stärkung ihrer Macht und zur Freude; das ist der Garten, da die Engel wohnen und spazieren gehen und darin die himmlische Frucht wächset. Die wunderliche Proportion aber, so sich in Gewächsen und Figuren in diesem Garten erzeiget, die entstehet durch die Qualifizirung und durch das Lieberingen der andern Geister. Denn welcher der erste wird in dem Kampfe, der bildet die Gewächse nach seiner Art, dazu helfen die Andern immerdar, bald ist's einer an einem Orte, bald der andere, bald der dritte und so fort.

Darum gehen auch so mancherlei Gewächse und Figuren auf, welches der leiblichen Vernunft der Engel ganz unerforschlich und unbegreiflich ist, aber der animalischen Vernunft des Engels ganz vollkommen begreiflich.

Solches ist meinem Leibe auch ganz verborgen, aber meinem animalischen (seelischen) Geiste nicht; so lange er mit Gott inqualirt, so begreift er es, wenn er aber in Sünden fällt, so wird ihm die Thür verriegelt, welche ihm der Teufel zuriegelt, die muß durch große Arbeit des Geistes wieder aufgemacht werden.

Ich weiß wohl, daß der Zorn des Teufels dieser Offenbarung in vieler gottlosen Herzen spotten wird, denn er schämet sich sehr ob dieser Offenbarung; er hat meiner Seele auch manchen Druck hiermit gegeben, aber ich laß den walten, der es also haben will; ich kann ihm nicht widerstehen und sollte gleich mein irdischer Leib damit zu Grunde gehen, so wird mich doch mein Gott in meiner Erkenntniß glorifiziren.

Dieser meiner Erkenntniß Glorifizirung begehre ich auch, und keiner andern; denn ich weiß, so dieser Geist in meinem neuen Leibe, welchen ich am Tage meiner Auferstehung aus diesem meinem

jetzigen verderbten Leibe bekommen werde, aufgehen wird, daß er wird der Gottheit ähnlich sehen, und den heiligen Engeln.

Denn das triumphirende Freudenlicht in meinem Geiste zeigt mir's genugsam an, darin ich auch bis in die Tiefe der Gottheit geforschet und dieselbe nach meinen Gaben und Trieb des Geistes beschrieben habe, obwohl in großer Ohnmacht und Schwachheit, indem mir meine angebornen und wirklichen Sünden oft die Thür verriegelt haben, und der Teufel als ein hurerisches Weib darauf getanzt und sich meines Gefängnisses und Angst gefreuet, so wird's ihm doch auch wenig Nutzen zu seinem Reiche bringen.

Darum habe ich nichts als seinen grimmen Zorn zu gewarten, aber meine Zuversicht ist der Held im Streit, der mich oft von seinen Banden erlöset hat, indem ich mit ihm bis auf meine Hinfahrt fechten will.

Von der erschrecklichen, kläglichen und elenden Verderbung des Lucifers im siebenten Naturgeiste.

Das Trauerhaus des Todes. Wenn alle Bäume Schreiber wären, und alle Aeste Schreibfedern und alle Berge Bücher und alle Gewässer Tinte, noch könnten sie den Jammer und das Elend nicht genugsam beschreiben, den Lucifer mit seinen Engeln in seinen Locus gebracht hat.

Denn er hat aus dem Hause des Lichts ein Haus der Finsterniß gemacht, und aus dem Hause der Freuden ein Trauerhaus, aus dem Hause der Lust und Erquickung ein Haus des Durstes und Hungers, aus dem Hause der Sanftmuth ein ewiges Pochen, Donnern und Blitzen, aus dem Hause des Friedens ein ewiges Jammer- und Thränenhaus, aus dem Hause des Lachens ein ewiges Zittern und Schreckenhaus, aus der Geburt des Lichts und Wohlthuns eine ewige höllische Pein, aus den Speisen der Lieblichkeit einen ewigen Greuel und Gestank, einen Ekel vor aller Frucht, und aus dem Hause des Libanon und Cedern ein steinigtes, felsigtes und Feuerhaus, aus dem süßen Geruch einen Gestank, ein Haus der Wüste und Zerstörung, ein Ende Alles Guten, aus dem göttlichen Leibe einen schwarzen, finstern, kalten, hitzigen, in sich fressenden und doch nicht verzehrenden Teufel, der da eine Feindschaft wider Gott und seine Engel ist und alles Himmelsheer wider ihn.

Nun merke. Es haben die Gelehrten Viel Disputirens, Fragens und Nachdenkens von der grimmen Bosheit in allen Kreaturen gehabt, sowohl an Sonne und Sternen in dieser Welt, deßgleichen sind etliche sogar giftige, böse Thiere, Würmer und Gewächse in dieser Welt, darum sich die Vernünftigen billig gewundert und etliche sich entschlossen haben, Gott müßte ja das Böse auch wollen, dieweil er so viel Böses geschaffen habe; etliche haben

dem Falle des Menschen die Schuld gegeben, etliche der Wirkung des Teufels.

Dieweil aber alle Kreaturen und Gewächse vor der Zeit des Menschen geschaffen worden sind, so darfst du dem Menschen nicht die Schuld geben; denn der Mensch hat nicht der Thiere Leib in seiner Schöpfung erhalten, sondern derselbe ist ihm in seinem Falle erst so geworden. Auch so hat der Mensch nicht die Bosheit und das Gift in die Thiere, Vögel, Würmer und Steine gebracht, denn er hatte nicht denselben Leib; sonst wo er den Grimm in alle Kreaturen gebracht hätte, so hätte er bei Gott ewig keine Gnade gehabt, wie die Teufel. Der arme Mensch ist nicht aus seinem vorsetzlichen Willen gefallen, sondern durch des Teufels infizirtes Gift; sonst wäre ihm Rath gewesen.

Diese rechte Unterweisung wirst du allhier beschrieben finden, nicht aus Eifer, Jemanden hiermit zu schmähen, sondern aus Liebe und zu demüthiger Unterweisung aus dem Abgrunde meines Geistes und zu gewissen Trost dem armen, kranken, alten Adam, der jetzt an seiner letzten Vonhinnenfahrt liegt.

Denn wir sind in Christo alle ein Leib. Darum wollte auch dieser Geist herzlich gern, daß seine Mitglieder mit einem Trunke des edeln Weines Gottes vor ihrer Hinfahrt gelabet werden möchten, damit den großen Streit des Teufels zu bestehen und den Sieg zu erhalten, damit der Sieg des Teufels in dieser jetzt vollen Welt zerstöret und der große Name des Herrn geheiligt werden möchte.

Nun siehe. Als König Lucifer mit seinen Engeln so herrlich, schön und göttlich erschaffen worden war, als ein Jerubin und König in Gott, so ließ er sich seine schöne Gestalt bethören, indem er sahe, was für ein edler, schöner und herrlicher Geist in ihm aufging; da meinten seine sieben Quellgeister, sie wollten sich erheben und anzünden, so würden sie auch so schön, herrlich und mächtig sein, wie der animalische Geist, damit wollten sie in dem ganzen Revier mit eigener Kraft und Gewalt herrschen als ein neuer Gott.

Sie sahen wohl, daß der animalische Geist mit dem Herzen Gottes inqualirte, darum war das ihr Beschluß, daß sie sich erheben und anzünden wollten, in Hoffnung so klar, tief und allmächtig zu sein, als der tiefste Grund im Centrum des Herzens Gottes.

Denn sie vermeinten, den natürlichen Leib, der aus dem Naturgeiste Gottes zusammenkorporirt war, in die verborgene Geburt Gottes zu erheben, daß ihre sieben Quellgeister so hoch und so begreiflich sein möchten, wie der animalische Geist. Und der animalische Geist sollte über das Centrum des Herzens Gottes triumphiren und das Herz Gottes ihm unterthänig sein, und die sieben

Geister Gottes wollten mit ihrem animalischen Geiste Alles bilden und formiren.

Und dieser Hochmuth und Eigenwille war gänzlich wider die Geburt Gottes, denn der Leib des Engels sollte in seinem Sitze bleiben und eine Natur sein und als eine demüthige Mutterstille halten und nicht die Allwissenheit und eigene vernünftige Begreiflichkeit des Herzens oder der tiefsten Geburt der heiligen Dreifaltigkeit haben; sondern die sieben Geister sollten sich in ihrem natürlichen Leibe wie in Gott gebären.

Und ihre Begreiflichkeit sollte nicht im verborgenen Kern oder in der innerlichen Geburt Gottes sein, sondern der animalische Geist, welchen sie in ihrem Centrum des Herzens gebären, der sollte mit der innerlichen Geburt Gottes inqualiren und alle Figuren formiren oder bilden helfen nach der sieben Geister Lust und Willen, damit in dem göttlichen Pomp Alles ein Herz und ein Wille wäre.

Denn so ist die Geburt Gottes auch. Der siebente Naturgeist greift nicht in seinen Vater zurück, der ihn gebärt, sondern hält als ein Leib stille und läßt des Vaters Willen, welcher die andern sechs Geister ist, in sich formen und bilden, wie sie wollen.

Auch so greift kein Geist besonders mit seinem körperlichen Wesen nach dem Herzen Gottes, sondern er schließt seinen Willen mit den andern in's Centrum zur Geburt des Herzens, so daß das Herz und die sieben Geister Gottes Ein Wille sind.

Denn das ist der Begreiflichkeit Gesetz, daß sie sich nicht in die Unbegreiflichkeit erhebe, denn die Kraft, welche im Centrum oder in der Mitte aus allen sieben Geistern zusammenkorporirt wird, die ist unbegreiflich und unerforschlich aber nicht unsichtbar, denn es ist nicht eines Geistes Kraft allein, sondern aller sieben.

So kann nun ein Geist in seinem eigenen Körper außer seiner instehenden Geburt nicht in das ganze Herz Gottes greifen und Alles approbiren und forschen, denn er begreift außer seiner instehenden Geburt nur jene eigene Geburt im Herzen Gottes; aber alle sieben Geister zugleich begreifen das ganze Herz Gottes. „[Auch im Menschen, verstehe aber nach dem Bildniß Gottes, als im Seelen-Geiste, nicht in der feurigen Essenz der Seelen, sondern in des Lichts Essenz, darinnen Gottes Bildniß stehet.]"

Aber in der instehenden Geburt der Geister, da einer den andern immer gebäret, da begreift ein jeder Geist alle sieben Geister, aber nur im aufgehenden Blitze des Lebens.

Das Herz aber ist nun ein Sonderliches, wenn es geboren ist, eine sonderliche Person und doch nicht von den Geistern getrennt, aber die Geister können sich in ihrer ersten Geburt nicht in die andere verwandeln. Auch so kann sich die andere nicht in die dritte verwandeln, welches der Ausgang des Geistes ist, sondern

eine jede Geburt bleibt in seinem Sitze, und alle Geburten zusammen sind doch nur der einige Gott.

Weil aber der Leib Lucifers aus der Natur und äußerlichen Geburt geschaffen war, so war es ja ganz unrecht, daß er sich in die innerlichste und tiefste erhob, welches er doch im göttlichen Rechte nicht thun konnte, sondern er mußte sich erheben und anzünden, damit die Quellgeister in das schärfste Durchdringen und Infiziren gesetzt wurden.

Ich meine ja, du schöner Nigromantikus, du hast dich wohl verwandelt, du magst den Menschen billig auch deine Kunst lehren, ob sie vielleicht auch so gewaltige Götter, wie du geworden bist, werden möchten. Ihr blinden und hoffärtigen nigromantischen Gaukler, hierin steckt eure Kunst, ihr verwandelt die Elemente eures Leibes durch eure Verschwörungen und Instrumente der Qualitäten, die ihr dazu gebrauchet, und meint, ihr habt hiermit Recht; ist es aber nicht wider die Geburt Gottes, so beweiset es.

Wie meinet ihr, daß ihr euch in eine andre Gestalt verwandeln könnt? Ihr lasset euch den Teufel so äffen und seid doch in der Kunst blind, und ob ihr sie noch so wohl gelernet hättet, so wisset ihr doch den Zweck darin nicht; denn das Herz darin ist die Verwandlung der Quellgeister, wie Herr Lucifer that, da er Gott sein wollte.

Sprichst du nun, wie kann das sein?

Siehe, wenn die körperlichen Quellgeister ihren Willen in die Zauberei setzen, so ist der animalische Geist, der sie gebären und der in der Sterne und Elementen Qualität im verborgenen und tiefsten Centrum herrschet, schon ein Zauberer und hat sich in die Zauberei verwandelt.

Der thierische Leib aber kann nicht bald hernach, sondern muß durch Charaktere und Verschwörungen und etliche dazu dienliche Instrumente bezaubert werden, damit der animalische Geist den thierischen Leib unsicher macht und in die Gestalt verwandelt, wie der Quellgeister anfänglicher Wille war.

Das thierische Fleisch kann sich wohl nicht verwandeln oder in eine andre Geburt setzen, sondern es wird in eine geringe und dünne Form gebracht, gleich einem Thiere oder Holz und dergleichen, das seinen Leib in den Elementen qualifizirend hat.

Aber die siderischen Geister können sich in eine andere Gestalt verkleiden, aber auch nur so lange als es ihnen die Geburt der Natur über ihrem Pol zulässet. Denn wenn sich die mit ihrem Umwenden und Durchdringen verändert, daß ein Quellgeist der erste wird, so liegt ihre Kunst darnieder und ihre Gottheit in dem ersten Quellgeiste, in welchem sie ihre Kunst angefangen haben, hat ein Ende.

Soll sie nun länger bestehen, so muß sie aufs Neue nach dem jetzt regierenden Quellgeiste gemacht werden, oder der Teufel mit

seinem animalischen Geiste in den siderischen Geistern des Körpers sein, der ihn flugs anders verwandelt, sonst hat seine Kunst hier ein Ende. Denn die Natur läßt nicht alle Stunden mit sich gaukeln, wie die Geister wollen, sondern es muß Alles nach dem Geiste geschehen, welcher dazumal der erste ist.

Nicht derselbe Geist Gottes, welcher in der Natur der erste ist, macht die Gaukelei, sondern sie wird in der Grimmigkeit des Salniters, welche Lucifer mit seiner Erhebung angezündet hat, welches sein ewiges Königreich ist, gemacht.

Wenn sich aber die Macht desselben Geistes legt, so kann das angezündete Feuer dem Gaukler auch nicht mehr dienen. Denn das Zornfeuer in der Natur ist nicht in dieser jetzigen Zeit des Teufels eigenes Gewalthaus, sintemal die Liebe im Centrum des Zornfeuers verborgen stehet, und Lucifer mit seinen Engeln im äußerlichen Zornfeuer bis in das Gericht Gottes gefangen liegt, da wird er das Zornfeuer von der Liebe abgetheilt zum ewigen Bade bekommen, und wird ohne Zweifel seinen Gauklern das Haupt mitwaschen.

Dieses setze ich dir nur zu einer Warnung hieher, damit du wissest, was die Zauberei für einen Grund hat, nicht dergestalt, daß ich heidnische Zauberei schreiben wollte, ich habe sie auch nicht gelernt, sondern daß der animalische Geist ihre Gaukelei siehet, welche ich im Leibe nicht verstehe.

Dieweil sie aber ganz und gar wider die Liebe und Sanftmuth der Geburt Gottes läuft, und ein Widerwillen in der Liebe Gottes ist, dem Menschen ohne dazu dringende große Noth verderblich zu thun, so will der Geist den Gauklern und Veränderern der Ordnung Gottes das Zornbad der Natur zu einer ewigen Abtrocknung beschieden haben, da mögen sie ihre neue Gottheit darin beweisen.

Von der Anzündung des Zornfeuers.

Als sich nun König Lucifer mit allen seinen Engeln anzündete, so ging das Zornfeuer augenblicklich im Körper auf, und verlöschte das holdselige Licht in dem animalischen Geiste und ward ein grimmiger Teufelsgeist, Alles nach der Anzündung und den Willen der Quellgeister.

Dieser animalische Geist war nun mit der Gottheit in der Natur verbunden und konnte mit derselben inqualiren, als wäre es ein Ding. Der stach nun aus den Körpern der Teufel in die Natur Gottes, als ein Mörder und Dieb, der da begehrte Alles zu ermorden und zu rauben und unter seine Gewalt zu bringen, und zündete alle sieben Geister in der Natur an, da war nichts denn ein herbes, bitteres, feuriges und krachend brennendes Reißen und Toben.

Nicht sollst du denken, daß der Teufel die Gottheit also mächtig überwunden habe; nein, sondern er hat den Zorn Gottes angezündet, welcher wohl in Ewigkeit im Verborgenen geruhet hätte, und hat aus dem Salniter Gottes eine Mordgrube gemacht, denn wenn man Feuer in's Stroh stecket, so brennet es.

Auch so reicht das Zornfeuer Gottes in der Natur nicht bis auf den innersten Kern des Herzens, welcher der Sohn Gottes ist, vielweniger in die verborgene Heiligkeit des Geistes, sondern bis in die Geburt der sechs Quellgeister in den Locum, wo der siebente geboren wird.

Denn an dem Orte oder in dieser Geburt ist Herr Lucifer zu einer Kreatur geworden und seine Herrschaft reichte nicht tiefer; so er aber in der Liebe geblieben wäre, so hätte sein animalischer Geist bis in's Centrum des Herzens Gottes gereicht, denn die Liebe dringt durch die ganze Gottheit.

Als aber seine Liebe verlosch, so konnte der animalische Geist nicht mehr in das Herz Gottes und sein Vornehmen war vergeblich; sondern er wüthete und tobte in der Natur, das ist, in dem siebenten Quellgeiste Gottes.

Weil aber die Kraft aller sieben Geister in diesem stand, so wurden sie auch alle sieben im Zorn angesteckt, aber nur in der äußerlichen und begreiflichen Qualifizirung. Denn das Herz konnte der Teufel nicht berühren, so konnte er auch die innerste Geburt der Quellgeister nicht berühren, denn seine Herrlichkeit der sieben Geister waren im ersten Blitz des Anzündens schon erstorben und alsbald im ersten Ausgang des animalischen Geistes gefangen gehalten.

In dieser Stunde hat ihm König Lucifer die Hölle und ewige Verderbung selber zugerichtet, die stehet nun in dem äußersten Quellgeiste der Natur Gottes, oder in der äußersten Geburt dieser Welt.

Als sich aber die Natur so erschrecklich anzündete, so ward aus dem Hause der Freuden ein Haus der Trübsal, denn die herbe Qualität ward angezündet in ihrem eigenen Hause, die war nun ein ganz hartes, kaltes und finstres Wesen, gleich dem kalten und harten Winter; die zog nun den Salniter zusammen, und vertrocknete ihn, daß er ganz rauh, kalt und scharf ward, gleich den Steinen, darinnen ward die Hitze gefangen und mit zusammengezogen und in ein hartes, kaltes finsteres Wesen formirt.

Als dieses geschah, so verlosch auch das Licht in der Natur in der äußersten Geburt und ward Alles ganz finster und verderbt; das Wasser ward ganz kalt und dick, und hielt sich etwa in den Klüften. Da ist der Ursprung des elementischen Wassers auf Erden.

Denn vor den Zeiten der Welt ist das Wasser ganz dünn gleich der Luft gewesen, dazu ist das Leben darin geboren worden, welches jetzt so tödtlich und verderbt ist, und so walzet und läuft.

Aus der holdseligen Liebe, welche im Blitz des Lebens aufging, ward ein grimmiges und bitteres Gift, eine rechte Mordgrube, ein Stachel des Todes. Aus dem Tone ward ein hartes Pochen der Steine, ein Haus des Elendes.

In Summa, es war Alles ein ganz finsteres und elendes Wesen in dem ganzen Revier, in der äußersten Geburt des Königreichs Lucifers.

Du mußt aber nicht denken, daß die Natur bis auf den innersten Grund also verderbet und angezündet worden sei, sondern nur die äußerste Geburt; die innerliche aber, in welcher sich die sieben Quellgeister gebären, behielt sein Recht vor sich, dieweil der angezündete Teufel nicht hineingreifen konnte.

Aber nun hat die innerliche Geburt die Wurfschaufel in der Hand, und wird einmal ihre Tenne fegen und die Spreu dem Reiche Lucifers zu einer ewigen Speise geben. Denn so der Teufel hätte in die innerste Geburt greifen können, so wäre alsbald aus dem ganzen Revier seines Königsreichs die angezündete brennende Hölle geworden.

Aber so muß er als ein Gefangener in der äußersten Geburt bis an den jüngsten Tag gefangen liegen, welcher nunmehr vorhanden ist, und gar nahe zu gewarten.

Lucifer aber hat seine Quellgeister bis in die innerste Geburt angezündet, und seine Quellgeister gebären nun einen animalischen Teufelsgeist, der ein ewiger Feind Gottes ist.

Denn da sich Gott in seiner äußersten Geburt in der Natur erzürnte, so war es nicht sein vorsätzlicher Wille, daß er sich anzünden wollte; er hat's auch nicht gethan, sondern er hat den Salniter zusammengezogen, und dem Teufel hiermit eine ewige Herberge zugerichtet.

Denn aus Gott kann er nicht in ein anderes Königreich der Engel gestoßen werden, sondern es muß ihm ein Locus zur Behausung bleiben. So wollte er ihm den angezündeten Salniter auch nicht alsbald zur ewigen Behausung geben, denn die innerliche Geburt der Geister stand noch darinnen verborgen. Denn Gott hat ein anderes im Sinne hiermit zu thun; König Lucifer sollte ein Gefangener bleiben, bis ein anders englisches Heer aus demselben Salniter an seine Stelle, welches die Menschen sind, kommen würde.

Nun her, ihr Juristen Lucifers, allhier verantwortet euren König, ob er Recht habe, daß er das Zornfeuer in der Natur angezündet hat; wo nicht, so soll er ewig darin brennen, und eure Lügen wider die Wahrheit mit ihm.

Das sind also die sieben Spezies oder Gestalten des Sünden-Anfangs und ewiger Feindschaft wider Gott. Nun folget kürzlich von den vier neuen Söhnchen Lucifers, die er in seinem körperlichen

Regiment in sich geboren hat, darum er aus seinem Loco gestoßen und der greulichste Teufel geworden ist.

Von der Hoffart, dem ersten Sohn.

Nun fragt sich's: Was hat denn den Lucifer dazu bewogen, daß er über Gott sein wollte?

Allhier sollst du wissen, daß er außer ihm gar keinen Trieb zu seiner Hoffart gehabt hat, sondern seine Schönheit betrog ihn; da er sahe, daß er der schönste Fürst im Himmel war, so verachtete er das freundliche Qualifiziren und Gebären der Gottheit, und dachte, er wollte mit seiner fürstlichen Kraft in der ganzen Gottheit regieren, es sollte sich Alles vor ihm beugen.

Als er aber fand, daß er solches nicht thun könnte, so zündete er sich selber an, in Willens solches auf eine andre Weise zu thun; da ward aus dem Sohn des Lichts ein Sohn der Finsterniß, denn er verzehrte seine süße Wasserkraft selber, und machte einen sauern Gestank daraus.

Von dem andern Sohne dem Geize.

Der andere Wille war der Geiz, der wuchs aus der Hoffart, denn er vermeinte, er wolle über alle englische Königreiche herrschen, als ein Einiger Gott, vor ihm sollte sich Alles beugen und er wollte mit seiner Kraft Alles bilden, dazu betrog ihn auch seine schöne Gestalt, daß er vermeinte, er wollte Alles allein inne haben.

Bei dieser Hoffart und Geiz mag sich die jetzige Welt spiegeln und dem nachdenken, wie es eine Feindschaft wider Gott ist, und sie damit zum Teufel fahren und ihren Rachen ewig offen haben müssen zu rauben und zu verschlingen, und finden doch nichts als höllische Greuel.

Der dritte Sohn ist der Neid.

Dieser Sohn ist das rechte Podagra der jetzigen Welt, denn er nimmt seinen Ursprung im Blitz der Hoffart und des Geizes, und stehet auf der Wurzel des Lebens, wie eine stachlichte und bittere Galle.

Dieser Geist kam auch anfänglich aus der Hoffart, denn die Hoffart dachte, du bist schön und mächtig. So dachte der Geiz, es muß Alles dein sein, und der Neid dachte, du willst Alles erstechen, was dir nicht gehorsam ist, und stach hiermit auf die andern Pforten der Engel; aber ganz vergeblich, denn seine Macht erstreckte sich nicht weiter als in seinen Locum, daraus er geschaffen war.

Der vierte Sohn ist der Zorn.

Dieser Sohn ist das rechte brennende höllische Feuer und nimmt seinen Ursprung auch von der Hoffart. Denn als er seiner Hoffart und seinem Geize mit seinem anfeindlichen Neide nicht genug thun konnte, so zündete er das Zornfeuer in sich an, und brüllte damit in die Natur Gottes als ein grimmiger Löwe, davon denn der Zorn Gottes und Alles Uebel aufging.

Davon wäre gar viel zu schreiben, du wirst es aber bei der Schöpfung begreiflicher finden, denn daselbst findet man lebendige Zeugen gar genugsam, das also keiner zweifeln darf, es verhalte sich nicht also.

Also ist König Lucifer ein Anfang der Sünden und ein Stachel des Todes und eine Anzündung des Zorns Gottes und ein Anfang alles Bösen, eine Verderbung dieser Welt; und was je Böses geschieht, da ist er die erste Ursache davon.

Auch so ist er ein Mörder und Vater der Lügen und Stifter der Hölle, ein Verderber Alles Guten und ein ewiger Feind Gottes und aller guten Engel und Menschen, mit dem ich und alle Menschen, die selig zu werden gedenken, alle Tage und Stunden streiten und fechten müssen, als gegen den ärgsten Feind.

Die endliche Verdammung.

Weil ihn aber Gott als einen ewigen Feind verflucht hat und zum ewigen Gefängniß verurtheilt, und da man denn sein Stundenglas vor Augen siehet und mir durch Gottes Geist sein höllisches Reich offenbar geworden ist, so verfluche ich ihn auch mit und neben allen heiligen Seelen der Menschen, und sage ihm als einem ewigen Feinde ab, der mir oft meinen Weinberg zerrissen hat.

Dazu sage ich allen seinen Juristen und Helfern ab, und will mit göttlichen Gnaden hinfort sein Reich ganz offenbaren und beweisen, daß Gott ein Gott der Liebe und Sanftmuth ist, der nicht das Böse will, der auch nicht Lust und Gefallen an Jemandes Verderben hat, sondern will, daß allen Menschen geholfen werde. Psal. 5, 5. Ezech. 18, 23. und 33, 11. 1 Timoth. 2, 4. Dazu will ich beweisen, daß Alles Böse vom Teufel herkommt und seinen Anfang von ihm nimmt.

Von dem endlichen Streite und der Verstoßung des Königs Lucifer sammt allen seinen Engeln.

Als sich nun der greuliche Lucifer als ein Wüther, Tober und Verderber alles Guten so ganz erschrecklich zeigte, als wollte er Alles verderben und anzünden, in Willens unter seine Botmäßigkeit zu bringen; so war nun alles Himmelsheer wider ihn und er auch wider Alles, da ging nun der Streit an, denn es stand Alles ganz schrecklich gegen einander. Und der Großfürst Michael mit

seinen Legionen stritt gegen ihn und der Teufel mit seinen Legionen siegte nicht, sondern ward aus seinem Loco getrieben als ein Ueberwundener. Offenb. Joh. 12.

Nun möchte Einer fragen, **was doch das für ein Streit gewesen sei, womit sie gegen einander ohne Waffen gestritten haben?**

Dieß verborgene Ding verstehet allein der Geist, welcher alle Tage und Stunden mit dem Teufel streiten muß, das äußerliche Fleisch kann es nicht begreifen; so können es auch die siderischen Geister in dem Menschen nicht verstehen, und wird von dem Menschen gar nicht begriffen, es sei denn, daß der animalische Geist mit der innersten Geburt in der Natur inqualire, im Centrum wo das Licht Gottes des Teufels Reich entgegen gesetzt ist, das ist, in der dritten Geburt in der Natur dieser Welt.

Wenn er in diesem Sitze mit Gott inqualirt, so bringt es der animalische Geist in die siderischen, denn die siderischen müssen in diesem Loco alle Stunden mit dem Teufel streiten. Denn in der äußersten Geburt des Menschen hat der Teufel Gewalt, denn es ist sein Sitz da, die Mordgrube des Verderbens, und ist das Haus des Elends, darin wetzet der Teufel den Stachel des Todes und greift durch seinen animalischen Geist dem Menschen in seiner äußersten Geburt in's Herz hinein.

Wenn aber die siderischen Geister von dem animalischen Geiste, welcher im Lichte mit Gott inqualiret, erleuchtet wird, so werden sie ganz inbrünstig und des Lichtes begierig; dagegen wird der animalische Geist des Teufels, welcher in der äußersten Geburt im Menschen herrschet, ganz erschrecklich und zornig, dazu ganz widerwillig.

Und da gehet alsdenn das Streitfeuer im Menschen auf, wie es im Himmel mit Michael und Lucifer aufging, und muß sich die arme Seele wohl quetschen und radebrechen lassen.

So sie aber siegt, so bringt sie ihr Licht und Erkenntniß mit ihrem Durchdringen bis in die äußerste Geburt des Menschen. Denn sie dringt mit Gewalt zurück durch die sieben Geister der Natur, welche ich allhier die siderischen Geister heiße, und herrschet mit im Rathe der Vernunft.

Alsdann erkennet erst der Mensch, was der Teufel sei, wie er ihm so feindlich und wie groß seine Macht sei; auch wie er alle Tage und Stunden ganz verborgen mit ihm streiten muß.

Welches die Vernunft oder äußerliche Geburt des Menschen ohne diesen Kampf nicht begreifen kann; denn die dritte oder alleräußerste Geburt im Menschen, welches die fleischige Geburt ist, die ihm der Mensch durch den ersten Lustfall selbst erbauet und zugerichtet hat, ist des Teufels Raubschloß und Wohnhaus, da der

Teufel als wie in einer Festung mit den Seelen streitet, und ihr manchen harten Kopfstoß giebt.

Diese Geburt des Fleisches ist nun nicht der Seelen Wohnhaus, sondern sie fähret im Streite mit ihrem Lichte in göttlicher Kraft hinein und streitet wider den Mord des Teufels. Dagegen schießt der Teufel mit seinem Gifte auf die sieben Quellgeister, welche die Seele gebären, in Willens sie zu verderben und anzuzünden, damit er den ganzen Leib zum Eigenthum bekomme.

So nun die Seele ihr Licht und ihre Erkenntniß in des Menschen Gemüth bringen soll, so muß sie gar hart kämpfen und streiten, und hat gar einen engen Steig hindurch, sie wird oft vom Teufel zu Boden geschlagen, aber sie muß stehen als ein Rittersmann in der Schlacht. So sie nun sieget, so hat sie den Teufel überwunden, siegt aber der Teufel, so wird die Seele gefangen.

Weil aber die fleischliche Geburt nicht der Seele eigenes Haus ist, und sie dasselbe nicht erblich besitzen kann, wie der Teufel, so währet der Kampf so lange als das Fleischhaus währet. Wenn aber das Fleischhaus zerstört wird und die Seele noch in ihrem Hause unüberwunden und ungefangen frei ist, so hat der Streit ein Ende und der Teufel muß ewig von diesem Geiste weichen.

Darum ist dieses zu verstehen gar ein schwerer Artikel, und kann denn nun in diesem Kampfe gar nicht verstanden werden; wenn ich gleich viel Bücher davon schriebe, so verstehest du doch nichts, es sei denn, daß dein Geist in solcher Geburt stehe und daß die Erkenntniß in dir selber geboren werde, außerdem kannst du es weder fassen noch glauben.

So du aber dieß begreifest, so verstehest du auch den Streit, welchen die Engel mit den Teufeln gehalten haben, denn die Engel haben nicht Fleisch und Bein, so hat's der Teufel auch nicht. Denn ihre leibliche Geburt stehet nur in den sieben Quellgeistern, aber die animalische Geburt in den Engeln inqualirt mit Gott, in Teufeln aber nicht.

Darum sollst du hier wissen, daß die Engel mit ihrer animalischen Geburt, in welcher sie mit Gott inqualiren, in Gottes Kraft und Geist wider die angezündeten Teufel gestritten haben und sie aus dem Lichte Gottes ausgestoßen und in eine Höhle zusammengetrieben, das ist, in ein enges Revier, gleich einem Gefängniß, welches der Art auf und über der Erden ist bis an den Mond, welcher eine Göttin der irdischen Geburt ist.

So weit haben sie ihr Revier jetzund bis an den jüngsten Tag, alsdann werden sie ein Haus bekommen an dem Orte, wo jetzt die Erde stehet, „[das ist in der äußersten Geburt in der Finsterniß, da sie das zweite Principium und Quell des Lichts nicht erreichen]“ und das wird die brennende Hölle heißen. . . . .

Herr Lucifer darauf warte, und laß dir diese Prophezeihung gewiß sein, denn du wirst den angezündeten Salniter in der äußersten Geburt, welche du selber so zugerichtet hast, zu einem ewigen Hause bekommen. Aber nicht in solcher Form, wie es jetzt steht, sondern es wird sich Alles im angezündeten Zornfeuer scheiden und wird dir die finstere, hitzige, kalte, rauhe, harte, bittere und stinkichte Wüste zur ewigen Herberge eingeräumt werden.

Da sollst du ein ewiger, allmächtiger Gott sein, wie ein Gefangener in einem tiefen Kerker; da wirst du Gottes Licht weder ewig sehen noch erreichen, und der angezündete bittere Zorn Gottes wird deine Grenze sein, daraus du nimmer kannst.

Das 17. Kapitel.

Von dem kläglichen und elenden Zustande der verderbten Natur und dem Ursprunge der vier Elemente, anstatt der heiligen Regierung Gottes.

Wiewohl Gott ein ewiger, allmächtiger Regent ist, dem Niemand widerstehen kann, so hat die Natur in ihrer Anzündung doch nun gar ein wunderliches Regiment bekommen, welches vor den Zeiten des Zorns nicht gewesen ist.

Denn die sechs Quellgeister haben den siebenten Naturgeist vor den Zeiten des Zorns in dem Loco dieser Welt ganz sanft und lieblich geboren, gleichwie jetzo im Himmel geschieht und ist gar kein Funke des Zorns darinnen aufgegangen.

Dazu ist Alles ganz licht darin gewesen und hat doch keines andern Lichtes darinnen bedurft, sondern der Quellbrunn des Herzens Gottes hat Alles erleuchtet und ist ein Licht in allem gewesen, das überall unauflöslich und unaufhaltsam geschienen hat; denn die Natur ist ganz dünn gewesen, und hat Alles nur in Kraft gestanden und ist eine ganz liebliche Temperanz gewesen.

Sobald sich aber der Streit in der Natur mit den stolzen Teufeln angefangen hat, da hat in dem siebenten Naturgeiste in dem Revier des Lucifers, welches der Ort dieser Welt ist, Alles eine andre Gestalt und Wirkung bekommen. Denn die Natur erhielt einen zweifachen Quell und es ward jede äußerste Geburt in der Natur im Zornfeuer angezündet, welches Feuer man den Zorn Gottes oder die brennende Hölle heißt.

Hierzu gehört nun der allerinnerste Sinn es zu verstehen, der Locus, wo das Licht im Herzen geboren wird, der begreift dieses nur, der äußerliche Mensch begreift es nicht.

Siehe, als Lucifer mit seinem Heere das Zornfeuer in der Natur Gottes erweckte, daß sich Gott in der Natur in dem Loco Lucifers erzürnt, so erhielt die äußerste Geburt in der Natur eine andre Qualität, ganz grimmig, herb, kalt, hitzig, bitter und sauer. Der wallende Geist, welcher zuvor in der Natur fein sanft qualifiziret hatte, der ward in seiner äußersten Geburt ganz erheblich und schrecklich, welchen man jetzunder in der äußersten Geburt den Wind oder das Element Luft wegen seiner Erhebung heißt.

Denn als sich die sieben Geister in ihrer äußersten Geburt anzündeten, so gebaren sie einen solchen hartwallenden Geist; auch so ward das süße Wasser, welches vor den Zeiten des Zorns ganz dünn und unbegreiflich war, ganz dick und erheblich, und die herbe Qualität ward ganz scharf und kaltfeurig, denn sie erhielt eine strenge Zusammenziehung gleich dem Salze.

Denn das Salzwasser oder Salz, welches heute noch in der Erde gefunden wird, hat seinen Ursprung und sein Herkommen von der ersten Anzündung der herben Qualität; so haben die Steine und auch die Erde ihren Anfang und Herkommen davon.

Denn die herbe Qualität zog nun den Salniter ganz herb und streng zusammen und vertrocknete ihn, davon ist die bittere Erde geworden; die Steine aber sind aus dem Salniter, welcher dießmal in Kraft des Tones gestanden, geworden.

Denn wie die Natur mit ihrem Wirken, Ringen und Aufsteigen der Geburt in der Zeit des Anzündens gestanden hat, so hat sich auch eine Materie zusammengezogen.

Nun fragt sich's: Wie ist denn ein begreiflicher Sohn aus der unbegreiflichen Mutter geworden?

Davon hast du ein Gleichniß, wie die Erde und die Steine aus der Unbegreiflichkeit geworden sind.

Siehe, die Tiefe zwischen Himmel und Erde ist auch unbegreiflich, es gebären der Elemente Qualitäten gleichwohl noch zu manchen Zeiten ein lebendiges und begreifliches Fleisch darinnen, als Heuschrecken, Fliegen und Würmer.

Das machen der Qualitäten strenge Zusammenziehungen, in welchem zusammengezogenen Salniter sich dann alsbald das Leben gebäret. Denn wenn die Hitze die herbe Qualität anzündet, so gehet das Leben auf, denn die bittere Qualität beweget sich, welche des Lebens Ursprung ist.

Also hat auch in gleicher Gestalt die Erde und die Steine ihr Herkommen, denn als sich der Salniter in der Natur anzündete, so ward Alles ganz rauh, dick und finster, wie ein dicker,

finsterer Nebel, welchen die herbe Qualität mit ihrer Kälte vertrocknete.

Weil aber das Licht in der äußersten Geburt verlosch, so ward die Hitze in der Begreiflichkeit gefangen und ihr Leben konnte nicht mehr gebären.

Davon ist der Tod in die Natur gekommen, daß ihr die Natur oder die verderbte Erde nicht mehr helfen kann, und darauf hat eine andere Schöpfung des Lichts erfolgen müssen, sonst wäre die Erde ein ewiger unauflöslicher Tod; nun aber gebäret sie ihre Frucht in Kraft und Anzündung des erschaffenen Lichtes.

Nun möchte einer fragen: Wie hat es denn nun eine Gestalt mit der zweifachen Geburt bekommen?

Ist denn Gott in der Anzündung des Zornfeuers in dem Loco dieser Welt erloschen, daß also nichts als nur ein Zornfeuer ist? Oder ist aus dem einigen Gott ein zweifacher Gott geworden?

Antwort. Dieses kannst du nicht besser begreifen oder verstehen, als nur an deinem eigenen Leibe, der ist durch den ersten Fall Adams mit aller Geburt, Geschicklichkeit und Willen ein solches Haus, wie der Locus dieser Welt geworden.

Erstlich hast du das thierische Fleisch, das durch den Lustbiß so geworden ist, denn es ist das Haus der Verderbung.

Als Adam aus dem verderbten Salniter der Erde, das ist, aus dem Saamen oder Masse, welchen der Schöpfer aus der verderbten Erde zog, gemacht ward, so war er erstlich nicht ein solches Fleisch, sonst wäre sein Leib sterblich geschaffen gewesen, sondern er hätte einen englischen Kraftleib, darinnen er ewig bestehen sollte und von englischer Frucht essen, welche ihm dann auch im Paradiese vor seinem Fall, ehe der Herr die Erde verfluchte, wuchs.

Weil aber der Saame oder die Masse, daraus Adam gemacht ward, mit der verderbten Sucht des Teufels etwas infizirt war, so lüsterte Adam nach seiner Mutter, das ist, von der Frucht der verderbten Erde zu essen, welche in ihrer äußerlichen Begreiflichkeit böse und im Zornfeuer so hart begreiflich geworden war.

Weil aber Adams Geist nach solcher Frucht lüsterte, die wie die verderbte Erde war, so gestaltete ihm auch die Natur einen solchen Baum zusammen, der da wie die verderbte Erde war. Denn Adam war das Herz in der Natur, darum half sein animalischer Geist auch diesen Baum bilden, davon er gern essen wollte.

Als aber der Teufel sahe, daß die Lust in Adam war, so stach er getrost auf den Salniter in Adam, und infizirte den Salniter, daraus Adam gemacht war, noch sehrer.

Da war es nun Zeit, daß ihm der Schöpfer ein Weib baute, welche hernach die Sünde zu Stande brachte und von der falschen Frucht aß. Sonst wo Adam von dem Baume gegessen hätte, ehe

das Weib aus ihm gemacht ward, so wäre es noch übler zugegangen.

Weil aber dieses gar eine hohe und tiefe Beschreibung bedarf, wozu viel Raum gehört, so suche es bei dem Falle Adams, da wirst du es ausführlich beschrieben finden, ich wende mich jetzt zu dem vorgenommenen Gleichniß.

Als nun Adam von der Frucht aß, die da böse und gut war, so erhielt er auch bald einen solchen Leib. Die Frucht war verderbet und begreiflich, wie noch heute alle Früchte auf Erden sind, einen solchen fleischlichen und begreiflichen Leib erhielt auch Adam und Eva.

Nun aber ist das Fleisch nicht der ganze Mensch, denn dieses Fleisch kann die Gottheit nicht fassen oder begreifen, sonst wäre das Fleisch nicht sterblich und verweslich. Denn Christus sagt, Joh. 6, 63. Der Geist ist das Leben, das Fleisch ist nichts nütze.

Denn dieses Fleisch kann das Himmelreich nicht erben, sondern es ist nur ein Saame, der in die Erde gesäet wird, daraus wird wieder ein unbegreiflicher Leib wachsen, wie der erste vor dem Falle war. Der Geist aber ist das ewige Leben, welcher mit Gott inqualirt und die innerliche Gottheit in der Natur begreift.

Gleichwie nun der Mensch in seinem äußerlichen Wesen verderbet, und nach seiner fleischlichen Geburt im Zorne Gottes ist und auch dazu ein Feind Gottes und doch nur Ein einiger Mensch ist und nicht zwei; so ist er dagegen in seiner geistlichen Geburt ein Kind und Erbe Gottes, der mit Gott herrschet und lebet, und mit der innersten Geburt Gottes inqualirt, so ist auch der Locus dieser Welt nun geworden.

Die äußerliche Begreiflichkeit in der ganzen Natur dieser Welt und aller Dinge, die darin sind, stehen alle im Zornfeuer Gottes. Denn es ist durch die Anzündung der Natur so geworden und Herr Lucifer mit seinen Engeln hat seine Wohnung jetzt in derselben äußerlichen Geburt, welche im Zornfeuer stehet.

Nun ist aber die Gottheit von der äußerlichen Geburt nicht abgetheilt, daß es jetzt in dieser Welt zwei Dinge wären, sonst hätte der Mensch keine Hoffnung; auch stände diese Welt nicht in der Kraft und in der Liebe Gottes. Sondern die Gottheit ist in der äußerlichen Geburt verborgen und hat die Wurfschaufel in der Hand und wird einmal die Spreu und den angezündeten Salniter auf Einen Haufen werfen, und seine innerliche Geburt davon entziehen, und solches dem Herrn Lucifer und seinem Anhange zu einem ewigen Hause geben.

Unterdessen muß Herr Lucifer in der äußersten Geburt, in der Natur dieser Welt, im angezündeten Zornfeuer gefangen liegen, und darin hat er große Gewalt und kann allen Kreaturen mit

seinem animalischen Geiste in der äußersten Geburt, welche im Zornfeuer stehet, in's Herz greifen.

Darum muß die Seele des Menschen stets mit dem Teufel kämpfen und streiten, denn er hält ihr stets die Säuäpfel des Paradieses vor „[dieß ist der grimme Quell der Bosheit, womit die Seele infiziret wird]“, sie soll auch anbeißen, damit er sie auch in sein Gefängniß bringen möchte.

Wenn ihn aber das nicht gelingen will, so giebt er ihr manchen harten Kopfstoß und der Mensch muß immer in Kreuz und Elend dieser Welt stecken. Denn er verdeckt das edle Senfkörnlein, daß der Mensch sich selber nicht kennt; so meint dann die Welt, er werde von Gott so geplagt und zerschlagen, damit ist des Teufels Reich immer verborgen geblieben.

Aber warte, du hast mir auch manchen Stoß gegeben, ich habe dich kennen lernen, ich will dir deine Thür allhier ein wenig aufschließen, damit ein anderer auch sehe, wer du bist.

Das 18. Kapitel.

Von der Schöpfung des Himmels und der Erde und des ersten Tages.

Davon schreibt Moses in seinem ersten Buche, als wäre er dabei gewesen und hätte es selbst gesehen; ohne Zweifel hat er es in Schriften von seinen Vorfahren empfangen, er mag auch wohl im Geiste etwas mehr in diesem erkannt haben, als seine Vorfahren.

Dieweil aber zu der Zeit, da Gott Himmel und Erde geschaffen hat, noch kein Mensch gewesen ist, der solches gesehen hat; so ist zu schließen, daß Adam vor seinem Falle, weil er noch in tiefer Erkenntniß Gottes gewesen ist, solches im Geiste erkannt hat. Als er aber gefallen und in die äußerste Geburt gesetzet wurde, solches nicht mehr erkannt, sondern als eine dunkle und versteckte Geschichte im Gedächtniß behalten und auf seine Nachkommen gebracht hat.

Sintemal offenbar ist, daß die erste Welt vor der Sündfluth so wenig von den Qualitäten und Geburt Gottes gewußt hat, als eben die letzte, in welcher wir jetzt leben. Denn die äußerste fleischliche Geburt hat die Gottheit niemals begreifen oder verstehen können, sonst würde wohl etwas mehr davon geschrieben sein.

Weil mir aber durch göttliche Gnade in diesem hohen Artikel dieses große Geheimniß in meinem Geiste nach dem inwendigen Menschen, welcher mit der Gottheit inqualiret, etwas offenbar geworden ist, so kann ich nicht unterlassen, solches nach meinen Gaben zu beschreiben und will den Leser treulich ermahnet haben, sich an der Einfalt des Autors nicht zu ärgern.

Denn ich thue es aus keiner Begierde des Ruhms, sondern in demüthiger Unterweisung, damit die Werke Gottes möchten dem Leser etwas besser bekannt und des Teufels Reich offenbart werden, dieweil die jetzige Welt in aller Bosheit und Lästern des Teufels lebet und wallet, damit sie doch sehen möchte, in was für Kraft und Trieb sie lebet, und in was für einer Herberge sie zu Gäste ist.

Ob ich vielleicht mit meinem überantworteten Pfunde etwas erwuchern und dasselbe meinem Gott und Schöpfer nicht einfach und leer wieder überantworten möchte, als ein fauler Knecht, der in dem Weinberge des Herrn müßig gestanden hätte und seinen Lohn ohne Arbeit fordern wollte.

Ob aber vielleicht der Teufel Spötter und Verächter erwecken möchte, die da sagen würden, es gezieme mir nicht, so hoch in die Gottheit zu steigen und darin zu grübeln; so gebe ich allen diesen zur Antwort, daß ich nicht in die Gottheit gestiegen bin, da mir, als einem geringen Menschen, solches auch nicht zu thun möglich wäre, sondern die Gottheit ist in mich gestiegen und solches ist mir aus seiner Liebe offenbar, welches ich in meiner halbtodten fleischlichen Geburt sonst wohl würde bleiben lassen müssen.

Weil ich aber den Trieb dazu habe, so laß ich den walten und machen, der es weiß und versteht, und der es so haben will; ich armer Staub und Erdenmensch konnte nichts thun.

Es ladet aber der Geist alle diese Spötter und Verächter vor die innerste Geburt Gottes in dieser Welt, von ihrer Bosheit abzustehen; wo nicht, so sollen sie als höllische Spreu in die äußerste Geburt, in Gottes Zorn gespeiet werden.

Nun merke.

Als nun Gott in der dritten Geburt in dem Revier Lucifers, welches der ganze Ort und Raum dieser Welt war, erzürnet ward; so verlosch das Licht in der dritten Geburt und Alles ward eine Finsterniß und der Salniter in der dritten Geburt ward ganz rauh, wild, kalt, hart, bitter, sauer, an etlichen Enden stinkicht, rühricht und bruchicht Alles nach der Quellgeister dießmal wirkende Geburt.

Denn an welchem Orte die herbe Qualität die erste war, da ward der Salniter zusammengezogen und vertrocknet, so daß harte, derbe Steine wurden. An den Orten aber, wo der herbe Geist mit dem bittern zugleich der erste gewesen, da ist stachlichter Sand geworden, denn der wüthende bittere Geist hat den Salniter zerbrochen. An den Orten aber, wo der Ton mit dem her-

den Geiste im Wasser der erste gewesen, da ist Kupfer, Eisen und dergleichen steinigtes Erz geworden. Wo aber das Wasser mit allen Geistern zugleich zuerst gewesen, da ist die wilde Erde geworden und das Wasser ist etwa in Klüften, gleich einer Wolke gefangen gehalten worden. Denn der herbe Geist, als der Vater der verderbten Natur, hat es mit seiner scharfen Zusammenziehung gefangen gehalten.

Der bittere Geist aber ist die vornehmste Ursache der schwarzen Erde, denn durch seine grimme Bitterkeit ist der Salniter nach seiner äußersten Geburt getödtet worden, daraus dann die wilde Erde geworden ist.

Die Hitze aber hat in dem herben Geiste die Härtigkeit sonderlich machen helfen, wo sie aber zuerst gewesen ist, da hat sie den alleredelsten im Salniter der Erde geboren, als Gold, Silber und Edelsteine.

Denn als das scheinende Licht wegen der harten, derben und rauhen Materie verloschen ist, so ist es in der Hitze, welche des Lichts Vater ist, mit vertrocknet und inkorporirt worden.

Doch mußt du dieß verstehen.

Wo der hitzige Geist im süßen Wasser in der Liebe der erste gewesen, da hat der herbe Geist die Materie zusammengezogen, so ist das alleredelste Erz und Gestein geworden.

Was aber die köstlichen Steine anlangt, als Carfunkel, Jerubin, Smaragd, Delphin, Onix und dergleichen, die die allerbesten sind, die haben ihren Ursprung, wo der Blitz des Lichts in der Liebe aufgegangen ist. Denn derselbe Blitz wird in der Sanftmuth geboren, und ist das Herz im Centrum der Quellgeister, darum sind dieselben Steine auch sanft, kräftig und lieblich.

Es möchte einer sagen: Warum liebet doch der Mensch in dieser Welt das Gold, Silber und Edelgestein vor allem Andern und gebrauchet solches zur Wehr oder zum Schutze seines Leibes?

Hierin steckt der Kern, denn das Gold, Silber und die Edelgesteine und alles lichte Erz hat seinen Ursprung vom Lichte, welches vor den Zeiten des Zorns in der äußersten Geburt in der Natur, das ist, in dem siebenten Naturgeiste geschienen hat.

Weil denn ein jeder Mensch wie das ganze Haus dieser Welt ist, so lieben auch seine Quellgeister den Kern oder das Allerbeste in der verderbten Natur, und brauchen das zu ihrem Schutz und Wehr.

Den innersten Kern aber, welcher die Gottheit ist, können sie nirgends begreifen, denn das Zornfeuer liegt davor, wie eine starke Mauer, und diese Mauer muß mit hartem Sturme zersprengt werden, wollen die siderischen Geister hineinsehen. Dem animalischen

aber stehet die Thür offen; denn er wird von nichts abgehalten und ist gleichwie Gott selber in seiner innersten Geburt.

Nun möchte einer fragen: Wie soll ich denn die dreifache Geburt in der Natur verstehen?

Die Tiefe.

Siehe die innerste und tiefste Geburt stehet in der Mitte und ist das Herz der Gottheit, welches aus den Quellgeistern Gottes geboren wird und diese Geburt ist das Licht, welches, ob es gleich aus den Quellgeistern geboren wird, doch auch kein Quellgeist für sich allein begreifen kann, sondern ein jeder Quellgeist begreift nur seinen inftehenden Locum in dem Lichte, aber alle sieben Geister zugleich begreifen das ganze Licht, denn sie sind des Lichtes Vater.

Also begreifen auch die Quellgeister des Menschen die innerste Geburt der Gottheit, welche im Lichte stehet, nicht gänzlich, sondern ein jeder Quellgeist greift mit seiner animalischen Geburt in das Herz Gottes und inqualirt in demselben Loco mit ihm.

Und das ist die verborgene Geburt in der Natur, welche kein Mensch in seiner Vernunft oder Geschicklichkeit begreifen kann, sondern die Seele des Menschen begreift es allein, welche im Lichte Gottes stehet, aber die andern nicht.

Die andre Geburt in der Natur sind die sieben Geister der Natur.

Diese Geburt ist verständlicher und begreiflicher, aber doch auch nur den Kindern dieses Geheimnisses; der Bauer versteht es wohl nicht, ob er es gleich siehet, riecht, schmecket, hört und fühlet, auch siehet er es an und weiß nicht, wie das Wesen ist. „[Hiermit wird die verderbte Vernunft in eigener Weise ohne Gottes Geist verstanden, und es trifft den Doctor gleichwie den Bauer, es ist einer an der Gottheit so blind als der andere und der Bauer gehet oft mit der Erkenntniß dem Doctor vor, so er nur an Gott hanget.]“

Dieses sind nun die Geister, darinnen alle Dinge im Himmel und in dieser Welt stehen, und daraus der dritte und äußerste Geist geboren ist, darin die Verderblichkeit stehet.

Dieser Geist aber oder diese Geburt hat sieben Spezies, als herbe, süße, bittere, hitzige, diese vier gebären die Begreiflichkeit in der dritten Geburt. Der fünfte Geist ist die Liebe, die vom Lichte des Lebens entstehet, die gebäret die Sinnlichkeit und Vernunft. Der sechste Geist ist der Ton, der gebäret den Schall und die Freude und ist der aufsteigende Quell durch alle Geister.

In diesen sechsen stehet nun der Geist des Lebens, und der Wille oder die Vernunft und die Gedanken aller Kreaturen, dazu alle Künste und Veränderungen, Formungen und Bildungen Alles dessen, was im Geiste in der Unbegreiflichkeit stehet.

Der siebente Geist ist die Natur, in welcher das körperliche

Wesen aller sechs Geister stehet, denn die andern sechs gebären den siebenten. In diesem Geiste stehet das körperliche Wesen der Engel, Teufel und Menschen und ist eine Mutter der andern sechs Geister, in welcher sie sich gebären, und in welcher sie auch das Licht gebären, welches das Herz Gottes ist.

Von der dritten Geburt.

Die dritte Geburt nun ist die Begreiflichkeit der Natur, die ist vor der Zeit des Zorns Gottes dünn, lieblich und hell gewesen, daß die Quellgeister durch Alles haben sehen können. Es ist darinnen weder Steine noch Erde gewesen, und hat auch kein solch beschaffenes Licht wie jetzt bedurft, sondern das Licht hat sich überall in der Mitte geboren, und hat Alles im Lichte gestanden.

Als aber König Lucifer geschaffen worden ist, hat er in dieser dritten Geburt den Zorn Gottes erwecket, denn der Engel Leiber sind in dieser dritten Geburt zur Kreatur geworden.

Weil denn nun die Teufel ihre Leiber angezündet haben, willens damit über die ganze Gottheit zu herrschen, so hat der Schöpfer diesen dritten Geist oder die dritte Geburt in der Natur auch in seinem Zorne angezündet und den Teufel darin gefangen genommen, ihm eine ewige Herberge darin zugerichtet, auf daß er nicht höher, als der ganze Gott sei. „[Verstehe im äußern Quelle, denn das alleräußerste ist auch das allerinnerste.]“

Weil aber die Teufel aus Hoffart und Muthwillen sich selber angezündet haben, so sind sie aus der Geburt des Lichtes ganz und gar ausgestoßen worden, und können dasselbe ewiglich weder fassen noch begreifen.

Denn das Licht ihres Herzens, welches mit dem Herzen Gottes inqualirte, haben sie selber verlöschet, und an dessen Statt einen grimmigen, hitzigen, herben, bittern und harten stinkichten Teufelsgeist geboren.

Nun mußt du aber nicht denken, daß darum aus der ganzen Natur oder Locus dieser Welt ein eitel bitterer Zorn Gottes geworden sei. Nein, allhie steckt der Zweck, der Zorn begreift nicht die innerste Geburt in der Natur, denn die Liebe Gottes ist noch in dem ganzen Loco dieser Welt im Centrum verborgen; auch so ist das Haus, darein Herr Lucifer gehöret, noch nicht ganz entschieden, sondern es ist in allen Dingen dieser Welt Liebe und Zorn in einander und ringet und kämpfet immer mit einander.

Aber die Teufel können das Ringen des Lichts nicht ergreifen, sondern nur das Ringen des Zorns, darin sind sie Scharfrichter und exequiren das Recht, welches im Zorn Gottes über alle gottlose Menschen gesprochen wird.

Es darf auch kein Mensch sagen, daß er im Zornfeuer der ganzen Verderbniß aus Gottes Vorsatze geboren sei. Nein, stehet

doch die verderbte Erde nicht im ganzen Zornfeuer Gottes, sondern nur in ihrer äußerlichen Begreiflichkeit, in welcher sie so hart, derb und bitter ist. Dabei ein jeder wohl merken kann, daß das Gift und die Grimmigkeit nicht in die Liebe Gottes gehöret, in welcher nur eitel Sanftmuth ist.

Ich sage nicht, daß ein jeder Mensch vom Mutterleibe heilig komme, sondern wie der Baum ist, also ist seine Frucht. Nun aber ist es nicht Gottes Schuld, ob eine Mutter ein Kind des Teufels gebäret, sondern ihrer Bosheit.

So aber ein wilder Zweig in einem süßen Acker gesetzt und mit etlichen dazu dienenden guten Geschmack eingepfropft wird, so wächst ein milder Baum, obgleich der Zweig wild war. Denn hier ist Alles möglich, es verwandelt sich so das Gute eher in's Böse, als das Böse in's Gute.

Denn ein jeder Mensch ist frei und ist wie ein eigener Gott; er mag sich in diesem Leben in Zorn oder in Licht verwandeln; was einer für ein Kleid anzieht, das verkläret ihn; und was der Mensch für einen Körper in die Erde säet, ein solcher wird auch aufwachsen, obgleich in anderer Form und Klarheit, jedoch Alles nach des Saamens Qualität.

Denn so die Erde ganz von Gott verlassen wäre, so trüge sie nimmer eine gute Frucht, sondern eitle Böse; weil aber die Erde noch in Gottes Liebe stehet, so wird sein Zorn nicht ewig darin brennen, sondern die Liebe, die überwunden hat, wird das Zornfeuer ausspeien.

Alsdann wird die brennende Hölle, indem sich die Liebe von dem Zorne scheiden wird, angehen; in dieser Welt aber ist Liebe und Zorn in einander in allen Kreaturen; was in seinem Ringen obsieget, das erbet mit Recht sein Haus, es sei gleich das Himmel- oder Höllen-Reich.

Ich sage nicht, daß die Thiere darum in ihrer Geburt das Himmelreich erben sollten, denn sie sind der verderbten Erde gleich, böse und gut; so sie aber wieder in ihre Mutter die Erde gesäet werden, so sind sie Erde.

Es wird aber darum derselbe Salniter in einem guten Thiere dem Teufel nicht zum Eigenthum eingeräumt werden, sondern er wird im abgeschiedenen Theile ewig in der Natur Gottes blühen, „[das ist, ihre Figur wird als ein Schatten auf der heiligen Erde in den Wundern als in der ewigen Magie stehen]" und andre himmlische Figuren bringen. Aber der Salniter des Thieres des Zorns Gottes wird in dem Zorne Gottes ewige höllische Frucht tragen.

Denn so die Erde angezündet wird, so brennet im Zorn das Feuer und in der Liebe das Licht, dann wird sich Alles scheiden, denn eins wird das andre nicht mehr begreifen können. In dieser Zeit

aber hat Alles einen zweifachen Quell, was du allhier im Geiste bauest oder säest, es sei mit Worten, Werken oder Gedanken, das wird dein Haus ewig sein.

Also siehest und verstehest du, woraus die Erde und die Steine geworden sind. So aber derselbe angezündete Salniter in der ganzen Tiefe dieser Welt hätte bleiben sollen, so wäre der ganze Locus ein finsteres Thal gewesen, denn das Licht war in der dritten Geburt mitgefangen.

Darum ist nicht das Licht des Herzens Gottes in seiner innersten Geburt gefangen worden, sondern das, welches in der dritten Geburt in der äußersten Begreiflichkeit scheinet, ward mit einkorporirt: darum lieben die Menschen alle Dinge, welche in dem Salniter stehen.

Weil aber die ganze Tiefe in der dritten Geburt wegen des verderbten Salniters der Erde und Steine gar finster war, so konnte es die Gottheit nicht erdulden; sondern schuf die Erde und die Steine auf einen Klumpen zusammen.

Davon schreibet nun Moses: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde ꝛc. 1 Mos. 1, 1.

Diese Worte muß man eigentlich betrachten, was sie sind, denn das Wort am fasset sich im Herzen und fährt bis auf die Lippen, da wird es gefangen und gehet schallend wieder bis an seinen Ort, wovon es ausgegangen ist, zurück.

Das bedeutet nun, daß der Schall von dem Herzen Gottes ausgegangen ist, und den ganzen Locus dieser Welt umfaßt hat, als er aber als böse erfunden wurde, so ist der Schall wieder in seinen Locus getreten.

Das Wort An stößt aus dem Herzen zum Munde aus, und hat einen langen Nachdruck, wenn sich es aber ausspricht, so schließt sich es mitten in seinem Sitze mit dem obern Gaumen zu, und ist halb draußen und halb drinnen. Das bedeutet, daß das Herz Gottes einen Ekel an der Verderbung gehabt und das verderbte Wesen von sich gestoßen, aber in der Mitte bei dem Herzen wieder gefasset und gehalten hat.

Gleichwie die Zunge das Wort zerbricht und hält es halb draußen und halb innen, so wollte auch das Herz Gottes den angezündeten Salniter nicht ganz verwerfen, sondern die Bosheit und Sucht des Teufels und das Andere sollte nach dieser Zeit wieder erbauet werden.

Das Wort fang fähret schnell vom Herzen zum Munde heraus und wird auch am hintern Orte der Zunge mit dem Gaumen gehalten, und wenn es los gelassen wird, so thut es noch einen schnellen Druck vom Herzen zum Munde aus. Das bedeutet die schnelle Verstoßung des Abschaums der Teufel sammt dem verderbten Salniter; denn der starke und schnelle Geist stößet den

Athem stark von sich, und behält den rechten Ton des Wortes oder den Ausspruch am hintern Gaumen bei sich, das ist, den rechten Geist des Wortes.

Das bedeutet, daß die verderbte Grimmigkeit ewig aus dem Lichte Gottes verstoßen ist, aber der innerliche Geist, der wider seinen Willen damit beladen ist, wieder in sein erstes Haus gesetzt werden soll.

Der letzte Nachdruck ang bedeutet, daß die innersten Geister in der Verderbung auch nicht ganz rein sind, und deßwegen eine Fegung und Verzehrung des Zornes im Feuer bedürfen, welches am Ende dieser Zeit geschehen wird.

Das Wort schuf fasset sich über und unter der Zunge, und macht die Zähne in beiden Gaumen zusammen und drückt sich so zusammen; und wenn es zusammengefaßt und ausgesprochen ist, so macht es den Mund schnell wie ein Blitz wieder auf. Das bedeutet des herben Geistes starke Zusammentreibung des verderbten Salniters auf einen Klumpen, denn die Zähne halten das Wort und lassen den Geist zwischen den Zähnen langsam durch. Das bedeutet, daß die herbe Qualität die Erde und Steine fest beisammen hält, und gleichwohl die Geister der Erde aus dem herben Geiste grünen und blühen läßt, welches die Wiedergeburt und Wiederbringung der Geister der Erde bedeutet.

Daß aber der Mund nach dem Worte schnell wieder aufgemacht wird, bedeutet die Tiefe über der Erde, daß Gott der Herr dennoch daselbst wohnen und sein Regiment für sich behalten und den Teufel als einen Gefangenen im Zornfeuer halten will.

Das Wort Gott faßt sich mitten auf der Zunge und stößet aus dem Herzen dahin und lässet den Mund offen, und bleibet auf seinem königlichen Sessel sitzen und schallet aus sich und in sich; wenn es aber ausgesprochen ist, so thut es noch einen Druck zwischen den obern Zähnen und der Zunge heraus. Das bedeutet, als Gott Himmel und Erde, darzu alle Kreaturen geschaffen hat, daß er gleichwohl in seinem göttlichen, ewigen, allmächtigen Sitze geblieben und von dem nie abgewichen ist, und daß er allein Alles ist. Der letzte Druck bedeutet die Schärfe seines Geistes, womit er augenblicklich Alles in seinem ganzen Körper ausrichtet.

Das Wort Himmel faßt sich im Herzen und stößet bis auf die Lippen, da wird es verschlossen. Die Silbe mel macht die Lippen wieder auf, und wird mitten auf der Zunge gehalten und der Geist fähret auf beiden Seiten der Zunge aus dem Munde. Das bedeutet, daß die innerste Geburt vor den äußersten durch die greulichen Sünden verschlossen worden, und der äußerlichen verderbten Geburt unbegreiflich ist.

Dieweil es aber ein Wort mit einer zweifachen Silbe ist,

und die andre Silbe mel den Mund wieder aufmacht, so bedeutet es, daß die Pforten der Gottheit wieder aufgeschlossen worden sind.

Daß sich es aber mit dem Worte mel auf der Zunge mit dem obern Gaumen wieder faßt und fest hält, und der Geist auf beiden Seiten daneben ausgehet, das bedeutet, daß Gott diesem verderbten Königreiche oder Locus in Gott wieder einen König oder Großfürsten geben wollte, der die innerste Geburt der klaren Gottheit wieder aufschließen, und dadurch der heilige Geist zu beiden Seiten, das ist, aus der innersten Tiefe des Vaters und Sohnes wieder in dieser Welt ausgehen und diese Welt durch den neuen König wieder neugeboren werden sollte.

Das Wort und fasset sich im Herzen und wird mit der Zunge im obern Gaumen gefangen und zusammenkorporirt, wenn es aber los lässet, so thut's noch einen Druck aus dem Herzen zum Munde. Das bedeutet nun den Unterschied zwischen der heiligen und irdischen Geburt.

Die Silbe fähret wohl aus dem Herzen, aber sie wird mit der Zunge im obern Gaumen gehalten, daß man nicht verstehen kann, was das für ein Wort ist. Das bedeutet, daß die irdische und verderbte Geburt die innerste Geburt nicht begreifen kann, sondern sie ist eine Thörin und Närrin.

Der letzte Druck aus dem Herzen bedeutet, daß sie wohl mit der innersten Geburt in ihrer Sinnlichkeit inqualiren, aber in ihrer Vernunft nicht ergreifen werde. Darum ist die Silbe stumm, hat keinen Verstand und wird nur zum Unterschied gebraucht.

Das Wort Erden stößet vom Herzen und fasset sich am hintern Theil über der Zunge im hintern Gaumen und zittert, es braucht aber die Zunge zu der ersten Silbe Er nicht, sondern sie schmieget sich in den untern Gaumen hinein, und verkriecht sich wie vor einem Feinde.

Die andere Silbe den fasset sich mit der Zunge mit dem obern Gaumen und läßt den Mund offen und der Geist der Formung fährt zur Nase heraus und will nicht in diesem Worte zum Munde mit heraus. Ob er gleich etwas mit heraus fähret, so fährt der rechte Klang des Geistes doch nur durch den Geruch oder die Nase heraus.

Das ist ein großes Geheimniß.

Das Wort Er bedeutet die angezündete herbe und bittere Qualität, den ernsten Zorn Gottes, der zittert im hintern Gaumen, davor fürchtet sich die Zunge und schmieget sich im untern Gaumen, und flieht wie vor einem Feinde.

Das Wort den fasset sich wieder auf der Zunge und der Geist zieht die Kraft aus dem Worte und fähret einen andern Weg damit zur Nase heraus; auch so fähret er damit ins Gehirn vor den königlichen Stuhl hinauf.

Das bedeutet, daß der äußerste Salniter der Erde ewiglich von Gottes Licht und Heiligkeit verworfen ist.

Daß aber der Geist die Kraft des Wortes fasset und einen andern Weg durch die Nase ins Gehirn vor den Stuhl der Sinne fährt, das bedeutet, daß Gott das Herz der Erde aus dem Zorn der Bosheit ziehen und zu seinem ewigen königlichen Lobe gebrauchen will.

Merke. Er will den Kern und das Beste oder den guten Geist aus der Erde ziehen und wieder zu seiner Ehre und Herrlichkeit neu gebären.

Hier Mensch besinne dich, was du für einen Saamen in die Erde säen wirst, ein solcher wird auch aufgehen und ewig blühen und Frucht tragen entweder in Liebe oder im Zorne.

Wenn aber das Gute von dem Bösen geschieden werden wird, alsdann wirst du in deinem hier erworbenen Theile leben, es sei gleich im Himmel oder im höllischen Feuer. Wohin du jetzt wirbest, da fähret deine Seele hin wann du stirbst.

Oder meinst du, daß mein Geist dieses aus der verderbten Erde gesogen hat oder aus einem alten Filzhute? Wahrlich, nein; sondern der Geist hat zu dieser Zeit meiner Beschreibung mit der tiefsten Geburt Gottes inqualirt, in dem habe ich meine Erkenntniß genommen, und daraus ist sie gesogen nicht in großen irdischen Freuden, sondern in ängstlicher Geburt und Trübsal.

Denn was ich hierüber vom Teufel und der höllischen Qualität habe leiden müssen, welche sowohl in meinem äußerlichen Menschen als in allen Menschen herrschet, das wirst du wohl nicht fassen, du tanzest denn auch an diesem Reigen.

Hätten unsre Philosophen und Doctoren nicht immer auf der Fidel der Hoffart gegeiget, sondern auf der Propheten und Apostel Geigen, so sollte wohl eine andere Erkenntniß und Philosophie in der Welt sein. Dazu bin ich wegen meiner Schwachheit und meines wenigen Studirens, wegen meiner blöden Zunge fast zu wenig, aber in der Erkenntniß nicht zu einfältig. Allein ich kann es nicht nach der tiefen Sprache und Zierlichkeit geben, aber ich lasse mir an meiner Gabe genügen und bin ein Philosoph der Einfältigen.

Von der Schöpfung des Lichts in dieser Welt.

Allhier thue die Augen deines Fleisches ein wenig zu, denn sie sind dir hier nichts nütze, dieweil sie blind und erstorben sind und thue die Augen deines Geistes auf, so will ich dir die Schöpfung Gottes recht zeigen.

Merke. Als nun Gott den verderbten Salniter der Erde und Steine, welcher sich in der äußersten Geburt durch die Anzündung geboren hatte, zusammengetrieben hat auf einen Klumpen, so war darum die dritte Geburt in der Natur in der Tiefe über der

Erde nicht rein und hell, sintemal der Zorn Gottes noch darinnen brennet.

Und obgleich die innerste Geburt licht und hell war, so konnte es doch die äußerste, welche im Zornfeuer stand, nicht begreifen, sondern sie war ganz finster. Denn Moses schreibt: Und es war finster auf der Tiefe ꝛc. 1 Mos. 1, 2. Das Wort auf bedeutet die äußerste Geburt und das Wort in bedeutet die innerste Geburt.

So aber die innerste Geburt finster gewesen wäre, so hätte der Zorn Gottes ewig in dieser Welt geruhet, und wäre ewig nicht licht geworden; aber so hat der Zorn das Herz Gottes nicht berührt.

Darum ist er ein süßer, freundlicher, gütiger, sanfter, reiner und barmherziger Gott nach seinem Herzen in der innersten Geburt in dem Loco dieser Welt geblieben und seine sanfte Liebe dringet aus seinem Herzen in die äußerste Geburt des Zorns, und löschet denselben; darum sprach er: es werde Licht.

Hier merke den Sinn in der höchsten Tiefe.

Das Wort sprach ist auf menschliche Weise geredet, ihr Philosophen thut die Augen auf, ich will euch in meiner Einfalt die Sprache Gottes lehren, wie es sein muß.

Das Wort sprach fasset sich zwischen den Zähnen, denn die beißen sich zusammen und der Geist zischet durch die Zähne heraus, und die Zunge beugt sich in der Mitte und vorn spitzet sie sich, als ob sie hörte, was da zischte und sich fürchtete.

Wenn aber der Geist das Wort fasset, so macht er den Mund zu und fasset es am hintern Gaumen über der Zunge in der Hölle in der bittern und herben Qualität.

Da erschreckt die Zunge und schmieget sich in den untern Gaumen, alsdann fährt der Geist aus dem Herzen und schließt das Wort, welches sich am hintern Gaumen in der herben und bittern Qualität im Zorne fasset, und durch die Grimmigkeit stark und mächtig als ein König oder Fürst hervorfährt, und schließt den Mund auch auf und herrschet mit starkem Geiste aus dem Herzen durch den ganzen Mund und außerhalb des Mundes und macht eine mächtige lange Silbe als ein Geist, der den Zorn zerbrochen hat, gegen welchen sich der Zorn mit seinem Kirren in der herben und bittern Qualität im hintern Gaumen in der Höhle auf der Zunge spreizet und behält sein Recht für sich und bleibet an seinem Orte sitzen und läßt den sanften Geist aus dem Herzen durch sich aus und donnert mit seinem Kirren nachher und hilft das Wort bilden und formen, und kam mit seinem Donner nicht von seinem Sitze, sondern bleibet in seiner Höhle als ein Gefangener, und zeiget sich schrecklich.

Das ist ein großes Geheimniß.

Hier merke den Sinn, begreifst du das, so verstehst du die Gottheit recht; wo nicht, so bist du noch im Geiste blind. Richte

nicht, oder du läufst hier wider eine starke Pforte und wirst gefangen, fängt dich das Zornfeuer, so bleibest du ewig darin.

Nun siehe, du Menschenkind, was dir der Geist für eine Pforte des Himmels, der Hölle und der Erde dazu der ganzen Gottheit aufschließt!

Du sollst nicht denken, daß Gott zu der Zeit auf menschliche Weise geredet hat, daß es nur ein ohnmächtiges Wort, gleich einem Menschen gewesen sei. Des Menschen Wort fasset sich wohl auch in solcher Form, Proportion, Qualität und Geschicklichkeit, allein daß es der halbtodte Mensch nur nicht verstehet. Dieser Verstand ist gar edel und theuer, denn er wird allein in Erkenntniß des heiligen Geistes geboren.

Gottes Wort aber, das er dazumal in Kraft geredet hat, hat Himmel und Erde und aller Himmel Himmel, ja die ganze Gottheit umfaßt.

Es fasset sich aber erstlich zwischen den zusammengebissenen Zähnen und zischet, das bedeutet, daß der heilige Geist im Anfange der Schöpfung durch die harte verschlossene Mauer der drei und der äußersten Geburt, welche im Zornfeuer in dieser Welt stehet, gefahren ist. Denn es stehet geschrieben: Und es war finster auf der Tiefe und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.

Die Tiefe bedeutet die innerste Geburt und die Finsterniß bedeutet die äußerste verderbte, in welcher der Zorn brannte; das Wasser bedeutet die Sänftigung des Geistes.

Daß aber der Geist durch die Zähne zischet, bedeutet, daß der Geist aus dem Herzen Gottes durch den Zorn gefahren ist; daß aber die Zähne zubleiben, weil der Geist zischet, und sich nicht aufthun, bedeutet, daß der Zorn den heiligen Geist nicht begriffen hat.

Daß sich aber die Zunge im untern Gaumen schmieget und vorn spitzet, und sich zu dem Zischen nicht gebrauchen läßt, bedeutet, daß die äußerste Geburt sammt allen Kreaturen, die darin sind, den heiligen Geist, der aus der innersten Geburt aus dem Herzen Gottes ausgehet, nicht begreifen, auch mit ihrer Macht ihn nicht aufhalten und wehren können.

Denn er gehet durch alle verschlossene Gemächer und Geburten und bedarf keiner Aufschließung, gleichwie ihn die Zähne nicht halten können, daß er nicht durch sie ausgehet.

Daß aber die Lippen offen stehen, wenn er durch die Zähne zischet, bedeutet, daß er mit seinem Ausgange aus dem Herzen Gottes in der Schöpfung dieser Welt die Himmelspforten wieder aufgeschlossen hat, und durch die Pforten des Zorns Gottes gegangen ist, und den Zorn Gottes fest verriegelt und zugelassen und

dem Teufel sein ewig angezündetes Zornfeuer fest zugelassen hat, daraus er ewig nicht kommen kann.

Weiter bedeutet es, daß der heilige Geist gleichwohl eine offene Pforte in dem Zornhause dieser Welt habe, da er sein Werk treibe, der Höllen Pforten unbegreiflich, und da er ihm einen heiligen Saamen zu seinem ewigen Leben sammle, ohne den Willen der festen höllischen Pforten und derselben auch ganz unbegreiflich.

Gleichwie der Geist seinen Ausgang und gefaßten Willen durch die Zähne verrichtet, und sich die Zähne doch nicht bewegen oder des Geistes Willen begreifen können; so bauet ihm der heilige Geist, ohne Begreifung des Teufels und des Zorns Gottes, ohne Unterlaß einen heiligen Saamen und Tempel in dem Hause dieser Welt.

Daß sich aber das ganze Wort sprach im hintern Gaumen über der Zunge in der Höhle mitten in der herben und bittern Qualität fasset und kirret, bedeutet, daß Gott den Locus dieser Welt bei dem Herzen in der Mitte gefaßt, und ihm wieder ein Haus zu seinem Lobe wider alles Grunzen und Murren des Teufels gebauet hat, darin er mit seinem heiligen Geiste herrscht.

Gleichwie der Geist vom Herzen durch das Murren und Kirren der herben und bittern Qualität stark und mächtig ausgehet, und mit seinem Ausgange in der herben und bittern Qualität, als ein mächtiger König herrschet; so herrschet auch der Geist Gottes in der äußersten Geburt dieser Welt, in dem Zornhause mächtig, und gebäret ihm einen Tempel darin, dem Zornhause unbegreiflich.

Daß aber der herbe und bittere Geist so murret, wenn der Geist vom Herzen durch sein Haus gehet und mit Gewalt herrschet, bedeutet, daß der Zorn Gottes sammt den Teufeln in dem Hause dieser Welt der Liebe entgegengesetzt sei, daß die beiden die ganze Zeit dieser Welt mit einander kämpfen und streiten werden, wie zwei Kriegsheere, daher denn auch der menschliche und thierische Krieg und Streit aller Kreaturen seinen Ursprung hat.

Daß sich aber die herbe und bittere Qualität mit zum Worte fasset und mit einander concordiren und doch gleichwohl nur der Geist des Herzens das Wort zum Munde ausspricht, bedeutet, daß alle Kreaturen, welche allein durch das Wort hervorgegangen sind, als da sind die Thiere, Vögel, Fische, Würmer, Kraut und Gras, dazu Bäume und Stauden, von dem ganzen Leibe werden böse und gut formirt werden, und daß in den allen die zornige und verderbte Qualität und auch die Liebe Gottes stehen wird und dennoch wird Alles durch den Geist der Liebe getrieben werden, und die beiden werden sich mit einander reiben, quetschen und pressen.

Dadurch wird denn in mancher Kreatur das Zornfeuer so

hart entzündet werden, daß der Leib sammt dem Geiste einen ewigen Zorn-Salniter in der Hölle geben wird.

Denn der Geist, der im Herzen geboren wird, muß mitten durch der Höllen Pforten in seinem Leibe wandeln, und kann gar leicht entzündet werden; es ist wie Holz und Feuer, gießt du nicht hinein, so brennet es.

O Mensch, du warest nicht mit den Thieren durch's Wort geschaffen, von Böse und Gut; hättest du nur nicht vom Bösen und Guten gegessen, so wäre nicht das Zornfeuer in dir, aber so hast du auch einen thierischen Leib gekriegt, nun erbarme es der Liebe Gottes, es ist geschehen.

Daß sich aber nach Zusammenfassung des Worts in der herben und bittern Qualität im hintern Gaumen über der Zunge der Mund weit aufthut, und der zusammengefaßte Geist mit einander zum Munde ausfähret, der da aus dem Herzen und auch aus der herben und bittern Qualität geboren ist, bedeutet, daß die Kreaturen in großer Angst und Widerwärtigkeit leben werden, und sich nicht durch einen Leib, sondern durch zwei werden gebären können.

Denn die herbe und bittere Qualität nimmt dem Geiste aus dem Herzen die Kraft und infiziret sich mit demselben. Darum ist die Natur nun in dem Geiste des Herzens zu schwach geworden und vermag die eigene innerste Geburt des Herzens nicht zu entheben, und derowegen hat die Natur ein Weiblein und Männlein geschaffen.

Auch so bedeutet es den bösen und guten Willen sowohl in der ganzen Natur, als in allen Kreaturen, das nun werde ein stetiges Ringen, Kämpfen und Würgen sein, davon diese Welt ein rechtes Jammerthal voller Kreuz, Verfolgung, Mühe und Arbeit heißt. Denn als der Geist der Schöpfung in's Mittel getreten ist, da hat er mitten in dem Höllen-Reiche die Schöpfung formiren müssen.

Weil denn nun die äußerste Geburt in der Natur zweifach ist, das ist, böse und gut, so ist ein stetiges Martern, Quetschen, Jammern und Heulen, und alle Kreaturen müssen sich in diesem Leben wohl martern lassen und diese böse Welt heißt billig eine Mordgrube des Teufels.

Daß aber der herbe und bittere Geist im hintern Gaumen auf der Zunge in seinem Sitze sitzen bleibt und durchs Wort mit zum Munde heraus bellt und doch nicht von dannen kann, bedeutet, daß der Teufel und der Zorn Gottes in allen Kreaturen wohl herrschen, aber nicht volle Gewalt in ihnen haben werde, sondern daß er in seinem Gefängniß werde bleiben und in alle Kreaturen bellen und dieselbigen plagen und nicht überwältigen müsse, sie wollten denn selber gern in seinem Loco bleiben.

Gleichwie der sanfte Geist des Herzens durch die herbe und

bittere Qualität fähret und dieselbe überwindet, und ob er gleich mit dem herben und bittern Geiste infizirt wird, reißt er dennoch als ein Ueberwinder durch. So er aber freiwillig in der Höhle im herben und bittern Geiste sitzen bleiben, sich fangen lassen und nicht kämpfen wollte, so wäre die Schuld sein.

Also ist's auch mit den Kreaturen, die da nur stets im höllischen Feuer säen und ernten wollen, sonderlich der Mensch, welcher in stetiger Begierde der Hoffart, des Geizes, Neides und des Zornes lebet, und kein Mal wider dasselbe mit dem Liebegeiste und Feuer kämpfen und streiten will, der zieht ihm den Zorn Gottes und das brennende höllische Feuer selber über Leib und Seele.

Daß sich aber die Zunge so hart in den untern Gaumen schmieget, wenn das Wort ausfähret, bedeutet den animalischen Geist der Kreaturen, sonderlich des Menschen. Das Wort, welches sich im obern Gaumen fasset, und mit dem herben und bittern Geiste inqualirt, bedeutet die sieben Geister der Natur oder die siderische Geburt, in welcher der Teufel herrschet und der heilige Geist sich ihm darin entgegensetzt und den Teufel überwindet.

Die Zunge aber bedeutet die Seele, die wird von den sieben Geistern der Natur geboren und ist ihr Sohn; wenn nun die sieben Geister wollen, so muß sich die Zunge nach ihrem Gefallen bewegen und ihre Sache fordern.

Wenn nun die siderischen Geister nur nicht falsch werden und mit dem Teufel buhlen, so verstecken sie den animalischen Geist und halten ihn selbst in ihren Banden als einen Schatz gefangen; wenn sie mit dem Teufel fechten, gleichwie sie die Zunge verstecken; wenn sie mit der herben und bittern Qualität als ihr bestes Kleinod ringen.

So hast du eine kurze und doch wahrhaftige Anleitung des Worts, da hat Gott gesprochen, in Erkenntniß des Geistes recht beschrieben, nach meinen Gaben und überantwortetem Pfunde recht mitgetheilt.

Nun fragt sich's. Was hat denn Gott gesprochen?

Er sprach: Es werde Licht, und es ward Licht.

Die Tiefe. Das Licht ist aus der innersten Geburt gegangen, und hat die äußerste wieder angezündet.

Merke. Es hat der äußersten wieder ein natürliches, eigenthümliches Licht gegeben. Du sollst nicht denken, daß das Licht der Sonne und der Natur das Herz Gottes, welches im Verborgenen leuchtet, sei. Nein, du sollst das Licht der Natur nicht anbeten, es ist nicht das Herz Gottes, sondern es ist ein angezündetes Licht in der Natur, welche Kraft und welches Herz in der Fettigkeit des süßen Wassers und der andern Geister alle in der dritten Geburt, die man nicht Gott heißt, ob sie gleich in Gott und aus Gott geboren ist, bestehet; so ist es doch nur sein Hand-

werkzeug, welches die klare Gottheit in die tiefste Geburt zurück nicht wieder ergreifen kann, gleichwie das Fleisch nicht die Seele begreifen kann.

Aber es ist nicht so zu verstehen, daß darum die Gottheit von der Natur getrennt sei; nein, sondern es ist wie Leib und Seele, die Natur ist der Leib, das Herz Gottes ist die Seele.

Nun möchte einer fragen: **Was ist's denn für ein Licht gewesen, das da ist angezündet worden? sind es die Sonne und die Sterne gewesen?**

Nein, die Sonne und Sterne sind erst den vierten Tag aus demselben Lichte geschaffen worden, es ist ein Licht in den sieben Geistern der Natur aufgegangen, das hat keinen eigenen Sitz oder Ort gehabt, sondern hat überall geschienen, aber nicht gleich der Sonne hell, sondern gleich dem Himmelblau und licht nach der Quellgeister Art, bis hernach die rechte Schöpfung und Anzündung des Feuers im Wasser in dem herben Geiste mit der Sonne erfolgt ist.

Das 19. Kapitel.

Von dem erschaffenen Himmel und von der Gestalt der Erde und des Wassers, von dem Lichte und der Finsterniß.

Von dem Himmel.

Der rechte Himmel, welcher unser menschlicher eigener Himmel ist, da die Seele hinfährt, wenn sie vom Leibe scheidet, und da Christus unser König eingegangen und von dannen er von seinem Vater gekommen und geboren, ein Mensch in der Jungfrau Marien Leibe geworden ist, ist bisher den Kindern der Menschen fast verborgen gewesen, und dieselben haben mancherlei Meinung gehabt.

Es haben sich auch die Gelehrten darum mit vielen seltsamen Schreiben gekratzt und sind einander mit Schmähen und Schänden in die Haare gefallen, dadurch ist der heilige Name Gottes geschändet, seine Glieder verwundet, sein Tempel zerstört und der heilige Himmel mit diesem Lästern und Anfeinden entheiligt worden.

Die Menschen haben je und allewege gemeint, der Himmel sei viele hundert oder tausend Meilen von diesem Erdboden, und Gott wohne allein in diesem Himmel; es haben auch wohl etliche

Physiker sich unterstanden, dieselbe Höhe zu messen und gar seltsame Dinge hervorgebracht.

Zwar habe ich selbst vor dieser meiner Erkenntniß und Offenbarung Gottes dafür gehalten, daß das allein der rechte Himmel sei, der sich mit einem runden Kreis ganz lichtblau hoch über den Sternen schließt, in der Meinung, Gott habe allein da sein sonderliches Wesen, und regiere nur allein kraft seines heiligen Geistes in dieser Welt.

Als mir aber dieses gar manchen harten Stoß gegeben hat, ohne Zweifel von dem Geiste, der da Lust zu mir gehabt hat; so bin ich endlich gar in eine harte Melancholie und Traurigkeit gerathen, als ich die große Tiefe dieser Welt, die Sonne und die Sterne und die Wolken, dazu Regen und Schnee anschaute, und in meinem Geiste die ganze Schöpfung dieser Welt betrachtete.

Darin fand ich denn in allen Dingen Böses und Gutes, Liebe und Zorn in den unvernünftigen Kreaturen sowohl in Holz, Steinen, Erde und den Elementen als auch in Menschen und Thieren.

Darzu betrachtete ich den kleinen Funken des Menschen, für was er doch gegen diesem großen Werke Himmels und der Erden von Gott geachtet sein möchte.

Weil ich aber fand, daß in allen Dingen Böses und Gutes war, sowohl in den Elementen als in den Kreaturen, und daß es in dieser Welt dem Gottlosen eben so wohl ginge als dem Frommen, auch daß die barbarischen Völker die besten Länder inne hätten, und daß ihnen das Glück noch mehr als den frommen beistände.

Deßwegen ward ich ganz melancholisch und sehr betrübt, und keine Schrift, welche mir doch wohl bekannt war, konnte mich trösten. Dabei wird sich gewiß der Teufel gefreuet haben, welcher mir dann oft heidnische Gedanken, die ich hier verschweigen will, einprägte.

Als sich aber in solcher Trübsal mein Geist, von dem ich wenig und nichts verstand, was er war, ernstlich in Gott erhob, als mit einem großen Sturme, und mein ganzes Herz und Gemüth sammt allen andern Gedanken und Willen sich darein schloß, ohne nachzulassen mit der Liebe und Barmherzigkeit Gottes zu ringen, er segne mich denn, das ist, er leuchte mich mit seinem heiligen Geiste, damit ich seinen Willen verstehen möchte und meine Traurigkeit los werden; so brach der Geist durch.

Als ich aber in meinem angesetzten Eifer so hart wider Gott und alle Höllen-Pforten stürmte, als wären in mir noch mehr Kräfte vorhanden, in Willens das Leben daran zu setzen, welches freilich nicht mein Vermögen ohne des Geistes Gottes Beistand gewesen wäre; so ist alsbald nach etlichen harten Stürmen mein Geist durch die Höllen Pforte bis in die innerste Geburt der Gottheit durch-

gebrochen und allda mit Liebe umfangen worden, wie ein Bräutigam seine liebe Braut umfänget.

Was aber für ein Triumphiren in dem Geiste gewesen sei, kann ich nicht schreiben noch reden, es läßt sich auch mit nichts vergleichen, als nur mit dem, wo mitten im Tode das Leben geboren wird, und es vergleicht sich der Auferstehung von den Todten.

In diesem Lichte hat mein Geist alsbald durch Alles gesehen und an allen Kreaturen, an Kraut und Gras Gott erkannt, wer er, wie er, und was sein Wille sei. Auch so ist alsbald in diesem Lichte mein Wille gewachsen mit großem Trieb, das Wesen Gottes zu beschreiben.

Weil ich aber die tiefen Geburten Gottes in ihrem Wesen nicht fassen und in meiner Vernunft nicht begreifen konnte, so hat sich's wohl Jahre verzogen, ehe mir der rechte Verstand gegeben worden ist. Es ist gegangen wie mit einem jungen Baume, den man in die Erde pflanzt, der ist erstlich jung und zart und hat ein freundliches Ansehen, besonders wenn er sich zum Wachsen gut anläßt, er trägt aber nicht alsbald Früchte, und ob er gleich blüht, so fallen sie doch ab, es geht auch mancher kalte Wind, Frost und Schnee darüber, ehe er erwächst und Früchte trägt.

So ist's diesem Geiste auch gegangen, das erste Feuer war nur ein Saame, aber nicht ein immer beharrliches Licht, es ist seit der Zeit mancher kalte Wind darüber gegangen, aber der Wille ist nie verloschen.

Es hat sich dieser Baum auch oft versucht, ob er Früchte tragen dürfte als er sich blühend zeigte, aber die Blühe ist vom dem Baume abgeschlagen worden bis jetzt, da stehet er in seiner ersten Frucht im Wachsen.

Von diesem Lichte habe ich nun meine Erkenntniß, dazu meinen Willen und Trieb, und diese Erkenntniß will ich meinen Gaben gemäß beschreiben und Gott walten lassen, sollte ich gleich damit die Welt, den Teufel und aller Höllen Pforten erzürnen, und will zusehen, was Gott damit meint. Denn seinen Vorsatz zu erkennen, dazu bin ich viel zu schwach, obgleich der Geist etliche Dinge, die zukünftig sind, im Lichte zu erkennen giebt, so bin ich doch dem äußerlichen Menschen nach viel zu schwach, solches zu begreifen.

Aber der animalische Geist, welcher mit Gott inqualirt, begreift es wohl, der thierische Leib aber krieget nur einen Blick davon, gleich als wenn es wetterleuchtet, denn so stellet sich die innerste Geburt der Seele, wenn sie durch die äußerste Geburt, in Erhebung des heiligen Geistes, durch die Pforte der Hölle reißt; aber durch die äußerste Geburt thut sie sich bald wieder zu, denn der Zorn Gottes verriegelt die Veste und hält sie in seiner Macht gefangen.

Alsdann ist die Erkenntniß des äußersten Menschen dahin, und

gehet in seiner trübseligen und ängstlichen Geburt wie ein schwangeres Weib, der die Wehen ankommen, immer gern gebären wollte und doch nicht kann, und ängstigt sich immerdar. So geht es dem thierischen Leibe auch, wenn er einmal die Süßigkeit Gottes geschmeckt hat, so hungert und dürstet ihn immer darnach; aber der Teufel kraft des Zornes Gottes wehret sich trefflich, und ein Mensch in solchem Laufe muß nur immer in ängstlicher Geburt stehen, und es ist nichts als Kämpfen und Fechten in seinen Geburten.

Dieses habe ich nicht mir zum Lobe, sondern dem Leser zum Trost geschrieben, ob ihn vielleicht lüsterte auf meinem schmalen Stege mit mir zu wandern, daß er darum nicht bald verzweifle, wenn ihm die Pforten der Höllen des Zorns Gottes begegnen und unter die Augen stoßen.

Wann werden wir mit einander über diesen schmalen Steg der fleischlichen Geburt auf jene grüne Wiese kommen, auf welche der Zorn Gottes nicht hinreichte? Alsdann wollen wir uns des erlittenen Schadens ergötzen, ob wir gleich jetzo der Welt Narr sein, und den Teufel kraft des Zorns Gottes über uns herrauschen lassen müssen. Es liegt nichts daran, es wird uns in jenem Leben schöner anstehen, als hätten wir in diesem Leben eine königliche Krone geführet; denn es ist gar eine kurze Zeit dahin und ist nicht werth, daß es eine Zeit genannt wird.

Nun merke. Wenn du deine Gedanken von dem Himmel fassest, was, wo oder wie er sei, so darfst du deine Gedanken nicht viel tausend Meilen von hinnen schwingen, denn derselbe Locus oder Himmel ist nicht dein Himmel. Und ob er gleich mit deinem Himmel verbunden ist, wie ein Leib, und es ist auch nur ein Leib Gottes; so bist du doch nicht in demselben Loco, der über viel hunderttausend Meilen ist, zur Kreatur geworden, sondern in dem Himmel dieser Welt, die auch eine solche Tiefe in sich hat, daß keine menschliche Zahl ist.

Denn der rechte Himmel ist allenthalben, auch an dem Orte, wo du stehest und gehest, wenn dein Geist die innerste Geburt Gottes ergreift, und durch die siderische und fleischliche hindurch dringet, so ist er schon im Himmel.

Das ist aber wahrhaftig, daß ein reiner, schöner Himmel in allen drei Geburten über der Tiefe dieser Welt sei, in welchem Gottes Wesen sammt den heiligen Engeln ganz lauter, schön und freudenreich aufgehet; das ist unleugbar, und der wäre nicht aus Gott geboren, der solches verneinte.

Du sollst aber wissen, daß der Locus dieser Welt mit seiner innersten Geburt mit dem Himmel über uns inqualirt, und ein Herz, ein Wesen, ein Wille, ein Gott, Alles in Allem ist. Daß aber der Locus dieser Welt nicht ein Himmel genannt wird, und

daß ein Schluß zwischen dem obern Himmel über uns sei, das hat diesen Verstand. Der obere Himmel begreift die zwei Königreiche Michaels und Uriels und alle der heiligen Engel, die nicht mit Lucifer gefallen sind, denen ist dieser Himmel geblieben, wie er von Ewigkeit gewesen ist, ehe die Engel geschaffen worden.

Der andere Himmel ist diese Welt, in welchem Lucifer ein König war. Er hat die äußerste Geburt in der Natur angezündet und das ist nun der Zorn Gottes, und kann nicht Gott oder Himmel, sondern die Verderbung geheißen werden.

Darum schließt sich der obere Himmel in seiner äußersten Geburt so weit zu, so weit der Zorn Gottes reicht, und so weit als das Regiment Lucifers gereicht hat; denn die verderbte Geburt kann die reine nicht begreifen. Das ist, die äußerste Geburt dieser Welt kann die äußerste Geburt des Himmels über dieser Welt nicht ergreifen; denn es ist wie das Leben und der Tod gegen einander, oder wie ein Mensch und ein Stein.

Darum ist ein fester Schluß zwischen der äußersten Geburt des obern Himmels und dieser Welt, denn die Veste zwischen ihnen ist der Tod, der herrschet an allen Enden in der äußersten Geburt in dieser Welt; und damit ist diese Welt verriegelt, daß die äußerste Geburt des obern Himmels nicht in die äußerste Geburt dieser Welt kann; es ist eine große Kluft zwischen ihnen.

Und darum können wir die Engel in unsrer äußersten Geburt nicht sehen und die Engel können auch nicht in der äußersten Geburt dieser Welt bei uns wohnen, in der innersten aber wohnen sie bei uns. Und so wir mit dem Teufel kämpfen, so halten sie seine Schläge in der innersten Geburt auf und sind der heiligen Seelen Schutz. Darum können wir die Engel nicht sehen oder begreifen, denn die äußerste Geburt ihrer Leiber ist der äußersten Geburt dieser Welt unbegreiflich.

Die andere Geburt dieser Welt stehet im Leben, denn es ist die siderische Geburt, daraus die dritte und heilige Geburt geboren wird, und darin Liebe und Zorn mit einander streitet; denn die andere Geburt stehet in den sieben Quellgeistern dieser Welt, und ist an allen Enden und in allen Kreaturen auch im Menschen so: nun herrschet aber der heilige Geist auch in der andern Geburt und hilft die dritte heilige Geburt gebären.

Die dritte aber ist der klare und heilige Himmel, welcher mit dem Herzen Gottes außer und über allen Himmeln inqualirt als Ein Herz, und ist auch Ein Herz, das den Locus dieser Welt hält und trägt, und das den Teufel in der äußersten Geburt im Zornfeuer gefangen hält als ein allmächtiger und unbegreiflicher Gott.

Und aus diesem Herzen ist Jesus Christus, Gottes Sohn, in der Jungfrau Maria Leibe in alle drei Geburten gegangen und

hat dieselben wahrhaftig an sich genommen, auf daß er durch und mit seiner innersten Geburt den Teufel, Tod und Hölle in der äußersten Geburt gefangen nehme, und den Zorn Gottes als ein König und Siegesfürst überwinde, und kraft seiner Geburt im Fleische durch alle Menschen durchdringe.

Und durch solches Eingehen der innersten Geburt des Herzens des Himmels dieser Welt in die siderische und äußerste, ist Jesus Christus Gottes und Marien Sohn, ein Herr und König dieses unsers Himmels und der Erde geworden, der in allen drei Geburten über die Sünde, Teufel, Tod und Hölle herrschet; und mit dem dringen wir durch des Fleisches sündliche, verderbte und äußerste todte Geburt durch den Tod und Zorn Gottes in unsern Himmel.

In diesem Himmel sitzet jetzt unser König Jesus Christus zur Rechten Gottes und umfasset alle drei Geburten, als ein allmächtiger Sohn des Vaters, der durch und in allen drei Geburten in dieser Welt an allen Räumen und Orten gegenwärtig ist, und Alles fasset, hält und trägt, als der neugeborne Sohn vom Vater in der Gewalt und auf dem Sitze des Großmächtigen, und nunmehr verstoßenen, verfluchten und verdammten Königs Lucifer, des Teufels.

Darum, Menschenkind, sei nicht so furchtsam und verzagt! Wenn du in deinem Eifer und Ernst deinen Thränensaamen säest, so säest du ihn nicht auf Erden, sondern in Himmel, denn in deiner siderischen Geburt säest du und in der animalischen erntest du und im Himmel besitzest und genießt du es.

Weil du in deiner streitigen Geburt lebest, so mußt du dich bücken und den Teufel auf dir herreiten lassen; aber so hart er dich schlägt, so hart schlägst du ihn wieder, wenn du dich mehrest. Denn wenn du gegen ihn streitest, so schürest du ihm sein Zornfeuer auf, und zerstörest ihm sein Nest, das ist alsdann wie ein großer Aufruhr, als hieltest du eine gewaltige Schlacht mit ihm.

Und obgleich deinem Leibe etwas wehe geschieht, so geschieht ihm doch viel übler; wenn er überwunden ist, so brüllet er wie ein Löwe, dem seine Jungen geraubt sind, denn der Zorn Gottes peinigt ihn; wenn du ihn aber zur Herberge hereinläßt, so wird er fett und geil und überwindet dich mit der Zeit.

So hast du eine wahrhaftige Beschreibung des Himmels und ob du gleich es mit deiner Vernunft nicht fassen kannst, so kann ich's doch gar wohl fassen, denke nur vernünftig nach, was Gott sei.

Du siehest in dieser Welt nichts als die Tiefe und darin den Stern und die Geburt der Elemente, wolltest du nun sagen, daß da Gott nicht sei? Was ist denn an diesem Orte vor der Zeit der Welt gewesen? Wolltest du sagen, Nichts, so redest du ohne Vernunft, du mußt ja sagen, daß Gott da gewesen sei, sonst wäre allda nichts geworden.

Ist denn nun Gott da gewesen, wer hat ihn denn weggе-

stoßen oder überwunden, daß er nicht mehr da ist? Ist aber Gott da, so ist er ja in seinem Himmel und dazu in seiner Dreifaltigkeit.

Der Teufel aber hat das Zornbad angezündet, davon ist die Erde und Steine und auch die Elemente so beweglich, so kalt, bitter und hitzig geworden. Er hat die äußerste Geburt ermordet.

Davon, wie sie wieder lebendig geworden sei und wie sie sich wieder gebäre, zu schreiben, ist nun der Gegenstand und mein ganzes Vornehmen; davon ist auch in den Kreaturen das thierische Fleisch geworden, die Sünde aber in dem Fleische ist der Zorn Gottes.

Zum Andern ist die Frage und der Gegenstand in diesem Buche, wo denn der Zorn Gottes hinkommen werde?

Der Geist giebt darauf Antwort, daß am Ende dieser verderbten Geburtszeit dem Teufel nach Auferstehung der Todten der Locus oder Raum, wo jetzt die Erde stehet, zum Eigenthum und Zornhaus eingeräumt werde; doch nicht durch alle drei Geburten, sondern nur die äußerste, in welcher er jetzt stehet, die innerste aber wird ihn in ihrer Macht gefangen halten und zum Fußschemel gebrauchen, welche er ewig weder wird ergreifen, noch berühren können.

Denn dieß ist nicht so zu verstehen, daß das Zornfeuer werde ausgelöscht werden und nicht mehr sein, sonst müßten die Teufel auch wieder heilige Engel werden und in dem heiligen Himmel leben; wo aber nicht, so muß ihnen ein Loch in dieser Welt zur Herberge bleiben.

Wenn dem Menschen seine Augen nur eröffnet würden, so sehe er überall Gott in seinem Himmel, denn der Himmel stehet in der innersten Geburt. Da Stephanus den Himmel offen gesehen hat und den Herrn Jesus zur Rechten Gottes, hat sich sein Geist nicht erst in den obern Himmel geschwungen; sondern er ist in die innerste Geburt gedrungen, da ist der Himmel an allen Enden.

Du darfst auch nicht denken, daß die Gottheit etwa ein Wesen sei, das nur im obern Himmel sei, und daß unsre Seele, wenn sie vom Leibe scheidet, in den obern Himmel viel hunderttausend Meilen auffahre. Es bedarf dessen gar nicht, sondern sie wird in die innerste Geburt gesetzt, da ist sie bei Gott und in Gott und bei allen heiligen Engeln und kann bald droben sein und auch bald drunten, sie wird von nichts gehalten.

Denn in der innersten Geburt ist die obere und untere Gottheit Ein Leib, Eine offene Pforte. Die heiligen Engel spazieren sowohl in der innersten Geburt dieser Welt bei unserm König Jesu Christo, als im obern in ihrem Revier.

Und wo wollte die Seele des Menschen denn lieber sein, als

bei ihrem Könige und Erlöser Jesu Christo? Denn in Gott ist weit und nahe Eins, überall ist Vater, Sohn, heiliger Geist.

Die Pforte der Gottheit ist im obern Himmel nicht anders, auch nicht heller als in dieser Welt. Wo könnte größere Freude sein, als an dem Orte, wo alle Stunden schöne, liebe, neugeborne Kinder und Engel zu Christo kommen, die durch den Tod in's Leben gedrungen sind? Diese werden ohne Zweifel von vielen Streiten zu reden wissen. Und wo möchte größere Freude sein, als wo mitten im Tode ohne Unterlaß immer das Leben geboren wird?

Bringt doch eine jede Seele einen neuen Triumph mit sich, und ist nichts denn eitel freundliches Beneveniren und Bewillkommen. Denke, wenn die Seele der Kinder zu den Eltern kommt, die sie in ihrem Leibe geboren hat, ob allda nicht ein Himmel sein möchte? Oder meinst du, ich schreibe zu irdisch? wirst du an dieses Fenster kommen, so wirst du nicht sagen, es sei irdisch. Ob ich gleich eine irdische Zunge gebrauchen muß, so ist doch ein rechter himmlischer Verstand darunter, was ich in meiner äußersten Geburt weder schreiben noch reden kann.

Ich weiß wohl, daß das Wort von den drei Geburten nicht in einem jeden Herzen wird begriffen werden können, besonders wo das Herz zuviel im Fleische ersoffen und mit der äußersten Geburt verriegelt ist. Ich kann es aber nicht anders geben, denn es ist so, und wenn ich gleich lauter Geist schreibe, wie es denn auch in Wahrheit nicht anders ist, so versteht das Herz doch nur Fleisch, wenn ich sehe.

Von der Gestalt der Erde.

Es haben zwar eitle Scribenten geschrieben, der Himmel und die Erde sei aus Nichts geschaffen; es nimmt mich aber Wunder, daß unter so trefflichen Männern nicht Einer gefunden worden ist, der doch den rechten Grund hätte beschreiben können, sintemal doch derselbe Gott, der jetzt ist, von Ewigkeit gewesen ist.

Wo nun nichts ist, da wird auch nichts; jedes Ding muß eine Wurzel haben, sonst wächst nichts; wären nicht die sieben Geister der Natur von Ewigkeit gewesen, so wäre kein Engel, kein Himmel und auch keine Erde geworden.

Die Erde ist aber aus dem verderbten Salniter der äußersten Geburt geworden. Du kannst das nicht leugnen, wenn du die Erde und die Steine ansiehest, so mußt du ja sagen, daß der Tod darin sei, sonst wüchse darinnen weder Gold noch Silber, auch weder Kraut noch Gras.

Nun möchte einer fragen: Sind denn alle drei Geburten darin? Ja, das Leben dringt durch den Tod; die äußerste Geburt ist der Tod, die andere ist das Leben, welches im Zornfeuer und in der Liebe stehet, die dritte ist das heilige Leben.

Unterricht. Die äußerliche Erde ist ein bitterer Gestank, und ist todt, das verstehet auch ein jeder Mensch. Der Salniter aber ist durch den Zorn ermordet worden; denn du kannst nicht leugnen, daß nicht Gottes Zorn in der Erde sei, sonst wäre sie nicht so herb, bitter, sauer und giftig, und gebäre auch nicht solche giftige, böse Würmer. So du aber sagen wolltest, Gott habe sie aus seinem Vorsatze so geschaffen, so würdest du sagen, daß Gott selber die Bosheit sei.

Lieber, sage mir doch, warum ist der Teufel verstoßen worden? Du wirst freilich sagen, um seiner Hoffart willen, daß er über Gott hat sein wollen. Rathe, womit? was hat er für Gewalt gehabt? Hier sage, weißt du etwas? — weißt du nichts, so schweige und höre.

In dem Salniter der Erde saß er vor den Zeiten der Schöpfung, als derselbe noch dünn war, in himmlischer heiliger Geburt stand, und in dem ganzen Königreiche dieser Welt war, daselbst gab es keine Erde und Steine, sondern ein himmlischer Saame, welcher aus den sieben Quellgeistern der Natur geboren ward; denn darinnen gingen himmlische Früchte und Formen auf, welches eine Lustspeise der Engel war.

Als aber der Zorn darin anbrannte, so ward es im Tode ermordet. Aber es ist nicht so zu verstehen, daß sie darum ganz todt sei, denn wie kann in Gott etwas ganz sterben, das sein Leben von Ewigkeit gehabt hat? sondern die äußerste Geburt ist verbrannt, erfroren, ersoffen und erstarrt.

Die andere Geburt aber gebäret in der äußersten wieder das Leben und die dritte wird zwischen der ersten und andern geboren; das ist zwischen Himmel und Hölle mitten im Zornfeuer, und der Geist dringet im Zornfeuer durch und gebäret das heilige Leben, welches in der Kraft der Liebe bestehet.

Und in derselben Geburt werden die Todten auferstehen, die da einen heiligen Saamen gesäet haben, die aber im Zornfeuer gesäet haben, werden auch im Zornfeuer auferstehen. Denn die Erde wird wieder lebendig werden, sintemal sie die Gottheit in Christo wieder durch sein Fleisch neugeboren und zur Rechten Gottes erhöhet hat; aber das Zornfeuer bleibt in seiner Geburt.

Daß du aber sagen wolltest, es sei kein Leben in der Erde, so redest du blind, du siehest ja, daß Kraut und Gras daraus wächst. Daß du aber sagen wolltest, sie hätte nur einerlei Geburt, da redest du auch blind; denn das Kraut und Holz, welches daraus wächst, ist nicht Erde; auch ist die Frucht auf dem Baume nicht Holz, auch ist die Kraft der Frucht nicht Gott, sondern Gott ist im Centro in der innersten Geburt in allen drei natürlichen Geburten verborgen und wird nicht erkannt, als nur im Geiste des Menschen; auch kann ihn die äußerste Geburt in der Frucht nicht

fassen oder halten, sondern Er hält die äußerste Geburt der Frucht und formirt sie.

Die andere Frage: Warum ist denn die Erde so bergigt, steinigt und uneben?

Die Berge sind in der Zusammentreibung so geworden, denn des verderbten Salniters ist an einem Orte mehr, als am andern gewesen, je nachdem das Rad Gottes mit seinen instehenden Quellgeistern gewesen ist.

An den Orten, wo das süße Wasser im instehenden Rade Gottes zuerst gewesen ist, da ist viel irdisches begreifliches Wasser geworden. Wo aber die herbe Qualität in der Bitterkeit im Merkurius zuerst gewesen ist, da ist viel Erde und Steine geworden. Wo aber die Hitze im Lichte zuerst gewesen ist, da ist viel Silber und Gold und etliche schöne Steine im Blitze des Lichtes geworden; besonders wo die Liebe im Lichte zuerst gewesen ist, da sind die edelsten Steine und das beste Gold geworden.

Als sich aber der Klumpen der Erde zusammengedrückt hat, so ist das Wasser herausgequetscht worden; wo es aber mit der herben Qualität im harten Felsen eingepreßt wurde, da ist es noch in der Erde und hat seit der Zeit etliche große Löcher zu seinem Gange erweicht und gemacht.

An den Orten, wo große Meere und Seen sind, da ist das Wasser über demselben Pol zuerst gewesen, und weil es dann nicht viel Salniter daselbst gehabt hat, so ist die Erde wie ein Thal geworden, darin das Wasser stehen geblieben ist.

Denn das dünne Wasser suchet das Thal und ist eine Demüthigkeit des Lebens, welches sich nicht erhebt, wie die herbe, bittere und Feuers-Qualität in den Kreaturen der Teufel gethan hat.

Darum sucht es immer die niedrigsten Stellen auf Erden, das bedeutet recht den Geist der Sanftmuth, in welchem das Leben geboren wird, wie du bei der Erschaffung des Menschen lesen kannst und auch oben bei seiner Spezies.

Von dem Tag und der Nacht.

Die ganze Gottheit mit allen Kräften und Wirkungen, sammt ihrem instehenden Wesen, ihrem Aufsteigen und Durchdringen und Veränderung, ist die ganze Wirkung oder Gebärung; Alles wird im Geiste des Worts verstanden.

In welchem Verhältniß oder instehenden Gebärung der Qualitäten der Geist das Wort fasset, formt und damit ausführet, eben eine solche instehende Geburt, ein solches Durchdringen, Aufsteigen, Ringen und Siegen giebt's auch in der Natur.

Denn als der Mensch in die Sünde fiel, da ward er aus der innersten Geburt in die andern zwei gesetzt, die umfingen ihn bald und inqualirten mit ihm und in ihm, als in ihrem Eigenthum;

der Mensch empfing alsbald den Geist und alle Gebärung der siderischen und auch der äußersten Geburt.

Darum spricht er nun alle Wörter nach der instehenden Gebärung der Natur aus; denn der Geist des Menschen, welcher in der siderischen Geburt stehet, und mit der ganzen Natur inqualirt, ist wie die ganze Natur selber, er formet das Wort nach der instehenden Geburt.

Wenn er etwas siehet, so giebt er ihm den Namen nach seiner Qualifizirung; soll er aber das thun, so muß er sich auch in eine solche Gestalt formiren und sich mit seinem Schalle so gebären, wie sich das Ding, das er nennen will, gebäret. Hierin steckt der Kern des ganzen Verstandes der Gottheit.

Nicht schreibe ich dieses und gebe es an's Licht, daß mir alsbald ein jeder nachkratzen und hierin seines Geistes Gutdünken an den Tag geben und es für Heiligthum ausschreien soll. Höre, es gehöret etwas mehr dazu, dein animalischer Geist muß vorher mit der innersten Geburt in Gott inqualiren und im Lichte stehen, damit er die siderische Geburt recht erkennt, und eine freie Pforte in allen Geburten hat. Anders wirst du nicht heilige und rechte Philosophie schreiben, sondern wirst als ein Spötter Gottes erfunden werden.

Ich will wohl glauben, der Teufel werde sein hoffärtiges Rößlein hier mit Manchem reiten, und mancher wird sich auf die Bahn machen, ehe er gegürtet ist, daran will ich unschuldig sein. Denn was ich hier offenbare, das muß ich thun; denn es ist die Zeit der Durchbrechung vorhanden. Wer nun schlafen will, den wird das Sturmwetter der Grimmigkeit aufwecken. Damit nun ein Jeder Acht auf seine Sache habe; will ich dieß nach des Geistes Trieb und Willen treulich angezeigt haben.

Merke. Der Scribent Moses schreibt: Gott habe das Licht von der Finsterniß geschieden, und das Licht Tag geheißen, und die Finsterniß Nacht, da sei aus Abend und Morgen der erste Tag geworden.

Weil das Wort Abend und Morgen ganz wider die Philosophie und Vernunft läuft, so ist dafür zu halten, daß Moses nicht der Autor dazu ist, sondern es ist von seinen Vorfahren auf ihn gebracht worden, welche alle sechs Tage der Schöpfung in einen Lauf gerechnet und die Schöpfung von Adam nur in einem dunkeln Worte behalten und auf die Nachkommen gebracht haben.

Denn Abend und Morgen ist nicht vor der Zeit der Sonne und Sterne gewesen, welche erst gewiß und wahrhaftig am vierten Tage erschaffen worden sind, was ich aus gewissem Grunde bei Erschaffung der Sonne und der Sterne erweisen will.

Tag und Nacht aber sind gewesen, das will ich hier nach meiner Erkenntniß erklären. Du magst hier die Augen deines

Geistes abermals weit aufsperren, wenn du es verstehen willst; wo nicht, so wirst du blind sein.

Dieses große Werk ist in dem Menschen bis jetzt verborgen geblieben. Jetzt will es (Gott Lob!) einmal Tag werden, denn die Morgenröthe bricht an; der Durchbrecher der innersten Geburt zeiget sich mit seinem rothen, grünen und weißen Fähnlein in der äußersten Geburt auf dem Regenbogen.

Merke. — Nun sprichst du: Wie kann denn Tag und Nacht gewesen sein und nicht auch Morgen und Abend?

Morgen und Abend ist allein über der Erde unter dem Monde, und nimmt seinen Ursprung vom Lichte der Sonne, die macht Abend und Morgen, und auch den äußerlichen Tag und auch die äußerliche finstre Nacht, das weiß Jedermann. Es hat aber zu der Zeit nicht zweierlei Schöpfungen des Abends und Morgens gehabt, sondern als sich Abend und Morgen angefangen hat, so ist er in seinem Laufe auch bis daher geblieben.

Vom Tage.

Das Wort Tag faßt sich im Herzen, fährt zum Munde hervor durch die Straße der herben und bittern Qualität und weckt die herbe und bittere Qualität nicht auf, sondern gehet stark durch ihren Locus, welcher am hintern Gaumen über der Zunge ist, ganz sanft hervor, der herben und bittern Qualität unbegreiflich.

Wenn es aber auf die Zunge hervorkommt, so schließt die Zunge mit dem obern Gaumen den Mund zu; wenn nun der Geist an die Zähne stößt und heraus will, so schließt die Zunge den Mund auf, und will vor dem Worte heraus und thut gleichsam einen Freudensprung zum Munde heraus.

Wenn aber das Wort durchbricht, so macht sich der Mund inwendig weit auf, und das Wort fasset sich mit seinem Schallen hinter der herben und bittern Qualität noch einmal und weckt dieselbe als einen faulen Schläfer in der Finsterniß auf, und fährt jählings zum Munde heraus.

Alsdann zerret die herbe Qualität als ein schläfriger Mensch, der vom Schlafe aufgeweckt wird; aber der bittere Geist, welcher vom Feuerblitz ausgehet, bleibt liegen, hört nichts und bewegt sich auch nicht.

Dieses sind nun sehr große Dinge und nicht so schlecht, wie der Ungebildete meint.

Daß sich nun erstlich der Geist im Herzen faßt und durch alle Wachen bis auf die Zunge unvermerkt durchbricht, bedeutet, daß das Licht aus dem Herzen Gottes durch die äußerste, verderbte, grimmige, todte, bittere und herbe Geburt in der Natur dieser Welt hervorgebrochen ist, dem Tode und Teufel, sammt dem Zorne Got-

tes unbegreiflich; wie denn geschrieben steht im Evangelium Johannis im ersten Kapitel: Das Licht schien in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen rc.

Daß aber die Zunge mit dem obern Gaumen den Mund zuschließt, wenn der Geist auf die Zunge kommt, bedeutet, daß die sieben Quellgeister der Natur in dieser Welt zur Zeit der Schöpfung durch den Zorn Gottes nicht erstorben gewesen sind, sondern lebendig und wacker; denn die Zunge bedeutet das Leben der Natur, in welchem die animalische oder heilige Geburt stehet, denn sie ist ein Vorbild der Seelen.

Daß aber der Geist die Zunge alsbald infiziret, wenn er auf sie kommt, wovon sie einen Freudensprung thut, und will noch vor dem Geiste zum Munde heraus, bedeutet, daß die sieben Quellgeister der Natur, welches die siderische Geburt heißet, wie das Licht Gottes, welches der Tag heißt, in ihnen aufging, alsbald göttliches Leben und Willen bekommen haben, und sich hoch erfreut, wie die Zunge im Munde.

Daß sich aber der vordere Gaumen inwendig erweitert und dem Geiste Raum giebt nach seinem Gefallen, bedeutet, daß sich die ganze siderische Geburt ganz freundlich in des Lichtes Willen gegeben hat, und den Grimm in ihr nicht aufgeweckt.

Daß sich aber der Geist, wenn er zum Munde ausfährt, erst noch einmal hinter der herben Qualität auf der Zunge im hintern Gaumen fasset, und die herbe Qualität als einen Schläfer aufweckt und schnell zum Munde ausfährt, bedeutet, daß der herbe Geist zwar Alles in der ganzen Natur halten und bilden muß, aber dann erst, wenn es der Geist des Lichtes formirt hat, weckt er den herben Geist auf und giebt es ihm in die Hände, damit er es hält.

Und das muß wegen der äußersten Begreiflichkeit sein, die muß im herben Grimme gehalten werden, sonst bestände nichts im Körper, auch so bestände die zusammengedrückte Erde und Steine nicht; sondern es würde wieder ein zerbrochener, dicker und finstrer Salniter, welcher in der ganzen Tiefe schwebte.

Auch bedeutet es, daß dieser Salniter zuletzt, wenn der Geist sein Geschöpf und Werk in dieser Welt wird ausgerichtet haben, wieder am jüngsten Tage aufgeweckt und lebendig werden soll.

Daß sich aber der Geist hinter der herben Qualität fasset und nicht die herbe Qualität aufweckt, bedeutet, daß die herbe Natur das Licht Gottes nicht eigenthümlich begreifen wird; sondern sich in dem Gnadenlichte freuen, und durch dasselbe aufgeweckt und den Willen des Lichtes verrichten werden, gleichwie der thierische Leib des Menschen den Willen des Geistes verrichtet, und doch sind es nicht zwei Dinge.

Daß aber der bittere Geist stille liegt, und des Geistes Werk

nicht höret und begreift, bedeutet, daß das bittere Zornfeuer, welches im Zornblitze entstehet, zur Zeit der Geburt des Lichtes und auch noch vom Lichte nicht aufgeweckt wird und dasselbe nicht begreift; sondern in der äußersten Geburt gefangen liegt und den Geist des Lichtes sein Werk in der Natur machen lassen muß, wie er will, und die Werke des Lichts weder sehen, hören noch begreifen kann.

Darum soll kein Mensch denken, daß ihm der Teufel die Werke des Lichts werde aus seinem Herzen reißen können; denn er kann sie weder sehen noch begreifen. Und ob er gleich in der äußersten Geburt im Fleische wüthet und tobet, als in seinem Raubschlosse; so verzage nicht, bringe nur nicht selber die Werke des Zorns in deines Herzens Licht, dann wird deine Seele vor den tauben, stummen und im Lichte blinden Teufel wohl sicher sein.

Du sollst nicht meinen, daß ich hier gleichsam einen Wahn schreibe, ob's so sei oder nicht, sondern dem Geiste stehet des Himmels und der Höllen Pforten offen, und dringet im Lichte durch beide und schauet sie und kann sie auch wohl approbiren, denn die siderische Geburt lebet zwischen beiden, und muß sich wohl quetschen lassen.

Und ob mir gleich der Teufel das Licht nicht nehmen kann, so verdeckt er es mir oft mit der äußersten und fleischlichen Geburt, daß sich die siderische Geburt ängstiget, als wäre sie gefangen.

Das sind seine Schläge, damit das Senfkörnlein verdeckt wird; wovon der heilige Apostel Paulus auch saget, es sei ihm ein großer Pfahl in's Fleisch gegeben worden, und er habe dem Herrn geflehet, daß er solches doch von ihm nehmen sollte; worauf ihm der Herr geantwortet habe: er solle sich an seiner Gnade genügen lassen. 2 Cor. 12, 7. 8. 9.

Denn er war auch bis an diesen Locus gekommen und hätte gern das Licht ohne Verhinderung zum Eigenthum in der siderischen Geburt gehabt; aber es konnte nicht sein, denn der Zorn ruhet in der fleischlichen Geburt und müßte die Verwesung im Fleische tragen. Wenn aber der Grimm ganz von der siderischen Geburt genommen würde, so wäre er in derselben Gott gleich und wußte alle Dinge wie Gott selber.

Welches allein jetzt die Seele weiß, die mit dem Lichte Gottes inqualirt; sie kann es aber nicht vollkommen in die siderische Geburt wieder zurück bringen, denn sie ist eine andere Person. Gleichwie auch der Apfel auf dem Baume seinen Geruch und Geschmack nicht wieder in den Baum oder in die Erde zurückbringen kann, ob er gleich des Baumes Sohn ist; so ist es auch in der Natur.

Der heilige Mann Moses war so hoch und tief in diesem Lichte, daß auch das Licht die siderische Geburt verklärte, wovon

die äußerste Geburt des Fleisches in seinem Angesicht verklärt ward; derselbe begehrte auch Gottes Licht vollkommen in der siderischen Geburt zu sehen.

Aber es konnte nicht sein, denn der Zornriegel liegt davor; auch kann die ganze Natur der siderischen Geburt in dieser Welt das Licht Gottes nicht ergreifen, darum ist das Herz Gottes, welches an allen Enden wohnet und Alles begreift, verborgen.

Also siehst du, daß der Tag vor der Zeit der Sonne und der Sterne gewesen sei, denn als Gott sprach: Es werde Licht, (1 Mos. 1, 3.), da ist das Licht durch die Finsterniß gebrochen, und die Finsterniß hat es nicht begriffen, sondern ist in seinem Sitze geblieben.

Auch so siehest du, wie der Zorn Gottes in der äußersten Geburt der Natur verborgen liege und ruhe und nicht aufgeweckt werden kann; die Menschen wecken ihn dann selber auf, welche auch mit ihrer fleischlichen Geburt mit dem Zorne in der äußersten Geburt der Natur inqualiren.

Darum ob nun Jemand zur Hölle verdammt würde, darf er nicht sagen, Gott habe es gethan, oder er wolle dasselbe; sondern der Mensch erweckt das Zornfeuer selber in ihm, welches, wenn es brennend wird, hernach mit Gottes Zorne und dem höllischen Feuer als ein Ding inqualiret.

Wenn dein Licht verloschen ist, so stehest du in der Finsterniß und in der Finsterniß ist der Zorn Gottes verborgen, wenn du ihn aber aufweckest, so brennt er in dir.

In einem Steine ist auch Feuer, wenn man aber nicht darauf schlägt, so bleibt das Feuer verborgen; wenn man aber darauf schlägt, so springt das Feuer heraus. Ist denn etwas vorhanden, das des Feuers fähig ist, so brennet es und wird ein großes Feuer; so gehet es auch mit dem Menschen zu, wenn er das ruhende Zornfeuer anzündet.

Von der Nacht.

Das Wort Nacht fasset sich erstlich auf dem Herzen, und der Geist grunzet mit der herben Qualität, jedoch der herben Qualität nicht ganz begreiflich, hernach fasset sich's auf der Zunge, weil es aber auf dem Herzen grunzet, so schließt die Zunge den Mund derweilen zu, bis der Geist kommt und sich auf der Zunge fasset, dann macht sie den Mund geschwind auf, und läßt den Geist hinaus.

Daß sich nun das Wort erstlich auf dem Herzen fasset und mit der herben Qualität grunzet, bedeutet, daß sich der heilige Geist in der Finsterniß über dem Herzen Gottes in der siderischen Geburt der sieben Quellgeister gefaßt habe. Daß er aber mit der herben Qualität grunzet, bedeutet, daß die Finsterniß ein Wider-

wille wider den heiligen Geist gewesen sei, an welcher der Geist einen Mißfallen getragen hat.

Daß er aber gleichwohl durch die finstre Straße gehet, bedeutet, daß der Geist durch die Finsterniß, welche noch in stiller Ruhe ist, auch gehe, und die zum Licht gebähret, wenn sie nur stille hält und nicht das Feuer anzündet.

Allhier soll billig die richtende Welt sehen, welche den Menschen im Mutterleibe verdammen will; da er doch nicht weiß, ob das Zornfeuer von den Eltern in der Frucht ganz angezündet sei, oder nicht, daß auch der Geist Gottes in der Finsterniß wallet, welche noch in der Ruhe stehet, und die Finsterniß wohl noch zum Lichte gebären kann. Dazu ist aber nun des Menschen Geburtsstunde dem Menschen sehr zuträglich, und auch Manchem sehr schädlich, aber nicht aus Zwang.

Daß sich aber der Mund zuthut, wenn sich der Geist über den Herzen fasset, und die herbe Qualität grunzet gegen und mit ihm, bedeutet, daß das ganze Revier oder der ganze Locus dieser Welt in der siderischen und auch in der äußersten Geburt ganz finster gewesen ist und von dem starken Ausgange des Geistes Licht geworden.

Daß sich aber der bittere Geist nicht aufweckt, indem der Geist durch seinen Locus gehet, bedeutet die finstre Nacht in der äußersten Geburt dieser Welt, die hat das Licht nie ergriffen und wird's auch in Ewigkeit nicht ergreifen.

Daher kommt es, daß die Kreaturen nur mit den Augen das siderische Licht sehen, denn sonst, wo die Finsterniß nicht noch in der äußersten Geburt wäre, könnte der siderische Geist durch Holz und Steine und durch die ganze Erde sehen, wie es im Himmel ist, und würde von nichts abgehalten.

Nun aber ist die Finsterniß von dem Lichte geschieden, und bleibet in der äußersten Geburt, darin ruht der Zorn Gottes bis an den jüngsten Tag; alsdann wird der Zorn angezündet werden und die Finsterniß wird das Haus der ewigen Verderbniß sein, darin wird Herr Lucifer mit allen gottlosen Menschen, welche in die Finsterniß im Zornacker gesäet haben, ihre ewige Wohnung haben.

Die siderische Geburt aber, in welcher jetzt das natürliche Licht steht und darin die heilige Geburt geboren wird, wird am Ende dieser Zeit auch angezündet werden, und der Zorn und die heilige Geburt wird sie von einander scheiden; denn der Zorn wird die heilige Geburt nicht begreifen.

Es wird aber der Zorn in der siderischen Geburt dem Hause der Finsterniß zu einem Leben gegeben werden, und der Zorn wird das höllische Feuer, und das Haus der Finsterniß, welches die äußerste Geburt ist, der Tod heißen, und König Lucifer wird

darin Gott und seine Engel mit allen verdammten Menschen werden seine Diener sein.

In diesem Schlunde wird nun allerlei höllische Frucht und Bildung aufgehen, Alles nach höllischer Qualität und Art, gleichwie im Himmel himmlische, nach himmlischer Qualität und Art.

Also kannst du verstehen, was die Schöpfung des Himmels und der Erde bedeutet und ist, und was Gott den ersten Tag gemacht, wiewohl die ersten drei Tage mit Abend und Morgen nicht abgetheilt gewesen sind; sondern es wird eine Zeit als vier und zwanzig Stunden gerechnet, wie es in der Höhe über dem Monde eine Zeit und ein Tag ist.

Zum andern wird es auch darum für einen menschlichen Tag gerechnet, weil ohne Zweifel der Erdboden alsbald seine Umwendung angefangen hat, und sich in der Zeit, in welcher Gott das Licht von der Finsterniß geschieden hat, einmal umgewendet und seinen Lauf zum ersten Male verrichtet hat.

Das 20. Kapitel.

Von dem zweiten Tage.

Von dem zweiten Tage stehet geschrieben: Und Gott sprach: Es werde eine Veste zwischen den Wassern und es sei ein Unterschied zwischen den Wassern. Da machte Gott die Veste und scheidete das Wasser unter der Veste von dem Wasser über der Veste, und es geschah also. Und Gott nannte die Veste Himmel, da ward aus Abend und Morgen der andere Tag. 1 Mos. 1, 6. 7. 8.

Diese Beschreibung zeiget abermals an, daß nicht der theure Mann Moses der Autor dazu sei, denn es ist ganz unverständig und einfältig geschrieben, wiewohl es dennoch gar trefflichen Verstand hat.

Ohne Zweifel hat der heilige Geist solches nicht offenbaren wollen, damit der Teufel nicht alle Geheimnisse in der Schöpfung wüßte. Denn er selber (der Teufel) weiß die Schöpfung des Lichts nicht, wie der Himmel aus dem Mittel das Wasser gemacht ist. Denn er kann das Licht und die heilige Gebärung, welche im Wasser des Himmels stehet, weder sehen noch begreifen, sondern nur die Gebärung, welche in der herben, bittern, sauern und hitzi-

gen Qualität stehet, davon die äußerste Geburt entstanden ist, das ist sein königliches Schloß.

Es ist nicht so zu verstehen, [daß er in dem elementischen Wasser keine Gewalt habe, dasselbe zu besitzen; denn die äußerste verderbte Geburt gehört in dem elementischen Wasser auch zum Zorn Gottes; und der Tod ist darin, wie in der Erde.

Allein der Geist in Moses meint hier ein andres Wasser, welches der Teufel weder verstehen noch begreifen kann; wenn es aber eine solche lange Zeit hätte erklärt sein, so hätte es der Teufel vor dem Menschen erlernt und ohne Zweifel seine höllische Spreu auch darein gestreuet.

Darum hat es der heilige Geist verborgen gehalten bis auf die letzte Stunde vor dem Abende, an welchem seine tausend Jahre vollendet sind, da soll er wieder auf eine kleine Zeit los gelassen werden, wie in der Offenbarung zu lesen ist. Offenb. Joh. 20, 3. „[Nach dem Sommer kommt wieder der letzte Winter, aber die Sonne wird eher nicht warm scheinen.]“

Weil er aber jetzt von den Ketten der Finsterniß los ist, so läßt Gott allenthalben in dieser Welt Lichter aufstecken, damit ihn die Menschen kennen lernen und sich vor ihm hüten sollen.

Ob er nicht los sei, gebe ich einem jeden zu erkennen, schaue nur die Welt bei dem hellen Lichte an, so wirst du finden, daß jetzt alle vier neuen Söhne, welche der Teufel, als er aus dem Himmel gestoßen worden ist, geboren hat, die Welt regieren, als die Hoffart, der Geiz, der Neid und der Zorn. Diese regieren jetzt die Welt und sind des Teufels Herz, seine animalischen Geister.

Darum schaue die Welt nur recht an, und du wirst finden, daß sie gänzlich mit diesen vier neuen Söhnen des Teufels inqualirt; darum hat man sich nun vorzusehen. Denn das ist die Zeit, davon alle Propheten geweissagt haben; Christus sagt im Evangelio: Meinest du auch, daß des Menschen Sohn Glauben finden wird, wenn er, die Welt zu richten, wieder kommen wird? Luc. 18, 8.

Die Welt meinet, sie stehe jetzt im Flor, weil sie das helle Licht über sich schweben hat, aber der Geist zeigt mir, daß sie mitten in der Hölle stehe, denn sie verläßt die Liebe und hängt am Geize, Wucher und Schinderei, es ist keine Barmherzigkeit bei ihr.

Ein jeder schreit, hätte ich nur Geld! Der Gewaltige sauget dem Niedrigen das Mark aus den Beinen und nimmt ihm seinen Schweiß mit Gewalt.

In Summa, es ist nur Lug und Trug, Morden und Raub; es heißt mit Recht, des Teufels Nest oder Wohnhaus.

Das heilige Licht ist jetzt nur eine Geschichte und eine Wissenschaft; der Geist will darin nicht arbeiten. Und sie meinen, das sei der Glaube, den sie mit dem Munde bekennen.

O du blinde und thörichte Welt, voll des Teufels! Das ist kein Glaube, wenn du weißt, Christus ist für dich gestorben und hat sein Blut für dich vergossen, damit du selig werden sollst. Es ist nur eine Geschichte und eine Wissenschaft; der Teufel weiß es auch wohl, es hilft ihm aber nichts. So auch du, thörichte Welt! Du läßt es bei der Wissenschaft bleiben, darum wird dich deine Wissenschaft richten!

Willst du aber wissen, was der rechte Glaube sei, so merke: dein Herz muß nicht mit den vier Söhnen des Teufels inqualiren in Hoffart, Geiz, Neid, Zorn, Wucher, Schinden, Schaben, in Lügen, Betrügen und Morden, dem Nächsten den Bissen vor Geiz aus dem Halse reißen, und nur Tag und Nacht auf List sinnen, wie du dem Hoffart-, Geiz-, Neid- und Zornteufel wohl genug thun möchtest, dich in weltlichen Lüsten zu üben.

So spricht der Geist in seinem Eifer des Zorns Gottes in dieser Welt: weil dein Geist und dein Wille mit den vier Lastern des Teufels inqualirt, so bist du nicht ein Geist mit Gott, und wenn du mir gleich alle Stunden deine Lippen bietest und deine Knie vor mir beugest, so mag ich doch deine Arbeit nicht. Ist doch dein Odem ohnedieß immer vor mir, was soll mir der Weihrauch im grimmen Zorne? Meinst du, ich wolle den Teufel in mich lassen? oder die Hölle in den Himmel heben?

Kehre um und streite wider die Bosheit des Teufels, neige dein Herz gegen den Herrn, deinen Gott, und wandle in seinem Willen. Wird sich dein Herz zu mir neigen, so will ich mich auch zu dir neigen. Oder meinst du, ich sei falsch, wie du?

Also sage ich nun, wenn dein Herz in deiner Wissenschaft nicht mit Gott aus einem rechten Vorsatze der Liebe, inqualirt, so bist du ein Heuchler, Lügner und Mörder vor Gott; denn Gott erhöret Niemandes Gebet, das Herz richte sich denn im Gehorsam ganz in Gott.

Willst du wider den Zorn Gottes kämpfen, so mußt du den Helm des Gehorsams und der Liebe anziehen, sonst brichst du nicht durch; brichst du aber nicht durch, so ist dein Streit umsonst und bleibt einmal ein Diener des Teufels, wie das andere Mal.

Was hilft dir deine Wissenschaft, wenn du nicht darin streiten willst? Nichts. Es ist eben so, als wenn einer einen großen Schatz wüßte und suchte ihn nicht, den er doch wohl zu bekommen wüßte und stürbe Hungers bei seiner Wissenschaft.

Dieß saget der Geist, viele Heiden, die deine Wissenschaft nicht haben und dennoch wider den Grimm streiten, werden vor dir das Himmelreich besitzen. Wer will sie richten, wenn ihr Herz mit Gott inqualirt? ob sie gleich diesen nicht kennen, arbeiten sie doch in seinem Geiste in Gerechtigkeit und Reinigkeit ihres Her-

zens, in rechter Liebe gegen einander, sie bezeugen ja, daß das Gesetz Gottes in ihren Herzen sei. Röm. 2, 15.

Weil du es aber weißt und thust es nicht, jene aber wissen es nicht, und thun es doch; so richten sie mit ihrem Thun deine Wissenschaft, und du wirst als ein Heuchler und als ein unnützer Knecht erfunden, der in den Weinberg des Herrn gestellt ist, und darin nicht arbeiten will.

Was meinst du wohl, daß der Hausvater sagen wird, wenn er sein überantwortetes Pfund von dir fordern wird, und du wirst es in die Erde vergraben haben? Wird er nicht sagen: du Schalksknecht, warum liehest du mein Pfund nicht auf Zinsen aus, so hätte ich das Meine mit Wucher gefordert?

Es wird von dir das Leiden Christi sogar genommen und den Heiden gegeben werden, welche nur ein Pfund hatten, und gewährten dem Hausvater fünf; du wirst mit den Hunden heulen müssen.

Nun merke. — Wenn man recht betrachten will, wie Gott das Wasser unter der Veste von dem Wasser über der Veste geschieden, so finden sich allhier gar große Dinge. Denn das Wasser, welches auf der Erde ruhet, ist ein ebenso verderbtes und tödtliches Wesen wie die Erde und gehört auch zur äußersten Geburt, welche mit ihrer Begreiflichkeit im Tode stehet, gleichwie die Erde und die Steine.

Nicht der Meinung, daß es ganz von Gott verstoßen sei, denn das Herz darin gehört noch zur siderischen Geburt, an welcher die heilige Geburt geboren wird.

Es stehet aber der Tod in der äußersten Geburt, darum ist das begreifliche Wasser von dem unbegreiflichen geschieden worden.

Nun sprichst du, wie ist das? — Siehe das Wasser in der Tiefe über der Erde, welches mit dem Element Luft und Feuer inqualirt, ist das Wasser der siderischen Geburt, darin das siderische Leben stehet, und darin vornehmlich der heilige Geist wallet; auch gebäret dadurch die dritte und innerste Geburt den Zorn Gottes unbegreiflich. Dasselbe Wasser vor unsern Augen ist auch der Luft gleich.

Daß aber wahrhaftiges Wasser, Luft und Feuer in der Tiefe über der Erde in einander sei, kann ein jeder verständige Mensch sehen und verstehen. Denn du siehest oft die ganze Tiefe gar hell und lauter, aber in einer Viertelstunde ist sie mit Wasserwolken bedeckt. Das ist, wenn sie die Sterne von oben und das Wasser auf Erden von unten anzündet, so gebäret sich alsbald Wasser, welches wohl nicht geschehen würde, wenn nicht der Zorn in der siderischen Geburt auch stände.

Weil es aber Alles verderbt ist, so muß das obere Wasser im Zorne Gottes der herben, bittern und hitzigen Qualität der

Erde zu Hülfe kommen und ihr Feuer löschen und sie sänftigen, damit das Leben und auch die heilige Geburt zwischen dem Tode und Zorne Gottes immer geboren werden könne.

Daß aber auch das Element Feuer in der Tiefe in Luft und Wasser regiere und darin sei, siehest du ja an dem Wetterleuchten; auch siehest du, wie das Licht der Sonne das Element Feuer auf der Erde mit seinem Anstoße anzündet, wenn es manchmal in der Höhe, in des Mondes Bezirk, gar kalt ist.

Nun aber hat Gott das begreifliche Wasser von dem unbegreiflichen geschieden, und hat das Begreifliche auf die Erde gestellt und das unbegreifliche ist in der Tiefe geblieben, in seinem eigenen Sitze, wie es von Ewigkeit gewesen ist.

Weil aber der Zorn auch in demselben Wasser in der Tiefe über der Erde ist, so gebäret sich stets durch die Anzündung der Sterne und des Wassers im Zorne solch begreifliches Wasser, welches mit seiner äußersten Geburt im Tode stehet.

Welches, weil es mit der innersten Geburt, der siderischen inqualirt, dem Salniter der verderbten Erde zu Hülfe kommt und seinen Zorn löscht, damit in der siderischen Geburt Alles im Leben stehet, und die Erde durch den Tod das Leben gebäret.

Die Pforten des Geheimnisses.

Daß aber eine Veste zwischen dem Wasser, das da Himmel heißt, sei, hat diesen Verstand. Die ganze Tiefe vom Mond bis an die Erde stehet mit ihrer Wirkung in der zornigen und begreiflichen Geburt; denn der Mond ist eine Göttin der begreiflichen Geburt. Auch so ist das Haus des Teufels, des Todes und der Hölle in dem Revier und Bezirk zwischen dem Monde und der Erde.

Denn da der grimme Zorn Gottes in der äußersten Geburt in der Tiefe von Teufeln und allen gottlosen Menschen täglich durch die großen Sünden der Menschen, welche noch mit der siderischen Geburt in der Tiefe inqualiren, angezündet und aufgeblasen wird: so hat Gott die Veste, welche Himmel heißt, zwischen der äußersten und innersten Geburt gemacht. Diese ist ein Unterschied zwischen der äußersten und innersten Geburt. Denn die äußerste Geburt des Wassers kann die innerste Geburt des Wassers nicht begreifen, welche Himmel heißt, der aus dem Mittel des Wassers gemacht ist. „[Himmel ist das Firmament, das Feuermeer aus den sieben Geistern der Natur, woraus die Sterne mit dem Worte fiat (werde) gefasset und korporirt oder geschaffen worden sind.]"

Nun stößt aber die innerste Geburt des Himmels auf der Erde hart an, und hält das äußerste Wasser auf Erden sammt der Erde hart gefangen. Wenn das nicht wäre, würde sich das Was-

ser, mit Anwendung des Erdbodens, wieder zertheilen; auch würde die Erde zerbrechen und in die Tiefe zerstäuben.

Nun hält aber dieselbe Veste zwischen dem äußersten begreiflichen Wasser und dem innerlichen die Erde und das begreifliche Wasser gefangen.

Möchtest du nun fragen: Was ist denn das für eine Veste des Himmels, die ich weder sehen noch verstehen kann?

Es ist die Veste zwischen der klaren Gottheit und der verderbten Natur, welche du durchbrechen mußt, wenn du zu Gott willst. Es ist eben die Veste, welche nicht ganz im Zorne stehet und doch auch nicht ganz rein ist, wovon geschrieben stehet: es sind auch die Himmel nicht rein vor Gott. Hiob 15, 15. Am jüngsten Tage wird der Zorn davon gefegt werden.

Denn es stehet geschrieben: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. (Matth. 24, 35. Marc. 13, 31.).

Nun ist aber das Unreine in demselben Himmel der Zorn, das Reine aber das Wort Gottes, welches er einmal gesprochen hat. Es scheide sich das Wasser unter der Veste von dem Wasser über der Veste. 1. Mos. 1. Dasselbe Wort stehet nun da und ist in die Veste des Wassers gefasset und hält das äußerliche Wasser mit der Erde gefangen.

Die Pforten der Gottheit.

Hier merke nun das verborgene Geheimniß Gottes.

Wenn du nun die Tiefe über der Erde ansiehest, so mußt du nicht sagen, hier sind die Pforten Gottes nicht, wo Gott in seiner Heiligkeit wohnt. Nein, nein, so denke nicht; sondern die ganze heilige Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, wohnet im Centrum unter der Veste des Himmels und diese Veste kann ihn nicht begreifen.

Es ist wohl Alles ein Körper sowohl die äußerste und auch die innerste Geburt, sammt der Veste des Himmels, als auch die siderische, in welcher der Zorn Gottes mitten qualifizirt; aber es ist gegen einander, wie das Regiment im Menschen.

Das Fleisch bedeutet zuerst die äußerste Geburt, welches das Haus des Todes ist, die zweite Geburt im Menschen ist die siderische, in welcher das Leben stehet, wo Leib und Zorn mit einander streiten. So weit kennet sich der Mensch selbst, denn die siderische Geburt gebärt in der äußersten, das ist, im todten Fleische das Leben.

Die dritte Geburt wird zwischen der siderischen und äußersten geboren, und dieselbe heißt die animalische oder die Seele, und ist so

groß, als der ganze Mensch. Und dieselbe Geburt kennet und begreift der äußerliche Mensch nicht, auch so begreift's der siderische nicht, sondern ein jeder Quellgeist begreift nur seine instehende Wurzel, welche den Himmel bedeutet.

Und derselbe animalische Mensch muß durch die Veste des Himmels zu Gott dringen und mit Gott leben, anders kann der ganze Mensch nicht in den Himmel zu Gott kommen.

Denn ein jeder Mensch, der selig werden will, muß mit seinen instehenden Geburten wie die ganze Gottheit mit allen drei Geburten in dieser Welt sein.

Der Mensch kann nicht ganz rein ohne Zorn und Sünde sein, denn die Geburten in der Tiefe dieser Welt sind auch vor dem Herzen Gottes nicht ganz rein (Hiob 15, 15.); sondern es ringet immer Liebe und Zorn mit einander, davon sich Gott einen zornigen, eifrigen Gott heißt. 2 Mos. 20, 5. 5 Mos. 5, 9.

Wie nun der Mensch in seinem Geburtsregimente ist, so ist auch der ganze Leib Gottes dieser Welt; in dem Wasser aber stehet das sanfte Leben. Erstlich ist in dem äußerlichen Leibe Gottes dieser Welt der erstarrte, herbe, bittere und hitzige Tod, in welchem das begreifliche Wasser auch erstarret und todt ist.

Darin ist nun die Finsterniß, worin sowohl König Lucifer mit seinen Engeln, als auch alle fleischlichen gottlosen Menschen noch mit lebendigem Leibe gefangen liegen, und auch die abgeschiedenen Geister der verdammten Menschen.

Diese Geburt kann das Herz Gottes weder sehen, hören, fühlen, riechen noch begreifen, und ist eine Närrin, welche König Lucifer in seiner Hoffart so zugerichtet hat.

Die andere Geburt ist die siderische, du mußt der sieben Quellgeister Leben verstehen, darin ist nun Liebe und Zorn gegen einander und darin stehet das Oberwasser, welches ein Geist des Lebens ist, und darin oder dazwischen ist nun die Veste des Himmels, welche aus dem Mittel des Wassers gemacht ist.

Diese Geburt dringet nun durch die äußerlich erstarrte, durch den Tod hindurch, und gebäret das siderische Leben im Tode, das ist, in der erstarrten Erde, Wasser und Fleisch der Thiere und Menschen, auch der Vögel, Fische und Würmer.

Und bis in diese Geburt, so viel als der Zorn begreift, kann der Teufel reichen und tiefer nicht, und so weit ist seine Wohnung. Darum kann der Teufel nicht wissen, wie der andere Theil in dieser Geburt eine Wurzel hat.

Bis hierher ist der Mensch in seiner Erkenntniß von der Welt her nach seinem Falle gekommen; die andere Wurzel, welche Himmel heißt, hat der Geist dem Menschen bis hierher verborgen gehalten, damit sie der Teufel von dem Menschen nicht erlernte, und dem Menschen vor seine Augen Gift darein streute.

Dieser andere Theil der siderischen Geburt, welcher in der Liebe im süßen Wasser stehet, ist nun die Veste des Himmels, die den angezündeten Zorn, sammt allen Teufeln gefangen hält. Denn darein können sie nicht, und in diesem Himmel wohnt der heilige Geist, der aus dem Herzen Gottes ausgeht, und streitet wider die Grimmigkeit und gebärt ihm einen Tempel mitten in der Grimmigkeit des Zorns Gottes.

Und in diesem Himmel wohnt der Mensch, der Gott fürchtet, auch noch mit lebendigem Leibe, denn derselbe Himmel ist sowohl in dem Menschen, als in der Tiefe über der Erde. Und sowie die Tiefe über der Erde ist, so ist auch der Mensch Beides in Liebe und Zorn bis nach Abscheidung der Seele. Alsdann, wenn die Seele vom Leibe scheidet, bleibt sie allein im Himmel der Liebe, oder im Himmel des Zorns.

Welchen Theil sie hier im Abscheiden begriffen hat, das ist nun ihr ewig unauflösliches Wohnhaus und kann ewig daraus nicht kommen, denn es ist eine große Kluft zwischen ihnen, wie Christus bei dem reichen Manne saget. Luc. 16, 26.

In diesem Himmel wohnen bei uns die heiligen Engel, und in dem andern Theile die Teufel; in diesem Himmel lebt der Mensch zwischen Himmel und Hölle, und muß von dem Grimme manchen harten Stoß, Versuchung und Verfolgung leiden und sich manchmal wohl martern und quetschen lassen.

Der Zorn heißt das Kreuz und der Liebe Himmel heißt die Geduld; der darin aufgehende Geist heißt die Hoffnung und der Glaube, der mit Gott inqualirt und mit dem Zorne ringet, bis er sieget und überwindet. 1 Joh. 5, 4.

Hierin steckt die ganze christliche Lehre; wer anders lehrt, der weiß nicht, was er lehrt, denn seine Lehre hat keinen Fuß oder Grund, und sein Herz zappelt immer und jammert und weiß nicht, was es thun soll.

Sein Geist suchet immer nach Ruhe und findet sie nicht. Er ist ungeduldig und suchet immer etwas Neues, und wenn er's findet, so ergötzt er sich daran, als hätte er einen neuen Schatz gefunden; es ist doch keine Beständigkeit in ihm, sondern er suchet stets Abstinenz.

Ihr Theologen, allhier thut euch der Geist Thür und Thor auf. Wollt ihr nun nicht sehen, und eure Schäflein auf grüner Weide weiden, sondern auf dürrer Heide, so sollt ihr dieß vor dem ernsten und zornigen Gerichte Gottes verantworten. Da sehet nun zu.

Ich nehme den Himmel zum Zeugen, daß ich hier verrichte, was ich thun muß; denn der Geist treibt mich dazu, so daß ich auch mit ihm gänzlich gefangen bin und mich seiner nicht erwehren kann, vielleicht, was mir auch immer nachher begegnen möchte.

Die dritte Geburt in dem Leibe Gottes dieser Welt ist unter der Veste des Himmels verborgen und die Veste des Himmels inqualirt mit derselben, aber doch nicht ganz leiblich, sondern kreatürlich, gleichwie die Engel und die Seele des Menschen.

Und dieselbe dritte Geburt ist das allmächtige und heilige Herz Gottes, darin sitzet unser König Jesus Christus mit seinem natürlichen Leibe zur rechten Gottes als ein König und Herr des ganzen Leibes oder Locus dieser Welt, der mit seinem Herzen Alles umfasset und hält.

Und dieselbe Veste des Himmels ist sein Stuhl, und die Quellgeister seines natürlichen Leibes herrschen in dem ganzen Leibe dieser Welt und Alles ist mit ihnen verbunden, was in der siderischen Geburt im Theil der Liebe stehet, der andre Theil dieser Welt ist mit dem Teufel verbunden.

Du mußt nicht denken, wie Johannes Calvus oder Calvinus gedacht hat, der Leib Christi sei ein unallmächtiges Wesen und begreife nichts weiter als den Locus in sich.

Nein, Menschenkind, du irrest und verstehest die göttliche Kraft nicht recht; begreift doch ein jeder Mensch in seinen siderischen Quellgeistern den ganzen Locus oder Leib dieser Welt, und der Locus begreift den Menschen. Es ist Alles Ein Leib, allein nur unterschiedliche Glieder.

Wie wollten denn die Quellgeister in dem natürlichen Leibe Christi nicht mit den Quellgeistern der Natur inqualiren? ist doch sein Leib auch aus den Quellgeistern der Natur und sein Herz animalisch aus der dritten Geburt, welches das Herz Gottes, das aller Engel und aller Himmel Himmel, ja den ganzen Vater begreift.

Ihr Calvinisten, hier stehet ab von eurer Meinung! ihr irret; martert euch nicht mit dem begreiflichen Wesen, denn Gott ist ein Geist (Joh. 4, 24.), und in der Begreiflichkeit stehet der Tod.

Der Leib Christi ist nicht mehr in der harten Begreiflichkeit, sondern in der göttlichen Begreiflichkeit der Natur, den Engeln gleich.

Unsere Leiber werden auch in der Auferstehung nicht in solchem harten Fleische und Beinen bestehen, sondern sind den Engeln gleich. Und obgleich alle Form und Kraft darin sein wird und auch alle Geschicklichkeit bis auf die Geburtsglieder, welche in einer andern Form stehen werden, und das Eingeweide der Gedärme; so werden wir doch nicht die harte Begreiflichkeit haben.

Christus sagte nämlich zu Maria Magdalena im Garten Josephs beim Grabe nach seiner Auferstehung: „rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Gott und zu eurem

Gott." (Joh. 20, 17.) Gleich als wollte er sagen: Ich habe nun nicht mehr den thierischen Leib, ob ich mich dir gleich in meiner alten Gestalt zeige; denn sonst könntest du mich in deinem thierischen Leibe nicht sehen.

So wandelte er auch die vierzig Tage nach seiner Auferstehung nicht immer unter den Jüngern sichtlich, sondern unsichtlich nach seiner himmlischen und englischen Eigenschaft. Wenn er aber mit seinen Jüngern reden wollte, zeigte er sich in begreiflicher Gestalt, damit er natürliche Worte mit ihnen reden konnte; denn die göttlichen kann die Verderbung nicht begreifen.

Auch zeiget es genug an, daß sein Leib englische Art habe, da er zu seinen Jüngern durch verschlossene Thüren gegangen ist. Joh. 20, 19. — Auch sollst du wissen, daß sein Leib mit allen sieben Geistern in der Natur inqualiret in der siderischen Geburt, im Theil der Liebe und hält die Sünde, den Tod und Teufel in seinem Korntheil gefangen.

Nun verstehst du, was Gott den andern Tag gemacht hat, als er das Wasser unter der Veste von dem Wasser über der Veste geschieden hat. Deßgleichen siehest du, wie du in dieser Welt überall im Himmel und auch in der Hölle bist, und wohnest zwischen Himmel und Hölle in großer Gefahr. Auch siehest du, wie auch der Himmel in einem h. Menschen ist, und allenthalben, wo du stehest, gehest oder liegest, inqualiret dein Geist mit Gott, bist du demselben Theil nach im Himmel und deine Seele in Gott. Darum spricht auch Christus: Meine Schäflein sind in meinen Händen und Niemand wird sie mir herausreißen. Joh. 10.

Deßgleichen siehest du, wie du dem Zorne nach, allezeit in der Hölle bist bei allen Teufeln. Wenn dir deine Augen nur eröffnet wären, du solltest Wunder sehen; aber du stehest zwischen Himmel und Hölle und kannst nichts sehen, und wandelst auf einem schmalen Stege.

Es sind etliche Menschen zu mancher Stunde dem siderischen Geiste nach hinentrückt worden, wie man es nennt; sie haben alsbald auch des Himmels und der Höllen Pforten erkannt, auch angezeigt, wie mancher Mensch mit lebendigem Leibe in der Hölle wohnt. Derer hat man zwar gespottet, aber mit großem Unverstande; denn es verhält sich wirklich also. Was dieß für eine Beschaffenheit habe, will ich ebenfalls ausführlich an seinem Orte beschreiben. — Daß es aber eine zweifache Geburt mit dem Wasser habe, will ich hier mit der Sprache der Natur beweisen; denn das ist die Wurzel oder Mutter aller Sprachen, die in dieser Welt sind, und in ihr bestehet die ganze vollkommene Erkenntniß aller Dinge. Denn als Adam zuerst geredet hat, hat er allen Kreaturen nach ihren Qualitäten und inwohnenden Wirkungen den Namen gegeben. Dieß ist eben die Sprache der ganzen

Natur; aber es kann sie nicht ein jeder, denn dieß ist ein Geheimniß (Mysterium), welches mir von der Gnade Gottes mitgetheilt worden ist von dem Geiste, der Lust zu mir hatte.

Nun merke. Das Wort Wasser stößt aus dem Herzen und macht die Zähne zu, und geht über die bittere Qualität, reget sie nicht, fährt durch die Zähne heraus; die Zunge rafft sich mit zum Geiste und hilft zischen und inqualiret mit dem Geiste, und der Geist gehet ganz mächtig durch die Zähne heraus. Wenn aber der Geist zum meisten Theil heraus ist, rafft sich erst der herbe und bittere Geist auf und inqualiret erst hinten nach mit dem Worte; er bleibet aber in seinem Sitze sitzen, und zerret mächtig in der Sylbe ser nach.

Daß sich nun der Geist im Herzen fasset, hervorfährt, die Zähne zumacht und mit der Zunge durch die Zähne zischet, bedeutet, daß sich das Herz Gottes bewegt und mit seinem Geiste einen Schluß um sich gemacht habe: dieß ist die Veste des Himmels. Gleichwie sich die Zähne zumachen und der Geist durch die Zähne gehet: also gehet auch der Geist aus dem Herzen in die siderische Geburt. Und gleichwie sich die Zunge mit zum Zischen bildet, mit dem Geiste inqualiret und mit ihm wallet: also bildet sich die Seele des Menschen mit dem h. Geiste, inqualiret mit demselben, dringet vermöge desselben mit durch den Himmel und herrschet mit im Worte Gottes.

Daß sich aber erst hintennach die herbe und bittere Qualität aufweckt und sich hintennach zum Worte bildet, bedeutet, daß zwar Alles ein Leib ist; aber der Himmel und der h. Geist sammt dem Herzen Gottes hat seinen Sitz für sich, und der Teufel sammt dem Zorne kann weder den heiligen Geist, noch den Himmel ergreifen; sondern der Teufel hänget mit dem Zorne in der äußersten Geburt am Worte, und der Zorn hilft in der äußersten Geburt in dieser Welt Alles bilden, was in der Begreiflichkeit stehet, gleichwie die herbe und bittere Qualität sich hintennach zum Worte bildet, und mit demselben inqualiret. Daß aber der Geist erstlich so über die herbe und bittere Qualität unbemerkt geht, bedeutet, daß die Pforte Gottes überall in dieser Welt ist, wo der h. Geist herrschet, und daß der Himmel überall offen stehet, auch mitten in der Erde; deßgleichen daß der Teufel im Himmel nirgends weder sehen noch begreifen kann, sondern er ist ein murrender, knurrender Höllenhund, der erst hintennach kommt, wenn der h. Geist sich eine Kirche und Tempel gebauet hat, welche derselbe im Zorne zerstöret, und hängt hintennach am Worte als ein Feind, der nicht will, daß ihm in seinem Lande ein Tempel Gottes gebaut werden soll, womit sein Reich geschmälert werden möchte.

Das 21. Kapitel.

Von dem dritten Tage.

Obgleich der Geist in den Schriften Moses die tiefsten Geheimnisse im Buchstaben verborgen gehalten hat, so ist doch Alles so ordentlich beschrieben, daß an der Ordnung kein Mangel ist. Denn als Gott durch's Wort Himmel und Erde geschaffen, das Licht von der Finsterniß geschieden und jedem Dinge seinen Sitz gegeben hat, so hat alsbald jedes seine Geburt und Qualifizirung angefangen.

Am ersten Tage hat Gott den verderbten Salniter, welcher in der Anzündung seines Zornes geworden ist, zusammengetrieben, oder durch den starken Geist geschaffen; denn das Wort schuf heißt hier eine Zusammentreibung. In dieser Zusammentreibung des verderbten Zorn=Salniters ist auch König Lucifer als ein unmächtiger Fürst sammt seinen Engeln in die Höhle des Zornsalniters, in den Locus, wo die äußerliche halbtodte Begreiflichkeit geboren wird, getrieben worden. Dieß ist der Raum zwischen der Naturgöttin, dem Monde und der todten Erde.

Als nun dieses geschehen war, ist diese Tiefe hell geworden und das Licht hat sich mit dem verborgenen Himmel von der Finsterniß geschieden und die Kugel der Erde ist in dem großen Rade der Natur einmal umgewendet gewesen und hiermit ist die Zeit einer Umwendung oder eines Tages vergangen, welche vier und zwanzig Stunden in sich hält. Mit der andern Tageslänge ist die scharfe Scheidung angegangen und die unbegreifliche Kluft zwischen dem Zorn und der Liebe des Lichts gemacht worden, und König Lucifer ist in dem Hause der Finsterniß fest verriegelt und zum endlichen Gericht behalten worden.

So ist auch das Wasser des Lebens von dem Wasser des Todes geschieden worden, jedoch mit der Gestalt, daß es in dieser Zeit der Welt an einander hange wie Leib und Seele und dennoch keines das andere begreife; allein der Himmel, welcher aus der Mitte des Wassers gemacht worden, ist eine Kluft zwischen ihnen, so daß das begreifliche Wasser der Tod und das unbegreifliche das Leben sei. So regieret nun der unbegreifliche Geist, welcher Gott ist, allenthalben in dieser Welt und erfüllet Alles, und der Begreifliche hanget an ihm und wohnet in der Finsterniß und kann den unbegreiflichen weder sehen, hören, riechen noch fühlen; allein seine Werke siehet er und ist ein Zerstörer derselben.

Als nun Gott den Teufel in der Finsterniß durch den Schluß des Himmels gebunden hatte, welcher Himmel allenthalben an

allen Enden ist, so fing er wieder seine wunderliche Geburt in dem siebenten Naturgeiste an, und es gebar sich Alles wieder, wie es von Ewigkeit gethan hatte.

So nämlich schreibt Moses: „Und Gott sprach, es lasse die Erde aufgehen Kraut und Gras, daß es sich besaame, und fruchtbare Bäume, da ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage und habe seinen eigenen Saamen bei sich selbst auf Erden. Und es geschah also. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, daß es sich besaame ein jegliches nach seiner Art; und Bäume, die da Frucht trugen und ihren eigenen Saamen bei sich selbst hatten, ein jeglicher nach seiner Art. Und Gott sah, daß es gut war: da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag. 1 Mos. 1, 11—13.

Dieses ist zwar ganz recht und eigentlich beschrieben; aber der rechte Grund steckt im Worte verborgen und ist von den Menschen niemals verstanden worden. Denn der Mensch hat seit der Zeit des Falles niemals die innerliche Geburt begreifen können, wie da sei die himmlische Geburt; sondern seine Vernunft hat in der äußerlichen Begreiflichkeit gefangen gelegen und hat durch den Himmel nicht durchdringen und die innerliche Geburt schauen können, welche auch in der verderbten Erde und allenthalben ist.

Du darfst hier nicht denken, daß Gott etwas Neues gemacht habe, welches vorher nicht gewesen sei; denn wenn das wäre, so wäre ein anderer Gott geworden, was doch nicht möglich ist. Außer diesem einigen Gott ist nichts, denn es ist auch der Höllen Pforten nicht außer diesem einigen Gott. Allein es ist eine Entscheidung geworden zwischen der Liebe im Lichte und zwischen dem angezündeten Zorn in der Finsterniß; und eins kann das Andere nicht begreifen, und hängen doch an einander wie ein Leib.

Der Salniter, daraus die Erde geworden ist, ist von Ewigkeit gewesen, und hat in dem siebenten Quellgeiste gestanden, welches der Naturgeist ist; die andern sechs haben den siebenten immer geboren, und sie sind damit umschlossen oder haben gleichsam in dem Mutterleibe gefangen gelegen; sie sind des siebenten Kraft und Leben gewesen, gleichwie die siderische Geburt im Fleische.

Als aber König Lucifer den Zorn in dieser Geburt erregt, und mit seinem Hochmuthe das Gift und den Tod darein gebracht hat, so hat sich in der zornigen Geburt, in der Grimmigkeit oder dem Stachel des Todes solche Erde und Steine geboren. Hierauf ist nun die Ausspeiung erfolgt, denn die Gottheit konnte solche Geburt in der Liebe und im Lichte Gottes nicht leiden, sondern der verderbte Salniter mußte auf einen Klumpen getrieben werden und Herr Lucifer mit ihm. Und es verlosch das eingeborne Licht in dem verderbten Salniter, und es ward der Schluß des Himmels zwischen dem Zorn und der Liebe gemacht, auf daß sich nicht

mehr solcher Salniter gebäre und daß der Himmel den Zorn in der äußersten Geburt in der Natur in der Finsterniß gefangen hielt und eine ewige Entscheidung zwischen ihnen sei.

Als aber dieses in zwei Tagen vollendet war, so ging am dritten Tage das Licht in der Finsterniß auf, und die Finsterniß sammt ihren Fürsten konnte es nicht begreifen. Da ging aus der Erde auf Gras und Kraut und Bäume; dabei stehet nun geschrieben; ein jegliches nach seiner Art. 1 Mos. 1, 12.

In diesem Worte steckt der Kern der ewigen Geburt verborgen und kann mit Fleisch und Blut nicht ergriffen werden, sondern der heilige Geist muß durch die animalische Geburt die siderische im Menschen anzünden, sonst ist er hierin blind und verstehet nichts als von Erde und Steinen, und von Gras, Kraut und hölzernen Bäumen.

Hier nun stehet geschrieben: Gott sprach, es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut und fruchtbare Bäume.

Hier merke: Das Wort sprach ist ein ewiges Wort und ist vor den Zeiten des Zorns von Ewigkeit in diesem Salniter gewesen, als er noch in himmlischer Form und Leben stand, dasselbe ist auch in seinem Centrum nie ganz erstorben, sondern nur in der Begreiflichkeit.

Als aber das Licht in der äußerlichen Begreiflichkeit oder im Tode wieder aufging, so stand das ewige Wort in voller Geburt, und gebar durch und aus dem Tode das Leben, und der verderbte Salniter brachte nun wieder Früchte hervor.

Weil aber das ewige Wort mit der Verderbung im Zorne inqualiren mußte, so wurden die Leiber der Früchte böse und gut. Denn aus der Erde, welche im Tode ist, mußte die äußerliche Geburt der Früchte werden; ebenso mußte aus der siderischen Geburt, welche in Liebe und Zorn stehet, der Geist oder das Leben werden.

Denn so stand die Geburt der Natur in der Zeit der Anzündung, und ward in die Erde mit einkorporirt, und mußte auch in solcher Geburt wieder aufgehen. Denn es stehet geschrieben, daß die todte Erde aufgehen lassen soll Gras, Kraut und Bäume, ein Jegliches nach seiner Art. Das ist, nach der Art und Qualität, wie es von Ewigkeit und wie es in himmlischer Qualität, Art und Form gewesen war. Denn das heißt seine eigene Art, die in Mutterleibe empfangen ist, und ist nach dem Naturrecht sein, wie sein eigenes Leben.

Also hat auch die Erde kein fremdes Leben hervorgebracht, als das, welches von Ewigkeit in derselben gewesen ist. Gleichwie sie vor der Zeit des Zorns himmlische Früchte hervorgebracht hat, die da einen heiligen, reinen, himmlischen Leib gehabt haben, und eine Speise der Engel gewesen sind: so brachte sie nun auch jetzt

Früchte hervor nach ihrer begreiflichen, harten, bösen, zornigen, giftigen, halbtodten Art; denn wie die Mutter war, so wurden auch die Kinder.

Die Früchte der Erde sind darum nicht ganz im Zorne Gottes; denn das korporirte Wort, welches unsterblich und unverderblich und von Ewigkeit in dem Salniter der Erde gewesen ist, grünete wieder in dem Leibe des Todes und brachte Früchte aus dem erstorbenen Leibe der Erde; aber die Erde hat das Wort nicht ergriffen, sondern das Wort die Erde.

Wie nun die ganze Erde sammt dem Worte war; so war auch die Frucht. Das Wort aber blieb im Centrum des Himmels, welcher auch an dieser Stätte ist, verborgen, und ließ die Geburt der sieben Quellgeister aus der äußersten, verderbten und todten (Geburt) den Leib formiren, und sie blieb wie das Wort oder Herz Gottes in ihrem himmlischen Sitze auf dem Throne der Majestät sitzen, und erfüllete die siderische und auch die todte Geburt; ihnen aber als das heilige Leben ganz unbegreiflich.

Du sollst nicht denken, daß darum die äußerste todte Geburt der Erde ein solches Leben durch das aufgegangene Wort erhalten habe, daß sie nicht mehr ein Tod sei, und daß in ihrer Frucht nicht der Tod sei. Nein, das kann ewig nicht sein; denn was in Gott einmal todt ist, das ist todt und wird in seiner eigenen Gewalt ewig nicht wieder lebendig; sondern das Wort, welches mit der siderischen Geburt inqualiret im Theile der Liebe, das gebäret durch die siderische Geburt durch den Tod das Leben. Denn du siehest ja, wie alle Früchte der Erde, welche sie aus sich gebäret, verfaulen müssen und auch ein Tod sind.

Daß aber die Früchte einen andern Leib bekommen, der viel kräftiger, schöner, wohlschmeckender und wohlriechender als die Erde ist, macht: weil die siderische Geburt vom Worte die Kraft nimmt und einen andern Leib formet, der halb im Tode, halb im Leben stehet, und zwischen dem Zorne Gottes und der Liebe verborgen ist. Daß aber die Früchte auf dem Leibe viel lieblicher, süßer und milder von gutem Geschmack sind, das ist die dritte Geburt aus der Erde, nach welcher die Erde am Ende dieser Zeit gereinigt und wieder in ihren ersten Locus gesetzt werden wird; aber der Tod wird im Tode bleiben.

Die freudenreichen Pforten der Menschen.

Siehe, so spricht der Geist im Worte, der da das Herz der Erde ist, und in seinem Himmel im hellen Blitze des Lebens aufgehet, mit dem mein Geist in seiner Erkenntniß inqualiret und durch den ich diese Worte schreibe: Der Mensch ist aus dem Saamen der Erde, aus einer zusammenkorporirten Masse gemacht worden, (verstehe aus der Erde matrix, da das Auge zweifach ist)

eines in Gott und eines in dieser Welt, aus drei Prinzipien]" und nicht aus dem Zorne, sondern aus der Geburt im Theile der Liebe. Aber der Zorn hing ihm an, den sollte er von sich gebären, wie die Frucht die Bitterkeit des Baumes von sich gebäret. Und das thut er nicht, sondern griff zurück aus der Liebe in Zorn und ließ sich nach seiner todten Mutter gelüsten, davon zu essen und ihre Brust zu saugen und auf ihrem Stamme zu stehen. Wie er nun wollte, gelung es ihm auch. Er hat sich mit seiner äußersten Geburt in den Tod seiner Mutter und mit seinem Leben aus der Liebe in das Theil der grimmigen siderischen Geburt gebracht.

Da stehet er nun zwischen Himmel und Hölle dem Teufel in seinem Reiche im Augenschein, wider den der Teufel stets krieget und streitet, ihn entweder aus seinem Baume in die Erde zu verbannen, oder ein Kind des Zornes in der Hölle aus ihm zu machen.

Was ist nun seine [illegible] Siehe, du blinder Heide, du Schwätzer und Schriftgelehrter, thue deine Augen weit auf, schäme dich nicht vor dieser Einfalt; denn Gott liegt im Centrum verborgen und ist doch viel einfältiger; aber du siehest ihn nicht.

Siehe, dein Geist aber, deine Seele ist du aus deiner siderischen Geburt geboren, und die dritte Geburt ist dir, gleichwie der Apfel auf dem Baume die dritte Geburt von der Erde ist und sein Gewächs nicht aus der Erde, sondern über der Erde hat. Wäre er nun ein Geist, wie deine Seele, so würde er sich die Erde wohl nicht mehr binden lassen zu verderben.

Das sollst du aber wissen, daß der Apfel auf seinem Stamme gleichwohl mit seiner innersten Geburt mit dem Worte Gottes inqualirt, durch welches Kraft er aus der Erde gewachsen. Weil aber der Zorn in seiner leiblichen Mutter ist, so kann sie ihn nicht aus der begreiflichen Geburt setzen, sondern er muß mit seinem Leibe in der Begreiflichkeit im Tode bleiben. Aber in seiner Kraft, in welcher sein Leben stehet, mit welcher er mit dem Worte Gottes inqualiret, wird er am jüngsten Tage in seiner Mutter Kraft des Wortes wieder in seinen himmlischen Locum gesetzt und von der grimmigen und todten Begreiflichkeit geschieden werden, und im Himmel dieser Welt in himmlischer Form aufgehen und eine Frucht der Menschen in jenem Leben sein. „[Verstehe die Kraft des Prinzips, daraus der Apfel und Alles wächset, soll in der Erneuerung der Welt wieder im Paradiese mit den Wundern grünen.]"

Weil du aber aus dem Samen der Erde im Worte gemacht bist, [d. i. der Erde ist Feuer und Wasser, mit dem Worte fiat (werde) in der Erde (matrix) gefasset. Als aber der Mensch in die Erde imaginirte, ward er irdisch] und deinen Leib wieder in die Mutter zurückgesetzt hast, so ist dein Leib auch ein begreiflicher, irdischer Leib wie deine Mutter geworden. Dein Leib hat die

Hoffnung, wie die Erde deine Mutter, daß er am jüngsten Tage in der Kraft des Wortes wieder in seinen ersten Locus gesetzt werden wird.

Weil aber deine siderische Geburt hier auf Erden im Zorne stehet, und mit der Liebe im Worte inqualiret; gleichwie die Frucht auf dem Baume, denn die Kraft der Frucht inqualiret mit dem Worte, so stehet deine Hoffnung in Gott. Die siderische Geburt stehet in Liebe und Zorn und sie kann sich in dieser Zeit dessen nicht rühmen wegen der äußersten Geburt im Fleische, welche im Tode stehet. Denn das todte Fleisch hat die siderische Geburt umfangen und des Menschen Fleisch ist ein todtes Aas, weil es noch in Mutterleibe und mit der Hölle und Gottes Zorn umfangen ist.

Nun aber gebäret die siderische Geburt die animalische als die dritte, welche im Worte stehet, da das einkorporirte Wort im Centro in seinem Himmel verborgen liegt. „[Der Sulphur zur Seele ist das erste Prinzip in dem ewigen Willengeiste und kommt im dritten Prinzip zum Leben; lebet also zwischen Liebe und Zorn, und hänget an beiden.]“

Weil du aber nun deine Vernunft hast und nicht wie der Apfel auf dem Baume bist, sondern zu einem Engel und zu Gottes Ebenbilde an die Stelle des verstoßenen Teufels geschaffen worden und weißt, wie du mit deiner siderischen Geburt im Theil der Liebe mit dem Worte Gottes inqualiren kannst, so kannst du deine animalische Geburt im Centro in das Wort in Himmel versetzen und mit deiner Seele mit lebendigem Leibe in dieser todten Begreiflichkeit mit Gott im Himmel herrschen. Denn das Wort ist in deinem Herzen und inqualiret mit der Seele als ein Wesen; und du magst sagen, daß du deiner Seele nach im Himmel sitzest, lebest und mit Gott herrschest. „[Verstehe nach dem Geiste der Seele mit dem Bildniß aus dem seelischen Feuer.]“

Die Seele nämlich, welche das Wort ergreift, hat im Himmel eine offene Pforte und kann von nichts gehalten werden; auch so siehet sie der Teufel nicht, denn sie ist nicht in seinem Lande. Weil aber deine siderische Geburt mit dem einen Theile im Zorne und das Fleisch durch den Zorn im Tode stehet, so stehet dir der Teufel im Theil des Zorns stets bis in dein Herz hinein; und lässest du ihm Raum, so reißt er dir das Theil der siderischen Geburt, welches in der Liebe stehet, aus dem Worte.

Alsdann ist dein Herz ein finsteres Thal; arbeitest du nicht bald wieder zur Geburt des Lichts, so zündet er dir das Zornfeuer darin an. Dann wird deine Seele aus dem Worte ausgespeiet und inqualirt mit dem Zorne Gottes; du bist hernach ein Teufel und nicht ein Engel, und kannst mit deiner animalischen Geburt nicht die Pforten des Himmels erreichen. So du aber mit dem Teufel streitest und behältst die Pforten der Liebe in deiner side-

rischen Geburt und fährest dem Leibe nach von hinnen, so bleibt deine Seele im Worte dem Teufel ganz verborgen, und herrschet mit Gott bis an den Tag der Wiederbringung dessen, was verloren ist. So du aber mit deiner siderischen Geburt im Zorne stehest, wenn du dem Leibe nach von hinnen fährest, und deine Seele nicht ins Wort gefasset ist; so erreichst du ewig die Pforten des Himmels nicht; sondern wo du deinen Saamen, das ist, deine Seele hingesäet hast, in demselben Theil wird auch der Leib aufstehen.

Die Pforten der Kraft.

Daß sich aber Leib und Seele werde am Tage der Auferstehung wieder zusammen finden, siehest du hier an der Geburt der Erde. Denn der Schöpfer sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras, Kraut und fruchtbare Bäume, ein Jegliches nach seiner Art. Da ging ein Jegliches nach seiner Art auf und grünete; wie es vor der Zeit des Zorns einen himmlischen Leib gehabt hat, so erhielt es nun nach seiner Mutter einen irdischen.

Das ist aber zu bedenken, wie Alles in dem großen Aufruhr des Teufels ins Wort eingefaßt gewesen ist; dieß Alles ist in seinem eigenen Wesen nach seiner Kraft und Art aufgegangen, als wäre es nie zerstört, sondern nur verändert worden.

Ist es nun zu der Zeit geschehen, da solches Morden und Rauben gewesen ist, so wird es am jüngsten Tage vielmehr geschehen, wenn sich die Erde im angezündeten Zornfeuer wird scheiden können und wieder lebendig werden, so wird sie ja freilich ins Wort der Liebe eingefaßt sein, gleichwie sie in demselben Worte allhier sowohl ihre Frucht von Gras und Kraut und Bäumen geboren hat, als auch allerlei Erz von Silber und Gold.

Weil aber die siderische Geburt der Erde in der Liebe stehet und die äußerliche im Tode, so wird auch ein jedes in seinem Sitze bleiben, und Leben und Tod sich scheiden. Wo wollte nun die Seele des Menschen am Tage der Wiedergeburt wohl lieber sein, als in ihrem Väter, das ist, in dem Leibe, der sie geboren hat?

Weil sie aber diese Zeit, in welcher der Leib im Tode gewesen, im Worte verborgen geblieben ist, und dasselbe Wort auch die Erde in der siderischen Geburt in der Liebe hält; so inqualirt sie auch durch das Wort die Zeit ihrer Verborgenheit mit ihrer Mutter, dem Leibe, nach der siderischen Geburt in der Erde, und Leib und Seele in dem Worte ist nie von einander geschieden, sondern leben zugleich in Gott.

Und obgleich der thierische Leib verfaulen muß, noch seine Kraft lebet, und aus seiner Kraft derweilen in seiner Mutter schöne Röslein und Blümlein wachsen, und im Feuer verbrannt wäre; so stehet seine Kraft doch in den vier Elementen im Worte, und

die Seele inqualiret mit ihm. Denn die Seele ist im Himmel und derselbe Himmel ist überall auch mitten in der Erde.

Mensch, in diesem Spiegel besiehe dich einstweilen, bei der Schöpfung des Menschen wirst du es ausführlich zu lesen finden. Dieses setze ich dir nur aus den Ursachen hierher, daß du die Kraft der Schöpfung besser verstehen möchtest, und daß du dich in deinen Geist desto besser schicken lernest und seine Sprache erlernest.

Die offenen Pforten der Erde.

Nun möchte Einer fragen: Aus welcherlei Materie oder Kraft ist denn das Gras, Kraut und Bäume hervorgegangen? wie hat es doch eine Substanz und Gelegenheit mit diesem Geschöpfe?

Der Einfältige spricht, Gott hat Alles aus Nichts gemacht, er kennet aber denselben Gott nicht und weiß nicht, was er ist. Wenn er die Erde ansieht sammt der Tiefe über der Erde, das ist nicht Gott, oder da ist nicht Gott. Er bildet sich allezeit ein, Gott wohne allein über dem blauen Himmel oder den Sternen, und regiere etwa mit einem Geiste, der von ihm ausgehe, in dieser Welt; sein Körper sei nicht hier auf der Erde und in der Erde gegenwärtig.

Solche Meinungen habe ich auch in der Doctoren Bücher und Schriften gelesen, und eben darum ist auch so vielerlei Meinung und Zank unter den Gelehrten entstanden.

Weil mir aber Gott die Pforten seines Wesens in seiner großen Liebe eröffnet, und an den Bund denkt, den er mit den Menschen hat, so will ich alle Pforten Gottes ganz treulich und ernstlich nach meinen Gaben eröffnen und aufschließen, so weit mir dieß Gott zulässet.

Dieß ist nicht so zu verstehen, daß ich diesen Dingen mächtig genug sei, sondern so viel ich begreifen kann. Denn das Wesen Gottes ist wie ein Rad, da viele Räder in einander in die Quere, über sich und unter sich gemacht sind und sich immer mit einander umwenden. Zwar siehet man das Rad und wundert sich sehr, und doch kann man es auf einmal in seiner Umwendung nicht erlernen noch begreifen; sondern je mehr man das Rad ansiehet, desto mehr erlernet man seine Gestalt; und je mehr man lernet, desto größere Lust hat man zu dem Rade; denn man siehet immer etwas Wunderbareres, und ein Mensch kann sich nicht genug sehen und lernen. So auch ich. Was ich an einem Orte nicht genug beschreibe von diesem großen Geheimniß, das wirst du an andern finden, und was ich in diesem Buche wegen der Länge und meiner Begreiflichkeit nicht beschreiben kann, das sollst du in dem andern nachfolgenden finden.

Dieses Buch ist das erste Gewächs dieses Zweigleins, das da

grünet in seiner Mutter, gleichwie ein Kind, das da gehen lernt und nicht schnell laufen kann.

Denn obgleich der Geist das Rad siehet, und seine Gestalt an jedem Orte begreifen will; so kann er es doch wegen des Rades Ummwendung nicht genug. Wenn aber das wieder kommt, daß er seine gefaßte Gestalt wieder siehet, so lernet er immer etwas mehr, und wird dem Rade immer günstiger und liebet dasselbe.

Nun merke: Die Erde hat eben solche Qualitäten und Quellgeister, wie die Tiefe über der Erde oder wie die Himmel, und Alles gehöret mit einander zusammen zu einem Leibe, und der ganze Gott ist derselbe einige Leib. Daß du ihn aber nicht gänzlich siehest und kennest, das ist der Sünden Ursache, mit welcher du in diesem göttlichen großen Leibe im todten Fleische verschlossen liegest, und dir ist die Kraft der Gottheit verborgen, gleichwie das Mark in den Beinen dem Fleische verborgen ist. So du aber im Geiste durch den Tod des Fleisches brichst, so siehest du den verborgenen Gott. Gleichwie das Mark in den Beinen durchbricht und dem Fleische Kraft und Stärke giebt, und das Fleisch doch nicht das Mark ergreifen kann, sondern nur seine Kraft; so kannst du die verborgene Gottheit nicht im Fleische sehen, sondern du empfähest seine Kraft und verstehest darin, daß Gott in dir wohnet.

Das todte Fleisch gehöret nämlich nicht in die Geburt des Lebens, daß es das Leben des Lichts eigenthümlich empfange; sondern das Leben in Gott gehet in dem todten Fleische auf, und gebähret ihm aus dem todten Fleische einen andern himmlischen und lebendigen Leib, welcher das Licht kennet und verstehet. Denn dieser Leib ist nur eine Hülse, aus welcher der neue Leib wächst; „[der neue Leib wächst aus der himmlischen Wesenheit im Worte, aus dem Fleische und Blute Christi, aus dem Mysterium des alten Leibes]“; gleichwie das Waizenkorn in der Erde. Die Hülse aber wird nicht wieder aufstehen und lebendig werden, gleichwie dieß auch am Waizen nicht geschieht, sondern wird ewig im Tode und in der Hölle bleiben.

Darum trägt der Mensch des Teufels ewiges Wohnhaus hier auf Erden in seinem Leibe mit sich. Du magst wohl damit prangen, schöne Göttin, und den Teufel derweilen in die neue Geburt zu Gaste laden; es wird dir viel Nutzen schaffen, schaue zu, daß du nicht einen neuen Teufel gebärest, der in seinem eigenen Hause bleibe.

Schaue die Geheimnisse der Erde an; wie sie gebäret, so mußt du auch gebären. Die Erde ist nicht der Leib, der heraus wächst; sondern sie ist desselben Leibes Mutter; gleichwie auch dein Fleisch nicht der Geist ist, sondern das Fleisch ist des Geistes Mutter.

Aber nun stehet in Beiden, in der Erde und auch in deinem Fleische das Licht der klaren Gottheit verborgen, und bricht durch

und gebäret ihm einen Leib nach jedes Leibes Art; dem Menschen nach seinem Leibe und der Erde nach ihrem Leibe; denn wie die Mutter ist, so wird auch das Kind. Das Menschenkind ist die Seele, die wird aus der siderischen Geburt aus dem Fleische geboren und der Erde Kleider sind Gras, Kraut, Bäume, Silber, Gold und allerlei Erz.

Nun sprichst du: **Wie soll ich mich denn in die Geburt schicken, damit ich etwas verstehe?**

Siehe, die Geburt der Erde stehet in ihrer Geburt, gleichwie die ganze Gottheit, und ist gar kein Unterschied, als nur die Verderbung im Zorne, darin die Begreiflichkeit stehet. Dieß ist allein der Unterschied und der Tod zwischen Gott und der Erde.

Du sollst wissen, daß alle sieben Geister Gottes in der Erde sind, und gebären gleichwie im Himmel, denn die Erde ist in Gott und Gott ist nie gestorben, sondern die äußerste Geburt ist todt; darin der Zorn ruhet, und wird dem König Lucifer zu einem Hause des Todes und der Finsterniß und zu einem ewigen Gefängniß vorbehalten.

Von den sieben Geistern Gottes und ihrer Wirkung in der Erde.

Erstlich der **herbe** Geist; derselbe zieht in der siderischen Geburt der sieben Quellgeister in der Erde eine Masse zusammen durch Anzündung der obern Geburt über der Erde und vertrocknet dieselbe mit seiner scharfen Kälte. Gleichwie er das Wasser zusammenzieht und Eis daraus macht; so zieht er auch das Wasser in der Erde zusammen und macht eine trockne Masse daraus.

Sodann der **bittere** Geist, derselbe entstehet im Feuerblitze und ist auch in der Materie oder Masse. Er kann nicht leiden, daß er im Vertrockneten gefangen sei, sondern er reibet sich mit dem herben Geiste in der vertrockneten Masse, bis er das Feuer anzündet. Wenn nun dieß geschieht, so erschreckt der bittere Geist und erhält sein Leben.

Verstehe hier dieß recht. — In der Erde kannst du außer den Kräutern oder Metallen nichts spüren noch finden, als herbes, bitteres Wasser; nun ist aber das Wasser süß darin, den andern beiden ganz zuwider. Auch ist es dünn und die beiden andern hart, rauh und bitter, und eins ist immer wider das Andere. Deßwegen ist ein stetiges Würgen, Kämpfen und Ringen. Aber in dem Würgen dieser drei bestehet das Leben noch nicht, sondern sie sind ein finsteres Thal und drei Dinge, die sich nie mit einander vertragen, und es ist ein ewiges Würgen unter ihnen.

Davon nimmt die Beweglichkeit ihren Ursprung. Auch Gottes Zorn, welcher im Verborgenen ruhet, nimmt davon seinen Ursprung; eben so ist auch der Ursprung des Teufels, des Todes und

der Hölle davon entstanden, wie du oben bei dem Falle des Teufels lesen kannst.

Die Tiefe im Centrum der Geburt.

Wenn sich nun die drei Dinge, herb, bitter und süß mit einander reiben, so wird die herbe Qualität die erste, denn sie ist die stärkste und zieht mit Gewalt die süße zusammen, weil die süße sanft ist und wegen ihrer Weichheit ausdehnend ist und sich gefangen geben muß.

Wenn nun das geschieht, so wird die bittere in dem Leibe des süßen Wassers mit gefangen und mit eingetrocknet; alsdann ist die herbe, süße und bittere in einander und würget sich so streng in der vertrockneten Masse, bis die Masse trocken wird; denn die herbe Qualität zieht es immer trockner zusammen.

Wenn sich aber das süße Wasser nicht mehr wehren kann, so steigt die Angst in ihm auf, gleichwie im Menschen, wenn er stirbt, so daß sich der Geist vom Leibe scheidet und der Leib dem Tode sich gefangen giebt; so giebt sich auch das Wasser gefangen.

Und in demselben Angstaufsteigen gebäret sich eine Angsthitze, durch welche ein Schweiß dringet, wie durch einen sterbenden Menschen. Dieser Schweiß inqualiret mit der herben und bittern Qualität; denn es ist ihr Sohn, den sie aus dem süßen Wasser geboren haben, als sie dasselbe ermordeten und zum Tode brachten.

Wenn nun das geschieht, so freuet sich die herbe und bittere Qualität in dem Sohne, verstehe in dem Schweiße, und ein Jeder giebt ihm seine Kraft und sein Leben und frätzen in ihm gleichwie in ein geiziges Ferkel, das sie bald groß ziehen, ein. Denn sowohl die herbe Qualität als auch die bittere, ziehen immer den Saft aus der Erde und füllen ihn in den jungen Sohn.

Der Leib aber, der aus dem süßen Wasser erstlich zusammengezogen ward, bleibet erstorben; und nun hat der Schweiß des Leibes, welcher mit der herben und bittern Qualität inqualirt, das Haus innen und breitet sich da aus und wird groß, fett und geil.

Aber die zwei Qualitäten, herb und bitter, können ihren Zank und Widerwillen nicht lassen, sondern sie ringen stets mit einander. Die herbe ist stark, die bittere geschwind. Wenn nun die herbe nach der bittern greift, so springt die bittere bei Seite, und nimmt des Sohnes Saft mit, alsdann dringet ihr die herbe überall nach und will sie gefangen nehmen; dann reiset die bittere aus dem Leibe und dehnet sich, so weit als sie kann.

Wenn alsdann der Leib zu eng wird, daß sie ihn nicht mehr ausdehnen kann, und der bittere Zank zu groß, so muß sich die bittere gefangen geben. Der Streit ist so groß in ihnen, daß die bittere noch zaghaft aus dem Leibe bricht und den Leib ihren Sohn mitnimmt.

Dieses ist nun das Wachsen und die Zusammenkorporirung oder Leibwerdung einer Wurzel, wie sie in der Erde wird.

Nun sprichst du: Wie kann in dieser Geburt Gott sein?

Siehe, das ist die Geburt der Natur. Wenn nun in diesen drei Qualitäten herb, bitter und süß nicht das angezündete Zornfeuer wäre, so solltest du wohl sehen, wo Gott wäre.

Nun aber ist das Zornfeuer in allen dreien; denn die herbe ist viel zu kalt und zieht den Leib viel zu hart zusammen. Eben so ist die süße viel zu dick und finster, welche die herbe bald ergreift und sie gefangen hält und zu sehr vertrocknet. Ebenso ist die bittere viel zu stachlicht, mörderisch und wüthend, und sie können nicht eins werden. Denn sonst, wenn die herbe nicht so hart im kalten Feuer angezündet wäre, und das Wasser nicht so dick, und die bittere nicht so erheblich und mörderisch; so könnten sie das Feuer anzünden, davon das Licht entstände, und aus dem Lichte die Liebe und aus dem Feuerblitz der Ton; dann würdest du wohl sehen, ob allda nicht ein himmlischer Leib wäre, darin das Licht Gottes scheinen würde.

Weil aber die herbe zu kalt ist, und das Wasser zu sehr vertrocknet; so nimmt sie das hitzige Feuer in ihrer Kälte gefangen und ermordet den Leib des süßen Wassers. Auch so nimmt sie die bittere gefangen und vertrocknet sie mit. In dieser Vertrocknung nun wird das Fett im süßen Wasser ermordet, in welchem sich das Feuer anzündet, und aus demselben Fett wird ein herber und bitterer Geist. Denn wenn das Fett im süßen Wasser erstirbt, so verwandelt sich's in einen Angstschweiß, darin die herbe und bittere inqualiren.

Dieß ist nicht so gemeint, daß das Wasser ganz ersterbe. Nein, das kann nicht sein, sondern der herbe Geist nimmt die Süßigkeit oder des Wassers Fettigkeit in seinem kalten Feuer gefangen und inqualiret mit demselben, und braucht es zu seinem Geiste. Denn sein Geist ist ganz erstarrt und im Tode; nun braucht er das Wasser zu seinem Leben, und zieht ihm seine Fettigkeit aus und nimmt ihm seine Macht.

Alsdann wird aus dem Wasser ein Angstschweiß, welcher zwischen Tod und Leben stehet, und das Feuer der Hitze kann sich nicht anzünden. Denn das Fett wird im kalten Feuer gefangen, und der ganze Leib, welcher in einer ängstlichen Geburt stehet, bleibet ein finsteres Thal, und kann das Leben nicht ergreifen.

Denn das Leben, welches im Lichte stehet, kann sich in dem harten, bittern und herben Leibe nicht erheben; denn es ist in dem kalten Feuer gefangen, aber nicht gar erstorben. Du siehest nämlich, daß dieses Alles wahrhaftig ist. Nimm eine Wurzel, die der Hitze Qualität ist, und thue sie in warmes Wasser, oder nimm

sie in den Mund, und mache sie warm und feucht: so wirst du bald ihr Leben sehen, wie sie schaffen und wirken wird. Weil sie aber außer der Hitze ist, so ist sie im Tode gefangen und ist kalt, wie eine andere Wurzel oder ein Holz.

Du siehest auch wohl, daß der Leib an der Wurzel todt ist; denn wenn die Kraft aus der Wurzel ist, so ist der Leib ein todtes Aas und kann nicht wirken. Das macht nun, daß der herbe und bittere Geist den Leib des Wassers ermordet und die Fettigkeit zu sich gezogen und ihren Geist in dem todten Leibe aufgezogen haben. Denn sonst, wo das süße Wasser seine Fettigkeit in eigner Gewalt behalten könnte, daß sich der herbe und bittere Geist fein sanft in dem süßen Wasser mit einander rieben; so zündeten sie das Fett in dem süßen Wasser an, und das Licht würde sich in dem Wasser gebären und die herbe und bittere Qualität erleuchten.

Davon würden sie ihr rechtes Leben bekommen, sich an dem Lichte begnügen lassen, und sich darin hoch erfreuen. Von derselben lebendigen Freude ging die Liebe auf, und erhob sich im Feuerblitz durch das Aufsteigen der bittern Qualität in der herben. Wenn nun das geschehe, so wäre es eine himmlische Frucht, wie sie im Himmel aufgehet.

Du sollst aber wissen, daß die Erde alle sieben Quellgeister hat, denn durch die Anzündung des Teufels sind die Geister des Lebens mit in den Tod einkorporirt, und gleichsam gefangen worden, aber nicht ermordet.

Die ersten drei, als herb, süß und bitter, gehören zur Bildung des Körpers und darin stehet die Beweglichkeit und der Leib. Diese haben nun die Begreiflichkeit und sind die Geburt der äußersten Natur.

Die andern drei, Hitze, Liebe und Ton, stehen in der Unbegreiflichkeit, und werden aus den ersten darin geboren, das ist nun die innerliche Geburt, mit welcher die Gottheit inqualiret.

Wenn nun die ersten drei nicht im Tode erstarret wären, daß sie die Hitze anzünden könnte, so würdest du bald einen lichten, himmlischen Leib sehen, und würdest wohl sehen, wo Gott wäre.

Weil aber die ersten drei Qualitäten der Erde im Tode erstarret sind, so bleiben sie auch ein Tod und können ihr Leben nicht in's Licht erheben, sondern bleiben ein finsteres Thal, in welchem Gottes Zorn, der Tod und die Hölle stehet, auch das ewige Gefängniß und die Qual des Teufels.

Diese drei Qualitäten sind nicht von der äußersten Geburt, in welcher das Zornfeuer stehet, bis auf die innerste verworfen, sondern nur der äußerliche, begreifliche Leib, und darin die äußerliche, höllische Qual.

Hier siehest du abermals, wie Gottes und der Höllreich als ein Leib an einander hänget; und eins kann das andere doch nicht

begreifen. Denn die andere Geburt, als Hitze, Licht, Liebe und Schall ist in der äußersten verborgen, und macht die äußerliche beweglich, so daß sich die äußerliche Zusammenzafft und einen Leib gebäret.

Ob nun gleich der Leib in der äußerlichen Begreiflichkeit stehet, so wird er doch nach der Art der innern Geburt formiret; denn in der innern Geburt stehet das Wort, und das Wort ist der Schall, welcher im Feuerblitze im Lichte durch die bittere und herbe Qualität aufgehet.

Weil aber der Schall des Wortes Gottes durch den herben, bittern Tod aufgehen muß und im halbtodten Wasser einen Leib gebären, so wird derselbe Leib auch böse und gut, todt und lebendig; denn er muß den Saft der Grimmigkeit und den Leib des Todes bald an sich ziehen, und in solchem Leibe und Kraft wie die Erde, die Mutter, stehen.

Daß aber das Leben unter und in dem Tode verborgen liegt, und auch in den Kindern der Erde, will ich dir beweisen. — Siehe der Mensch wird siech und krank; und wenn ihm nicht gerathen wird, geräth er in den Tod durch ein bitteres und herbes Kraut, das aus der Erde wächst, oder auch durch ein böses tödtliches Wasser, oder mancherlei Kraut der Erde, oder auch durch ein böses Fleisch oder Ekel desselben.

Wenn es aber ein kluger Arzt ist und erforschet von dem Kranken, wovon ihm der Schaden entstanden ist, und dieselbe Ursache der Krankheit nimmt, es sei Fleisch, Kraut oder Wasser und destillirt's und brennet's zu Pulver, je nachdem die Materie ist, daß es sich schicket und ihm das äußerste Gift abbrennet, welches im Tode stehet; so bleibet hernach in dem Wasser oder Pulver die siderische Geburt in seinem Sitze, wo Leben und Tod mit einander ringet; und beide sind erheblich, denn der todte Leib ist weg.

Wenn du aber unter dieses Wasser oder Pulver einen guten Theriak oder dergleichen Dinge nimmst, welches das Aufsteigen und die Macht des Grimmes in der siderischen Geburt gefangen hält, und giebst es dem Kranken in einem wenig warmen Tranke ein, es sei Bier und Wein, so operiret die innerste und verborgene Geburt des Dinges, welches dem Menschen die Krankheit durch seine äußerste todte Geburt zugefüget hat. Denn wenn es in warme Feuchtigkeit gethan wird, so wird das Leben in dem Dinge aufsteigend und wollte sich gern erheben und im Lichte anzünden. Es kann aber wegen des Grimmes nicht, der ihm in der siderischen Geburt entgegen ist.

So viel kann es aber, daß es dem Menschen die Krankheit benimmt; denn das siderische Leben gehet durch den Tod auf, und nimmt dem Stachel des Todes seine Gewalt; wenn es nun sieget, so wird der Mensch wieder gesund.

Also siehest du, wie die Kraft des Worts und des ewigen Lebens in der Erde und ihren Kindern im Centrum im Tode verborgen liegt und durch den Tod grünet, dem Tode unbegreiflich; und ängstigt sich immer zur Geburt des Lichts und kann doch nicht blühen, bis der Tod von ihr geschieden wird.

Es hat aber in seinem Sitze sein Leben, und es kann ihm nicht genommen werden; aber so wohl der Tod hängt ihm in der äußersten Geburt an, als auch der Zorn im Tode; denn der Zorn ist des Todes und des Teufels Leben. Und im Zorne stehet auch das körperliche Wesen oder die Leiber der Teufel; die todte Geburt aber ist ihr ewiges Wohnhaus.

Die Tiefe im Zirkel der Geburt.

Nun möchte Einer fragen: Welche Substanz hat es, daß die siderische Geburt der Erde ihr Qualifiziren und Gebären einen Tag eher angefangen hat, als die siderische in der Tiefe über der Erde, sintemal doch das Feuer in der Tiefe über der Erde viel schärfer und anzündlicher ist, als das Feuer in der Erde? auch die Erde, soll sie Frucht gebären, muß von dem Feuer in der Tiefe über der Erde angezündet werden.

Siehe, du verständiger Geist, mit dir redet der Geist und nicht mit dem todten Geiste des Fleisches; sperre die Thür deiner siderischen Geburt weit auf, und erhebe das eine Theil der siderischen Geburt ins Licht, und laß das andere im Zorne stehen; schaue zu, daß deine animalische Geburt mit dem Lichte ganz inqualire.

So du nun in solcher Form stehest, bist du gleichwie Himmel und Erde, oder wie die ganze Gottheit mit ihrer Geburt in dieser Welt. Wo du nun nicht so bist, so bist du allhier blind, und wenn du gleich der klügeste Doctor bist, der in der Welt mag gefunden werden.

Bist du aber also, so erhebe deinen Geist und siehe durch die astrologische Kunst den tiefen Sinn und Zirkel messen; kannst du es auch nicht ergreifen, es muß nur in dir geboren werden, sonst begreift es weder Gunst noch Kunst.

Sollten dir die Augen des Geistes offen stehen, so mußt du also gebären, sonst ist deine Begreiflichkeit eine Närrin; und dir geschieht eben so, als wenn dir ein Maler die Gottheit auf ein Grabmal malet, und sagte, er habe es recht gemacht, sie sei also. Es geschieht dem Gläubigen und dem Maler, einem wie dem andern, und doch sehen alle beide nichts, als Holz und Farbe, und ein Blinder führet den andern, wahrlich, du mußt allhier nicht mit Thieren, sondern mit Göttern kämpfen.

Nun merke: Als sich die ganze Gottheit in dieser Welt zur Schöpfung bewegte, da bewegte sich nicht nur ein Theil und das

andere ruhete, sondern es stand Alles zugleich in der Beweglichkeit, die ganze Tiefe, so weit als Herr Lucifer ein König gewesen war, und so weit als der Locus seines Königreichs reichet, und so weit als der Salniter im Zornfeuer angezündet war.

Die Bewegung der drei Geburten währete sechs Tag- und Nachtlängen, wo sowohl alle sieben Geister Gottes in voller bewegender Geburt standen, als auch das Herz der Geister, und der Salniter der Erde wendete sich in dieser Zeit zwei Mal in dem großen Rade um. Welches Rad die sieben Quellgeister Gottes sind, und in jeder Umwendung ward ein sonderliches Gemächte nach den instehenden Quellgeistern geboren.

Denn der erste Quellgeist ist die herbe, kalte, scharfe und harte Geburt und derselbe gehöret dem ersten Tage zu. In der siderischen Geburt heißen es die Astrologen die saturnialische, welche an dem ersten Tage verrichtet worden ist. Denn an demselben sind die harte, derbe, scharfe Erde und Steine geworden und sie sind zusammenkorporirt worden; dazu ist die starke Veste des Himmels geboren und das Herz der sieben Geister Gottes haben in der harten Schärfe verborgen gestanden.

Den andern Tag eignen die Astrologen der Sonne zu; er gehöret aber dem Jupiter astrologisch zu reden. Denn den andern Tag ist das Licht aus dem Herzen der sieben Quellgeister durch die harte Qualität des Himmels durchgebrochen und hat in dem harten Wasser des Himmels eine Sänftigung gemacht und das Licht ist in der Sanftmuth scheinend geworden.

Da hat sich die Sanftmuth und das harte Wasser von einander geschieden, und das harte ist in seinem harten Sitze geblieben, als ein harter Tod, und das sanfte ist in Kraft des Lichtes durch das harte durchgebrochen. Das ist nun das Wasser des Lebens, welches im Lichte Gottes aus dem harten Tode geboren wird. Und also ist das Licht Gottes im süßen Wasser des Himmels durch den herben und harten finstern Tod gebrochen; und so ist der Himmel aus dem Mittel des Wassers gemacht.

Die harte Veste ist die herbe Qualität und die gelinde Veste ist das Wasser, in welchem das Licht des Lebens, welches die Klarheit des Sohnes Gottes ist, aufgehet. Und in solcher Form gehet die Erkenntniß und das Licht des Lebens im Menschen auch auf; und das ganze Licht Gottes stehet in dieser Welt in solcher Form, Geburt und Aufgehen.

Der dritte Tag wird dem Mars ganz recht zugeeignet, weil derselbe bitter und ein wüthender und bewegender Geist ist. Im dritten Umgange der Erde hat sich die bittere Qualität mit der herben gerieben.

Verstehe dieß hohe Ding recht. — Als das Licht im süßen Wasser durch den herben Geist gedrungen ist, so ist der Feuerblitz

oder Schrecken des Lichtes, wie sich's im Wasser anzündet, in der herben, harten und todten Qualität aufgegangen; hat Alles rege gemacht, wovon die Beweglichkeit entstanden ist.

Ich rede nun hier nicht allein vom Himmel über der Erde, sondern diese Regung und Geburt ist zugleich in der Erde und überall gewesen.

Weil aber die himmlischen Früchte vor der Zeit des Zorns nur in dieser Regung der Quellgeister aufgegangen sind und auch durch ihre Regung wieder vergangen, und sich verändert haben, so sind sie am dritten Tage der Schöpfungsgeburt auch durch die Regung des Feuerblitzes in der herben Qualität der Erde aufgegangen.

Ob nun gleich die ganze Gottheit im ganzen Centrum der Erde verborgen ist, so hat die Erde darum nicht himmlische Früchte gebären können; denn der herbe Geist hat den Riegel des Todes vorgelegt, daß das Herz der Gottheit in aller Geburt in seinem sanften und lichten Himmel verborgen bleibt. Denn die äußerste Geburt ist die Natur und es gebührt ihr nicht, daß sie zurück in das Herz Gottes greife; sie kann auch nicht; sondern sie ist der Leib, in dem sich die Quellgeister gebären und ihre Geburt mit ihrer Frucht erzeugen und darthun.

Darum hat die Erde am dritten Tage zu grünen angefangen, gleichwie die Quellgeister im Schrecken des Wortes oder im Feuerblitze gestanden haben.

Das 22. Kapitel.

Von der Geburt der Sterne und von der Schöpfung des vierten Tages.

Hier will ich nun anfangen die siderische Geburt zu beschreiben. Es ist wohl zu merken, was der erste Titel dieses Buches meinet, der da lautet: Morgenröthe im Aufgange; denn allhier wird auch ein Einfältiger das Wesen Gottes sehen und begreifen können.

Der Leser mache sich nur nicht selbst durch seinen Unglauben und zähe Begreiflichkeit blind; denn ich habe hiermit die ganze Natur mit allen ihren Kindern zum Zeugen und Beweis. Bist du nur vernünftig, so schaue dich um, siehe dich selbst an und bedenke dich recht, so wirst du bald finden, aus was für einen Geist

ich schreibe. Ich will den Befehl des Geistes gehorsam ausrichten, siehe nun zu, und laß dich nicht in einer offenen Thür verschließen; denn hier stehet die Pforte der Erkenntniß offen.

Und obgleich der Geist wider etliche Astrologen laufen wird, so liegt mir nicht viel daran; ich muß Gott mehr gehorsam sein, als den Menschen, welche im Geiste blind sind. Wollen sie nicht sehen, so mögen sie blind bleiben.

Nun merke: Als am dritten Tage der Feuerblitz aus dem Lichte, welches im süßen Wasser scheinend ward, aufging, welcher Blitz die bittere Qualität ist, der sich aus dem angezündeten Schrecken des Feuers im Wasser gebäret, so war nun die ganze Natur dieser Welt quellend und beweglich, sowohl in der Erde, als über derselben, und fing in allen Dingen wieder an, das Leben zu gebären.

Aus der Erde ging auf Gras, Kraut und Bäume, und in der Erde ging auf Silber, Gold und allerlei Erz und in der Tiefe über der Erde ging die wunderbare Gestaltung der Kräfte auf.

Damit du aber verstehen möchtest, welche Substanz es bei allen diesen Dingen und Geburten gebe, so will ich Alles nach einander, ein jedes in seiner Ordnung beschreiben, damit du den Grund dieses Geheimnisses recht verstehest. Ich will erstens bei der Erde anfangen; sodann zweitens von der Tiefe über der Erde, und drittens von der Zusammenkorporirung der Körper der Sterne; viertens von den sieben Hauptqualitäten der Planeten und von ihrem Herzen, welches die Sonne ist; fünftens von den vier Elementen; sechstens von der äußerlichen, begreiflichen Geburt, welche aus diesem ganzen Regimente entstehet, und zuletzt von der wunderlichen Proportion und Geschicklichkeit des ganzen Rades der Natur sprechen.

Vor diesen Spiegel will ich nun alle Liebhaber der heiligen und hochgelobten Künste, der Philosophie, Astrologie und Theologie geladen haben, da will ich ihnen die Wurzel und den Grund eröffnen.

Und ob ich gleich nicht ihre Kunst studiret und gelernt habe, und nicht mit ihrem Zirkelmesser umzugehen weiß, deßhalb habe ich kein Bekümmerniß. Diese werden noch so viel zu lernen haben, daß es Mancher seine ganze Lebenszeit nicht wird ergründen und begreifen. Ich brauche ihrer Art und Weise und ihrer Formeln nicht, weil ich es von ihnen nicht gelernt habe; ich habe einen andern Lehrmeister, und der ist die ganze Natur. Von dieser ganzen Natur mit ihrer instehenden Geburt habe ich meine Philosophie, Astrologie und Theologie studirt und gelernt, und nicht von oder durch Menschen.

Weil aber die Menschen Götter sind und die Erkenntniß Gottes des einigen Vaters haben, aus dem sie hergekommen sind,

und in dem sie leben; so verachte ich ihre Formeln der Philosophie, Astrologie und Theologie ganz und gar nicht. Denn ich finde, daß sie meistentheils auf dem rechten Grunde beruhen und ich will mich auch befleißigen, daß ich ihren Formeln folgen möchte. Denn ich muß ja sagen, daß ihre Formeln mein Meister sind, und daß ich aus ihren Formeln meinen Anfang und erste Erkenntniß habe. Ich bin auch nicht Willens, ihre Formeln umzukehren oder zu verbessern; ich kann es auch nicht, habe dieselben nie gelernt, sondern ich lasse sie in ihrem Sitze. Ich will aber auch auf ihren Grund nicht bauen, sondern ich will als ein mühsamer Knecht die Erde von der Wurzel scharren, damit man den ganzen Baum mit der Wurzel, den Stämmen, Aesten, Zweigen und Früchten sehen kann; so daß mein Schreiben nichts Neues sei; sondern daß ihre Philosophie und meine Philosophie Ein Leib sei, und Ein Baum, der einerlei Früchte trage.

Ich habe dazu auch keinen Befehl, daß ich mich über sie sehr beschweren und sie verdammen soll, außer über ihre Laster der Hoffart, des Geizes, Neides und Zornes, worüber sich der Geist der Natur mächtig beschweret; nicht ich. Was wollte ich, armer Staub thun, der ich doch fast ohnmächtig bin?

Allein das zeiget der Geist, ihnen ist das Pfund des Gewichtes und der Schlüssel überantwortet worden, und sie sind in ihren Wollüsten des Fleisches ersoffen, haben das Pfund des Gewichts in die Erde vergraben und den Schlüssel in ihrer hoffärtigen Trunkenheit verloren.

Der Geist hat lange Zeit bei ihnen angehalten, sie sollten einmal aufschließen, der helle Tag sei vorhanden; allein sie gehen in ihrer Trunkenheit herum und suchen den Schlüssel, und haben doch denselben bei sich, und kennen ihn nicht, und gehen so in ihrer hoffärtigen und ehrgeizigen Trunkenheit immer suchend herum, wie jener Bauer, der sein Pferd suchte und doch darauf ritt.

Darum spricht der Geist der Natur, weil sie nicht vom Schlafe aufwachen und die Thür aufmachen wollen, so will ich es selbst thun. Was könnte ich armer, einfältiger Laie sonst von ihrer Kunst lehren oder schreiben, wenn es mir nicht von dem Geiste der Natur gegeben wäre, in dem ich bin und lebe? Habe ich doch nur einen Laienstand und von diesem Schreiben keine Besoldung, sollte ich aber darum dem Geiste wehren, daß er nicht anfange aufzuschließen, wo er wolle? Ich bin ja nicht die Thür, sondern nur ein gemeiner Riegel davor; wenn mich nun der Geist auszöge und ins Feuer würfe, könnte ich ihm das auch wehren?

Wenn ich aber ein unnützer Riegel sein wollte, der sich nicht wollte ausziehen lassen und dem Geiste aufschließen; würde da nicht der Geist über mich erzürnen, mich abreißen und wegwerfen und einen nützlichern und gefügern Riegel machen? Alsdann läge ich

und würde mit Füßen getreten, da ich doch vorhin an der schönen Thüre gepranget hätte. Wozu wäre der Riegel sonst, nur Feuerholz.

Siehe, ich sage dir ein Geheimniß, sobald die Thür bis an ihre Angel aufgehet, so werden alle unnütze, fest eingekeilte Riegel weggeworfen; denn die Thür wird ferner nicht mehr zugeschlossen werden, sondern offen stehen und die vier Winde werden aus und eingehen. Allein der Zauberer sitzet im Wege und wird Manchen verblenden, daß er die Thür nicht sehen wird. Dann kommt er heim und saget: es ist keine Thür da, sondern es ist eine Erdichtung, gehet nicht mehr dahin. So lassen sich die Menschen abweisen und leben in ihrer Trunkenheit!

Wenn nun dieß geschieht, so ergrimmt der Geist, der die Pforten aufgemacht hat, dieweil Niemand mehr zu seinen Thoren aus und eingehen will. Derselbe wirft die Pfosten der Thore in den Abgrund und es ist ferner keine Zeit, die drinnen sind, bleiben darin, und die draußen sind, bleiben draußen. Amen.

Nun fragt es sich: Was sind die Sterne?

Davon schreibt Moses (1 Mos. 1.): Und Gott sprach, es werden Lichter an der Veste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre und seien Lichter an der Veste des Himmels, daß sie scheinen auf Erden. Und es geschah also. Und Gott machte zwei große Lichter; ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch Sterne. Und Gott setzte sie an die Veste des Himmels, daß sie schienen auf die Erde, und den Tag und die Nacht regierten, und schieden Licht und Finsterniß. Und Gott sahe, daß es gut war. Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag. 1 Mos. 1, 14—19.

Diese Beschreibung zeiget deutlich an, daß der theure Mann Moses der Autor nicht sei; denn der Scribent hat weder den rechten Gott noch die Sterne erkannt, was sie sind. Und es ist wohl zu vermuthen, daß die Schöpfung vor der Sündfluth nicht beschrieben worden ist; sondern als ein dunkles Wort im Gedächtniß von einem Geschlechte auf das andere gebracht bis nach der Sündfluth, da die Welt wieder epicureisch zu leben anfing. Die heiligen Väter haben, als sie solches gesehen, die Schöpfung beschrieben, damit es nicht vergessen werden möchte und die epicureische Welt möchte doch einen Spiegel an der Schöpfung haben und daran sehen, daß ein Gott sei, und daß dieses Wesen der Welt nicht von Ewigkeit also gestanden habe. Möchten sie doch einen Spiegel daran haben und den verborgenen Gott fürchten!

Dieses ist auch der Altvater, nach und auch vor der Sündfluth, ihre vornehmste Unterweisung und Lehre gewesen, daß sie die Menschen an die Schöpfung gewiesen haben, wie solches auch das ganze Buch Hiob treibet.

Nach denselben Vätern sind die weisen Heiden gekommen, sie sind in der Erkenntniß der Natur etwas tiefer gekommen, und ich muß mit Grund der Wahrheit sagen, daß sie in ihrer Philosophie und Erkenntniß bis vor Gottes Antlitz gekommen sind und denselben doch weder haben sehen, noch erkennen können.

Also ist der Mensch im Tode erstorben und in die äußerste Geburt in die todte Begreiflichkeit verriegelt worden, sonst würden sie ja gedacht haben, daß in der Begreiflichkeit eine göttliche Kraft im Centro verborgen sein müßte, der die Begreiflichkeit also erschaffen hätte, darzu erhielte, trüge und regierte.

Sie haben zwar die Sonne und Sterne als Götter verehrt und angebetet, aber nicht erkannt, wie dieselben geschaffen oder geworden sind, und woraus dieselben geworden sind. Denn sie möchten doch gedacht haben, daß sie von etwas hergekommen wären, und daß dasselbe, was sie geschaffen habe, größer und älter sein müsse, als die Sterne.

Dazu haben sie ja die Erde und die Steine zum Beispiel, daß dieselben von Etwas hergekommen sein müßten, ebenso auch die Menschen und alle Kreaturen auf der Erde. Das Alles überzeugt sie, daß in diesen Dingen noch eine mächtigere Kraft vorhanden sei, die dieses Alles so geschaffen habe.

Zwar was soll ich von der Blindheit der Heiden schreiben, sind doch unsere Doktoren in ihrem gekrönten Hütlein eben so blind; sie wissen zwar, daß ein Gott ist, der dieses Alles geschaffen habe; sie wissen aber nicht, wo oder wie derselbe Gott ist.

Wenn sie von Gott schreiben wollen, so suchen sie ihn außer dieser Welt in einem Himmel allein, gleich als wäre er ein Bild mit etwas zu vergleichen. Sie lassen zwar zu, daß derselbe Gott mit einem Geiste in dieser Welt Alles regiere, aber sein körperliches Eigenthum wollen sie durchaus über viel tausend Meilen in einem Himmel haben.

Nun wohlan, ihr Doktoren! wo ihr Recht habt, so gebt dem Geiste Antwort, ich will euch ein wenig fragen.

Was meint ihr wohl, was vor der Zeit der Welt anstatt dieser Welt gestanden habe? oder woraus meinet ihr wohl, daß die Erde und die Sterne geworden sind? oder was meinet ihr, was in der Tiefe über der Erde sei, oder wovon die Tiefe geworden sei? oder wie meint ihr wohl, daß der Mensch Gottes Bild sei, in dem Gott wohne? oder was lasset ihr euch dünken, daß der Zorn Gottes sei? oder was Gott für einen Mißfallen an dem Menschen habe, daß er denselben peinige, sintemal er ihn geschaffen hat? daß er demselben Sünde zugerechnet und zur ewigen Pein verurtheilet?

Warum hat er denn das geschaffen, woran sich der Mensch vergreift, dasselbe muß ja viel böser sein? warum oder woraus ist dasselbe geworden? oder was ist die Ursache oder der Anfang oder

die Geburt des grimmen Zornes Gottes, daraus Hölle und Teufel geworden sind? oder wie kommt's, daß sich alle Kreaturen in dieser Welt mit einander beißen, stoßen und schlagen, und doch wird dem Menschen allein die Sünde zugerechnet?

Oder woraus sind die giftigen und bösen Thiere und Würmer mit allem Ungeziefer geworden, oder woraus die heiligen Engel? und endlich, was ist die Seele des Menschen und der große Gott selber?

Darauf gebet richtige und gründliche Antwort, und beweiset es, und lasset von eurem Wortzank ab. Wo ihr nun aus euern vorigen Schriften erweisen könnt, daß ihr den rechten einigen Gott kennet, wie derselbe in Liebe und Zorn und was derselbe sei und beweisen könnt, daß nicht in Sternen, Elementen, Erden, Steinen, Menschen, Thieren, Würmern, in Laub, Kraut und Gras, in dem Himmel und der Erde Gott sei, und daß dieses Alles nicht Gott selber sei, und daß mein Geist falsch sei, so will ich der erste sein und mein Buch im Feuer verbrennen, und Alles das, was ich geschrieben habe, widerrufen und verfluchen und mich gehorsam unterweisen lassen.

Jedoch es ist nicht so gemeint, daß ich gar nicht irren könnte; es sind etliche Dinge nicht genug erklärt und sind gleich als wie von einem Anblicke des großen Gottes beschrieben worden, da sich das Rad der Natur zu geschwind umwendet und der Mensch mit seiner halbtodten und zähen Begreiflichkeit nicht genugsam fassen kann.

Was du aber an einem Orte nicht erklärt und ausführlich findest, das wirst du am andern finden; wo nicht in diesem, doch in dem andern Buche.

Nun wirst du sagen: Es gezieme mir nicht so zu fragen, denn die Gottheit sei ein Geheimniß, das Niemand erforschen kann.

Höre, geziemet es mir nicht zu fragen, so geziemet es dir auch nicht, daß du mich richtest. Rühmest du dich aber der Erkenntniß des Lichtes und ein Leiter der Blinden zu sein, und bist selber blind, wie willst du denn den Blinden den Weg weisen? werdet ihr nicht beide in eurer Blindheit fallen?

Willst du aber nun sagen; wir sind nicht blind, und sehen wohl den Weg des Lichts, warum zankt ihr denn um den Weg des Lichts, den doch Keiner recht siehet? Ihr lehret Andern den Weg und suchet ihn doch selber immerdar und tappet im Finstern und sehet ihn nicht. Oder meinet ihr, daß es Sünde sei, wenn Einer nach dem Wege frage? O, ihr blinden Menschen! lasset ab vom Zanke und vergießet nicht unschuldiges Blut und verwüstet darum nicht Land und Städte nach des Teufels Willen und Gutdünken; sondern ziehet an den Helm des Friedens, und gürtet euch mit Liebe gegen einander und gebraucht die Sanftmuth. Lasset ab

von Hoffart und Geiz, mißgönne keiner dem andern seine Gestalt, lasset euch das Zornfeuer nicht anzünden; sondern lebet in Sanftmuth, Keuschheit, Freundlichkeit und Reinigkeit, so seid und lebet ihr Alle in Gott. Denn du darfst nicht fragen: wo ist Gott? Höre, du blinder Mensch, du lebest in Gott und Gott in dir, und so du heilig lebest, so bist du selber Gott; wo du nun hinsiehst, da ist Gott.

Wenn du die Tiefe zwischen den Sternen und der Erde ansiehest, wolltest du sagen; das ist nicht Gott, oder hier ist nicht Gott? O, du armer, verderbter Mensch, laß dich unterweisen, denn in der Tiefe über der Erde, da du nichts siehest und erkennest und sprichst; da ist nichts, daselbst ist gleichwohl der lichtheilige Gott in seiner Dreifaltigkeit, und wird allda geboren wie in dem hohen Himmel über dieser Welt.

Oder meinest du, daß er von seinem Sitze, da er von Ewigkeit gesessen hat, in der Zeit der Schöpfung dieser Welt abgewichen sei? O nein, das kann nicht sein, und ob er gleich wollte, so kann er das selber nicht thun, denn er ist selber Alles; so wenig als ein Glied vom Leibe von ihm selber abtreten kann, eben so wenig kann auch Gott getrennt werden.

Daß aber so mancherlei Formung in ihm ist, das macht seine ewige Geburt, welche erstlich dreifältig ist. Und aus derselben Freiheit gebäret sie sich in's Unendliche oder in's Unermeßliche.

Von diesen Geburten will ich allhier schreiben, und den letzten Weltkindern anzeigen, was Gott ist, nicht aus Ruhm oder Hoffart, Jemanden hiermit zu schmähen oder zu verachten. Nein, der Geist will dich sanft und freundlich unterweisen, wie ein Vater seine Kinder; denn das Werk ist nicht meines Fleisches Vernunft, sondern des heiligen Geistes Liebesoffenbarung oder Durchbrechung im Fleische.

In meinen eigenen Kräften bin ich so ein blinder Mensch, als irgend einer ist, und vermag nichts, aber im Geiste Gottes siehet mein eingeborner Geist durch Alles, aber nicht immer beharrlich; sondern wenn der Geist der Liebe Gottes durch meinen Geist durchbricht, alsdann ist die animalische Geburt und die Gottheit ein Wesen, eine Begreiflichkeit und ein Licht.

Nicht ich allein bin so, sondern es sind alle Menschen so, es mögen gleich Christen, Juden, Türken oder Heiden sein, in welchem die Liebe und Sanftmuth ist, in dem ist auch Gottes Licht.

Wolltest du sagen, Nein? Es leben die Türken, Juden und Heiden ja auch in demselben Körper, darin du lebest, und brauchen auch dieselbe Leibeskraft, die du brauchst, dazu haben sie auch denselben Leib, den du hast; und derselbe Gott, der dein Gott ist, ist auch ihr Gott.

Du wirst aber sagen: Sie kennen ihn aber nicht, und ehren ihn nicht.

Ja, lieber Mensch, rühme dich nur, du hast es wohl getroffen, du kennest ihn vor Andern wohl. Siehe, du blinder Mensch, wo die Liebe in Sanftmuth aufgehet, da gehet das Herz Gottes auf. Denn das Herz Gottes wird im sanften Wasser des angezündeten Lichts geboren, es sei gleich im Menschen, oder außer dem Menschen, es wird überall im Centrum, in der Mitte zwischen der äußersten und innersten Geburt geboren.

Und was du nur ansiehest, da ist Gott. Die Begreiflichkeit aber stehet in dieser Welt im Zorn, die hat der Teufel angezündet, und im verborgenen Kerne mitten im Zorne wird das Licht oder das Herz Gottes geboren, dem Zorn unbegreiflich, und ein jedes bleibet in seinem Sitze.

Nicht rühme ich darum der Juden, Türken und Heiden Unglauben und Halsstarrigkeit, und ihren Grimm und Bosheit wider die Christen. Nein, das sind eitel Stricke des Teufels, der die Menschen dadurch in Hoffart, Geiz, Neid und Zorn reizet, damit er das höllische Feuer in ihnen anzünde. Auch so kann ich nicht sagen, daß diese vier Söhne des Teufels in der Christenheit nicht auch regieren, ja wohl in einem jeden Menschen.

Nun sprichst du: Was ist denn der Unterschied zwischen Christen, Juden, Türken und Heiden? —

Hier thut der Geist Thür und Thor auf; willst du nicht sehen, so sei blind.

Das ist fürs Erste der Unterschied, daß Gott je und alle Wege gehalten hat, daß diejenigen, die da wissen, was Gott ist, und wie sie ihm dienen sollen, durch ihre Wissenschaft durch den Zorn in die Liebe Gottes dringen und den Teufel überwinden können; thun sie es nicht, so sind sie nicht besser, als die, welche es nicht wissen.

So aber derjenige, der den Weg nicht weiß, durch den Zorn in die Liebe dringt, so ist er dem gleich, der durch seine Wissenschaft durchgedrungen ist; die aber im Zorne beharren und zünden denselben in sich wohl gar an, die sind einander auch Alle gleich, es seien gleich Christen, Juden, Türken oder Heiden.

Oder meinst du, man könne damit Gott dienen? Wolltest du mit ihm heucheln und deine Geburt schmücken?

Ich meine ja, du bist ein schöner Engel, wer Liebe in seinem Herzen hat und ein barmherziges und sanftmüthiges Leben führet, und wider die Bosheit streitet und durch den Zorn Gottes ins Licht dringet, der lebet mit Gott und ist ein Geist mit Gott. Denn Gott bedarf keines andern Dienstes, als daß sich sein Geschöpf, welches in seiner Liebe ist, nicht von ihm verrücke, sondern heilig sei, wie er ist.

Darum gab auch Gott den Juden das Gesetz, daß sie sich sollten der sanften Heiligkeit und Liebe befleißigen, damit die ganze Welt einen Spiegel an ihnen hätte. Als sie aber in Hoffart geriethen und sich ihrer Geburt vor der Liebe rühmten, und aus dem Gesetze der Liebe eine Schärfe des Zorns machten; so stieß ihnen Gott den Leuchter weg und zog zu den Heiden.

Zum Andern ist das der Unterschied zwischen den Christen, Juden, Türken und Heiden, daß die Christen den Baum des Lebens wissen, welcher Christus ist, der da ist der Fürst unsers Himmels und dieser Welt und in allen Geburten als ein König in Gott seinem Vater regieret, und die Menschen sind seine Glieder.

Nun wissen die Christen, wie sie kraft dieses Baumes aus ihrem Tode durch seinen Tod zu ihm in sein Leben eindringen können und mit ihm herrschen und leben; da sie denn auch mit ihrem Durchdringen, mit ihrer neuen Geburt aus diesem todten Leibe bei ihm im Himmel sein können.

Und obschon der todte Leib mitten in der Hölle bei allen Teufeln ist, so herrschet dennoch der neue Mensch mit Gott im Himmel, und ihnen ist der Baum des Lebens eine starke Pforte, durch welche sie ins Leben eingehen.

Dieses wirst du an seinem Orte ausführlich finden.

Nun merke. — Moses schreibt, Gott habe gesprochen: Es werden Lichter an der Veste des Himmels, die da leuchten auf Erden und scheiden Tag und Nacht, und machen Jahr und Zeit ꝛc.

Diese Beschreibung zeiget an, daß der erste Scribent nicht gewußt hat, was die Sterne sind, wiewohl er doch des rechten Gottes fähig gewesen ist. Er hat aber die Gottheit beim Herz genommen und hat auf's Herz gesehen, was das Herz und der Kern dieser Schöpfung sei, und der Geist hat ihm die siderische und äußerste todte Geburt verborgen gehalten, und hat ihn allein auf den Glauben, an das Herz der Gottheit getrieben.

Welches auch das Hauptstück ist, das dem Menschen am nöthigsten ist, denn wenn er den rechten Glauben ergreift, so dringt er durch den Zorn Gottes durch den Tod ins Leben, und herrschet mit Gott.

Weil aber die Menschen jetzt am Ende dieser Zeit sehr lüstern nach der Wurzel des Baumes, durch welches die Natur anzeiget, daß die Zeit des Baumes Entblößung vorhanden sei; so will ihnen der Geist dieselbe zeigen, und die Gottheit sich ganz offenbaren. Und dieses ist die Morgenröthe und die Anbrechung des großen Tages Gottes, an dem soll wiedergebracht werden und aufgehen, was aus dem Tode zur Wiedergeburt des Lebens geboren ist.

Siehe, als Gott sprach: Es werde Licht, so ist das Licht in den Kräften der Natur oder den sieben Geistern Gottes aufgegangen, und die Veste des Himmels, welche im Worte im Herzen

des Wassers stehet, ist zwischen die siderische und äußerste Geburt mit dem Worte und dem Herzen des Wassers geschlossen worden, und die siderische Geburt ist der Locus des Scheideziels, welches halb im Himmel und halb im Zorne stehet.

Denn aus demselben halben Theile des Zornes gebäret sich nun immer die todte Geburt und aus der andern Hälfte, welche mit seinem innersten Grad bis in das innerste Herz und Licht Gottes reichet, gebäret sich nun immer durch den Tod das Leben und die siderische Geburt ist doch nicht zwei, sondern ein Leib.

Als aber in zwei Tagen die Schöpfung des Himmels und der Erde verrichtet ward, und der Himmel in dem Herzen des Wassers zum Unterschied zwischen dem Lichte und dem Zorn Gottes gemacht wär; so gingen am dritten Tage durch den Schreck des Feuerblitzes, welcher in dem Herzen des Wassers aufging, und durch den Tod drang, dem Tode unbegreiflich, wieder auf allerlei Figuren, wie es vor der Zeit des angezündeten Zorns geschehen war.

Weil aber das Wasser, welches der Geist des siderischen Lebens ist, mitten im Zorn und auch im Tode stand, figurirte sich auch ein jeder Leib also, wie die Geburt zum Leben und zur Beweglichkeit war.

Von der Erde.

Die Erde war nun der Salniter, welcher aus der innersten Geburt ausgespeiet war und im Tode stand. Als aber der Feuerblitz durch das Wort im Wasser aufging, so war es ein Schreck, davon entstand die Beweglichkeit im Tode, und dieselbe Beweglichkeit in allen sieben Geistern ist nun die siderische Geburt.

Die Tiefe. Verstehe dieß recht. Als sich am dritten Tage der Feuerblitz im Wasser des Todes angezündet hat, so ist durch den todten Leib des Wassers und der Erde das Leben durchgedrungen.

Nun aber begreift das todte Wasser und die Erde nicht mehr als den Blitz oder Schreck des Feuers, dadurch entstehet ihre Beweglichkeit. Das Licht aber, welches in dem Feuerblitze ganz sanft aufgeht, kann weder die Erde, noch das todte Wasser begreifen. Es behält aber seinen Sitz in dem Kern, welches das Fett oder das Wasser des Lebens, oder der Himmel ist; denn es ist der Leib des Lebens, das der Tod nicht ergreifen kann und gehet doch in dem Tode auf. Auch so kann es der Zorn nicht ergreifen, sondern der Zorn bleibet im Schrecke des Feuerblitzes und macht die Beweglichkeit im todten Leibe der Erde und in dem Wasser.

Das Licht aber dringet ganz sanft nach, und formirt die Geburt, welche durch den Schreck des Feuerblitzes seinen zusammenkorporirten Leib bekommen hat.

Die Gewächse der Erde.

Wenn nun der zornige Feuerblitz die Geister der Natur, welche in der Erde, im Tode stehen, mit seinem grimmen Schreck aufwecket und beweglich macht, so fangen die Geister an nach ihrem eigenthümlichen göttlichen Rechte sich zu gebären, wie sie von Ewigkeit gethan haben, und figuriren einen Leib zusammen nach desselben Orts instehenden Qualitäten.

Was für Salniter in der Zeit der Anzündung des Zorns im Tode erstorben ist, und wie er zu derselben Zeit im instehenden Leben der sieben Geister Gottes qualifizirend gewesen; also ist er auch in der Zeit der Wiedergeburt im Feuerblitze wieder aufgegangen und ist nichts Neues geworden, als nur eine andere Gestalt des Leibes, welcher in der Begreiflichkeit im Tode stehet. Nun aber vermag sich der Salniter der Erde und des Wassers jetzt in seinem todten Wesen nicht mehr zu verändern, und ins Unendliche zu erzeigen, wie er im himmlischen Sitze that; sondern wenn die Quellgeister den Leib formen, so gehet er in der Kraft des Lichtes auf.

Und das Leben des Lichts bricht durch den Tod und gebäret ihm einen andern Leib aus dem Tode, welcher nicht dem Wasser und der todten Erde ähnlich und krieget auch nicht ihren Geschmack und Geruch, sondern die Kraft des Lichtes dringet durch und temperirt sich mit der Kraft der Erde und nimmt dem Tode seinen Stachel und dem Zorn seine giftige Gewalt und dringet mitten in den Leib, in dem Gewächs als ein Herz mit auf.

Hierin steckt der Kern der Gottheit im Centro in seinem Himmel, welcher im Wasser des Lebens verborgen stehet; kannst du nun, so greife zu.

Von den Metallen in der Erde.

Mit den Metallen hat es eben eine Substanz und Geburt, wie mit den Gewächsen über der Erde. Denn das Metall oder Erz hat in der Zeit der Anzündung des Zorns im instehenden Rade des siebenten Naturgeistes im Gewirke der Liebe gestanden, da sich hinter dem Feuerblitze das sanfte Wohlthun gebäret. Darin stehet der heilige Himmel, der sich in dieser Geburt, wenn die Liebe die erste wird, in solcher holdseligen Klarheit und schönen Farben erzeiget, gleich dem Gold, Silber und Edelsteinen.

Aber das Silber und Gold in der todten Begreiflichkeit ist nur ein finstrer Stein gegen die Wurzel der himmlischen Gebärung. Ich setze es nur darum hierher, daß du wissest, wovon es seinen Ursprung hat.

Weil es denn das schönste Aufsteigen und Gebären in der heiligen, himmlischen Natur gewesen, so wird es auch in dieser

Welt vom Menschen vor allem Andern geliebt. Denn die Natur hat dem Menschen wohl in sein Herz geschrieben, daß es besser sei, als andre Steine und Erde, sie hat ihm aber den Grund nicht offenbaren können, wovon es geworden oder hergekommen sei, dabei du nun die Morgenröthe des Tages merken kannst.

Des Erzes ist aber viel und mancherlei, Alles nach dem wie der Salniter in dem Naturhimmel in seinem Aufsteigen im Lichte der Liebe der erste gewesen ist. Denn ein jeder Quellgeist in der himmlischen Natur hat aller Quellgeister Art und Eigenschaft an sich; denn er wird immer mit dem andern inficiret, davon das Leben und die unerforschliche Geburt Gottes entstehet, aber nach einer Kraft ist er der erste, und das ist sein eigener Körper, davon er den Namen hat.

Nun aber hat ein jeder Quellgeist die Eigenschaft der ganzen Natur, und sein Gewirk ist in der Zeit der Anzündung des Zornes mit in den Tod einkorporirt worden, und aus eines jeden Geistes Gewirke sind Erde, Steine, Erz und Wasser geworden.

Darum findest du auch nach jedes Geistes Qualität in der Erde Erz, Steine, Wasser und Erde, und darum ist die Erde von so vieler und mancherlei Qualität, Alles nach dem wie ein jeder Quellgeist mit seiner instehenden Geburt in der Zeit der Anzündung der erste gewesen ist.

Die Natur hat gleichwohl dem Menschen so viel offenbart, daß er weiß, wie er von der fremden Geburt eines jeden Quellgeistes die fremde Materie abschmelzen kann, damit derselbe Quellgeist in seinem eigenen Primat der Erste bleibet.

Davon hast du an Gold und Silber ein Beispiel, du kannst dasselbe nicht eher rein machen, so daß es reines Silber und Gold sei, es werde denn sieben Mal im Feuer geschmolzen. Wenn das geschiehet, so bleibt es im mittlern Sitze im Herzen der Natur, welches das Wasser ist, in seiner eigenen Qualität und Farbe sitzen.

Erstlich muß ihm die herbe Qualität, welche den Salniter im harten Tode gefangen hält, abgeschmolzen werden, das ist der große steinigte Abraum. Hernach der herbe Tod vom Wasser, davon wird ein giftiges Scheidewasser, welches im Aufgange des Feuerblitzes im Tode stehet. Und dieses ist ein böser, ja der allerböseste Quell im Tode, ja der herbe und bittere Tod selbst; denn das ist der Locus, wo das Leben, welches im süßen Wasser entstehet, im Tode erstorben ist, das scheidet sich nun in der andern Schmelzung.

Zum dritten wird der bittere, welcher in Anzündung des Wassers im Feuerblitze entstehet, abgeschmolzen; denn derselbe ist ein Wüther, Tober und Zerbrecher, und es kann kein Silber noch Gold bestehen, wenn der noch nicht getödtet ist, denn er macht

Alles spröd, und zeigt sich in mancherlei Farben; er reitet durch alle Geister und nimmt aller Geister Farben an sich.

Zum vierten muß der Feuergeist, welcher in der grausamen Angst und Wehethun des Lebens stehet, auch abgeschmolzen werden; denn er ist ein steter Vater des Zorns, und aus ihm gebäret sich das höllische Wehe.

Wenn nun dieser Zorn der vier Geister getödtet ist, so bleibt der Erzsalniter in dem Wasser eine zähe Materie und siehet dem Geiste, welcher in demselben Erz der Erste ist, ähnlich, und das Licht, welches im Feuer stehet, färbt ihn nach seiner eigenen Qualität, es sei Silber oder Gold. Die Materie siehet nun in der vierten Abschmelzung dem Silber oder Golde ähnlich; es bestehet aber noch nicht und ist noch nicht genug zäh und rein; der Leib bestehet wohl darin, aber nicht der Geist.

Wenn es nun zum fünften Mal geschmolzen wird, so steigt der Liebegeist in dem Wasser durch das Licht auf, und macht den todten Leib wieder lebendig, daß also die Materie, die von den ersten vier Abschmelzungen geblieben ist, wieder die Kraft bekommt, die desselben Qualgeistes, welcher in diesem Erz, der Erste ist, Eigenthum gewesen ist.

Wenn es nun zum sechsten Mal geschmolzen wird, so wird es etwas härter, da beweget sich das Leben, welches in der Liebe aufgegangen ist, und reget sich, und von diesem Regen entstehet der Ton in der Härtigkeit, und das Erz erhält einen hellen Klang; denn die harte, pochende, bittere und feurige Materie ist weg.

Ich halte dafür, daß in dieser sechsten Schmelzung die größte Gefahr für die Alchymisten mit ihrem Silber- und Goldmachen sei. Denn hierzu gehöret ein rechtes subtiles Feuer, und es kann bald verbrannt und taub werden, und auch viel zu gelind durch ein zu kaltes Feuer. Es muß ein Mittelfeuer sein, damit der Geist im Herzen nicht aufstehend werde, sondern fein sanft walle, dann erhält es einen feinen süßen und sanften Klang, und freuet sich immer, als sollte es sich wieder im Lichte Gottes anzünden.

Wenn aber das Feuer in der fünften und sechsten Schmelzung zu hitzig ist, so wird das neue Leben, welches sich in der Liebe im Aufgange des Lichtes Kraft aus dem Wasser geboren, wieder in Grimmigkeit, im Zornfeuer angesteckt und es wird aus dem Erz ein verbrannter Schaum und Abraum und der Alchymist hat statt Gold Dreck.

Wenn es nun zum siebenten Male geschmolzen wird, so gehört noch ein subtileres Feuer dazu, denn daselbst steigt das Leben auf, und freuet sich in der Liebe und will sich unendlich zeigen, wie es vor der Zeit des Zorns im Himmel gethan hat.

In dieser Bewegung wird es wieder fett und geil und nimmt zu und breitet sich aus, und die höchste Tiefe gebäret sich aus dem

Herzen des Geistes ganz freudenreich, gleichsam als wollte es einen englischen Triumph anfangen, und sich in göttlicher Kraft und Form, nach dem Rechte der Gottheit, unendlich zeigen. Und dadurch bekommt der Leib seine größte Stärke und Kraft, und der Leib färbet sich mit dem höchsten Grade und erhält seine rechte Schönheit und Tugend.

Und wenn es nun bald gemacht wird, so hat es seine rechte Kraft und Farbe, und mangelt an nichts, als nur an dem, daß sich der Geist nicht in's Licht mit seinem Leibe erheben kann, sondern es muß ein todter Stein bleiben, ob er wohl viel kräftiger ist, als andere Steine, noch bleibet der Leib gleichwohl im Tode.

Das ist nun der blinden Menschen irdischer Gott, den sie lieben und ehren, und lassen den lebendigen Gott, der im Centrum verborgen stehet, immer in seinem Sitze sitzen. Denn das todte Fleisch begreift auch nur einen todten Gott, und sehnet sich auch nur nach einem solchen todten Gott, aber es ist ein Gott, der manchen Menschen in die Hölle gestürzt hat.

Deßhalb darfst du mich aber für keinen Alchymisten halten, denn ich schreibe allein in der Erkenntniß des Geistes, und nicht durch Erfahrung. Wiewohl ich allhier zwar Mehreres anzeigen könnte, in wie viel Tagen, und in welchen Stunden solche Dinge präparirt werden müssen; denn man kann nicht in einem Tage Gold machen, sondern es gehört ein ganzer Monat dazu.

Es ist aber nicht mein Vornehmen mich auf das zu versuchen, sintemal ich nicht mit dem Feuer umzugehen weiß; auch kenne ich die Farben der Quellgeister in ihrer äußersten Geburt nicht, welches zwei große Mängel sind; allein ich kenne sie nach einem andern Menschen, der nicht in der Begreiflichkeit stehet.

Bei der Beschreibung der Sonne wirst du Mehreres und Tieferes davon finden. Meine Meinung ist allein dahin gerichtet, die ganze Gottheit, so viel mir in meiner Schwachheit begreiflich ist, zu beschreiben, wie dieselbe in Liebe und Zorn sei, und wie sie sich jetzt in dieser Welt gebäret. Von den köstlichen Steinen wirst du bei der Beschreibung der sieben Planeten finden.

Das 23. Kapitel.

Von der Tiefe über der Erde.

Wenn der Mensch die Tiefe über der Erde ansiehet, so siehet er nichts als Sterne und Wasserwolken, dann denkt er, es müsse ein anderer Ort sein, wo sich die Gottheit mit dem himmlischen und englischen Regiment zeige. Er will die Tiefe sammt ihrem Regiment von der Gottheit unterscheiden; denn er siehet da nichts als Sterne, und das Regiment dazwischen ist Feuer, Luft und Wasser.

Da denkt er denn, Gott hat dieß aus seinem Vorsatz aus Nichts so gemacht, wie könnte in dem Wesen Gott sein, oder wie könnte das Gott selbst sein? Er bildet sich immer ein, es sei nur ein Haus, darin Gott mit seinem Geiste regiere und wohne; Gott könne ja nicht ein Gott sein, dessen Wesen in der Kraft dieses Regiments bestehe.

Es dürfte wohl Mancher sagen, was wäre das für ein Gott, dessen Leib, Wesen und Kraft im Feuer, Luft, Wasser und Erde bestände? Siehe, du unbegreiflicher Mensch, ich will dir den rechten Grund der Gottheit zeigen. Wo dieses ganze Wesen nicht Gott ist, so bist du nicht Gottes Bild; wo irgend ein fremder Gott ist, so hast du kein Theil an ihm. Denn du bist aus diesem Gott geschaffen und lebst in demselben, und derselbe giebt dir stets aus ihm Kraft, Seegen, Speise und Trank; auch stehet alle deine Wissenschaft in diesem Gott, und wenn du stirbest, so wirst du in diesen Gott begraben.

Wo nun ein fremder Gott außer diesem ist, wer wird dich dann aus diesem Gott, darin du verwest bist, wieder lebendig machen? wie wird dir der fremde Gott, aus dem du nicht geschaffen bist und in dem du nie gelebt hast, deinen Leib und Geist wieder zusammen figuriren? So du nun aber eine andere Materie bist, als Gott selbst, wie wirst du dann sein Kind sein? oder wie wird der Mensch und König Christus Gottes leiblicher Sohn sein, den er aus seinem Herzen geboren hat? Wenn nun seine Gottheit ein anderes Wesen ist, als sein Leib, so mußt du zweierlei Gottheit in ihm sein, sein Leib wäre von dem Gott dieser Welt und sein Herz wäre von dem unbekannten Gott.

O, thue die Augen deines Geistes auf, du Menschenkind, ich will dir allhier die rechte und wahrhaftige, eigentliche Pforte der Gottheit zeigen, wie es derselbe einige Gott haben will.

Siehe, das ist der rechte einige Gott, aus dem du geschaffen bist, und in dem du lebst; wenn du die Tiefe und die Sterne und

die Erde ansiehest, so siehest du deinen Gott, und in demselben lebest und bist du auch, und derselbe Gott regiert dich auch, und aus demselben Gott hast du auch deine Sinne und bist eine Kreatur aus ihm und in ihm, sonst wärest du nichts.

Nun wirst du sagen, ich schreibe heidnisch. Höre und siehe, und merke den Unterschied, wie dieses Alles sei, denn ich schreibe nicht heidnisch, sondern philosophisch; ich bin auch kein Heide, sondern ich habe die Tiefe und wahre Erkenntniß des einigen großen Gottes, der Alles ist.

Wenn du die Tiefe, die Sterne, die Elemente, die Erde ansiehest, so begreifest du mit deinen Augen nicht die helle und klare Gottheit, und ob sie wohl allda und darinnen ist; sondern du siehest und begreifest zuerst mit deinen Augen den Tod, darnach den Zorn Gottes und das höllische Feuer. Wenn du aber deine Gedanken erhebst und denkest, wo Gott sei, so ergreifest du die siderische Geburt, wo Liebe und Zorn gegen einander wallen. Wenn du aber Glauben an den Gott, der in Heiligkeit in diesem Regimente regieret, schöpfest; so brichst du den Himmel und ergreifst Gott bei seinem heiligen Herzen.

Wenn nun dieses geschieht, so bist du, wie der ganze Gott ist, der da selbst Himmel, Erde, Sterne und Elemente ist, und du hast auch ein Regiment in dir, und bist auch eine solche Person wie der ganze Gott in dem Locus dieser Welt ist.

Nun sprichst du: Wie soll ich das verstehen? Es ist ja Gottes und der Höllen- oder des Teufels Reich von einander unterschieden, und kann nicht ein Leib sein? — Auch sind die Erde und die Steine nicht Gott, auch nicht der Himmel und die Sterne, auch nicht die Elemente, viel weniger kann ein Mensch Gott sein, sonst würde er nicht von Gott verstoßen werden können?

Hier will ich dir nun nach einander den Grund erzählen, behalte die Frage im Sinne.

Von der siderischen Geburt und von der Geburt Gottes.

Vor den Zeiten des erschaffenen Himmels, der Sterne und Elemente, und vor der Erschaffung der Engel ist kein solcher Zorn Gottes gewesen, auch kein Tod, auch kein Teufel, auch weder Erde noch Steine. Auch hat es keine Sterne gehabt, sondern die Gottheit hat sich fein sanft und lieblich geboren und in Bildnisse figuriret, welche nach den Quellgeistern korporirt worden sind mit ihrem Gebären, Ringen und Aufsteigen, und sie sind auch wieder durch ihr Ringen vergangen und haben sich in eine andere Gestalt formiret, Alles nach dem, wie ein jeder Quellgeist der Erste gewesen ist, wie du oben lesen kannst.

Aber merke hier recht. Die ernste und strenge Geburt, aus

welcher der Zorn Gottes, die Hölle und der Tod geworden ist, ist wohl von Ewigkeit in Gott gewesen, aber nicht anzündlich oder erheblich. Denn der ganze Gott stehet in sieben Spezies oder siebenerlei Gestalt oder Gebärung, und wenn diese Geburten nicht wären, so wäre kein Gott, auch kein Leben, auch kein Engel noch eine Kreatur.

Und dieselben Geburten haben keinen Anfang, sondern haben sich von Ewigkeit also geboren, und nach dieser Tiefe weiß Gott selber nicht, was er ist. Denn er weiß keinen Anfang, und auch nicht seines Gleichen, und auch kein Ende.

Von diesen sieben Gebärungen ist keine die erste und auch keine die zweite, dritte und letzte; sondern sie sind alle sieben eine jede die erste, zweite, dritte, vierte und letzte. Jedoch muß ich nach kreatürlicher Art und Weise eine nach der andern setzen, sonst verstehst du es nicht; denn die Gottheit ist wie ein Rad mit sieben Rädern in einander gemacht, in welchem man weder Anfang noch Ende siehet.

Nun merke. — Erstlich ist die herbe Qualität, diese wird von den andern sechs Geistern immer geboren, sie ist in sich selbst hart, kalt, scharf, gleich dem Salze und noch viel schärfer. Denn eine Kreatur kann ihre Schärfe nicht genug ergreifen, weil sie in einer Kreatur nicht einzig und allein ist, aber nach der angezündeten höllischen Qualität Art weiß ich es, wie sie ist. Diese herbe, scharfe Qualität zieht zusammen und hält in dem göttlichen Leibe die Formen und Bildnisse, und vertrocknet sie, daß sie bestehen.

Die zweite Gebärung ist das süße Wasser, das wird auch aus allen sechs Geistern geboren, denn es ist die Sanftmuth, welche aus den andern sechs geboren wird und sich in der herben Gebärung auspresset und die herbe immer wieder anzündet, löschet und sänftiget, daß sie ihre Herbigkeit nicht zeigen kann, wie sie wohl in ihrer eigenen Schärfe außer dem Wasser gewollt hätte.

Die dritte Gebärung ist die Bitterkeit, welche aus dem Feuer im Wasser entstehet; denn sie reibet und ängstigt sich in der herben und scharfen Kälte, und macht die Kälte beweglich, davon die Beweglichkeit entstehet.

Die vierte Gebärung ist das Feuer, es entstehet von der Beweglichkeit oder Reibung in dem herben Geiste, und ist nun scharfbrennend und die bittere ist stechend und wüthend. Wenn sich aber der Feuergeist in der herben Kälte so wüthend reibet, so ist allda ein ängstliches, erschreckliches, zitterndes und scharfes, widerwilliges Gebären.

Merke hier die Tiefe. — Denn ich rede hier auf teuflische Art, als ob sich das Licht Gottes noch nicht in diesen vier Spezies angezündet hätte, als ob die Gottheit einen Anfang hätte.

Ich kann dich aber nicht anders und näher unterrichten, damit du es verstehest.

In diesen vier Reibungen ist eine harte und ganz erschreckliche, scharfe und grimmige Kälte, gleich einem zerschmolzenen und sehr kalten Salzwasser, welches doch nicht Wasser wäre, sondern eine harte Kraft gleich den Steinen. Auch so ist darin Wüthen, Toben Stechen und Brennen, und das Wasser ist immer wie ein sterbender Mensch, wenn sich Leib und Seele scheidet, eine ganz erschreckliche Aengstlichkeit, eine Wehegebärung.

Hier Mensch besinne dich, hier siehest du, wo der Teufel und seine grimmige, zornige Bosheit den Ursprung hat, dazu Gottes Zorn und das höllische Feuer, auch der Tod und die Hölle und ewige Verdammniß. Ihr Philosophen merket das!

Wenn sich nun diese vier Gebärungen also mit einander reiben, so wird die Hitze die erste, und sie zündet sich im süßen Wasser an, da gehet das Licht auf.

Verstehe dieß recht. — Wenn sich das Licht anzündet, so gehet der Feuerschreck vorher; wenn du auf einen Stein schlägst, so siehest du eher den Feuerschreck, alsdann fasset sich erst das Licht aus dem Feuerschreck.

Nun fähret der Feuerschreck in dem Wasser durch die herbe Qualität, und macht sie beweglich, das Licht aber gebäret sich im Wasser und wird scheinend und ist ein unbegreifliches, sanftes und liebreiches Wesen, von dem ich und keine Kreatur weder genugsam schreiben noch reden kann, sondern ich stammle nur wie ein Kind, das da gern reden lernen wollte.

Dasselbe Licht wird in der Mitte aus diesen vier Spezies geboren, aus dem Fett des süßen Wassers, und erfüllet den ganzen Leib dieser Gebärung. Es ist aber ein solches sanftes Wohlthun, Wohlriechen und Wohlschmecken, daß ich zu diesem kein Gleichniß weiß, als nur wo mitten im Tode das Leben geboren wird, oder als wenn ein Mensch in einer großen Feuersgluth säße und urplötzlich herausgezogen würde, und in eine solche große Sanftmuth gesetzt, wo er zuvor des Feuers Schmerzen gefühlt hätte, und nun urplötzlich verginge, und in ein solches sanftes Wohlthun gesetzt würde. So wird die Gebärung der vier Spezies in ein solches sanftes Wohlthun gesetzt, wenn das Licht in ihnen aufgeht.

Du mußt mich aber hier recht verstehen, ich schreibe auf kreatürliche Art, als wenn ein Mensch des Teufels Gefangener gewesen wäre und urplötzlich aus dem höllischen Feuer in's Licht Gottes gesetzt würde. Denn das Licht hat in der Gebärung Gottes keinen Anfang, sondern es hat von Ewigkeit so in der Gebärung geleuchtet, und Gott weiß selber keinen Anfang darin. Allein der Geist thut dir hier die Pforten der Hölle auf, daß du siehest, wie es eine Gelegenheit in den Teufeln und der Hölle hat, und wie es im

Menschen ist wenn das göttliche Licht verlöscht, und er in Gottes Zorne sitzt, so lebet er in einer solchen Gebärung, und in solcher Angst, Schmerzen und Weh.

Ich kann dieß auch in keiner andern Gestalt beschreiben, denn ich muß so schreiben, als wenn die Gebärung Gottes einen Anfang hätte oder nehme, da es also geworden wäre. Ich schreibe aber hier gar wahrhaftige und theure Worte, welche allein der Geist verstehet.

Nun merke die Pforte Gottes. — Das Licht, das sich nun aus dem Feuer gebäret, und in dem Wasser scheinend wird und die ganze Gebärung erfüllet, und sie erleuchtet und sänftigt, das ist das wahrhaftige Herz Gottes oder der Sohn Gottes; denn er wird aus dem Vater immer also geboren, und ist eine andere Person, wie die Qualitäten und Gebärungen des Vaters. Denn die Gebärung des Vaters kann das Licht nicht erhaschen oder begreifen, und zu seinem Gebären gebrauchen, sondern das Licht stehet frei vor sich und wird von keiner Gebärung begriffen, und erfüllet und erleuchtet die ganze Gebärung, als der eingeborne Sohn vom Vater. (Joh. 1, 14.)

Und dieses Licht heiße ich in der menschlichen Geburt die animalische Geburt, „[verstehe das Bildniß, welches aus der Seele nach Gottes Gleichniß aussprosset.]“, oder der Seelengeburt, welche mit dieser Gottesanimalischen Geburt inqualiret, und hierin ist die Seele des Menschen ein Herz mit Gott, wenn sie aber auch in diesem Lichte stehet.

Die fünfte Gebärung in Gott ist nun, wenn dieses Licht so ganz sanft und lieblich durch die ersten vier Gebärungen dringt, dann bringt es des süßen Wassers Herz und lieblichste Kraft mit sich. Und wenn es nun die scharfen Geburten kosten, so werden sie ganz sanft und liebreich, und ist als wenn immer das Leben im Tode aufging.

Da schenket ein jeder Geist den andern und erhält eitel neue Kraft, denn die herbe Qualität wird nun gar gelind, denn des Lichtes Kraft aus dem süßen Wasser sänftigt sie, und in dem Feuer gehet die sanfte Liebe auf, denn es erwärmet die Kälte und das süße Wasser macht den scharfen Geschmack gar lieblich und sanft.

In den scharfen und feurigen Gebärungen ist nichts, denn eitel Liebesehnen und Kosten, freundliches Infiziren, holdselige Gebärungen; da ist eitel Liebe und aller Zorn und Bitterkeit im Centrum als in einer großen Feste verriegelt; diese Gebärung ist gar ein sanftes Wohlthun, der bittere Geist ist nun die lebende Beweglichkeit.

Die sechste Gebärung in Gott ist nun, wenn die Geister in ihrer Geburt so von einander kosten, so werden sie ganz freudenreich,

denn der Feuerblitz oder die Schärfe aus der Geburt steiget nun über sich, und wallet gleichwie die Luft in dieser Welt.

Denn wenn eine Kraft die andere reget, so kosten sie von einander und werden ganz freudenreich; denn das Licht wird aus allen Kräften geboren und dringet wieder durch alle Kräfte, dadurch und darin gebäret sich die erhebliche Freude, wovon der Ton entstehet. Denn von dem Regen und Bewegen gebäret sich der lebendige Geist und derselbe Geist dringet durch alle Gebärungen, der Geburt ganz unfaßlich und unbegreiflich, und ist eine ganz freudenreiche, liebliche Schärfe, als wie eine liebliche Musik. Und wenn nun die Geburt gebäret, so fasset es das Licht; und spricht es wieder in die Geburt durch den wallenden Geist.

Und dieser wallende Geist ist die dritte Person in der Geburt Gottes, und heißt Gott der heilige Geist.

Die siebente Gebärung ist und behält seine Geburt und Formung in dem heiligen Geiste, wenn derselbe durch die scharfen Geburten gehet, so gehet er mit dem Ton und formet und bildet allerlei Figuren, Alles nach dem, wie die scharfen Geburten mit einander ringen. Denn sie ringen in der Geburt stets mit einander wie ein Liebespiel, und nach dem die Geburt mit den Farben und Geschmack im Aufsteigen ist, so werden auch die Figuren gebildet.

Und diese Geburt heißt nun, Gott, Vater, Sohn, heiliger Geist, und es ist keine die erste, auch keine die letzte. Und ob ich gleich einen Unterschied mache, und eine nach der andern setze, so ist doch keine die erste und auch keine die letzte; sondern sie sind von Ewigkeit in einem gleichen Wesen und Sitze also gewesen. Ich muß nur unterschiedlich schreiben, daß es der Leser verstehet; denn ich kann nicht himmlische, sondern menschliche Worte schreiben, es ist zwar wohl gar recht geschrieben, allein das Wesen Gottes stehet in Kraft und es begreift dieß nur der Geist und nicht das todte Fleisch.

Also kannst du verstehen, was die Gottheit für ein Wesen ist, und wie die drei Personen in der Gottheit sind, du darfst die Gottheit nicht mit irgend einem Bildnisse vergleichen, denn sie ist die Geburt aller Dinge. Ebenso wenn in den ersten vier Spezies nicht die scharfe Gebärung wäre, so wäre keine Beweglichkeit, und das Licht könnte sich nicht anzünden und das Leben gebären. Aber nun ist diese scharfe Geburt der Beweglichkeit und des Lebens, als auch des Lichtes Ursprung, daraus der lebendige und vernünftige Geist entstehet, der da in dieser Gebärung unterscheidet, formet und bildet. Denn die herbe, kalte Geburt ist ein Anfang aller Dinge, sie ist herb, streng, zusammenziehend und festhaltend, und sie formet und zieht aus der Gebärung zusammen, und macht die

Geburt dick, das daraus eine Natur wird; daher hat die Natur und Begreiflichkeit ihren Ursprung in dem ganzen Leibe Gottes.

Diese Natur ist nun wie ein todtes, unverständiges Wesen, und stehet nicht mit in der Kraft der Geburt, sondern ist ein Leib, in welchem die Kraft gebäret. Sie ist aber der Leib Gottes und hat alle Kraft wie die ganze Gebärung, und die Geburtgeister nehmen ihre Stärke und Kraft aus dem Leibe der Natur und gebären immer wieder, und der herbe Geist zieht immer wieder zusammen und vertrocknet; also bestehet der Leib und auch die Geburt-Geister. Die andere Geburt ist nun das Wasser, das nimmt seinen Ursprung in dem Leibe der Natur.

Merke: Wenn das Licht den herben zusammengezogenen Leib der Natur durchscheinet und denselben sänftigt, so gebäret sich in dem Leibe das sanfte Wohlthun. Alsdann wird die harte Kraft gar sanft, und zerschmelzt wie Eis von der Sonne und wird dünne, gleichwie das Wasser in der Luft, jedoch bleibt der Stock der Natur der himmlischen Begreiflichkeit stehen. Denn der herbe und der Feuergeist hält ihn, und das sanfte Wasser, das von dem Leibe der Natur in Anzündung des Lichts schmelzet, gehet durch die strenge und ernste, kalte und feurige Geburt, und ist gar süß und lieblich.

Davon wird nun die ernste und strenge Geburt gelabet, und wenn sie es schmecket, so wird sie erheblich und erfreuet sich, und es ist ein Freudenaufsteigen, da sich das Leben der Sanftmuth gebäret. Denn das ist das Wasser des Lebens, darin sich die Liebe sowohl in Gott, als in Engeln und Menschen gebäret, denn es hat Alles einerlei Kraft und Geburt.

Und wenn nun die Geburt der Kräfte das Wasser des Lebens kostet, so werden sie zitternd vor Liebefreuden, und dasselbe Zittern oder Bewegen, welches mitten in der Geburt aufsteiget, ist bitter; denn es steiget geschwind aus der Geburt auf, wenn das Wasser des Lebens in die Geburt kommt, als ein Freudensprung der Geburt.

Weil es aber so geschwind aufgehet, daß sich die Geburt so geschwind erhebt, ehe sie mit dem Wasser des Lebens ganz infiziret wird, so behält derselbe Schreck seine Bitterkeit aus der strengen Geburt; denn die anfängliche Geburt ist ganz streng, kalt, feurig und herb.

Darum ist nun der Schreck auch so erheblich und zitternd, denn er beweget die ganze Geburt, und reibet sich darin, bis er das Feuer in der harten Grimmigkeit anzündet, davon das Licht seinen Ursprung nimmt. Alsdann wird der zitternde Schreck mit der Sanftmuth des Lichtes erleuchtet und gehet in der Geburt auf und nieder, über sich und unter sich, wie ein Rad mit sieben Rädern in einander gemacht.

Von diesem Durchdringen und Drehen entstehet der Schall

oder Ton nach jedes Geistes Art, und infiziret sich immer eine Kraft in die andere, denn die Kräfte sind Alles leibliche Brüder in einem Leibe, und die Sanftmuth steiget auf, und der Geist gebäret und zeiget sich unendlich.

Denn welche Kraft sich nun in dem Umwenden am stärksten zeigt, das ist, in der Gebärung; nach derselben Kraft, Art und Farbe bildet der heilige Geist auch die Figuren in dem Leibe der Natur.

Also siehest du, wie keine Kraft die erste ist, und auch keine die zweite, dritte, vierte und letzte, sondern die letzte gebäret sowohl die erste, als die erste die letzte, und die mittelste nimmt ihren Ursprung sowohl vor der letzten, ersten, zweiten, dritten und so fort.

Auch siehest du, wie die Natur nicht von den Kräften Gottes unterschieden werden könne, sondern es ist Alles ein Leib. Die Gottheit, das ist, die heilige Kraft des Herzens Gottes wird in der Natur geboren, auch so entstehet oder gehet der heilige Geist aus dem Herzen des Lichts durch alle Kräfte des Vaters immer aus, und figuriret Alles und bildet Alles.

Diese Geburt wird nun in drei Unterschiede getheilt, da ein jedes ein sonderliches und ganzes ist, und ist doch keins von dem andern getrennt.

Die Pforten der heiligen Dreifaltigkeit.

Die ganze Geburt, welche aller Himmel Himmel ist, sowohl diese Welt, die in dem Leibe des Ganzen ist, als auch der Locus der Erde und aller Kreaturen, und wo du nur hinsinnest und denkest, das Alles zusammen ist Gott der Vater, der weder Anfang noch Ende hat; und wo du nur hinsinnest und denkest, auch in dem kleinsten Zirkel, den du erklesen magst, ist die ganze Geburt Gottes vollkommen und unaufhaltsam und unwiderstehlich.

Ist es aber, daß in einer Kreatur oder an einem Orte das Licht verloschen ist, so ist die strenge Geburt allda, welche im Lichte im innersten Kern verborgen liegt. Das ist nun ein Theil.

Der andere Theil, oder die andere Person ist das Licht, welches aus allen Kräften immer geboren wird und hinwiederum alle Kräfte des Vaters erleuchtet und aller Kräfte Quellbrunn hat.

Es wird aber darum von dem Vater als eine sonderliche Person entschieden, daß es die Geburt des Vaters nicht ergreifen kann, und ist doch des Vaters Sohn, der aus dem Vater immer geboren wird. Dessen hast du ein Beispiel an allen angezündeten Feuern in dieser Welt, denke demselben nur nach.

Und der Vater liebet diesen seinen eingebornen Sohn darum so herzlich, daß er das Licht und das sanfte Wohlthun in seinem

Leibe ist, durch welches Kraft des Vaters Freude und Wonne aufgehet.

Dieses sind nun zwei Personen und keine kann die andere fassen, halten noch begreifen, und eine ist so groß als die andere, und wenn eine nicht wäre, so wäre die andere auch nicht.

Hier merket, ihr Juden, Türken und Heiden, denn euch gilt es, euch wird allhier die Pforte Gottes eröffnet, verstocket euch nicht selber, denn es ist jetzt die angenehme Zeit. Ihr seid mit Nichten in Gott vergessen, sondern wo ihr euch bekehret, so wird das Licht und das Herz Gottes in euch aufgehen, wie die helle Sonne.

Solches schreibe ich, als in Kraft und vollkommener Erkenntniß des großen Gottes, und verstehe seinen Willen hierin gar wohl. Denn ich lebe und bin in ihm, und grüne mit dieser Arbeit aus seiner Wurzel und Stamm, und so muß es sein. Nur siehe zu, verblendest du dich, so ist kein Rath mehr, und du darfst nicht sagen, du hättest es nicht gewußt; stehe auf, der Tag bricht an!

Der dritte Unterschied, oder die dritte Person in dem Wesen Gottes ist der wallende Geist, welcher von dem Aufstehen im Schreck, wo das Leben geboren wird, entstehet, er wallet nun in allen Kräften und ist der Geist des Lebens, und die Kräfte können ihn nicht wieder ergreifen oder fassen; sondern er zündet die Kräfte an, und macht durch sein Wallen Figuren und Bildnisse, und formet dieselben nach der Art, wie die ringende Geburt an jedem Orte stehet.

Und wenn du nicht blind sein willst, so sollst du wissen, daß die Luft derselbe Gott ist, aber im Locus dieser Welt ist die Natur darin ganz erheblich im Zornfeuer angezündet, welches Herr Lucifer gethan hat, und der heilige Geist, der da der Geist der Sanftmuth ist, liegt darin in seinem Himmel verborgen.

Du darfst nicht fragen, wo ist derselbe Himmel? Er ist in deinem Herzen, schließ ihn nur auf, und hier wird dir der Schlüssel gezeigt.

Also ist ein Gott und drei unterschiedliche Personen in einander und keine kann die andere fassen oder aufhalten, oder der andern Ursprung ergründen; sondern der Vater gebäret den Sohn und der Sohn ist des Vaters Herz und seine Liebe und sein Licht, und ist ein Ursprung der Freuden, und alles Lebens Anfang.

Und der heilige Geist ist des Lebens Geist, und ein Bildner und Schöpfer aller Dinge, und ein Verrichter des Willens in Gott, der hat gebildet und geschaffen aus dem Leibe und in dem Leibe des Vaters alle Engel und Kreaturen, und hält und formet noch täglich Alles, und ist die Schärfe und der lebendige Geist Gottes. Wie der Vater das Wort aus seinen Kräften spricht, so formet es der Geist.

Von der großen Einfältigkeit Gottes.

Wohl, Lieber im braunen Rössel, der du vom Himmel in die Hölle reitest, und aus der Hölle bis in den Tod, darin der Stachel des Todes liegt, besiehe dich hier, du weltkluger Mensch, der du voll böser Klugheit steckest!

Merkt es, ihr weltklugen Juristen, wo ihr nicht vor diesen Spiegel, vor das helle und klare Angesicht Gottes wollet, und euch allda bespiegeln; so bietet euch der Geist die Geburt im innersten halben Zirkel an, wo die Klugheit geboren wird, und darin die Schärfe der ängstlichen Geburt Gottes ist, denn daselbst wird eure Klugheit und tiefer Verstand geboren.

Wollet ihr nun Götter und keine Teufel sein, so bedient euch des heiligen und sanften Rechtes Gottes; wo nicht, so sollt ihr immer und ewig in der strengen und ernsten Geburt Gottes gebären. Solches sagt der Geist als ein Wort Gottes, und nicht mein todtes Fleisch.

Du sollst wissen, daß ich es aus der todten Vernunft nicht sauge, sondern mein Geist inqualiret mit Gott und approbiret die Gottheit, wie sie mit allem ihren Gebären, Geschmack und Geruch sei; befinde demnach, daß die Gottheit gar ein einfältiges, sanftes, liebliches und stilles Wesen sei, daß sich die Geburt der Dreiheit Gottes gar sanft, freundlich, lieblich und einig gebäret, und die Schärfe der innerlichsten Geburt kann sich niemals in die Sanftmuth der Dreiheit erheben, sondern bleibet in der Tiefe verborgen.

Die Schärfe heißet im Verborgenen Gottes Zorn, und das Wesen der Sanftmuth in der Dreiheit heißt Gott. Da gehet nichts aus der Schärfe aus, daß da verderbe oder den Zorn anzünde, sondern die Geister spielen fein sanft in einander, wie die kleinen Kinder, wenn sie sich mit einander freuen, da ein jedes sein Werk hat, und spielen mit einander, und liebkosen einander.

Ein solches Werk treiben auch die heiligen Engel, und in der Dreiheit Gottes ist gar ein sanftes, liebliches und süßes Wasser, da sich der Geist in dem Tone immer erhebet, und eine Kraft reget die andere, als ob allda liebliche Gesänge oder Saitenspiele aufgingen.

Und wie das Aufsteigen der Geister an jedem Orte ist, so formet sich auch der Ton, aber ganz sanft, den Leibern der Engel unbegreiflich, aber der animalischen Geburt der Engel gar wohl begreiflich. Und wie sich die Gottheit an jedem Orte zeigt, so zeigen sich auch die Engel. Denn die Engel sind aus diesem Wesen erschaffen und haben ihre Fürsten der Quellgeister Gottes unter sich, wie sie in der Geburt Gottes sind.

Wie sich darum das Wesen Gottes in der Geburt zeigt, so auch die Engel. Welche Kraft in der Geburt Gottes zu jeden

Zeiten zuerst wird, und aus dem Herzen Gottes in dem heiligen Geiste jubiliret, dessen Kraftfürst der Engel fängt auch seinen Lobgesang vor allen Andern an, und jubiliret mit seinem Heere, bald ist es einer, bald der andere; denn die Geburt Gottes ist wie ein Rad.

Wenn sich aber das Herz Gottes mit seiner Klarheit zeiget, so geht das ganze Heer aller drei Königreiche der heiligen Engel auf. Und in diesem Aufgehen des Herzens Gottes ist der Mensch Jesus Christus König und der Erste, derselbe führet den königlichen Reigen mit allen heiligen Seelen der Menschen bis an den jüngsten Tag. Alsdann werden die heiligen Menschen vollkommene Engel, und die Gottlosen vollkommene Teufel, und das in Ewigkeit. Hier bespiegele dich, du kluge Welt, woher deine Klugheit kommt.

Nun wirst du sagen: Suchest du doch viel tiefere Klugheit, als wir; du willst in die Verborgenheit Gottes steigen, was keinem Menschen gebührt. Wir suchen nur menschliche Klugheit, und du willst Gott gleich sein, und Alles wissen, wie Gott ist, dazu in allen Dingen, beides im Himmel und in der Hölle, in Teufeln, Engeln und Menschen. Darum ist es ja nicht unrecht, als spitzfindige, scharfe List zu suchen, denn es bringt Ehre, Gewalt und Reichthum.

Einrede. — Wo du mir auf dieser Leiter, darauf ich in die Tiefe Gottes steige, nachsteigest, so wirst du wohl gestiegen sein. Ich bin nicht durch meine Vernunft oder durch meinem vorsätzlichen Willen auf diese Meinung, oder in diese Arbeit und Erkenntniß gekommen, ich habe auch diese Wissenschaft nicht gesucht, auch nichts davon gewußt, ich habe allein das Herz Gottes gesucht, mich vor dem Ungewitter des Teufels darein zu verbergen.

Als ich aber dahin gelangt war, so ist mir diese große und schwere Arbeit aufgelegt worden, der Welt zu offenbaren und anzukündigen den großen Tag des Herrn. Und weil sie so hart nach des Baumes Wurzel lüstert, ihnen zu offenbaren, was der ganze Baum sei, damit anzumelden, daß es die Morgenröthe des Tages sei, welche Gott in seinem Rathe vorlängst beschlossen hat. Amen.

Also siehest du nun, was Gott sei, und wie seine Liebe und Zorn von Ewigkeit gewesen ist, auch wie seine Geburt ist, und du darfst nicht sagen, daß du nicht in Gott lebest und bist, oder daß Gott etwas fremdes sei, zu dem du nicht kommen kannst; sondern wo du bist, da ist die Pforte Gottes. Bist du nun heilig, so bist du deiner Seele nach bei Gott im Himmel, bist du aber gottlos, so bist du deiner Seele nach im höllischen Feuer.

Nun merke weiter. — Als Gott die Engel allesammt schuf, so wurden sie aus dieser Gebärung Gottes geschaffen, ihr Leib ward aus der Natur zusammenkorporirt, darin gebar sich ihr Geist

und ihr Licht, wie sich die Gottheit gebar. Und wie die Quellgeister Gottes ihre Kraft und Stärke immer aus dem Leibe der Natur nahmen, also auch die Engel, diese nahmen ihre Kraft und Stärke immer aus der Natur Gottes.

Und wie der heilige Geist in der Natur Alles formet und bildet, also inqualirte auch der Engelgeist in dem h. Geiste, und half Alles formen und bilden, damit Alles Ein Herz und Wille wäre, und eitel Lust und Freude.

Denn die Engel sind des großen Gottes Kinder, die er in seinem Leibe der Natur geboren hat zur Vermehrung der göttlichen Freude.

Hier sollst du aber wissen, daß der Engel Leiber nicht die Geburt Gottes ergreifen können, ihr Leib verstehet sie auch nicht, allein ihr Geist verstehet sie, der Leib aber hält still, gleichwie die Natur in Gott, und lässet den Geist mit Gott arbeiten und Liebespielen. Denn die Engel spielen vor Gott und in Gott, gleichwie die kleinen Kinder vor den Eltern, damit wird die göttliche Freude vermehrt.

Als aber der großmächtige Fürst und König Lucifer erschaffen ward, so wollte er solches nicht thun, sondern erhob sich und wollte allein Gott sein, und zündete das Zornfeuer in ihm an. So thaten auch alle seine Engel.

Als aber dieses geschah, brüllte er mit seinem angezündeten Feuergeiste in der Natur Gottes, da ward der ganze Leib in der Natur Gottes, so weit als seine Herrschaft reicht, angezündet. Weil aber sein Licht verlosch, so konnte er mit seinem Geiste in den zwei Geburten des Sohnes Gottes und des heiligen Geistes Gottes nicht mehr inqualiren, sondern blieb in der scharfen Geburt Gottes stehen.

Denn das Licht Gottes und der Geist Gottes kann die scharfe Gebärung nicht begreifen, darum sind es auch zwei besondere Personen. So könnte darum Lucifer mit seiner strengen, kalten und harten Feuergeburt das Herz und den heiligen Geist Gottes nicht mehr berühren noch sehen, weder schmecken noch fühlen, sondern ward mit seinem Feuergeiste ausgespeiet in die äußerste Natur, darin er das Zornfeuer angezündet hatte.

Dieselbe Natur ist zwar der Leib Gottes, in welcher sich die Gottheit gebäret, aber die Teufel können die sanfte Geburt Gottes, welche im Lichte aufgehet, nicht ergreifen. Denn ihr Leib ist nicht im Leibe erstorben und lebet in der äußersten und strengen Geburt Gottes, wo sich das Licht nimmermehr wieder anzündet. Ihr Fett im süßen Wasser ist verbrannt und aus demselben Wasser ist ein saurer Gestank geworden, darin sich das Licht Gottes nicht mehr anzünden kann, und das Licht Gottes kann darin nicht mehr gehen. Denn die Quellgeister in den Teufeln sind im harten Zorne verschlossen; ihre Leiber sind ein harter Tod und ihre Geister sind ein

grimmiger Stachel des Zornes Gottes, und ihre Quellgeister gebären sich immer in der innersten Schärfe nach dem Recht der scharfen Gottheit. Anders nämlich können sie sich nicht gebären, auch so können sie nicht ersterben noch vergehen; sondern sie stehen in der allerängstlichsten Geburt und es ist nichts als eitel Grimmigkeit, Zorn und Bosheit in ihnen, der angezündete Feuerquell steiget auf von Ewigkeit zu Ewigkeit; auch können sie die süße und lichte Geburt Gottes ewiglich nicht mehr berühren, weder sehen noch begreifen.

Von der angezündeten Natur.

Die Natur aber hat Gott darum so hart angezündet, und sich darin erzürnt, daß er den Teufeln damit ein Wohnhaus bauete, und sie darinnen gefangen hielte, auf daß sie Kinder seines Zornes wären, in denen er mit seinem grimmen Eifer herrsche, und sie in dem Zorne.

Das 24. Kapitel.

Von der Zusammenkorporirung der Sterne.

Als nun der ganze Leib der Natur in der Räumlichkeit dieser Welt, gleichwie im harten Tode erstarret und doch das Leben darin verborgen war, so bewegte Gott den ganzen Leib der Natur dieser Welt am vierten Tage, und gebar aus der Natur aus dem aufgegangenen Lichte die Sterne. Denn das Rad der Geburt Gottes bewegte sich wieder, wie es von Ewigkeit gethan hatte.

Es hat sich zwar wohl am ersten Tage bewegt, und die Geburt in dem Leibe der verderbten Natur angefangen; denn am ersten Tage hat sich das Leben von dem Tode geschieden, und am andern Tage ist eine Veste dazwischen geschaffen worden, und am dritten Tage ist das Leben durch den Tod gebrochen. Dann ist das Licht durch die Finsterniß gebrochen, und hat den todten Leib der Natur grünend und beweglich gemacht. Denn am dritten Tage hat sich der Leib der Natur so hart geängstigt, bis sich das Liebefeuer in dem Tode angezündet hat, und das Lebenslicht ist durch den erstarrten Leib des Todes gebrochen und hat aus dem Tode gegrünt; es hat aber am dritten Tage nur im Feuerschreck gestanden, wovon die Beweglichkeit entstanden ist.

Am vierten Tage ist das Licht aufgegangen und hat seinen Sitz in das Haus des Todes gemacht, doch der Tod kann es nicht begreifen. So wenig als die strenge Geburt Gottes, welche im innersten Kerne stehet, wovon das Leben entstehet, die Sanftmuth und das Licht der Sanftmuth sammt dem Geiste in der Sanftmuth ergreifen kann, eben so wenig kann auch die todte Finsterniß dieser Welt das Licht der Natur ergreifen, auch kein Teufel. Sondern das Licht scheinet durch den Tod und hat sich seinen königlichen Sitz mitten im Hause des Todes und des Zornes Gottes gemacht und gebäret einen neuen Leib Gottes aus dem Hause des Zorns, der ewig in der Liebe Gottes bestehet, dem alten angezündeten in der äußersten Geburt unbegreiflich.

Nun fragst du: Wie soll ich das verstehen? — Ich kann dir es wohl nicht in dein Herz schreiben, denn es ist nicht Jedermanns Verstand und Begreiflichkeit, wo der Geist im Hause des Zorns stehet und nicht mit dem Lichte Gottes inqualiret. Ich will dir es aber in irdischen Gleichnissen zeigen, ob du vielleicht ein wenig in den tiefen Sinn kommen möchtest.

Siehe einen Baum an, derselbe hat von außen eine harte, grobe Schale, die todt und erstarrt ist, doch ist sie nicht ganz im Tode, sondern in der Ohnmacht; und es ist ein Unterschied zwischen ihr und dem Leibe, so unter der Schale wächst. Der Liebhaber hat seine lebendige Kraft und bricht durch die verdorrte Schale aus und gebäret viel schöne junge Leiber, welche doch alle in dem alten Leibe stehen.

Aber die Schale ist wie todt und kann das Leben des Baumes nicht ergreifen, sondern hänget ihm nur an, und ist eine Decke des Baumes, in welcher die Würmer nisten und dadurch endlich auch den Baum zerstören.

Also ist auch das ganze Haus dieser Welt. Die äußerliche Finsterniß ist das Haus des Zorns Gottes, darin wohnen die Teufel. Es ist mit Recht das Haus des Todes, denn das heilige Licht Gottes ist darin erstorben. „[Verstehe, es ist in sein Prinzip getreten und die äußerste Wesenheit an Gott ist für todt zu achten, da sie doch in Gott lebet, aber in einer andern Quelle.]"

Der Leib dieses großen Hauses, welcher unter der Schale der Finsterniß verborgen liegt, der Finsterniß unbegreiflich, ist das Haus des Lebens, worin Liebe und Zorn mit einander ringen.

Nun bricht die Liebe immer durch das Haus des Todes und gebäret heilige, himmlische Zweige in dem großen Baume, welche im Lichte stehen. Denn sie grünen durch die Schale der Finsterniß, gleichwie der Zweig durch die Schale des Baumes und sind ein Leben mit Gott. Der Zorn grünet auch in dem Hause der Finsterniß und behält manchen edeln Zweig durch seine Infizirung in dem Hause der Grimmigkeit, im Tode gefangen.

Das ist nun die Summe oder der Inhalt der siderischen Geburt, von welcher ich hier schreiben will.

Nun fragt sich's: Was sind die Sterne? oder woraus sind sie geworden?

Sie sind die Kraft der sieben Quellgeister Gottes, denn als der Zorn Gottes durch die Teufel in dieser Welt angezündet wurde, so ward das ganze Haus dieser Welt in der Natur oder in der äußersten Geburt gleichwie im Tode erstarrt, davon die Erde und Steine geworden sind. Als aber derselbe harte Abraum zusammen auf einen Klumpen getrieben wurde, so ward die Tiefe lauter, aber ganz finster; denn das Licht darin war im Zorne erstorben.

Nun aber konnte der Leib Gottes dieser Welt nicht im Tode bleiben, sondern Gott bewegte sich mit seinen sieben Quellgeistern zur Geburt.

Du mußt aber dieß hohe Ding recht verstehen. — Das Licht Gottes, welches sowohl der Sohn Gottes ist, als auch der heilige Geist, ist nicht erstorben gewesen; sondern das Licht, welches von Ewigkeit aus dem Herzen Gottes gegangen ist, und die Natur, welche aus den sieben Geistern geboren wird, erleuchtet hat; dieses ist aus der hart verderbten Natur gewichen.

Davon ist die Natur dieser Welt mit ihrer Begreiflichkeit im Tode geblieben, und kann das Licht Gottes nicht ergreifen, sondern ist ein finsteres Haus des Teufels. Nach diesem hat Gott am vierten Tage der Schöpfung das ganze Haus dieser Welt mit den Qualitäten wieder neugeboren, und hat die Quellgeister in das Haus der Finsterniß gestellt, auf daß er ihm wieder einen neuen Leib daraus gebäre zu seinem Lobe und seiner Ehre.

Sein Vornehmen nämlich war, er wollte wieder ein anderes englisches Heer schaffen aus diesem Hause, welches also gethan sein sollte. Er wollte einen Engel schaffen, welches Adam war, derselbe sollte aus sich Kreaturen seines Gleichen gebären, die da das Haus der neuen Geburt besäßen und mitten in der Zeit sollte ihr König aus dem Leibe eines Menschen geboren werden und das neugeborne Reich als ein König dieser Kreaturen besitzen, an der Stelle des verdorbenen und verstoßenen Lucifers.

Unter der Vollziehung dieser Zeit wollte Gott dieses Haus mit seinen Qualitäten als ein königliches Regiment schmücken und denselben Quellgeistern das ganze Haus einräumen, damit sie in dem Hause der Finsterniß und des Todes wiederum Kreaturen und Bildnisse hervorbrächten, wie sie von Ewigkeit gethan hatten, bis da das ganze Heer der neugeschaffenen Engel, welches die Menschen waren, vollendet würde. Alsdann wollte Gott den Teufel in das Haus der Finsterniß in eine ewige Höhle verriegeln, und das ganze Haus in seinem Lichte wieder anzünden, bis auf die Höhle des Teufels.

Nun fragt sichs: Warum hat ihn Gott nicht eher verriegelt, so hätte er nicht so viel Unglück angerichtet?

Siehe, es war Gottes Vorsatz, und derselbe mußte auch bestehen, das er ihm aus der verderbten Natur der Erde wieder ein englisches Heer erbauen wollte; verstehe einen neuen Leib, der in Gott ewig bestände.

Es war mit nichten Gottes Meinung, daß er die ganze Erde dem Teufel zu einem ewigen Wohnhause geben wollte, sondern nur den Tod und die Grimmigkeit der Erde, den der Teufel darein gebracht hat. Denn was hat der Salniter der Erde bei Gott gesündigt, daß er ganz und gar in ewiger Schande stehen sollte? Nichts, er war nur ein Leib, der da still halten mußte, als sich der Teufel darin erhob. Wenn er nun dem Teufel hätte ein ewiges Wohnhaus einräumen sollen, so hätte aus demselben Loco nicht ein neuer Leib erbaut werden können. Was hätte nun derselbe Raum in Gott gesündigt, daß er in ewiger Schande stehen sollte? Nichts, es wäre eine Unbilligkeit gewesen. Nun aber war dieß das Vornehmen Gottes, daß er ein schönes englisches Heer aus der Erde machen wollte, und darzu allerlei Bildung. Denn es sollte darin und darauf Alles grünen und sich neu gebären, wie man denn am Erze, an den Steinen, Bäumen, Kraut und Gras und allerlei Thieren nach himmlischen Bilde siehet.

Und ob diese Bildung gleich vergänglich war, dieweil sie vor Gott nicht rein war; so wollte doch Gott am Ende dieser Zeit das Herz und den Kern aus der neuen Wiedergeburt ziehen und von dem Tode und Zorne scheiden, und die neue Wiedergeburt sollte außer diesem Loco in Gott ewig grünen und wieder himmlische Frucht tragen.

Der Tod der Erde aber und der Zorn darin sollte Herrn Lucifer zu einem ewigen Hause werden, nach Vollziehung der neuen Geburt. Unterdessen sollte Lucifer in der Tiefe über der Erde in der Finsterniß gefangen liegen, und da ist er jetzunter, er mag nun seines Glückes gar nahe gewärtig sein.

Damit aber nun solche neue Geburt ohne des Teufels Willen vollzogen werden könnte, so hat sich der Schöpfer in dem Leibe dieser Welt gleichsam kreatürlich in seinen Quellgeistern geboren, und alle Sterne sind nichts als Kräfte Gottes, und der ganze Leib dieser Welt bestehet in den sieben Quellgeistern.

Daß es aber so sehr viele Sterne mit so mancherlei Wirkungen giebt, das ist die Unendlichkeit, die sich in den sieben Geistern Gottes in einander infiziret und unendlich sich gebäret.

Daß die Geburt oder der Sterne Körper in ihrem Sitze sich nicht verändert, wie sie von Ewigkeit gethan haben, bedeutet, daß es eine stete Geburt sein soll, wodurch der erstarrte Leib der Erde

stets wieder in einerlei Wirkung, welche doch in der Unendlichkeit stehet, angezündet werden und sich neu gebären sollte; auch das Haus der tiefen Finsterniß über der Erde, wodurch der neue Leib immer aus dem Tode geboren werden möchte, bis die Zeit und der ganze neugeborne Leib vollendet würde.

Nun sprichst du: So sind die Sterne dennoch Gott, die man für Gott ehren und anbeten soll?

Bisher sind auch die weisen Heiden gekommen, welche zwar mit ihrem scharfen Verstande unsere Philosophen gar weit übertroffen haben, aber die rechte Thür der Erkenntniß ist ihnen noch verborgen geblieben.

Siehe, die Sterne sind ja aus Gott zusammenkorporirt; du mußt aber dessen Unterschied verstehen, denn sie sind nicht das Herz und die sanfte, reine Gottheit, die man für Gott ehren und anbeten soll; sondern sie sind die innerste und schärfste Geburt, da Alles in Kämpfen und Ringen stehet, da sich zwar das Herz Gottes immer gebäret und der heilige Geist aus dem Aufgange des Lebens immer ausgehet.

Aber die scharfe Geburt der Sterne kann sowohl das Herz Gottes als auch den heiligen Geist nicht wieder ergreifen; sondern das Licht Gottes, welches in der Aengstlichkeit aufgeht sammt dem Wallen des heiligen Geistes, bleibt als das Herz für sich frei, und herrschet mitten in dem Schlusse des verborgenen Himmels, der aus dem Wasser des Lebens ist. Denn von demselben Himmel haben die Sterne ihre erste Anzündung bekommen, und sind nur wie ein Werkzeug, das Gott zur Geburt braucht.

Es ist eben eine solche Geburt, wie im Menschen, der Leib ist auch der Seelen Vater, denn die Seele wird aus der Kraft des Leibes geboren, und so der Leib in ängstlicher Geburt Gottes stehet, wie die Sterne und nicht in grimmigen, höllischen, so inqualiret die Seele des Menschen mit der reinen Gottheit, als ein Glied mit seinem Leibe.

Also wird auch das Herz oder das Licht Gottes in dem Leibe dieser Welt immer geboren und dasselbe geborne Herz ist ein Herz mit dem ewigen, unanfänglichen Herzen Gottes, das da in und über allen Himmeln ist.

Es wird nicht allein in und aus den Sternen geboren, sondern in dem ganzen Leibe dieser Welt, diese Sterne aber zünden den Leib dieser Welt immer an, daß die Geburt überall bestehet.

Du mußt aber dieß hier wohl merken. — Das Licht oder Herz Gottes nimmt seinen Ursprung nicht nur von den wilden, rauhen Sternen, wo zwar Liebe und Zorn in einander ist, sondern aus dem Sitze, wo das sanfte Wasser des Lebens immer geboren wird. Denn dasselbe Wasser ist in der Anzündung des Zorns von dem Tode nicht ergriffen worden, sondern es bestehet von Ewigkeit

zu Ewigkeit, und reicht an alle Enden in dieser Welt, und ist das Wasser des Lebens, welches durch den Tod bricht, daraus der neue Leib Gottes in dieser Welt erbauet wird.

Es ist aber sowohl in den Sternen, als an allen Enden, aber an keinem Orte faßlich und begreiflich, sondern erfüllet zugleich auf einmal Alles. Auch ist es in dem Leibe des Menschen, und wen nach diesem Wasser dürstet, und davon trinket, in dem zündet sich das Licht des Lebens an, welches das Herz Gottes ist, da quellet der heilige Geist aus.

Nun sprichst du: Wie bestehen denn die Sterne im Liebezorne?

Siehe, die Sterne sind aus dem angezündeten Hause des Zorns Gottes aufgegangen, gleichwie die Beweglichkeit eines Kindes im Mutterleibe im dritten Monat. Nun aber haben dieselben ihre Anzündung von dem ewigen, unerstorbenen Wasser des Lebens bekommen, denn dasselbe Wasser ist in der Natur nie erstorben gewesen.

Als sich aber Gott in dem Leib dieser Welt beweget hat, hat sich am dritten Tage die Aengstlichkeit in der Geburt dieser Welt gerieben, davon ist der Feuerblitz entstanden, und das Licht der Sterne hat sich im Wasser des Lebens angezündet. Denn bis an den dritten Tag von der Zeit der Anzündung des Zorns Gottes in dieser Welt ist die Natur in der Aengstlichkeit ein finsteres Thal gewesen, und hat im Tode gestanden; am dritten Tage aber ist das Leben durch den Tod gebrochen, und die neue Geburt hat sich angefangen. Denn so lang und keine Stunde länger hat auch der neugeborne König und Großfürst dieser Welt Jesus Christus in dem Tode geruhet, und hat die ersten Tage der Schöpfung der Natur und dieselbe Zeit im Tode wieder zum Lichte geboren, auf daß diese Zeit mit der ewigen Zeit wieder eine Zeit sei, und kein Tag des Todes dazwischen. Und daß die ewige Liebe, und die neugeborne Liebe aus dem neuen Leibe der Natur eine ewige Liebe sei, und daß kein Unterschied zwischen der ewigen Liebe und der neugebornen Liebe sei, sondern daß die neugeborne Liebe reiche bis ins Wesen, das von Ewigkeit gewesen ist, und auch für sich bis in Ewigkeit. Also ist die neugeborne Liebe, welche aus dem Wasser des Lebens im Lichte in den Sternen aufgegangen ist, und in dem ganzen Leibe dieser Welt mit der ewigen, unanfänglichen Liebe verbunden, so daß es ein Herz sei und ein Geist, der Alles trägt und erhält.

In dieser Anzündung des Lichts in Sternen und Elementen hat sich darum die Geburt der Natur nicht ganz in die heilige Sanftmuth verwandelt, wie es vor der Zeit des Zorns gewesen ist, daß die Geburt der Natur nun ganz heilig und rein sei; nein, sondern sie stehet in ihrer schärfsten, strengsten und ängstlichen Ge-

burt, da der Zorn Gottes ohn Unterlaß grünet gleich dem höllischen Feuer. Denn so sich die Natur ganz und gar mit ihrer scharfen Geburt in die Liebe nach himmlischen Recht verwandelt hätte, so wären die Teufel wieder in dem heiligen Sitze Gottes.

Auch so kannst du das gar wohl sehen und verstehen an der grausamen Hitze und Kälte, und an dem Gifte der Bitterkeit und Säure in dieser Welt, welches Alles in der Geburt der Sterne stehet, darin die Teufel gefangen liegen.

Die Sterne sind nur die Anzündung des großen Hauses, denn das ganze Haus ist im Tode erstarret, gleichwie die Erde; denn die äußerste Geburt ist todt und erstarrt, wie die Schale auf dem Baume; die siderische Geburt aber ist der Leib, wo das Leben darin aufgeht.

Sie ist aber in ihrem Leibe ganz scharf, aber die neue Geburt, welche im Wasser des Lebens aufgehet und durch den Tod dringet, macht sie sanft. Sie kann aber den Kern der scharfen Geburt nicht verändern, sondern sie gebäret sich aus demselben und behält ihr heiliges neues Leben für sich, und dringet durch den zornigen Tod, und der zornige Tod begreift es nicht.

Diese Liebe und Zorn ist nun wohl ein Leib, aber das Wasser des Lebens ist der Himmel des Unterschiedes zwischen ihnen, daß also die Liebe nicht den Zorn in sich fasset oder begreift, und auch der Zorn nicht die Liebe, sondern die Liebe gehet im Wasser des Lebens auf, und nimmt von der ersten und strengen Geburt die Kraft in sich, welche im Lichte ist, die aus dem Zorne geboren wird, daß also der neue Leib aus dem alten geboren wird. Denn der alte Leib, welcher in der strengen Geburt stehet, gehöret dem Teufel zum Hause und der neue dem Reiche Christi.

Nun fragt sich's: Sind denn nun alle drei Personen in der Gottheit in der Geburt der Sanftmuth in dieser Welt?

Ja, sie sind alle drei in dieser Welt in voller Geburt der Liebe, Sanftmuth, Heiligkeit und Reinigkeit und werden immer in solcher Substanz und Wesen geboren, wie von Ewigkeit geschehen ist.

Siehe, Gott der Vater sprach zu dem Volke Israel am Berge Sinai, als er ihnen das Gesetz gab. Ich bin ein zorniger, eifriger Gott über die, so mich hassen. 2 Mos. 20, 5. 5 Mos. 5, 9.

Nun kannst du aber aus diesem einigen Vater, der da zornig und auch liebreich ist, nicht zwei Personen machen, sondern es ist ein einiger Vater, der da seinen herzlichen Sohn immer gebäret, und von beiden gehet der heilige Geist immer aus.

Merke die Tiefe im Centrum. — Der Vater ist das einige Wesen, der selber Alles ist, und der seinen herzlichen Sohn von Ewigkeit immer geboren hat, und in den beiden ist der heilige

Geist im Blitze, wo das Leben geboren wird, immer entstanden. Nun ist aber von der strengen und ernsten Geburt der Quellgeister des Vaters, darin der Eifer und Zorn stehet, immer der Leib der Natur geworden, darin das Licht des Sohnes als des Vaters Herz stehet, der Natur unbegreiflich.

Denn das Licht ist mitten in der Geburt und ist die Stätte des Lebens, wo das sanfte Leben Gottes geboren wird aus allen Kräften des Vaters; und in demselben Loco gehet der heilige Geist vom Vater und Sohne aus.

Nun sind aber dieselben Kräfte des Vaters, welche in der Anzündung des Lichts stehen, der heilige Vater und der sanfte Vater und die reine Geburt Gottes, und der darin aufgehende Geist ist der heilige Geist; die scharfe Geburt aber ist der Leib, darin dieses heilige Leben immer geboren wird.

Wenn aber das Licht Gottes durch diese scharfe Geburt scheinet, so wird sie ganz sanft und ist wie ein schlafender Mensch, in dem sich das Leben immer beweget, und der Leib fein sanft ruhet.

In diesem Leibe der Natur ist nun die Anzündung geschehen, denn aus diesem Leibe waren auch die Engel geschaffen, und wenn sie sich nicht in ihrem Uebermuth erhoben und angezündet hätten, so wäre ihr Leib ewig in der stillen und unbegreiflichen Sanftmuth geblieben, wie in dem andern Fürstenthume der Engel außer dieser Welt, und ihr Geist hätte sich ewig in ihrem Leibe der Sanftmuth geboren, wie in dem Leibe Gottes die heilige Dreifaltigkeit und ihr eingeborner Geist wäre mit der heiligen Dreifaltigkeit ein Herz, ein Wille und eine Liebe gewesen, denn zu dem Mittel waren sie auch in dem Leibe Gottes zur Freude der Gottheit erschaffen.

Lucifer aber wollte selbst der mächtigste Gott sein und zündete seinen Leib an und weckte die scharfe Geburt Gottes darin auf, und setzte sich wider das lichte Herz Gottes, in Willens mit seiner Schärfe darin zu herrschen, welches doch unmöglich war. Weil er sich aber wider der Gottheit Recht erhob und anzündete, so erhob sich auch die scharfe Geburt im Leibe des Vaters wider ihn, und nahm ihn als einen zornigen Sohn in der schärfsten Geburt gefangen, und darin ist nun seine ewige Herrschaft.

Als sich aber nun der Vater in dem Leibe der Schärfe anzündete, so hat er darum nicht den heiligen Quell angezündet, wo sich sein liebreiches Herz gebäret, darum sollte sein Herz im Zornquell sitzen.

Nein, das ist unmöglich, denn die scharfe Geburt kann die heilige und reine nicht ergreifen, sondern die heilige und reine dringet durch die Schärfe hindurch und gebäret ihm einen neuen Leib, welcher wieder in der Sanftmuth stehet.

Und derselbe neue Leib ist das Wasser des Lebens, welches geboren wird, wenn das Licht durch den Zorn dringet, und der

heilige Geist ist der Bildner darin. Der Himmel aber ist der Unterschied zwischen der Liebe und dem Zorne, und ist der Sitz, wo sich der Zorn in die Liebe verwandelt.

Wenn du nun die Sonne und die Sterne ansiehest, so mußt du nicht denken, das ist der heilige und reine Gott, und mußt dir nicht vornehmen von denselben etwas zu bitten oder zu begehren, denn sie sind nicht der heilige Gott, sondern sie sind die angezündete strenge Geburt seines Leibes, wo Liebe und Zorn miteinander ringet.

Der heilige Gott aber ist in der Mitte aller dieser Dinge in seinem Himmel verborgen und du kannst ihn nicht sehen noch begreifen, die Seele aber begreift ihn und die siderische Geburt halb, denn der Himmel ist der Unterschied zwischen Liebe und Zorn, derselbe Himmel ist überall, auch in dir selber.

Und wenn du nun den heiligen Gott in seinem Himmel anbetest, so betest du ihn in dem Himmel, der in dir ist, an, und derselbe Gott bricht mit seinem Lichte und in demselben der heilige Geist durch dein Herz und gebäret deine Seele zu einem neuen Leibe Gottes, der mit Gott in seinem Himmel herrscht.

Denn der irdische Leib, den du trägst, ist ein Leib mit dem ganzen angezündeten Leibe dieser Welt, und dein Leib inqualiret mit dem ganzen Leibe dieser Welt. Und es ist kein Unterschied zwischen den Sternen und der Tiefe, sammt der Erde und deinem Leibe, es ist Alles ein Körper. Allein das ist nur der Unterschied, daß dein Leib ein Sohn des Ganzen ist und wie das ganze Wesen selbst.

Wie sich nun der neue Leib dieser Welt in seinem Himmel gebäret, so gebäret sich auch dein neuer Mensch in seinem Himmel; denn es ist Alles ein Himmel, darin Gott wohnet, und darin dein neuer Mensch wohnet, und kann nicht von einander getrennt werden.

Wenn du aber gottlos bist, so ist deine Geburt des Himmels nicht fähig, sondern des Zorns, und bleibet im andern Theile der siderischen Geburt, wo der ernste und strenge Feuerquell aufgehet, und du bist im Tode verriegelt so lange, bis du durch den Himmel brichst und mit Gott lebest.

Denn an der Stelle deines Himmels hast du den Zornteufel sitzen; wenn du aber durchbrichst, so muß er weichen, und der heilige Geist herrschet in diesem Sitze; in dem andern Theile der Grimmigkeit sieht dich der Teufel an, denn es ist sein Nest, und der heilige Geist thut ihm Widerstand, und der neue Mensch liegt in seinem Himmel unter dem Schutze des heiligen Geistes verborgen, und der Teufel kennet den neuen Menschen nicht, denn er ist nicht in seinem Hause, sondern im Himmel in der Veste Gottes.

Solches schreibe ich als ein Wort, welches in seinem Himmel geboren ist, wo sich die heilige Gottheit immer gebäret, wo der wallende Geist im Blitze des Lebens aufgehet, daselbst ist dieses Wort und diese Erkenntniß geboren worden, und im Liebefeuer durch den Eifergeist Gottes aufgegangen.

Ich weiß wohl, was der Teufel im Sinn hat, denn das Theil der ernsten und strengen Geburt, da Liebe und Zorn einander entgegengesetzt sind, siehet ihm ins Herz. Denn wenn er mit seiner grimmigen und höllischen Versuchung kommt, wie ein schmeichelnder Hund, so setzt er mit seinem Zorne in dem Theile, wo die strenge Geburt stehet, an, und daselbst ist ihm der Himmel entgegengesetzt, da wird die schöne Braut erkannt.

Denn er sticht durch den alten Menschen, in Willens den neuen zu verderben, wenn sich aber der eine gegen ihn erhebt, so weicht der Höllenhund, alsdann befindet sich der neue Mensch wohl, was auch der Höllenhund für einen Rathschlag in die siderische Geburt geschleift, und es ist Zeit ausfegen.

Ich finde aber, daß mir der klügste Teufel entgegengesetzt ist, der wird Spötter erregen; sie werden sagen, ich wolle durch meinen eigenen Wahn die Gottheit ausgrübeln.

Ja, lieber Spötter, du bist wohl ein gehorsamer Sohn des Teufels, du magst billig der Kinder Gottes spotten, ich sollte wohl die Gottheit in meinem Vermögen so tief ergründen können, wenn sich die Gottheit nicht in mir gründet; meinest du aber auch, daß ich stark genug sei zum Widerstand?

Ja, lieber stolzer Mensch, die Gottheit ist auch gar ein sanftes, einfältiges und stilles Wesen, und grübelt nicht im Grunde der Hölle und des Todes, sondern in seinem Himmel, da nichts als einmüthige Sanftmuth ist, darum mir auch nicht gebühren wollte, solches zu thun.

Aber siehe, ich habe dieses auch nicht auf die Bahn gebracht, sondern deine Begierde und hocherhabene Lust, sie hat die Gottheit bewogen, dir deines Herzens Begierde in höchster Einfalt in der größten Tiefe zu offenbaren, auf daß es ein Zeugniß über dich sei und eine Anmeldung des ernsten Tages Gottes, sage ich als ein Wort des ernsten Gottes, welches im Blitze des Lebens geboren ist.

Das 25. Kapitel.

Von dem ganzen Leibe der Sternengeburt, das ist die ganze Astrologie oder der ganze Leib dieser Welt.

Die gelehrten und hocherfahrenen Meister der Sternkunst sind in ihrem Verstande so hoch und tief gekommen, daß sie den Lauf und die Wirkung der Sterne wissen, und was ihre Zusammenkünfte, Infiziren und Durchbrechen der Kräfte bedeutet und mitbringt, und wie sich dadurch Wind, Regen, Schnee und Hitze empöret, auch Böses und Gutes, Glück und Unglück, dazu Leben und Tod und Alles Treiben dieser Welt.

Dieses ist zwar das rechte Fundament, welches ich im Geiste erkenne, daß es also sei; ihre Erkenntniß aber stehet nur im Hause des Todes in der äußerlichen Begreiflichkeit und im andern Anschauen des Leibes, und die Wurzel dieses Baumes ist ihnen bis daher verborgen geblieben.

Es ist auch nicht mein Vornehmen, daß ich von des Baumes Aesten schreiben und ihre Erkenntniß umkehren wollte; auch baue ich nicht auf ihren Grund, sondern lasse ihre Erkenntniß in ihrem Sitze sitzen, dieweil ich sie nicht studirt habe, und schreibe im Geiste meiner Erkenntniß von des Baumes Wurzel, Stamme, Aesten und Frucht, wie ein mühsamer Knecht seines Herrn, den ganzen Baum dieser Welt zu blösen. Nicht der Meinung etwas Neues auf die Bahn zu bringen, denn ich habe dessen keinen Befehl, sondern meine Erkenntniß stehet in dieser Geburt der Sterne, mitten wo sich das Leben gebäret und durch den Tod bricht, und wo der wallende Geist entsteht und durchbricht, und in dessen Trieb und Wallen schreibe ich auch.

Ich weiß auch gar wohl, daß die Kinder des Fleisches meiner spotten und sagen werden, ich sollte meinen Beruf abwarten und um diese Dinge mich unbekümmert lassen und mich lieber dessen fleißiger annehmen, was mir und den meinigen den Bauch füllet, und diejenigen philosophiren lassen, die es studirt haben und dazu berufen sind.

Mit dieser Anfechtung hat mir auch der Teufel so manchen Stoß gegeben, und mir solches eingebläuet, daß ich mir oft vorgenommen habe, es zu unterlassen, aber mein Vornehmen ist mir zu schwer geworden. Denn wenn ich dem Bauche nachgedacht und mich entschlossen habe, dieses Vorhaben zu unterlassen, so ist mir die Pforte des Himmels in meiner Erkenntniß zugeriegelt worden.

Alsdann hat sich meine Seele geängstet, als wäre sie vom Teufel gefangen, dadurch die Vernunft so manchen Stoß bekommen, als sollte der Leib zu Grunde gehen; und auch der Geist hat nicht eher nachgelassen, bis er wieder durch die todte Vernunft gebrochen ist, und die Thore der Finsterniß zersprenget, und seinen Sitz wieder an seine Stelle bekommen, dadurch er dann allezeit neues Leben und neue Kraft bekommen.

Dadurch verstehe ich denn, daß der Geist durch Kreuz und Trübsal bewährt werden muß, auch so hat mirs an leiblicher Anfechtung nicht gefehlet, sondern habe immer müssen im Kampf stehen; sogar der Teufel ist dawider gewesen.

Weil ich aber spüre, daß mein ewiges Heil darauf stehet, und daß mir durch mein Nachlassen die Pforten des Lichtes zugeschlossen würden, welches doch die Festung meines Himmels ist, darin sich meine Seele vor dem Ungewitter des Teufels verbirget, welche ich doch mit großer Mühe und manchen harten Sturme durch die Liebe Gottes erobert habe, durch die Durchbrechung meines Erlösers und Königs Jesu Christi, so will ich Gott walten lassen und meine fleischliche Vernunft gefangen nehmen.

Und ich habe mir die Pforten der Erkenntniß des Lichtes erwählt, und will des Geistes Trieb und Erkenntniß nachfahren und sollte gleich mein thierischer Leib an den Bettelstab gereichen oder gar zu Grunde gehen, so frage ich nun weiter nichts darnach und will mit dem königlichen Propheten David sagen: Und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist du, Gott, doch mein Heil, mein Trost und meines Herzens Zuversicht! Ps. 73, 26. Auf dich will ich es wagen und deinem Geiste nicht widerstreben, und ob es gleich dem Fleische wehe thut, dennoch muß der Glaube in Erkenntniß des Lichts über die Vernunft schweben.

Ich weiß auch gar wohl, daß einem Jünger nicht gebürt, wider den Meister zu kämpfen, und daß die hocherfahrenen Meister der Astrologie mir weit überlegen sind. Aber ich arbeite in meinem Berufe, und sie in ihrem, auf daß ich nicht als ein fauler Knecht meines Herren erfunden werde, wenn derselbe kommen und sein überantwortetes Pfund von mir fordern wird, daß ich ihm dasselbe mit Wucher darstellen möge. Ich will daher sein Pfund nicht in die Erde vergraben, sondern auf Wucher ausleihen, damit er nicht in der Zeit seiner Abforderung zu mir sagen möchte: du Schalksknecht, warum hast du mein Pfund in die Finsterniß versteckt und nicht damit gewuchert? (Matth. 25. Luk. 19.) ich bekäme jetzt das Meine mit Wucher, und daß er dasselbe gar von mir nehme, und einem andern gebe, der mit seinem Pfunde viel gewuchert hätte; daher will ich säen, er mag begießen, und ich will ihn walten lassen.

Nun merke. — Das ganze Haus dieser Welt, das im sichtbaren und begreiflichen Wesen stehet, ist das alte Haus Gottes

oder der alte Leib, welcher vor der Zeit des Zorns in himmlischer Klarheit gestanden hat. Als aber der Teufel den Zorn darin erweckt hat, so ist es ein Haus der Finsterniß und des Todes geworden.

Darum hat sich denn auch die h. Geburt Gottes als ein sonderlicher Leib von dem Zorne entschieden und die Veste des Himmels zwischen Liebe und Zorn gemacht, so daß die Geburt der Sterne in der Mitte stehet, verstehe, mit ihrer äußerlichen Begreiflichkeit stehet sie im Zorne des Todes; und mit der darin aufgehenden neuen Geburt, welche im mittlern Sitze stehet, wo der Schluß des Himmels ist, stehet sie in der Sanftmuth des Lebens. Denn die Sanftmuth wallet gegen den Zorn und der Zorn gegen die Sanftmuth, und es sind also zwei unterschiedliche Reiche in dem eigenen Leibe dieser Welt.

Dieweil aber die Liebe und Sanftmuth Gottes den Leib oder Locus dieser angezündeten Zornwelt nicht im ewigen Zorne und Schande stehen lassen wollte, so gebar er den ganzen alten Leib dieser Welt wieder recht förmlich zu einem Leibe, darin das Leben nach göttlicher Art und Weise regierte, ob wohl im angezündeten Zorne, dennoch müßte er nach dem Rechte der Gottheit bestehen, auf daß daraus ein neuer Leib geboren werden könnte, der da in Heiligkeit und Reinigkeit in Ewigkeit bestände.

Um solcher Ursache willen ist auch ein endlicher Scheidetag in Gott bestimmt worden, da sich Liebe und Zorn von einander scheiden sollen.

Wenn du nun die Sterne und die Tiefe sammt der Erde ansiehest, so siehest du mit deinen leiblichen Augen nichts als den alten Leib im zornigen Tode, den Himmel kannst du mit deinen leiblichen Augen nicht sehen, denn die blaue Kugel, die du in der Höhe siehest, ist nicht der Himmel, sondern es ist nur der alte Leib, den man bildlich die verderbte Natur nennt.

Daß es aber scheint, als wäre eine blaue Kugel über den Sternen, damit der Locus dieser vor den heiligen Himmel verschlossen sei, wie nämlich die Menschen gedacht haben, das ist nicht also, sondern es ist das obere Wasser der Natur, das viel heller als das Wasser unter dem Monde ist, wenn nun die Sonne durch die Tiefe scheint, so ist's wie lichtblau.

Wie tief oder weit der Locus dieser Welt sei, weiß kein Mensch, und ob sich gleich etliche Physiker oder Astrologen unterstanden haben, die Tiefe mit dem Zirkel zu messen, so ist ihr Messen doch nur Fabelei oder eine Messung der Begreiflichkeit, gleichsam als wollte einer den Wind haschen.

Der rechte Himmel aber ist überall in dieser jetzigen Zeit bis an den jüngsten Tag und das Zornhaus der Hölle und des Todes ist auch in dieser Welt jetzt überall bis an den jüngsten Tag. Aber

die Wohnung der Teufel ist jetzunter vom Monde bis an und in die Erde in den tiefen Höhlen, besonders wo wüste und wilde Einöden sind, und wo die Erde sehr steinigt und bitter ist.

Ihr königliches Regiment aber ist in der Tiefe in den vier Enden der Aequinoctialzirkel, von dem ich an einem andern Orte schreiben will, hier aber will ich dir anzeigen, wie da der Leib dieser Welt geworden sei, und wie er auch jetzt noch bestehet, und wie das Regiment darin ist.

Der ganze Leib dieser Welt ist gleichwie ein menschlicher Leib, denn er ist in seinem äußersten Zirkel mit den Sternen oder den aufgegangenen Kräften der Natur umschlossen, und in dem Leibe regieren die sieben Geister der Natur und das Herz der Natur stehet mitten inne.

Die allgemeinen Sterne aber sind die wunderliche Proportion oder Veränderung Gottes; denn als Gott die Sterne schuf, so schuf er sie aus dem Aufsteigen der Unendlichkeit, aus dem alten nunmehr angezündeten Leibe Gottes.

Denn gleichwie sich die sieben Quellgeister Gottes vor der Zeit des Zornes mit ihrem Aufsteigen und Infiziren ins unendliche geboren hatten, daraus dann auch so mancherlei Figuren und himmlische Gewächse aufgegangen sind; so figurirte auch der heilige Gott seinen Leib dieser verderbten Natur in so viel und mancherlei Kräfte, als jemals in der Heiligkeit in der Geburt gestanden hatten.

Verstehe dieß hohe Ding recht. — Ein jeder Stern hat eine sonderliche Eigenschaft, was du auch an der blühenden Erde siehest, und der Schöpfer hat den alten angezündeten Leib darum in so viel und mancherlei Kräften wieder erbauet und lebendig gemacht, auf daß sich durch dieses alte Leben im Zorne wieder ein solches neue Leben durch den Schluß des Himmels darin gebäre, auf daß das neue Leben alle Kraft und Wirkung hätte, wie das alte jemals vor den Zeiten des Zorns gehabt hätte, und daß es mit der reinen Gottheit außer dieser Welt inqualiren könnte, und daß es mit der Gottheit außer dieser Welt ein heiliger Gott sei.

Die neue Geburt in der Zeit der Schöpfung war auch so blühend, wenn es der Mensch nicht verdorben hätte, wodurch die Natur noch verderbter ward und Gott den Acker verfluchte.

Weil der Mensch zu der Frucht des alten Leibes griff, so blieb nun die Frucht des neuen Leibes in seinem Himmel verborgen, und der Mensch muß dieselbe nun mit dem neuen Leibe anschauen und kann sie mit dem natürlichen Leibe nicht genießen. Davon gelüstete mich wohl zu essen, ich kann sie aber nicht erreichen, denn der Himmel ist der Schluß zwischen dem alten und neuen Leibe, ich muß daher darben bis in jenes Leben und meinem thierischen Leibe, der Mutter Eva Zornäpfel zu essen geben.

Von der Anzündung des Herzens oder des Lebens dieser Welt.

Als Gott den Leib dieser Welt in zwei Tagen in eine rechte Form gebracht und den Himmel zum Unterschied zwischen der Liebe und dem Zorn gemacht hatte, so drang nun am dritten Tage die Liebe durch den Himmel durch den Zorn, da bewegte sich der alte Leib im Tode und ängstigte sich zur Geburt. Denn die Liebe ist hitzig und zündete den Feuerquell an, er rieb sich in der herben und kalten Qualität des erstarrten Todes, bis sich die herbe Qualität am dritten Tage erhitzte, wovon denn die Beweglichkeit oder die herbe Erde beweglich ward.

Denn es stand Alles im Feuerschreck bis an den vierten Tag, da zündete sich das Licht der Sonne an, denn der ganze Leib ängstigte sich in der Geburt, als ein gebärendes Weib.

Die herbe Qualität war der Umfasser oder der Einschließer des Lebens gewesen, in der ängstigte sich nun die Hitze, welche durch die Liebe Gottes angezündet wurde, und drängte die herbe Qualität als einen todten Leib aus, die Hitze aber behielt im mittlern Punkt des Leibes seinen Sitz und drang durch.

Als sich aber nun das Licht der Sonne anzündete, so stand der nächste Zirkel um die Sonne im Feuerschreck, denn die Sonne oder das Licht ward im Wasser scheinend und die Bitterkeit aus dem Wasser fuhr im Feuerschreck mit auf. Das Licht aber eilte geschwind hintennach und ergriff den Feuerschreck, da blieb er als ein Gefangner stehen und ward körperlich.

Davon ist in dem ersten Umgange der Planet Mars geworden, dessen Kraft in dem bittern Feuerschreck stehet, denn er ist ein Wüther, Tober und Stürmer, wie ein Feuerschreck, dazu ist er ein hitziger und giftiger Feind der Natur, durch dessen Aufgang und Geburt in der Erde allerlei giftige und böse Würmer geworden sind.

Weil aber die Hitze im mittlern Punkte des Leibes so mächtig groß war, so drang sie auch so weit von sich, und eröffnete die Kammer des Todes vor ihrer Anzündung des Lichts so weit, daß sie (die Sonne) der größte Stern ist.

Als sich aber das Licht in der Hitze anzündete, so ward der hitzige Locus in dem Lichte gefangen und der Körper der Sonne konnte nicht größer werden. Denn das Licht sänftigte die Hitze, da blieb der Körper der Sonne als ein Herz in der Mitte stehen, denn das Licht ist das Herz der Natur und nicht die Hitze.

Hier mußt du aber eigentlich aufmerken. — So weit als sich der mittlere Punkt angezündet hat, so groß ist auch die Sonne, denn die Sonne ist nichts anders, als ein angezündeter Punkt in dem Leibe der Natur.

Du darfst nicht denken, daß etwa eine andere Kraft dazu sei,

als in der ganzen Tiefe des Leibes überall ist. Wenn die Liebe Gottes durch ihren Himmel den ganzen Leib dieser Welt durch die Hitze anzünden wollte, so würde es überall so licht wie in der Sonne. Wenn nun von der Sonne, die große Hitze genommen werden könnte, so wäre sie ein Licht mit Gott, weil aber dasselbe in dieser Zeit nicht sein kann, so bleibet sie ein König und Regent in dem alten verderbten und angezündeten Leibe der Natur und die klare Gottheit bleibt in dem sanften Himmel verborgen. Aber das Licht der Sanftmuth, der Sonne, inqualirt mit der reinen Gottheit, allein die Hitze kann das Licht nicht ergreifen, darum bleibt auch der Locus der Sonne in dem Leibe des Zorns Gottes und du darfst die Sonne nicht anbeten oder als Gott ehren, denn ihr Locus oder Körper kann das Wasser des Lebens wegen der Grimmigkeit nicht ergreifen.

Der höchste Grund der Sonne und aller Planeten.

Hier werde ich Anfechter genug haben, die zu tadeln wissen werden; denn sie werden nicht auf den Geist Acht haben, sondern auf ihr Altes und werden sagen, die Astrologen verstehen es besser, diese haben geschrieben und werden die große offene Pforte Gottes ansehen, wie eine Kuh ein neues Thor.

Ja, lieber Leser, ich verstehe die Meinung der Astrologen auch, ich habe auch ein paar Zeilen in ihren Schriften gelesen, und weiß wohl, wie sie den Lauf der Sonne und Sterne beschreiben, ich verachte es auch nicht, sondern halte es meistentheils für gut und recht. Daß ich aber Etliches anders schreibe, thue ich nicht aus einem Wahn oder Willen, daß ich zweifle, ob es so sei; ich bedarf keinen Zweifel dessen und so kann mich auch kein Mensch hierin unterrichten. Ich habe meine Wissenschaft nicht vom Studium, zwar die Ordnung der sieben Planeten habe ich in den astrologischen Büchern gelesen, finde sie auch ganz recht, aber die Wurzel, wie sie geworden und hergekommen sind, kann ich nicht von Menschen erlernen, denn sie wissen es nicht; ich bin auch nicht dabei gewesen, als sie Gott geschaffen hat.

Weil mir aber in meinem Geiste die Thore der Tiefe und die Pforte des Zorns, auch die Kammer des Todes durch die Liebe Gottes aufgeschlossen worden ist, so siehet der Geist hindurch. Ich finde demnach, daß die Geburt der Natur heute noch stehet und sich so gebäret, wie sie zuerst ihren Anfang genommen hat, und daß Alles, was in dieser Welt aufgehet, es seien Menschen, Thiere, Bäume, Kraut, Gras, Erz oder was es wolle, Alles in solcher Qualität und Form aufgehet, und alles Leben, es sei böse oder gut, nimmt seinen Ursprung also. Denn das ist der Gottheit Recht, daß sich alles Leben in dem Leibe Gottes auf einerlei Weise ge-

bäre, ob es wohl durch mancherlei Bildung geschieht, so hat doch das Leben einerlei Ursprung.

Solche Erkenntniß sehe ich nicht mit fleischlichen Augen, sondern mit den Augen, wo sich das Leben in mir gebäret, in demselben Sitze stehet mir des Himmels und der Hölle Pforte offen, und der neue Mensch speculirt mitten in der siderischen Geburt und ihm stehet die innere und äußerste Pforte offen.

Dieweil er noch in dem alten Menschen des Zorns und Todes steckt, und in seinem Himmel sitzt, so siehet er durch beide, auf solche Weise siehet er auch die Sterne und Elemente. Denn in Gott ist kein Ort der Aufhaltung, das Auge des Herrn siehet Alles. So nun mein Geist nicht durch seinen Geist sähe, so wäre ich ein blinder Stock, weil ich aber die Pforte Gottes in meinem Geiste sehe, und auch den Trieb dazu habe, so will ich nach meinem Anschauen recht schreiben und keines Menschen Autorität ansehen.

Du sollst es nicht verstehen, als wäre mein alter Mensch ein lebendiger Heiliger oder ein Engel; nein, er sitzet mit allen Menschen im Hause des Zorns und des Todes und ist ein steter Feind Gottes, der in seinen Sünden und Bosheit stecket, wie alle Menschen und ist voller Gebrechen und Mängel.

Das sollst du aber wissen, daß er in steter ängstlicher Gebärung steckt, und des Zorns und der Bosheit gern los sein wollte, und doch kann er nicht. Denn er ist wie das ganze Haus dieser Welt, wo immer Liebe und Zorn mit einander ringet, und sich immer der neue Leib mitten in der Angst gebäret. Denn also muß es sein, willst du anders von Neuem geboren werden, anders erreicht kein Mensch die Wiedergeburt.

Der Mensch trachtet hier immer nach sanften Tagen des Fleisches, und nach Reichthum und Schönheit, und weiß nicht, daß er damit in der Kammer des Todes sitzet, wo der Stachel des Zorns auf ihn schielet.

Siehe, ich sage dir es als ein Wort des Lebens, welches ich in Erkenntniß des Geistes mitten in der Geburt des neuen Leibes dieser Welt nehme, über welchen der Mensch Jesus Christus ein Herrscher und König sammt seinem ewigen Vater ist. Auch nehme ich es vor den Stuhl seines Throns, wo alle heilige Seelen der Menschen vor ihm stehen, und sich freuen, daß die Begierde des Fleisches in sanften Wohlthun, Reichsein, und Mächtigsein ein höllisches Zornbad ist, in welches du dringest und läufest, als würdest du hineingezogen, denn es ist große Gefahr darin.

Willst du es aber wissen, wie es ist, siehe ich sage dir es im Gleichniß. Wenn du nach deines Herzens Lust in Reichthum und Gewalt gedrungen bist, so ist es mit dir, als ständest du in einem tiefen Wasser, wo dir das Wasser immer bis an den Mund ginge, und unter deinen Füßen wäre kein Grund, sondern du schwimmest

mit den Händen und schützest dich, bald wärest du tief im Wasser, bald seicht, und hättest doch immer großen Schreck, wenn du auf den Grund gingest, da dir denn das Wasser manchmal in den Mund ginge, und du wärest immer des Todes gewärtig.

In solcher Gestalt und nicht anders sitzest du in deinen Wollüsten des Fleisches, willst du nun kämpfen, so wirst du auch nicht siegen, sondern du wirst in deinem sanften Bette ermordet. Denn der Mensch hat stets ein gewaltiges Heer vor sich, das da stets mit ihm kämpfet; will er sich nicht wehren, so wird er gefangen und erschlagen.

Wie will aber der wohl wehren, der im tiefen Wasser schwimmt, er hat genug zu thun, daß er sich im Wasser schützet und wird doch gleichwohl von den Teufeln bestürmt.

O Gefahr über Gefahr! wie auch unser König Christus sagt: Es wird schwerlich ein Reicher ins Himmelreich eingehen; es wird ein Kameel leichter durch ein Nadelöhr gehen, als ein Reicher ins Himmelreich kommen. Matth. 19, 24. Mark. 18, 25.

Will aber Jemand neugeboren werden, der muß sich nicht dem Geize, Hoffart und der eigenen Gewalt zum Knechte geben, noch nach seines Fleisches Willen gelüsten, sondern er muß kämpfen und streiten wider sich selbst, wider den Teufel und alle Fleischeslust, und muß denken, daß er ein Knecht und Pilgrim auf Erden ist, der durch das gefährliche Jammermeer in eine andere Welt wandern muß, da wird er ein Herr sein, und seine Herrschaft wird in Kraft und vollkommener Lust und Schönheit stehen.

Nun merke. — Die Sonne hat ihren eigenen königlichen Locus für sich, und weicht von ihrem Orte, wo sie zum ersten Mal geworden, nicht ab. Einige aber meinen, sie laufe in Tag und Nacht um den Erdboden und selbst dieß haben etliche Astrologen geschrieben. Einige haben sich auch unterstanden, zu messen, wie weit ihr Umkreis sei. Diese Meinung ist falsch. Die Erde drehet sich herum und läuft mit den andern Planeten wie in einem Rade um die Sonne. Die Erde bleibt nicht an einem Orte stehen, sondern läuft in einem Jahre einmal um die Sonne, wie auch die andern Planeten unter der Sonne, ausgenommen Saturn und Jupiter, diese können dieß wegen ihres weiten Umfanges und großen Höhe nicht thun, weil sie hoch über der Sonne stehen.

Nun fragt sich's: W a s i s t d e n n d i e S o n n e u n d d i e a n d e r n P l a n e t e n ? o d e r w i e s i n d s i e g e w o r d e n ?

Siehe, die andern Planeten sind eigene Körper, die ihr körperliches Eigenthum haben, und sind an keinen stillstehenden Ort gebunden, als nur an ihren Kreis, in welchem sie herumlaufen. Die Sonne aber ist kein solcher Körper, sondern sie ist ein angezündeter Locus durch das Licht Gottes.

Verstehe es recht. — Der Ort, wo die Sonne ist, ist ein

solcher Ort, wie du irgend einen Ort über der Erde erwählen möchtest. Wenn Gott das Licht durch die Hitze anzünden wollte, so wäre die ganze Welt eine solche Sonne, denn dieselbe Kraft, darin die Sonne stehet, ist überall, und vor der Zeit des Zorns ist es überall in dem Loco dieser Welt so licht gewesen, wie die Sonne ist, aber nicht so unerträglich.

Denn die Hitze ist nicht so groß gewesen, wie in der Sonne, darum ist das Licht auch sanft gewesen und wegen der grausamen Grimmigkeit der Sonne wird die Sonne von der Sanftmuth Gottes unterschieden. Daß man darum nicht sagen darf, die Sonne sei eine offene Pforte des Lichts Gottes, sondern sie ist wie das Licht in des Menschen Auge, da gehöret der Ort des Auges auch zu dem Leibe; aber das Licht wird von dem Leibe unterschieden. Und ob es gleich durch die Hitze im Wasser des Leibes entstehet, so ist es dennoch nicht etwas sonderbares, was der Leib nicht begreifen kann. Ein solcher Unterschied ist auch zwischen Gott dem Vater und dem Sohne.

Also ist am vierten Tage in der Angstgeburt dieser Welt im mittlern Punkte dieser Welt die Sonne aufgegangen und stehet an ihrem ewigen körperlichen Orte still, denn sie kann sich nicht einen Ort nehmen und sich an einen andern setzen. Sie ist das einzige natürliche Licht dieser Welt, und außer ihr ist kein Licht mehr in dem Hause des Todes. Und ob es gleich scheinet, als schienen die andern Sterne auch hell, so ist es doch nicht also, sondern sie nehmen ihren Glanz alle von der Sonne, wie bald unten folgt.

Die rechte Geburt und Herkommen der Sonne und Planeten ist so beschaffen, wie folget.

Als der Himmel zum Unterschied gemacht ward zwischen dem Lichte Gottes und der angezündeten Verderbung des Leibes dieser Welt, so war der Leib dieser Welt ein finstres Thal und hatte kein Licht, daß in dem äußerlichen Leibe außer dem Himmel geschienen hätte, da standen alle Kräfte gleichwie im Tode gefangen und ängstigten sich so sehr, bis sie sich in der Mitte des Leibes erhitzten.

Als aber dieses geschah, daß die ängstliche Geburt so streng in der Hitze stand, so brach die Liebe im Lichte Gottes durch den Himmel des Unterschiedes und zündete die Hitze an. Da ging in der Hitze im Wasser oder im Fett des Wassers das scheinende Licht auf, und des Wassers Herz zündete sich an und dieß ist in einem Augenblick geschehen.

Denn sobald als das Licht den Körper recht ergriffen hatte, so ist der Körper in dem Lichte gefangen und in eine ziemliche Sanftmuth verwandelt worden, und hat nicht weiter in solcher Angst stehen können.

Weil aber die Hitze von dem Lichte erschrocken ist, so hat sich ihr grausamer Feuerquell gelegt, und sich nicht weiter anzünden

können. Auch so hat sich die Durchbrechung der Liebe im Lichte Gottes durch den Himmel auf dießmal mit ihrem Durchbrechen nicht weiter erstreckt aus Gottes Vorsatze, darum ist die Sonne auch nicht größer geworden.

Von dem Planeten Mars.

Als sich aber die Sonne angezündet hatte, so ist der grausame Feuerschreck aus dem Loco der Sonne über sich gefahren außer dem Loco der Sonne, als ein grausamer, ungestümer Blitz und hat in seinem körperlichen Wesen die Grimmigkeit des Feuers, wovon das Wasser ganz bitter geworden ist, mitgenommen, und das Wasser ist der Kern oder Stock des Schrecks.

Die Astrologen schrieben nun, daß der Planet Mars über der Sonne 15,750 Meilen hoch stehe, welches ich gut sein lasse, weil ich mit dem Zirkel nicht umgehe. So weit ist der geschwinde Feuerschreck von seinem eigenen Loco gefahren, bis ihn auch das Licht ergriffen hat, da ist er auch vom Lichte gefangen worden, und hat still gestanden, und den Locus eingenommen.

Daß ihn aber das Licht nicht eher ergriffen hat, das macht der ernste Grimm und der geschwinde Blitz, denn er ist von dem Lichte nicht eher gehalten worden, bis ihn das Licht ganz infiziret hat.

Da stehet er nun als ein Wüther, Tober und Beweger des ganzen Leibes dieser Welt, denn das ist auch sein Amt, daß er mit seinem Umgange in dem Rade der Natur Alles beweget, davon alles Leben seinen Ursprung nimmt.

Von dem Planeten Jupiter.

Als nun der bittere Feuerschreck von dem Lichte gefangen ward, drang das Licht in seiner eigenen Gewalt noch höher in die Tiefe hinauf, bis es in den harten und kalten Sitz der Natur reichte. Da konnte die Kraft des ersten Aufganges aus der Sonne nicht höher und blieb allda körperlich sitzen, und nahm denselben Locus zur Wohnung ein.

Du mußt aber dieß Ding recht verstehen. — Es ist die Kraft des Lichts gewesen, die an diesem Orte stehen geblieben ist, dieselbe ist ein ganz sanftes, freundliches, holdseliges und süßes Wesen. Von diesem schreiben die Astrologen, daß er über dem Mars 7875 Meilen hoch stehe. Er ist aber der Sänftiger des Zerstörers, des wüthenden Mars, und ein Ursprung der Sanftmuth in allem Leben und auch ein Ursprung des Wassers, davon sich das Leben gebäret, wie ich nachher melden will.

So weit hat nun des Lebens Kraft aus der Sonne gereicht, und nicht höher; der Glanz oder Schein aber, welcher auch seine Kraft hat, reicht bis an die Sterne, und durch den ganzen Leib dieser Welt.

Du mußt aber dieß Ding eigentlich verstehen, wovon diese zwei Planeten geworden sind?

Als die Kraft des Herzens Gottes aus dem ewigen, unerstorbenen Brunnquell des Wassers des Lebens durch den Himmel des Unterschieds drang und das Wasser in dem Loco der Sonne anzündete, so fuhr der Blitz, verstehe den Feuerblitz, aus dem Wasser, derselbe war ganz erschrecklich und bitter; daraus ist der Mars geworden.

Nach demselben Blitz fuhr die Kraft des Lichts geschwind nach, wie ein sanftes, erhebendes Leben und ereilte den Feuerschreck und sänftigte ihn, daß er etwas ohnmächtig ward und konnte nicht mehr oder weiter durch die Tiefe brechen, sondern blieb zitternd stehen.

Die ausgegangene Kraft im Lichte aber war viel mächtiger, als der Feuerschreck, darum stieg sie auch höher als der Feuerblitz bis sie in der Natur-Strengheit zu tief kam, da ward sie auch wie ohnmächtig und blieb stehen. Aus derselben Kraft ist der Planet Jupiter geworden, und nicht aus demselben Loco, wo er stehet, sondern er zündet denselben Locus mit seiner Kraft immer an, ist aber wie ein Hausgenosse in demselben Loco, der immer in seinem Lehnhause herumwandern muß. Die Sonne aber hat ein eigenes Haus, sonst kein Planet.

Wenn man der Sterne Geburt oder Anfang recht erforschen will, so muß man eigentlich die Geburt des Lebens wissen, wie sich das Leben in einem Leibe gebäret; denn es ist Alles einerlei Geburt. Wer das nicht weiß und versteht, der weiß auch die Geburt der Sterne nicht, denn Alles zusammen ist ein Leib. Eine jede Kreatur, wenn in derselben das Leben geboren ist, stehet ihrer Geburt nach in ihrem Leibe, wie die Geburt des natürlichen Leibes dieser Welt; denn Alles Leben muß sich nach der Gottheit gebären, wie sich die Gottheit immer gebäret.

Wenn man dieses recht betrachtet und bedenkt, was doch ohne sonderliche Erleuchtung des heiligen Gottes nicht geschehen kann, so findet man anfänglich die herbe, kalte und strenge Geburt, welche eine Ursache der leiblichen Natur ist, oder der Bildung eines Dinges. Wenn nun diese strenge und kalte, scharfe zusammenziehende Kraft nicht wäre, so wäre kein natürliches oder leibliches Wesen, auch so bestände die Geburt Gottes nicht, und Alles wäre unerforschlich.

Aber in dieser harten, strengen und kalten Kraft stehet das leibliche Wesen oder der Leib, darin sich denn des Lebens Geist gebäret, und aus demselben Geiste das Licht und der Verstand, dadurch denn die Sinne und die Approbirung aller Kräfte entstehet.

Denn wenn das Licht geboren wird, so wird es mitten im Leibe als ein Herz oder Geist aus allen Kräften geboren, und da

stehet es auch in seinem anfänglichen Orte still und gehet durch alle Kräfte. Denn gleichwie es aus allen Kräften geboren ist und aller Kräfte Quellbrunn hat, so bringet es auch mit seinem Scheine aller Kräfte Quellbrunn in eine jede Kraft, wovon dann der Geschmack und Geruch, und auch das Sehen, Fühlen und Hören entstehet, und die Vernunft und der Verstand.

Wie nun des Lebens Urkunde und Anfang in einer Kreatur ist, so ist auch die erste Wiedergeburt der Natur des neuen Lebens in dem verderbten Leibe dieser Welt. Und wer das leugnet, hat weder rechten Verstand noch einige Erkenntniß der Natur, auch ist seine Erkenntniß nicht in Gott geboren, sondern er ist ein Spötter Gottes.

Denn siehe, du kannst nicht leugnen, daß das Leben in einer Kreatur nicht in der Hitze des Herzens entstehe, und in demselben Leben stehet auch das Licht der animalischen Geburt.

Nun bedeutet das Herz die Sonne, sie ist auch des Lebens Anfang in dem äußerlichen Leibe dieser Welt. Nun kannst du ja nicht sagen, daß die animalische Geburt vom Herzen abweiche, weil der Leib in der Beweglichkeit stehet. Also weichet auch die Sonne nicht von ihrem Sitze ab, sondern behält ihren eigenen Locus als ein Herz für sich, und leuchtet als ein Licht, oder als ein Geist des ganzen Leibes dieser Welt, in allen Kräften des Leibes. Denn ihre Geburt ist auch anfänglich aus allen Kräften, darum ist sie mit ihrem Lichte und ihrer Hitze auch wieder ein Geist und Herz in dem ganzen Leibe dieser Welt.

Ferner kannst du das auch nicht leugnen, daß die Galle in einer Kreatur nicht vom Herzen entstanden sei, denn sie ist eine Ader zum Herzen und ist des Herzens Beweglichkeit, wovon die Hitze entstehet.

Sie hat ihren ersten Ursprung vom Blitze des Lebens, wenn sich das Leben im Herzen gebiert, und das Licht im Wasser aufgehet, so geht der Feuerschreck vorher, er steiget aus der Aengstlichkeit des Wassers in der Hitze auf. Denn wenn sich die Hitze in der Kälte in der herben Qualität also ängstet, daß sich das Licht durch den verborgenen Himmel des Herzens in der Leiblichkeit anzündet, so erschrickt der ängstliche Tod im Zorn Gottes und weichet als ein Schreck oder Blitz von dem Lichte und steiget ganz erschrecklich, zitternd und furchtsam über sich, und des Herzens Licht eilet ihm nach und inficiret denselben, alsdann bleibet er sitzen.

Und das ist und bedeutet den Planeten Mars, denn so ist er auch geworden, und seine eigene Qualität ist nicht anders, als ein giftiger, bitterer Feuerschreck, welcher aus dem Locus der Sonne aufgegangen ist.

Er ist aber nun immer ein Anzünder der Sonne, gleichwie

die Galle des Herzens, davon die Hitze beides in der Sonne und im Herzen bestehet, und davon das Leben in allen Dingen seinen Ursprung nimmt.

Drittens kannst du auch nicht leugnen, daß das Gehirn im Haupte in einer Kreatur nicht des Herzens Kraft sei, denn aus dem Herzen steigen alle Kräfte ins Gehirn auf, davon entstehen in dem Gehirne die Sinne des Herzens.

Das Gehirn im Haupt nimmt seinen Ursprung von der Kraft des Herzens.

Merke: Nachdem der Feuerschreck der Galle oder des Mars vom Lichte des Lebens abgewichen ist, dringet die Kraft aus dem Herzen durch das Licht des Lebens nachher bis ins Haupt in die strenge Qualität, und wenn dann die Kraft nicht höher kann, so wird sie von der strengen Geburt gefangen, und von der Kälte vertrocknet.

Da stehet sie nun und inqualiret mit des Lebens Geiste im Herzen und ist ein königlicher Stuhl des Geistes des Herzens, denn bis dahin bringet der Geist des Herzens Kraft und da wird es approbirt. Denn das Gehirn sitzet in der strengen Geburt, und ist in seinem eigenen Körper die sanfte Kraft des Herzens, und bedeutet recht die neue Wiedergeburt, welche mitten in der Strenge des Todes und des Zornes in seinem Himmel wieder neugeboren wird, und dringet durch den Tod ins Leben. Denn da wird der Geist oder die Gedanken wieder eine ganze kreatürliche Person durch die Infizirung oder Approbirung aller Kräfte, welches ich im Menschen die animalische (seelische) Geburt heiße.

Denn wenn der neue Geist im Gehirn recht verthieret ist, so führet er wieder in seine Mutter, in das Herz, alsdann stehet er als ein vollkommener Geist oder Willen, oder als eine neugeborne Person, welche im Menschen die Seele heißt.

Nun siehe, wie im Menschen das Gehirn ein Wesen und Herkommen ist, so ist auch der Planet Jupiter ein Wesen und Herkommen, denn er hat seinen Ursprung vom Aufgang des Lebens, von der Kraft, welche aus dem Wasser des Lebens aus dem Locus der Sonne durch das Licht aufgegangen ist.

Und dieselbe Kraft ist so hoch gestiegen, bis sie wieder in der strengen, harten und kalten Kraft gefangen worden ist, allda ist sie stehen geblieben, und durch den ersten Umgang oder Fortgang körperlich geworden, und von der strengen und kalten Kraft vertrocknet worden. Das Gehirn in dem leiblichen Regimente dieser Welt ist wohl recht, wovon die Sinne und die Vernunft geboren werden, auch alle Sanftmuth und Weisheit in der Natürlichkeit; aber der rechte und heilige Geist im Menschen wird im verborgenen Himmel, im Wasser des Lebens geboren.

Der äußerliche Jupiter ist nur die Sanftmuth und der Ver=

stand in der äußerlichen Begreiflichkeit; der heilige Brunnquell aber ist unbegreiflich, und der äußerlichen Vernunft unerforschlich. Denn die siderische Geburt stehet nur mit der Wurzel im heiligen Himmel und mit der Leiblichkeit im Zorne.

Das 26. Kapitel.

Von dem Planeten Saturn.

Saturn der kalte, scharfe und strenge, herbe Regent nimmt seinen Anfang und Herkommen nicht von der Sonne, denn er hat in seiner Gewalt die Kammer des Todes und ist ein Vertrockner aller Kräfte, wovon die Leiblichkeit entstehet.

Gleichwie die Sonne des Lebens Herz ist, und ein Ursprung aller Geister in dem Leibe dieser Welt, so ist Saturn ein Anfänger aller Leiblichkeit und Begreiflichkeit; und in der Gewalt der zwei Planeten stehet der ganze Leib dieser Welt, und es mag keine Kreatur oder Bildung und auch keine Beweglichkeit außer dieser beiden Gewalt in dem natürlichen Leibe dieser Welt werden.

Sein Ursprung aber ist die ernstliche, herbe und strenge Aengstlichkeit des ganzen Leibes dieser Welt, denn als in der Zeit der Anzündung des Zornes das Licht in der äußersten Geburt dieser Welt verlosch, welche Geburt die Natürlichkeit oder Begreiflichkeit, oder das Aufsteigen der Geburt aller Quellgeister ist, so stand die herbe Qualität in ihrer schärfsten und strengsten Geburt und zog aller Quellgeister Wirkung ganz herb und streng zusammen. Davon sind denn die Erde und die Steine geworden, und es war wohl das Haus des Todes oder die Einschließung des Lebens, darin denn König Lucifer gefangen worden ist.

Als aber am ersten Tage das Licht durch das Wort oder durch das Herz Gottes etwas in der Wurzel der Natnr des Leibes dieser Welt wieder anbrach, gleichwie eine Erkiesung des Tages oder Anfang der Beweglichkeit des Lebens, so erhielt die strenge und herbe Geburt wieder einen Anblick oder Aufgang des Lebens in der Geburt. Von diesem an hat sie gleichwie im ängstlichen Tode gestanden bis an den dritten Tag, da ist die Liebe Gottes durch den Himmel des Unterschiedes gedrungen und hat das Licht der Sonne angezündet.

Weil aber das Herz oder die Kraft der Sonne die ängstliche Geburt oder die Qualität des Grimmes und Zornes nicht aufschlie-

ßen und temperiren konnte, so stand derselbe ganze Umkreis in grausamer Aengstlichkeit, wie ein Weib in der Geburt, und konnte doch die Hitze nicht erwecken wegen der grausamen Kälte und Herbigkeit.

Weil aber gleichwohl allda die Beweglichkeit aufgegangen war durch die Kraft des verborgenen Himmels, so konnte die Natur nicht ruhen, sondern sie ängstigte sich zur Geburt und gebar aus dem Geiste der Schärfe den herben, kalten und strengen Sohn oder Stern Saturn. Denn der Geist der Hitze konnte sich nicht anzünden, wovon das Licht und aus dem Lichte durch das Wasser die Liebe und Sanftmuth entstehet, sondern es war eine Geburt der strengen, kalten und ernsten Grimmigkeit, der da ist ein Vertrockner, Verderber und ein Feind der Sanftmuth, der in den Kreaturen die harten Beine gebäret.

Saturn aber ist nicht an seinen Locus gebunden, wie die Sonne, denn er ist nicht ein leiblicher Ort in dem Raume der Tiefe, sondern er ist ein Sohn, der aus der Kammer des Todes, aus der angezündeten, harten und kalten Aengstlichkeit geboren ist, und ist nur ein Hausgenosse in dem Raume, wo er darin herumläuft, denn er hat sein körperliches Eigenthum für sich, wie ein Kind, wenn es von der Mutter geboren ist. „[Saturn ist wohl auch mit dem Rade, als das Wort fiat (werde) das Rad schuf, geschaffen worden, aber er gehet nicht aus der Sonne.]"

Warum er aber von Gott aus der strengen Geburt aufgegangen ist, und was sein Amt ist, will ich nachher melden vom Umtreiben der Planeten.

Seine Höhe aber kann man nicht gar eigentlich wissen, ich halte aber ganz und gar dafür, daß er zwischen dem Jupiter und dem allgemeinen Gestirne in der Tiefe in der Mitte stehet, denn er ist das Herz der Lieblichkeit in der Natur. Gleichwie nun die Sonne das Herz des Lebens und eine Ursache der Naturgeister ist, so ist Saturn das Herz und eine Ursache aller Körper und Bildungen in der Erde und auf der Erde, und in dem ganzen Leibe dieser Welt.

Und wie im Menschen die Hirnschale ein Umfasser und Einschließer des Gehirns ist, darin sich die Gedanken gebären, so ist die saturnalische Kraft ein Umfasser, Vertrockner und Behalter aller Lieblichkeit und Begreiflichkeit.

Und gleichwie der Planet Jupiter, welcher ein Aufschließer und Gebärer der Sanftmuth ist, zwischen dem grimmigen Mars und dem strengen Saturn stehet, und die Sanftmuth und Weisheit in den Kreaturen gebäret; so wird auch das Leben und der Sinn aller Kreaturen zwischen diesen beiden Qualitäten geboren, vorher aber der neue Leib dieser Welt, und auch der neue Mensch, wovon du bei der Beschreibung des Menschen finden wirst.

Von dem Planeten Venus.

Venus der holdselige Planet oder der Anzünder der Liebe in der Natur hat seinen Ursprung und Herkommen auch von dem Aufgang der Sonne, seine Qualität, Wesen und Herkommen ist aber so beschaffen.

Hier merke dieß recht eigentlich. — Als die Liebe Gottes den Locus oder die Sonne anzündete, so ging erstlich aus der Aengstlichkeit aus dem Loco der Sonne, aus den sieben Quellgeistern der Natur der erschreckliche und grimmige bittere Feuerschreck auf, dessen Geburt und anfänglicher Ursprung der angezündete bittere Zorn Gottes in der herben Qualität durch das Wasser ist. Derselbe ging zuerst in der Anzündung der Sonne aus der Kammer des Todes auf, und war ein Aufwecker des Todes und ein Anfänger des Lebens, und stieg ganz grimmig und zitternd über sich, bis ihn das Licht der Sonne ergriff und infizirte, da ward er durch die Sanftmuth des Lichtes gefangen und blieb stehen, und davon ist der Planet Mars geworden.

Nach demselben Feuerschreck ist die Kraft des Lichtes, welche sich anfänglich aus dem Fett des Wassers hinter dem Feuerschreck geboren hat, urplötzlich als eine Mächtigkeit nachgefahren und hat den grimmen Feuerschreck gefangen genommen und sich über demselben hoch erhoben, als ein Fürst und Zähmer der Grimmigkeit, davon ist nun die Sinnlichkeit der Natur oder der Planet Jupiter geworden.

Die Pforten der Liebe. — Als aber die zwei Geister der Beweglichkeit und des Lebens aus dem Locus der Sonne durch die Anzündung des Wassers aufgegangen waren, so drang die Sanftmuth als ein Saame des Wassers mit der Kraft des Lichts ganz sanft infizirend und freundlich unter sich in der Kammer des Todes, davon ist die Liebe des Lebens oder der Planet Venus geworden.

Du mußt aber hier dieß hohe Ding recht verstehen. — Die Geburt oder der Aufgang der sieben Planeten und aller Sterne ist nichts anders als wie sich das Leben und die wunderliche Proportion der Gottheit von Ewigkeit geboren hat.

Denn als ihm König Lucifer den Locus dieser Welt als ein Zornhaus zugerichtet hatte, und meinte so grimmig und gewaltig darin zu herrschen, so verlosch das Licht in der Natur, und er vermeinte darin ein Herr zu sein und erstarrte die ganze Natur als ein Leib des Todes, worin keine Beweglichkeit war, und mußte als ein ewig Gefangener in der Finsterniß bleiben.

Nun wollte aber der heilige Gott diesen Locus dieses Leibes, verstehe den Raum dieser Welt, nicht in ewiger Finsterniß und Schande stehen lassen, und den Teufeln eigenthümlich lassen, son-

dern gebar ein neues Regiment des Lichts und aller sieben Quellgeister der Gottheit, welches der Teufel nicht ergreifen noch fassen konnte, es war ihm auch nichts nütze.

Denn er kann in dem Lichte der Sonne nichts mehr sehen, als in der Finsterniß, denn er ist in diesem Lichte nicht zur Kreatur geworden, darum ist es ihm auch nichts nütze.

Dieweil es aber ein neues Regiment sein sollte, so mußte es ein Regiment sein, daß der Teufel nicht fassen konnte, und daß er zu seinem körperlichen Eigenthum brauchen könnte.

Dieß ist nun so beschaffen. Es hat die Liebe, oder das Wort oder das Herz, das ist, der eingeborne Sohn Gottes des Vaters, der da das Licht und die Sanftmuth ist, und die Liebe und Freude der Gottheit, (wie er selbst saget, als er die Menschheit an sich genommen hatte: Ich bin das Licht der Welt, Joh. 8, 12.) den Locus dieser Welt beim Herzen genommen und in der Mitte dieses Raumes an der Stelle, wo der mächtige Fürst und König Lucifer vor seinem Fall gesessen hatte, und da war er zur Kreatur geworden, neu geboren.

Und aus diesem angezündeten Locus der Sonne sind sonderlich sechserlei Qualitäten entstanden und geboren worden, Alles nach des göttlichen Geburtsrecht.

Erstlich ist der Feuerschreck oder die Beweglichkeit in der Hitze aufgegangen, das ist der Anfang des Lebens in der Kammer des Todes. Nach demselben ist zweitens das Licht in dem Fett des Wassers in der Hitze scheinend geworden, das ist nun die Sonne. Drittens als das Licht der Sonne den ganzen Körper der Sonne infiziret hat, ist die Kraft des Lebens, welche aus der ersten Infizirung aufgegangen ist, über sich gestiegen, gleich als wenn man ein Holz anzündet, oder Feuer aus einem Steine schlägt. Man siehet zuerst den Glanz und aus dem Glanz den Feuerschreck, und nach dem Feuerschreck die Kraft des angezündeten Körpers und das Licht mit der Kraft des Körpers erhebt sich urplötzlich über den Schreck und regiert viel höher, tiefer und mächtiger als der Feuerschreck.

Auch qualifiziret die Kraft des angezündeten Körpers in der ausgegangenen Kraft außer dem Feuer sanft, lieblich und sinnreich und man verstehet hierin das göttliche Wesen recht. Also hat es auch eine Gestalt mit dem Entstehen der Sonne und der zwei Planeten Mars und Jupiter.

Weil aber der Locus der Sonne, das ist, die Sonne alle Qualitäten nach dem Rechte der Gottheit, wie auch alle andere Oerter in sich hatte, so stiegen auch zu der Zeit in der ersten Anzündung alle Qualitäten auf und nieder, und gebaren sich nach ewigem, unanfänglichem Rechte.

Denn die Kraft des Lichts, welche die herbe und bittere Qua-

lität in dem Loco der Sonne sänftigte und gleich dem Wasser dünn machte, oder der Liebe des Lebens, stieg unter sich nach der Demüthigkeit Art; daraus ist der Planet Venus geworden, denn er ist in dem Hause des Todes ein Aufschließer der Sanftmuth oder ein Anzünder des Wassers und ein weicher Durchdringer in der Härtigkeit, ein Anzünder der Liebe, in welchem das obere Regiment, als der bittern Hitze des Mars und die herzliche Sinnlichkeit des Jupiters begierlich wird. Davon entstehet die Infizirung, denn die Venuskraft macht den grimmen Mars oder Feuerschreck gelind und sänftigt ihn, und den Jupiter macht sie demüthig, sonst bräche die Kraft Jupiters durch die harte Kammer des Saturn und den Menschen und Thieren durch die Hirnschale, und die Sinnlichkeit verwandelte sich in Hochmüth über der Gottheit Geburtsrecht, nach Art und Weise des stolzen Teufels.

Von dem Planeten Merkurius.

Wenn man gründlich und eigentlich wissen will, wie die Geburt oder der Anfang der Planeten und Sterne sei und des Wesens aller Wesen in der Tiefe dieser Welt, so muß man eigentlich die instehende Geburt, oder des Lebens Anfang im Menschen betrachten. Denn dasselbe nimmt einen solchen Anfang und Aufgang und stehet auch in solchem Orden, wie die Geburt des Wesens aller Wesen in dem Leibe dieser Welt.

Denn das instehende Rad der Sterne und Planeten ist nicht anders, als wie die Geburt in dem siebenten Naturgeiste vor den Zeiten der Welt aufgegangen ist, darin sich Bildnisse und Figuren, als auch himmlische Früchte figuriret haben nach dem ewigen Rechte der Gottheit.

Weil denn der Mensch nach der Qualifizirung Gottes und aus dem göttlichen Wesen geschaffen ist, so hat das menschliche Leben einen solchen Anfang und Aufgang, wie der der Planeten und Sterne gewesen ist.

Denn der Planeten und Sterne Anfang, Instehen, Lauf und Wesen ist nicht anders als der Anfang und Trieb oder das Regiment im Menschen.

Wie nun das menschliche Leben aufgehet, so ist auch die Geburt der sieben Planeten und Sterne aufgegangen, und an diesem ist gar kein Unterschied.

Das Centrum oder der Zirkel der Geburt des Lebens.

Die große Tiefe. Vor diesen Spiegel fordert der Geist die Aerzte besonders aber die Anatomiker und Menschenzergliederer, die durch ihre Zertheilung die Geburt und den Aufgang des menschlichen Lebens erfahren wollen, und manchen unschuldigen Menschen wider Gottes und der Natur Recht und Gesetz ermordet haben,

in der Hoffnung die wunderliche Proportion und Gestalt der Natur zu erkundigen, damit sie vielen andern zur Gesundheit dienen können.

Weil sie aber in der Natur erfunden werden als Mörder und Uebelthäter, wider Gottes und der Natur Gesetz und Recht, so spricht ihnen der Geist, welcher mit Gott inqualiret, ihre Mörderei nicht für Recht.

Sie hätten doch die wunderliche Geburt der Menschen viel näher und gewisser erfahren können, wenn sie ihr stolzer Hochmuth und teuflische mörderische Sucht hätte dazu kommen lassen, welche ihnen die rechten göttlichen Sinne verkehret hat. Sie haben nur mit Menschen und nicht mit Göttern kämpfen wollen, darum ist ihnen der Lohn ihres Irrthums billig zu Theil geworden.

Wohl ihr gekröneten Hütlein, laßt sehen, ob auch ein einfältiger Laie die Geburt des Menschen des Lebens in der Erkenntniß Gottes erforschen kann; ist es Unrecht, so widerlegt es, ist es aber Recht, so lasset es stehen.

Diese Beschreibung von der Geburt des Menschenlebens setze ich darum hierher, damit der Ursprung der Sterne und Planeten besser gefasset werden könne; bei der Beschreibung von der Erschaffung des Menschen wirst du Alles urkundlicher und tiefer finden, wie der Anfang des Menschen sei.

Nun merke: Der Saame im Menschen wird auf die Art und Weise geboren, wie die wunderliche Proportion und Gestalt der Natur in ihrem Ringen und Aufgang von Ewigkeit geboren worden ist. Denn das menschliche Fleisch ist und bedeutet die Natur zu dem Leibe Gottes, welche von den andern sechs Quellgeistern geboren wird, darin sich die Quellgeister wiederum gebären und unendlich erzeigen, darin Formen und Bildungen aufgehen, und darin sich das Herz Gottes oder die heilige klare Gottheit im mittlern Sitze über der Natur im Centrum gebäret, wo des Lebens Licht aufgehet.

Nun aber sind in dem menschlischen Leibe in dem Geburtregimente drei unterschiedliche Dinge, da ein jedes ein sonderliches ist, und sind doch auch nicht von einander getrennt, sondern sind alle drei zusammen, nur der einige Mensch nach Art und Weise der Dreiheit in dem göttlichen Wesen.

Das Fleisch ist nicht das Leben, sondern es ist ein todtes unverständiges Wesen, welches wenn des Geistes Regiment darin aufhört zu qualifiziren, alsbald ein todtes Aas wird, verfaulen und zerstieben muß.

Nun aber kann auch kein Geist außer dem Leibe in seiner Vollkommenheit bestehen, denn sobald er von dem Leibe geschieden wird, verliert er das Regiment. Denn der Leib ist die Mutter des Geistes, in welcher der Geist geboren wird und in welcher er seine

Stärke und Kraft nimmt, er ist und bleibt wohl der Geist, wenn er vom Leibe geschieden wird, aber er verliert das Regiment.

Diese drei Regimenter sind der ganze Mensch mit Fleisch und Geist und haben zu ihrem Anfange und Regimente besonders siebenerlei Gestalt, nach Art und Weise der sieben Geister Gottes oder der sieben Planeten.

Wie nun Gottes ewiges, unanfängliches Geburtregiment ist, so ist auch der Anfang und Aufgang der sieben Planeten und Sterne, und so ist auch der Aufgang des Menschenlebens.

Nun merke. — Wenn du sinnest und denkest, was da in dieser Welt und außer derselben sei, über das Wesen aller Wesen, so spekulirest oder sinnest du in dem ganzen Leibe Gottes, welcher das Wesen aller Wesen ist, und der ein unanfängliches Wesen ist.

Er hat aber in seinem eigenen Sitze keine Beweglichkeit, Vernünftigkeit oder Begreiflichkeit, sondern ist eine finstere Tiefe, die weder Anfang noch Ende hat. Es ist darinnen weder dick noch dünn, sondern es ist eine finstere Kammer des Todes, wo nichts gespürt wird; auch weder kalt noch warm, sondern ist das Ende aller Dinge.

Dieses ist nun der Leib der Tiefe, oder die wahrhaftige Kammer des Todes. Nun aber sind in diesem finstern Thale der sieben Geister Gottes, die auch weder Anfang noch Ende haben, da keiner der erste und auch keiner der zweite, dritte und letzte ist.

In diesen sieben Regimentern theilt sich das Regiment in drei unterschiedliche Wesen, da keines außer dem andern ist, oder von dem andern getrennt wird. Die sieben Geister aber gebären auch je einer den andern von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Das erste Regiment stehet in dem Körper aller Dinge, das ist in der ganzen Tiefe oder dem Wesen aller Wesen, er hat an allen Enden und Orten die sieben Geister in sich habhaftig oder eigenthümlich, unabtrennlich oder unverrückt zum Eigenthum.

Wenn nun die sieben Geister irgend an einem Orte nicht triumphirend ringen, so ist an demselben Orte keine Beweglichkeit, sondern eine tiefe Finsterniß. Und obgleich die Geister an demselben Orte vollkommen sind, und der Locus nicht ein finsteres Haus ist, wie du solches an einem finstern Gemache verstehen kannst, darin die angezündeten Geister der Planeten und Sterne nicht die Elemente anzünden können.

Nun aber ist die Wurzel der sieben Geister an allen Enden, aber außer dem Ringen steht sie still und man spüret keine Beweglichkeit.

Ein solches Haus ist die ganze Tiefe außer, in und über allen Himmeln, welches Haus die Ewigkeit heißt, und ein solches Haus ist auch das Fleischhaus im Menschen und allen Kreaturen.

Und dieses Wesen zusammen begreift die Ewigkeit, welche nicht Gott heißt, sondern der unallmächtige Leib der Natur, wo zwar die Gottheit unerstorben im Kerne der sieben Geister verborgen steht, aber nicht begriffen noch verstanden wird. Ein solches Haus ist auch der ganze Raum dieser Welt geworden, als sich die Gottheit in den sieben Geistern vor den greulichen Teufeln verborgen hat. Wenn nun nicht die sieben Planeten und Sterne aus den Geistern Gottes aufgegangen wären, welche die Kammer des Todes in dem finstern Hause dieser Welt an allen Enden wieder aufschließen und anzünden, wovon das Regiment der Elemente entstehet.

Ferner sollst du aber gleichwohl auch wissen, daß das Regiment der sieben Geister Gottes in dem Hause dieser Welt darum nicht im Tode vertrocknet sei, daß nur Alles von den Planeten und Sternen sein Leben und seinen Anfang bekommen müsse. Nein, denn die klare Gottheit stehet allenthalben im Zirkel im Herzen der ganzen Tiefe verborgen, und die sieben Geister stehen in dem Leibe der Tiefe in Aengstlichkeit und großer Sehnlichkeit und werden bei den Planeten und Sternen immer angezündet, wovon die Beweglichkeit und die Geburt in der ganzen Tiefe entstehet.

Dieweil sich aber das Herz der Gottheit in dem Leibe dieser Welt in der äußersten Geburt, welches die Leiblichkeit ist, verbirget, so ist die Leiblichkeit ein finstres Haus und Alles stehet in großer Aengstlichkeit und bedarf eines Lichtes, welches in der Kammer der Finsterniß leuchtet, welches die Sonne ist, so lange bis sich das Herz Gottes in den sieben Geistern Gottes in dem Hause dieser Welt wieder wird bewegen und die sieben Geister anzünden.

Alsdann werden die Sonne und die Sterne wieder in ihren ersten Locus treten und in solcher Form vergehen, denn es wird das Herz oder Licht Gottes wiederum in der Leiblichkeit, das ist, in dem Leibe dieser Welt leuchten und Alles erfüllen. Alsdann höret die Aengstlichkeit auf, denn wenn die Aengstlichkeit im Geburtregimente die Süßigkeit des Lichts Gottes kostet, daß das Herz Gottes mitten im Geburtregimente triumphiret, so ist Alles freudenreich und der ganze Leib triumphiret, welches jetzunter in dieser Zeit in dem Hause dieser Welt nicht sein kann wegen der grimmigen gefangenen Teufel, welche in der äußersten Geburt in dem Leibe dieser Welt Haus halten bis in das Gericht Gottes.

Hier kannst du nun verstehen, wie das Herz Gottes die Wurfschaufel in der Hand hat, und einmal die Tenne fegen wird, welches ich hiermit ernstlich anmelde, als in Erkenntniß im Lichte des Lebens, wo das Herz im Lichte des Lebens durchbricht und den hellen Tag verkündigt.

Von den Menschen und den Sternen.

Wie nun die Tiefe oder das Haus dieser Welt ein finsteres Haus ist, wo sich die Leiblichkeit ganz dick, finster, ängstlich und halbtodt gebäret und von den Planeten und Sternen sein Wallen nimmt, welche den Leib in der äußersten Geburt anzünden, davon sowohl der Elemente Beweglichkeit entstehet, als auch das figürliche und kreatürliche Wesen; so ist auch das Fleischhaus des Menschen ein finsteres Thal, wo zwar die Aengstigkeit zur Geburt des Lebens darin ist, und sich immer hoch bemühet, in der Absicht sich in's Licht zu erheben, davon sich das Leben anzünden möchte.

Weil sich aber das Herz Gottes im Centrum oder Kern verbirgt, so kann es nicht sein, gebäret deßwegen die Aengstlichkeit nicht mehr als einen Saamen. Das Fleischhaus gebäret einen Saamen seines Gleichen wieder zu einem Menschen, und des Geistes Haus in dem instehenden der sieben Geister gebäret in dem Saamen einen andern Geist seines Gleichen wieder zu einem Menschengeiste. Und des verborgenen Herzens Haus gebäret ihm auch wieder einen solchen Geist, der dem Fleischhause und auch den siderischen Geburtgeistern im Leibe verborgen steht, gleichwie das Herz Gottes in den sieben Geistern Gottes in der Tiefe dieser Welt in den Geistern verborgen stehet, und sie nicht anzündet bis nach dieser Zeitrechnung.

Der dritte Geist ist die Seele im Menschen und inqualiret mit dem Herzen Gottes als ein Sohn oder kleines Götterlein in dem großen unermeßlichen Gott. Diese drei unterschiedliche Regimente werden in dem Saamen geboren, welcher seinen Ursprung im Fleische nimmt, wie ich oben bereits gesagt habe.

Nun merke das verborgene Geheimniß, ihr Naturkundigen merket!

Die Pforten des großen Geheimnisses.

Aus der ängstlichen Kammer in dem Leibe dieser Welt aus den sieben Geistern Gottes sind die Sterne aufgegangen. Diese zünden den Leib dieser Welt an, und aus dem Leibe gebäret sich nun die Frucht oder der Saame, welcher Wasser, Feuer, Luft und Erde ist.

Die Erde ist des siebenten Geistes Gottes Frucht, welcher die Natur ist, der Leiblichkeit, darin sich die andern sechs Geister wieder gebären und den Salniter des siebenten Geistes in unendliche Gestalt und Form figuriren, so daß die Erde auch seinen Saamen gebäret, welches die Frucht der Gewächse ist, wie solches vor Augen liegt.

Nun ist des Menschen Fleischhaus auch ein solches Haus, wie

die finstere Tiefe dieser Welt, darin sich die sieben Geister Gottes gebären.

Weil aber der Mensch ein eigener Leib ist, der ein Sohn des ganzen Leibes Gottes ist, so gebärt er auch einen eigenen Saamen nach dem Regimente seiner körperlichen Quellgeister. Der Leib nimmt seine Speise von dem Saamen der sieben Geister Gottes in dem Leibe der großen Tiefe, welcher Feuer, Luft, Wasser, Erde ist. Von der Erde nimmt er die Geburt der Erde oder die Frucht, denn er ist viel edler als die Erde, er ist eine ausgezogene Masse aus dem Salniter aus dem siebenten Naturgeiste.

Denn als der Leib der Natur durch die Teufel angezündet ward; so zog das Wort oder das Herz Gottes die Masse zusammen noch eher als der verderbte Salniter zusammengedrückt ward, welcher nun Erde heißt, wegen der harten Grimmigkeit oder Verderbung.

Als aber die Erde zusammengedrückt war, so stand die Masse in der finstern Tiefe in dem erschaffenen Himmel zwischen der ängstlichen Geburt und der Liebe des Herzens Gottes bis am sechsten Tag, da ließ das Herz Gottes das Licht des Lebens aus seinem Herzen in der Masse innerste oder dritte Geburt.

Als dieses geschah, so fingen in der Masse die sieben Quellgeister an zu qualifiziren, und sich in der Masse der Saame der sieben Quellgeister gebar, als Feuer, Luft und Wasser, wie in dem Leibe der Tiefe.

Also ward der Mensch eine lebendige Seele, nach Art und Weise, wie die Sonne aufgegangen ist, und aus denselben die sieben Planeten.

Das Licht im Menschen, welches das Herz Gottes eingeblasen hat, bedeutet die Sonne, welche in der ganzen Tiefe leuchtet, davon du bei der Schöpfung des Menschen mehr finden wirst.

Nun siehe, gleichwie in der Tiefe dieser Welt durch Anzündung der Sterne aus dem Leibe der finstern Tiefe ein Saame geboren wird gleich dem kreatürlichen Leibe, so wird auch in gleicher Gestalt in dem Fleischhause des Menschen ein Saame geboren nach der sieben Quellgeister ewigem Geburtsrechte.

Und in dem Saamen sind drei unterschiedliche Dinge, wo je eines das andere nicht ergründen kann, und sind doch nur in dem einigen Saamen und inqualiren auch mit einander als ein Wesen, und ist auch nur ein Wesen und auch drei unterschiedliche Dinge nach Art und Weise der Dreiheit in der Gottheit.

Erstlich ist der ganze Körper des Menschen, der ist ein finsteres Haus und hat außer der sieben Geister Qualifiziren keine Beweglichkeit, sondern ist ein finsteres Thal, gleichwie der Leib der Tiefe dieser Welt.

Nun ist in dem finstern Leibe des Menschen auch ein solches

Regiment mit den sieben Geistern, gleichwie in dem Leibe der Tiefe. Wenn die sieben Geister nach der Gottheit Geburtsrechte qualifiziren, so gebäret sich aus dem Ringen der sieben Geister ein Saame nach ihres Gleichen.

Derselbe Saame hat nun erstlich eine Mutter, das ist die finstere Kammer des Fleischhauses; zweitens hat er eine Mutter, das ist das Rad der sieben Geister, nach Art der sieben Planeten; drittens hat er eine Mutter, die wird im Zirkel der sieben Geister in der Mitte geboren, und ist das Herz der sieben Geister.

Das ist nun die Mutter der Seelen, welche die sieben Geister durchscheinet und lebendig macht, und an dieser Stätte inqualiret der Saame mit dem Herzen Gottes, aber nur derjenige, in welchem das Licht angezündet wird; in welchem aber das Zornfeuer brennt, da bleibet diese dritte Mutter in der finstern Kammer gefangen. Und ob sie gleich die dritte Mutter ist, so bleibt sie doch eine Närrin, wenn das Licht sich nicht anzündet, gleichwie die Tiefe dieser Welt eine Närrin vor dem Herzen Gottes ist, in dem das Rad der sieben Geister in so großer Aengstlichkeit stehet, in so vielem Verderben und Erlösen, in Hitze und Kälte, wie vor Augen ist.

Wenn aber die dritte Mutter im Lichte angezündet wird, so stehet sie im geschaffenen Himmel des heiligen Lebens und durchleuchtet die andere Mutter, wovon die sieben Geister einen freundlichen Willen bekommen, welcher die Liebe des Lebens ist, wie du oben im 8. Kapitel von der Liebegeburt Gottes lesen kannst.

Die dritte Mutter aber kann sie nicht immer beharrlich durchleuchten, denn sie stehet in dem Hause der Finsterniß, sondern sie giebt ihr manchmal einen Blick, gleich als wenn es wetterleuchtet, davon die dritte Mutter manchmal auch ganz lüstern wird, und sich hoch freuet, aber von der Grimmigkeit des Zorns Gottes bald wieder zugeriegelt wird. Auch so tanzet der Teufel auf dieser Pforte, denn es ist das Gefängniß, worin der neue Mensch verborgen liegt und der Teufel gefangen ist.

Ich meine aber in dem Hause der Tiefe dieser Welt, wiewohl das Fleischhaus und die Tiefe Alles zusammen miteinander inqualiret als ein Leib, und es ist auch ein Leib, allein unterschiedliche Theile oder Glieder.

Die Tiefe im Centrum. Siehe, wenn nun der Saame geboren ist, so stehet er mitten im Herzen des Leibes, denn daselbst empfänget die Mutter der Dreiheit.

Erstlich fängt der herbe Geist, der zieht eine Masse aus dem süßen Wasser zusammen, das ist, aus der Fettigkeit des Herzengeblüts oder Saftes, oder Oels des Herzens. Dasselbe Oel hat nun schon die Wurzel der Dreiheit in sich, wie der ganze Mensch, denn es ist eben als würfe man ein Zunderfeuer ins Stroh.

Nun fragt sich's; wie das zugehe?

Hier ist nun der rechte Grund des Menschen, nun merke eigentlich; denn es ist der Spiegel des großen Geheimnisses, die tiefe Verborgenheit der Menschheit, um welche alle Gelehrten von der Welt her getanzt haben, und alle diese Thür gesucht und doch nicht gefunden.

Nun muß ich abermals anmelden, daß es die Morgenröthe des Tages sei, wie es denn der Thürhüter haben will.

Nun merke: Gleichwie die erste Masse geworden ist, daraus Adam ein lebendiger Mensch ward, also auch in gleicher Gestalt wird eine jede Masse oder Saamen der Dreiheit in jedem Menschen.

Merke: Als der Salniter oder die Wirkung der sechs Quellgeister, welches der siebente Naturgeist ist, in dem Raum dieser Welt angezündet ward, so stand das Wort oder Herz Gottes allenthalben mitten im Zirkel der sieben Geister, als ein Herz, daß Alles, verstehe den ganzen Raum dieser Welt, auf einmal zugleich erfüllet.

Weil aber die Tiefe, das ist, der ganze Raum dieser Welt seines Vaters, verstehe des Herzens Gottes Leib war, verstehe des Vaters Leib und das Herz in dem ganzen Leibe leuchtete, als des Vaters Glanz; so war der verderbte Salniter allenthalben mit dem Lichte oder Herzen Gottes infiziret, und konnte das Herz Gottes auch nicht daraus fliehen, sondern verbarg seinen Glanz und Schein in dem Leibe der ganzen vor den greulichen angezündeten Geistern der Teufel.

Als dieses geschah, wurden die Quellgeister alle ganz grimmig und hart ringend; und der herbe Geist als der stärkste, zog in dem siebenten Naturgeiste die Wirkung der andern fünf ganz schrecklich zusammen, wovon die bittere Erde und Steine geworden, sie waren aber noch nicht zusammengetrieben, sondern schwebten in der ganzen Tiefe.

In dieser Stunde ist die Masse zusammengezogen worden, denn als sich das Herz Gottes in dem Salniter verbarg, so blickte es den ganzen Raum oder Leib wieder an, und dachte, wie ihm wieder zu helfen wäre, damit wieder ein englisches Reich in der Tiefe dieser Welt würde.

Der Anblick aber war der Liebegeist im Herzen Gottes, der infizirte an dem Orte des Anblicks das Oel des Wassers, wo zuvor das Licht aufgegangen war. Hier bedenke des heiligen Petrus Anblick im Hause Kaiphas, es ist eben das.

Gleichwie der Mann das Weib anblickt, und das Weib den Mann und des Mannes Geist, verstehe die Wurzel der Liebe, welche im Aufgang des Lebens aus dem Wasser durchs Feuer aufge-

het, und auch des Weibes Geist, ein Geist den andern in demselben Oele des Herzens fängt, wovon alsbald eine Masse, Saame, oder treibender Wille eines andern Menschen in der Masse entstehet. Eben auf solche Weise ist auch die erste Masse geworden, denn der Liebegeist im Herzen Gottes blickte in dem Leibe des angezündeten zornigen Vaters das Wasser des Lebens an, davon und daraus die Liebe im Feuerblitz vor der Zeit des Zorns aufging.

In diesem Augenblicke hat ein Geist den andern gefangen, das Oel oder Wasser im Zorn hat den Liebegeist im Herzen Gottes empfangen, und mit demselben inqualiret, und der herbe Geist hat die Masse zusammengezogen. Allda ist es schon eine Geburt oder ein Wille einer ganzen Kreatur gewesen, gleichwie der Saamen im Menschen.

Nun ist aber die Veste des Himmels zwischen das Herz Gottes und die angezündete harte Kammer des Todes geschlossen worden, sonst hätte sich alsbald das Leben in der Masse angezündet. Denn die Veste war sowohl in der Masse als außer derselben, welche das Scheideziel zwischen dem Herzen Gottes und den grimmigen Teufeln ist. Darum mußte das Wort oder Herz Gottes den wallenden Geist in der Masse aufblasen, welches erst am sechsten Tage aus gewissen Ursachen geschah. Wenn aber der Himmel nicht wie eine Veste in der Masse zwischen das Herz Gottes und der Masse körperlicher Quellgeister geschlossen gewesen wäre, so hätte die Masse die Seele aus eigener Kraft anzünden können, gleichwie mit den heiligen Engeln geschah. Es wäre aber zu fürchten, daß es würde wie mit dem schönen Söhnlein Lucifer zugegangen sein, weil die körperlichen Quellgeister in der Masse im Zornfeuer angesteckt waren.

Darum mußte der Himmel eine Veste zwischen dem Funken, welcher das Herz Gottes im ersten Anblick empfangen hatte, sein, im Fall wenn ja der Körper im Zornfeuer verdürbe, daß doch der heilige Saamen bliebe, welcher die Seele ist, die mit dem Herzen Gottes inqualiret, daraus könnte denn ein neuer Leib werden, wenn der ganze Gott die Tiefe dieser Welt wieder im Lichte des Herzens Gottes anzünden würde, wie es denn auch so geschehen ist, erbarme es die Liebe Gottes.

Der theure Mann Moses schreibt, Gott habe den Menschen aus einem Erdenkloße gemacht, wie es die Gelehrten verdeutscht haben, er ist aber nicht dabei gewesen, als es geschehen ist.

Dieß muß ich aber sagen, daß Moses wohl recht geschrieben hat, aber der rechte Verstand, woraus die Erde geworden sei, ist dem Moses und auch seinen Nachkommen im Buchstaben verborgen geblieben, und der Geist hat Alles bis auf diese Zeit verborgen gehalten.

Es ist auch Adam, weil er noch im Paradies gewesen, verborgen gewesen, nun aber wird es ganz offenbar, denn das Herz Gottes hat an die Kammer des Todes angesetzt, und will nahend durchbrechen.

Darum werden jetzunter je länger je mehr etliche Strahlen des Tages in etlicher Menschen Herzen durchbrechen und den Tag verkündigen.

Wenn aber diese Morgenröthe vom Aufgang zum Niedergang scheinen wird, so ist weiter keine Zeit mehr, sondern die Sonne des Herzens Gottes gehet auf, und wird Ra. Ra. R. P. in die kältere außer der Stadt gestoßen und mit ihm Am. R. P. Dieses sind verborgene Worte und werden allein in der Sprache der Natur verstanden.

Moses schreibt wohl recht, daß der Mensch aus der Erde geschaffen worden sei, aber zu der Zeit als die Masse vom Worte gehalten ward, war die Masse noch keine Erde. So sie aber nicht vom Worte gehalten worden wäre, so wäre dieselbe Stunde schwarze Erde daraus geworden, aber das kalte Zornfeuer war schon darin.

Denn dieselbe Stunde, als sich Lucifer erhob, ergrimmte der Vater in den Quellgeistern gegen die Legionen Lucifers, und verbarg sich das Herz Gottes in der Veste des Himmels, da war der Salniter oder die Wirkung der Leiblichkeit schon brennend, denn außer dem Lichte ist die finstre Kammer des Todes.

Die Masse aber ward in der Veste des Himmels gehalten, daß sie nicht erstarrt, denn als das Herz Gottes mit seiner hitzigen Liebe die Masse anblickte, so fing das Oel in der Masse, welches aus dem Wasser durchs Feuer aufgehet, daraus das Licht aufgehet, und daraus der Liebe Geist aufgehet, das Herz Gottes, und ward eines jungen Sohnes schwanger.

Das war der Saame der Liebe, denn eine Liebe empfing die andre, der Masse Liebe empfing die Liebe aus dem Anblicke des Herzens Gottes, und ward damit infiziret und schwanger; und das ist der Seele Geburt, nach diesem Sohne ist der Mensch Gottes Bild.

Die Quellgeister in der Masse konnten aber hiermit nicht bald von der Seele angezündet werden, denn die Seele stand nur im Saamen in der Masse mit dem Herzen Gottes in seinem Himmel verborgen, bis der Schöpfer die Masse aufbließ, da zündeten die Quellgeister die Seele auch an, da lebte Leib und Seele zugleich.

Die Seele hat wohl vor dem Leibe ihr Leben, aber es stand in dem Herzen Gottes in der Masse im Himmel verborgen, und

war nur ein heiliger, mit Gott inqualirender Saame, welcher ewig, unvergänglich, unzerstörbar war, denn es war ein neuer und reiner Saame zu einem Engel und Bilde Gottes.

Die Wirkung aber der ganzen Masse war ein Auszug oder Anziehung des Worts Gottes aus der Wirkung der Quellgeister oder des Salniters, daraus Erde ward.

Dieser Auszug war noch nicht zur Erde geworden, ob es gleich der Erde Salniter war, sondern ward vom Worte gehalten. Denn als der Liebegeist aus dem Herzen Gottes den Salniter der Masse anblickte, so fing der Salniter und ward im Centrum der Seele schwanger, und das Wort stand in der Masse im Schalle, aber das Licht blieb im Centrum der Masse in der Veste des Himmels im Oele des Herzens verborgen stehen, und bewegte sich nicht außer der Veste des Himmels in der Geburt der Quellgeister. Sonst wo sich das Licht in der Seelengeburt angezündet hätte, so hätten alle sieben Quellgeister, nach der ewigen Gottheit Geburtrecht, in dem Lichte triumphirt und qualifiziret, und wäre ein lebendiger Engel gewesen; weil aber der Zorn den Salniter schon infiziret hatte, so war der Schaden zu fürchten wie bei Lucifer.

Nun fraget sich's: Warum denn nicht auch dießmal viele Massen geschaffen worden sind, daraus wäre alsbald auf einmal ein ganzes englisches Heer an des gefallenen Lucifers Stelle geworden? Warum sollte doch eine solche lange Zeit sich im Zorne verlängern? Und warum sollte das ganze Heer aus der einigen Masse geboren werden in so sehr langer Zeit? Oder hat der Schöpfer dieß Mal nicht den Fall des Menschen gesehen und erkannt?

Dieses ist das rechte Thor der Verborgenheit Gottes, daran der Leser merken soll, daß es nicht eines Menschen Vermögen wäre, solches zu erkennen oder zu wissen, wo nicht die Morgenröthe im Centrum in der Seele anbreche. Denn es sind göttliche Geheimnisse, die kein Mensch aus eigener Vernunft erforschen kann, ich achte mich auch viel zu unwürdig dazu, ich werde auch Spötter genug haben, denn die verderbte Natur schämet sich gar sehr vor dem Lichte.

Ich kann es aber darum nicht unterlassen, denn wenn das göttliche Licht im Zirkel der Lebensgeburt anbricht, so freuen sich die Quellgeister und sehen im Zirkel des Lebens in ihrer Mutter zurück, in die Ewigkeit, und auch vor sich in die Ewigkeit.

Es ist aber nicht ein beharrliches Wesen oder Verklärung der Quellgeister, viel weniger des thierischen Leibes, sondern es sind Strahlen der Durchbrechung des Lichts Gottes mit feurigem Trieb, welcher durch das sanfte Wasser des Lebens in der Liebe aufsteigt und in seinem Himmel stehen bleibet.

Darum kann ich es nicht weiter bringen, als vom Herzen ins Gehirn vor dem fürstlichen Stuhl der Sinne, da wird es in der Veste des Himmels verschlossen, und gehet nicht wieder durch die Quellgeister in die Mutter des Herzens zurück, daß es auf die Zunge kommen könnte; so dieß geschehe, wollte ich es mündlich sagen und der Welt verkündigen.

Deßwegen will ich es in seinem Himmel stehen lassen, und nach meinen Gaben schreiben, und mit Verwunderung zusehen, was doch noch werden will, denn ich kann es in den Quellgeistern nicht genug begreifen, weil sie in der ängstlichen Kammer stehen. Der Seele nach sehe ich es wohl, aber die Veste des Himmels ist dazwischen, in welcher sich die Seele verbirgt, und allda selbst ihre Strahlen vom Lichte Gottes empfängt, deßwegen geht durch die Veste des Himmels wie es wetterleuchtet, aber ganz sanft gleich einer lieblichen Wonne.

Ich kann also in der Begreiflichkeit meiner instehenden Quellgeister oder auch im Zirkel des Lebens anders nichts erkennen, als wenn der Tag anbricht. Deßwegen will ich nach dieser Erkenntniß schreiben, und sollte gleich der Teufel die Welt stürmen, welches er doch nicht thun kann. Es wird ihm auch hiermit sein Stundenglas gezeigt.

Nun wohl, ihr Gnadenwähler, die ihr meinet, ihr trefft's, und den einfältigen Glauben für eine Närrin haltet, ihr habt lange vor dieser Thür getanzt, und euch der Schrift berühmt, wie Gott etliche Menschen im Mutterleibe in Gnaden habe zum Himmelreich erwählet und etliche verstoßen.

Hier macht euch nun viel Massen, woraus andere Menschen von anderer Qualität werden können, so könnt ihr recht werden. Aus der einigen Masse könnt ihr nicht mehr als eine Liebe Gottes machen, die durch den ersten Menschen auf und durch Alle dringt, Gott gebe, es habe gleich Petrus oder Paulus anders geschrieben, so sehet doch auf den Grund, auf's Herz. Wenn ihr nur das Herz gehaschet, so habt ihr Grund genug. Lässet mich Gott noch eine Weile leben, so will ich euch die Gnadenwahl des heiligen Paulus wohl weisen.

Das 27. Kapitel.

„Ich bescheide den Gottliebenden Leser, daß dieß Buch Morgenröthe nicht vollendet worden ist, denn der Teufel gedachte Feierabend damit zu machen, weil er sahe, daß der Tag darin anbrechen wollte. Auch hat der Tag die Morgenröthe schon übereilet, daß es fast Licht geworden ist. Es gehörten wohl noch einige dreißig Bogen dazu. Weil es aber der Sturm abgebrochen hat, so ist es nicht vollendet, und unterdessen ist es Tag geworden, daß die Morgenröthe verloschen ist, und seit der Zeit ist am Tage gearbeitet worden. Es soll auch also stehen bleiben zu einem ewigen Gedächtniß, weil der Mangel in den andern Büchern erstattet worden ist."

Jakob Böhme. 1620.

213 [illegible]
Black